Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Gottlieb Cober

Der aufrichtige Cabinet-Prediger, Welcher bey abgelegten Visiten Hohen und niedrigen Standes-Personen ihre Laster, Fehler und Anliegen nebst dem heutigen verkehrten Welt-Laufe in Hundert sententiösen und annehmlichen Discours-Predigten bescheidentlich entdecket dieselben wohlmeynend warnet ernstlich vermahnet, und kräfftig tröstet

Zweyter Theil

vermehret, verbessert und mit Registern ausgefertiget, Hof: verlegts Johann Gottlieb Vierling, 1768

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145

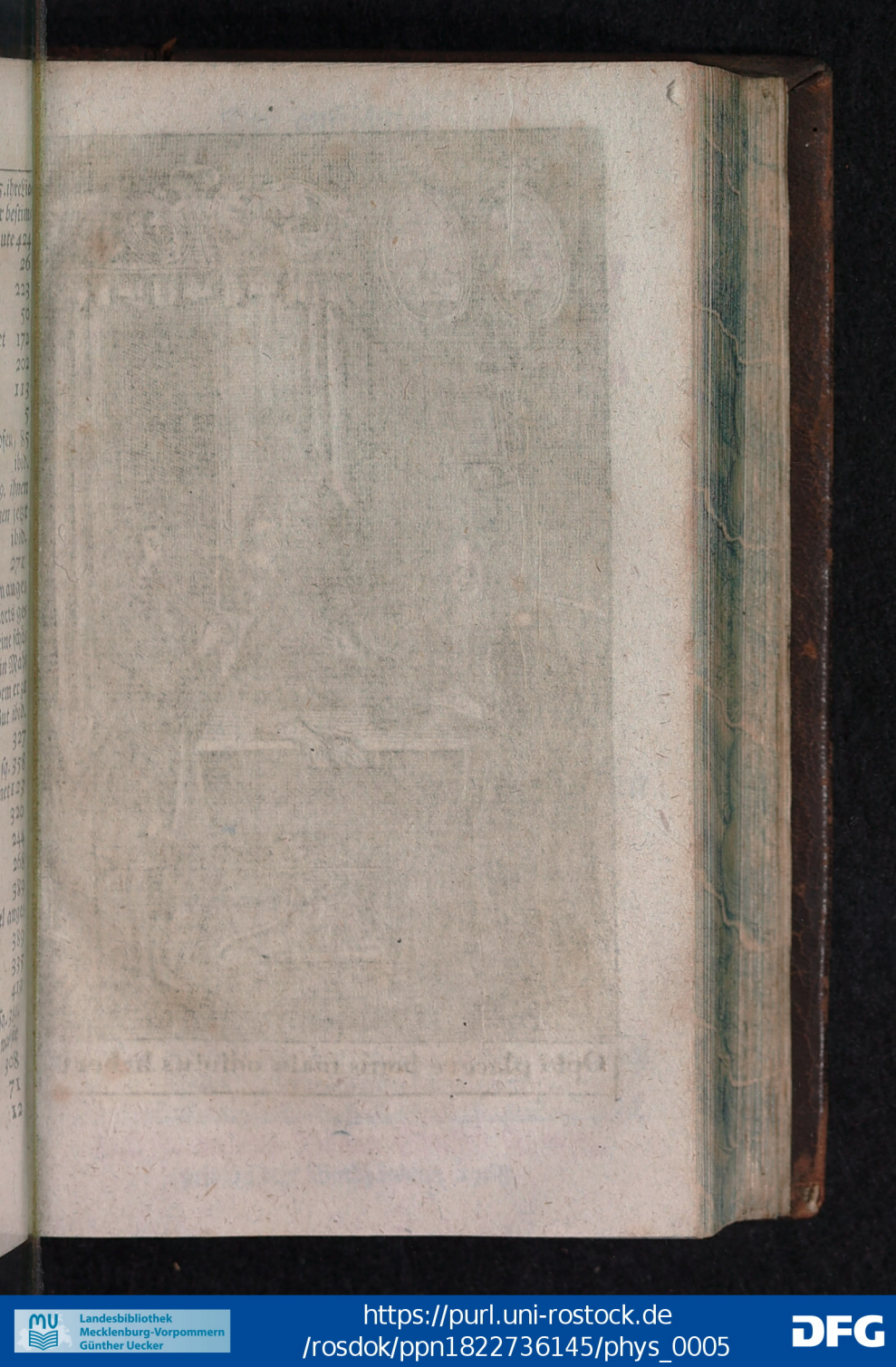
Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0001
DFG

Be VIII 1
710

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0002
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0005
DFG



Opto placere bonis, malis odiosus haberi.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0006
DFG

Der aufrichtige

Cabinet-Prediger,

Welcher bey abgelegten Visiten
Hohen und niedrigen Standes-Personen
ihre Laster, Fehler und Anliegen
nebst dem heutigen verkehrten Welt-Laufe
in Hundert
sententiösen und annehmlichen
DISCOURS-Predigten
bescheidentlich entdecket
dieselben
wohlmeynend warnet
ernstlich vermahnet, und
kräftig tröstet.
Nebst einer Anweisung, wie diese Predigten
Bey den Sonn- und Festtäglichen
Evangelien und Episteln
können gelesen und nützlich angewendet werden,
vermehret, verbessert und mit Registern ausgefertiget
von
Gottlieb Cobern.

Zweyter Theil.

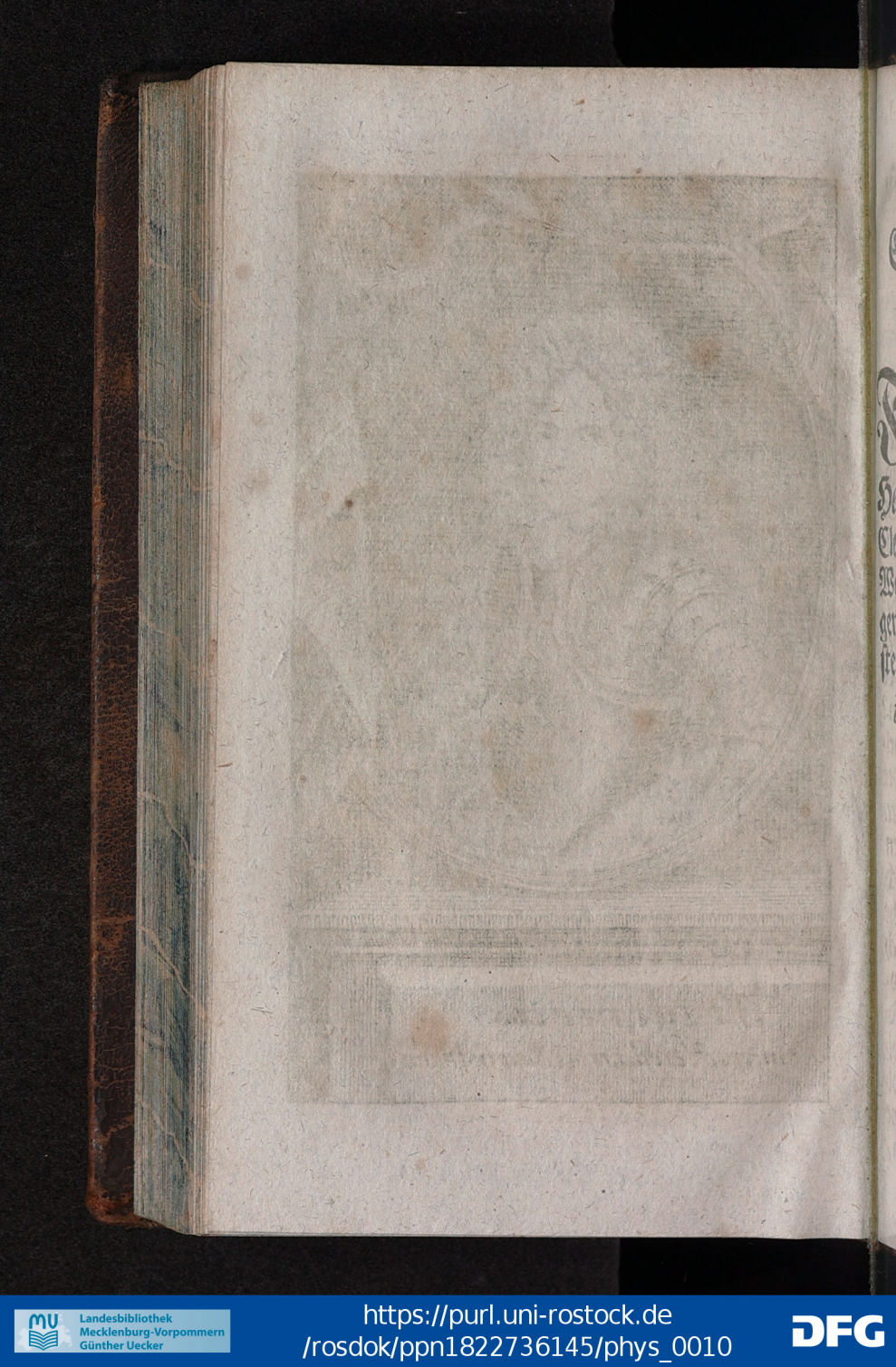
Mit Röm. Kayserl. wie auch Königl. Pohln. und Churfl. Sächßl. allergnädigsten Privilegien.

HOF, verlegts Johann Gottlieb Vierling,
privilegirter Buchhändler, 1768.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0007
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0009
DFG


Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0010
DFG

Dem
Durchlauchtigsten
Erb-Prinzen und Herrn,
Herrn
Friederichen,
Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen; Landgrafen in Thüringen; Marggrafen zu Meissen; Gefürsteten Grafen zu Henneberg; Grafen zu der Mark und Ravensberg; Herrn zu Ravenstein und Tonna ꝛc.

Meinem gnädigsten Erb-Prinzen und Herrn.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0011
DFG

Durchlauchtigster Erb-Prinz,

Gnädigster Herr,

TOdte Bilder grosser und Tugendhafter Fürsten, haben so einen lebhaften Geist in sich, daß sie sowohl bejahrten als zarten Gemüthern eine unauslöschliche Begierde zur Nachahmung einflösen. Kayser Julius trat einsten in den Tempel des Herculis. Als er darinnen Alexandri des Grossen todte Bildniß erblickte, seufzete er gar tief. Was mochte die Ursach seyn? Weil er in solchem Alter noch wenig Helden-Thaten verübet, in welchem Alexander schon den Erd-Kreis unter sich bracht hatte. Dieses leblose Bild machte lebhaft seinen Geist. Von Stund an unterfieng er sich solcher Thaten, die Alexanders Ruhm nahe traten. Auch Kayser Augustus ließ sich gedachtes Bild in seinen Ring stechen, womit er alles siegelte. Fand er was tugendhaftes von ihm in Schriften, machte er solches bald zu seiner Lebens-Regul. Wollen die jungen Adler lernen in die Sonne

sehen,

sehen, müssen sie den Alten über die Wolken nachfliegen. Der grosse Leopold hatte sein Zimmer unter andern mit den Bildern seines weisen Herrn Vaters, und seines frommen Herrn Groß-Vaters, ausmeubliret. Gewiß, es gaben ihm diese Tugenden Flügel, wie Adler sich an den Glück und Ehren-Himmel aufzuschwingen. Er wurde durch deren hellen Tugend-Strahl selbst eine Sonne des Erd-Kreises. Ja, ein ewiges Fürbild vollkommener Fürsten. König Ludwig der Vierzehende in Frankreich, erwehlte sich selbst in seiner Jugend seinen Herrn Groß-Vater Heinrich den Grossen, aus allen Französischen Königen, zum Fürbild. Nach dessen löblichen Thaten ihn anzuweisen, befahl er seinem Lehrmeister gar sonderbar.

Gnädigster Erb-Prinz und Herr! Es erachten Ew. Erb-Prinzl. Durchl. nicht vor nöthig, auf die leblose heydnische Bilder Alexandri, Julii Cäsaris, Scipionis und andere ihre Augen zu richten. Das vollkommenste Tugend-Bild Dero ältern Herrn Groß-Vaters Ernesti Pii, glorwürdigsten Andenkens, haben Sie nicht so wohl in Ihrem Fürstlichen Zimmer, als

Dessen rühmlichstes Leben und Thaten in unsterblichen Andenken. Was soll ich sagen? Es ruhet des höchstseligen frommen Ernstes Geist zwiefältig auf Ew. Erb-Prinzl. Durchl. Herrn Vater, unsern jetzt regierenden gnädigsten und mildreichesten Landes-Vater. Wie nun die Sonnen-Strahlen den Brenn-Spiegel entzünden, und dieser wiederum andere Dinge: So zeiget sich auch beyder Geist ganz ungemein schön in Euer Erb-Prinzl. Durchl. zarter Jugend-Blüthe.

Der Fürst der teutschen Redner, der unvergleichliche Lohenstein, schreibt zwar, wie Ruhmes mangelnde Fürsten immer wie eine Kette an einander hiengen. Einem wollüstigen Tiberio succedirte ein verschwenderischer Caligula. Diesem ein ungeschickter Claudius. Diesem wiederum ein grausamer Nero. Weise und tapfere Helden aber kämen nur einzeln. Augustus, Trajanus, Theodosius verschwindeten Augenblicks vor dem Gesichte, und sey keiner da, der in ihre Fußstapfen trete. Aber halt ein Feder! Das Sächsische Haus Gotha und Altenburg hat sich unzehliche Jahre her frommer, gerechter und weiser Fürsten gerüh-

gerühmet. Mag doch Ambrosius Theodosii Hof Aulam Sacram nennen. Ich thue nicht unrecht, wenn ich Friederichs Hof Scholam Pietatis heisse. Friederichs Hof ist ein Theatrum, auf welchem sich täglich alle Tugenden zeigen. Solte dieses gesegnete Land sich künftig einer Veränderung zu besorgen haben? Hierzu hat es nicht das geringste Ansehen. Das Persische Reich zwar brachte ein Darius in Flor und Ruhm: Ein Darius setzte es auch wiederum in Ruin. Ein Brutus verschaffte Rom die Freyheit: Es verlohr solche auch wiederum durch einen Brutum. Das Römische Kayserthum befestigte ein Augustus: Ein Augustus zerstörte es auch wieder. Hier nicht also. Ein Friederich Senior hat dies schöne Land in guten Stand gesetzet. Ein Friederich erhält, durch weisliche Regierung, solches darinnen noch diese Stunde. Ein Friederich wird, nechst göttlicher Gnade, solches noch ferner darinnen erhalten.

Glückseliges Land, das so löbliche Regenten hat! Regnum apprime felix fortunatumque est, sage ich mit Cominæo, quod a timente Deum & sapienter inde prospiciente suis

negotiis Principe gubernatur. Hieher mag ich wohl ziehen des weisen Mannes Worte, und sagen: Friederiche haben ihr Land wohl regieret, und löbliche Thaten gethan. Sie haben Land und Leute regieret mit Rath und Verstand. Ihr Lob wird nicht untergehen, Ihr Name lebet ewiglich, Syrach 44. v. 3. 4. 12. 14. Sothane Weisheit und höchstnöthige Regierungs-Prudence bey Zeit zu fassen, lassen sich Ew. Erb-Prinzl. Durchl. anjetzo bestens angelegen seyn. Ihrer Vorfahren unsterblichen Nachruhm dereinst mit davon zu tragen, bestreben Sie Sich äusserstem Vermögens. Als König Heinrich der Siebende in Engelland in seiner Jugend zur Tugend und allerhand Exercitien angewiesen wurde, begehrte er vornemlich in denen Tugenden und Wissenschaften unterwiesen zu werden, die alle Henrici, so viel bekannt, an sich gehabt und ausgeübet.

Durchl. Erb-Prinz Friederich! Das ganze Land prognosticiret aus den schönen Strahlen der Morgen-Sonne einen lieblichen Regenten-Tag. Es urtheilet vorher, wie aller tugendhaften Friederiche Eigenschaften bey Sie, gleichsam als

in

in einem Compendio künftig werden anzutreffen seyn. Das ganze Land erwartet an Sie

Friederichs Placidi Frömmigkeit.
Friederichs Senioris Redlichkeit.
Friederichs II. Kayſers, Liebe zu GOttes Wort.
Friederichs II. Königs in Dännemark, feſtes Vertrauen zu GOtt.
J. Friederichs, Churfürſt, Standhaftigkeit in der reinen Lehre.
Friederichs, Fürſt in Curland, Gelehrſamkeit.
Friederichs, Churfürſt zu Sachſen, Gerechtigkeit.
Friederichs IV. Churfürſt, Mildthätigkeit.
Friederichs, Churfürſt zur Pfalz, Tapferkeit.
Friederichs Sapientis Liebe zu ſeinen Unterthanen.

Durchlauchtigſter Erb-Prinz Friederich!

Du Freude unſers mildreicheſten Landesvaters!
Du Crone und Augen-Luſt des Hohen Gothaiſchen Hauſes!
Du Troſt und Hoffnung des ganzen Landes!

Dies wünſchet jetzt durch meine ſchlechte Feder das ganze Land! Dies hoffet das ganze Land! Dies erwartet mit GOtt, zukünftig das ganze Land! O wertheſtes Va-

terland! O angenehmes Zion! O du Stadt des lebendigen GOttes! Der himmlische Friede-Fürst erfülle diesen Wunsch! Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren, und Glück in deinen Palläſten. Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Friede wünschen. Psalm 122. v. 6. 7. 8.

Friederich Wilhelm, Administrator zu Sachsen, war ein gelehrter Fürst, auch ein sonderbarer Freund der Gelehrten. Er erhielt damals die Sächsischen Universitäten Wittenberg und Leipzig mit grossen Unkosten. Die Historici erzehlen mehr Friederiche, die denen Gelehrten mit sonderbarer Hulde zugethan gewesen. Von Ew. Erb-Prinzl. Durchl. werden sich künftig die Gelehrte gleicher Glückseligkeit zu erfreuen haben. Meines wenigen Theils rechne mich zwar nicht unter die Gelehrte. Dieses aber will nur sagen, daß, da ich mich vor nunmehro vier Jahren unterwunden, den Ersten Theil meines Predigers Denenselben in tiefster Unterthänigkeit zu überreichen, Sie solchen nicht nur gnädigst annahmen, und Dero sonderbares Wohlgefallen mit seiner ruhmwürdigen würk-

lichen

lichen Gnade darüber bezeugten; sondern auch Dero Herr Vater, der Durchlauchtigste Fürst, und jetzt regierende Landes-Herr, behörigen Orts gnädigsten Befehl ertheilten, sich meiner Wohlfahrt und Beförderung bestens angelegen seyn zu lassen. Ob nun wohl deswegen ein neidischer Amazia Anlaß genommen, aus solchem meinem Prediger, nach Spinnen-Art, den schädlichsten Gift argwöhnischer Gedanken, und ungegründeter Beschuldigungen heraus zu saugen; und damit ein und den andern vornehmen Bedienten wider mich zu erregen, daß also zugedachte Gnade mir mehr zur Kränkung, als Erfreuung dienen müssen: so erkenne gleichwol Selbige nochmaln und Lebenslang mit allem gehorsamsten Danke, zugleich unterthänigst bittend, Ew. Erb-Prinzl. Durchl. wollen geruhen, auch den Andern Theil dieses Predigers, den ich mit unpaßionirter Feder, GOtt zu Ehren, dem Nechsten zum Nutz und heilsamen Gebrauch entworfen, gleichergestalt gnädigst anzunehmen, und solches als ein Zeichen unsterblicher Treue, unauslöschlicher Liebe, und unvergeßlicher Dankbarkeit zu achten.

Der

Der himmlische Friede-Fürst lasse es Ew. Erb-Prinzl. Durchl. in allen ergehen nach dem Wunsch der Hohen in der Welt. Er lasse auf Ihnen ruhen den Geist des HErrn; den Geist der Weisheit und des Verstandes; den Geist des Raths und der Stärke; den Geist der Erkänntniß und der Furcht des HErrn, Es. 11. v. 2. Der HERR segne Sie aus Zion, daß Sie sehen das Glück Jerusalem Ihr Lebenlang, und sehen Ihrer Kinder Friede über Israel. Er gebe Ihnen vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erden, und Korn und Weins die Fülle. Völker müssen Ihnen dienen, und Leute müssen Ihnen zu Fusse fallen, 1. Buch Mose 27. v. 28. 29. Fiat, Jehovah, Fiat! Unter solchem andächtigen Wunsche verharre

Ew. Erb-Prinzl. Durchl.

Leipzig, den 12. Aprilis
1715.

unterthänigst-gehorsamster
Knecht
Gottlieb Cober.

Freundlich und Friedlichgesinneter Leser.

Was versprochen, wird hiermit geleistet. Es ist der Andere Theil, hundert Discourse, welche bis auf wenige schon mit dem Ersten Theil entworfen gewest, bisher aber im Cabinet liegen geblieben. Die Feder hierzu habe ich von keinem Marphorio entlehnet. Auch hat Pasquinus mir die Seinige nicht gereichet. Wilst du sie würdigen durchzulesen? Lege zuvor drey Stück bey Seit: Den Argwohn. Privat-Affecten. Und das Präjudicium Autoritatis. Kömmst du, unter dem Lesen, an einen deinen Gedanken nach verdächtigen Ort; so verwei-

le. Uebereile dich nicht. Dafür habe ich mich auch gehütet. Gieb dir nicht die Mühe, dich zu entrüsten. Du dürftest manchen Unschuldigen, auch wohl dir selbst Gewalt anthun. Laster und Person habe ich wohl unterschieden. Das Laster genennet; die Person verschwiegen. Richte nicht vor der Zeit. Mit Vorsatz, oder aus Haß habe ich niemands Person zur Prostitution vorstellig gemacht. Der HErr ist dessen Zeuge und Richter. Aus der Schreibart schliesse nicht das Gegentheil. Die Liebe siehet auch zuweilen ernsthaft. Wie sagt Augustinus? Magis amat objurpator sanus, quam adulator ingens: Ein kluger Bestrafer hat mehr Liebe vor uns, als der gröste Schmeichler. Mir ist allzeit lieber des Freundes Stoß, als des Feindes Kuß. Angenehmer ein ernsthaft sehender Freund, als ein lachender Feind. Was ich dich freundlich bitte: Sieh diese Schrift durch kein dickes Glas an. Mich selbst, mit samt den menschlichen Schwachheiten, durch kein Microscopium. Ist doch unter GOttes Heiligen keiner ohne Tadel, Hiob 5. v. 15. Observire die Mängel als ein Engel. In dieser Unvollkommenheit wird nichts Vollkommenes gezeuget. Noch eines:

Vergilt

Vergilt mir nicht Gutes mit Bösem. Was hierinnen gesagt ist, gehet dich, mich selbst, und alle an. Wir sind ja auch alle verpflichtet, einander selbst alle Tage zu ermahnen, so lange es Heute heisset, Hebräer 3. v. 13. Ich habe nicht meines Herzens Gesicht geprediget, sondern aus des HErrn Munde, Jeremiä 23. v. 16. Niemand versündige sich also durch allerhand Schmach, Kränkung und Hinderung meiner Wohlfahrt. Denen, so es bisher gethan, verzeihe es der HErr. Was wird Bruder Neidhard thun? Er wird Momum und Zoilum wieder an mich schicken. Ich weis, es wird diese Schrift noch von der Drucker-Presse schwitzen, und schon unter der Presse der Verleumdung liegen. Dünkt mich doch, ich höre sie schon mit denen Sodomitern mir zuruffen! Wohlan, wir wollen dich baß plagen, 1 Buch Mose 19. v. 9. Kommt immer an, lieben Freunde. Jetzt feyre ich ohnedem mit dem Heylande die Marter-Woche. Wolt ihr wissen, was mich gereuet? Daß ich mich die Schwachheit überwältigen lassen, und mich über euren feindlichen Anfall betrübet. Daß ich mir die Mühe gegeben, auf eure Lästerungen zu antworten. Wenn ihr nun schon

ein ganz Buch wider mich schreibet, ihr meine Verleumder, so wolt ichs großmüthig verachten. Ich wolts mit Freuden auf meine Achseln nehmen, und mir wie eine schöne Crone umbinden, Hiob 31. v. 35. 36. Ihr leget die Art der Verleumdung an die Ceder. Wie soltet ihr den niedrigen Strauch verschonen? Die heimliche Neider, höfliche Verfolger und Unterdrucker, die ich theils weiß, der HErr aber am besten kennet, befehle ich der Regierung und Rache GOttes. Der wird mich ferner für ihrem Trotz behüten. HErr, was ich geprediget habe, das ist recht vor dir. Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Laß sie zu schanden werden, die mich verfolgen, und mich nicht; Laß sie erschrecken, und mich nicht; Jeremiä 17. v. 16. Aller guten Dinge sind drey. Meine dritte, und letzte Bitte, an dich, geehrter Leser, ist diese: Lies, und finde in diesem Buche nicht mehr, als darinnen stehet. Hierinn hast du dich im Ersten Theil vergangen. Paucis innotescit sapiens verbis. Gehab dich wohl.

CARMINA

CARMINA GRATULATORIA.

* * *

Gespräch mit dem Echo von Herrn Cobers Andern Theil des Cabinet-Predigers.

Echo! was dedicirt dem Sachsen-Friederich
Herr Cober abermal? Sag wer berichtet mich?
Echo: Ich.
Ists nicht der andre Theil, ich frage dich ganz wichtig,
Von seinem Prediger? Antworte nur aufrichtig!
Echo: Richtig.
Wohlan! ich frage mehr, weil es ein solcher Theil,
Den Er ans Licht jetzt stellt zu vieler tausend Heil.
Echo: Eil.
Mein Echo! lasse durch die blaue Luft erschallen:
Ob Unpartheyischen der Erstere gefallen?
Echo: Allen.
So wird der andere bey jedermanns Gebrauch
Gewiß auch vieles thun? Entdecks durch hellen Hauch!
Echo: Auch.
Und wird der Tadler Spruch dawider wenig siegen?
Was hält er wohl in sich, denn manche lassen fliegen?
Echo: Lügen.
Der Autor sagets doch auch jetzt aus freyem Mund,
Dem Fürsten wie dem Baur, und das mit gutem Grund?
Echo: Rund.

Mein Echo! Nur noch eins: Das wird die Welt nicht loben?
Vielleicht ist gröſſers Lob zum Lohn Ihm aufgehoben?
Echo: Oben.

Aus geziemender Hochachtung des Cabinet-Predigers, stellte solches eilfertig aus

J. C. Passerin.

Fürstl. Sächs. Merseburg. Hof- und Commißion-Rath.

Mein Leser! richte nicht, du wirst sonst selbst gerichtet
Bey GOtt und aller Welt, so dich und andre kennt,
Denn hat man diesem Buch gleich vieles angedichtet,
So fehlts doch am Beweis, den man noch nicht genennt,
Wir, die wir Christen seyn, die sollen Gutes denken,
Von unserm Nächsten stets, wenns gleich ganz übel klingt,
Wenn er die Wahrheit redt. Denn er kan uns nicht kränken,
Ob gleich das böse Herz in tausend Stücken springt.
Denn das Gewissen ists, so dich so schmerzlich quälet,
Weil es durch GOttes Geist vom Schlafe ist erwacht,
Und dir nunmehro nichts von deinem Thun verheelet,
Darüber du doch sonst aus Spott und Hohn gelacht.
Drum lebe du nur fromm, so wird kein Buch dich beissen,
Der Autor mag gleich scharf, ja auch gelinde heissen.

Dieses wolte dem Cabinet-Prediger mit beyfügen,
des Herrn Autoris aufrichtiger Freund

D. David Christian Valther.

Hoch-Gräfl. Schönb. Rath, Leib- und Hof-Medicus, und Practicus in Dreßden.

Ist

Ist etwas in der Welt viel Urtheln ausgesetzet,
So ists ein Prediger, der gern die Wahrheit sagt,
Rühmt man den Namen hier, so wird er doch verletzet,
Wenn ers recht eifrig meynt, so wird er angeklagt,
Drum darf Herr Cober sichs nicht lassen fremd vorkommen,
Wenn dessen Prediger auch gleiches Schicksal trift:
Daß er nicht allzeit wird gefällig angenommen,
Weil er die Wahrheit redt nach GOttes Wort und Schrift.
Doch rühmt man seinen Fleis und freudigs Unterfangen,
Daß er den Prediger noch weiter predgen läst:
Er stillet vieler Wunsch und sehnliches Verlangen,
Und bleibt dem Neid zu Trotz! in seinem Eifer fest.
GOtt segne dieses Werk zu seinem Preis und Ehren,
Er geb des Predgers Wort auch ferner seine Kraft!
Die Gabe wolle er Herr Cobern reichlich mehren,
So wird durch Seinen Fleis noch vieler Nutz geschaft.

Dieses schrieb aus wohlmeynenden Gemüthe dem Herrn Autori zu Ehren

Christian Friederich Krause.
Pastor.

Herr Cober prediget in seinem Cabinet,
Doch kömmts von Wort zu Wort der weiten Welt zu Ohren,
Wies den Gelehrten geht. Was er schreibt oder redt,
Das haben andere zum Lesen sich erkohren.

Die

Die Schriften sind bekannt, Sein Nam durch Berg und Thal
Ob Ihn das Dreßden schon in seinen Mauren fasset.
Es zeiget Teutschland wohl bis zwanzig tausendmal
Des Predgers Ersten Theil, woran der andre passet.
Was muß die Ursach seyn? warum gieng er so stark
Vor starken Büchern ab, mit den es einzeln gehet?
Ein anders bringet oft ein Mäusgen auf den Mark,
Auf dessen Titel wohl ein Elephante stehet.
In jeder Zeil traf man hier ein Reale an,
Der Stylus war beliebt, die Worte auserlesen.
Der Momus speye Gift, so stark er immer kan,
Dem Buche bleibt sein Ruhm, nach seinem Kern und Wesen.
Und weil dem ersten Theil der andre gänzlich gleicht,
Der sich nunmehro auch vor Augen präsentiret
Aus Seinem Cabinet: so merket jeder leicht,
Wie sehr der Teutsche sich darüber gratuliret.
Herr Autor fahre fort in Seinem Cabinet,
Der netten Schriften Meng wird hohen Lohn erreichen
Bey Hohen in der Welt, wanns nach dem Sprüchwort geht:
Nach Rechten soll der Lohn der sauren Arbeit gleichen.

Dem Herrn Autori zu Ehren setzte dieses glückwünschend bey

J. H. Haberstumpff.

GRATIA

GRATIA CHRISTI ADSTEST MIHI.

I.

Der gewarnte Einsiedler.

Ein Welt-Kind mag Gesellschaft lieben,
Ich hab die Einsamkeit erkiest;
Die Welt kan nichts mehr als Betrüben,
Wohl dem, der ihr entfernet ist!
Hier sitz ich in vergnügter Ruh,
Und bring die Zeit im Stillen zu.

Das ist nicht gut, lieber Freund! mir ist unlängst zu Ohren kommen, daß du unter ehrlichen Leuten ein weisser Sperling seyst. Solte ich der gemeinen Sage nicht glauben? Jetzt treffe ich dich eben in deinem Cabinet in obscuro alleine an, und verstehe deine Lebens-Art sattsam aus diesem Reim, den du hier mit grossen güldenen Buchstaben vor die Augen gestellet: In solitudine solatium. Warum solte ein eingezogenes Leben nicht

gut seyn? In der Stille daheim sehe, höre, rede und thue ich viel Böses nicht. Höre! ein anders ist ein eingezogenes, ein anders ein einsames Leben. Das letzte ist nicht gut. Sagt GOtt nicht selbst: Es sey nicht gut, daß der Mensch alleine sey? 1 Buch Mose 2. v. 18. Einsamkeit wirkt Traurigkeit. Die Nachtigall singt ausser dem Gebauer weit lieblicher, ist auch frölicher; und der Paradies-Vogel stirbt eingeschlossen für Traurigkeit. Einsiedeley erweckt Melancholey. Weist du nicht Exempel, daß viele solche Leute sich erstochen, ertränket und erhenket? Vor zwey Jahren stürzte sich ein bekannter wohlhabender Mann ins Wasser. Die Ursache weiß noch niemand, ausser daß er viele Jahre ein sehr einsames Leben geführet.

Einsamkeit ist mir angebohren, wie der Amsel. Nicht gut. Sie ist aber eine stille Freude des Gemüths; ja ein rechter Friedens-Platz der Seele? Sie giebt mir so viel Vergnügen, als andern die auserlesenste Gesellschaft. In Assyrien lebt in den Klüften rauher Berge ein Vogel, der sich selten sehen läßt, sondern ganz einsam im Verborgenen wohnet. Dieser Vogel mein Sinnbild. Auch ich bin ein einsamer Vogel auf dem Dache, Psalm 102. v. 8. Freund! du lebest in einem gefährlichen Zustande. Ich warne dich treulich für diesem verborgenen Leben. Einsamkeit ist der ärgste Rathgeber. Fürwahr, man ist bey niemand in grösserer Gefahr, als allein bey sich. Als Grates einen jungen Menschen allein herum gehen sahe, fragte er ihn: Quid illic solus faceret? Was er allda allein machte? Dem antwortete dieser: Mecum loquor:

Ich

Ich rede mit mir selbst. Ey! spricht er: Grates, cave, et diligenter attende, ne cum homine malo loquaris: Hüte dich, und gieb wohl Acht, daß du nicht etwa mit einem bösen Menschen redest, wenn du mit dir allein redest.

Wie spricht Seneca? Omnia mala persuadet solitudo: Die Einsamkeit rathet uns alles Böses. Ach! mehr als zu wahr. Da Eva allein war, ward sie von der Schlange verführet, 1 B. Mose 3. v. 1. Da König David auf seiner Burg allein sich umsahe, erblickte er die Bathsebam, wodurch er in Ehebruch gerieth, 2 Samuelis 11. v. 2. Da die Susanna allein im Garten spatzierte, setzte sie ihre Ehre durch die zwey alte Richter zu Babylon in grosse Gefahr, Susanna v. 14. Sirach recommandiret daher die Gesellschaft frommer Leute, Sirach 9. v. 12. Wo sind diese? sprichst du. Die frommen Leute sind wenig im Lande, Micha 7. v. 2. Es ist wohl wahr. GOtt giebt aber doch den Frommen noch hie und da einen guten Freund. Desselben bediene dich. Ein guter Freund, ein süsser Zeit-Vertreib. Salomo sagt: Er sey lieblich um Raths willen der Seele, Sprüchwörter 27. v. 9. Zeit-Freunde, Maul-Vettern. Lieber davon geblieben. Ich sitze nicht gerne bey so eiteln Leuten, noch habe Gemeinschaft mit den Falschen, Psalm 26. v. 4. Meine Seele ist bey ihnen in grosser Gefahr, Offenbarung 18. v. 4.

Kurz: Die Welt mir nicht gefällt. Wie das aber? Sie ist im Grund verdorben. Woher weist du es? Ich habe sie einst durchreiset; all ihr Thun

gesehen, und dafür heftigen Eckel bekommen. Was Gutes hast du denn darinnen gesehen? Sehr wenig. Nichts, gar nichts vergnügte mich in ihr. Ich spatzierte in ihre Gärten. Lieber GOtt! da rochen die meisten Blumen nach Welt. Ich gieng aufs Feld. Da fand ich an statt des guten Weitzens, Unkraut, Dornen und Disteln. Ich hatte wenig Schritte ausgesetzt, da begegnete mir eine aus dem Kloster entwischte Nonne, die ängstlich seufzete: Böse Welt! böse Welt! ach wär ich wieder in meinem Kloster! Ich fragte nach der Strasse, die da heist die Richtige, Apostel-Geschicht 9. v. 11. bekam aber zur Antwort: Der Staub der Eitelkeit habe solche verwehet. Sie rufte mich wieder zurück. Der Vorwitz verbot mir Folge zu leisten. Sie deutete mir an, wie alles in der Welt schlecht bestellt; grob Brod, dünnes Bier, lange Meilen. Ich solt mich nicht verweilen. Ich ließ mich doch nicht abhalten. Ich satzte meinen Stab fort. Sie indieß gieng seufzend dahin: Ich eil zu meiner Zellen, die Welt führt mich zur Höllen.

Viel tausendmal hat mich dieser Vorwitz gereuet. Nun habe ich mir des Pythagorä Hölle erkieset. Ich empfinde, daß allein daheim, ein rechtes Honigseim. Freund! gebrauche Maase. Die Einsamkeit ist nicht gänzlich zu widerrathen. Die rechte Zeit muß beobachtet werden. Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein, und thu es im Verborgen, Matthäi 6. v. 6. Ein solch geheim Bet-Cabinet hatte die Judith, Judith 8. v. 5. Christus selbst gieng an einen einsamen Ort, wenn er beten wolte, Lucä 9. v. 10. Die Einsamkeit ist

schön

schön und herrlich, sag ich mit Gregorio Nazianzeno, wenn sie als eine Ruhestatt mit GOtt zu reden gewählet wird. Aber für deiner einsamen Lebens-Art warne ich dich nochmahl. Man sagt: Homo salutarius aut Deus est, aut bestia: Ein Mensch, der stets allein ist, ist entweder ein Gott, oder ein unvernünftiges Thier. Epicurius hielt eine einsame Mahlzeit für eine Lebens-Art der Löwen und Wölfe. Ein stetig einsames Leben, ein recht verdrießliches Leben. Es gefället GOtt durchaus nicht. Dem Adam gesellete er dahero bald eine Gehülfin zu, 1 Buch Mose 2. v. 18. Societas, Societas. Alle Creaturen lieben Gesellschaft. Die Fische im Meer; die Wölfe im Walde gesellen sich. Stehen doch die Eichen und Tannen im Hayn gern beysammen. Die Sonne hat den Mond zum Gesellen, dieser wiederum die Sterne. Die Morgen-Sterne und Himmels-Geister treten zusammen, wenn sie GOtt loben, Hiob 38. v. 7.

Hör noch eins. Da Christus in der Wüsten allein war, nahete sich der Teufel zu ihm, Matth. 4. Glaube, der Satan siehet sich nach einsamen Leuten am meisten um. Ursach: Er kan ihnen mit bösen Eingebungen am meisten beykommen. Zu Luthero kam er nie, als wenn er in seinem Zimmer und Cabinet allein war. Salomo sagt also wohl recht: Wehe dem, der allein ist! Prediger 4. v. 10. Auf demnach! verlaß den Einsiedler-Stand. Heraus aus Diogenis Fasse der Einsamkeit. Gehe fleißig in des HErrn Versammlung. Pflege auch zuweilen Unterredung mit frommen Leuten. Ich ruffe dir mit Bernhardo zu;

Geselle dich sonderlich zu gottseligen alten Leuten, an welchen eine ungefärbte Gottesfurcht leuchtet, und die mit ihren frommen Exempel, als durch rechte Kunst-Striche, die Sitten der Jünglinge färben, und gleichsam mit dem Scharlach und Purpur der Gottseligkeit anzuröthen pflegen. Sonst wiederrathe ich dir ein stilles und eingezogenes Leben nicht; zumal, wo du der Gegenwart deines GOttes bey dir versichert bist. Sind dir treue Prediger lieb; wohlan! so werd ich dein Cabinet zuweilen betreten. Erbauliche Discourse sollen dir manche einsame Stunden versüssen. Vor diesmal befehle ich dich der Gnade JEsu Christi.

Du magst ein stilles Leben führen,
Nur flieh die stete Einsamkeit;
Wie Bilder deine Stube zieren,
So lieblich ist ein Freund zu Zeit.
Läßt dir ein Kummer keine Ruh.
So sprich dem guten Freunde zu.

II.

Die unüberwindliche Vestung.

Ich halt GOTT Treue, und bleibe beständig im Glauben,
Ob gleich Tod, Teufel und Hölle sich brüsten und schnauben,
Sollen sie doch
Nicht in ihr höllisches Joch
Mich aus den Händen Ihm rauben.

QUis potest contra DEVM et magnam Novogardiam: So lautete weyland das Sprüch-Wort, von der berühmten Vestung Neugard: Wer kan GOTT und der Vestung Neugard widerstehen? Ich meyne aber die Schweden erhielten sie nach gethanen drey Canonen-Schüssen. Manches Christen-Herz ähnlichet dieser Vestung. Bey guten Tagen scheinet es, ob würden auch der Höllen-Pforten solches nicht überwältigen, Matthäi 16. v. 18. Allein der Satan ein guter Ingenieur. Er weiß es mit den drey gewaltigen Stücken, Wollust, Ehre und Reichthum so anzufallen, daß sichs bald gewonnen giebt.

Weist du, mein Sohn, wohin ich ziele? Dieser höllische Ingenieur trachtet treflich auch nach deiner Herzens-Vestung. Nimm ja der Schanzen wohl war. Die soll er nicht erobern. Was

jener über die Vestung Landau geschrieben: Haec nomini cedet, das stehet auch über meiner. Schon ein unglückliches Omen. Wie das? Der Kayser hat sich dennoch vor wenig Jahren dieser Vestung bemächtiget. Das bildet sich der Satan auch vest ein. Seine schöne Feuer-Werke, die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit spielet er schon vorher. Das Sausen derselben giebt das liebliche Echo von sich: Das alles will ich dir geben, so du dich mir ergiebest! Matth. 4. v. 19. Was ist denn das? Rauch und Dampf. Weiter nichts. Laß dich solchen ja nicht blenden.

Nein! die Vestung meines Herzens laß ich nicht erobern. Sie führet kein Rohr im Wappen zum Sinnbild, wie die Stadt Basel. Es mögen andere mit den Columniis sich zum Sinnbild ein Rohr erwählen, mit der Beyschrift: Electimur, non frangimur. Ich habe mir mit dem Caesarinis eine starke Säule erkieset, mit der Ueberschrift: Frangor, non flector: Ich laß mich eher brechen, als beugen. Aut vincere, aut amori! bleibt mein Leib-Spruch. Mein Sohn prahle nicht zu sehr mit deiner Treue. Des Menschen Herz ist sehr veränderlich. Es will immer auf beyden Seiten hinken, 1 Buch der Könige 18. v. 21. Den Mantel nach jedem Glücks-Winde drehen. Ohne Noth läst sichs wohl halten an GOtt. Solte er aber mit harten Proben kommen; man würde die Julianisten erblicken. Die Welt trägt viel gläserne Bekenner. Ein kleiner Anstoß der Verfolgung kan sie in tausend Stücke zerbrechen. Ach

Teufel,

Teufel, Welt und Fleisch! drey kluge und mächtige Helden. Quis potest bis armatis resistere?

RELIGIO DAT OPES, PAVPERTAS RELIGIONEM,
DIVITIAE VENIVNT, RELIGIOQVE FVIT.

Leider! der Exempel sind am Tage. Viele haben ihre Knie vor diesem Baal gebeuget. Ihr Herz von dem wahren GOtt geneiget. Des Sinnes bin ich nicht. Ich laß mich nicht von jedem Wind falscher Lehre drehen, Epheſ. 4. v. 14. Mein Glaube ist kein Rohr-Stab Egypti, Esaiä 36. v. 6. sondern eine ὑποστάσις und veste Zuversicht, Ebräer 11. v. 1. Ich bin kein beweglicher Ball; unbeständiger Protheus; wandelbarer Mond, und unruhiges Meer. Ich bin bereit, bey meiner Confession Gut und Blut, Leib und Leben zu lassen. Churfürst Johann, der Standhafte; Herzog Augustus, und Christianus der Andere, Churfürsten zu Sachsen, als theure Bekenner des christlichen Glaubens, sind vor mein Concordien-Buch gepräget. Dieser soll ich mich erinnern. Nach derer Durchlauchten Exempel will ich mich richten. Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meinem Glauben, Hiob 27. v. 5.

So aber die Welt güldene Leitern an deine Vestung würfe? Sie soll sie nicht ersteigen. Was mir ein Gewinn ist, achte ich um Christi willen für Schaden; ja, ich achte es für Dreck, Philipper 3. v. 8. Ein güldener Schlüssel eröfnet aber sonsten veste Schlösser? Meine Herzens-Vestung wird er nicht eröfnen. Solte die Welt nicht nur mit Macht und Ehre was bey dir ausrichten? Im geringsten nichts. Semper idem. Meine Ehre ist bey GOtt.

Psal. 62. v. 8. Der Welt Ehre achte ich für Spott. Die Ehren-Crone auf dem Himmels-Throne ist mir lieber, Offenb. 2. v. 10.

So du aber mit Daniel in den Löwen-Graben, Dan. 4. v. 14. mit Sadrach, Mesach und Abednego in einen glüenden Ofen solltest geworfen werden? Dan. 3. v. 19. Was wäre es mehr? Ich würde mit jenen standhaften Bekennern in gleiche Worte ausbrechen: Die Schmähung der Peiniger ist mir ein Lob-Gesang. Die Verspeyung ein Balsam. Die Ketten ein Schmuck. Die Quaal ein Labsal. Der Kerker ein Lust-Haus. Der Gerichts-Platz ein Paradies. Die schmählige Tödtung eine herrliche Auferweckung. In dem allen überwinde ich weit um deswillen, der mich geliebet hat. Ich bin gewiß, entschliesse ich mich mit dem Apostel: Du Herzens-Kündiger weissest es, daß weder Tod noch Leben; weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt; weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges; weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mich scheiden mag von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, meinem HErrn, Römer 8. v. 38. 39. Was litte nicht der theure Churfürst, Johann Friederich zu Sachsen, bey der reinen evangelischen Lehre? Das Kleinod der Treue war ihm weit lieber, als aller Welt Reichthum. Mit diesem schönen Titel prangete er nach dem Tode auf seiner Grabschrift: Johann Friederich von GOttes Gnaden, ein erwählter Märtyrer JEsu Christi: Herzog der Verfolgten; Fürst der Bekenner des Glaubens; Graf der Wahrheit;

Fähn-

Kähndrich des heiligen Creutzes; ein Exempel der Geduld und Beständigkeit; ein Erbe des ewigen Lebens ꝛc. Mein Lebetage wird mir das Exempel nicht aus meinem Herzen kommen.

Halt vest bey dieser Resolution, lieber Sohn! laß dich nicht verführen durch Irrthum ruchloser Leute, daß du samt ihnen verführet werdest, und entfallest aus deiner eigenen Vestung, 2 Petri 3. v. 17. Bleibe bey dem, was du gelernet hast. Suche deinen Durst nicht zu löschen aus einer stinkenden Mist-Pfütze. Verlaß nicht die lebendige Quelle, und schöpfe aus löcherichten Brunnen, darinnen kein Wasser ist, Jer. 2. v. 13. Halt dich allezeit zu dem Brunnquell JEsu, der dir nahe ist. Wer ihn bekennet für den Menschen, den will er wieder bekennen vor seinem himmlischen Vater, Matthäi 10. v. 32. Wehe hingegen denen, die nicht beharren. Wie will es ihnen gehen, wenn sie der HErr heimsuchen wird? Sir. 2. v. 16. Latomus, Franciscus Spira, Staphylus und Caspar Franke, schrien vor ihrem Ende, daß sie schon bey lebendigem Leibe brenneten. Es gehet nicht anders. Wetter-Hähne bekommen ein schrecklich Wetter zu Lohn, Psalm 11. v. 6. Wer sich mein und meines Evangelii schämet, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn Er kommen wird in Seiner Herrlichkeit. Sind JESU eigene Worte, Lucä 9. v. 26.

So mag denn der Teufel feuren. Die Welt mag locken. Das Fleisch mag reitzen. Augen und Ohren sind verschlossen. Die Vestung des Herzens ist mit guter Gegenwehr versehen. Ich

bin

bin ein wohlexercirter Soldat in des HErrn Kriege. Ich kan besser Geschoß hören und Pulver riechen als Porto-Carero. Ich kan mich leiden als ein guter Streiter JEsu Christi, 2 Tim. 2. v. 3. Ich bin stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Mit dem Harnisch GOttes bin ich gepanzert. Umgürtet sind meine Lenden mit Wahrheit. An Beinen bin ich gestiefelt. Auf dem Haupt hab ich den Helm des Heils. Am Arm den Schild des Glaubens. In der Hand das Schwerdt des Geistes. In dieser Rüstung hoffe ich allem Anfall Widerstand zu thun. Was gilts? Ich will das Feld behalten, Ephes. 6. v. 13. Wer ist, der wider mich streiten will? Hier Schwerdt des HErrn, und der himmlische Gideon! Buch der Richter 7. v. 20. Ich halte was ich habe, trotz, daß mir jemand meine Krone nehme, Offenbarung 3. v. 11.

Welt! du siehest mich für einfältig an. Das magst du. An dein trotzig Angesicht kehr ich mich nicht. Du fragest nach meinem Namen. Wer verlanget solchen zu wissen? Teufel oder Antichrist? Geh, sag beyden: Er sey ihnen schrecklich. Ich heisse: Christianus der Beständige. Ihrer Feuer-Werke und Mauer-Brecher lachte ich. Alle ihr Sturm-Laufen sey umsonst. Die Vestung ist unüberwindlich.

Nichts ist, das mich von JEsu scheide,
Nichts, es sey Leben oder Tod;
Ich leg die Hand in seine Seite,
Ich sage: Mein HErr und meine GOtt!
Mein GOtt! ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende gut.

III.

III.

Der von dem erschreckten Felix abgewiesene Prediger.

Ehr und Freud
Muß allzeit
Mir zu meinen Diensten stehen.
Weg ihr Grillen,
Wider Willen,
Müsset ihr bey Seite gehen.
Ich schaff mir erwünschte Ruh,
Niemand hat mir zu befehlen,
Ich mag würgen oder stehlen,
Es ist recht, was ich nur thu.

Solte mich doch schon dieser Ton vor der Thüre abschrecken. Bey Unerleuchteten wird ein Prediger schwerlich was ausrichten. Wen verlangt der Prediger zu sprechen? Den Land-Pfleger Felix. Vor dieses mal wird er dich nicht zu sich ins Cabinet lassen. Ursache dessen: Er ist dir Prediger gram, weil du ihm kein Gutes, sondern eitel Böses weissagest, 1 Buch der Könige 22. v. 8. Wie kan ich ihn noch in seinem Unglück trösten, daß ers gering achten soll? Solte ich Friede predigen, da doch nicht Friede ist? Jeremiä 6. v. 14. Ich thue Ansuchung um Audienze. Sie wird nicht erhalten. Felix läßt sagen: Nach dem Wort, das du im Namen des HERRN sagest, wolle er nicht gehorchen, sondern wolle thun nach alle dem Wort, das aus seinem Mun-

de

de gehet, Jerem. 44. v. 16. Solche Träufe treffe ihn nicht; er werde so nicht zu Schanden werden, Micha 2. v. 6. Ich bitte nur um Erlaubnis für mich zu reden. Ich will mich vor ihn verantworten alles des ich beschuldiget werde. Es wird rotunde abgeschlagen. Du Seher solt weggehen, und ins Land Juda fliehen, daselbst weissagen und dein Brod essen, Amos 7. v. 12. Das ist gut. So will ich meines Ober-Hirten Befehl nachleben. Dieser lautet: Wo du in ein Haus kömmst, und dich jemand nicht annehmen wird, noch deine Rede hören; so gehe heraus von demselben Hause, und schüttele den Staub von deinen Füssen, Matthäi 10. v. 14.

Wie kömmt es, lieber Prediger? Felix erschrickt heftig für deiner Rede. Die Ursache ist diese: Ich redete vormals vor ihm von der Gerechtigkeit; von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gerichte. Da erschrack Felix, und antwortete: Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich lassen beruffen, Apostel-Geschicht 24. v. 25. Was nicht das Gewissen thut! Hast du nicht mehr Vergünstigung, am Hofe selbst zu reden? Die Herren Politici sind treflich darwider. Diesen ist es ein Dorn im Auge, wenn sie sehen, daß der Prediger öfters beym Fürsten ist, und gute Audienze hat. Weshalben aber? An statt der Antwort will ich dir eine Geschichte erzehlen. Da der Prediger Elisa gegen seine Wirthin, die Sunamithin, dankbar seyn wolte, ließ er ihr durch seinen Diener sagen: Siehe, du hast uns alle diesen Dienst gethan, was soll ich

dir thun? Hast du eine Sache an den König, oder an den Feld-Hauptmann? 2 Buch der Könige 4. v. 13. Als sie nun nach der siebenjährigen Theurung aus der Philister Land wieder kam, redete der Propheten Diener ein gut Wort für sie bey dem Könige, daß sie ihr Haus und Aecker wieder bekam, 2 Buch der Könige 8. v. 5. 6.

Ich bin nie gesonnen gewest, den Felix zu verunruhigen. Wer hätte denken sollen, daß der Haus-Hund, durch das Geräusche von weiten, so gleich erwachen und bellen solte? Ich will in kleine Häuser gehen. Daselbsten sind aufrichtige Prediger am besten willkommen. Die Liebe der Wahrheit logiret ohnedem nur im untersten Stockwerk.

Den schreckt kein Prediger, der nicht übt böse Thaten,
Er tobt nicht wider ihn, noch ficht sein Reden an,
Wenn aber Felix hört von seinem Seelen-Schaden,
Erschrickt er, und verfolgt, so viel er immer kan.

IV.

Der bestrafte Pfuscher.

Mein Christ! was sorgst du für dein Leben,
Wie dus erhalten wollst und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
Wird auch ein Unterhalt beschehren.
Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Da See und Land sich muß von laben,
Gieb dich zufrieden!

Bist

Bist du denn auch vergnügtes Herzens? Deine Lebens-Art beweiset es nicht. Man sagt: Ein Handwerk habe einen güldenen Boden. Ein solches hast du gelernet, und treibest es nicht. Wie kommt es? Bey jetzigen Zeiten kan man bey Handwerkern nicht mehr fortkommen. Wie das aber? Es sind überall die Leute zu viel. Jeder nimmt dem andern seine Nahrung hinweg. Dies ist aller Faulen kahle Entschuldigung. Du wirst den Nagel nicht gerne schmieden wollen; hängest also deine Profeßion lieber selbst an Nagel. Brauch die Hand in deinem Stand. Ist doch bey der heutigen Welt keine gemeinere Klage, als über der Vielheit der Leute. Solte denn der Schöpfer seine Geschöpfe nicht alle erhalten können? Besser, du hättest der Vermahnung Sirachs gefolget. Wie lautet diese? Vertraue GOtt, und NB. bleibe in deinem Beruf. Es ist dem HErrn gar leicht, einen Armen reich zu machen, Sirach 11. v. 21. 22.

Lieber GOtt! wie verkehrt ist die jetzige Welt? Niemand will mehr seyn, der er ist. Niemand will mehr treiben, das er kan. Der Bauer wird jetzt ein Bürger. Der Bürger ein Herr. Der Handwerker will seyn ein Kaufmann. Der Kaufmann ein Edelmann. Der Schneider ein Schreiber. Der Schuster ein Petschaft-Schneider. Der Töpfer ein Mahler. Der Bader ein Medicus. Jetzt wollen verlaufene Schuster, Schneider, Leinweber, und dergleichen Gesinde gar Pietisten, oder daß ich etwas unempfindlicher rede, sonderbare heilige Haus-Lehrer abgeben. Sirach

sagt,

sagt: Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz, Sirach 3. v. 24. Es wäre gut, so man diese Morale dergleichen Leute in praxi lehrete. Jedoch, sie wissen ihr Fürnehmen treflich zu vertheidigen. Wie denn? Sie geben hierzu von GOtt einen sonderbaren Beruf und Erleuchtung für. Petrus, Paulus und die Apostel wären Fischer und Teppichmacher gewest, und dennoch dabey die Lehre getrieben. So schön wissen diese Leute die Schrift und den Unterscheid der damahligen und der jetzigen Zeit. Niemand nimmt ihm selbst die Ehre, heist es, sondern der auch beruffen ist von GOtt, gleich wie Moses und Aaron, Ebr. 5. v. 4.

Freund! du bist mit deinem Stand und Amt auch nicht zufrieden. Ich wolt es wohl errathen, warum? Der Herr steckt dir im Kopfe. Ey nun, so leg dir nur eine Peruque zu, und steck den Degen an die Seite. Man wird schon Herr zubeissen. Sieh auch nur zu, daß du vom Herren-Titel leben kanst. Du trachtest nach einem höhern Amt, und meynest, du wollest fischen. Ich glaub aber, du werdest krebsen. An statt des Fleisches wirst du, samt dem Hund Esopi, den Schatten fangen. Der alles vornehmen will, verdirbt gern. Ein begüterter Bauer wolte vor kurzer Zeit auch ein Herr werden. Er verkaufte seine Güter, zog in die Stadt, und bauete sich da ein Haus auf. Die Bauer-Tracht legte er ab, und wurde ein Kaufmann. Es war gut ausgedacht, aber übel überleget. Er verstund sich auf den Handel, wie die Ganß auf die Music. Weil nun der Ausschlag den Käufern zuträglicher, als ihm sein An-

schlag, so bekam er gute Kaufleute. Was er nicht bald an Mann brachte, das consumirte er selbst. Gute Freunde und Dutz-Brüder besuchten den liberalen Herrn gar öfters, und gratulirten zum Herren-Stande. Was Wunder? Wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler, Matthäi 24. v. 28. Aber Schade! dies Herren-Leben war gar vergänglich und kurz. In drey viertel Jahren spielten seine Kinder schon mit den leeren Schachteln auf der Gassen. Wie kam dieses? Die Creditores wolten sie nicht weiter füllen. Der Laden ward daher verschlossen. Die Schuld-Leute forderten das Ihrige. Schmal-Hanß satzte sich an Tisch. Die guten Freunde blieben weg. Die Güter waren dahin. Was zu thun? Was Sorgen? ich muß borgen. Auf was aber? Aufs Hauß. Das wird nicht lange werden. Der Herren-Stand war aus. Die Kleider wurden abgelegt. Der Bauer ließ sich allmählig wieder blicken. Es hieß: Bauer, giebs Hauß her. Was nun anzufangen? da siehe du zu. Nun ergreif an statt des spanischen Rohrs die Holz-Axt. Ey! nun, aus einem reichen Bauer in Jahr und Tag ein armer Taglöhner? Hast du es doch nicht besser haben wollen.

Mein Freund! spiegele dich an diesem Exempel. Ich weiß, so du diesen Mann sprechen solltest, er würde, nach seinem Latein, mit jenem zu dir sagen:

Disce meo exemplo mandato munere fungi,
Et fuge ceu pestem τὴν πολυπραγμοσύνην.

Du giebest auch in allerley Profeßionen einen Pfuscher

scher ab. Du hast ein ehrlich Handwerk gelernet, und es durch den Bauch gestossen. Schämest du dich nicht? Ich getraue mir und den Meinigen besser fortzuhelfen. Und vielleicht auch zu grössern Ehren zu bringen? Gilts, dies ist dein rechter Haupt-Zweck? Ach hättest du vor dieser Mutation gelesen, was Sirach solchen Vorwitzen vorgeschrieben: Stehe nicht nach höherm Stande, und denke nicht über dein Vermögen. Sondern was GOTT dir befohlen hat, des nimm dich stets an. Es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, das dir nicht befohlen ist, Sirach 3. v. 22. 23. Ach! besser ein reicher Bauer, als ein armer Herr. Wenn dirs nur zuletzt nicht gehet, wie der Ameis in der Fabel. Dann wäre die Reue zu spät. Wie ists der ergangen? Ich will dirs erzehlen: Der Ameis wurde einst von Göttern Flügel gegeben. Sie erblickte eine Biene, zu der flog sie, und fragte: Wohin? Sie antwortete: Durch alle Blumen, Speise zu sammlen. Die Ameise erhub sich der Flügel, daß sie nicht mehr so mühsam ihre Speise im Koth suchen durfte, sondern in freyer Luft schweben konte. Sie fragte die Biene: Ob es auch gefährlich in der Luft wäre? Ja, sagte die Biene, von oben her ist groß Ungewitter, Schnee, Regen, Kälte und Ungestüm, Sturm-Wind und Raub-Vögel. Das gieng der Ameis wenig zu Herzen. Sie erlustigte sich stets in der Höhe. Als der Sommer vergieng, wuste die thörichte Ameis nicht Bescheid. Der Hunger trieb sie wieder herab zum Ameisen auf die Erde; da klopfte sie an einen Ameis-Hau-

fen an. Sie alle fragten: Ob sie ihre Speise mitbrächte? Sie wüste wohl, daß sie niemand leer in ihr Haus liessen. Die Ameis sagte: Ich bringe Flügel mit mir. Jene sagten: Man isset von Flügeln nicht; auch gehöret nichts geflügeltes herein. Wer bey uns nichts arbeitet, isset nicht. Hierauf fieng die Ameis an ihren hohen Stand zu schelten, und sprach: Der Schein dieser Welt hat mich betrogen. Sie lobte ihren ersten Stand, und die demüthige Beywohnung der Ameisen, und starb für Hunger.

Wo du nur nicht etwa auch den Bettel-Stab noch zuletzt ergreifen must. Noch ists Zeit. Kehr wieder zu deiner Profession. Paulus ruffet dir zu: Bleibe in dem, das du gelernet hast, 2 Tim. 3. v. 14. Dir ist vor mehr befohlen, spricht Sirach, weder du kanst ausrichten, Sirach 3. v. 25. Zu was GOtt einen aussiehet, dazu macht er ihn auch geschickt. Die Hand soll er nicht vom Pflug zurück ziehen, Lucä 9. v. 62. Auch soll er sich nicht zu höhern Dingen geschickt dünken, als sein Verstand zuläst, und ihn GOtt beruffen hat. Denn niemand kan ihm selber etwas nehmen, es werde ihm denn von oben herab gegeben, Johan. 3. v. 27.

Siehe doch, Pfuscher und Stümpler! alle Creaturen beschämen dich. Wie so? Sie sind mit dem Stande zufrieden, darein sie GOtt gesetzet hat. Hat der Mond wohl je begehret so hoch zu steigen, als die Sonne? Thun wohl die kleinen Sterne den grossen Eingrif? Das Wasser verlangt nicht zu brennen; das Feuer will nicht befeuchten und tränken. Der Hirsch im Walde

wünscht

wünscht sich keine Flügel. Der Fisch im Meer keine Füsse. Alles bleibet in seiner Ordnung. So soll auch der Mensch auf seiner Hut bleiben, bis ihn GOttes Schickung weiter befördert, Habacuc 2. v. 1.

So müste ich lange warten, ehe ich zu was weiter gelangete. Jetzt muß jeder sich fortzubringen suchen, wie es nur gehen will. So hör ich, du hast schlecht Vertrauen, daß dir GOtt durch deine Kunst forthelfen werde? So wirst du wohl in allerley ein Stümpler bleiben, und in keiner Kunst ein rechter Meister werden. Ich will des Poeten Martialis Vers über dir aussprechen:

Nil bene cum facias, facias attamen omnia belle,
Vis, dicam quid sis? magnus es ardelio.

Ich will meines Berufs warten, darein mich GOtt gesetzt hat. Wenn am Abend dieses Lebens der HErr den Arbeitern den Lohn austheilen wird, verhoffe ich meinen Groschen auch zu empfangen, Matthäi 20. v. 8. Indeß aber, mein GOtt!

Gieb, daß ich thu mit Fleiß, was mir zu thun gebühret,
Worzu mich dein Befehl in meinem Stande führet!
Gieb, daß ichs thue bald zu der Zeit da ich soll,
Und wenn ichs thu, so gieb, daß es gerathe wohl.

V.

Der ungeduldige Patient.

Dir ist, o Mensch! ein Ziel gesetzet,
Und da wird nun nichts anders draus,
Du hast dich lang genug ergötzet,
Nun ist dein Lebens-Seiger aus.
Veracht die Welt mit ihrer Lust,
Und denk, daß du jetzt sterben must.

Mit dieser traurigen Anrede muß ich jetzt billig dein Sterbe-Zimmer betreten. Ich bedaure, daß du bishero mehr vor den Leib, als die Seele, Sorge getragen. So gehets. Wenn der leibliche Arzt nicht mehr trösten will, schickt man endlich nach dem Geistlichen. Aber wie stehets mit dir? Sehr schlecht, Herr Beicht-Vater. Ich wünsche, daß meiner Mutter Leib wäre mein Grab gewest, Jeremiä 20. v. 17. Dies ist ein sündlicher Wunsch. Ach! ich wolte lieber todt seyn, denn leben? Jonas 4. v. 3. Nicht so ungeduldig. Wer die Noth am Leibe hat, weiß es am besten. Ich bin ein rechter Hiobs-Bruder. Sind nicht meine Gebeine wie ein Schatten? Hiob 17. v. 17. Ich bin gänzlich von allen Kräften. Ist doch mein matter Leib schon ein lebendiges Todten-Gerippe? Solt mir noch gelüsten zu leben? 1 Maccabäer 2. v. 13. O GOTT! muß ich mit Hiskia seufzen, du saugest mich dürre aus, Esaia 38. v. 12. Ich hab für grossem Schmerz keine Ruhe Tag und Nacht.

Schmiere

Schmiere dich nur mit der Geduld-Salbe, mein Christ! Wo wolte Geduld herkommen? Ungeduld befördert aber nur deine Schmerzen? Was ist meine Kraft, daß ich möge beharren? Welch ist mein Ende, daß meine Seele geduldig seyn solte? Ist doch meine Kraft nicht steinern; so ist auch mein Fleisch nicht ehern, Hiob 6. v. 11. 12. Indessen must du GOtt doch stille halten, Christianum est pati. Weil der Mensch das Fleisch trägt, muß er Schmerzen haben. Weil seine Seele noch bey ihm ist, muß er Leid tragen, Hiob 14. v. 22. Ach der Schmerz ist unerträglich! Du must ihn doch so lange ertragen, als GOtt will. Kein Heiliger ist unverschont blieben. Hiob war weit geplagter als du. Wie Pineda will, soll er zugleich an seinem Leibe gehabt haben den Krebs, die Rose, den Aussatz, schwindsüchtig Fieber, den Stein, die Läuse-Sucht, das Podagra und morbum gallicum. Was muste nicht Hiskia auf seinem Kranken-Bette ausstehen? Beschwere dich also nicht.

GOTT will es aber kein Ende machen? Lieber Mensch! deine Zeit stehet in GOttes Händen, Psalm 31. v. 15. Der hat deinem Leben und Leiden ein Ziel gesetzet, Hiob 14. v. 5. Ein ganzes Jahr liegen und stechen, ist fein lange. Acht und dreyßig Jahr ist noch länger. So lange hatte jener Mensch am Teich Bethesda krank gelegen, Joh. 5. v. 5. O daß meine Bitte geschehe, und GOTT gäbe mir, was ich hoffe! Hiob 6. v. 7. Was ist dein Wunsch? Meine Seele wünschet erhangen zu seyn, und meine Gebeine den Tod, Hiob 7. v. 15.

O daß mein Bette das Grab wäre! Hiob 3. v. 18. Wäre es möglich, ich grübe den Tod gern aus der Erden, v. 21. Von heftigen Leibes-Schmerzen begrub sich Polemon selbst lebendig. Stünde es in meinem Vermögen, ich thäte es gern auch, nur des Elends los zu werden.

Lieber Patient! das Elend ist noch nicht zu groß. Es ist eine leibliche Krankheit, die deinen Leib nur beschweret. Ich habe aber dabey keine rechte Wartung. Habe ich doch auch nirgends Hülfe, und mein Vermögen ist weg, Hiob 6. v. 13. Ich bedarf Arzeney, Labsal und ein tröstlich Wort. Keines von diesen bekomme ich. Meine Siech-Stube ist ein rechtes Java, darinnen sich kein Mensch lang aufhalten will. Auch meine Freunde scheuen meine Plage, Psalm 38. v. 12. Ich warte, ob es jemand jammert; aber da ist niemand. Ich warte auf Tröster, aber ich finde keine, Psalm 69. v. 21. Gedulde nur; der HErr wird zu rechter Zeit dein Trost seyn. Er wird dich erquicken auf deinem Siech-Bette. Ist es ihm gefällig und dir selig, auch helfen von deiner Krankheit, Psalm 41. v. 4. Was willst du verzagen? Christi linke Hand liegt unter deinem Haupt, und seine rechte herzet dich, Hohelied 2. v. 6. Der himmlische Arzt ruffet dir zu: Ich bin dein GOtt, Ich stärke dich, Ich erhalte dich durch die Rechte meiner Gerechtigkeit, Esaiä 41. v. 10. Der HErr hat Gewalt über Leben und Tod, Buch der Weisheit 16. v. 13. Er verletzet und verbindet; er zerschmeist, und seine Hand heilet, Hiob 5. v. 18.

Lege

Lege dich nur auf das Haupt-Kissen göttlichen Willens. Sprich mit gedultigem Herzen: Der HErr thue, was ihm gefällt. 2 Buch Samuelis 10. v. 12. Die Krankheit ist eine väterliche Züchtigung. Er stäupet den Leib, damit die Seele erhalten werde, Hebräer 13. v. 6. Vielleicht ist deine Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst? Jerem. 2. v. 19. Etwa hast du das Unrecht in dich gesoffen wie Wasser? Hiob 15. v. 16. Nun muß GOtt diese Wassersucht curiren. Der alte Hugo saget: GOTT zerschläget ihrer viel mit Krankheit, welche er siehet, daß sie zu sündigen stark und geneigt seyn, auf daß sie durch die Schwachheit des Fleisches mürbe gemacht, so viel grosse Sünden nicht begehen können. Ein siecher Leib ist eine schöne Sieges-Fahne über die sündige Lüste. Der Kützel vergehet wohl. Ein siecher Leib ist ein richtiger Wecker, der den schläfrigen Glauben aufmuntert; wie jenes blutflüßige Weib. In der Noth flieht man zu GOtt. Ein siecher Leib ist ein Altar, auf welchem man GOtt fleißig den Weyhrauch eines andächtigen Gebets opfert. Gestehets doch Esaias: HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, Esaiä 26. v. 19. Dieß erwege, und preise GOtt. Sprich mit Micha in christlicher Gelassenheit: Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget, Micha 7. v. 9.

Nun, der HErr wird dich erlösen von allem Uebel, und dir aushelfen zu seinem himmlischrn Reich, 2 Timoth. 4. v. 18. Ist deine Krankheit zur Ehre GOttes; so sündige nach erlangter Gesundheit nicht mehr, Joh. 5. v. 14. Ist sie zum Tod;

Johannis. 11. v. 14. So gebe dir GOtt ein seliges Ende. Laß nicht JEsum aus deinem Herzen. Halt dich einzig und allein an sein Verdienst. So wirst du im Sterben nicht sterben, sondern das Leben erben.

Die ihr Ende stets betrachten,
Und verachten
Dieser Welt verkehrten Sinn;
JEsum, bis sie ganz erkalten,
Gläubig halten,
Fahren sanft und selig hin.

VI.

Der erschreckte Susannen-Bruder.

Dein Eh solt du bewahren rein,
Daß auch dein Herz kein ander meyn,
Und halten keusch das Leben dein,
Mit Zucht und Mäßigkeit fein.

Bist du diesen Nachmittag in der Catechismus-Predigt gewest? Ach ja! So wirst du diesen Vers fleißig mit gesungen haben? Wie hat dir die Predigt gefallen? Du siehest mich an. Wolte GOtt, du hättest das erschreckliche Ende dieses alten Ehebrechers zu Ohren und Herzen genommen. Meynest du nicht, daß bey desselben Erzehlung die Leute ziemlich die Augen

Augen auf dich richten? Was gehet mich denn dieses an? Ich bin ja kein Ehebrecher. Der bist du. Ich leb ja nicht im Ehestande? So begehest du doch adulterium simplex. Besser, du lebtest im heiligen Ehestande, als daß du so eine Pfaffen-Ehe treibest.

Was Ehe, was Ehe? Lediger Stand sind Ruhe im Land. Du hast aber das donum continentiae nicht. Wie sagt der Apostel? So sie sich nicht enthalten können, so laß sie freyen; es ist besser freyen, denn Brunst leiden, 1 Corinther 7. v. 9. Wider die Unzucht, Hurerey und Ehebruch hat GOtt den Ehestand eingesetzt, 1 Corinth. 7. v. 2. Ein Weib, eine böse Plage. Darüber hör ich stete Klage. Nehm ich ein Weib, so krieg ich einen Teufel auf den Leib. Nicht allemahl. Geh mit Tobia auf die Heyrath. Sieh dich für, bete und nimm GOtt zu Rathe. Hieronymus sagt aber: Es sey kein ruhiger Leben, denn ohne Weib leben. GOtt weiß es besser. Wie sagt der? Es sey nicht gut, daß der Mensch allein sey, 1 Buch Mose 2. v. 18. Wie spricht Sirach? Wo keine Haus-Frau ist, da gehet es dem Haus-Wirth, als gieng er in der Irre, Sirach 37. v. 27. Der Heyde Hierocles redet gar verständig: Wer kein Weib und Kinder habe, der wisse von keiner leiblichen Freundschaft, Lust, Freude und Ergötzlichkeit. Fürwahr! das Leben ohne Ehe, ist kein Leben. Der Satan bettet sich gern zu einem Einsamen. Der Prediger sagt wohl recht: Es ist besser zwey denn eins, denn sie genießen doch ihrer Arbeit wohl. Fället einer, so

hilft

hilft ihm sein Geselle auf. Wehe dem, der allein ist, wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhilft, Prediger Salomonis 4. v. 10. Es bleibt bey Sirachs Ausspruch: Ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude; sie macht ihm ein fein ruhig Leben, Sirach 26. v. 2. Ingleichen: Wer eine Haußfrau hat, der bringet sein Gut in Rath; er hat einen treuen Gehülfen, und eine Seule, der er sich trösten kan. Sirach 37. v. 26.

Was sagest du? Eine Frau macht grau. Es kommen Kinder, es kömmt Sorge. Was gehet da nicht für Geld auf? Höre doch: Kostet die Hure kein Geld? Doch nicht so viel. Ich habe ausgerechnet, was jährlich blos eine Frau koste. Ich habe es ausgerechnet, was es koste, wenn Kinder kommen. Das Geld kan ich auf meinen Leib wenden; und wo ichs nöthig, dafür noch manche Hure auszahlen, und darf dabey nicht stets an einem Beine nagen. Pfuy! schäme dich. So ein betagter Mann läuft noch überall auf der Wurst herum. Die ganze Stadt weiß, daß du bey dem und jenem Ehemanne einen unzeitigen Bett-Verwalter agirest. Sirach sagt: Er sey dem von Herzen feind, wenn ein alter Narr ein Ehebrecher ist, Sir. 25. v. 4. Dir ist solcher Schand-That wegen mancher honetter Mensch gram und gehäßig. Du bist sonst ein feiner alter ansehnlicher Mann. Hast wackere ehrliche Leute zu Freunden, und gehest zu gemeinen Commiß-Nickeln und Schand-Bälgen. Sieh, was für Schande du der ganzen Freundschaft anthust. Alter Narr!

Ist

Ist dir es denn eine Ehre, daß man dich nur den Susannen-Bruder tituliret? Ich war dieser Tagen an einem vornehmen Orte. Und als man dich durch das Fenster vorbey gehen sahe, sprach ein erbarer Mann: Dort gehet der Brömmer in das und das Haus zu der und der Frau. Sein Herz hänget an der Dina, daß er ohne sie nicht ruhen noch bleiben kan, 1 Buch Mos. 34. v. 19.

Läugne es nur nicht. Es ist wahr. Du wieherst nach deines Nächsten Weibe, wie ein voller müßiger Hengst, Jeremiä 5. v. 8. Dein Auge hat Acht auf das Dunkele. Im Finstern brichst du zum Häusern ein. Des Tages verbirgest du dich mit der Ehebrecherin, und scheuest das Licht, Hiob 24. v. 15. 16. Wie treulich vermahnet dich Salomo: Laß nicht den Weibern dein Vermögen, Sprüchwörter 31. v. 3. Wie warnet dich Sirach: Sitze nicht bey eines andern Weibe; und herze dich nicht mit ihr, Sirach 9. v. 11. 12. Warum? Salomo antwortet dir: Alle, die zu ihr eingehen, kommen nicht wieder, und ergreifen den Weg des Lebens nicht, Sprüchwörter Salomonis 2. v. 19. Nitimur in vetitum. Verboten Obst aber ist süß. Nichts ist lieblichers als der Wein, der auf fremden Bergen wächset. Ja, gestohlen Brod schmeckt wohl. Was folget aber drauf? Hernach wird ihm der Mund voll Kießlinge werden, Sprüchwörter Salomonis 20. v. 17. Wie solt jemand auf Kohlen gehen, und die Füsse nicht verbrennen? Also gehets, wer zu seines Nächsten Weib gehet; es bleibet keiner ungestraft, der sie berühret, Sprüchw. 6. v. 28. 29.

Was

Was ist denn das vor Strafe? Zeitliche und ewige. Zeitlich bringt dich die Hure ums Brod und Vermögen, Sprüchwörter 6. v. 26. Sie bringt dich in Schmach und Schande, Sprüchw. 6. v. 33. Sie bringt dich um Weisheit und Verstand, Sirach 19. v. 2. Sie bringet dich um Gesundheit und Leben, Sprüchwörter 5. v. 3. Ewig bringt dich die Hure um die Seele und Seligkeit. Wer durch Brunst sich dem Teufel vermählt, dem wird die Glut zum Braut-Bette erwehlt. Werden die Hurer und Ehebrecher nicht hier gestraft; so wird sie GOtt richten, Hebräer 13. v. 4. Das solt ihr wissen, daß kein Hurer noch Unreiner, Erbe hat an dem Reiche GOttes und Christi, sagt Paulus, Epheser 5. v. 5. Der Hurer und Ehebrecher Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenbarung 21. v. 8. Die Tarquinier hat eine geile Nacht bey Lucretiä Nothzüchtigung gebracht um Reich und Leben. Alter Ehebrecher! was werden dir nicht so vieler Nächte Schand-Thaten zuwege bringen? Ums Himmelreich und ewige Leben wirst du kommen.

Mein wohlmeynender Rath ist, laß ab, und begieb dich in Ehestand. Amici vox, Dei vox. Ich bin nun schon zu alt und zu kalt. Das Letzte spüret man an dir noch nicht. Must du doch im Ehestande nicht eben einen andern Pygmalion abgeben. Wo wolt ich was saubers finden? Intactum quaetis, intactus esto. Freylich trift ein geiler Bock immer eine geile Ziege an. Mir dürften noch im Alter Hörner wachsen. Das dictiret dir dein Gewissen. Es könte geschehen, daß GOtt die alte Schuld mit

gleicher

gleicher Münze bezahlte. Per quod quis peccat, per idem punitur is idem. Bitte GOtt die Schuld ab. Mache dich loß von dieser schrecklichen Sünde des Ehebruchs. Es ist hohe Zeit. Der Krug, so zu eines fremden Brunnen schöpfen gehet, dürft einmahl den Henkel verlieren. Der Grimm des Mannes eifert, und schonet nicht zur Zeit der Rache, Sprüchw. 6. v. 34. Wurde nicht Simei und Casbi im Huren-Winkel darnieder gestochen? 4 B. Mos. 25. v. 8. Du wirst der Exempel mehr wissen. Ich meyne, jene zwey alten Susannen-Brüder, musten die That auch mit dem Leben bezahlen, Susanna und Daniel v. 62.

Noch eins, geiler Bruder! Man sagt: du treibest die Schande mit deiner Ehebrecherin gemeiniglich Sonntags unter der Predigt. Behüte GOtt! da wird der Mann in der Kirchen seyn? so dienet jener GOtt, du aber und die Frau dem Teufel. Alter Schelm! solte GOtt dieses ungerochen lassen? Höre ein dergleichen Exempel: Im Jahr 1464. gieng in der Mußkau in der Niederlaußnitz, ein dergleichen Susannen-Bruder unter der Predigt zu eines Organisten Weib, und trieb mit ihr Ehebruch. Plötzlich zog sich ein Donner-Wetter auf, und schlug in das Bette. Das Weib blieb alsobald todt; der Ehebrecher aber erstarrete auf der Stelle, und kam von allen Sinnen. Das sag ich dir zuletzte: Wo du dich nicht besserst, wirst du auch also umkommen.

Der Hurer Fuß läuft hin zum Tod,
Sein Gang bringt Herzeleid;
Auch dir hat solcher Sünden-Koth
Befleckt dein weisses Kleid.
Wasch diesen Unflath ab, eh du zu Grabe gehest,
Damit du einmahl dort vor GOttes Stuhl bestehest.

VII.

VII.

Der zu GOTT führende Creutz-Wagen.

Hier führt uns GOtt durch rauhe Wege,
Auf einer Bahn, die Trübsal heißt,
Verträgt man aber seine Schläge
Geduldig und mit stillem Geist;
Wird doch zuletzt, was uns beschwert,
In lauter Honigseim verkehrt.

Diesen schönen Denk-Spruch bring ich dir jetzt zum Präsent mit, betrübter Creutz-Träger! Es sind güldene Worte, ob es wohl keine güldene Buchstaben. Hänge sie hier in dein Cabinet vor den Spiegel zur steten Erinnerung. Es gehet die Rede, daß dich GOtt mit besonderm Creutz heimsuche. Ich komme daher, dich in selbigem zu trösten.

Sage mir, Freund! wie heist dein Name? Christian. Wo bist du her? Vom Creutz-Berg. Tröste dich. Daher sind alle Christen. Alle haben auch gleiches Glück mit dir. Was hast du für besonder Creutz? All gnug. Ich bin ein rechter Hiobs-Bruder. Alle Wetter der Trübsal gehen über mich, Esaiä 54. v. 11. Ich bin eine Rose unter den Dornen, Hohelied 2. v. 2. Ein Lamm unter den Wölfen. Asche ist mein Brod; Weinen ist mein Trank, Psal. 102. v. 10. Das Kummer-Tuch mein Fest-Kleid. Elend mein alltäglicher

Schmuck.

Schmuck. Sorge mein Deck-Bette. Laß dich die Hitze, so dir begegnet, nicht befremden, als widerführe dir etwas seltsames, 1 Petri 4. v. 10. Wisse, daß eben dieselben Leiden über deine Brüder in der Welt ergangen, 1 Petri 5. v. 9.

Mancher Mensch hat doch nur ein Creutz. Ist es viel? Zwey oder dreyerley Plagen. Ich habe solcher unzählich. Manches Noth währet doch nur eine Zeitlang. Ich aber bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da, Psalm 73. v. 14. Ich bin recht ludibrium iniquioris fortunae. Ich bin ein Joseph, der Creutz an seinen Brüdern hat, 1. B. Mose 37. Ein Eli, der Creutz an seinen Kindern hat, 1 Samuelis 2. v. 12. Ein David, der verfolget wird von seinen Freunden, Psalm 38. v. 12. Ein Hiob, den sein böses Weib noch plaget, Hiob 2. v. 9. Ein Elias, den ein Ahab vertreibet, 1 B. der Könige 19. Ein Hiskia, der lange Zeit auf dem Siech-Bette gewinselt, Esaiä 38. v. 17. Ein Lazarus, den das grosse Armuth drückt, Lucä 16. v. 20. Ich ruffe zu GOTT: Ich leide Noth, HERR lindre mirs! Esaiä 37. v. 14. Aber GOtt hat sein Ohr verborgen. Was mag die Ursache seyn? Der weiß es am besten. Fasse nur deine Seele mit Geduld, Lucä 21. v. 9. Es muß so seyn. Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2. Timoth. 3. v. 12. Das Praedicamentum passionis ist jederzeit ein genus generalissimum gewesen. Kein Heiliger ist verschonet blieben. Auch der ohne Sünde in die Welt kam, ist nicht ohne Creutz hinaus gegangen. Ist denn der Jünger über seinen

Meister? Ist denn der Knecht mehr als sein Herr? Matthäi 10. v. 24.

Mein Christ! wüstest du des Creutzes Nutzen, du würdest nicht darüber murren. Der Trübsal Böses dienet zu deinem Besten. Sie lehret aufs Wort merken, Esaiä 28. v. 19. GOtt schlägt mit dem Stab, den Staub der Eitelkeit aus deinen Kleidern zu klopfen. Wie das Gold durchs Feuer, also werden die, so GOtt gefallen, durchs Feuer der Trübsal bewähret, Sirach 2. v. 4. Was man am härtesten hält, wird das Dauerhaftigste. Der öftere Sturm-Wind bevestigt die Wurzeln der Bäume; die in windstillen Thälern wachsende Pappeln bleiben morsch. Sturm-Winde treiben wohl in Hafen.

Creutz benimmt den Sünden-Ritz. Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbahrung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, 2 Corinther 12. v. 7. Die bittere Aloe erhält das Fleisch für Fäulung. Der Wermuths-Becher dienet zur Gesundheit. Aus bittern Klee entstehet das süsseste Honig. Creutz ist ein Wagen, der uns gerades Weges zu GOtt führet. Wer dort mit im Paradies will sitzen, muß erst hier im Angst-Ofen schwitzen. Hat denn GOtt keine Senfte, die Seinigen in Himmel zu tragen? Nein! Es gefällt ihm, solche auf dem Trübsals-Wagen abzuholen, Apostel-Geschicht 14. v. 22. Wer sich nicht gern auffsetzen will, wird gezwungen, Tobiä 12. v. 13. Frage Simon von Cyrene. Ich meyne, er ward gezwungen das Creutz Christi zu tragen, Matthäi 27. v. 23.

Freund!

Freund! setz dich auf ohne Murren. Wer eine Sache gerne thut, dem kömmt sie leicht an. GOttes Liebhabern ist das Creutz-Holz nicht zu schwer, Matthäi 11. v. 30. Kömmt dir aber die Fahrt schwer für; so kanst du dir solche gar bald erleichtern. Wie denn? Hänge selbst vier Räder an den Wagen. Das Liebes-Rad, Matthäi 16. v. 24. Das Geduld-Rad, 1 Samuelis 3. v. 18. Das Hofnungs-Rad, Esaiä 30. v. 15. und das Freuden-Rad, 2 Corinther 7. v. 4. Ich weiß, so wird die Fahrt glücklich von statten gehen. Auf solchem Creutz-Wagen wirst du gar sanft gen Himmel kommen.

Creutz-Wagen! Stehest du auch für meiner Thür? Willkommen! Ich will mich gleich aufsetzen. Jacobs-Leiter liegt darauf, auf welcher ich in Himmel steige. Ich bin GOttes Garten, Hohelied 4. v. 12. Je mehr mein Nuß-Baum mit Knitteln geworfen wird, je mehr Früchte trägt er. Ich bin ein Palm-Baum. Je mehr meine Zweige von der Last gedruckt werden, je höher steigen sie empor. Onerat Deus, vt exoneret: Ich bin GOttes Brünnlein. Je mehr mein Wasser turbirt wird, je reiner und gesünder wird es. Meine Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit, 2 Corinther 4. v. 17. Seh ich erst Christi Maal-Zeichen an meinem Leibe, Galater 6. v. 17. so werde ich auch hierauf die Crone auf meinem Haupte sehen. Auf dieses Leid, folgt Freud. Auf die Last, Lust. Auf die Drückung, Erquickung. Auf die Trübsal, Labsal. Auf das Betrüben, Lieben. Auf

das Schmerzen, Herzen. Auf das Aechzen, Jauchzen. O lieber Creutz-Wagen! Du einiger Wunsch meiner Seele! O lieber Creutz-Wagen! Das angenehmste, was meine Augen sehen können! O lieber Creutz-Wagen! auf welchen ich meine ganze Hofnung richte! O lieber Creutz-Wagen! auf welchen ich allein den Grund meiner Glückseligkeit lege! O lieber Creutz-Wagen! worauf mein Wunsch sein Ende, und meine Arbeit ihr Ziel findet! Komm, sey mein Elias-Wagen. Auf dir werde ich gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird da über meinem Haupte seyn; Freude und Wonne werd ich ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen, Esaiä 35. v. 10.

So setze ich mich denn getrost auf diesen Wagen,
Es geh die Reise gleich durch Stock und über Stein;
Genug, daß er mich wird in jenes Land hintragen,
Wo mir in Ewigkeit wird wohl und selig seyn.

VIII.

Die sündlich zugebrachte Christ-Nacht.

Setzt beyseit die Sorgen,
Heilget euch auf Morgen!
Ließ gestern GOtt der Welt ansagen:
Und leider! heute muß er klagen,
Wie ihr die Vorbereitungs-Zeit
In lust und Ueppigkeit
Und die verwichne theure Nacht
Mit Sünd und Schanden zugebracht.
Ihr hättet wohl den Heyland mögen
In eure Herzens-Krippen legen;
So aber habt durch Gauckeley und Aberglauben
Ihr diesen edlen Gast euch schändlich lassen rauben.
Denkt, wie ihr den dadurch erzürnten GOtt
Noch ausersöhnt, eh euch umschränkt der Tod.

Billig besuche ich euch in der Früh-Stunde dieses heiligen Festes, weil ihr den Prediger in der Metten nicht besuchet. Was hält euch davon ab? Ihr werdet bis fast am Morgen gesessen, und Gauckeley getrieben haben? Nun streichet ihr erst den Schlaf aus den Augen. Die Christen der ersten Kirchen kamen in der Christ-Nacht zusammen, und feyerten solche mit Beten und Singen. Wie habt ihr solche gefeyert? Es ist mir schon zu Ohren kommen, daß ihr nicht GOtt, sondern dem Teufel habt ein Opfer gebracht. Es ist nichts Böses geschehen. Auch fürwahr nichts

Gutes. Keine Person im ganzen Hause hat an eine heilige Vorbereitung gedacht. Ein Theil hat die halbe Nacht im Back-Hause gesteckt, und Vorbereitung zum Fressen und Pampen gemacht. Gleich als wären Fest-Tage, Freß-Tage. Der Pabst soll sich ehedessen in der Christ-Nacht mit seinen Cardinälen einen derben Rausch getrunken haben. Ihr wolt Lutheraner seyn; Haben gestern nicht welche unter euch bis in die heilige Nacht gesessen, daß sie der Wein erhitzet? Esaia 5. v. 11.

Die Welt hat Zeit ihrer Schöpfung drey merkwürdige Nächte beschlossen. Die vergangene ist die vornehmste gewest. O theure Nacht! in welcher das Heil gebohren. O erfreuliche Nacht! in welcher die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen, Malachia 4. v. 2. O selige Nacht! in welcher ganz Israel erlöset! Vor nunmehro Siebenzehenhundert und Funfzehen Jahren eröfnete sich diese Nacht der Himmel. GOtt sandte sein einziges Kind herab ins Fleisch, Galater 4. v. 4. Die heiligen Himmels-Geister zogen mit herab, solches anzubeten, Hebräer 1. v. 6. Die Hirten auf dem Felde wurden dadurch hoch erfreuet, Lucä 2. v. 10.

Nun, die Geburt JEsu ist noch heut so neu. Sie ist die verwichene Nacht geschehen. Gestern Abends geschah die Verkündigung: Euch ist heute der Heyland gebohren! Lucä 2. v. 11. Wer hat vor dem Schwarm, Tumult und irrdischer Sorge solches gehöret? Werke des Aberglaubens und der Finsterniß sind in der hellglänzenden Nacht verübet worden. Es ist gar löblich, daß

vor

vor einiger Zeit die von den Schulen gehaltene Proceßionen mit mancherley Mummereyen, der heilige Christ genannt, abgeschaffet worden. Schade! daß solch Spiegel-Fechten mit den Kindern von Privat-Personen noch hie und da getrieben wird. Hat nicht auch in diesem Hause das Gesinde heunte dergleichen mit den Kindern fürgenommen? Es ist nichts Böses dabey geschehen. Ey! die Sache ist an sich selbst böse. Den Kindern weiß zu machen, die vermummete Person sey der heilige Christ, und solcher müsse angebetet werden, ist Abgötterey. Ihr gebt damit den Kindern und andern Leuten groß Aergerniß. Die Proceßionen hätten aber nicht sollen abgeschaffet werden? Die Kinder wurden dabey fein in der Furcht behalten. Es erweckte auch gute Andacht zum Christ-Feste. Lieben Freunde! die Ceremonie hat ihren Ursprung aus dem Heydenthum. Ist also, wie gesagt: Agöttisches Wesen. Wie es GOTT gefallen müsse, kan man aus den hin und wieder traurig abgelaufenen Exempeln abnehmen.

Zu Altenburg in Meissen wurde vor einigen Jahren am heiligen Christ-Abend eines vornehmen Fürstlichen Bedienten Kind, durch den so genannten Knecht Ruprecht dermassen erschreckt, daß es noch eben dieselbe Nacht den Geist aufgab. Da denket, wie es die Eltern muß betrübet haben. Ich weiß Kinder, die vor Erschreckniß die schwere Noth bekommen. Man hat auch erfahren, daß dieser Actus Anlaß gegeben zur Hurerey; zum Diebstahl; ja zu Mord und Todschlag. GOtt hat auch verhänget, daß dabey viele Häuser im

Feuer sind aufgegangen. Christen begehen daher nicht, was in GOttes und der Menschen Augen Greuel und Sünde ist.

Wie sündlich habt ihr gestern die heilige Nacht weiter zugebracht? Habt ihr nicht Abends ein Licht in die Stuben bracht und gesehen, ob euer Schatten noch den Kopf habe? Davon habt ihr euren Tod und Leben weissagen wollen. Ist nicht eines unter euch in der Mitternacht-Stunde nacket in Garten gangen, und hat die Bäume mit Stroh-Seilen gebunden? Vielleicht, daß ein fruchtbar Jahr am Obste werden soll? Hat nicht das Gesinde den Schuh über den Kopf geworfen, zu sehen, ob sie auch das Jahr im Hause und Dienste bleiben werden oder nicht? Habt ihr nicht heunte so viel Salz-Häufgen gesetzt, als Personen im Hause sind? woraus ihr schliessen wollet, welches die Nacht über einfalle, der soll dies Jahr sterben.

Wo seyd ihr Mann-thörichte Jungfern und geile Mägde? Was habt ihr verwichene Nacht vor Gauckeley getrieben? Habt ihr nicht Zinn und Bley ins Wasser gossen, zu sehen, was euer zukünftiger Mann oder Galan vor einer Profession sey? Habt ihr nicht die Ofen-Blase ausgeschöpft, und mit einem Ohr auf den Klang gehöret, was er werde für eine Handthierung treiben? Seyd ihr nicht vor den Holz-Stoß gangen, und habt ein Scheid ausgezogen, zu sehen, ob euer Courtisan krumm oder gerade, lang oder kurz seyn werde? O thörichtes Fürnehmen! Solch abergläubisch Thun bestehet bloß in der Einbildung. So hat

auch

auch der Satan sein Spiel dabey. Ich will Exempel erzehlen, wie traurig solche Gauckeleyen abgelaufen. Auf einem Adelichen Schlosse in Schlesien, legten drey Fräuleins in der Christ-Nacht drey Teller für diejenige, so ihre künftige Männer werden solten. Was geschah? Die Stuben-Thür eröffnete sich, es erschienen zwey Gespenster, in Gestalt Cavalier, und satzten sich zu zweyen dieser Fräulein. Der dritten verdroß es, daß sie keinen Galan empfieng, stund auf, und trat ins Fenster. Da sie solches eröfnete. erblickte sie einen Sarg auf der Gassen, und eine ihr ähnliche Person darinnen. Hierüber entsatzte sie sich also, daß sie krank ward, und kurz darauf starb. Eine andere Jungfer setzte Salz-Häufgen. Eine Manns-Person aber that ihr den Possen, und stieß solches ein. Als sie solches Morgens sahe, betrübte sie sich heftig, und bildete sich gewiß ein, sie würde dies Jahr sterben. Ob ihr nun wohl der Possen angedeutet wurde, blieb sie doch dabey, und starb auch bald für Bekümmerniß. In einer Mühlen war eine Magd, die rufte in der Christ-Nacht ihren zukünftigen Liebsten, daß er ihr erscheinen möchte. Augenblicklich klopfte einer an. Und als die Verwegene aufmachte, sahe sie, wie einer einen Pferde-Fuß ins Haus setzte. Sie erschrack, und lief davon, legte sich ins Bette, und konnte geraume Zeit nicht wieder aufstehen. Zu Altenburg gieng 1660. eine Jungfer in der Christ-Nacht in den Hof, ein Scheid aus dem Holz-Stosse zu ziehen, woran sie die Beschaffenheit ihres künftigen Mannes sehen wolte. Es

stund aber vor dem Holz-Haufen ein Todten-Gerippe, worüber sie sich also entsetzte, daß in wenig Tagen der Sarg zum Braut-Bette wurde. Zu Costebaude bey Dresden, wurfen 1655. etliche Knechte und Mägde in der Schenke den Schuh, zu erfahren, ob sie im Dienste bleiben würden. Es trug aber eine Magd darunter ein blosses Messer im Busen bey sich. Dieses fuhr im Niederbücken auf das Herz, daß sie auf der Stelle tod blieb. In Thüringen trug 1709. ein abergläubisch Weib am Christ-Abend das Tisch-Tuch mit den Brosamen in Garten, und schüttete es bey die Wurzeln der Bäume, wovon sie tragend werden sollen. Die Kinder aber hatten des Tages im Garten gespielet, und einen Schnee-Mann aufgerichtet. Die Frau siehet diesen vor ein Gespenst an, erschrickt, und stirbt in fünf Tagen darauf. Heißt das nicht: Narren-Spiel will Raum haben.

Was trug sich für eine poßirliche Geschichte in Crain zu? Daselbst berathschlagten sich ein paar Bauer-Mägde, sie wolten in der Christ-Nacht in ein nah gelegenes Wäldgen gehen, und in dem Brunnen daselbst ihrer zukünftigen Bräutigams Angesicht wahrnehmen. Den Rathschlag hörte ein junger Bauers-Knecht, welcher sich gleich fürsetzte, dahin zu gehen, und auf den Baum zu steigen, der nächst an dem Brunnen stund. Was geschah? Die Mägde kamen an, und guckten in das Wasser. Der Knecht, so auf einem Ast saß, wolte seinen Kopf besser hinaus legen, damit die Mägde sein Gesicht desto käntlicher sehen möchten; aber ehe er sichs versahe, brach der Ast, und er plumte

mit

mit grossem Geräusche ins Wasser. Die Dorf-Nymphen nahmen zwar eiligst voller Bestürzung das Haasen-Panier, wurden aber tödlich krank, und eine büssete auch drüber das Leben ein.

Sehet, daß GOtt nicht ein GOtt sey, dem gottlos Wesen gefällt, Psalm 5. v. 5. Hat er nicht solch abergläubisch Wesen ernstlich genug verboten: Es soll unter dir nicht gefunden werden ein Tag-Wähler, oder Weissager, oder ein Zeichen-Deuter, oder der die Todten frage. Wer solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel, 5 Buch Mose 18. v. 10. 11. Keiner denke, solch Unglück hat mich nie troffen. Ich hab auf die Art wohl mehr gesündiget, und ist mir nichts Böses wiederfahren. Der HErr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen, Syrach 5. v. 3. Es heist: Der Zauberer und Abgöttischen (wie auch Abergläubischen) Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21. v. 8. Bitte GOtt solchen verübten Aberglauben demüthig ab. Erlebet ihr diesen heiligen Christ-Abend ein ander Jahr wieder; so bringet ihn mit Gebet und Lobe zu. Auf solche Weise wird der Fürst der Finsterniß keine Macht und Gewalt an euch finden.

Will euch des Satans List mit eitler Thorheit blenden,
So müßt ihr euer Herz zur Krippen Christi wenden:
Denn, wo ihr diesen liebt, und saget ab der Welt,
So ist es, mit der List des Satans schlecht bestellet.

** * **
* ** *

IX.

IX.

Der liederliche Haushalter.

Wie werden doch, von denen Menschen-Kindern,
Die Gaben GOttes oft sehr schlecht geacht,
Verspielet und verschwendet,
Auch auf den Staat gewendet,
Und sonsten liederlich hindurch gebracht,
Wodurch sie allen Segen GOttes mindern,
Bedenk es, Mensch, und hüte dich dafür,
Sonst ruht die Strafe schon vor deiner Thür.

Wie ein groß Ding ists, um einen treuen und klugen Haushalter; sagt selbst der himmlische Haushalter, Lucä 12. v. 42. Ja wohl! So groß, so rar fürwahr. Alle Menschen sind Haushälter GOttes. Alle Güter in der Welt hat er ihnen anvertrauet. Jeder ist ein Haushalter in seinem Amte und Beruffe. Prediger sind Haushälter über GOttes Geheimnisse, 1 Corinth 4. v. 1. Könige, Fürsten und Obrigkeiten, des gemeinen Wesens. Jeder Mensch in seinem Hause. Wo ist bey allen die Treue? Wer stehet seinem Hause für, wie sichs gebühret?

Dich hat GOtt in Haus-Stand gesetzt. Wie führest du deine Haushaltung? erbarm es GOtt! Dort sagte Christus zum cananäischen Weibe: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es für die Hunde,

Matth.

Matthäi 15. v. 26. Es ist auch nicht fein von dir. Du solltest, nach des Apostels Vermahnung, deinen Kindern einen Schatz sammlen, 2 Corinther 12. v. 14. So aber wirfst du ihnen alles vor die Hunde. Woher denn das? Ich will dirs sagen. Lebest du nicht alle Tage herrlich und in Freuden? Lucä 16. v. 19. Hängest du nicht alles an den Staat und Hoffart? Schickst du nicht die Pfennige fleißig vor den Zapfen und in die Fleischbank? Liegst du nicht alle Morgen im Thee- und Caffee-Hause? Alle Nachmittage im Wein-Keller und Spiel-Hause? Gehet denn da nichts auf? Hoffart hält die Karte, und Schwelgerey mischet sie; aber zwischen ihnen beyden machst du deinem Weibe und Kindern ein böses Spiel.

Was hör ich weiter? Du sollst auch mehr andere als dein eigen Haus versorgen? Du kleidest eines andern Weib, und entzeuchst dich von deinem Fleische, Esaiä 58. v. 7. So bist du fürwahr ein weit liederlicher Haushalter, als Esau war. Der gab alle das Seine für ein Linsen-Gerichte hin, 1 B. Mos. 25. v. 32. Läugnest du es noch? Lieber Freund! es weiß jedermann davon. Die Kinder auf der Gassen reden von deiner Haushaltung. Woher wärest du so herunter kommen, als durch solch liederlich und verschwenderisch Haushalten? Die Alten sagten: Jeder Hausherr solte auf drey Pfennige halten: Auf den Zehr-Pfennig; auf den Ehren-Pfennig und auf den Wehr-Pfennig. Ich glaube, du wirst sie bald alle dreye verschwendet haben. Wie klagest du? Du seyst sonst um alle das Deinige kommen?

Mein

Mein, wodurch? Durch Brand? Ich glaube es nicht; es sey denn durch den Taback-Rauch. Durch Krieg? Nein! doch ja; grosse Krüge und viele Durchzüge werden ein ziemliches beygetragen haben. Must du doch alle delicate Bisgen, trotz einem Grossen, mit auf deinem Tische haben. Kan doch oft ein vornehmer Herr vor seine Gäste nichts auf dem Markte bekommen, du kaufest ihm solches weg. Woltest du es gleich läugnen; dein Schmeer-Bauch verräth dich, den du vor Fette kaum tragen kanst. Ich möchte ihn wohl recht mit Eobano Hesso, amphoram Bacchi nennen.

Lieber Freund! Emas non quod opus, sed quod necesse est. Der Tage im Jahr sind viel; der Mahlzeiten noch mehr. Wer immer will banquetiren, muß endlich banquerotiren. Siehest du nicht der Exempel? Lerne an anderer Leute Schaden klug werden. Du siehest viele herum gehen, die vor diesem schwere Kisten hatten. Jetzt heist es mit ihnen: Omnia mea mecum porto. Der Vogel ist ausgeflogen. Wohin? In Italien und Frankreich. Reich! lautet dort das Echo seines Gesangs. Freylich hat er die Länder reich gemacht. Sie sind arm worden. Viele, so häufig Wein verschlungen, hat der Wein bey Zeiten wieder verschlungen. Was haben sie zurück gelassen? Leere Krüge, Pfeifen und Schüsseln. Ein arm Weib, eine Reihe Kinder und Schulden. Nun ist Noth da in allen Gassen. Das Weib seufzet! Ich bin eine Wittwe, und mein Mann ist gestorben, 2 Samuelis 15. v. 5. Die Kinder schreyen: Wir sind Waisen, und haben keinen Vater.

Un-

Unsere Väter haben gesündiget, und sind nicht mehr vorhanden, und wir müssen ihre Missethat entgelten, Klaglieder Jeremiä 3. v. 5. 7. Erbarm es GOtt!

Solt es mit dir einen bessern Ausgang gewinnen? Es wäre Zeit, daß du eine andere Haushaltung anfiengest. Wenn der Mond anfänget zu scheinen, ists am besten Arzney gebrauchen; wenn er aber abnimmt, fruchtet keine Cur. Wenn dein Kasten bald erschöpfet ist, wirds auch zu langsam seyn, daß du spahrest; drum hättest du es thun sollen, da er noch war in vollem Glanze. Wo man in einer Haushaltung schon das Mehl beym Müller, das Brod beym Becker, und Kohlen beym Schmiede kauft, das ist die rechte Höhe. Ich vernehme auch, daß du dein Holz um Weyhnachten kaufest, und in der Erndte dreschen läst. Gewiß, Schmal-Hanß wird bald Küchen-Meister werden. Du sprichst immer: Wo kommt doch das Geld hin? Niemand frißt ja keins. Ja! halt du besser Hauß damit. Verprasse es nicht. Wende nicht so viel an unnöthiges Bauen. Schaffe dir nicht gleich alle neue Moden. Verspiele nicht so viel. Salomo sagt dir noch etwas ins Ohr, daß es deine Frau nicht höret: Laß nicht andern Weibern dein Vermögen, Sprüchwörter 31. v. 3. Das benimmt dir warlich allen Segen. Ehebruch ist ein Feuer, das bis ins Verderben verzehret, und all dein Einkommen auswurzelt, Hiob 31. v. 12.

Stehe

Stehe ab. Es ist hohe, hohe Zeit. Du bist vor GOtt schon berüchtiget, als habest du ihm seine Güter umbracht. Er wird dich bald zur Rechnung citiren, Lucä 16. v. 1. 2. Wehe dir, so du nicht bestehen wirst. GOtt hat dich auch zum Haushalter gesetzt über dein Gut der Seelen. Mit der hast du eine weltliche Hofhaltung gespielet, da man spat zu Bette gehet, und spat aufstehet. Solltest du sie zur Beute davon bringen? Jeremiä 45. v. 5. Ich sorge, es wird dir gehen, wie jenem Haushalter. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Mein Rath ist: Thu Busse, fall GOtt zu Fusse. Seufze in wahrer Demuth!

Treuster JEsu! soll ich Armer
Auch in solche Marter gehn?
Wilst du rechnen, mein Erbarmer,
Ach wie wolte ich bestehn!
Denn du kennest meine Sünden,
Läßt du mich nicht Gnade finden,
Und wilst mir nicht hier verzeihn,
So muß ich dort in die Pein.

X.

Die hülflose Seele.

GOtt, wenn wird doch dein Seiger schlagen,
Das hast du mir nicht angemeldt:
Wie lange soll ich doch noch zagen?
Du hast die Uhr nicht recht gestellt.
Ach sage mir, was wird denn draus?
Ist bey dir alle Hülfe aus?

Wie seufzest du, mein Kind! Hat GOTT seine Uhr nicht recht gestellt? Das must du wissen, daß sie mit deiner freylich nicht überein gehet. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege, Esaiä 55. v. 8. Woran fehlt dirs? An Hülfe. Angst ist nahe, und ist hier kein Helfer. Grosse Farren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet; ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reissender Löwe, Psalm 22. v. 13. 14. Ey! kan denn GOtt nicht auch den Löwen ihren Muth nehmen? Daniel 4. Der Löwe vom Stamm Juda, Offenb. 5. v. 5. ist stark und mächtig. Auch der Höllen Pforten vermögen nichts wider Ihn, Matthäi 16. v. 18. Er ist der Geringen Stärke, Esaiä 25. v. 4. Drum verlaß dich auf Ihn in der Noth.

O ihr Freunde! wo seyd ihr? Ich habe nirgends keine Hülfe, und mein Vermögen ist weg, Hiob 6. v. 13. Suchest du bey Freunden Hülfe?

Gnade GOtt! Wolte ich bey diesen Zeiten doch eher einen Phönix, als einen wahrhaften Freund finden. Weist du nicht, wie Lutherus glossiret? Freunde in der Noth gehen fünf und zwanzig auf ein Loth. Ist der Stand hart, gehen funfzig auf ein Quentlein. Wie klagte Hiob? Meine Freunde haben mein vergessen, Hiob 19. v. 14. Wie Jerusalem? Es ist niemand unter allen meinen Freunden, der mich tröste, Klaglieder 1. v. 2. Wo sind meine Gönner? Wo die, so mächtig sind, mir zu helfen? Mein Kind! da siehe du zu. Ist denn auf Erden alle Hülfe ferne? Es ist schlecht bestellt. So muß ich nun mit David sprechen in meinem Zagen: Alle Menschen sind Lügner, Psalm 96. v. 11. Ach GOtt! ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat, Psalm 88. v. 5.

Lerne, meine Seele! wie des Menschen Wort leugt, und seine Hülfe treugt. Auch Fürsten können vielmal nicht helfen, Psalm 146. v. 3. Zu wem soll ich denn flehen um Hülfe? Esaiä 10. v. 3. Zu dem, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht, Psal. 74. v. 13. Wer der? GOtt. Der ist der Meister zu helfen, Esaiä 63. v. 1. Warlich, sonst hat Israel keine Hülfe, denn am HErrn, unserm GOtt, Jeremiä 3. v. 23. Alle Heiligen haben in ihrer Noth dahin appelliret; und ihnen ist reiche Hülfe wiederfahren. Ist dir Hülfe noth; gehe zu David. Er wird sagen: Bey dem HErrn findest du Hülfe, Psalm 3. v. 9. Schicke diesen Seufzer mit ihm himmelwärts! HErr, schaffe mir Beystand in der Noth; denn Menschen-Hülfe ist kein nütze, Psalm 108. v. 13.

Das

Das habe ich lange gethan. Gleichwohl bin ich noch hülflos. Allzulange macht mir bange. Mein Herz! wilt du dem HErrn deines Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wenn er helfen soll? Judith 8. v. 11. Seine Zeit ist nicht allemal heut. Morgen und übermorgen ist noch ein Tag. Ist denn der Verzug so gar gefährlich? Was fehlet dir für Hülfe? Das Armuth drückt mich. Du hast einen reichen Vater, der wird dich nicht verlassen. Der arm gebohren, arm erzogen, arm gelebet, und arm gestorben, weiß am besten, wie Armen zu Muthe ist. Die Theurung druckt das Land hart? Es schadet nicht. David sagt: Der HErr ernähre die Gottesfürchtigen in der Theurung, Psalm 33. v. 19. Ich bin schwach und krank? Höre, was GOtt sagt: Ich, der HErr, bin dein Arzt, 2 Buch Mose 15. v. 26. Ich bin elend und verlassen? So wird dich GOtt umfassen. Der HErr wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht, Psalm 102. v. 17. Siehe, mein Herz! Helfer genug. Hülfe in allen Nöthen, die dich treffen. Drum fürchte dich nicht. Wirf deine Hofnung und Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat, Hebräer 10. v. 35.

Daß GOtt mit seiner Hülfe verzeucht; hierzu hat er seine Ursachen. Vielleicht hast du auch oft nach geschehener Hülfe mit deinem Danke verzogen? Rechne ab. Sirach spricht: Ehre den Arzt mit gebührlichem Lohn, daß du ihn wieder habest in der Noth, Sirach 38. v. 1. So muß man sich auch gegen den himmlischen Arzt

verhalten. Vielleicht hast du oft mehr bey Menschen, als bey GOtt Hülfe gesucht? Die Papisten suchen Hülfe bey den verstorbenen Heiligen. Da soll bald der heilige Valentinus; bald die heilige Apollonia; bald der Engel Raphael helfen. Das habe ich nicht gethan, sprichst du. So wirst du manchmal doch mehr zu Menschen, als zu GOtt deine Zuflucht genommen haben? Nun zeigt er dir, wie Menschen allzumal leidige Tröster sind, Hiob 16. v. 2. Bedenke, wie der HErr spricht: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HErrn weichet, Jeremiä 17. v. 5. Vielleicht hast du auch oft Hülfe deinem Nächsten versaget? Nun versagt sie dir GOtt wieder. Es lautet schön von Hiob: Ich errettete den Armen, der da schrie, und den Waisen, der keinen Helfer hatte, Hiob 29. v. 12. Wer das thut, findet wieder einen Helfer, wenn ihm Hülfe nöthig seyn wird.

Erkenne nur deine Schwachheit, und bitte sie GOtt ab. Vielleicht hilft er, ehe du meynest. Wir haben einen GOtt, und wären alle Helfer todt. Mache dich nur nicht traurig mit zweifelmüthigen Gedanken. Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir; weiche nicht, denn Ich bin dein GOTT. Ich stärke dich; Ich helfe dir auch; Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Esaiä 41. v. 10. Was dir hiermit der Wahrhaftige zugesaget, wird er halten, Psalm 33. v. 4. Aus sechs Trübsalen wird Er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Unglück treffen,

Hiob

Hiob 5. 19. Siehe an die Exempel der Alten: wer ist jemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Sirach 2. v. 11. Und ob auch seine Hülfe verzeucht; harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen, Habacuc 2. v. 3. Laß dich den Verzug nicht kränken. Die Hülfe wird desto reichlicher, und dir desto erfreulicher seyn. Gieb dich zufrieden.

Bleibt schon die Hülf in etwas lange,
Wird sie dennoch endlich kommen,
Macht das Harren angst und bange,
Glaube mir, es ist dein Frommen!
Was langsam schleicht, fast man gewisser,
Und was verzeucht, ist desto süsser,
Gieb dich zufrieden.

XI.

Die selbst erweckte Feuers-Brunst.

Für Hagel und Ungewitter,
Für Feuer- und Wassers-Noth,
Behüt uns, lieber HErre GOtt!

Du thust wohl, lieber Freund! daß du jetzund diese Worte andächtig singest. Singe sie auch künftig andächtiger mit in der Kirche. Du wirst Zweifels ohne diese Nacht über der entstandenen Feuers-Brunst heftig erschrocken

seyn? GOtt sey Dank, daß sie nicht weiter hat um sich gefressen. Lieber Prediger, es wäre vielleicht geschehen, wo nicht ein gewisser Mann das Feuer alsobald besprochen hätte. Hier hab ich eben ein Buch in der Hand, und habe meine besondere Gedanken über das Feuer-Besprechen. Zeige doch, was ist es für ein Buch? Es ist die Passauer Kunst. Dies Buch ist in deinen Händen nichts nütze. Es hätte die Nacht selbst mit ins Feuer sollen geschmissen werden. Sind denn so gar böse Dinge drinnen enthalten? Allerdings. Was darinnen gelehret wird, ist eine teufelische Wissenschaft. Es weiset, wie man nicht nur seinen eigenen, sondern auch eines andern Leib so vest machen kan, daß er weder durch Hieb noch Schuß kan verletzet werden. Woher heist sie die Passauer Kunst? Weil sie in der Stadt Passau in Nieder-Bayern zuerst bekannt worden. Der Henker daselbst soll sie den Soldaten kund gemacht haben.

Wie ich vernommen, soll das Feuer-Besprechen darinnen gelehret werden? Auch dieses, und andere saubere Künste mehr. Weg das Buch; aus den Händen. Wer darinnen studiret, hat schon ein Pactum implicitum mit dem Satan. Gehets denn mit dem Feuer-Besprechen auch nicht recht zu? Nein! Es ist eine Teufels-Kunst, und Art der Zauberey. Es hat ein gewisser Autor, Namens Hartmann genannt, von der Passauer Kunst geschrieben. Dasselbe Buch lies, da wirst du finden, was davon zu halten. Es sollen aber Worte aus der Bibel dabey ausgesprochen werden? Ja! aber wer-

werden sie nicht auf diese Art schändlich gemisbrauchet? Biblische Worte sind nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt, 2 Timotheum 3. v. 16. 17. Vom Feuer-Besprechen stehet nichts dabey.

GOtt hat seine gerechte Ursachen, warum er die Menschen zuweilen mit Brand-Schaden heimsuchet. Natürliche Mittel, solches zu dämpfen, mögen wir wohl brauchen. Auf GOttes Geheiß muß das Feuer seines Schöpfers Wort ausrichten, Psalm 148. v. 8. Unsere übermachte Sünden selbst erregen solche Feuers-Brünste. Hierzu verursachet I. die Verachtung GOttes und seines Worts. Die zu GOTT sprechen: Hebe dich von uns; was soll der Allmächtige thun können? Derer Wesen wird verschwinden, und ihr übriges wird das Feuer verzehren, Hiob 22. v. 17. 20. Zu Feuers-Brünsten verursachet II. die Entheiligung des HERRN Sabbaths. Wie saget GOtt? Werdet ihr den Sabbath nicht heiligen, oder durch die Thore an selbigem Last tragen; so will ich ein Feuer unter euren Thoren anstecken, das die Häuser verzehret, und nicht gelöschet werden soll, Jeremiä 17. v. 27. Es verursachet dazu III. der Menschen Stolz und Hochmuth. Ihre Sicherheit und üppiges Leben, 1 Buch Mose 19. Das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart, und alles voll auf, und guter Friede; sie waren stolz, und thaten Greuel vor mir, darum ich sie (durch Feuer) auch weggethan habe,

Ezechiel 16. v. 49. 50. Ursach bekömmt GOtt hierzu IIII. wegen der im Schwange gehenden Ungerechtigkeit. Wehe dem, heist es, der die Stadt mit Blut bauet, und zurichtet mit Unrecht. Was die Völker gearbeitet haben, muß mit Feuer verbrennen, Habacuc 3. v. 12. 13.

Die V. Ursach, warum GOtt bisweilen ein Feuer unter uns angezündet, ist die Ungerechtigkeit im Gericht. Haltet des Morgens Gericht, sagt GOtt, und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand, auf daß mein Grimm nicht ausfahre wie ein Feuer, und brenne also, daß niemand löschen möge, Jeremiä 21. v. 12. Die VI. Ursache ist, wenn man sich mehr auf eigene, als GOttes Stärke und Macht verläst. So saget GOtt beym Propheten: Juda macht viel veste Städte, und vergisset seines Schöpfers; aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches soll seine Häuser verzehren, Hosea 8. v. 14. Zu Feuersbrünsten verursachet VII. die Verfolgung treuer Prediger. Da jene beyde Hauptleute den Eliam aus Hohn einen Mann GOttes nannten, und ihn mit Gewalt gefänglich hinweg führen wolten, fiel Feuer vom Himmel, und fraß sie mit ihren funfzigen, 2 Buch der Könige 1. v. 10. 12. Es giebt GOtt darzu Ursach VIII. die Grausamkeit, so man an elenden Leuten ausübet, Amos 1. v. 3. 9. Die Ungeduld und das Murren wider ihn, 4 B. Mose 11. v. 1. und andere Ursachen mehr.

Die gestrige Feuers-Brunst entstunde Sonntags. Gewiß, GOtt hat uns zeigen wollen, wie h eftig

heftig ihm unsere Entheiligung des Sabbaths mißfalle. Gehet doch fast keine Sünde im heutigen Christenthum grösser im Schwange, als diese. Es ziehet auch keine grössern Fluch nach sich, als diese, Jeremiä 48. v. 10. Im Jahre 1603. siedeten am dritten Pfingst-Feyertage, unter der Predigt, zu Greiffenberg in Schlesien, etliche Leute Garn. Dadurch kam ein solch Feuer aus, daß auch das ganze Städtgen innerhalb zwey Stunden in die Asche gelegt wurde. Eine Bäuerin in Franken, dörrete Sonntags Flachs in der Stuben, und wolte solchen zubereiten. Es entstund eine Feuers-Brunst, in welcher sie nebst zwey Kindern also verbrannte, daß sie in drey Tagen mit grossen Schmerzen sterben muste. Unzehlige Exempel mehr zu geschweigen.

Siehe, wenn GOTT strafen will, hilft kein Feuer-Besprechen. Hüte dich auch, und entheilige des HErrn Tag nicht, wie du wohl ehe gethan. Des HErrn Zorn dürfte anbrennen, und nicht nachlassen, bis er dich und das Deinige verzehret. Hüte dich auch für solchem abgöttischen Feuer-Besprechen. Es ist ein erschrecklicher Greuel für des HErrn Augen. Man hat Exempel, daß GOtt über solche Leute sein Eifer-Feuer ausgeschüttet, daß sie selbst das besprochene Feuer verschlungen hat.

Siehest du eine Feuers-Brunst entstehen? Gedenk dabey an das letzte Welt-Feuer. Erinnere dich, was Esaias saget: Der HErr wird kom-

men mit Feuer, und sein Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuer-Flammen, Esaiä 66. v. 15. Erschrecklich ists, wenn eine schnelle Feuers-Brunst eine Stadt einäschert. Weit erschrecklicher wirds seyn an dem Tage, da die Himmel werden zergehen mit grossem Krachen; da alle Elemente werden zerschmelzen; da das ganze Welt-Gebäude wird in vollem Feuer stehen, 2 Petri 3. v. 10. Bey einer Feuers-Brunst gedenke auch an das höllische Feuer. In diesem wird der Gottlosen Wurm nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen, Esaiä 66. v. 24. Darinnen wird der Rauch ihrer Quaal aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie werden keine Ruhe haben Tag und Nacht, Offenbahrung 14. v. 11.

Ach! was ist das? der Höllen-Pein,
Wird nicht wie Leibes-Krankheit seyn,
Und mit der Zeit sich enden:
Es wird sich der Verdammten Schaar,
Im Feur und Schwefel immerdar,
Mit Zorn und Grimme wenden;
Und dies ihr unbegreiflich Leid
Soll währen bis in Ewigkeit,

XII.

Der aufgerichtete Exulant.

O lieber GOtt! wo soll ich hin?
Es ist ein schlechter Stand,
Mein JEsus! dem ich ähnlich bin,
Zog nach Egyptenland.
Ich gehe deine Schickung ein,
Und wandre meine Bahn,
So wird doch auch ein Oertgen seyn,
Woselbst ich bleiben kan.

So höre ich, du bist in der Verfolgung deinem JEsu auch ähnlich worden, betrübter Exulant? Ach ja wohl! Das ist gut. So hat der liebste Heiland abermal einen Jünger bekommen. Eben so gut nicht. Wohin nun? Haus und Hof sey ich mit dem Rücken an. All das Meinige ist mir genommen. Weib und Kinder ziehen mir nach. Sie heischen Brod, und ist niemand, der es ihnen breche. Die vorhin das Niedlichste assen, verschmachten jetzt auf den Gassen; die vorhin in Seiden erzogen sind, müssen jetzt im Kothe liegen, Klaglieder 4. v. 4. 5. Was bin ich? Ein armer Flüchtling, Exulant, Vagant. War ich nicht glückselig? War ich nicht fein stille? Hatte ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe? Hiob 3. v. 26. Ey Lieber! So hast du in der Welt nur Bequemlichkeit und gute Tage geniessen wollen? Kinder GOttes

tes müssen im Welt-Garten auch saure Kirschen kosten. Was ist des Menschen Leben? Ist es nicht eine stete Wanderschaft? Ps. 39. v. 13. Gieng es dem Abraham, Isaac und Jacob besser, als dir? Jacob zog aus Canaan in Mesopotamiam; von daraus wieder in Canaan. Blieb er denn daselbst in Ruhe? O nein! Er muste in Egypten sterben. Ich meyne Elias sey ein Erulant, und David ein Vagant gewesen. Es gehet nicht anders. Menschen haben hier keine bleibende Stätte, Hebräer 13. v. 14.

Ach ein schweres Holz der Wander-Stab! Ein entsetzliches Wort: Fleuch! Fleuch! Wohin mit leerer Hand? Wohin, wer nirgend ist bekannt? Ich seufze mich müde, und finde keine Ruhe, Jerem. 45. v. 3. Es gehet mir wie der Taube Noä, 1 Buch Mose 8. v. 9. Die gutthätige Propheten-Wittwe ist gestorben, die den flüchtigen Elisa so wohl bewirthete, 2 Buch der Könige 4. v. 10. Jetzt sieht man die Erulanten kaum über die Achseln an. Wer räumt ihnen gern einen Stall zur Herberge ein? Es ist wohl wahr. Doch macht man noch immer einen Unterschied unter liederlichen Vaganten und frommen Erulanten. Diesen erweckt GOtt noch immer gutthätige Herzen. Joseph ward in der Fremde gar wohl gehalten, 1 B. Mose 41. v. 40. Elias konte nicht ernähret werden in Israel; doch bewies die arme Wittwe in Sidon ihm grosse Freundschaft, 1 B. Könige 17. v. 15. Ja, oft ist es Flüchtlingen in der Fremde weit besser gangen, als in ihrem Vaterlande. David fand mehr Gunst bey Achis, dem Philister Könige, als bey Saul. Achis hies ihn willkommen;

Saul

Saul aber verfolgte ihn, 1 Buch Samuelis 27. v. 3. Cap. 28. v. 2. Jeremias fand unter den Chaldäern mehr Gunst, als daheim unter seinem eigenen Volke. Stunden ihm nicht die Männer von Anathot nach dem Leben, Jeremiä 11. v. 21. und legten ihn ins Gefängnis? Jeremiä 37. v. 15. Hingegen nahmen ihn die Fremden die Ketten ab, gaben ihm Freyheit, Speise und Verehrung, Jeremiä 39. v. 12. Cap. 40. v. 45. Wie gieng es Paulo unter seinen Lands-Leuten? Höre die Tractamenten: Fünfmal habe ich empfangen vierzig Streiche weniger eins. Dreymal bin ich gestäupet; einmal gesteiniget; dreymal habe ich Schifbruch erlitten, u. s. w. 2 Corinther 11. v. 24. 25. Höre auch aus seinem eigenen Munde, wie es ihm unter den Barbern gieng. Die Leutlein erzeigten uns nicht geringe Freundschaft, Apostel-Geschicht 28. v. 2. 3. Sey nur unverzagt. Du schüchterner Vogel, wirst auch dein Haus, und du irrende Schwalbe, wirst schon dein Nest finden, Psalm 84.

Wer hat dich aber vertrieben? Und warum? Es ist der reinen Lehre und Wahrheit wegen geschehen. So hat mans Kindern GOttes allezeit gemacht. Da Amos predigte wider die Abgötterey zu Bethel, ward ihm das Exilium angekündiget, Amos 7. v. 12. Da Johannes die Abgötterey in Asia verwarf, wurde er in Pathmum religirt, Offenbarung 1. v. 9. Da sich Athanasius mit Schriften dem Arianismo widersetzte, ward er von Constantino in Teutschland gejaget. Als Chrysostomus der Kaiserin Eudoxiä den Schwären aufstach, muste

muste er darüber in Potum ins Exilium. Nicht besser ist es ergangen dem Bischoffe Felix, Eusebio, Fulgentio, und andern mehr. In solchen Fällen ist jedermann vergönnt, die Flucht zu nehmen. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere, befiehlet Christus Matth. 10. v. 23. GOtt zu Ehren und dem Nächsten zum Besten, soll und muß dieses geschehen. Qui media, a Deo ostenso negliget, sagen die Theologi, Deum tentat. Christus ist mit seinen Exempeln in der zarten Kindheit voran gegangen, Matthäi 2. v. 14. Die Apostel sind ihm nachgefolget. Moses nahm die Flucht, 2 B. Mose 2. Jotham, B. der Richter 9. Jephtha, Buch der Richter 11. v. 3. König David, 1 Buch Samuelis 19. Abjathar, 1 Buch Samuelis 22. Matthathia, 1 Buch Maccabäer 2. und Barnabas, Apostel-Geschicht 14. Paulus hat sich unterschiedliche mal mit der Flucht salviret, Apostel-Geschicht 9. v. 25. Cap. 14. v. 6. Cap. 17. v. 11. Cap. 23. v. 31. Auch mit List dem Gefängnis zu entgehen, ist in dem Fall zuläßig. So hat sich Paulus aus dem Gefängnis in einem Korbe zum Fenster durch die Mauren niedergelassen, daß er aus der Feinde Hände entronnen, 2 Corinther 11. v. 33.

Tröste dich, betrübter Exulant! Dein JEsus weiß, wie den Flüchtigen zu Muthe ist. Er verhängts, er lenkts. Er zehlet deine Flucht; Er fasset alle Thränen, die du in solcher vergiessest, in einen Sack. Die wird er dir zu seiner Zeit reichlich belohnen. Dies war auch Davids Trost in seinem zehenjährigen Elende, Psalm 56. v. 9. Must du auch in der Hütten Kedar deine Wohnung aufschla-

schlagen, und ein Fremdling seyn in Mesech? Psalm 120. v. 3. Was mehr? Genug, daß GOtt dir eine herrliche Stätte hat bereitet. Da solt du wohnen in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Esaiä 32. v. 18.

Jetzt heist es: Zeuch auf fremden Sand,
Bald klingt ein ander Wort:
Komm, aus der Fremd ins Vaterland,
An einen bessern Ort.
Komm, komm an deines JEsu Brust,
In deine stolze Ruh;
Da hat man nichts als lauter Lust,
Da geht es frölich zu,
Da sieht man keinen Kirchen-Feind,
Und keinen Wanderstab,
Da wischt der Exulanten-Freund
Den Schweis und Thränen ab.

XIII.

Der gröste Reichthum.

Ich habe GOtt, und habe gnung,
Will andern alles lassen;
Hab ich nur die Versicherung,
Auf seine Huld zu fassen,
So bin ich reich,
Und ob ich gleich
Der Aermste wär auf Erden,
GOtt muß mir alles werden.

Freund! jetzt gehets mit dir aus einem bessern Ton, als es ehedessen gieng, da ich dich in

dei-

deinem Cabinet besuchte. Vorhin war der Gold-Klumpen dein Trost, Hiob 31. v. 24. Dein Herz war beschweret mit Sorgen der Nahrung, Lucä 21. v. 35. Du verliessest dich auf dein Gut, und trotztest auf deinen grossen Reichthum, Psalm 49. v. 7. Jetzt hör ich, besitzest du einen weit grössern Schatz, als damals. Welchen? Den Schatz der Vergnügung. Nun kan ich dich erst mit Recht einen reichen Mann tituliren. Vorhin waretst du bey deinem grossen Reichthum blutarm. Gestehets doch der Heyde: Nullae profecto maiores diuitae sunt, quam sua sorte esse contentum.

Die Welt schätzet den reich, dessen Kammern voll sind, die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern, Psalm 144. v. 13. Der etliche Tonnen Goldes in Banco stehen hat. Der prächtige Palläste; grosse Güter; lustige Gärten; fruchtbringende Felder; anmuthige Wälder besitzet. Es mag was seyn. Ist er aber dabey mißvergnügt; so halte ich ihn für den Allerärmsten. Du sprichst: Solche Reichthümer habe ich nicht. Aber, du hast doch Auskommens? Ja, du hast doch genug? Ja, fürwahr, so hast du grossen Reichthum. Ein vergnügtes Herz, der gröste Schatz. Die Diebe stehlen ihn nicht. Die Motten fressen ihn nicht, Matth. 6. v. 30. Laß dem Geitz-Halse sein armes Reichthum. Du besitzest ein reiches Armuth. Wer ist besser dran?

Mein, was sind doch Reichthümer? Ergötzlichkeiten. Ach nein! Eitelkeiten; Beschwerlichkeiten. Es wird mit grosser Mühe,

Fleiß,

Fleis und Schweis, ja oft gröster Lebens-Gefahr erworben. Was erwirbt sich der Mensch damit? Feindschaft, Mißgunst, Nachstellung. Jener reiche Herr vergrub seinen von langen Jahren her gesammleten Schatz an einen gewissen Ort; er ließ einen Stein dabey setzen, und die biblischen Worte darauf schreiben: Gewißlich ist der HErr an diesem Ort, 1 Buch Mose 28. v. 16. Ein anderer las die Worte, und merkte bald, was für ein Herrgott da gefangen läge. Er machte solchem Luft, und erlöset ihn aus dem Loche. An statt jener, schrieb er diese biblischen Worte dabey: Der HErr ist auferstanden, und ist nicht hie, Marci 19. v. 6. So gehets vielen. Reichthümer sind geflügelte Ergötzlichkeiten. Gleich denen Schwalben, die sich eine Zeitlang in unsern Häusern aufhalten, bald aber wieder die Flucht nehmen. Wie mancher ist seiner Schätze wegen ermordet worden? Du wirst nagelneue Exempel wissen. Noch wird des Gelds wegen ein Sichäus so gar von seinem eigenen Bruder ermordet. O wie wohl trifts der Prediger, wenn er sagt: Reichthum wird behalten zum Schaden dem, der ihn hat, Prediger Salomo 5. v. 12.

Reichthümer sind listige Betrügereyen. Sie stürzen den Menschen unvermerkt in zeitliches und ewiges Weh. Was brachte den verlohrnen Sohn anders in solch liederlich Leben, als das Geld? König Boleslaus der andere in Pohlen, bekam einst eine grosse Summa Geldes. Diese sahe ein Meß-Pfaffe mit sehnlichen Augen an. Der König merkte bald, was ihm fehlete, hieß ihn daher so

viel Gold und Silber nehmen, als er in seinem Mantel fortbringen könnte. Der geitzige Pfaff nahm so viel, daß es ihm auf dem Heimwege das Genick einbrach; worauf auch ihn der König samt dem Gelde ins Wasser werfen lies. O wie viele erdrückt das Geld in diesem Leben! Wie viele beläſtigen sich damit also, daß es sie versenkt ins Verderben und Verdammuis! 1 Timotheum 6. v. 9. So wird sie auch der Himmels-König in Feuer-Pfuhl werfen lassen.

Gold lieben, macht GOtt betrüben. Freund! ich halte es mit dir. Schätze sind Netze. Solte ich meine Seele darein verwickeln? Das sey ferne! Dein Schatz, mein Schatz. Jene haben einen ungewissen, 1 Timotheum 6. v. 17. wir einen gewissen Reichthum, Philipper 4. v. 11. Wir sind reichere Leute, als Crösus und Alexander. Reichthum ein güldener Deckel, worunter ein küpferner Trost verborgen. Jener nennete ihn einen Zirkel ohne Ruh. Ein Sclaven-Haus der Seelen. Eine Abgötterey der Albernen. Eine güldene Larve, in die sich Sorge und Geitz vermummen. Sammleten wir noch so viel; wir dürften nur damit lachende Erben machen. Sirach spricht: Wer viel sammlet, und ihm selber nichts Gutes thut, der sammlet andern, und andere werdens verprassen, Sirach 14. v. 4. Du wirst den jüngst verstorbenen Geitzhals gekennet haben. Der sammlete viel Ducaten in einen küpfern Topf. Wenn er betete, bat er allezeit: GOtt wolle ihn doch so lange leben lassen, bis der Topf voll wäre. Als er bey dem vollen Topfe starb, kriegte sein Weib

geschwind

geschwind einen andern Mann, dieser macht sich nun bey den Ducaten lustig, und sein Gebet ist, daß ihn GOtt möchte so lange leben lassen, bis diese Ducaten alle verzehret. Sieh, wie gewonnen, so zerronnen. Das heist: Sie sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird, Psalm 39. v. 7. Es möchte alles seyn. Eines aber schreckt mich vornemlich von der Geld-Liebe ab. Welches? Daß es seinen Dienern so einen schlechten Gegendienst leistet. Daß es seine meisten Anbeter ums Ewige bringet. Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich GOttes kommen! Lucä 18. v. 24. So oft ich das runde Geld ansehe, und dieses Wortes Buchstaben betrachte, dünkt mich, jeder Buchstabe gestehe es selbst, und spreche:

G E L D
Giebt Einen Losen Dienst.

Wie spricht der Geitzhals zum Gold-Klumpen? Ich diene dir, diene du mir wieder. Ein schöner Dienst! Im Sterben verläst es seine Anbeter, Psalm 49. v. 18. Der Reiche kommt um mit grossem Jammer, Prediger 5. v. 13. Keine Vorbitte will es bey GOtt auch nicht einlegen, Ezechiel 7. v. 19. Der Reiche wird dort mit Zittern stehen, und schreyen: Wer kan bestehen? Offenbarung 6. v. 16. Es wird heissen: Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin, Lucä 6. v. 24. O loser, o verfluchter Dienst! Hie geliebet, dort betrübet. Hie gelohnet mit Freud, dort bezahlet mit Angst und Leid. Zeitlich reich, ewig arm; ewig Harm; das GOtt erbarm!

Ach nichtiges Geld!
Du glänzendes Erdreich, du Abgott der Erden!
O Reichthum, der niemals beständig kan stehen,
Bald sieht man dich wachsen, bald wieder vergehen,
Du wechselts wie Ebb und Fluth steiget und fällt,
Ach nichtiges Geld!

XIV.

Die schreyende Seufzer.

Schreyt ihr Seufzer, rinnt ihr Thränen
Nach dem HErren, euren GOtt,
Auch mit aller Macht und Sehnen
In der überhäuften Noth.
Siehe, wie die Welt mich nagt,
Wie sie ängstet, wie sie plagt,
Wie sie mich will untertreten,
Ach! wenn willst du mich denn retten?

Bald, mein Herz! Je grösser das Verfolgungs-Wetter, je näher der Retter. Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, Psalm 50. v. 15. Ich kan nicht mehr ruffen. Mir ist bange, daß ich kaum Odem hohlen kan, Esaiä 26. v. 18. So kanst du doch weinen und seufzen? Ach ja! Weinen mein Tisch-Wein; Seufzen mein Confect. Das ist gut. Thränen und Seufzer haben grosse Kraft. Zähren gebähren Mitleiden. Die Thränen-Quelle ist aber bald ausgetrocknet? So vergiese hernach trockene Thränen. Was sind das? Es sind Seufzer. Auch die blossen Seufzer sind mächtig

tig durch die Wolken zu dringen, Sirach 35. v. 19. Sie schallen so stark in GOttes Ohren, als groß Geschrey. Wenn Moses seufzete, nahm es GOtt für ein Geschrey an, 2 B. Mose 14. v. 15. Es sind vier Dinge, so heftig zu GOtt schreyen, und doch keine Sprache und Zunge haben. 1) Grobe Sünden, 1 B. Mose 19. v. 13. 2) Unschuldig vergossenes Blut, 1 B. Mose 4. v. 10. 3) Der aufbehaltene Lohn der Arbeiter, Jacobi 5. v. 4. Und 4) die Seufzer der Unterdrückten, 2 B. Mose 3. v. 7. Hieraus ist dieser Vers gemacht:

Clamit in coelum, vos sanguinis et Sodomorum.
Vox oppressorum, merces detenta laborum.

Aber sage mir: Wer presset dir so viele Seufzer aus? Ich darf nicht reden. Ich muß mein Leid in mich fressen, Psalm 39. v. 3. Das 24. Capitel Hiobs mag meine Klage vor mich führen. Du armer Israelit! must du in Egypten vorm Ziegel-Ofen schwitzen? 2 Buch Mose 5. Du armer Naboth! must du deinen Weinberg hergeben? Solst du dich noch dazu steinigen lassen? 1 B. der Könige 21. v. 15. Gieb ihn hin. Weib und Kinder; Schaaf und Rinder auch dazu. Laß fahren dahin, sie haben keinen Gewinn. Der Weinberg wird ihnen, an statt der Trauben, Heerlinge bringen, Esaiä 5. v. 2. Soll es auch übers Haus gehen? Immer hin. Höre aber, was GOtt dazu spricht: Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen. Es ist vor den Ohren des HERRN

Zebaoth, was gilts, wo nicht die vielen Häuser sollen wüste werden? Esaiä 5. v. 8. 9. Aller Raub und ungerechte Güter werden zwar Menschen nicht so bald offenbar, wie des Sauls von den Amalekitern gestohlene und blöckende Schaafe und Rinder, 1 Samuelis 15. v. 14. Oder wie Tobiä Weibs blöckende Ziege, Tobiä 2. v. 21. Aber bey GOtt wird alsbald alles offenbar. Ihr Frevel und Gewalt schreyet selbst über sie, Jeremiä 6. v. 7. Ja die Steine in den Mauren, und die Balken am Gesperr schreyen, Habacuc 3. v. 11. Solte dieses ungerochen bleiben?

Wie sagest du? Ungerechte Richter und Beamten machen die Leute in der Stadt seufzend, und die Seele der Erschlagenen schreyend: und GOtt stürzet sie doch nicht? Hiob 24. v. 12. Erwarte ihren Termin. Höre auch, was GOtt saget: Das Geschrey der Kinder Israel, über die, so sie treiben, habe Ich gehört? Ich hab das Elend meines Volks in Egypten gesehen: Ich hab ihr Leid erkannt. Ich bin hernieder gefahren, sie zu erretten, 2 Buch Mose 3. v. 7. 8. Tröste dich. Sind dir von der Welt die Hände gebunden; Must du, mit Hiob, die Hand auf den Mund legen? Hiob 39. v. 34. So sind deine Thränen und Seufzer ungebunden. Diese schreyen um Rache. So spricht der HErr: Schindet nicht die Wayfen, Fremdlinge und Wittwen, thut niemand Gewalt, und vergieset nicht unschuldig Blut an dieser Stätte. Werdet ihr solches thun, so hab Ich

bey

bey mir selbst geschworen, dies Haus soll verstöhret werden, Jeremiä 22. v. 35.

Freue dich, Unterdruckter! Dein Seufzen ist GOtt nicht verborgen, Psalm 38. v. 10. Dein Recht stehet bey dem gerechten Richter im Himmel. Kömmt deine Supplic nicht vor den weltlichen Fürsten? Ey! so bekömmt sie der Himmels-Fürst zu lesen. Was antwortet der darauf? Weil die Elenden verstöhret werden, und die Armen seufzen, will ich auf. Ich will eine Hülfe schaffen, Psalm 12. v. 6. Der wird nicht nach Affecten richten. Er wird sich auch nicht bestechen lassen, 2 Chronica 19. v. 7. Auch wird er deine Sache nicht auf die lange Bank schieben. Er wird das Urtheil den Ungerechten bald ablesen. Die Gewaltigen werden gewaltig gestrafet werden, Buch der Weisheit 6. v. 6.

Wie ist euch zu Muthe, ihr Ungerechte? Wer kan mit Hiob fragen: Wird das Land wider mich schreyen, und mit einander seine Furche weinen? Habe ich seine Früchte unbezahlt gegessen? und das Leben der Acker-Leute sauer gemacht? Hiob 31. v. 38. Einer mag darunter seyn. Jetzt schweiget der Gewissens-Hund. Erwachet er; so wird er Bellens genug machen. Zwey harte Ankläger: Das Gewissen, Römer 2. v. 15. und der Unterdruckten Seufzer, Jacobi 5. v. 4. Haec suspiria veniunt ad mysteria. Ach! hütet euch für denen Seufzern. Sie schreyen so heftig, als Abels Blut, 1 Buch Mose 4. v. 10. Sie sind euch fürwahr nicht gut, Hebräer 13. v. 17. Sie vereinbaren sich mit euren schreyenden Sün-

den, und werden nicht aufhören, bis der Höchste drein sehe. Sie gemahnen mich, wie die schwefelichten Dünste, so aus der Erden in die Höhe steigen; aber mit Donner und Blitz wieder zurück kommen. Dies erkannte die Königin Hedwig in Pohlen. Diese verwies einst ihrem Gemahl dem Uladislao, als er wider Gebühr armer Leute Güter zu sich gezogen. Da er ihr versprach, ihnen solche wieder zu geben, antwortete sie: Wer erstattet ihnen aber die Seufzer wieder, so sie darüber ausgestossen? Ach wüstet ihr Ungerechte, wie hoch die Seufzer zu achten! Ich will schweigen; aber nur noch zur wohlmeynenden Vermahnung euch mit jenes weisen Persen Sprüchwort anreden: Gehet nicht in eines armen Mannes Haus, Feuer daraus zu hohlen, (thut ihm nicht Gewalt noch Unrecht) denn sein Mund ist der Schornstein, durch welchen der Rauch seines Herzens (die Seufzer) über euch heraus steiget.

So gieb dich demnach nun zur Ruh
O mein gepreßtes Herz!
Der Höchste siehet etwas zu;
Doch merkt er deinen Schmerz,
Darfst du nicht mucken,
Wenn sie dich drucken;
So schick die Seufzer zu dem HErrn,
Er steht dir bey und hilfet gern.

* * *

XV.

XV.

Der mit guter Lehre auf die Academie ziehende Student.

Mein Sohn, nun lern recht weise werden,
Nimm Klugheit der Gerechten an,
Verwirf das Wissen dieser Erden,
Das nicht vor GOtt bestehen kan.
Willst du seyn ein Philosophus?
Bis nur auch ein Theologus.

Ich höre, du seyst ein Candidatus Academiae? so nimm ja diesen Vers mit auf die Universität. Den Vorsatz laß zurück, daselbst dich bloß mit Jungfer Sophgen zu vermählen. Warum? sie hat zu viel Thorheiten im Kopfe, 1 Corinther 1. v. 22. Lässest du dich zu weit mit ihr ein; dürftest du was von ihrem Naturell erben. Was willst du studiren? Theologiam. Wohl! Theologia eine edle Dame. Sie ist herrliches Adels. Suche diese in deiner Jugend. Gewinn ihre Schöne lieb, und gedenke sie zur Braut zu nehmen, Buch der Weisheit 8. v. 2. 3. Philosophia ihr Aufwart-Mädgen. In so weit ihrer die Theologia benöthiget, vergönne ihr den Zutritt. Ins Cabinet selbst laß sie nicht. Da muß sie vor der Thür bleiben. Bey Leibe mache es nicht wie die ehebrecherische Welt, und habe das Mädgen lieber als die Frau.

Sohn! du wilst Theologiam studiren? Vielleicht GOtt einmal in seiner Kirchen zu dienen? Bedenk dich wohl. Warum? Ich sag nochmahl: Bedenk dich wohl. Hast du dich denn auch geprüfet, ob du hierzu geschickt seyst? Nicht allen Studiosis Theologiä ist geistlich Fleisch gewachsen. Versuch zuvor, ob dir das schwarze Tuch anstehe. Ich bleibe bey der Resolution. Wohlan! Hast du auch Mittel dazu? Fürwahr, es sieht dich auf Universitäten niemand an, wo du mit Petro klagest: Silber und Gold hab ich nicht, Apostel-Geschicht 3. v. 6. Bist du auch aus einem Stamme, der ansehnliche Aeste und Zweige hat? Warlich, es gehet heute schwer, schwer her, daß arme und verlaßne Kinder zur Beförderung gelangen. Mich wundert, daß dich die schreckliche Menge der Studenten nicht zurück hält. Es sind aber gleichwohl viel armer Leute Kinder grosse Kirchen-Lichter worden? Heut zu Tage gehet es schwerer zu. Wie kommt es? Die Zahl der Studirenden ist zu groß worden. Fromme und gelehrte Leute sind nicht mehr in vorigem Aestim. Die Wahl geht jetzt an den meisten Orten nach Affecten. Wer jetzt nicht hat Patronen und Douplonen, wird schwerlich avanciren. Glaube mir, es können sich heut zu Tage wenige Prediger, so wohl in grossen Städten als Dörfern, eines göttlichen und rechtmäßigen Beruffs rühmen. An GOttes Seiten zwar liegets nicht. Aber an den Ruffern und Beruffenen. Jene ziehen GOtt nicht zu Rathe. Diese suchen mehr ihren eigenen, als GOttes und des Nächsten Nutzen.

Wenn

Wenn ich die entsetzliche Zahl der Studenten ansehe und bemerke, wie die meisten darunter etliche dreyßig, ja vierzig und wohl noch mehrere Jahre erreichet, und es noch schlecht mit ihrer Hofnung zur Promotion stehet; so wundere ich mich vielmal, wie jetzt so viele Eltern so bald die Resolution von sich geben: Mein Sohn soll studiren. Und von der Art sind viele Eltern, die kaum das trockene Brod mit dem Kinde satt haben. Woher hernach so viel verdorbene Studenten? Kein Wunder. Von nichts kan man nichts lernen. Es ist bekannt, daß viele, wenn sie schon angefangen haben zu grauen, Herren-Dienste angenommen; in Krieg gelaufen; Gast-Wirthe agiret; Winkel-Schule gehalten; auch wohl unehrliche Handthierungen ergriffen haben. Wäre es nicht besser gewest, sie hätten eine Kunst oder Handwerk in der Jugend gelernet?

Mein Sohn! bleibest du noch bey deiner Resolution? Ja! Aber warum wilst du eben die Theologie studiren? Meine Eltern wollen aus mir einen Prediger haben. Mein Sohn! das Handwerk verstehen sie nicht. Du selbst must dich prüfen. Leider! viele Eltern sind so thöricht, und sehen blos auf das Aeusserliche und Irrdische. Es ist doch fein, sagen sie, ein Geistlicher zu seyn. Sie sind in allen Ehren. Können fein geruhlich leben. Sind von allen Gaben und Beschwerungen befreyet. Fallen gleich schwere Zeiten ein, gehet doch ihr Besold richtig fort. Auch haben sie allerhand Accidentien. Sie kriegen oft fette Beicht-Pfennige und allerhand Verehrungen.

Auf

Auf allen Bauer-Kirmsen, Kind-Taufen und Hochzeiten können sie mit Weib und Kindern franco essen und trinken, so kan sie auch so leicht niemand absetzen. Ist es nicht so, lieber Sohn! Vater und Mutter werden dir dieses oftmalen so süß vorgepfiffen haben? Ach liebes Kind! es ist mehr dabey zu bedenken. GOtt hat das Predigt-Amt nicht eingesetzt um des Bauchs willen. Wer darauf sehen will, betreugt sich sehr. Zu dem, so gehet die Ehre noch hin, die Prediger geniessen. Wie klagten die Apostel? Wir sind ein Fluch der Welt; ein Feg-Opfer aller Leute, 1 Corinther 4. v. 13. Sie sinds heut auch noch. Das Salarium, die guten Accidentien, und das ruhige Leben gehet an den meisten Orten auch noch mit. Esels Arbeit und Zeisig Futter, sagte jener. Es möchte alles seyn; wenn nicht so viel zu einem rechtschaffenen Diener Christi erfordert würde. Wenn dies Amt nur nicht so schwere Verantwortung mit sich brächte. Dies alles weissest du zwar jetzt nicht; du wirsts aber hernach erfahren.

So ziehe nun hin auf die hohe Schule, im Namen des HErrn. Der Meister mit der gelehrten Zunge sey dein Professor. Die Bibel dein vornehmstes Systema Theologiae. Das Collegium im Hause des HErrn besuche am fleißigsten. Die Studia civilia und andere eitele Wissenschaften tractire als ein παρεργον. Fecht-Tanz-Reut-Schule und Ball-Haus meide als ein Studiosus Theologiae. Führe nicht mit dem Haufen ein wild cacodemisches Leben. Nimm Salomonis Vermahnung mit: Mein Kind! wenn dich die

die bösen Buben locken, so folge nicht, Sprüchwörter Salomonis 1. v. 10. Verprasse dein väterliches Gut nicht mit den Huren, wie jener liederliche Sohn gethan hat, Lucä 13. v. 13. Mißbrauche die academische Freyheit nicht, und setz dir daselbst ein Brandmahl ins Gewissen. Viele Söhne haben Abschied von ihren Eltern genommen, sind auf die Academie gezogen, und niemals wieder kommen. Wie das? Sie haben sich zu tode gesoffen. Sie sind ertrunken, erschossen und erstochen worden. Welche sind wieder kommen mit einem leeren Kopfe und leeren Beutel. Andere mit siechem Leibe und einem geilen Weibe. Andere mit einem Kopf voll Weisheit, und leeren Herz voll Frömmigkeit. Um deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt willen betrübe deine Eltern nicht also, und betrüge dich selbst. Bitte GOtt um Regierung deines Herzens, damit du daran keinen Schifbruch leidest. Siehe vielmehr zu, daß du durch fleißiges Beten und Studiren es dahin bringest, wohin es Salomonis Knechte brachten, welche aus Ophyr nach Jerusalem kamen, und auf einmal vier hundert und zwanzig Centner Goldes mitbrachten, 1 Buch der Könige 9. v. 28. Wenn du wieder zurück kommest, will ich sehen, wie du meiner Lehre nachgelebet. Gehe hin, der HErr segne dich und deine Studia. Er lasse auf dir ruhen den Geist des HErrn; den Geist der Weisheit und des Verstandes; den Geist des Raths und der Stärke; den Geist der Erkänntnis und der Furcht des HErrn, Esaiä 11. v. 2. Er behüte dich für allem Uebel, und behüte deine Seele; er behüte

hüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit, Psalm 121. v. 7. 8.

So gehe ich nun hin, dein Wort, HErr, sey mein Licht,
Es sey mein Stab auf meinem Wege,
Und zeige mir die rechten Stege;
So hindert mich kein Stein, kein Fall, kein Anstoß nicht.
Ach! gieb auch, HErr, daß ich nicht weiche,
Bis ich das rechte Ziel erreiche.

XVI.

Das schöne Testament eines Sterbenden.

Du stehst mit einem Fuß im Grabe,
Es ist um einen Schritt gethan,
So legst du deine Hütten abe,
Die nichts als Schwachheit hausen kan.
Drum sey dir stets dies Wort bewust:
Gedenke, daß du sterben must.

Solte denn mein Lebens-Seiger diesmal gar auslaufen? Wie es scheinet, mein Christ! Mit dem Hiskia stund es aber sehr gefährlich auch; doch lies sich GOtt gegen ihn verlauten: Ich will deinen Tagen noch funfzehen Jahre zulegen, Esaiä 38. v. 5. Damals hatte GOtt seine Ursachen. Die Zeit stehet in seinen Händen, Psalm 31. v. 16. Allem Ansehen nach dürfte GOtt bald mit dir aus diesem Leben eilen.

eilen. Siehe deinen zerbrechlichen Leib an. Sonne, Mond und Sterne werden finster. Die Hüter im Hause zittern. Die Müller stehen müssig. Die Thür auf der Gassen wird geschlossen. Die Stimme der Müllerin wird leise, und erwachet, wenn der Vogel singet. Der Mandel-Baum blühet. Der silberne Strick ist weg. Die güldene Quelle verlauft. Der Eymer zerlächt; und das Rad zerbricht am Born, Prediger 12. v. 2-6. Kurz: Es gehet alles mit dir zum Ende. Ich ruffe dir mit dem Propheten zu: Bestelle dein Haus, denn du must raus, Esaiä 38. v. 1.

Sage ab dieser Welt. Bald must du in eine andere. Nimm Adjeu vom Gold-Klumpen. Dort findest du himmlische Schätze. Setze deine Güter und Palläste aus den Augen. Droben erblickest du ein Haus, das ewig ist im Himmel, 2 Corinther 5. v. 1. O Tod! wie bitter bist du? Sirach 41. v. 1. Das denkest du nur. Denen, die wohl gelebet haben, ist er gar süß. O Todten-Haus! wie traurig siehst du aus? Darüber solte man billig schreiben: Alle Freude hat hier ein Ende. Umgekehrt, mein Freund! ich schreibe darüber: Alles Leid hat hier ein Ende. Bedenke, was du redest. Was giebt dir denn das Lust-Haus dieser Welt für Freude? Ist sie nicht Jonä Kürbs-Schatten ähnlich? Heut lachest du. Morgen gehen dir dir Augen über. Im Tode hat zwar ein Ende die Freud, aber auch das Leid. Vermagst du hier nicht mehr zu rasten; dann ist das Grab dein Ruhe-Kasten. Der Tod dein Noah; der nimmt dich in diese Archen, und schützt

dich

dich für der Sündfluth. Da ruhest du ohne Jammer in dieser Schlaf-Kammer. Hast du hier auf Dornen geschlafen? Auf diesem sanften Bette findest du ein Rosen-Kissen. Ja! wer weiß auch? Niemand ist wieder kommen, und hat die Ruhe des Grabes gepriesen. So preiset solche doch die Schrift. Wie sagt Hiob? Im Grabe ruhen, die viele Mühe gehabt haben. Da haben sie mit einander Friede, und hören nicht die Stimme des Drängers, Hiob 3. v. 7. 8. Wie saget Esaias? Die Gerechten werden weggeraft vor dem Unglück. Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern, Esaiä 57. v. 1. 2.

Sterbender! bedenk dich besser. Des Todes Reyhen darfst du nicht scheuen. Frisch auf! ihm entgegen. Faß einen Muth, ihn freudig zu bewillkommen. Den einen Fuß hast du schon im Grabe. Um einen Schritt ists ja zu thun, so schlägt man dir mit der Schaufel nach. Wenn ich nur nicht unter die Erde müste! Ey! daß du dich für deiner Mutter fürchtest! Ich muß aber eine Speise der Würmer werden? Was mehr? Du bist selbst ein Erden-Wurm, Hiob 25. v. 6. So verzehret einer den andern. Du bist Erde, und must zur Erden werden, 1 Buch Mose 3. v. 19. An jenem Tage wird der Rachen deines Grabes dich, wie den Jonas, wieder geben. Da wird dein Staub wie grünend Laub, zum Leben wieder erstattet werden. Hiob 19. v. 25. Schöpfest du noch keinen Muth? Wohlan! nun bin ich freudig zum Sterben.

Ich

Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, Philipper 1. v. 23.

Nun, ich will mein Haus bestellen. Das ist gut. Vor allen Dingen mache fertig dein letztes Testament. Lieber GOtt! das wird schlecht seyn. Silber und Gold habe ich nicht. Davon rede ich auch nicht. Das Testament deines Leibes und der Seele verlange ich. Wem vermachst du denn deine Seele? GOtt ihrem Schöpfer. Wohl! da ist sie auch am besten verwahret. Er hat sie dir gegeben! so soll er sie auch wieder haben. Mein Kind! was wirst du denn deinem JEsu vermachen? Vermache ihm doch deine Sünden. Der hat dafür gebüsset, Psalm 69. v. 5. Der wird sie auch ins Meer der Vergessenheit werfen, Esaiä 38. v. 17. Ezechiel 18. v. 21. Wem soll denn der letzte Blick? Dem heiligen Geiste. Der wird schreyen in deinem Herzen, wenn die Glieder schwach, und die Sinne verschwinden. Thränen sind hier deine Speise Tag und Nacht gewesen, Psalm 42. v. 4. Wer soll diese zum Vermächtnis haben? Mein Kind! gieb sie den heiligen Engeln, die jetzt bereit stehen, deine Seele in Abrahams Schoos zu tragen, Lucä 16. v. 22. Was verschreibest du denn deinen besten Freunden, deinem Weibe und Kindern? Sie verlieren an dir einen treuen Freund. Vermache ihnen JEsum zum Freunde; so haben sie Freundes genug. Sie verlieren an dir einen Vater. GOtt ist ein Vater der Waisen und Wittwen, Psalm 68. v. 3. Den vermache ihnen. Nun, du siecher Leib! wer wird dich bekommen? Mein Kind! er soll der Erden wieder, woraus

er gemacht ist, Hiob 10. v. 9. Hiermit sage gute Nacht. Soll es bey diesem Testament verbleiben? Ach ja!

Das sey mein letzter Wille,
GOtt drückt das Siegel drauf.
Nun wart ich in der Stille.
Bis daß ich meinen Lauf
Durch Christi Tod vollende,
So geh ich freudig hin,
Und weiß, daß ich ohn Ende
Des Himmels Erbe bin.

XVII.

Die in Christi Braut verwandelte Welt-Buhlerin.

Ach himmlische Liebe, mein Herze, mein Leben!
Komm, Liebster, und umfange mich.
Dir hab ich mein Herze nunmehro ergeben,
Das niemand sonsten liebt als dich,
Komm, süssester Bräutigam! Dich lieb ich allein,
Komm, labe mich, denn du bist mein.

Wie ich höre, bist du keine Sodoms-Schwester mehr? GOtt Lob! daß meine Straf-Predigt gefruchtet, die ich dir vormals in deinem Cabinet hielt. Ich seh, daß du die närrischen Mode-Kleider guten Theils abgeleget. Gut, wenn du auch zugleich den Hochmuth des Herzens mit bey Seit geleget. Was sind doch die kostbarsten Kleider? Werkstücke der Würmer. Haben nicht Würmer die Seide darzu gesponnen? Siehe

in

in kurzen werden sie wieder mottenfressig werden. Mein Frauenzimmer! was war aller dein überflüssiger Zierrath, womit du dich auszuputzen pflegtest? Nichts anders, als ein Schleyer, der deine Gebrechen verdecket, derer du bis oben aus voll bist. Vor diesem sahe man dich selten, als zu Mittage. Kein Wunder! du wandtest den ganzen halben Tag auf den Ueberzug deines stinkenden Maden-Sacks. Gabest du also nicht mehr Ursach zum Mitleiden, als zur Liebe? Den andern halben Tag stundest du am Fenster, oder giengest spatzieren.

Ich sehe auch in deinem Antlitz, daß du keine geschminkte Jesabel mehr bist. Aber mit Jesabel-Farbe bist du nun gestraft. So gehet es. Gemachte Schöne wird endlich verzehret wie von Motten, Psalm 39. v. 12. Doch bist du in GOttes und erbarer Leute Augen weit schöner, als zuvor. Eine englische Helena ist ohne den Purpur der Schamhaftigkeit viel heßlicher, als eine runzlichte Penelope. Da du noch eine Welt-Buhlerin warest, bemühetest du dich, der Welt zu gefallen. Allein, nur deine kleine Mängel erweckten mehr Eckel als Liebe. Wer sich zu den gefärbten Wangen und Lippen nahete, roch den stinkenden Odem weit von der Zimmet- und Citronen-Schaale. Wer die Hand küssete, spürete bald die Krätze unter den seidenen Handschuhen. O der Schönheit Eitelkeit!

Die Thorheit ist bekannt. Die begangenen Fehler sind bereuet. Mein unzeitiger Liebes-Zucker ist im Thränen-Salze zerronnen. Jetzt ist das heilige Bibel-Buch mein täglicher Spiegel.

Jetzt röthe ich in heisser Andacht meine Lippen mit dem purpurrothen Blute JEsu. Jetzt kleide ich mich in den Rock der Gerechtigkeit JEsu. Jetzt liebe ich den Schönsten unter den Menschenkindern, Psalm 45. v. 3. Jetzt küsse ich den Sohn, daß er nicht über meine begangene Thorheit zürne, Psalm 2. v. 12. Braut JEsu! hierüber erfreue ich mich von Herzen. O wie schön ist dein Gang in diesen Schuhen, du Fürsten-Tochter! Hohelied 7. v. 1. Nun wird der König Lust an deiner Schöne haben, Psalm 45. v. 12. Bleibe nur auch beständig, und laß dich die Welt nicht wieder reitzen. Das wird nicht geschehen. Vergesse ich der Liebe JEsu, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich sein nicht gedenke; wo ich nicht lasse JEsum meine einzige Liebe und Freude seyn, Psalm 137. v. 5. 6.

Nun hab ich das, was ich so lange begehret,
Was ich so oft gewünscht, erlangt;
Die höchste Glückseligkeit ist mir gewähret,
Dieweil mein Herz an JEsu hangt.
Die Liebe verzuckert die bitterste Pein,
Drum sag ich recht: Mein Freund ist mein!
Die irrdische Liebe steckt voller Beschwerden
Und voller Unbeständigkeit,
Nichts flüchtigers ist auf dem Kreise der Erden,
Die Liebe wechselt allezeit.
Es baue die Welt auf betrüglichen Schein,
Ich thue es nicht. Mein Freund ist mein,
So lange die Rosen noch zieren die Wangen,
So lange noch die Lippen blühn.
So lange die Haare mit Golde noch prangen,
Kan man die Welt wohl an sich ziehn,

Ein

Ein irrdische Seele sucht irrdischen Schein,
Ist aber nicht! Mein Freund ist mein.
Wenn aber die lieblichen Rosen der Wangen,
Des Alters Winter heist verblühn,
Der gleichfalls der Haare vergüldetes Prangen
Uns läst mit Silber unterziehn;
So fleucht uns ein jeder, so stehn wir allein.
Ich sorge nicht: Mein Freund ist mein.
Drum packe dich, irrdische Liebe, von hinnen,
Entweich und fleuch alsbald von mir.
Geh, suche dir andere weltliche Sinnen,
Du findest deine Wohnung hier.
Ich bleibe bey meinem Geliebten allein,
Ade, o Welt! mein Freund ist mein.
Ja, unsere Liebe soll ewiglich währen.
So lang ein Stern noch ist zu sehn.
Kein Unfall, kein Haß und Neid soll sie verkehren,
Sie soll trotz Welt und Teufel stehn,
Bis Himmel und Erden nicht ferner mehr seyn.
So komm mein Freund! denn du bist mein.

XVIII.

Die geistliche Schlag-Uhr.

Unsre Uhr und GOttes Seiger
Schlagen selten überein.
Oft weist dahin unser Zeiger,
Wo es uns nicht gut wird seyn.
Aber GOtt kans dahin lenken,
Wo wir nimmer hin gedenken.

Dies erinnere ich dich, weil ich eben bey dem Eintritt in dein Zimmer die Schlag-Uhr höre. Eine Uhr gar eine feine und nöthige Sa-

che im Cabinet. Oft fällt eine Expedition für, wobey die Stunde genau muß observiret werden. Hast du nicht auch eine geistliche Schlag-Uhr im Zimmer? Schade! ich will dir eine stellen. GOtt hat alsbald bey der Schöpfung einem jeden Tage zwölf Stunden zugeeignet; Etlichen Tagen längere, etlichen kürzere. Jeder Mensch hat an seinem Lebens-Tage auch zwölf Stunden. Manche ist lang; manche kurz.

Die erste ist die Gnaden-Stunde. In derselben bietet er uns an leibliche und geistliche Güter. Leibliche Güter: Machet euch die Erden unterthan, 1 Buch Mose 1. v. 28. Geistliche: Siehe, meine Mahlzeit hab ich bereitet; meine Ochsen und mein Mast-Viehist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit! Matthäi 22. v. 4. Diese Gnade lässet er über uns walten in Ewigkeit, Psalm 117. v. 2. Sie erstreckt sich über alle Menschen, 1 Timotheum 2. v. 4. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, 2 Petri 3. v. 9. Er sparet keine Zeit. Er recket seine Hände aus den ganzen Tag, Esaiä 65. v. 2. Er sparet keinen Fleis. Er gehet aus um die sechste, neunte und um die eilfte Stunde, Matthäi 20. Ja, er nöthiget fast die Menschen, das Heil und die Gnade anzunehmen, Lucä 14. v. 23. Wie hast du diesen Beruf angenommen? Wer ist der HErr, des Stimme ich hören müsse? 2 Buch Mose 5. v. 2. So wirst du oft gedacht haben: Gehe in dich. Jetzt ist der Tag des Heils, 2 Corinther 6. 3. Suchest du hier dein Heil; wirst du es dort finden.

Die andere Stunde ist die Buß-Stunde.

GOtt

GOtt ruft fleißig: Thut Busse, Matth. 3. v. 17. Der Schall solte unsern Ohren ein unaufhörlicher Wecker seyn. Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlafe der Sünden, Römer 13. v. 12. Die solten wir nicht vorbey streichen lassen. Simsons, Buch der Richter 16. v. 6. Isboseths, 2 Sam. 4. v. 4. und Holofernes Schlaf brachte ihnen den Tod, Judith 13. v. 10. Der Sünden-Schlaf stürzt in den ewigen Tod. Mein Christ! verspare deine Busse nicht. Sprich alle Tage mit jenem obersten Schenken: Heute gedenke ich an meine Sünde, 1 Buch Mose 41. v. 9. Seufze alle Stunden mit dem Zöllner: GOtt sey mir Sünder gnädig! Lucä 18. v. 13.

Die dritte ist eine Creutz-Stunde. Die bleibt bey keinem Christen aus. Creutz und Christ sind unzertrennlich. Die Gerechten haben viel Leidens, stehet im Buch der Weisheit am 3. Capitel v. 4. So hat es GOtt verordnet v. 4. Seine Kinder müssen in diesem Welt-Paradies in einen sauren Apfel beissen, Apostel-Geschicht 14. v. 22. Warum? Die Creutz-Strasse führet himmelwärts. Die hier mit ihm leiden, sollen auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8. v. 17. Die Creutz-Stunde schlägt auch öfters an meiner Uhr. Das ist gut. Die er liebet, betrübet er, Offenbarung 3. v. 19. Schick dich nur dazu, und halt aus, Sirach 2. v. 1. Jetzt wirst du ein wenig gestäupet, aber viel Gutes wird dir wiederfahren, im Buch der Weisheit 3. v. 5. Des tröste dich.

Die vierte Stunde der geistlichen Schlag-Uhr ist die Bet-Stunde. Diese muß allezeit auf

die Creutz-Stunde schlagen. Leidet jemand unter euch, der bete, Jacobi 5. v. 13. Das that David: Wenn ich betrübt bin; so denke ich an GOtt, Psalm 77. v. 4. Das that Hiskias: HErr, ich leide Noth, lindre mirs, Esaiä 38. v. 14. Das that Jonas: Ich rief zu dem HErrn in meiner Angst, Jonas 2. v. 3. Daniel hielt täglich dreymal Bet-Stunde, Daniel 6. v. 10. Tobias dankte GOtt drey Stunden lang, Tobiä 12. v. 21. So mache du es auch. Die Bet-Stunde vergiß ja keinen Tag. Halt sie mit David Morgens, Mittags und Abends, Psalm 55. v. 18. Das Gebet ist ein Schlüssel. Elias schloß damit den Himmel auf, Jacobi 5. v. 18. Du kanst so gar damit GOttes Herz öfnen. Ach! wohl dem, der beten kan.

Die Fünfte ist die Erhörungs-Stunde. Diese folgt auf die Bet-Stunde. Nicht allemal, sprichst du. Freund! es wäre auch nicht gut. Du dürftest wohl GOtt um Dinge bitten, die dir am Leiblichen und Geistlichen schadeten. Das Gute versagt GOtt nicht. Ruffe mich an, so will ich dich erhören, Psalm 50. v. 15. Ehe sie ruffen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören, Esaiä 65. v. 24. Tobias und Sara beteten. In der Stunde ward beyder Gebet erhöret von dem HErrn im Himmel, Tobiä 3. v. 24. Es geschiehet aber nicht allemal bald. Ja! seine Stunde und deine gehen nicht überein. Du seufzest oft: HErr, es ist Zeit, und die Stunde ist kommen! Psalm 102. v. 14.

Nein! Meine Stunde ist noch nicht kommen, spricht

spricht GOtt, Johann. 2. v. 4. Drum harre und warte. Der HErr wird dich zu seiner Zeit erhören.

Die Sechste Stunde ist die Freuden-Stunde. Die läst GOtt seinen Kindern auch oft schlagen. Nach dem Weinen überschüttet er uns auch mit Freuden, Tobiä 3. v. 23. Wir haben einen gnädigen GOtt. Was sollen wir stets trauren? Die Freude am HErrn muß unsere Stärke seyn, Nehemiä 8. v. 10. Als die Traurigen, aber allezeit frölich, 2 Corinther 6. v. 10. David hatte ein frölich Herz, Psalm 28. v. 7. Paulus war freudig, auch bey seiner Verfolgung, 1 Thessalonicher 2. v. 2. Es ist auch dem Menschen nichts bessers als Essen und Trinken, und daß seine Seele guter Dinge sey in seiner Arbeit, Prediger 2. v. 24. Laß also die Traurigkeit dein Herz nicht zu sehr einnehmen. Kömmt eine traurige Stunde; bete mit David: Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich, Psalm 51. v. 14.

Die Siebende ist die Segens-Stunde. Wo uns GOtt diese nicht fleißig schlagen ließ, würde es oft elendiglich mit uns stehen. Aber so segnet GOtt im Leiblichen und Geistlichen früh und spat. Er giebet uns unsere Speise zu seiner Zeit, Psalm 145. v. 15. Er segnet unserer Hände Arbeit. Er segnet die Früchte des Feldes; die Früchte der Bäume; alle Handthierungen im Geistlichen, Weltlichen und Haus-Stande. Ich will ihre Speise seguen, und ihren Armen Brods genug geben, Psalm 132. v. 16. Gesegnet wirst du seyn in der Stadt; gesegnet auf dem Acker. Gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, die Frucht

deines Landes, und die Frucht deines Viehes. Gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest, 5 Buch Mose 28. v. 3-6. Hast du manchmal kaum eine Hand voll Mehls im Cad, und eine wenig Oel im Kruge; der HErr wirds segnen, 1 Könige 17. v. 12. 16. Trau seiner Fürsorge.

Die achte Stunde ist die Straf-Stunde. Die bleibet den Gottlosen nicht aus. Du Stolzer! Ich will an dich! die Zeit deiner Heimsuchung ist kommen, Jeremiä 50. v. 31. Wenn der Seiger GOttes so schlägt, siehet es elend aus. Wie saget Sirach? Feuer, Hagel, Hunger, Tod, die wilden Thiere, Scorpionen, Schlangen und Schwerdt sind zur Rache geschaffen, zu verderben die Gottlosen. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und wann das Stündlein kommet, lassen sie nicht abe, Cap. 40. v. 35. seq. Fürchte dich für der Stunde. Geh dem Verderber entgegen, ehe sein Zorn anbrennt.

Die neunte Stunde ist die Hülfs-Stunde. Ich höre dich oft seufzen: Meine Hülfe ist ferne, Psalm 22. v. 2. Ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat, Psalm 88. v. 5. Ich glaube es, wenn du bey Menschen Zuflucht suchest. Ihr Hülfs-Seiger ist oft gar verstockt. Oder diese Stunde schlägt in ihrem Hause gar langsam. GOtt ist Israels Trost und ihr Nothhelfer, Jeremiä 14. v. 8. GOtt ist der HErr, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschiehet, Psal. 74. v. 13. Warlich, sonst hat Israel keine Hülfe, denn am HErrn unserm GOtt, Jeremiä 3. v. 23. GOtt ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben, Ps. 64. v. 2. Zu diesem Helfer fliehe. Wenn sein Hülfs-Stünd-

gen

gen schläget, wird er dir helfen. Wohl dir, so du ihm vertraueſt.

Die zehende Stunde der geistlichen Schlag-Uhr ist die Anfechtungs-Stunde. Dies ist GOttes Probier-Stunde. Da verhängt er oft, daß Teufel, Hölle und Welt scharf an uns setzen. Hiob wuste ein Liedgen davon zu singen; Petrus ingleichen. Den wolte der Satan sichten wie den Waitzen; aber Christus bate noch für ihn, Lucä 22. v. 31. In dieser Anfechtungs-Schule muß ich auch sitzen. Es wird dir nichts schaden. Anfechtung lehret aufs Wort merken, Esaiä 28. v. 19. Er will deine Liebe, Glauben, Geduld, und Standhaftigkeit probiren. GOtt läst dich nicht versuchen über dein Vermögen; er wird machen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß du es kanst ertragen, 1 Cor. 10. v. 13. Kömmt das böse Stündlein, rüste dich mit dem Harnisch GOttes, ergreif das Schwerd des Geistes. Damit kanst du Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten, Epheser 6. v. 13. Ich sage mit Jacobo: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfahen, Cap. 1.

Die eilfte ist die Todes-Stunde. Da läuft manches Seiger frühe; manches zu Mittag; manches auch gegen den Abend erst aus. Wie sehr wird nicht von vielen diese Stunde aus den Augen gesetzet? Nun will ich gut Leben haben, essen und trinken von meinen Gütern, und er weiß nicht, daß sein Stündlein so nahe ist, Sirach 11. v. 17. Der Tod ist gewiß. Die Stunde ungewiß. Mensch! so sey bereit alle Stunden. Der Tod trägt eine

Stun-

Stunden-Uhr in der Hand, und spricht ohn Unterlaß: Eine ist meine. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, Prediger 9. v. 11. Ob deine Todes-Stunde heut oder morgen, das ist dir verborgen. Darum, was du thust, bedenke das Ende, Sirach 7. v. 39.

Endlich so ist die zwölfte und letzte Stunde dieser geistlichen Schlag-Uhr die Gerichts-Stunde. Lieber Mensch! diese ist nahe. Der grosse Stunden-Seiger der Welt ist bald ausgelaufen. Kinder, es ist die letzte Stunde! rief schon Johannes, 1 Johannis 2. v. 18. Zwar weiß von dem Tage und von der Stunde niemand; auch die Engel im Himmel nicht, sondern allein der Vater, Matth. 24. v. 36. Es gebühret uns auch die Zeit und Stunde nicht zu wissen, Apostel-Geschicht 1. v. 7. Genug aber, daß alle Vorboten lehren, daß sie nahe ist. Siehe, es kömmt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, Johan. 5. v. 25. Weil du nun die Stunde nicht weist; so lebe der Vermahnung des Heilandes nach, und wache, Matth. 25. v. 13. Ich will an dieser geistlichen Schlag-Uhr alle Stunden wohl wahrnehmen. Der Schall dieser letzten soll mir vornemlich stets in Ohren liegen. Ach GOtt! laß diese bald schlagen!

Ich zehle Stunden, Tag und Jahr.
Und wird mir allzulange,
Bis ich erscheine, daß ich gar,
O Leben! dich umfange;
Damit, was sterblich ist in mir,
Verschlungen werde ganz in dir,
Und ich unsterblich werde.

XIX.

XIX.

Die scharfe Lection für ungerathene Kinder.

Du solt ehren und gehorsam seyn
Dem Vater und der Mutter dein,
Und wo dein Hand ihu'n dienen kan,
So wirst du langes Leben han.

Ungerathenes Kind! wäreſt du dieſen Nachmittag in der Kirche geweſt; ſo hätteſt du dieſen Geſang mit angehöret. Du würdeſt dieſen Text haben erklären hören: Du ſolt deinen Vater und Mutter ehren, 2 Buch Moſe 20. v. 12. Ich höre eine böſe Zeitung von dir. Daher muß ich dir die Lection daheim leſen. Sirach ſaget: Der HErr will den Vater von den Kindern geehret haben, und was eine Mutter die Kinder heiſt, will der HErr gehalten haben, Sirach 3. v. 3. Wie haſt du dieſen Worten nachgelebet? Rahel, deine Mutter, weinet über dich, und will ſich nicht tröſten laſſen, Jeremiä 31. v. 15. Siehe, was für ein Schwerdt du ihr durch ihre Seele ſtöſſeſt, Lucä 2. v. 45. Vater und Mutter wollen dich zum Himmel führen, und du machſt ihnen hier eine Hölle. Du ſolteſt ſeyn Philipator und Philometor, und deinen Vater und Mutter lieb haben. Schöne Liebe! Mein Vater, der alte Schelm. Meine Mutter, der beißigte Teufel. Wenn ſie doch der Henker einmal holete. Du gottloſes Kind! haben das die Eltern um dich verdienet? Heiſt das Sirachs

Ver-

Vermahnung nachgelebet? Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist, Sirach 7. v. 29. Den Vater ehren, ist deine eigene Ehre, und deine Mutter verachten, ist deine eigene Schande, Sirach 3. v. 13. Du bist deinen Eltern alle Ehre und Respect bis in die Grube schuldig. Du kanst ihnen mit aller nur ersinnlichen Liebe und Gegendiensten das erste Bad nicht vergelten. Der Haus-Lehrer spricht: Halte deinem Vater zu gut, ob er kindisch würde, Sirach 3. v. 15. Und Salomo sagt: Verachte deine Mutter nicht, ob sie schon alt wird, Sprüchwörter 23. v. 22.

Ungerathenes Kind! wie unbarmherzig bist du nicht auch gegen deine Eltern? Wohl recht lautet das Sprüchwort: Es ernähret eher ein Vater zehen Kinder, als zehen Kinder einen Vater. Die Kinder am Caspischen Meer liessen ihre verlebte Eltern erhungern. Die Bactrianer liessen ihre alte Eltern gar von Hunden auffressen. Machst du es wohl besser? Bey frischen Tagen lies sichs dein Vater und Mutter blutsauer werden, dich zu ernähren und fortzuhelfen. Wie manche liebe Nacht durch haben sie für dich gearbeitet? Jetzt lässest du sie im Alter dafür am Hunger-Tuche nagen. Gottloses Kind! das thun die wilden Bestien nicht. Der Storch ernähret seine Alten; und wenn ihnen für Alter die Federn ausfallen, so wärmen sie die Jungen mit ihren Flügeln, und erquicken ihre kalten Glieder. Wo ist solche ἀντιπελαγία bey dir? Du reisset ihnen lieber vollends den trocknen Bissen Brod vom Munde, und das Hemde

vom

vom Leibe hinweg. Hast du Sirachs Vermahnung nie gelesen: Pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet. Wilt du den Segen wissen? Der Wohlthat dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden. Es wird ihm Gutes geschehen, ob er wohl ein Sünder ist, und wird sein gedacht werden in der Noth, Sirach am 3. Capitel v. 14. 16. Hingegen heist es: Wer seinen Vater verläßt, der wird geschändet, und wer seine Mutter betrübet, der ist verflucht vom HErrn, v. 18.

Fluches genug, der nun auf dir ruhet. Du wirst auf keinen grünen Zweig gelangen. Du wirst deines Vaters Trauren, und Betrübnis deiner Mutter werden, Sprüchwörter 17. v. 25. Du bist es schon. Gehest du ihnen nicht schon zur Schande herum? Jedermann weiß, daß du ein Schelm, Dieb, Betrüger und Hure bist. Du Schand-Balg! bist wohl gar eine Kinder-Mörderin, und wilst noch Jungfer heissen. Der arme Vater und Mutter weiß es wohl. Was zu thun? Sie müssen vor den Leuten schweigen, und GOtt danken, daß es nur nicht vor die Obrigkeit kömmt. Gottloses Kind! du bist dem Lande keine Ehren-Säule. Eine Brand-Säule wirst du werden. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler fressen, Sprüchwörter am 30. v. 17. Muste nicht der ungerathene Absalon Henkel-Beere fressen? 2 Buch Samuelis 18. v. 9. Was erlebte die Merob an ihren Söh-

Söhnen? wurden sie nicht alle erhenkt? 2 Samuelis 21. v. 9. Wie mancher Galgen stehet noch diesen Tag gespickt mit gottlosen Kindern? Siehe zu, daß dieser nicht auch der Ehren-Gipfel werde, den du in der Welt ersteigen must. Du hast so einen frommen Vater, und trittst nicht in seine Fußstapfen. Fürst Gabriel Cäsarius ließ sich, seiner wohlgerathenen Kinder wegen, zum Sinnbilde einen Adler mahlen, welcher seine Jungen gegen die Sonne hielt, mit der Beyschrift: Mei non degenerant: Die Meinigen schlagen nicht aus der Art. Vor deinen Vater ist dies kein Sinnbild. Da Carl Emanuel in Savoyen seinem Herrn Vater in der Regierung succedirte, ließ er sich ein Adlers-Ey abbilden, aus welchem ein junger Adler kroch, mit den Worten: Non degenero: Ich schlage nicht aus der Art. Und dies ist auch kein Sinnbild für dich. Dein Vater muß dem Jacob seine Worte abborgen: Du hast mir Unglück zugerichtet, daß ich stinke vor den Einwohnern dieses Landes, 1 Buch Mose 34. v. 30. O Schande! ein Schandfleck bist du, und kein Kind, 5 Buch Mose 32. v. 5. Ein Barrabas, und kein Barnabas.

Ich rathe dir treulich, kehre um. Laß dich das treue Vater- und Mutter-Herz jammern. Siehe, deine Eltern weinen. Gehe, falle ihnen um den Hals, und weine mit. Sprich: Vater, ich habe mich an euch versündiget; ich bin der kindlichen Liebe nicht werth; ich will mich aber bessern, Lucä 15. v. 18. Gehe zur Mutter; küsse den Mund, der dich so oft vermahnet; der dich mit Worten gestrafet, und so manch Gebet für dich gen Himmel geschicket.

Könnte

Könte ich meinen Vater aus der Erden kratzen, ich wolte ihm nun erst danken für die guten Vermahnungen, die er mir gegeben. Ich wolte die väterliche Liebe mit aller ersinnlichen Gegenliebe, treuen Diensten und Wohlthaten erwiedern. Nun verstehe ich erst, wie gut es gemeynet gewesen. Ich wolte ihm mit bittern Thränen allen Ungehorsam und begangene Fehler fußfällig abbitten. Ach Mutter! wie soll ich vergelten alle Treue und Liebe, so ich genossen. Selig ist der Leib, der mich getragen, und die Brüste, die ich gesogen habe, Lucä 11. v. 27. Ich küsse die Hand, die mich gepfleget. Die Hand, die mich zum erstenmal in die Schule geführet. Die Hand, die mich zwar mit der Ruthen gehauen, aber meine Seele vom Verderben errettet hat, Sprüchw. 23. v. 14. Liebe Mutter! kein Schlag ist verlohren gewest. Am jüngsten Gerichte sey GOtt euer Vergelter. Ihr Eltern, machts auch so. Ihr Kinder, thut mit mir dergleichen.

Wenn Kinder in der Furcht die Eltern herzlich lieben,
So steht ihr zeitlich Wohl darauf,
Und GOtt befördert ihren Lauf,
Kein Ungemach darf sie in dieser Welt betrüben.
Hingegen, wo ein Kind das Mutter-Herze kränkt,
Und ihre saure Müh und Schweiß nicht wohl bedenkt,
Das tödtet ihren Geist, und frißt ihr weg das Leben,
Und solchen wird GOtt einst den Lohn der Mordthat geben.

XX.

Der gelehrte Ignorant.

Wie bist du, Mensch, so sehr beflissen,
Daß du gelehrt und weise seyst?
So gar bemühst du dich zu wissen
Das, was dich GOtt nicht wissen heist.
Ach! daß du dieses so vergißt:
Daß hier das Wissen Stückwerk ist!

In dein Cabinet kan ich wohl gucken; aber du nicht in GOttes. Was sitzest du hier so tiefsinnig? was grillisirest und spintisirest du? Nolo turbare meos cogitationes. Weissest du nicht, daß ich ein Gelehrter bin? Das weiß ich. Auch dieses, daß du dich bemühest, Dinge zu erforschen, die höher sind, denn alle Vernunft? Phil. 4. v. 8. Zu einem recht gelehrten Mann wird dies erfordert. Wo stehet das geschrieben? Im Natürlichen und Menschlichen laß ich das Grübeln paßiren. Da mag sich ein Thomas und Scotus den Kopf zerbrechen. Es heisset doch: Ea, quae scimus, sunt minime pars eorum, quae ignoramus. Im Uebernatürlichen und Göttlichen ist es verboten. Manum de tabula. Es gebühret euch nicht zu wissen, spricht Christus, Ap. Gesch. 1. v. 7. Was deine Vernunft erforschen will, ist über alle Vernunft. GOtt wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kan, 2 Tim. 6. v. 19. Die Strasse nach diesem Lichtenburg bemühe dich nur nicht zu suchen. Du dürftest dich, gleich der Mücken, in diesem Lichte verbrennen.

Im Pabstthum giebts einen Orden, der genennet wird: Ordo fratrum ignorantiae. In solchem Orden der Unwissenheit bin ich und du von Natur. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes; es ist ihm eine Thorheit, 1 Corinth. 2. v. 14. GOtt ist ein verborgener GOtt, Es. 45. v. 15. Bey ihm ist βάτος τῆς σοφίας, eine unerschöpfliche Tiefe der Wissenschaft. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Händen ist. Wer will denn erforschen das im Himmel ist? B. Weisheit 9. v. 16. Du fragest mit Nicodemo in

Glau-

Glaubens-Sachen: Quomodo? Credo, Domino, lieber Herr Doctor. Du muſt ſchlecht dein Hütlein abziehen, und zu allen ja ſagen, und wahr laſſen ſeyn, als das nicht aus deinem Verſtande kommen iſt, ſpricht Lutherus. Ich werde abrr für einen Ignoranten dabey gehalten? Mein Freund! das ſind wir auch alle. Und wären wir weiſer als Salomo, und verſtändiger denn Daniel. Unſer Wiſſen iſt und bleibet Stückwerk, 1. Cor. 13. v. 9. Es bleibet bey Salomonis Ausſpruch: Wer ſchwerere Dinge forſchet, dem wirds zu ſchwer, Sprüchwörter 25. v. 27. Deswegen vermahnet Sirach: Altiore te non quaeſiveris: Denke nicht über dein Vermögen; ſolcher Laßdünkel hat viele betrogen, und ihre Vermeſſenheit hat ſie geſtürzt, Sirach 3. v. 26.

In göttlichen Dingen bin ich ein Frater ignorantiae. Der Herr Confrater imgleichen. Schäme dichs nur nicht. Haec ignorantia, eſt ignorantia docta. Wir ſind gelehrte Ignoranten. Ich will dirs beweiſen. Siehe, du haſt hier ein fürtreflich Muſeum mit den gelehrteſten Büchern angefüllet. Antworte mir auf etliche wenige Fragen. Wo du das kanſt, will ich dirs abbitten, daß ich dich einen Ignoranten geſcholten. Ich will dich für den Allergelehrteſten der ganzen Welt halten. Sage mir, wer GOtt ſey? Schlage alle deine Syſtemata auf; die Freyheit ſolt du haben. Ich ſehe es wohl, es gehet dir wie dem gelehrten Simonidi beym Cicerone. Da dieſer Hieroni, ſeinem Könige, aus ſeiner erlernten Philoſophie ſagen ſolte, was GOTT wäre? antwortete er endlich nach langem Bedacht:

Quando diutius considero, tanto mihi res videtur obscurior: Je mehr ich nachdenke, je weniger ich davon verstehe. Hiermit bist du einer Ignoranz überwiesen. Ich frage dich ferner; Wie ist es müglich, daß drey Personen im göttlichen Wesen, und doch nur ein GOtt sey? Du schweigest still. Sprich nur: Ignoro. Antworte mir auf die Frage: Wie hat GOtt von Ewigkeit her seinen Sohn aus seinem Wesen gezeuget? Ich spreche: Nescio. Sage du mit Ezechiel: Domine Tu nosti: HErr, das weissest du wohl, Ezech. 37. v. 2. Sage mir: Wie hat GOtt durch das Wort die Welt aus nichts erschaffen? Nescio. Die beste Antwort. Sage mir: Wie kan uns Christus im heiligen Abendmahl seinen Leib und Blut zu essen und zu trinken geben? Nescio. Wie kan der verwesete Körper in der Erden an jenem Tage wieder auferstehen? Nescio. Ich gestehe gerne mit David: Solches Erkänntnis ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kans nicht begreifen, Ps. 73. v. 6. Ich selbst gestehe, wie ich ihm nachgedacht, daß ich es begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, Ps. 73. v. 16. Bist du nun bey deiner grossen Gelehrsamkeit nicht ein Ignorant? Kömmst du an solche hohe Artickel; frage nicht erst mit Nicodemo: Wie mag solches zugehen? Johan. 3. v. 9. Sprich lieber mit Luthero: Hie hab ich ein klein Büchlein, das heist Credo, darinnen dieser Artickel stehet, das ist meine Bibel, die ist so lange gestanden, und stehet noch unumgestossen, da bleibe ich bey, darauf bin ich getauft, darauf lebe und sterbe ich, weiter lasse ich mich nicht weisen.

Das

Das Forschen in der Schrift kommt zwar Gelehrten zu, aber nicht das Grübeln, Joh. 5. v. 39. Zum Verständniß derselben aber muß man von GOtt den Schlüssel erbitten, Sprüchw. 2. v. 6. Den Heiligen Geist muß man zum Lehrer erwählen, Joh. 14. v. 26. Ohne die Schrift sind wir blind und dumm. David aber gestehet: Dein Wort macht mich klug, Psalm 119. v. 104. Wie denn? durch seinen Fleiß allein? Nein! durch Bitte von GOtt. HErr, öfne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze, Psalm 119. v. 18. Das that der grosse Doctor mit der gelehrten Zunge den dort nach Emaus reisenden Jüngern. Er eröfnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, Lucä 24. v. 32.

Gelehrsamkeit und Weisheit, zwey schöne Jungfrauen. Beyde hab ich lieb gewonnen. Um beyde freye ich. GOtt soll mein Freyers-Mann zu ihnen seyn. Er wird mir diese Dienst-Leistung nicht abschlagen. So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, so wird sie ihm gegeben werden, Jacobi 1. v. 5. Solte es etwas schwer zugehen; will ich alle Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi, 2 Corinther 10. v. 5. Der Glaube soll der Verlöbniß-Ring. Liebe der Trau-Ring. Hofnung der Mahlschatz seyn. Ich will mich bemühen zu wachsen in der Erkänntniß GOttes, Colosser 1. v. 11. Ist schon hier das Wissen Stückwerk, dort wird es aufhören. Wenn wir hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohns GOttes, werden wir ein vollkommener Mann werden, Ephes. 4. v. 13. Jetzt sehen wir freylich durch einen Spiegel in einem

dunklen Wort. Dort aber wird GOtt die Decke von unsern Augen wegziehen. Da werden wir es sehen von Angesicht zu Angesicht, 1 Corinther 13. v. 12. So will ich nun hier gern ein gelehrter Ignorant bleiben. Durch diese Unwissenheit werde ich ein Gelehrter zum Himmelreich werden, Matth. 13. v. 52.

Fleisch und Blut kan GOttes Sachen
Durch sich selber nicht verstehn,
Drum muß man sich weiter machen,
Und in seine Schule gehn.
GOttes Geist kan uns bald zeigen,
Wie wir in den Himmel steigen.

XXI.

Der gesunde Gift-Fresser.

Mein Freund! was fürchtest du den Gallengift der Zungen?
Ists falschen Zungen doch noch niemals wohl gelungen;
Wie oft fällt in die Gruft durch GOttes hohe Macht,
Der seinen Nächsten tief zu Grabe hat gedacht?

Lieber Prediger! vor dem Zungen-Gift trage ich nicht den geringsten Scheu. Ich dürfte dich aber bald anreden, wie Jonadab den Ammon: Warum wirst du so mager von Tage zu Tage? 2 Samuelis 13. v. 4. Es ist sonst Leibes Unpäßlichkeit. Solten die Gift-Suppen des Teufels Schuppen nicht was beytragen? Im geringsten nichts. König Mithridates gewöhnete sich von Jugend auf zum Giftfressen, daß er auch nachgehends der Natur nichts geschadet. Ich habe auch geraume Zeit den Gift des Neides und der Verleumdung so häufig verschlucken müssen, daß ichs nun nicht mehr achte. Ich bin gar ein gesunder Giftfresser. Diese Giftpillen mag nicht jeder ver-

verdauen können. Wie gesagt, mein Magen ist ihrer schon gewohnet. Sie sind mir vortrefliche Reinigungs-Pillen. Sie vertreiben die Geschwulst des Herzens, und Blehung sündlicher Begierden. Mein Verleumder mag Wunder denken, wie er mir schade. Ich muß herzlich lachen. Warum? weil dieser Gift ihm mehr als mir schädlich ist. Er ist ihm recht ein Eyter in Beinen, Sprüchw. 14. v. 30. Mein Glück ist sein Strick. Mein Aufnehmen, sein Abnehmen. Mein Gewinn, sein Grimm. Meine Freud, sein Leid. Mein Jauchzen, sein Aechzen. Mein Lachen, sein Klagen. Mein Scherz, sein Schmerz. Mein Wein, seine Pein. So recht. So muß es seyn.

Ich gestehe! du hast es in der Geduld-Schule hoch gebracht. Durch GOttes Gnade getrau ich mirs noch höher zu bringen. Ein gut Gewissen thut den grösten Beytrag. Dieses kan die Verleumdung eben so gut, als der Strauß das Eisen verdauen. Vielleicht weist du nicht alle Lästerungen? Mehr als zu wohl. Du wirst ein Heuchler gescholten. Ich weiß es wohl. Muste doch Paulus auch einer seyn, Apostelg. 9. v. 26. Du lachest noch dazu? Billig lache ich. Weist du auch warum? Weil mich ein Heuchler in folio vor heuchlerisch hält. Gehe hin zu dem guten Mann, und sprich, ich laß ihm Pauli Worte vermelden: Worinn du einen andern richtest, verdammest du dich selbst, Römer 2. v. 1. Man nennet dich einen Trunkenbold. Das wäre viel? Nichts anders. Da müsten die Leute fürwahr aus Trunkenheit reden. Es sey also. Solten doch die Apostel auch Trunkenbolde seyn, Apostel-Geschicht 2. v. 10. Mein Heiland wurde ein Weinsäufer ge-

scholten, Matthäi 11. v. 19. Man nennet dich einen Aufwiegler des Volks? Das glaube ich wohl. Da Paulus die reine Wahrheit predigte und Beyfall bekam, muste er nicht auch ein Aufrührer des Volks seyn? Apostel-Geschicht 24. v. 5. Die Gift-Suppen haben sie vielen gemischet, so vor mir gewesen sind. Die gottselige Hanna solte eine Wein-Amsel, 1 Samuelis 1. v. 14. Die keusche Susanna eine Venus-Schwester seyn, Susanna v. 21. Hat ihnen der Gift nicht geschadet? Mit GOttes Hülfe will ich daran auch nicht verrecken.

Solcher Gift war aber dem David als ein Mord in seinen Beinen? Psalm 73. v. 21. Ich bin gar gesund daran. Ich befinde mich so wohl bey diesen Pillen, als Lutherus bey seinen Paßquillen. Dem wurde Schuld gegeben, er habe seine Theologie vom Teufel. Ja, was mehr? Er sey von einer Bade-Magd gebohren, die der Teufel geschwängert. Grob genug. Man gab ihm weiter Schuld, der Teufel habe ihm zu Augspurg auf den Schultern gesessen, welches Kayser Maximilianus selbst gesehen. Als er in seiner Krankheit das heilige Abendmahl empfangen, sey er plötzlich darauf gestorben. Nachdem er ins Begräbniß geleget, sey alsbald so ein grosser Rumor gehöret worden, als fiele Teufel und Hölle in einander. Die, so die Augen empor gehoben, wolten die heilige Hostia in der Luft hangen gesehen haben, weil sie so ein unwürdiger Mann empfangen hätte. Man hat weiter ausgesprenget, als ob die folgende Nacht nach seinem Begräbniß wiederum ein greuliches Ungestüm bey seinem Grabe entstanden. Als es Tag worden, sey man zum

Grabe

Grabe gegangen, welches aufgethan, und Martin Luthers gottloser Leib weggewesen. Das Grab sey voller schweflichten Gestanks gewesen, daß auch die Herumstehende davon krank worden. Ich meyne, das seyen Verleumdungen und Lästerungen.

Dieses Paßquill kam dem seligen D. Luther kurz vor seinem Tode zu Gesichte. Befand er sich darüber ungeduldig? Im geringsten nicht. Höre, was er dazu sagt: Ich las das zornige Gedicht fast gerne und frölich, ausgenommen die Gotteslästerung, da solche Lügen der hohen göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanft auf der rechten Kniescheiben, und an der linken Fersten, daß mir der Teufel und seine Schuppen, Pabst und Papisten, so herzlich feind sind. GOtt bekehre sie vom Teufel. Dies haben auch meine Verleumder zum Bescheid. Wilst du dich denn nicht wider sie rüsten? Ja! aber mit dem Harnisch einer unüberwindlichen Geduld. Wilst du nicht auf Rache bedacht seyn? In GOttes Gerichts-Schranken will ich nicht brechen. Meine Rache aber soll nachdrücklich genug seyn. Wie denn? Ich will meine Verleumder durch rühmliche Werke zu Lügnern machen. Dies ist eine schöne Rache.

Unschuld lacht seine Verleumder an. Sie tröstet sich, daß kein irrdisches Paradies von Schlangen befreyet ist. Die besten Früchte macht oft ein Wurm zu nichte. Die helleste Sonne überziehet manchmal eine dicke Wolke. Die Redlichsten müssen oft das verleumderische Zungen-Schwerd am meisten fühlen. Dies Gift hat aber gleichwohl vielen geschadet. Doegs Läster-Zunge vergoß das

Blut vieler unschuldigen Priester, 1 Samuel 22. v. 9. Hamans Lügen-Maul brachte das jüdische Volk in grosse Gefahr ihres Lebens, Esther 3. Ja, dem Doeg ließ es GOtt aus gerechten Ursachen zu. Haman aber konte seinen Anschlag nicht ins Werk richten. Er hatte den Galgen zu seinem eigenen Unglück aufgerichtet, Esther 7. v. 10. Seine eigene Zunge fällete ihn, Sir. 5. v. 15. In die Grube, die er andern gemacht, fiel er selbst, Ps. 16. v. 26. Auch meine Verleumder gehen mit Unglück schwanger. Sie werden aber einen Fehl gebähren, Ps. 7. v. 15. Der Sigabor vergiftete andern den Wein; weil er aber die Flasche verwechselte, bekam er solchen selbst auszutrinken. So wirds ihnen auch gehen. Sie backen mir mit der geilen Apelle Gift-Torten; sie werden aber selbst daran den Tod fressen müssen. Entlaufen sie der zeitlichen, der ewigen Strafe werden sie nicht entgehen, 1 Cor. 6. v. 10. Dieser Lügner und Verleumder Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenb. 21. v. 8.

Diesen Tag der Rache will ich erwarten. Muß ich ihre Gift-Pillen länger in mich fressen? In GOttes Namen. Ich werde doch gesund bleiben. Verdunkeln mir auch die Lästerer meinen ehrlichen Namen? Was mehr? Dort wird er desto heller leuchten, Matth. 5. v. 11. 12. Wenn ich hier der Welt Verleumdung überstanden, wird mir dort GOtt ein gut Zeugniß, und in dem Zeugniß einen neuen Namen geben, Offenbarung 2. v. 17. Des tröste ich mich. Mein Christ! dies ist auch in aller Verleumdung der beste Trost. Ich bin jetzt eben zu dir kommen, dich hierinnen zu trösten. Weil ich aber mit Freuden inne worden bin, daß der GOtt der Geduld und des

Trostes

Trostes dein Herz schon reichlich hat erfüllet, so will ich dich zu nichts mehr als zur Beständigkeit vermahnet haben. Hier überreiche ich dir bey meinem Abtritt diesen Denkspruch in dein Cabinet:

Laß falsche Zungen sprechen
Was ihnen wohlgefällt,
Laß Neid und Eifer stechen,
Laß toben alle Welt.
GOtt wirds dennoch wohl machen
Und fügen wie er will,
Weil seine rechte Sachen
Sehn auf ein gutes Ziel.

XXII.

Die schwere Bürde der Priester-Würde.

Viel Sorge, Müh und saurer Schweiß,
Neid, Undank, Feindschaft, wie man weiß,
Kinder, Bücher, ein klein Güthgen,
Darbey doch ein gutes Müthgen,
Sind aller Reichthum und Vorrath,
Den ein Pfarr hier auf Erden hat.

Diesen Reim hatte jener alte Prediger in seine Studier-Stube geschrieben. Urtheile hieraus, in was für einem Rosen-Garten ein Priester sitze. Du hast nun deine Studia Academica absolviret. Ich gratulire dir zur glücklichen Wiederkunft in Patriam. Bist du nun des Sinnes noch GOtt in seiner Kirchen zu dienen? Ja! Hast du dich geprüfet, ob deine Schultern der Priester-Kappe gewachsen? Ja! bey ehester Vocanz werde ich einen Competenten mit abgeben. Es ist noch was zu frühe, mein Sohn! Laß immer die zwölf bis sechzehen-

zehenjährigen Expectanten voran gehen. Ich sehe aber, daß man hie und da Leute kaum von neunzehen bis zwanzig Jahr ins Amt setzet? Das ist nicht gut. Die mögens verantworten, so ihnen die Hände so bald auflegen. Das junge Studentgen gefället manchmal dem Töchtergen des alten Herrn Pfarrers, drum eilt der liebe Vater so bald mit ihm nach dem Consistorio.

Erwarte erst die tüchtigen Jahre. Der Heiland trat das Predigt-Amt im dreyßigsten Jahre seines menschlichen Alters an. Bereite dich auch zuvor wohl dazu. Ehe Christus dies Amt antrat, ließ er sich vorher taufen, Johann. 3. v. 13. Du must nicht gleich aus dem wilden academischen Sau-Leben in das heilige Amt laufen wollen. Taufe dich vorher mit der Buß-Taufe in Thränen-Wasser, Esa. 1. v. 16. Es ist kein Viehhirten-Amt, worzu man mit ungewaschenen Händen läuft. Die Schaafe Christi sind zu weiden, Joh. 21. v. 17. Seelen, Menschen-Seelen, Seelen, die Christus mit seinem Blute erlöset, sind zu pflegen. Zu diesem Amte gehöret ein göttlicher Beruf, Röm. 10. v. 15. Leute, die unsträflich sind, Tit. 1. v. 6. Leute, die andern mit guten Exempel fürleuchten, 1 Tim. 4. v. 12. Leute, die treu sind, 1 Cor. 4. v. 2. Leute, die Christi Schaafe mit dem Worte des Lebens weiden, Apostel-Geschicht 20. v. 27.

Ach! Predigt-Amt ist ein schweres Amt. Hic honos onus: Die Priester-Würde, eine schwere Bürde. Onus humeris tremendum Angelicis: Die Engel würden beben, und ihre Schultern erzittern, so man ihnen solte einen Priester-Rock anlegen; sagten die gottseligen Alten. Es ist schwer in Ansehen ihrer Mühe und Arbeit. Non est otium,

sed

sed negotiorum negotium. Von Kind auf muß ein zukünftiger Prediger im Schul-Staube sitzen und schwitzen. Was muß da nicht das Gedächtnis in sich fassen? Was für Sprachen und Wissenschaften muß er nicht lernen? Was für Fleis im Amte selbst erfordert wird, drucket Sirach aus, Cap. 39. Der Arbeit ist viel. Und diese ist blutsauer. Viel Predigen machet den Leib müde, Prediger 12. v. 12. Es ist schwer in Ansehung ihrer Verfolgung. Ein Athanasius muß seyn ein Satanasius. Ein Cyprian ein Caprian. Paulus unsinnig, Apostel-Geschicht 26. v. 24. Amos ein Aufrührer, Amos 7. v. 10. Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe, Röm. 8. v. 36. Dies Klaglied müssen auch die heutigen Apostel anstimmen.

Schwer ist das Predigt-Amt, in Ansehung der schweren Verantwortung. Auf des Priesters Seele ruhen viel tausend Seelen. Die Vocation des Kirchen-Patroni lässet sich gut lesen. Das schöne Siegel, so untergedruckt, sieht man mit Lust an. Der Candidat greift mit grosser Begierde darnach. Wüste oder bedächte er den Inhalt der göttlichen Vocation; die Lenden würden ihm schüttern, wenn er zugriffe. Wie lautet denn diese? Das Antecedens ist noch gut und lieblich: Ich will dich zum Menschen-Fischer machen, Matthäi 4. v. 19. Das Consequens lautet hart: Du solt aus meinem Munde das Wort hören, und die Menschen von meinetwegen warnen. Thust du es nicht; will ich ihr Blut von deiner Hand fordern, Ezechiel 3. v. 17. 18. Erschrick über dem letzten Wort כִּפְשׁ. Ihre Seele

will

will ich von dir genau, ganz genau fordern. Seele vor Seele. Daß es GOtt erbarm! O ihr armen Priester! ruffe ich mit Chrysostomo aus, die ihr um anderer willen euch in den tiefsten Abgrund der Höllen stürzet! die ihr, wenn ihr auch noch so fromm gelebet, um anderer Versäumnis willen höllische Kohlen, Schwefel und Pech auf eure arme Seele ladet! Ich sage ungescheuet: Mich wundert, ob noch ein Priester könne selig werden?

Glaube, lieber Sohn, ein Priester, der sein Amt recht bedenkt, kan nie recht frölich seyn. So oft er auf der Canzel stehet, müssen ihm die Gedanken einfallen: Hierunter ist wenigstens eine Seele, um derer willen du ewig könnest verdammt seyn. Was Wunder, daß so viele diese schwere Priester-Bürde von sich wälzen wollen? Wie GOtt Mosen beruffen wolte, bedankte er sich. Sende, HErr, welchen du wilt, 2 Buch Mose 4. v. 13. Esaias schützte seine Unwürdigkeit für, Esaiä 6. v. 5. Jeremias die Jugend, Jer. 1. v. 6. Jonas lief davon, und flohe aufs Meer, Jonä 1. v. 3. Dem folgte nach der heilige Ambrosius, der gieng des Nachts davon, als ihn die Stadt Mayland zum Bischof erwählen wolte. Ammonius schnitte sich ein Ohr ab, sich dazu untüchtig zu machen. Als Lutherus diese Last fühlte, sprach er: O hätte ichs gewust, ich wolte mich nimmermehr dazu begeben, sondern mit Mose gesagt haben, sende welchen du wilt.

Dies bedenke, und eile nicht so geschwind zur Kappe. Erwarte eines göttlichen Berufs. A Deo locatus, rite paratus. Wirft dir GOtt diese Bürde auf die Schultern; trage sie willig und geduldig.

Der

Der Welt Verfolgung laß dich nicht erschrecken. Ihr Dank ist Stank. Ihr Lohn ist Hohn. Obschon. Euer Lohn wird groß im Himmel seyn, Lucä 7. v. 23. Dies Wort versüsset alle Pein. Die schwere Verantwortung darf dich auch nicht abhalten. Thue du das Deine, das Seinige wird GOtt auch thun. Augustinus giebt einen guten Rath: Dic, et animam tuam liberasti: Sag was GOtt befiehlet, so hast du deine Seele errettet. Nun, so studire fleißig und bete. Warte bis GOtt kommt. Ruft er dich nicht in der dritten Stunde; vielleicht geschiehets in der sechsten. Ists diese nicht; wirds in der neunten geschehen, Matth. 20. v. 3. 5. Kömmt denn der Ruf: Du solt gehen, wohin ich dich sende! Jerem. 1. v. 7. so besprich dich nicht erst mit Fleisch und Blut, sondern fahre bald zu, Galater 1. v. 16. Schreibe GOtt keinen Ort und Stelle für. Bauren Seelen sind GOtt so lieb, als der Kayser, Könige und Fürsten. Wirst du dich darnach in allen achten, wird dich GOtt solches Amts zu würdigen nicht verachten.

So bleibt demnach die schöne Priester-Würde
Ein harter Stand und eine schwere Bürde;
Doch, wenn sie GOtt allhier hat aufgelegt,
Thut wohl, wenn er sie gern und willig trägt.

XXIII.

Die in ihrer Trauer getröstete Eltern.

Der nackt kam in die Welt, der nackend ward getauft,
Der nackt ans Creutzes Stamm mit Christi Blut erkauft,
Der nackt in Himmel soll, wie daß man den noch schmücket,
Und das, was ihm nicht bleibt, noch mit zu Grabe schicket.

Wo ich nicht Seufzer hörete; wo ich nicht Thränen sähe, und die Anwesenden im Trauerflor eingehüllet, suchte ich in diesem Hause eher einen Lach- als Klag-Tag. Wie dieses? Gegenwärtiger entseelter Leichnam siehet eher einem schlafenden Bräutigam, der zur Trauung gehen will, als einem Todten ähnlich. Ach! es ist der einzige Sohn. Der Erbe aller unserer Güter. Er kan unser Vermögen im Leben nicht geniessen; so wollen wirs ihm mit ins Grab geben. Liebe Eltern! hier mag ich wohl mit besserm Rechte sagen, als dort Christi Jünger: Wozu dienet dieser Unrath? Dieser Schmuck hätte mögen theuer verkauft, und den Armen gegeben werden, Matth. 26. v. 8. 9. Wie euer Kind nacket vom Mutter-Leibe kommen, so muß es auch nacket wieder dahin fahren, Hiob 12. Es hat seine Reise angestellet zur Hochzeit des Lammes. Daselbst wird es in Kleidern des Heils prangen. Es ist aber der Welt Brauch also? Ich billige ihn nicht. Ein Tuch ins Grab, damit schab ab. Die Alten gaben ihren Freunden das Liebste mit in die Gruft. Sind nicht die Begräbnisse der Perser und Macedonier voll Gold und Silbers gefunden worden? Was ist nicht auf des Mousoli Marmel-Grab gewendet worden? Es ist Vanität; den Sterbenden ein schlechter Trost. Die Griechen pflegten ihre Särge mit Blumen zu bestreuen. Den Gebrauch laß ich noch heute passiren. Die Umstehende lernen davon, daß der Mensch aufgehe wie eine Blume, und bald abfalle, Hiob am 14. v. 2. Wenn nur die Seele bey GOtt prangt. Wer fraget nach dem Pracht des erkalteten Leibes? Cleopatres Perlen-

len-Gruft, und Alexandri goldener Sarg ist nichts gegen der Frommen Grabstatt.

Aber, betrübte Eltern! warum stellet ihr euch so gar ungeberdig? Ach! der einzige Sohn unsers Leibes ist dahin! Unser Augen-Trost ist uns entrissen! Ich werde für Herzeleid hinunter zu meinem Sohn in die Grube fahren, 1 B. Mose 27. v. 37. Traurete doch Alexander Magnus um sein Roß. Kayser Augustus um einen Papagey. Ilero um eine Amsel. Commodus um einen Affen. Crassus um eine Murene. Jonas um seinen Kürbis, Jonä 4. v. 8. Solt ich nicht über mein Kind trauren? Ja, Vater und Mutter, das magst du thun. Aber Mase muß darinnen gehalten werden. Beydes will Sirach: Wenn dir einer stirbt, so beweine ihn. Verhülle seinen Leib gebührlicher Weise, und bestatte ihn ehrlich zum Grabe, Sir. 38. v. 16. Wiederum spricht er: Man soll nicht zu sehr trauren über einen Todten, denn er ist zur Ruhe kommen, Cap. 22. v. 11. Ey! ich meyne, Jacob habe getrauret über den Verlust seines Sohnes Joseph? 1 B. Mose 37. v. 35. Ich meyne, dem Jephtha sey der Tod seiner Tochter nahe gegangen. Zerriß er nicht seine Kleider, und sprach: Ach meine Tochter! wie beugest du mich, und wie betrübest du mich? Buch der Richter 11. v. 35. Ich meyne, der einzige Sohn jener Wittwen habe ihr durch seinen Tod bittre Thränen ausgepresset, Lucä 8. v. 13. Ach! das weis niemand, als wen es betrift. Was liebet, das betrübet. Was herzet, das schmerzet.

Es ist alle wahr. Kinder sind unserer Leiber Glieder. Wird uns eines abgelöset; thut es allerdings wehe. Aber was hilft übermäßiges Trauren, uns

oder den Unserigen? Uns selbst schaden wir am Leben, Sirach 38. v. 19. Dem Todten hilfts auch nicht; denn da ist kein Wiederkommen, v. 22. Wir dürfen nicht trauren wie die, so keine Hofnung haben, 1 Thess. 4. v. 13. Der Todte ist zu seiner Ruhe kommen, Sirach 22. v. 11. Die wollen wir ihm nicht mißgönnen. Es ist die Schuld der Natur. Andern ists vor uns eben so gegangen. Wir wohnen in der Welt alle zwischen Scheide-Bergen. Eines ruft dem andern unvermuthet Adjeu zu. Freund! es muß geschieden seyn. Scheidung gehet für unter Ehe-Gatten. Abraham verlieret die Sara. 1 B. Mos. 23. v. 2. Judith den Manasse, Jud. 8. v. 2. Scheidung gehet für unter Eltern und Kindern. Joseph verliert seinen Vater, 1 B. Mos. 49. v. 33. Isaac seine Mutter, 1 B. Mos. 24. v. 67. Die Wittwe zu Nain ihren Sohn, Luc. 7. v. 12. Jairus seine Tochter, Matth. 9. v. 18. Scheidung geht für unter Freunden. Martha und Maria verlieren ihren Bruder, 1 Johan. 13. v. 11. David seinen Jonathan, 2 Samuelis 1. v. 4.

Sind wir denn besser als diese? Höre Vater und Mutter! GOtt hat dir das Kind nicht geschenkt, sondern nur gelehnt. Was nun gelehnt ist, mag er, wenn er will, wieder fordern. GOtt hatte sein Kind nur eine Zeitlang zu dir in die Kost gethan. Was murrest du, da er dasselbe wieder nach Hause fordert? Vielleicht wäre dein Kind übel gerathen? Was traurest du also über das, welches dir zu grösserer Traurigkeit hätte gereichen können? Ach! es ist ein fromm Kind gewest. Wohl! so denke, daß es weggeraft sey für dem Unglück, Esaiä 57. v. 1. GOtt hat es hingerückt, daß die Bosheit seinen Verstand

nicht

nicht verkehret, noch falsche Lehre seine Seele betrogen, Buch der Weisheit 4. v. 11. O wie glückselig sind die, die der HErr jung heimruft!

Du weinest um dein Kind. Des lachet jetzt dein Kind. Die Welt eine böse Herberge. Es hat ihm nicht länger da wollen gefallen; drum hat sichs aufgemacht, und ist dir davon geeilet. Jetzt lacht es deiner, daß es dir entflohen, und sich besser gebettet hat. Seine Seele ist in Abrahams Schoos, Lucä 16. v. 22. Sie ist in GOttes Hand, und keine Quaal rühret sie an, B. der Weisheit 3. v. 1. Dein Kind ist kommen zum himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, Hebräer 12. v. 22. Die Tage seines Leidens haben ein Ende, Esaiä 60. v. 20. Aller Schmerz und Seufzen ist weg, Esaiä 35. v. 10. Es genieſſet Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich, Psalm 16. v. 11.

Ludovicus Cortosius, ein Jurist zu Padua, verordnete, daß man seinen Körper nach dem Tode mit Music und Saiten-Spiele solte begraben, welchen zwölf grün gekleidete Jungfern nach der Kirche tragen solten. Betrübte Eltern! ihr soltet euch sicherlich mehr freuen, als weinen. Engel-Wein genieſſet jetzt euer Kind. Die Himmels-Music höret es anstimmen. Mich dünkt, ich höre es jetzt auch aus der Himmels-Burg zuruffen: O Vater und Mutter! weinet nicht über mich, sondern über euch selbst. Ich bin im Freuden-Saal; ihr im Thränen-Thal. Gehet hin, und beerdiget meinen Leib. Die Seele liegt sanft in Christi Schoos. Er küſſet sie lieblich mit dem Kusse seines Mundes, Hohelied 1. v. 2.

O Himmels-Lust!
Auf Rosen geht mein Fuß, voll Lachen ist mein Mund.
An JEsu Brust
Schlaf ich ganz ungestöhrt. Nun bin ich erst gesund,
Die Schmerzen sind nun gar begraben,
Hingegen muß mich Friede laben.
O Himmels-Lust!

XXIV.

Die souveraineste Königin der Welt.

Es lebet eine Königin, niemand hat ihr zu gebieten,
Sie regiert die ganze Welt, und ist mit sich nie zufrieden,
Weil sie von sehr starker Macht, führt sie wider jeden Krieg,
Gleichwohl trägt sie selten weg einen recht erwünschten Sieg.

Das kluge Engeland haben jederzeit Weiber mit glücklichem Succeß regieret. In Mohrenland haben vor sehr langer Zeit Weiber Cron und Scepter getragen. Noch heutiges Tages rühmen sich verschiedene Länder souverainer Potenzen. Ich kenne eine Königin, die die ganze Welt regieret. Rathe einmal, wer diese sey? Semiramis, die Königin in Assyrien? Nein! Der Reuter auf dem fahlen Pferde hat diese längst dethronisiret. Vielleicht die Margaretha, Königin über Dännemark, Norwegen und Schweden? Auch nicht. Sie war zwar eine souveraine Königin; allein ein Höherer hat sie unter seine Botmäßigkeit gebracht.

Du trifft den Zweck nicht. Ich will dir sie nennen. Sie heist Madame d'Opinion: Königin von Meynungen. Der Philosoph giebt mir Beyfall: Opi-

Opinione regitur Mundus: Die Welt wird von der Meynung regieret. Wohl recht nennet sie der Italiäner: La Regina del Mondo: Eine Königin der Welt. Sie beherrschet den ganzen Erdkreis, und alle darauf sich befindende Gemüther. Ihre Herrschaft weis von keinem Gesetze. Ihre Gewalt ist absolut. Welcher Sterbliche vermag sich ihrem Decret zu widersetzen? auch die grösten Monarchen müssen oft Cron und Scepter zu ihren Füssen legen.

Ubi Regina, ibi Rex. Wer ist ihr Ober-Haupt? Sie erkennet keines. Sie dependirt von keinem Höhern. Die Mächtigste der Welt sind unter ihrer Macht. Ihr tyrannischer Wille giebt Tyrannen Gesetz. Sie disarmirt die tapfersten Helden. Cyrus, Alexander M. Julius Cäsar und Augustus machten durch ihre Siege die ganze Welt zittern. Madame d'Opinion hat sie besieget. Sie waren unüberwindliche Häupter. Die Königin von Meynungen hat sie bezwungen.

Du fragest nach ihren Waffen. Höre, ich will dir was erzehlen: Der Protector Cronwel in Engeland machte einst die scharfsichtigen Engeländer starr blind. Er beredete selbige beym Königs-Mord, sie von dem tyrannischen Joche der Monarchie zu befreyen. Ihr Königreich solte eine freye Republic werden. Geschahe es denn? Nichts weniger. Er versetzte solches vielmehr in die gröste Dienstbarkeit. Die freyen Unterthanen wurden lauter Sclaven. Diese Maxime gebrauchet auch die Königin Opinio. Durch Begierde und Eitelkeit beredet sie menschliche Gemüther zur Glückseligkeit. Lassen sie sich einschläfern; dann sind Kluge, Narren; Freye,

Sclaven. Durch die irrige und abergläubische Gedanken erhält sie auch solche in blinden Gehorsam. Hierzu contribuiren ein grosses ihre Ministri und Räthe. Welche diese? Der Herr von Ehrenberg. Der Herr von Geldern, und der Herr von Lieben-Thal. Diese machen an ihrem Hofe solche Intriguen, als wohl nimmermehr Sejanus, Machiavellus, Richelieu und Mazarini durch ihre statistische Klugheit gethan. Mit dem Praejudicio Autoritatis et Praecipitantiae vermögen sie das meiste.

Hat denn diese mächtige Königin Opinio keinen Widerstand? Ach ja. Es wird von zwey auch mächtigen Feinden ein heftiger Krieg wider sie geführet. Wer sind diese? Zwey englische Königinnen. Die Wahrheit und Vernunft. Diesen sattsam zu widerstehen, ist sie allein unvermögend. Sie conjungiret sich daher mit der gewaltigen Königin Philautia, Selbst-Liebe. Mit dieser trift sie eine genaue Alliance. Diese suchen conjunctis viribus durch plausible Argumenta und sophistische Vorstellungen, die Vernunft von der Wahrheit ab, und auf ihre Seite zu ziehen. Wer behält denn den Sieg in diesem Krieg? Der Königin von Meynungen ists meist mislungen. Die Wahrheit hat noch stets ihr Triumph-Lied gesungen, sie hat gekrieget, sie hat besieget.

Verstehest du auch, was du höreſt? Ich denke ihm nach, daß ichs begreifen möge, aber es ist mir zu schwer, Ps. 37. v. 16. Ich will mich deutlicher erklären. Man sagt: Die ganze Welt werde von Meynungen regieret. Diesen Wahn und Meynung des Menschen, stelle ich für unter einer Königin, die mächtig, und der niemand was zu gebieten.

Denn

Denn halt nicht mancher so steif und vest über seine Meynung, daß niemand vermögend, ihn eines andern zu bereden? Dieser Laß-Dünkel gebieret aber meist einen Selbst-Betrug, Galater 6. v. 3. Die Wahrheit stellet zuletzt der Sache Beschaffenheit ganz anders für. Der Dünkel und Meynung ist eine schlimme Krankheit des Gemüths. Sie verruckt dem Menschen die Sinne, und beredet ihn so wohl wundernswürdig als unmögliche Dinge. Opinio stellet sich oft in der Finsternis einen Irrwisch für einen Stern für. Sie zeiget, wie Jupiter, in ihrem Gehirn eine Pallas. Sie bildet sich ein, ein Orpheus zu seyn, welcher Todte lebendig machen könne.

Reiset die Königin Opinio in fremde Länder; meynet sie, jedes streite in ihrem Vaterlande um den Vorzug. Kömmt sie in Europam, meynet sie, die weisse Haut ziere einen Menschen. Gelanget sie an in Africa; gefällt ihr die schwarze. Kömmt sie in Griechenland; so hält sie das fleischigte Frauenzimmer vor das beste. In Phrygien gefällt ihr wiederum das schlanke. Erblickt sie eine Aspasien; meynet sie mit dem Alxander ihre weisse Haare seyn die schönsten. Prangt eine Pallas mit blauen Augen; denkt Opinio, diese lassen wohl. Kommt eine Junio mit Ochsen-Augen; so gefallen ihr diese. Oft sieht ihr auch eine bräunlichte Cleopatra lieblich. Kurz: Opinio verliebt sich in ihre Einbildung, wie Pygmalion in sein elfenbeinernes Venus-Bild. Quot capita, tot opiniones. So viel Köpfe, so viel Meynungen. Die Europäer meynen, die Ohren-Gehenke seyn eine Zierrath. Die Indianer halten die durchbohrte Nasen, und eingehenkte Rinken für was schönes. Die

Africaner loben ihre Stumpf-Nasen und abstehende Ohren. Die Italiäner stehen in der Opinion, ihre lange Nagel stehen fein. Die Samojeden halten viel auf krumme Leiber. Die Sineser auf kleine Füsse. Etliche Africaner suchen eine Delicatesse an unflätigen Kinds-Därmen. Die Scythen am Pferde-Fleische. Etliche Franzosen am Katzen-Fleische.

Was hegt nicht sonst Opinio für falsche Impreßiones? Ist Hanna eifrig im Gebet; kömmt sie dem Eli trunken für, 1 Samuelis 1. v 13. Juda meynet Thamar sey eine Hure, und ist doch ehrlicher als er, 1 B. Mose 38. v. 14. Freund! wilst du nun wissen, wohin mein letzter Discours ziele? Mit dieser leichtsinnigen Dame Opinio hast du dich auch verdoppelt. Das solte nicht seyn. Christliche Liebe urtheilet nicht nach dem Aeusserlichen. Schein und Ansehen sind gefährliche Dinge. Es heisset auch hier: Prüfet alles und das Gute behaltet, 1 Thessal. 5. v. 21. Die Meynung treugt, wer darnach redet, der leugt Es wäre gut, wenn ein Arzt aufstünde, der dir und deines gleichen den Impreßions-Wurm aus dem Kopfe vertriebe. Er verdiente mehr Lob, als Galenus und Hippocrates. Doch wer sich von dieser schmeichelnden Jael nicht scheiden will, der bleibe bey ihr. Sie wird, zu beyder Unglück, mit der Tochter Betrug zeitig genug zu Fall kommen, Hiob 15. v. 13.

Es möchte alles seyn. Eines ist Schade. Was denn? Daß Madame d' Opinion jetzt auch regieret die Religion. Lassen sich nicht viele dünken, die Religion bestehe in Meynungen? Religio statis sey der beste Ornatus. Was für Ungeheuer brütet nicht aus die Vernunft der calviniſchen Irrgeister? Was

für

für Abentheuer gebähren nicht die JEsu zuwider in ihren Klöstern? Was phantasiren nicht die Frey-Geister und andere Schwärmer? Da ist ihnen die Schrift eine wächserne Nase, die sie nach eigenen Gutdünken drehen. Da wird GOttes Wahrheit verwandelt in Lügen, Römer 1. v. 15. Ach! ich sorge, solche Bosheit wird manches an jenem Tage mit heissen Thränen beseufzen. Niemand folge solchen Irrlichtern. Sie führen in die Finsterniß der ewigen Verdammniß. Paulus ruft aus: Ein jeglicher sey in seiner Meynung gewiß, Römer 14. v. 5. Opinio hat im Geistlichen keine Audienz. Kirchen und andere heilige Oerter sind ihr verschlossen. Schleicht sie sich hinein, muß die Hagar mit ihrem schädlichen Sohne hinaus gestossen werden. Wir haben ein vestes prophetisches Wort, das scheinet auch am dunkeln Ort, 1 Petr. 1. v. 19. Folgen wir diesem Licht, so wird es uns führen zu dem ewigen Licht.

Welt! so laß dich durch die Opinion regieren und führen. Sie wird dich auch verführen. Dafür hüte dich, mein Freund. Erkläre dich mit dem Apostel: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tage, 2 Tim. 1. v. 12. Wer geirret, und wers getroffen, wird sich einmal lehren. Die Zeit wollen ich und du erwarten.

Drum traue GOttes Wort, laß allen Zweifel schwinden,
Der tolle Menschen-Wahn ist meistens ungewiß;
Du kanst durch die Vernunft den Weg des Heils nicht finden,
Sie führet aus dem Licht zur ewgen Finsterniß.

XXV.

Der erschreckte Mörder.

Blut! ach Blut ist heut vergossen,
Ein unschuldig Menschen-Blut,
Was nicht eigne Rache thut!
Dieses Blut ist nicht verstossen,
Es steigt jetzt zu GOtt hinauf,
Und erzehlet den Verlauf,
Dieser ungerechten Sache,
Jeder Tropfe schreyt um Rache.

Wo ist die Mordthat geschehen? Guter Freund! Komm mit mir in dein Cabinet, darinnen will ich mit dir besonders reden. Warum erblassest du also? Vielleicht hat jetzt der Mörder und der Ermordete eine Farbe? Sagt dir nicht dein Gewissen, daß ich komme, dich wegen dieser jetzigen Mordthat zur Rede zu setzen? Davon weis ich nichts. Was dort Pilatus, das kan ich jetzt mit besserm Recht sagen: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Matth. 27. v. 24. Dich nicht so weis gewaschen, lieber Mensch! Die Leute munkeln stark auf dich. Es sind blosse Präsumtiones? Sie sind wichtig. Auch sind augenscheinliche Indicia da. Wo sind die Kläger? Dein Gewissen ist ein Ankläger, Römer 2. v. 15. Die vergossnen Bluts-Tropfen verklagen dich. Schallt dir nicht GOttes Stimme in Ohren und Herzen? Deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, 1 B. Mose 4. v. 10. Jetzt wird dich die Obrigkeit citiren und arrestiren. Thue GOtt die Ehre und bekenne. Mordthaten läst GOtt selten verborgen

borgen bleiben. Geschehe es hier, so müssen sie doch dort ans Licht kommen, 1 Cor. 4. v. 5. Ungestraft bleibt keine. Wer Menschen-Blut vergiesset, des Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden, 1 Buch Mose 9. v. 6. Besser du bekommst die Strafe hier, als dort.

Ach Erde! Verdecke mein Blut nicht; Hiob 16. v. 18. So schreyt des Ermordeten Seele. Sünder! verdecke auch deine Missethat nicht. Das Gewissen wird dich zur Erkänntnis bringen. Gedenke an mich. Du wirst den Henker nicht so bald erblicken, als den Gewissens-Henker fühlen. Der quälet Tag und Nacht. Er ist ein unaufhörlicher Wecker aus dem Schlafe. Ein bös Gewissen ist ein Zeuge, dem nicht zu widersprechen, Römer 21. v. 15. Es ist eine Hölle, die stets angst machet, Ps. 116. v. 3. Caligula kroch wegen Gewissens-Angst unters Bette. Ein solcher Mensch bebet sein Lebenlang; was er höret, das erschreckt ihn, Hiob 15. v. 20. Solltest du doch selbst bitten, daß der Gerichts-Henker dich zeitlich von dem Gewissens-Henker, und ewig von dem höllischen Henker befreyete. Jenem Kinder-Mörder kam die Gestalt des ermordeten Kindes stets für Augen. Ihm dünkte stets, als ob es ihm zuriefe: Warum hast du mich erwürget? solches Schreck-Bild los zu werden, gieng er zur Obrigkeit, die ihn auf seine Bitte enthaupten ließ. Mörder sind allezeit von den Ermordeten erschreckt. Den Otto hat der Geist des Galbä beunruhiget. Zum Domitiano kam stets der von ihm ermordete Junius Rusticus mit einem Degen. Dem Baßiano Caracalla erschien der Geist des Commodi, der ihm zurief: Eile fort zur Strafe.

Eile

Eile fort zur Strafe! so ruft auch dir jetzund das unschuldig vergossene Blut zu. Du zitterst und verstummest. Das ist Geständniß genug. Was sagest du? Die That werde ja mit Gelde zuzudecken seyn? Mordthat nicht. Ein Mensch, der am Blut einer Seele Unrecht thut, der wird nicht erhalten, ob er auch in die Hölle führe, Sprüchw. 28. v. 17. So sagt der himmlische Richter. Der weltliche Richter nimmt aber Geld; der Exempel sind genug bekannt. Ich nehme einen Advocaten, der heilt den Schaden. Ja! das gehet heut an. Aber dies Blut wird an jenem Tage der Richter berechnen müssen. Der wird mit seinen Ducaten und Advocaten müssen in der Hölle braten. Weil du den Mann hast los gelassen, so soll deine Seele an statt seiner Seele seyn, 1 B. Könige 20. v. 39. Wie will dirs aber dort gehen? Jener Richter wird sich nicht bestechen lassen. Das Blut muß gerochen werden. GOttes Gerechtigkeit leidet es nicht anders. Der rechnet solch Blut höher als die Menschen. Es sticht aber mancher vornehmer Herr wohl ein Dutzend vor der Faust darnieder? Kein Hahn krähet darüber? Das ist wahr. So grossen Todtschlägern eilet so leicht kein Häscher nach. Jenem Richter aber entgehen sie nicht. Keiner wird entrinnen mögen; solche Hofnung wird ihrer Seelen fehlen, Hiob 11. v. 20.

Eile fort zur Strafe! so schreyet dir das vergoßne Blut zu. So ruf ich auch dir zu. Verflucht sey das Geld, womit du solche Strafe abwendest. Verflucht sey der Advocat, der dir als offenbaren Mörder dienet. Verflucht sey der Richter, der dich dadurch der Strafe entläßt. Sie stürzen deine

Seele

Seele ins ewige Verderben. Dein und das vergossene Blut kommen über sie, und über ihre Kinder! Matthäi 27. v. 25. Solte denn diese Mordthat bey GOtt nicht zu verbeten seyn? Du kanst nicht erhörlich beten. Du bist ein Uebertreter des Gesetzes, Jacobi 2. v. 11. Auch sagt GOtt ausdrücklich: Er habe an den Blutgierigen einen Greuel, Ps. 5. v. 7. Das Blut klebt dir so lange an der mörderischen Faust, bis es gerochen. Wenn ihr schon viel betet, sagt GOtt, so höre ich euch doch nicht. Warum? denn eure Hände sind voll Bluts, Es. 1. v. 15. Du kanst denken, wie Mordthat GOtt gefallen müsse, weil er so gar an unvernünftigen Thieren es rächen will, wenn sie einen Menschen getödtet, 1 B. Mose 9. v. 5. Amici vox, Deus vox. Laß dir GOtt durch mich rathen. Erkenne die schwere Sünde. Unterwirf dich geduldig der zeitlichen Strafe. Das Blut schreyet. Schreye du zu dem, der für die Uebelthäter gebeten, Esaiä 53. v. 12. So darf einmal die Seele nicht in der Höllen schreyen.

Das Leben ist mir lieb. Ich will versuchen, ob Salomo wahr geredet: Mit Geld kan einer sein Leben erretten, Sprüchwörter 13. v. 8. O verdammter Mörder! so willst du auch deine arme Seele erwürgen? So gehe hin. Das böse Gewissen wird dir mit Cain auf dem Fusse nachfolgen, 1 Buch Mose 4. v. 13. Ich ruffe billig GOttes Fluch über dir aus: Verflucht seyst du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen! v. 11. Der Teufel ist nun dein steter Cammerad. Der ist auch ein Mörder vom Anfang, Johan. 8. v. 44. Du

Tod-

Todschläger wirst dein Leben nicht zur Hälfte bringen, Ps. 55. v. 24. Es wird dir allerhand Unglück zustossen, wie dem Manasse, 2 B. der Könige 2. v. 24. Deine Nachkommen werden die That noch entgelten müssen. Wurden nicht um des Blut-Hundes Sauls willen sieben von einem Geschlechte erhenket? 2 Samuel. 21. v. 1. Du selbst wirst ein Ende mit Schrecken nehmen, und mit Ahab und Jesabel mit deinem ganzen Geschlecht ausgerottet werden, 1 B. der Könige 2. Stirbst du in solcher Unbußfertigkeit dahin; so hast du das ewige Leben nicht bey dir bleibend, 1 Joh. 3. Du wirst büssen müssen das Blut in der höllischen Glut, Offenbarung 21. v. 8. O wehe dir!

O wehe mir!
So wirst du selbst bald schreyen müssen
In dem tiefen Höllen-Grund.
Denn jener Mörder wird dir giessen
Pech und Schwefel in den Schlund.
Dein Name wird daselbst mit grossem Stank verderben,
Und du wirst ohne Tod im Höllen-Kerker sterben.
O wehe dir!

XXVI.

Das über seinen Prediger betrübte Kirch-Kind.

O schlechte Seelen-Sorg! O Titul ohne That!
Wenn Seelen-Sorger nicht den Bösen schaffen Rath,
Wenn sie fein läßig seyn, noch Mühe wenden an,
Zu forschen hie und da, was einer hat gethan,
Doch geht es jetzt so zu, viel leben nur in Ruh,
Und sorgen mehr dafür, wie ihr Bauch nehme zu,
Die Seelen mögen dort im Höllen-Grunde seyn,
Meynst du, du wirst vor dich den Himmel nehmen ein?

O

O weit gefehlt ist es, die Hölle bleibt dir dort,
Und kömmst wahrhaftig hin ans Teufels Plage-Ort.

Lies fort, lieber Christ! laß dich nicht stöhren. Was ist es für ein Buch, woraus du jetzt diesen Vers liesest? Warum legst du es so geschwind bey Seite? Lieber Prediger! es ist entlehnet, und ich zeige es nicht gern. Ursache? es ist den Herren Geistlichen so verhast. Ihr übles Leben ist ziemlich darinnen beschrieben. Ey! so werden es auch nur übellebende Priester anfeinden. Mir wird es nicht mißfallen; zeige nur her, daß ich den Autorem sehe. Es hat sich solcher nicht genennet; es ist aber ein Prediger. Es wird genennet der Priester Klage, und derselben üble Nachsage. Es ist mir bekannt. Es mag noch ein Prediger seyn von altem Schrot und Korn. Heute haben sich die mit den alten Thalern sehr unsichtbar gemacht. Er hat wohl gethan, daß er sich nicht genennet. Wie so? Er würde von den Priestern ziemlich gelästert und verfolget werden. Exemplarische thun das nicht. Die sehen vielmehr gerne, daß Böse durch solche Schriften zur Erkänntnis gebracht werden, und sich schämen. Andere lernen sich hüten, daß sie nicht auch dergleichen Leben führen.

Es sind entsetzliche Dinge darinnen von Priestern. Ich gestehe es. Doch passiren sie leider! auch in der That. Aber warum liesest du dies Buch? Es ist nicht für dich gemacht. Nach Burneti Erzählung ist der Atheist Rochester durch das böse Leben der Geistlichen zum Atheismo gebracht worden. Du dürftest dich auch daran ärgern. Ich halte, man darf sich nicht erst an todten Buchstaben ärgern. Es geschiehet an lebendigen Exempeln genug. Mein eigner

Prie-

Priester giebt mir sattsames Aergernis. Ich lese jetzt eben der Priester üble Nachsage, zu sehen, ob es noch mehr so ungeistliche Geistliche giebt. Mein Pfarrer findet ebenfalls darinnen sein lebendiges Conterfait. Er hat sich auch darüber mouquiret genug. Und hat der Autor denselben doch wohl nie gesehen, weniger von ihm Bekanntschaft gehabt? Das kan seyn. So siehet man, was das Gewissen thut. Es heist wohl recht: Canis fuste percussus latrat. Der Priester, der solche Bücher verschmähet, und ihre Verfertiger lästert, giebt deutlich genug zu verstehen, was an ihm Gutes sey. Was hast du über deinen Priester für Klage? Am besten, ich schweige. Es wird aber hier im Cabinet geredet? Der Heimlichkeit wegen verschweige ichs nicht. Sein Leben ist weit und breit bekannt. Was hast du sonst für Ursache? Es dürften es andere Geistliche erfahren, und mich deswegen verfolgen. Ey! kein rechtschaffener Priester thut das nicht. Ich weis aber Exempel; auch so gar, daß Lehrer in Städten diejenigen, so gottloser Priester ärgerlich Leben kund gemacht, aufs heftigste verfolget haben? Das sind nur die, so ausser dem Namen und Scheinheiligkeit, selbst nicht viel Geistliches an sich haben. Ein Rabe hackt dem andern freylich kein Auge aus.

Es möchte alles seyn. Nur eines bekümmert mich im Gewissen. Was dieses? Ich zweifle, ob so böser Peiester ihre Predigten Kraft zu bekehren haben? Daran zweifeln die Donatisten und Wiedertäufer. Das thue du nicht. Das Evangelium ist eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben, Römer 1. v. 16. Augustinus spricht: Wenn

gleich

gleich ein Ackermann den guten Saamen mit unflätigen Händen aussäet, es schadet ihm deswegen nichts: er behält doch seine Kraft. So auch das Saam-Korn des göttlichen Worts, welches ein übellebender Priester auf den Herzens-Acker der Menschen streuet. Ein Rabe, ein unreiner Vogel. Brachte er nicht dort dem Elia gute Speise? 1 B. Könige 17. v. 6. Der Jünger Judas war ein gottloser Mensch. Christus selbst nennet ihn einen Teufel, Joh. 6. v. 70. Predigte er aber nicht mit andern Jüngern das Evangelium kräftiglich, und that Wunderwerke? Wenn ich aber dieser Leute Scheinheiligkeit, Ehrgeitz, Zanksucht mit ihres gleichen, Verfolgung ehrlicher Leute, und ihre vielfältige Practiquen ansehe; solte ich nicht glauben, sie hielten selbst nicht für wahr, was sie andern predigten? Der offenbaren und gröbsten Laster anderer nicht zu gedenken. Solten die Leute nicht sprechen: Getrauet sich bey dem Leben unser Pfarrer in Himmel zu kommen; so getrauen wirs uns auch? Solten solche Predigten was bauen und bessern?

Mein Freund! Der Gemeine ists freylich eine grosse Strafe von GOtt, die solche Prediger hat. Von solcher Leute Erbauung halte ich selbst nicht viel. Ein heßlicher Mahler kan zwar ein schönes Bild, aber ein ärgerlicher Lehrer keinen frommen Christen machen. Sie können freylich nicht mit den Aposteln sagen: Wandelt also, wie ihr uns habt zum Fürbilde, Philipper 3. v. 17. Doch muß ein Unterscheid gemacht werden unter guter Lehre und bösem Leben. Ein Uebellebender kan doch gut lehren. In solchem Fall muß es freylich heissen: Thut nach meinen

Worten, und nicht nach meinen Thaten. So wills auch Christus haben. Waren nicht die Schriftgelehrten und Pharisäer Schlangen und Otterzüchte? Matthäi 3. v. 7. Aber, wie sagte der Heiland? Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut. Aber nach ihren Werken solt ihr nicht thun; sie sagens wohl und thuns nicht, Matthäi 23. v. 2. 3. Aergerliche Lehrer können dir den Weg zum Himmel weisen, ob sie wohl selbst zur Höllen wandern.

Noch ein Scrupel: Kan mir aber ein gottloser Priester meine Sünden vergeben? Allerdings. Ein schwindsüchtiger Medicus kan wohl andern die Schwindsucht vertreiben. Es kan aber niemand Sünde vergeben, denn allein GOtt? Marci 2. v. 7. Ja, was die eigene Kraft und Macht betrift. Der Priester hat sie nicht von sich selbst, sondern von GOtt empfangen. Indicative mag er sie wohl nur vergeben? Nein! collative, wirklich und in der That geschiehets, Marci 16, 20. Christus saget: Welchen (nemlich Bußfertigen) ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben, Joh. 20. v. 23. Chrysostomi Ausspruch hat seine Richtigkeit: Quicquid Sacerdotes agunt in terris, Deus ratum habet in coelis. Der Priester absolviret a reatu culpae et poena. Hoc nota bene. Kan denn auch ein böser Priester im Abendmahl mir wahrhaftig Christi Leib und Blut reichen? Allerdings auch. Vim Sacramenti non mutat vita Ministri: Die Kraft des Sacraments rühret nicht vom Priester, sondern von GOtt her.

GOtt

GOtt sey Dank für die Unterweisung. Nun bin ich in meinem Gewissen befriediget. Ehe ich von dir scheide, mein Kind, so höre noch eine Warnung und Vermahnung. Ich warne dich, daß du von deinem bösen Prediger kein Aergernis nehmest. Von einem räudigten Bocke kan eine Heerde leicht angestecket werden. Er ist ein Sünder wie alle Menschen. Seine Gebrechen laß dir zur Besserung dienen. Meine Vermahnung ist, daß du fleißig für ihn betest: Lieben Brüder! helfet mir kämpfen mit Beten für mich zu GOtt, ermahnet Paulus seine Zuhörer, Römer 15. v. 30. Priester haben die Fürbitte ihrer Zuhörer sehr vonnöthen. Der Teufel, die Welt und ihr Fleisch streiten heftig wider sie. Ach bete! daß sie nicht fallen in Sünde und Schande. Bete, daß sie nicht andern predigen, und selbst verwerflich werden, 1 Cor. 9. v. 27. Sey indessen fleißig, aus ihrem Munde zu hören das Wort des HErrn. Laß dir ihr Leben keinen Scrupel geben. Kränke dich nicht wegen ungesunder Weide. GOtt wird zu ihrem Pflanzen und Begiessen Gedeyen geben, 1 Cor. 3. v. 6.

Sey nur geduldig, hör GOttes Wort stetig mit Freuden,
Dein Seelen-Hirt, JEsus, wird dich dort ewiglich weiden,
Mit süsser Kost,
Und unaussprechlicher Lust,
In denen himmlischen Freuden.

XXXVII.

Der lieblose Bruder.

GOtt hat die Güter hier uns Menschen eingegeben,
Damit zu seiner Ehr zu handeln, weil wir leben.
Wenn nun der Arme auch nicht leidet Noth dabey,
So glaube, daß auch dort der Himmel unser sey.

Iſt mir vergönnet einzuſprechen? Von Herzen gerne. Es iſt ein Geſandter GOttes vor der Thüre. Fertigeſt du ihn nicht bald ab? Lieber Herr! es iſt ein Bettler. Recht! es iſt aber ein Geſandter GOttes. Ey! der Geſandten hätten wir viel. Glaubeſt du nicht, daß ſie GOtt zu uns ſendet? Er hat einen Brief an dich, gehe, lies ihn. Der Innhalt lautet: Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten, Sprüchwörter 19. v. 17. Ich habe ſonſt ſchwere Ausgaben genug. Solte ich mein Brod und Fleiſch nehmen, das ich für meine Leute geſchlachtet habe, und den Leuten geben, die ich nicht kenne? 1 Samuel. 25. v. 11. Ey! es ſind deine Brüder. Reiche und Arme ſind eines Leibes Glieder, Sprüchw. 22. v. 2. Auch für ſie gehören unſere Güter. Ein geiſtlicher Bruder muß haben ein liebbrennendes Herz, tröſtenden Mund, freundliche Geberden, freygebige Hände.

Höre! Lazarus klopft nochmals an. Wird ihm nicht aufgethan? Vernimm doch, wie erbärmlich er klagt: Ich heiſche Brod, und iſt niemand, der es mir breche, Klaglieder 4. v. 4. Eſaias legt eine Fürbitte für ihn ein: Brich doch dem Hungrigen dein Brod! Eſaiä 58. v. 7. Ey, meine Kinder heiſchen ſelbſt Brod, und iſt keines da, Klaglieder 4. v. 4. Spotte nicht. Geitz iſt ein Riegel. GOtt dürfte ſolchen vor deinen Brod-Schrank ſchieben. Du wilſt ein guter Chriſt und gerechter Mann ſeyn? Schöner Chriſt! ein unbarmherziger Filz biſt du. David mahlt einen gerechten Mann ganz anders ab. Wie denn? Der Gerechte iſt barmherzig und milde, Pſalm 37. v. 21. Armherzige müſſen

müſſen haben Barmherzige. Du brauchſt wieder Barmherzigkeit. Es kommt eine Zeit, du brauchſt wieder ein Kleid. Es kommt Noth, du bedarfſt Brod. Es kommt Trübſal, du brauchſt Labſal. Das wird mir der Arme nicht geben können, ſprichſt du. So giebt dirs doch des Armen Bruder. Wer iſt der? JEſus. Was ihr gethan habt einem dieſer meiner geringſten Brüder, das habt ihr mir gethan, Matthäi 25. v. 40. Ich hab aber ſelbſt nicht viel; ſo heiſt es allemal, wenn der Bettler kommt: Die Entſchuldigung gilt nicht. Ich antworte dir mit Tobia: Haſt du viel, ſo gieb reichlich; haſt du wenig, ſo gieb doch das Wenige mit treuem Herzen, Tobiä 4. v. 9.

Nun ſo höre ich, haſt du noch nicht genug. Ein groſſes Haus. Etliche anſehnliche Güter. Küſten und Kaſten voll Gold, die ſechs Pferde kaum fortſchleppen könten. Etliche tauſend auf Intereſſe. Haſt wenig Ausgabe, und ſitzeſt in guter Einnahme. Behüte GOtt! ſo viel zeitliche Güter, und ſpendireſt nichts an deine arme Mitglieder? O liebloſer Bruder! O ſteinhartes Nabals-Herz! So jemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleuſt ſein Herz für ihm zu; wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? 1 Johannis 3. v. 17. Du liebeſt deinen Bruder nicht, den du ſieheſt. Wie kanſt du GOtt lieben, den du nicht ſieheſt? 1 Joh. 4. v. 20. Du ſprichſt: Ich liebe meinen Bruder wohl genug. Ja! mit den Lippen. Wo ſind die Früchte? Die chriſtliche Liebe iſt ein fruchtbarer Baum. Deſſen Blüten ſind guter Wille; die Blätter gute

Worte; die Früchte gute Werke. Bey dir hat aber der Geitz-Wind die Blüten abgeworfen, daß die Früchte nicht zeitig geworden. Es kommen noch mehr arme Leute zu dir, und klagen: In meinem Hauſe iſt weder Brod noch Waſſer, Eſaiä 3. v. 7. Das Brod iſt dahin aus unſerm Sack, 1 Samuelis 9. v. 7. Du aber thuſt deinen vollen Sack nie auf. Du iſſeſt deinen Biſſen allein, und giebeſt den Waiſen nichts davon, Hiob 31. v. 17.

Haben es die gottſeligen Vorfahren auch ſo gemachet? Der Boas ſpeiſete die Ruth, Ruth 2. v. 14. Die Sidonier Wittwe den Eliam, 1 Buch der Könige 17. v. 15. David nahm den Mephiboſeth mit an ſeine Tafel, 2 Samuelis 9. v. 6. Hiob verſagte keinem Dürftigen ſeine Begierde, Hiob 31. v. 17. Cornelius gab reichlich Allmoſen, Apoſtel-Geſchicht 10. v. 10. Die Dabea ingleichen, Apoſt. Geſch. 9. v. 36. Pauli Mangel erſtatteten die Brüder aus Macedonien, 2 Corinth. 11. v. 9. Seit dem dieſe die Augen geſchloſſen, haben ihre Nachkommen das Herz verſchloſſen. Das GOtt erbarm!

Was weineſt du Prediger? Ich weine, daß du nicht weineſt. Ich ſeufze, daß du deine Kargheit dort wirſt beſeufzen. Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, Jacobi 2. v. 13. Bewegen dich dieſe Worte nicht; ſo laß dich doch ſo vieler Freygebigen Exempel bewegen. Du folgeſt ja der Menge zum Böſen, 2 B. Moſe 23. v. 2. So folge auch zum Guten. GOtt wird dirs nicht unbelohnt laſſen, Sirach 17. v. 18. Pauper eſt foecundus ager; cito reddit donantibus fructum: Der

Arme

Arme iſt ein fruchtbarer Acker; wer ſeine milde Gaben dahin ſäet, der hat von Stund an eine reiche Erndte göttlicher Belohnung vor ſich, ſpricht Auguſtinus. Ich behalte das Meinige. Darauf wag ichs nicht. Beſſer ein Sperling in der Hand, als zehen auf dem Dache. O felßigtes Herz! So traueſt du deinem GOtt wenig zu. Ich will dir was erzehlen: In einer Stadt wohneten zwey Schweſtern. Eine davon war von ſchlechten Mitteln, gab gar fleißig denen Armen, welches ihr jene öfters verwies. Dieſe beantwortete den Verweis mit Abrahams Worten: Der HErr wirds verſehen, 1 B. Moſe 22. v. 8. Als Theurung einfiel, muſte dieſe freygebige Schweſter zu jener gehen, und ſie um Hülfe anſprechen. Sie bekam zur Antwort: Hab ich dirs doch geſagt. Ey! wie fein verſiehet dich der HErr! ſie gieng mit naſſen Augen hinweg, ſagend: Ich bleibe dennoch dabey, der HErr wirds verſehen. Er wird mich nicht verlaſſen. Da ſie heim ins Haus kam, lieſen ihr ihre Kinder entgegen, und ſagten: Es ſey ein fremder Mann ins Haus kommen, und habe einen Sack voll Mehl niedergeſetzt. Darauf kehrete ſie mit Freuden zurück, und rief ihrer Schweſter zu: Der HErr hats verſehen. Mein Vertrauen hat mich nicht betrogen. Iſts nun nicht wahr, was Sirach geſaget? Alle Wohlthat wird ihre Stätte finden, und einem jeglichen wird wiederfahren, wie ers verdienet hat, Sirach 16. v. 14.

Um GOttes Barmherzigkeit willen übe Barmherzigkeit. Die Portugieſen haben in ihren Landen eine Brüderſchaft der Barmherzigkeit aufgerich-

richtet. Gieb doch einen Bruder auf teutſchen Boden mit ab. Wohlthätigkeit iſt ein Schwamm, welcher allen Haß GOttes auslöſchet. Sie iſt eine Quelle, aus welcher von GOtt alle Gewogenheit zufleuſt. Durch Wohlthun ahmeſt du nach den heiligen Engeln. Dieſe ſind dienſtbare Geiſter, ausgeſand uns zu dienen, Ebr. 1. v. 14. Du ahmeſt nach Chriſto ſelbſt. Gieng er nicht in den Tagen ſeines Fleiſches herum und that wohl? Matth. 8. v. 16. Was nützet der ungerechte Mammon auf Erden? Mach dir damit Freunde im Himmel, Lucä 16. v. 9. Ich will dir einen guten Rath geben. Laß die chriſtliche Liebe in deinem Hauſe Ausgeberin ſeyn. Gieb ihr die Schlüſſel über Küſten und Kaſten, Küche und Keller. Sie dürfte mich banquerot oder gar zum Bettler machen? O nein! Sie wird deinen Oel-Krug und Mehl-Kaſten nicht ausleeren. GOtt wird mehr beſchehren.

Wilt du nicht? Wohlan! ich wills thun. Ich will mich, wie die volle Korn-Aehre, gegen den Armen in Liebe erniedrigen. Ich will den ſpeiſen, der mich ſpeiſet. Wer iſt der? Chriſtus in ſeinen Gliedern? Ich will dem einen Theil von meinen Zeitlichen geben, von dem ich das Ewige zu gewarten. Ich will den mit meinen ſchwarzen Kleidern auf Erden kleiden, der mich mit den weiſſen Kleidern der Herrlichkeit im Himmel zieren kan. Ich will den hier in meine Hütten nehmen, der mich dort aufnehmen wird in die ewige Hütten, Lucä 16. v. 9. Biſt du es auch verſichert? Ganz gewiß. Hier iſt das Verſprechen meines JEſu: Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen, Matthäi 5. v. 7.

Die

Die Tugend der Barmherzigkeit
Hat bey GOtt in der Ewigkeit
Den Vorzug und die Ober-Stelle:
Wer sie geliebet hat allhier,
Dem öfnet sie die Himmels-Thür,
Die Kargen müssen in die Hölle.
Die Zeit ist kurz, ach! thu doch Gutes jederman,
Was du dem Bruder thust, das thust du Christo an.

XXVIII.

Der wankende Lutheraner.

Ach! was ist Wollust, Ehr und Geld?
Nichts als ein eitler Schein.
Und dennoch büst die blinde Welt
Den Himmel drüber ein!
Fahr immer hin,
O Welt-Gewinn!
Solch Nutz ist lauter Schaden.

Den Schaden wirst du schon erfahren, weltliebender Demas! Es sind drey Jahre, da ich dir eben in deinem Cabinet hier eine treuherzige Vermahnungs-Predigt hielt, zu wahrer Liebe und Treue gegen GOtt. Wie hast du solcher nachgelebet? Dienest du nicht noch diese Stunde zugleich GOtt und der Welt? Du bist mit jenem spanischen Gesandten Agilano bey König Chilperich in Frankreich, eines Sinnes. Dieser sagte öffentlich: Es habe nichts auf sich, wenn man zwischen einem christlichen Gotteshause und heydnischen Altar paßirte, daß man sie beyde verehrte. Dieser betrügliche Wahn steckt noch manchem Statisten im Kopfe. Geld! ich bin ein guter Christ. Ich weiß es leider! wohl. Der leidige Eigennutz ist dem ganzen Statisten-Orden ein güldenes Kalb geworden: In der Gold-

goldreichen Religion halten sie ihre Religion. Was ist das für eine Religion? Des Königs Agrippä. Sie sind bey nahe Christen, Apostel-Geschicht 26. v. 28.

Thörichte Leute! Macht und Pracht, Ehr und Geld. Was ist es? Ein Poppen-Werk der Welt. Schande! In dieser Kinder-Wiegen seh ich so gar auch Greisen liegen. Was sagst du? Auch hochgelahrte Leute liegen darinne. So ärgerst du dich vielleicht an ihnen? Allerdings; zumahl da die Zahl ziemlich groß. So bist du noch schlecht gegründet in deinem Christenthum. Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen, spricht dein GOtt, 2 B. Mose 23. v. 2. GOtt und die Welt zwey ungleiche Herren. Zugleich kan man beyden nicht dienen, Matth. 6. v. 24. Ich weiß aber, daß es die politische Welt vor möglich hält? Ach ja! zumahl die vom Grotio in ihrer Religion informiret worden. Oder die in der Schule der Libertiner gesessen. Aus dieser sind viel Klüglinge kommen, die sich einen solchen Abgott schnitzeln, der dem Polypo ganz ähnlich ist.

Welt-Bruder! in dieser Schule bist du gewiß auch ein Discipul gewesen? Behüte GOtt! was ist für ein Monstrum aus dir worden? Du hast zwey Augen. Eines siehet in die Höhe gen Himmel, das andere Erdwärts. Du redest zwey Sprachen. Bald die Sprache Canaans; bald die Sprache Asdods. Du hast zwey Ohren. Eines höret das göttliche Getöne; das andere die Welt-Syrene. Zwey Zungen hast du. Mit der einen lobest du GOtt; mit der andern Gold. Du hast zwey Füsse. Einer will auf den schmalen, der andere auf den breiten Weg. Dein Leib gehet aus Sodom mit Loths Weib; aber dein Herz lässest du drinnen.

Dein

Dein ganzes Temperament taugt nichts. Du bist weder kalt noch warm, Offenbarung 3. v. 15. Christus sitzt dir im Munde, Chrysos im Herzens-Grunde. Du wirst deinem HErrn den Dienst bald vollends aufsagen.

Wetter-Hahn! Wo ist deine damalige schöne Erklärung blieben? Es bleibet dabey! Beständig und getreu! JEsus mein Bräutigam! Ich seine Braut, Hohelied 4. v. 9. Herz, Hand und Mund hat er mir auf die Ehe gegeben. Diese muß ich nicht brechen. Verflucht, der solches thut. GOtt ist getreu, 1 Corinth. 10. v. 13. Ich will wieder also seyn. Er hat aus Liebe für mich sein Leben gelassen, Johan. 10. v. 15. Ich schätzte mich für den Glückseligsten, so ich mit könte unter die Zahl der Märtyrer gelangen. Sadrach, Mesach und Abednego sollen mir ein Fürbild beständiger Liebe zu GOtt seyn, Daniel 3. v. 16. Hiobs Beständigkeit soll mir nie aus dem Sinn kommen, Hiob 27. v. 5. Pauli auch nicht, Apostel-Geschicht 21. v. 13. Was soll mich scheiden von der Treue GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? Nein! Römer 8. v. 35. Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meinem Glauben, Hiob 27. v. 5. Es sind schöne Worte, aber wo ist die That?

Ich stehe ja noch vest im Glauben? Zu vest eben nicht. Was bist du anders, als ein wankendes Rohr? Ein schwankender Kahn? Bald wirst du Schifbruch leiden. Demas und Timotheus machen kein gut Paar; Mit dem Letzten wirst du dich bald letzen, und an dem Ersten ergötzen. Der Chrysolith ist Morgens sehr klar und helle; Nachmittags

tags aber verliert er seinen Glanz und Schein. So ist es auch mit deiner Liebe gegen GOtt beschaffen, die schlechte Beständigkeit hat. Du bist wie das Thiergen Chamäleon, so alle Farben, worauf man es setzt, annimmt. Das Kraut Trifolium soll alle Tage die Farbe dreymal verändern; bald soll es weis; bald violblau; bald fleischfarbigt seyn. Bist du anders geartet? Bald wählest du dir den, bald einen andern Herrn, und meynest, Gottseligkeit sey ein Gewerbe, 1 Timoth. 6. v. 5. Bin ich nicht gottselig genug? Ach lieber Freund! du brauchst sie nur zum Deckmantel deines Ehrgeitzes, wie Jehu, 2 Buch der Könige 10. v. 16. Der brauchte die Religion so lange, bis er zum Königreiche kommen war.

Lieber Sohn! bedenke dich. Um deiner Seelen Seligkeit willen verkopple dich nicht mit der schnöden Welt-Delila, und gieb dem Liebhaber deiner Seelen den Korb. Mat hat dich so lange Zeit ein Kind GOttes genennet. Du wirst dich doch nicht im Sarge ein Teufels-Kind wollen nennen lassen? Deine Taufe, dein Glaube, dein voriges Christen-Leben, und alle löbliche Werke, würden dich nichts helfen. Halt aus, so wird ein Himmels-Kind draus. Non incepisse, sed perfecisse virtutis est. Saul war erst ein vortreflicher Mann. Seines gleichen war keiner unter allem Volk, 1 Sam. 10. v. 24. Aber er fiel, und ward verworfen, 1 Sam. 16. v. 14. Judas war erst ein Apostel, zuletzt ein Apostata; ein Verächter seines Meisters, Joh. 17. v. 12. Demas war erst ein Gläubiger; zuletzt ein Abtrünniger, 2 Timoth. 1. v. 15. Wehe denen, die nicht beharren; wie will es ihnen gehen, wenn sie der HErr heimsuchen wird, Sirach 2. v. 16.

v. 16. Es stehet die Himmels-Crone darauf, Offenbarung 2. v. 10. Verscherze diese nicht!

Sey getreu in deinem Glauben,
Baue deinen Seelen-Grund
Nicht auf zweifelhafte Schrauben,
Lasse den Gewissens-Bund,
So geschlossen in der Tauf,
GOtt nicht wieder sagen auf.
Der ist gottlos und verlohren,
Der meineydig den geschworen.

XXIX.

Der betrogene Augen-Freyer.

Die Schönheit ist ein Schirm, darhinter Falschheit steckt.
Die Lieb ist aber blind, daß sie die Masque deckt.
Wenn jene mit der Zeit sich selber offenbaret,
So sieht man, wie der Schirm mit Runzeln sey gepaaret.

Willst du nicht diese Worte mit unterschreiben? Hier habe ich schon ein grosses Register derer, so es gethan. Ganz gern und willig. Dieser Worte Wahrheit finde ich an meiner eigenen Person erfüllet. Wie kommt das? Jener Weltweise sagte auf dem Tod-Bette: Drey Dinge hätte er in seinem Leben gethan, die ihm grosse Reue brächten. Nemlich, daß er 1. seine Heimlichkeiten andern offenbaret. 2. Daß er zu Wasser wäre hingereiset, wo er zu Lande hätte hinkommen können. 3. Daß er ein Weib genommen, welches er hätte wohl entbehren können. Das letzte hat mich als einem Philosopho auch gereuet. Ey! warum? Ehestand, ein Wohlstand, ein lieblicher Stand, ein heiliger Stand. GOtt selbst hat ihn eingesetzet, 1 B. Mose

2.

2. v. 22. Mann und Weib ein Leib. Die besten Freunde in Freud und Leid. Es ist ja besser Zwey denn Eins. Fället eines, so hilft ihm sein Geselle auf. Wehe dem, der alleine ist, Prediger 4. v. 9. 10. GOtt selbst saget: Es sey nicht gut, daß der Mensch allein sey, 1 B. Mose 2. v. 18. Die Rabbinen sprechen: Es ist nichts bessers, als ein Weib. Wer die Weiber nicht liebet, der ist kein Mensch. Er ist ein Blutvergiesser ohne Heil, ohne Segen, ohne Wohlthat.

Vielleicht bist du in der Heyrath unglücklich gewest? Es ist errathen. So hättest du dich besser mögen in Acht nehmen. Wer ein Weib freyet, greift in einen Glücks-Topf, in welchem unter tausend etwa zehen tüchtige Loose sind. Wer weis, wo er ein rechtes ergreifet? In der Wahl greift man aber ja nicht blind zu. Ich habe mehr als zu sehr mit den Augen gefreyet. Sind diese deine Freyers-Leute gewest; so ists kein Wunder. Das sind oft die gröbsten Verführer. Der mit den Augen freyet, dem darf man weder von Ehre, noch Hoheit, noch Reichthum schwatzen. Die Kaufleute sehen nur nach den Waaren, die auf dem Laden liegen. Wer blos mit den Augen liebet, der liebet nur die Haut und Farbe. Freund! mit den Ohren hättest du freyen sollen. Nach dem Gerücht, nicht blos nach dem Gesicht. Es heist: Delige prius, quam dilige: Es ist ein gefährlicher Handel mit dem Weibernehmen. Hier gilt kein Neu-Kauf. Coniugium est ex illorum genere, in quibus semel tantum licet peccare, wie jener gelehrte Mann sagte: Wer in den Ehstand tritt, kömmt entweder in ein irrdisches Paradies, oder in ein langwieriges Fegfeuer, daraus ihn niemand,

als

als der gröste Ehebrecher, der blasse Tod, retten kan. In solches Fegfeuer stürzen sich meist die Augen-Freyer.

Lieber Freund! die Schöne brocket man ja nicht in die Schüssel. Was ist ein schön Weib? Ein verdeckter Unflath. Weiber-Gestalt ist nur gemahlt. Schönheit, Eitelkeit. Wie geschwind hat mancher schöne Spiegel Flecken bekommen? Ps. 39. v. 12. Kinder, nicht Männer, sehen auf das Aeusserliche. Wie hast du als ein Kind anders als kindisch heyrathen können? Du wirst es nun wohl schwerlich mehr mit der geilen Weiber-Regel halten: Jung gefreyt hat niemand gereut. O! ich meyne, es habe manchen jungen Purschen gereuet, daß er in der Fremde oder auf Universitäten vor der Zeit gefreyet. Der handelt thöricht, der ein Pferd in den Tag hinein kauft, und doch noch keinen Stall hat. Darinn versehen es oft junge Leute sehr. Mancher hat sich gleich in der ersten Hitze anbrennen lassen, daß er den Fleck Zeit Lebens behalten müssen. Jener Student, der noch auf der Academie ein Weib von seinem Patrimonio eingehandelt, lies sich einsten gegen einen guten Freund, der ihn fragte, wie es mit ihm stünde? verlauten: Du weist wohl, wie es gehet, wenn man auf Universitäten heyrathet! Einen bunten Rock; einen alten Bock; eine schwarze Kuh; einen faulen Balg dazu; einen halben Hopfen-Garten hat man von einer academischen Jungfer zu gewarten. Es wird dir wohl nicht viel besser ergangen seyn? Nun klageſt du mit Sirachs Worten: Du müsseſt dich deines Weibes schämen, Sirach 25. v. 22. Allerdings! weil sie keine Scham

hat.

hat. So gehets, wer vor der Zeit und ohne Bedacht zuplumpt. Man greift nicht zu nach Weibern, wie die, so die blinde Kuh spielen. Deliberandum est diu, quod statuendum est semel. Es ist eine grosse Klugheit, unterscheiden können, was man für Karte wegwerfen und behalten soll.

Nun klagest du: Frau Rebecgen sey ein Böckgen und Stöckgen. Frau Barbara tractire dich barbarisch. Wer kan dir helfen? Du wirst anfänglich gedacht haben, die Schönheit sey ein süsser Zucker? Nun aber wirst du schmecken, wie Maria sey ein bitteres Mara. Wie klagest du? Ach! böse, böse! Du bist übel genug daran. Ein böses Weib macht ein betrübt Herze, traurig Angesicht, und das Herzeleid, Sirach 25. v. 30. Ich sehe dirs mehr als zu wohl an. Jener sagte: Es sey auf der Wele kein böser Thier als das, so zwey Beine und zwey Zöpfe hat. Dafür hättest du dich hüten sollen. Daß oft Weiber schlimm, weiß der Teufel wohl. Drum nahm er den Hiob alle Güter, und lies ihm blos die Frau. Was bringet oft den Mann um sein Vermögen? Ein böses Weib. Was setzet ihn manchmal in Schimpf und Schande vor aller Welt? Ein böses Weib. Was beweget manchen Mann zur Hurerey und Ehebruch? Ein böses Weib. Was jaget oftmals den Mann in Krieg? Ein böses Weib. Was bringet ihn oft ums Leben? Ein böses Weib. Ein Schuster in Danzig erstach sich seiner bösen Frauen wegen des Nachts im Bette, damit er ihr nur von der Seite kommen möchte. Wie viele sind nicht mit Dimoleon gar von ihnen gelaufen? Gewiß, es ist besser wohnen im Winkel auf dem Dache, denn

bey

bey einem zänkischen Weibe im Hause, Sprüchwörter 21. v. 9. Ich sage mit Sirach: Ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen, denn bey einem bösen Weibe, Sirach 25. v. 22.

Man sagt wohl recht: Weibern und den Schoß sey nicht zu trauen. Anfangs scheinet manche ein Engel zu seyn; zuletzt ist sie doch wohl ein Teufel. Wie sang jener Gärtner alle Morgen? Die süsse Rübe ist ein beissender Rettig worden. Er meynte nicht sein Garten-Gewächs, sondern die süsse Rübe seiner Leibes-Ribbe. Ich wundere mich nicht mehr, warum du so oft trübe Augen hast? Ich spüre nun, daß sie dir der beissende Rettig verursachet. Siehe also: Die mit den Augen freyen, müssens oft mit trüben Augen bereuen. Du hast nun die schöne Schüssel. Nichts denn gallenbittere Beeren daraus zu fressen. Was hilft dichs? Das sind wohl rechte Affen, die sich gleich in eine geschleyerte Ziege vergaffen.

Was nun anzufangen? Mich darfst du nicht fragen. Von der Plage weis ich nichts zu sagen. Weis dir also auch keinen gefälligen Rath zu geben. Du must in den Ehe-Garten das Kräutlein Patientia pflanzen. Hat man in Ermangelung dessen kein ander Recept? Ungebrannte Asche ist nicht allemal heilsam. Oft ist es mehr ein Decept als Recept. Gelinde Mittel die besten. Mit dem Weibe gemahnet michs, wie mit dem Kraute Basilicon. Wird es hart angegriffen, stinkts; so aber gelinde, reuchts lieblich. Salomo giebt mir Beyfall: Eine linde Antwort stillet den Zorn; aber ein hart Wort richtet Grimm an, Sprüchwörter 15. v. 1. Es

ist schlechte Hofnung. Ich wäre ihr lieber gar los. Hieran darfst du bey lebendigem Leibe nicht gedenken. Der Ehestand ein unauflöslich Band. Hier kanst du nicht sagen, wie Abram zu Loth: Lieber scheide dich von mir, 1 Buch Mose 13. v. 9. Der Scheide-Brief findet keine Statt. Willst du aber wissen, was dich von deinem bösen Weibe scheiden wird? Der Ehebruch. Der trennet Mann und Weib. Behüte GOtt! Hierinn will ich mich nicht versündigen. Es wäre auch kein Rath. Mein sonst böses Weib begehet dergleichen ebenfalls nicht. Du verstehest mich nicht. Ein Ehebrecher soll und wird euch scheiden. Wer ist der? Er ist der allergröste Ehebrecher, der Tod. Auf den must du warten.

Es ist ein Scheide-Tag vorhanden,
An dem wird dich der blasse Tod
Erlösen von des Weibes Banden,
Und auch zugleich aus aller Noth.
GOtt wird sich dort mit deiner Seelen
Auch ewiglich nach Wunsch vermählen.

XXX.

Die Gerechtigkeit mit offenen Augen.

Man brauchet heut bey Tag kein Corpus Juris nicht,
Weil Gunst und Ungunst selbst das Recht und Urtheil spricht.
Sieh die Gerechtigkeit, sie sitzt mit offnen Augen,
Bey ihr will ohne Geld das Recht nicht viel mehr taugen.

Ich rede nicht zu viel. Cain mordet. Seines Bruders Blut schreyet um Rache, 1 Buch Mose 4. v. 10. Du Rächerin! wilt du nicht rächen

das

das Blut der Erschlagenen? Achan stiehlet. Potiphara wirft ihre Augen auf Joseph. Ahaliba treibt Ehebruch. Man gehet zu ihr ein, wie zu einer Huren. Julia spielet fleißig das libet, licet. Richter! wo hast du das Schwerdt? Statthalterin GOttes! schläfest du? GOtt hat dir das Schwerdt an die Seite gegürtet, Römer 13. v. 4. Er hat dich verordnet zur Rache über die Uebelthäter, 1 Petri 2. v. 4. Wo ist deine Amts-Treue? Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blut-Schuld nach der andern, Hos. 4. v. 2. Wilt du nicht steuren und wehren? Was sageſt du? Das Schwerdt der Gerechtigkeit müsse bestrichen werden mit dem Oele der Barmherzigkeit? Wider grobe Sünder und Uebelthäter durchaus nicht. Oder verstehest du durch das Oel die Gold-Tinctur? Dafür hüte dich, Gesetze sollen nicht seyn wie Netze, darinn allein die kleinen Fische gefangen werden, die grossen aber durchreissen. Die Wag-Schaale in aequilibrio muß eine Obrigkeit im Wappen führen, und dessen Deutung exequiren.

Verwichenen Jahres wurde in einer Reichs-Stadt eine Opera gespielet. Da präsentirte sich unter andern die Gerechtigkeit mit offenen Augen, in der Hand eine Wage haltend. In der einen Schaale saß ein Mörder, Dieb und Ehebrecher; die andere Schaale war mit Geld angefüllet, so, daß solche jener Schaale einen reichen Ausschlag gab. Neben ihr stunden zwey Diener zu beyden Seiten, welche hölzerne Schwerdter anhängen hatten. Denke selbst nach, was man damit

hat andeuten wollen. Wird heute nicht in vielen Gerichts-Stuben die Gerechtigkeit in der Positur angetroffen? Was für Ehebruch gehet jetzt nicht im Schwange? Wie höret man nicht von Diebstahl und Rauben? Was für Mordthaten höret und siehet man nicht? Wo aber wird das Blut der Uebelthäter, nach GOttes Befehl, durch Menschen wieder vergossen? 1 Buch Mose 9. v. 6. Wenn Aarons Urim und Thumim nichts mehr frommen, solte Moses fein mit dem Stecken kommen. Die Obrigkeit darf nicht gleich seyn dem Schwerdt-Fisch, der am Haupte zwar ein Schwerdt führet, im Leibe aber kein Herz hat. Das Schwerdt in der Scheide an der Seite; was hilft es? Es muß ausgezogen werden, die Gottlosigkeit zu bestrafen. Mancher Obrigkeit Schwerdt ist gleich einem hölzernen Reuter, der zwar die Hand mit dem Schwerdt zu schlagen erhoben, aber niemals zuschlägt.

Was wendest du darwider ein? Die Execution verursachet dem Lande viele Unkosten. Quasi könnte ein Landes-Fürst, die Gerechtigkeit zu exequiren, ohne Schaden nicht einen Missethäter bestrafen. Ludwig, König in Frankreich, gab keinem Maleficanten Pardon, sondern sprach: „Ein Fürst, der ein Laster „strafen kan, und strafts doch nicht, der ist vor „GOtt eben dessen schuldig, als der, so es begangen.„ Höre doch! Es kömmt ja oft so viel gestohlen Gut ein. Solte denn nicht was davon GOtt zu Ehren, und dem Lande zum Besten, daran können spendiret werden? Muß denn solches Diebs-Gut alles in deinen Kasten? Es ist ja Blut-Geld. Meynest du es denn auf den dritten Erben zu bringen?

Wir

Wir wissens besser, was das Schwerdt abhält, Hüner, so güldene Eyer legen, darf man nicht so bald abwürgen. Man kan ihre Nester weiter suchen, und ausnehmen. Was spricht aber Habacuc darzu? Wehe dem, der die Stadt mit Blut bauet, und zurichtet die Stadt mit Unrecht! Habacuc 3. v. 12. Wie solte der Nach-Richter sein Schwerdt brauchen können, wenn manchen Maleficanten der Geld-Sack ins Genicke gebunden ist? Die geharnischten Männer mit blossen Schwerdtern thun dem Henker Einhalt. O weh! wenn die Gerechtigkeit die Augen öfnet, und die Person ansiehet. Sind ihre Wag-Schaalen umgestürzt; wird GOtt bald seine gefüllte Zorn-Schaalen ausschütten; Weh! wenn die Gerechtigkeit den Ehebruch, Blut-Schande, Diebstahl und Mord nicht mit dem Staub-Besen, Schwerdt, Galgen und Rad strafet. Ein gerechter Richter bringet das Rad über die Gottlosen, Sprüchw. 20. v. 26. Ein ungerechter schonet verfluchten Geldes wegen. O wie wird ihm solches in der Todes-Stunde auf der Seelen brennen! Wie wird er erschrecken, wenn an jenem Tage der Richter alles Fleisches sagen wird? Bezahle mir den Schaden, den du verursachet hast!

„Die Obrigkeit ist GOttes Statthalterin, sagt „ein eifriger Lehrer, was sie thut, das thut er. Ihre „Strafe, seine Strafe. Ist sie der Ungerechtigkeit „zugethan, strafet sie das Böse nicht; so muß er die „Schuld tragen, und den Namen eines Ungerechten haben. Das Amt ist GOttes. Was man „aufs Amt schüttet, schüttet man auf GOtt. Das „leidet denn GOtt nicht, sondern tritt zu, strafet bey-

„de Richter und Unterthanen. Regenten dürften „kein ander Mittel suchen, elend zu werden, und ihre „Unterthanen ins Elend zu setzen, als daß sie die „Strafe an den Missethätern sparen. Was ein „Regent hier nicht strafet an seinen Unterthanen, „dafür wird er ewig Strafe leiden müssen in der „Höllen. Eine ungestrafte Sünde frist um sich, wie „der Krebs, und steckt zuweilen eine ganze Gemeine „an. Die Schuld muß der Regent tragen, der sie „nicht gestrafet hat, und so manchen Klafter tief in „die Hölle sinken, als manche Seele an dieser gifti„gen Seuche des ewigen Todes gestorben.„ Was Menschen nicht strafen, das strafet GOtt. Es wird über euch kommen all das ungerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, Matthäi 23. v. 35. Eine scharfe Ruthe vor die Obrigkeit. Es vereinigen sich alle solche Bluts-Tropfen, und schreyen gleichsam als aus einem Geist zu GOtt: HErr! du Heiliger und Wahrhaftiger! wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Offenbahrung Johannis 6. v. 10. Solche Blut-Schulden verwüsten denn oft Land und Leute; den Mörder nicht allein, sondern auch den gewissenlosen Richter an Seel und Seligkeit. Wie schrie jener Richter zu Hamburg auf dem Tod-Bette: O weh! wie werd ich bestehen? Ich sehe schon die Uebelthäter für GOttes Gerichte stehen, mich zu verklagen, die ich nicht zeitlich ihrer Sünden wegen gestrafet. O mich Elenden! ich werde bald das ewige Elend mit ihnen bauen müssen!

Merk

Merk auf Richter! der himmlische Richter ruft dir zu: Siehe zu, Richter, was du thust. Du hältst nicht Menschen, sondern mir das Gerichte, 2 Corinther 19. v. 6. Solch Aufsehen und Strafen erfordert 1) dein Amt, Römer 13. v. 4. Es erforderts 2) die Gerechtigkeit. 3) Das gemeine Beste. Interest Reipublicae, ne delicta maneant impunita. 4) Das Heil der Maleficanten. Sie sollen hier zeitlich gestraft werden, damit sie dort nicht ewig mit der bösen Welt verdammt werden. Wenn der Krebs ein Glied angestecket hat, schneidet es der Arzt ab, damit nicht der ganze Leib angestecket werde. Diebstahl, Mord und Ehebruch sind nichts anders als ein Krebs, drum muß die Obrigkeit solchen abhauen; deswegen hat ihr GOtt das Schwerdt gegeben. Geschieht es nicht; so tritt Jeremis auf, und prediget, nicht im Cabinet, sondern publice: Verflucht sey der, der sein Schwerdt aufhält, daß es nicht Blut vergiesse! Jeremiä 48. v. 10.

So seht ihr Richter doch auf Recht in eurem Stande,
GOtt sitzt mit im Gericht, und siehet, was ihr thut,
Fürwahr, er billiget den Eigen-Nutz nicht gut,
Und droht das Wehe schon euch und dem ganzen Lande.
Drückt doch das Armuth nicht, ehrt die Gerechtigkeit,
Sonst hat der Richter dort die Strafe schon bereit.

XXXI.

Das allerärgste Thier.

Es ist ein schädlich Ding das kleine Menschen-Herz,
Darinn ist Ottern-Gall und Schlangen-Gift verborgen,

Daß es nicht tödtlich sey, das muß man sich besorgen,
Wie manchen hat nicht schon betroffen solcher Schmerz?
Du bist oft sicherer für einem wilden Thier,
Als für manch Menschen-Kind, mein Freund, das glaube mir.

Das allerärgste Thier von der Welt. Weist du wohl, welches das sey? Der Elephant? Ach nein! Ob dieser wohl von ungemeiner Stärke, so läßt er sich doch zähmen. Zu Alexandria verschonete einsten ein in der Brunst wütender Elephante eines jungen Mägdgens, und liebkosete es noch mit seinem Rüssel. Vielleicht ist der Löwe das allerärgste Thier? Auch nicht. Hanno hat einen abgerichtet, daß er ihn, wie ein Lamm, bey der Hand geführet. Antonius hat Löwen an den Wagen gespannet. Onomarchus hat gar mit zahmen Löwen gespeiset. Am churſächsischen Hofe ist vor Jahren ein Löwe geweſt, der seinen Wärter auf das freundlichste umarmet. Ists etwa der Drache? Auch nicht. Ich habe gelesen, wie in Etolien der Drache ein Weib täglich besuchet, daſselbe umhalset, und in die Ferne nachgezogen. So ist es das Panther-Thier? Gleichfalls nicht. Der Stier? Nein! diese beyde Thiere hegen oft gegen Menschen grosse Liebe. So wird vielleicht der Wolf das allerärgste Thier seyn? O nein. Den Romulum und Remum hat eine Wölfin aus Liebe gesäuget. Ist es der Bär? Eben so wenig. Auch ein Bär hat auf dem Berge Ida den Paris gesäuget. Ich sage kürzlich: Auch die allergrausamsten Thiere haben Furcht und Liebe gegen den Menschen, und sich selbsten unter einander spüren lassen. Ich

will

will dir aber sagen, welches das allerärgste Thier sey. Erschrick ja nicht. Es ist animal rationale, das vernünftige Thier, der Mensch.

Es braucht es nicht, daß du dich wunderst. Mitten unter Menschen findest du wenig Menschen. Menschen sind oft ärger, als die grausamsten Bestien. Wie sprichst du? Sie haben ja keine Rüssel, wie die Elephanten? Keine Klauen, wie die Löwen? Keine Hörner, wie die Ochsen? Keine Hauer, wie die wilden Schweine? und keinen Rachen, wie die Wölfe. Ja, solche Waffen hat zwar die Natur den Menschen versaget. Aber, ich will behaupten, daß er weit schädlichere Waffen hat, als alle Thiere. Sage mir, ist nicht des Menschen Zunge weit giftiger, denn der Nattern? Sie trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen wie ein scharf Scheer-Messer, Psalm 52. v. 4. Seine Zähne sind schärfer als der Löwen. Ich liege mit meiner Seelen unter den Löwen; der Menschen-Kinder Zähne sind Spiesse und Pfeile, klagte David, Psalm 57. v. 5. Des Menschen Bosheit ist oft spitziger als Ochsen-Hörner. Grosse Farren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet, klaget Christus, Psalm 22. v. 13. Sein Athem ist schädlicher als des Drachen. Der Feinde ihr Wein ist Drachen-Gift, und wütiger Ottern Galle, 5 B. Mose 32. v. 33. Sind nicht oft des Menschen Augen weit schädlicher als der Basilisken? Trachtet er nicht die Unschuld mit seinen Augen zu erstechen? Sie brüten Basilisken-Eyer; isset man von solchen Eyern, so muß man sterben; zertritt man sie,

so fährt eine Otter heraus, Esaiä 59. v. 5. Welcher Wolf ist so grimmig, als viele Menschen? Sie sind wie reissende Wölfe, Blut zu vergiessen, und Seelen umzubringen, Ezechiel 20. v. 27.

Wo verfolgt ein Thier das andere, wie ein Mensch dem andern thut? Ein Löwe streitet nicht mit seines gleichen. Keine Schlange sticht die andere. Keine Krahe hackt der andern die Augen aus. Die Fische im Meer sind nicht wider einander in ihrer Art. Wo siehest du das bey Menschen? Menschen sind eines Schöpfers Werk. Eines Vaters Kinder. Eines Leibes Glieder. Schande! sie lassen sich aber nicht einen Geist regieren. Homo homini lupus; ein Mensch ist des andern Wolf; Löwe; Bär; Otter und Schlange. Sie sperren ihren Rachen auf wider einander, wie ein brüllender und reissender Löwe, Psalm 22. v. 14. Otter-Gift ist unter ihren Lippen, Psalm 140. v. 4. Ein Mensch lauret auf den andern, wie ein Bär, Klaglieder 3. v. 10. Ich will oft lieber einem Bären begegnen, dem die Jungen geraubet sind, als manchem Menschen, Sprüchwörter 17. v. 12. Der wütende Nero ließ die Christen in Panther- und Bären-Häute einnähen. Jetzt haben sie sich selbst leibhaft in diese Thiere verwandelt. Ihre falsche Zungen sind mörderliche Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauren sie auf denselben, Jeremiä 9. v. 8. Wüste mancher Mensch einen Mord auf dich, er sagte es nach, Sirach 6. v. 9.

Das Vieh ist auch dem Menschen weit getreuer, als ein Mensch dem andern. König Manissa hatte

Hunde

Hunde zur Leibwache. Des Lysimachi Hund stürzte sich aus Treue mit seinem Herrn in den brennenden Holz-Stoß. In Egypten tödtete eine Schlange eines von ihren Jungen, weil es ihrer Wirthin Sohn vergiftet. Auch ist das unvernünftige Vieh dienstfertiger, als ein Mensch dem andern. Die Raben ernähren dort den Eliam, 1 B. der Könige 17. v. 6. Löwen und Bären haben Menschen in der Noth von ihrem Raube erhalten. Cyrus ist von einem Hunde; Egisthus von einer Ziege; Pelios von einer Stutte gesäuget worden.

Ist der Mensch nicht weit ärger als unvernünftige Thiere? Eine gelehrte Feder schreibt: Wenn man den Abriß des Menschen recht betrachtet, scheinet er selber fast alle zehen Jahre eine neue Gestalt eines Thieres abzubilden. Vom ersten bis zehenden Jahre bildet er ab einen Papageyen, und ein spielendes Einhorn. Bis zum zwanzigsten einen stolzen Pfauen. Bis zum dreyßigsten einen hitzigen Löwen. Bis zum vierzigsten einen arbeitsamen Cameel. Bis zum funfzigsten eine listige Schlange. Bis zum sechzigsten einen neidischen Hund, u. s. w. bis er wieder zum Kinde wird. O Bestie! O böser Mensch! Aerger als alle Bestien bist du. Vor den wilden Thieren kan ich mich hüten, wenigstens vor sie wafnen. Vor dir hilft keine List; kein Schwerdt noch Panzer.

Freund! was suchest du? Menschen unter Menschen? So wirst du Wasser mit einem Siebe schöpfen. Bemühe dich nicht. Auch bey Diogenis Latern wirst du sie nicht finden. Ich will im Vaterlande nachsuchen. Lieber Christ! Die

Nattern

Nattern am Phrath, und die Schlangen auf dem Berge Latmus thun wohl den Einheimischen kein Leid; aber bey deinen Lands-Leuten kan ich dichs nicht versichern. So will ich in meiner Freunde Häuser gehen. Blick zurück. Wie so? Sie beweisen dir Tück. Ein Freund teuschet den andern, und reden kein wahr Wort. Sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können, Jeremiä 9. v. 6. So will ich Zuflucht zu meinen Brüdern nehmen? Bey Leibe nicht. Es verachten dich deine Brüder in deines Vaters Hause, und schreyen Zeder über dich. Drum vertraue dich ihnen nicht, wenn sie gleich freundlich mit dir reden, Jer. 12. v. 6. Ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern, Jeremiä 9. v. 4. So geh ich in meines Vaters Haus. Tritt immer in der Thüre wieder zurück. Warum denn? Die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist verloschen. Es dürfte dich ein Schauer ankommen. Die Zeit ist erschienen, von der Christus geprophezeyet: Es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen, Matthäi 10. v. 21. Agathocles wird von seinem Vater Lysimacho ermordet. Der Cleopaträ wird ihr Sohn vom Vater zum Gerüchte aufgesetzt. Tullia zu Rom läst die blutige Leiche ihres Vaters die Pferde mit Füssen treten. O trauriges Spectacul! der Sohn verachtet den Vater; die Tochter setzt sich wider die Mutter; die Schnur ist wider die Schwieger; und des Menschen Feinde sind sein eigen Haus-Gesinde, Micha 7. v. 9.

Ey!

Ey! so will ich Liebe und Treue finden bey meinem Eh-Gemahl. Simson! Simson! wie, wenn es eine Delila ist? Fide, sed vide. Vieler Weiber Schoos ist ein Geschoß. Der Prophet warnet dich. Wie spricht er denn? Bewahre die Thür deines Mundes für der, die in deinen Armen schläfet, Micha 7. v. 5. Erschrickst du? Ich auch. Glaubest du nun, daß der Mensch das allerärgste Thier von der Welt sey? Mehr als zu wohl. Wie aber zu leben unter diesen unvernünftigen Bestien? Practicire Sirachs Lebens-Regel: Halts mit jedermann freundlich, vertraue aber unter tausenden kaum einem, Sirach 6. v. 6.

Einem trauen ist genug,
Keinem trauen ist nicht klug.
Doch ist besser keinem trauen,
Als auf gar zu viele bauen.

XXXII.

Der Gefangene an der güldenen Kette.

Ich bin der reichste Mensch auf Erden,
Ich habe gnug, und habe viel;
Ein andrer mache sich Beschwerden,
Wie er den Mammon finden will;
Wer mehr nicht sucht, als GOtt beschert,
Dem ist der gröste Schatz gewährt.

Glaubest du das, reicher Geitzhals? Wo nicht; so laß es bleiben. Du schätzest dich bey deinen Schätzen für reich. Fürwahr, du bist es nicht. Du achtest dich für geehrt. Nichts we-

weniger bist du. In wahrer Christen Augen bist du Götzen-Diener ein abscheulicher Schand-Flecken. Du giebest dich für mächtig aus. Beweise doch deine Macht. Der Arme redet viel von deiner Ohnmacht. Wie so? Du bist ja nicht mächtig, aus deinem vollen Beutel ihm einen Heller zu reichen. Leugne es nicht. Dein Weib und Kinder geben zwey Zeugen mit ab. Auf dieser dreyen Zeugen Munde bestehet die Wahrheit, Matth. 18. v. 16. Noch mehr. Du selbst klagest über deine Filzigkeit. Ich will dirs beweisen. Siehe dich an. Dein Habit sagt dirs unter Augen. So ein wackerer alter begüterter Herr, und gehest einher wie ein Land-Bettler? Ich wolte mich schämen. Wer giebt dir deinen gebührenden Respect? Es gehet dir nicht besser, als jenem Doctor. Der kam in ein kleines Städtgen; niemand, auch kein Bettler wolte für ihm den Hut abziehen. Ey! sprach er, ich muß mich bey der Obrigkeit beschweren, daß ich nicht respectiret werde. Da er nun seinen Sammet-Pelz anlegte, und die Peruquen auskämmete, damit er vor dem ehrenvesten Rathe etwas erbar erschiene, zog unter Wegs nach dem Rathhause jedermann vor ihm den Hut auf das tiefste ab. Er merkte bald, daß die Autorität in Kleidern steckte, kehrte daher wieder nach Hause. Als er heim kam, erzürnete er sich, zog den Sammet-Pelz aus, und klopfte ihn mit einem Prügel weidlich aus, und sprach: Bist du Doctor, oder bin ichs? Siehe, daß ein erbarer Mann seinen Respect zu manteniren allerdings auch erbar einher gehen muß.

Was führest du sonst nicht für ein filzig Leben?

Man sagt, daß du deinem Weibe und eigenem Leibe nichts zu gute thust. Daß du dich aus Kargheit nicht satt essest und trinkest. Du bist nicht dein selbst, geschweige deines Reichthums mächtig.

Du lebst bey grossem Gut so arm und sparsamlich,
Du hast die Güter nicht, die Güter haben dich.

Die Mohren fesseln ihre Uebelthäter mit güldenen Ketten. Bist du was anders, als ein Gefangener an der güldenen Kette? Seneca sagt: „Er wäre„ viel zu gut darzu gebohren, daß er seines Leibes„ Sclave oder Leibeigener seyn solte.„ Und du hast dich gutwillig zum Sclaven deines Reichthums gemacht. Alter Geitzhals! Exacta via, quaeris viaticum. Deine Lebens-Reise ist bald zum Ende, und du bemühest dich erst um einen Zehr-Pfennig. Auf der Strasse nach der Höllen brauchst du kein Geld. Nach dem Himmel noch weniger. Soll dirs etwa einen Dienst auf dem Sterbe-Bette leisten? Zu der Zeit ist das Geld zu ohnmächtig. Der Geitz-Teufel wird es auch nicht zugeben. Ich habe einen Geitzhals gekennet, der sich über einen Centner Goldes gesammlet. Kurz vor seinem Tode wurde ihm ein Medicament in dem besten Weine einzunehmen verordnet. Der Patient meynete, solcher sey zu theuer, es thät es wohl geringer Land-Wein, ob er wohl den Keller voll der besten Weine hatte. Siehe, so weit bringt es endlich der Geitz-Teufel mit den Menschen.

Du sprichst: „Ich bin nicht karg. Ich lege„ mir nur was zurück auf einen harten Winter.„ Du lebest aber jetzt im Winter deines Lebens? Auch hast du schon Vorrath, den du nie auf-

aufzehren wirst. Alter Narr! du sammlest, und weist nicht, wer es kriegen wird, Psalm 39. v. 7. Unersättlich ist dein Rachen. Des muß ich herzlich lachen. Warum? weil sich schon Fremde darauf lustig machen. Wilst du wissen, wie sie sagen? Wenn der Teufel unsern Sparer holt, wollen wir Zehrer ein Freuden-Fest halten. Es gehet nicht anders. Sirach hats gesagt: Wer viel sammlet, und ihm selber nichts Gutes thut, der sammlets andern, und andere werdens verprassen, Sirach 14. v. 4. Ein thöricht Ding unter der Sonnen! sich selbsten nichts Gutes gönnen, und mit saurer Mühe andern fröliche Tage machen. Lauser! wem soll ich dich vergleichen? Einem Esel, der Brod und Wein auf dem Rücken trägt, und doch selbst nichts davon geneust. Du bist gleich einem Ketten-Hunde, der bey einem Schatze liegt, und denselben bewachet, aber doch weder selbst etwas davon geneust, noch andere genieſſen lässet. Ich rede dich mit Sirachs Worten an: Was soll Geld und Gut dir kargen Hunde? Sirach 14. v. 2. Die Geharnischte halten bey dir harten Arrest. Wie viel eiserne Ketten-Hunde hast du ihnen vor die Thür geleget? Dein Geld-Kasten ist kein Fegfeuer, sondern eine Hölle, daraus keine Erlösung zu hoffen. Weist du, was ich meinem ärgsten Feinde wünsche? Alles Gutes. Dabey, daß er ein alter harter Thaler in deinen Händen sey. Aber warum? Ich weis, er würde nimmermehr wieder frey werden.

Ich gönne dir deine Sclaverey. Dies aber sage ich dir ohne Scheu: In diesen Banden wirst du hier und dort zu Schanden. Gefangener, gilt mein Rath? Mach dich los von deinen güldenen Ketten. Der Satan

tan dürfte dich dort mit glüenden Ketten der Finsternis binden, 1 Petri 2. v. 3. Brennus goß einer Dirne geschmolzen Gold in Hals. Deinen unersättlichen Geitzhals wird der höllische Mord-Brenner einmal mit Schwefel und Pech füllen. Ich will mir keine irrdische Schätze sammlen. Einen Vorrath aber will ich mir schaffen vor den Tag, an welchen die Reichen ewiges Armuth ernden werden, Lucä 6. v. 25. Als Democritus gefragt ward, durch was Mittel einer reich werden könnte? antwortete er: Wenn er arm an Begierden ist. Um dieses Armuth will ich GOte täglich ersuchen. Den irrdischen Reichthum aber auf ewig verfluchen. Höre mich zuletzt, Geitzhals! Du bist ein Geld-Affe, ein Gold-Sclave. Suchest du durch diese Dienstbarkeit ewige Freyheit? Es wird dir fehlen. Hier gefangen, dort gehangen. Hier gelacht, dort beklagt. Nichts anders. Gold bringt von GOtt. Von GOtt in die Noth. Aus der Noth in den Tod. In den ewigen Tod. Erbarm es GOtt! Vergiß diesen Denk-Spruch nicht, Gefangener!

Wer nach grossem Reichthum tracht,
Der wird sonsten nichts ererben,
Als daß er noch bey dem Leben,
Ihm von selbst ein täglich Sterben,
Und denn allen Teufels-Erben
Ein erwünscht Gelächter macht.

XXXIII.

Der getröstete Student.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt:

Der Wolken, Luft und Winden,
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kan.

Bist du noch bekümmert wegen Beförderung? Leider! allzusehr. Meine Wohlfahrt gehet wallfahrten. So tröste dich mit diesem schönen Liede, das ich dir jetzt angefangen. Um Trost wird mir fast bange, Esaiä 38. v. 17. Die Hülfe verzeucht zu lange. Sie wird schon kommen, wenn es Zeit ist. Nicht eher, als wenn GOtt will. Die Jugend-Jahre sind aber meist dahin. Mein Freund! du wilst GOtt in seiner Kirche dienen. Du hast dich erboten, in GOttes Weinberge zu arbeiten. Weissest du nicht, daß er manchen um die sechste; manchen um die neunte; manchen erst um die eilfte Stunde rufset? Matth. 20. v. 5. 6. GOtt hat ein Studenten-Seigergen. Wer zu sehr dran rüttelt, macht nur, daß es stocken bleibt. Dann muß es vom neuen umgewendet werden. Spricht jetzt GOtt zu dir, wie dort zu seiner Mutter: Meine Stunde ist noch nicht kommen; Johan. 2. v. 4. wohl! so laß sie auslaufen.

Mit Sorgen und mit Grämen,
Und mit selbst eigner Pein,
Läst GOtt ihm gar nichts nehmen;
Es muß erbeten seyn.

GOtt beruffet aber heut nicht mehr unmittelbar. Allrecht. Er dirigiret doch den Beruf durch Mittels-Personen. Das will dir nicht in Kopf. Wie so? Es gelangen jetzt so viel ungelehrte und liederliche Personen zum heiligen Predigt-Amt. Daran ärgere dich nicht. Die Beförderungen haben

nicht

nicht einerley Absehen in der Welt. Was für unzählich krumme Wege werden nicht gesucht nach Christi Schaafstall? Solte GOtt aber solch Werk dirigiren? Höre! böse Mittel gehen selten zurück. Welt und Teufel suchen GOttes Ehre möglichst zu verhindern. GOtt lästs geschehen. Warum? Die Welt wills nicht besser haben. Zu bösen Schaafen gehört ein böser Hirt. Wie die Gäste, so der Wirth.

Wahr ists, daß die heutigen Wege zur Beförderung nicht alle richtig. Es ist wohl eher einer dadurch auf die Ehren-Stuffe kommen, daß er mit Verkoppelung der Jungfrauschaften glücklich umzugehen gewust. Ein anderer hat durch nettes Tanzen bey seinem Patron sich so insinuiret, daß er ihm endlich erlaubet, auf die Kanzel zu voltisiren. Mancher hat in seinen Schul-Jahren einen Harlequin und Pritsch-Meister wohl zu agiren gewust; dieser hat seine liebliche Stimme auf dem Theatro, hernach bald vor dem Altar dürfen hören lassen. Ein anderer richtete eine Aelster ab, Geld zu stehlen. Er bekam zum Recompence ein herrliches Amt. Mancher hat auf seines Patronen Gesundheit ein Dutzend Gläser hinter einander ausgeleeret; wofür er eine gute Pfarre bekommen. Mancher hat eines Potiphars Weib wohl zu caressiren gewust; dadurch ist er in den Beichtstuhl gelassen worden, damit er ihr die Hände selbst wieder auf den Kopf legen möchte. Mancher ist zur Beförderung gelanget, wie jener Mönch. Derselbe buhlete mit Kayser Heinrich III. Schwester. Einst bey Nacht sahe der Kayser, wie seine Schwester diesen Mönch auf dem Rücken wieder nach seiner Zelle trug, damit ihm die Fuß-

stapfen im Schnnee nicht verrathen möchten. Als ein ansehnlich Bisthum vacant ward, lies er den Mönch fordern. Als er kam, sagte er: „Dieses Bisthum „soll dein seyn! hüte dich aber, daß du nicht mehr auf „einer Nonne reutest.„ Er lies auch hernach die Schwester ruffen, gab ihr eine Abtey, und sprach: „Ihr solt Aebtissin in diesem Kloster seyn; sehet aber „zu, daß ihr euch künftig von keinem Mönche „mehr bereuten lasset.„ Andere gelangen zur Beförderung, wie jener Prälat. Dieser wäre gern Cardinal worden. Er lies daher eine kostbare silberne Schüssel machen. Diese füllete er mit unreifen Kirschen, und schickte sie des Pabsts Vetter, mit dieser Beyschrift: Te sole rubescere gaudent.

Hast du studiret? Und hast nicht so viel gelernet, wie du dir mögest einen Weg zur Beförderung bahnen? Ich hätte gerne einen rechtmäßigen Beruf. Gut. So warte auch. Mir fehlen aber Patronen. Es schadet nicht. Du must dein Glück nicht blos auf Menschen-Gunst gründen. Gehet denn jetzt nicht alles nach Menschen-Gunst? Studire du nur, und bete. GOtt wird dir schon Patronen bescheren. Ja, wenn meine Feinde und Verfolger mir solche nicht abspenstig machen. Ein gut Werk können Feinde nicht hindern. Es ist aber geschehen. Ihren Läster-Zungen ist es nach Wunsch gelungen. Hierunter hat GOttes Direction versiret. Wer weis wohin, und wozu er dich sonst haben will. Verlache der Feinde Anklage. Es thut mir nicht lächerlich. Es siehet wunderlich genug aus. Mein! sind denn böse Menschen mehr als GOtt?

Und

Und ob gleich alle Teufel
Hie wolten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
GOtt nicht zurücke gehn.
Was er ihm fürgenommen,
Und was er haben will,
Daß muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Deine Beförderung stehet nicht in der Feinde Willen. GOtt hat einem jeden sein Theil beschieden. Warte du nur. Menschen sind GOttes Werkzeuge. Will er dich zu seinem Dienst haben; müssen die Feinde doch seinen Befehl ausrichten, Sprüchw. 16. v. 7. Viel Theologi selbst sind mir zuwider. Als Theologi werden sie nicht dein Glück, weniger GOttes Ehre, wollen hindern. Vielleicht sind es nur deine Gedanken? Geschähe es auch; so hast du einen grossen Theologum im Himmel. Dem werden sie wohl nicht Einhalt thun wollen. Rede nicht vom sauren Gesicht deiner Feinde. Hätten sie auch Basilisken-Augen. Ohne GOttes Willen könten sie dir nicht schaden. Hier ziehe ich einen Brief aus der Tasche. Diesen hat eine gottesfürchtige Mutter ohnlängst an ihren Sohn, der auch ein Studiosus Theologiä ist, und heftig gedrucket und verfolget wird, geschrieben. Unter andern schreibt sie an ihm diese Worte: „Es ist mir leid, daß du noch„ immer klagen must über deinen Feind. Sey„ nur gedultig. GOtt hat ihm doch ein Ziel ge„ setzt. Darüber wird er nicht kommen. Seine„ stolze Wellen werden sich wohl legen müssen, wenn„ GOtt ihm gebeut. Unterdessen wollen wir auf„ den HErrn schauen, und des GOttes unsers„ Heils erwarten; GOtt wird uns hören. Er„

„wird ihm nicht weiter zulassen, dich durch Ver„leumdung an deiner Beförderung zu hindern.„ Des tröste dich auch. Die dich jetzt drucken, dürfen endlich nicht mucken. GOttes Werk darf nicht stecken bleiben. Du wendest ein: Deine Feinde giengen mit eitel Listen um, Psalm 38. v. 13. Des lache du. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer auch, Psalm 2. v. 4. GOtt machet zu nichte, die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan, Hiob 5. v. 12. Wilt du wissen, was der Oberste droben in der Himmels-Canzley denket? Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht. Denn hier ist Immanuel, Esaiä 8. v. 10.

Bist du jetzt verlassen und verlacht; es schadet nicht. Die besten und gröstten Theologi sind es auch gewesen. Tentatio facit Theologum. Der Künstler schnitzet oft aus einem elenden Stück Holz ein feines Bild. GOtt kan auch noch aus dir was machen. Kayser Pertinax hatte in seiner Jugend die Grammatic dociret. Dadurch wurde er ein Raths-Herr. Endlich Prätor. Dann Consul. Zuletzt gar Kayser.

Si fortuna volet, fies e Rhetore consul.

Wird aus der Beförderung eine Verzögerung? Unverzagt! du bist noch nicht betagt. Gedenke, daß dir GOtt seine Gaben nicht umsonst wird gegeben haben. Ob seine Hülfs-Stunde verzeucht, so harre ihrer. Sie wird gewiß kommen, und nicht verziehen, Habacuc 2. v. 3. Vertraue nur GOtt. Es wird nicht haben Noth.

Denn

Denn GOtt verläßet keinen,
Der sich auf ihn verläßt,
Er ist getreu den Seinen,
Die ihm vertrauen vest.
Läst sichs an wunderlich,
So laß doch dir nicht grauen,
Mit Freuden wirst du schauen,
Wie GOtt wird helfen dir.

XXXVI.

Die nachläßige Kinder-Zucht.

Ihr Eltern, das ist eure Pflicht,
Daß ihr euch stets dahin bemühet,
Wie ihr die Kinder also ziehet,
Daß euch nicht treffe das Gericht:
Ihr müst nicht eures Fleisses schonen,
GOtt wird euch solches schon belohnen,
Wenn einst der Zahlungs-Tag anbricht.

Eine englische Ehe, und fromme Kinder, sind„ nächst GOttes Gnade, die höchsten Schätze„ unter der Sonnen;„ sagt Herberger. Wer diese Schätze besitzt, kan sich wohl den Glückseligsten dieser Welt nennen. Beyde beysammen mag was rares seyn. Ein Adam und Eva mögen sich noch heut wohl begehen. Sie ziehen aber doch, neben einem frommen Abel, einen gottlosen Cain auf, 1 B. Mos. 4. Oft sind eines frommen Eli Söhne auch wohl allzusammen böse Buben, 1 Sam. 2. v. 12. Heroum quoqe filii noxae. So gar die zartesten Pfropf-Reiser, so sorgfältig gewartet worden, verwildern. Was mag die Ursache seyn? Sie ist theils GOtt bekannt. Theils, und grösten theils, liegt sie an der Eltern Erziehung. „Wie die Zucht, so die Furcht. Pater

qualis, filius talis. Mater venialis, filia talis. Ist die Mutter eine Hure; wie sollen die Töchtergen nicht frech und wild werden? Ein fauler Baum kan keine gute Früchte bringen, Matthäi 7. v. 18. Quillet auch eine bittere Quelle süsses Wasser? Die böse Mutter säuget mit ihrer schändlichen Milch dem Kinde ihren Eigensinn, Geilheit, Faulheit, Rachgier, Zanksucht und Hochmuth hinein. Wächsts denn heran; so werden die schönen Früchte reif.

Was antwortest du, nachläßige Mutter? Du habest dein Kind nicht selbst gestillet. Das dank dir ein anderer. Das ist nur eine halbe Mutter, die gebähret und nicht säuget. Warum geschiehets? Der Geilheit besser nachzuhängen. Die Mutter geil. Die Amme eine Hure. So müssen feine Früchtgen werden. Meynest du, die Natur habe dir blos die Brüste geben zu Aepfeln der Wollust? Da dir das Kind noch Schmerzen in deinem Eingeweide verursachte, nährtest du es mit deinem Blute. Nun du es gesund zur Welt gebracht, wilst du ihm die Milch nicht gönnen. Heydnische Mutter! Besser das Kind fordert Milch von deinen Brüsten, als daß GOtt das durch Ammen verwahrlosete Blut von deinen Händen fordert. Du wirst diese Untreue Zeit genug beweinen.

Nachläßig bey zarten Jahren. Nachläßig, wenn die Kinder sind erwachsen. Böse Eltern! ihr erziehet Kinder, wie tumme Rinder. Kein Wunder. Ihr schickt sie in keine Schule. Sie kennen eher die Karte, als das Gebet-Buch. Elkana und Hanna führten ihren jungen Samuel gen Silo zum Priester Eli in die Schule, 1 Samuelis 1. v. 24. Was Schule! was Schule! heist es jetzt. Die Kinder

sind

sind noch zu klein zum Beten. Aber, lieber Pappa! liebe Mamma! groß genug zum Fluchen und Zotenreissen, welches sie von euch hören. Groß genug und verständig auf die Hoffarth und den Hochmuth, welchen sie von euch lernen. Lieber in die Tanz-Schule geschickt, heist es. Die Kinder müssen fein manierlich werden. O dafür den Rocken zwischen die Beine. Eine Näh-Nadel in die Hand gegeben. In der Haushaltung zu was angewiesen. Was nützen solche Klunten einem Mann, die nichts weiter können als gaffen, klatschen, mausen und naschen? Die kein Loch zustechen, noch ein Ey sieden können? Was Wunder hernach, wenn ihrer niemand begehret? Daran ist die Faulheit der Eltern Schuld. Sie haben in der Jugend selbst nichts angegriffen noch gelernet. Wie solten sie die Kinder dazu halten? Sie haben von ihnen die Aehnlichkeit des Gesichts. Fürwahr sie haben auch ihre Laster, wie die jungen Parder ihre Flecken von den Alten geerbet. Nachläßige Eltern! Ihr dürft nicht sagen zu ihnen, wie Gideon zu seinen Soldaten: Sehet auf mich, und thut auch also, wie ich thue, Buch der Richter 7. v. 17. Die Kinder thuns so wohl. Ammon lernet Ehebruch treiben von seinem Vater. Die Tochter lernt courtisiren von der Mutter.

O wehe solchen Eltern, durch welche Aergernis kömmt! Matthäi 18. v. 7. Vater und Mutter! deine Kinder sind ein anvertrautes Gut. GOtt hat sie zu dir in die Kost und Ziehung gethan. Du solt sie ihm zu Himmels-Bürgern erziehen. Durch deine Nachläßigkeit werden sie Höllen-Brände werden. Sirach sagt: Die Mütter haben alle Söhne lieb,

Sirach 26. v. 23. Ach! wäre es nur nicht blinde Liebe. Diese macht, daß dir die Kinder die Augen ausstechen, damit du ihre Laster nicht sieheſt. Du haſt Affen-Liebe. Es wird dir auch gehen wie den Affen. Diese drücken vor Liebe ihre Jungen, daß ihnen die Seele ausfährt. Biſt du nachläßig gegen die Kinder; so iſt GOtt gehäßig gegen dich. Sieht Eli zu seinen bösen Kindern nicht sauer; so sieht doch Eli, Eli, GOtt im Himmel sauer, und strafets an Eltern und Kindern, 1. Sam. 3. Der Vater, der seinen gottlosen Kindern den Hals nicht in der Zeit will brechen, muß endlich seinen eigenen Hals brechen.

Die Ruth macht gut. Vater und Mutter! haue zu. Besser ihr thuts, als der Schinder. Der heilige Geiſt gebiet es scharf: Ihr Eltern, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, Epheser 6. v. 4. Haſt du Kinder; so zeuch sie, und beuge ihren Hals von Jugend auf, Sirach 7. v. 26. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Zucht-Ruthe treibet sie aus, Sprüchw. 22. v. 15. Ich schlage mein Kind wohl genung: es hilft doch, was es hilft. Drefliche Schläge! daß es dem Hätschelgen nicht etwa weh thut. Zur Unzeit kommen meiſt die Schläge. Liegt dir was im Kopfe, müssens oft die Kinder über sich nehmen. Oder schlägt der Vater, brummt die Mutter. Schlag, Schelm schlag! Nein Vater, du handelst gar ehrlich. Schlag zu, daß dich nicht GOtt schlägt. Du haueſt dein Kind mit der Ruthen, aber du errettest seine Seele vom Verderben, Sprüchw. 23. v. 14. Wer der Ruthen schonet, haſſet sein Kind, Sprüchw. 13. v. 24. Wer es lieb hat, hälts

halts unter der Ruthen, Sir. 30. v. 1. Alle Schläge sind schon verlohren an meinen Kindern; sie lassen sich doch nicht ziehen, Jeremiä 2. v. 30. Dank habe, daß du sie schon verzogen. Nun du deinen Weinstock nicht beschnitten, sind dir die wilden Reben zu lang gewachsen. O weh! sie werden dir zu Geisseln werden. Ists denn mit den blossen Schlägen allein ausgerichtet? Nein! du must GOtt im Himmel mit zu Rathe nehmen. Wie sagte jener fromme Eremit: Wer fromme Kinder ziehen wolte, der müsse die Ruthe mit dem Pater Noster umwinden. Das thue, und bete für dein Kind. GOtt wird Segen zur Zucht geben. Aber was sage ich von Beten? Alle Teufel wünschest du ihnen auf den Hals. Solte das Kind nicht auch mit an diesem Rocken spinnen helfen? Ach ja, es kan das Sacramentiren und Fluchen besser, als die Sacramenta des Catechismi.

Nun so fluche Vater, und wünsche wacker, böse Mutter! das Kind kan die Kunst auch. Des lachest du. Ey so lach, Teufel lach. Ach! Ach! schreyet schon das Echo. Vielleicht wirds auch bald aus deinem Munde erschallen. Was bildest du dir noch ein, bey dieser schönen Kinder-Zucht? Deine Söhne sollen einmal Prediger werden? Ja! sieh nur zu, daß sie dir nicht einst vom Galgen oder Rabensteine eine Straf-Predigt halten, daß du sie nicht besser erzogen. Da dürften lauter Exclamationes, Ach und Weh! erschallen. Ach! an diesem Unglück sind meine Eltern schuld. „Ach! hätte mir der Vater den Hals in der Jugend gebeuget, so dürfte mir jetzt nicht solchen der Schinder,

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0199
DFG

„der untern Galgen beugen. Hätte mich die Mut„ter fein fleißig mit der Ruthen gehauen; so dürfte „mir jetzt der Nachrichter keinen so gefährlichen Hieb „mit dem Schwerdt versetzen. Weh mir! weh „solchen meinen Eltern! Ach und Weh über sie! „ Höre nur auf Sohn. Du leidest billig, was deine Thaten werth sind. Folgt auf diese Untreue deiner Eltern, nicht ernste Buß und Reue? so werden sie mit Hände-Ringen dies Klaglied in der Höllen singen.

Nehmets zu Ohren, ihr Eltern. Vater! sey ein Berather und kein Verräther deiner Kinder. Ich reiche dir hiemit zween Stäbe. Den Stab Sanft, und den Stab Weh. Gebrauche beyde wohl. Mutter! greif zu. Hier reiche ich dir die Ruthe. Sie kömmt Leib und Seel zu gute. Schone ihrer nicht. Besser das Kind schreyet Weh! zeitlich, als ihr beyde einmal ewig. Züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen, und wird deiner Seelen sanft thun, Sprüchwörter 29. v. 17. Das ist Salomonis Rath. Verachte ihn nicht; es dürft dich gereuen.

Vater, nimm den Stecken,
Mutter, greif zur Ruthe,
Du must das Kind schrecken,
Es kommt ihm zu gute.
Weis es an zur Gottesfurcht,
Doch, daß dir es auch gehorcht;
So kanst du hier frölich sterben,
Und wirst auch den Himmel erben.

* * *

XXXV.

XXXV.

Der seufzende Priester.

Die Predger, wie man spricht, die haben gute Tage,
Es drückt sie keine Noth, es drückt sie keine Plage,
Die andre Leute drückt; sie bleiben frank und frey,
Und wissen nicht, was Quaal, was Schoß und Kopf-Geld sey;
Sie schlafen süß und sanft bis an den hellen Morgen,
Und lassen andere für ihre Wohlfahrt sorgen.

Ist dies wahr, Herr Confrater? Du schüttelst den Kopf. Das Welt-Kind spricht also. Laß es immer reden. Es geschiehet aus bitterem Haß. Aus Neid. Aus Verachtung. Die meisten redens aus Unverstand. Wüste mancher, was für ein hohes Amt das Predigt-Amt; wüste er, was zu rechter Verwaltung desselben erfordert würde; wüste er, was Predigern für eine schwere Last auf dem Halse liegt; wüste er ihre heimliche Sorge und Anliegen; wüste er, wie schmal den meisten ihr Bissen Brod zugeschnitten; wüste er ihre Verachtung und Verfolgung; ich weis, er würde anders reden.

Warum seufzest du? Herr Confrater? Warum vergiessest du Thränen? Habe ich nicht dessen Ursache genug? Ich muß mein Amt mit Seufzen thun, und nicht mit Freuden. Sind wir Prediger heute nicht mit Mose die Geplagtesten auf Erden? 4 B. Mos. 12. v. 3. Wir haben einen hohen und scharfen Befehl von der Majestät GOttes, Ezechiel 3. v. 17. Wir wollen ihm gerne nachleben. Wer respectiret ihn? Ist dirs ein Ernst? Allerdings.

dings. Stehet nicht unser Heil und Wohlfahrt; stehet nicht unsere Seel und Seligkeit darauf; so greif das Werk recht an. Lieber GOtt! wie denn? Ich habe mirs angelegen genug seyn lassen. Ich habe es in Predigten versucht auf der Kanzel. Ich habe es privatim versucht in den angewiesenen Collegiis. Ich habe es privatissime versucht auf den Studier-Stuben meiner Herren Collegen und Amts-Brüder. Nicht genug. Ich habe es publice versucht durch Schriften. Ueberall nichts ausgerichtet. Das heilige Ministerium ist gekränkt, und bleibt gekränkt. Wir Priester sind bedrängt und bleiben bedrängt. Was Wunder, daß das Christenthum im Thor darnieder sinkt? Was Wunder, daß Christi Schaafe auf den Bergen zerstreuet umher laufen? Woran liegt die Schuld? Das will niemand wissen. Und jeder trägt das Seine mit bey. Ich halte, wenn der Giebel am Gotteshause richtig, es stünde um das ganze Gebäude besser. Wenn gottesfürchtige Obern aufstünden, die Höhen abbrächen, und die Hayne abhieben; vielleicht erwachten auch die Hohenpriester mit ihrer Clerisey, und folgten solchen nach. Da Josia ins Haus des HErrn gieng, so kamen die andern alle, und thaten auch also, 2 Buch der Könige 23. v. 2.

Ach Schutz! Schutz der Obern ist Predigern nöthig. Wie hülflos sind sie von den Schilden auf Erden! Das machet sie furchtsam. Das machet sie kleinmüthig. Der Eifer verschwindet. Die heilige Hitze erkaltet. Folget daraus nicht Abbruch der Ehre GOttes? Schaden, ja das äusserste Verderben der Christenheit? So gehe und suche

Schutz.

Schutz. Ich habe es gethan. Vielleicht nicht mit Bescheidenheit. Auch das. Unser Name und Person ist Welt-Leuten einmal verhaßt. Sie halten uns nur für Narren, 1 Cor. 4. v. 10. Für Aufrührer, Amos 7. v. 10. Für rasende Leute, 2 Könige 9. v. 11. Für Verwirrer des Volks, 2 Kön. 18. v. 17. Für Stadt-Verräther, Jer. 37. v. 13. Für Zänker und Stänker, Jer. 15. v. 10. Für einen Fluch der Welt, 1 Cor. 4. v. 13. Und für Lotter-Buben, Ap. Gesch. 17. v. 18. Soll man solchen Leuten helfen? heist es. Aber warum denn so veracht? Je, weil wir auch ihnen die Schwären aufstechen müssen.

Ach! wie wohl stünde es in GOttes Kirche, wenn Moses mit Aaron im Friede wandelte, beyde Hand zu Werk legten, und einen neuen Bau anlegten. Da Josaphat sich GOttes Diener annahm, und dem Volke zurief: Glaubet an den HErrn, euren GOtt, so werdet ihr sicher seyn; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben, 2 Chron. 20. v. 20. Da stund es wohl. Da hatten die Propheten Herz. Da war Muth. Da thaten sie mit Freudigkeit den Mund auf. Da Esra und Nehemia den gefallenen Gottesdienst wieder aufzurichten sich bemüheten, Nehemia 9. v. 38. seqq. folgten ihnen die gottseligen Fürsten Josua, Jojada, Assa, Josia bald auch nach, Josua 24. v. 25. 2 Kön. 11. v. 17. 2 Chron. 15. v. 12. 13. Dem Uebel abzuhelfen wäre also nicht unmöglich. Gute Vorgänger würden gute Nachfolger machen. Lieber Herr Pastor! wo so viel Mühe und Unkosten an Christi Reich gewendet würden; wo wolte Zeit und Geld herkommen

zum

zum weltlichen Reiche? Dort sind schon alle Hände voll zu thun genug. Das war es.

Aber höre! sind denn die Herren Geistlichen an dem heilsamen Kirchen-Bau so gar ausser aller Schuld? O nein! Thäte es nicht ihre Schläfrigkeit, sie könten, wo nicht das ganze Gebäude, doch den Grundstein legen, und das ganze Gerüste aufrichten. Siehe, was die Römische Bischöffe, Pröbste und Prälaten für Sorge und Wachsamkeit für ihre Kirche anwenden. Bey dem hellen Lichte unsers Evangelii sind wir staarblind. Ein berühmter Lehrer unserer Kirchen klagt selbst hierüber folgender massen: „Nun keine Synodi gehalten werden, und das Band „der Brüderschaft von einander geschnitten ist, so ist „auch damit das Kirchen-Regiment nicht in zwölf „Stücke, wie jenes Asiä neuer Mantel, sondetn wohl „in hundert tausend Theil gerissen, daß ein jeder „thut, was ihn recht und gut dünket. Da ist keine „brüderliche Conferenz und Berathschlagung von „der Kirchen-Zucht; von Gewissens-Fällen; von „Art und Weise, die arme verführte Seelen zu ge„winnen; die Nothdürftigen zu verpflegen; die „greulichen Risse und Brüche von Jahren zu Jah„ren zu heilen. Wir sind abtrünnig und auf der „Flucht. Wir lassen den HErrn JEsum. Wir „halten nicht an einander an dem Haupte. Wir „sind zustreuet, ein jeglicher in das Seine, Joh. 16. „Diese offenbare Zerstreuung giebt zerstreuete Ge„meinen, zerstreuete Predigten. Die Spaltung „hat nie Gutes gebracht.„

Da urtheile selbst von diesen Worten. Wo nehmen wir uns der Ehre GOttes und der Seelen Wohl

Wohlfahrt an, wie sichs gebühret. Wir predigen wohl genug. Wir disputiren wohl genug. Wir schreiben auch Bücher genug. Aber dabey lassen wirs bewenden. Es ist wahr. Predigen, Disputiren und Schreiben sind unsere gute Werke. Auf die halten wir so steif, als nimmermehr die Päbstler auf die Ihrigen. Die Sache wäre gut, wo nur der Endzweck auch allemal gut wäre. Wir predigen genug. Ist wahr. Es sind die Woche viel Predigten eingeführet, und wir sind es gewohnet. Ich glaube, wenn der Predigten weniger, darauf manchmal besser studiret, und solche nach dem Zustande der Zeit und Zuhörer besser eingerichtet wären; wir würden begierigere Ohren und Herzen bekommen. Der Weiseste unter den Predigern sagt: Viel Predigen macht den Leib müde, Prediger 12. v. 12. Mancher arme Diaconus in kleinen Städgen, wo etliche Filiale mit zu verwalten, erfähret es mit seinem und seiner Gesundheit grösten Schaden. Gewiß, dies schwere Onus laden wir selbst auf uns. Es könnte wohl anders eingerichtet seyn. Wir disputiren genug. Ist auch wahr. Ach ewig Schade! Unser Disputat ist meist ein Disput. Wir müssen uns vorwerfen lassen: In keiner Secte wären mehr Zänker und Stänker, als bey den Evangelischen. Es ist nicht gut. Was thun wir weiter? Wir schreiben Bücher. Ist unser Endzweck die Ehre GOttes und Erbauung des Nächsten? Bey etlichen wenigen mag es seyn. Wäre dieses; wir würden nicht so viel Streit-Schriften ans Tage-Licht legen. Was für Zänkereyen und Spaltungen erregen wir nicht damit? Geben wir nicht damit

groß Aergernis in aller Welt? Reissen wir damit nicht an des HErrn Tempel mehr nieder, als wir daran bauen und bessern? Wir sehen es. Wir wissen es. Leider! wir erfahren es. Wollen wir es ändern? Man wendet ein, die Kräfte der Geistlichen wären hierzu zu schwach. Wenn Theodosius, Valentinus und Justinianus noch lebeten. Die legten wacker mit Hand zu Werke. Constantinus und Carolus M. erörterten die Streitigkeiten der Bischöffe selbst, und legten sie bey. Es thut was zur Sache, aber noch lange nicht alles. Wäre es nur uns allen ein rechter Ernst; wir würden viel präsiren. GOtt Lob! wir haben ja wackere Theologos in der Nähe und in der Ferne. Es giebt ihrer auch darunter, die das Werk anzugreifen Lust, Muth und Stärke haben. Die hierzu ertheilten Vorschläge und Consilia liegen ja am hellen Tage. Aber wo sind die neune? Einer, zwey, dreye und etwa noch etliche wenige werden es freylich nicht ausrichten.

GOtt erhalte uns nur noch die Pfeiler und Stützen. Er gebe ihnen Gesundheit, Vermögen und Ernst, fernerhin an dem geistlichen Kirchen-Bau zu arbeiten. Er erhalte sie und uns allesamt in reiner Lehre und heiligem Leben. Ich breche meinen Discours ab. Der Bischof deiner Seelen tröste dich, du seufzender Priester. Er sättige deine Begierde. Er erfülle deinen Wunsch. Er unterstütze unser zerscheitertes Gotteshaus. Unsere Lehrer lasse er einen Sieg nach dem andern erhalten.

Er stärke sie zu dieser Zeit,
Laß ihre Roß und Wagen eilen,

Und

Und sie in dieser Sterblichkeit
Uns noch zu gute was verweilen;
Damit sie mit Gebet und Flehen.
Bey Zeiten vor dem Risse stehen.

XXXVI.

Der beschämte Staats-Christ.

Die Staatskunst ist ein Herr, das Christenthum ihr Knecht/
Der Nutz herrscht auf dem Thron, im Kerker sitzt das Recht.
Wenn dem nicht also wär, so säh man nicht auf Erden
Gelehrte Männer oft zu Mamelucken werden.

Du wirst mir, ohne Scrupel, Beyfall geben. Ein ganz neues Exempel bestätiget meinen Satz. Welches das? Hier im Cabinet sub rosa geredet. Der wegen vortreflicher Schriften, sonderbaren Gelehrsamkeit, grossen Klugheit, und in Staats-Affairen sehr nützliche und bekannte Mann hat apostasiret. Nichts anders. Das mag wohl heissen: Gelehrte, Verkehrte. GOtt hat nie gröss-sere Ursach gehabt zu klagen, als jetzt: Die Gelehrten achten mein nicht, Jer. 2. v. 8. Nicht alle Gelehrte sind zum Himmelreich gelehrt, Matth. 13. v. 52. Ich glaube, die meisten werden mit ihrem Wissen zur Höllen müssen. Das heutige Christenthum hegt meistens Staats-Christen. Zwischen Namen und That ist eine grosse Kluft bevestiget. Im Munde Christen; im Herzen Atheisten. Ich sehe an manchem Christen wenig Christliches. Sie haben den Schein, aber nicht das Seyn, 2 Timotheum 3. v. 5. Sie sind mit Judas, Christi Jünger, thun aber des Teufels Werke. Christen auf den Schnitt;

nicht nach dem Tritt. Christen nach dem Klang; nicht nach dem Gang. Christen nach dem Staat, Unchristen in der That. Die alten Philosophi glaubeten als Heyden, und lebeten als Christen. Wir glauben als Christen, und leben als Heyden. Es hat vor nicht langer Zeit ein gelehrter Engeländer gar vernünftig erwiesen, daß das heutige Christenthum von GOtt weit entfernter, als das vorige Heydenthum. Scipio lebete keusch. Aristides gerecht. Socrates versöhnlich. Simonidis mäßig. Cimon vergnügt. Epaminondas wahrhaftig. Papirius verschwiegen. Das waren Heyden.

Du nennest dich einen Christen. Wie stehts um dein Christenthum? Wenns auf den äusserlichen Staat ankömmt, passirest du für einen Kern der Christen. Lieber! es hilft nichts, von Christo reden, und doch nicht an ihn glauben. Eines Christen Gesicht haben; aber eines Juden Herz. Eines Welt-Kindes Fuß, und eines Atheisten Hand. Du sagest, du kennest GOtt; aber mit den Werken verläugnest du es, Titum 1. v. 16. Du hast einen Kopf voll Lehre; ein leer Herz aber von Frömmigkeit. Du rühmest die Worte: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, 1 Johan. 2. v. 15. Und bist doch selbst ein weltliebender Demas, 2 Timotheum 4. v. 10. Das Interesse ist bey dir das primum mobile. Die Religion der Canal, wodurch du dein Dessein suchest auszuführen. Da die Sichemitter vernahmen, daß Jacobs Güter solten ihre seyn, wo sie sich würden beschneiden lassen, so waren sie gleich willig und bereit dazu, 1 Buch Mose 34. v. 25. So eine Sichemitter-Religion hast du auch.

GOtt

GOtt und Gold kanst du zugleich aussprechen; zugleich auch lieben. Schäme dich. GOtt kennet deines Herzens Trügerey und Heucheley, Jeremiä 17. v. 10. Solte ihn gelüsten nach Staats-Christen? Ich glaube nicht. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen. Welche denn? Die den Willen thun meines Vaters im Himmel? sind Christi eigene Worte, Matthäi 7. v. 21.

Du nennest dich einen Christen. Vielleicht weist du nicht, was zu einem rechten Christen erfordert wird? Alle Kennzeichen eines guten Christen fehlen dir bey weiten. Christiani, cruciani. Zeige mir deine Creutz-Fahne. Christen sind Christi Nachfolger. Sie gehen mit ihm auf Thabor und Golgatha. Der letzte Gang will dir nicht anstehen. Warum? Er ist voller Dornen. Delicater Christ! Droben findest du erst die Rosen-Bahn. Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, Matthäi 16. v. 23. Wo ist die Selbst-Verläugnung? Sie kan nicht da seyn; die Selbst-Erkänntnis gehet nicht vor. Wo ist die Liebe zu Christo? Wo die Liebe des Nächsten? Wo ist die Furcht GOttes? Wo sind die drey vornehmsten Christen-Tugenden: Glaube, Liebe, Hofnung? Wo ist die Standhaftigkeit in Verfolgung? Wo ist die Treustigkeit in Anfechtung? Wo die Treue im Leiden? Zeige mir deinen Glauben mit den Werken, Jacobi 2. v. 18. Und nennest dich gleichwohl einen Christen? Ja! wo dich der Name dazu machte.

Lieber Mensch! zu einem rechten Christen gehöret gar viel. Jeglicher Mensch, schreibt eine gelehrte

lehrte Feder, ist zwar ein grosses Wunder; denn es ist ein kurzer Auszug GOttes und der Welt. GOttes in Absicht der Seelen. Der Welt in Absicht des Leibes. Ein Christ aber ist ein Wunder über alle Wunder. Ein Schauspiel, wofür Himmel und Erden erstaunet. Ein rechter Christ stirbet der Welt, und lebet GOtt. Am Leibe nimmt er ab, an der Seele zu. Er spricht: Gute Nacht Zeit, und gegrüsset seyst du Ewigkeit. Ein rechter Christ ist niedrig und hoch, Phil. 4. v. 2. Heßlich und schön, arm und reich, traurig und frölich, 2 Cor. 6. v. 10. Schwach und stark, 2 Corinth. 12. v. 10. Wie niedrig? Er sagt mit David: Aus der Tiefen ruffe ich, HErr, zu dir, Psalm 130. v. 1. Wie hoch? sein Wandel ist im Himmel, Phil. 3. v. 20. Wie heßlich? sein Trauren und Weinen richtet ihn also zu, Esaiä 53. v. 14. Wie schön? Er gefällt GOtt und Engel, Hohel. 4. v. 7. Ein Christ weiß von keiner Nacht. Es leuchtet die Sonne der Gerechtigkeit stets über ihn. Von keinem Mangel. In Christo hat er volle Gnüge. Von keinem Tode. Denn er ist sein Schlaf worden.

Man kan aber das Ziel der Vollkommenheit in dieser Unvollkommenheit nicht erreichen. Allrecht. Aber vollkommener kanst du werden, als du bist. Hier ist freylich alles Stückwerk. Dort werden wir erst ein vollkommen Mann werden, 1 Corinth. 13. v. 9. 10. Die Hände aber darfst du drum nicht sinken lassen. Streben must du darnach, daß du das Ziel erlangen mögest. Wegen der Schwürigkeit darfst du in dem Lauf des Christenthums nicht stille stehen, wie die Sonne Josuä, Josua 10. v. 13. Weniger gar zurück gehen, wie die Sonne

His-

Hiskiá, Esaiá 38. v. 8. Du must vielmehr, gleich der Sonne Davids, eilen, Ps. 19. v. 6. und der Gottseligkeit schnell nachjagen. Du redest von der Vollkommenheit. Mache nur erst einen Anfang ein Christ zu werden. Staats-Christen. Antichristen. Was soll ich sagen? Halbe Atheisten. Atheistisch genug, daß du Gold vor GOtt liebest. Antichristisch genug, daß du dich in der Welt gleich einem GOtt veneriren und bedienen läst. Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben, sind deine drey Welt-Götzen, die du anbetest, 1 Joh. 2. v. 16. Bist du ein Christ? Du sprichsts. Schäme dich. Wo nicht; so werden dich dort die erbarn Heyden beschämen. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, wird doppelte Streiche leiden, Lucä 12. v. 74.

Du weissest, was zu thun, thust doch nach eignen Lüsten,
So machts der gröste Theil, die nur dem Staat nach, Christen.
Nun höre demnach an das Urtheil, so GOtt spricht:
Geh hin, verdammter Mensch, von meinem Angesicht.

XXXVII.

Die bestürmte Kirche Christi.

Wo bleibst du, JEsu, denn so lange?
Komm doch, die Gefahr ist gros.
Komm, mir wird von Herzen bange,
Mache mich der Plagen los.
Schau, wie man die Christen plaget,
Wie man sie drückt, quält und naget!
Und rette deines Namens Ehr.

Ich vernehme deine Klage wohl. Du bist ein Christ. Hat man von Anbeginn mit Christen besser gespielet. Ihr müsset verfolget werden um meines Namens willen, Matth. 10. v. 22. Ach! ich lebe hier in Ecclesia presla. An andern Orten verfolget man die rechte Gläubige doch nicht so sehr. Das Gotteshaus ist uns versperret. Zwey und drey Meil-Weges haben wir in die Kirche. Daheim leiden unsere Kinder Hunger und Durst. Nicht am Brod, sondern an des HErrn Wort. Die Schulen sind uns untersagt. Haus-Lehrer werden angefochten, verfolget, auch wohl gar verjaget. Ja! man beraubt uns wohl gar unserer Kinder. Was zu thun? Leider! wir leben auch unter Obrigkeit, die nicht unsere Glaubens-Genossen. Wie uns solche die Hände bindet; wie sie uns drücket, presset und aussauget, ist mit Worten nicht auszusprechen. Des Scheltens und Lästerns nicht zu gedenken.

Liebes Kind! fasse dich. Christi Kirche hat nie in einem Rosen-Garten gestanden. Sie ist jederzeit auf allen Seiten bestürmt worden. Winde genug. Trübsal mit Haufen. Sturm gewaltig. Anfechtung sattsam. Verfolgung die Menge. Die zehen grossen Verfolgungen der tyrannischen Kayser wird sie nicht vergessen. Schwerdt, Feuer, Gefängniß, Oel, Creutz und andere Pein muste sie fühlen. Das war die gelindeste Quaal, wenn die Christen lebendig verbrannt, oder den wilden Thieren vorgeworfen worden. Der grimmige Blut-Hund Nero nähete die Christen in Wild-Häute, und lies sie bey Tage den reissenden Hunden vorwerfen.

Des

Des Nachts lies er sie mit Schwefel, Pech und Harz überziehen, anzünden, und als Nacht-Fackeln bis an den Morgen brennen. Was für Menschen-Blut wurde nicht vergossen in der spanischen Inquisition? Man rechnete die Zahl auf hundert und vierzig tausend Menschen. Was soll ich sagen von der Parisischen Blut-Hochzeit? Was für Christen hat der dreyßigjährige Krieg aufgeopfert? Wie wurde nicht der ganze Rhein-Strom von Christen-Blut gefärbet? Wie gieng es in Ungarn her? Wie viel tausend gefangene Christen sind von dar als Sclaven in die Türkey geführet worden? Was für entsetzliche Thaten verübete nicht an den Christen Domitianus und Diocletianus? Maximinus lies auf einmal zwanzig tausend Christen am heiligen Weyhnachts-Feste in der Kirche verbrennen. Heinrich der II. legete seine Hand aufs Crucifix und schwur: „Einen Berg aus Asche von verbrandten Lutheranern zu„ schaffen, so groß, als Frankreich jemal gesehen„ hätte.„

GOtt sey Dank! dergleichen Wüteriche fallen zwar Christi Kirche so ungestüm nicht mehr an. Aber die Wolfs-Klauen fühlen seine Schaafe noch hier und da. Unsere Evangelische Kirche wird noch bekrieget und bestürmet. Manches Land, manchen Flecken müssen die Protestirende mit dem Rücken ansehen. Wie viele Kirchen stehen nicht wüste und leer. Man gehe in Schlesien, Ungarn, in die Pfalz und andere Länder. Der Augen-Schein wird es lehren. Pabst, Cardinäle und Bischöffe toben noch diese Stunde gewaltig wider das Evangelium. Man hört sie schreyen und blöcken genug: Hier ist

des HErrn Tempel! Hier ist des HErrn Tempel! Hier ist des HErrn Tempel! Jeremiä 7. v. 4. Fort mit dem Prädicanten. Verfolget, verjaget, zerstreuet die Ketzer und Lutherische Hunde. Wir wollen dem Evangelio den letzten Stoß geben. Lieber! laufe nicht so hellig. Du dürftest anlaufen und fallen. Unsere Kirche ist eine veste Burg. Sie achtet der Anfälle und Bestürmungen nichts. Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? Römer 8. v. 31. Die Stadt GOttes wird doch fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, Psal. 46. v. 5. Die Bibel soll uns doch das Römische Babel nicht aus den Händen reissen. Berathschlaget wie ihr wollet. Wider den HErrn gilt kein Rath, Sprüchwörter 21. v. 30. Wir haben einen mächtigen Kirchen-Patron. Darum fürchten wir uns nicht für viel hundert tausend, die sich wider uns legen, Psalm 3. v. 7. GOtt wird euch schon einen Ring in die Nase, und ein Gebiß ins Maul legen, 2 Könige 19. Antiochus Epiphanes wolte zur Zeit der Maccabäer auch die Kirche bestürmen. Allein er erfuhr GOttes Rache. König Herodes fieng solches auch an im Neuen Testament. Wurde er nicht drüber von Würmern gefressen? Apostel-Geschicht 12. Ruffet immerhin Victoria! Schreyet immer: Nun sey es mit der Lutherischen Religion Matthäi am letzten. Stimmet ein Te Deum Laudamus nach dem andern an. Ihr habt es schon lange Zeit gethan. GOtt Lob! Unsere Kirche stehet noch vest. Auch der Höllen Pforten werden sie nicht überwältigen, Matth. 16. v. 18. Mit GOtt wollen wir noch ferner Thaten thun, er wird unsere Feinde untertreten, Psalm 60. v. 14.

Ge-

Getrost also, lieber Christ! GOtt wird dich für der Feinde Wüten schon behüten. Indeß muß ich aber fliehen; gieng es doch Christo auch so. Wohin aber? Auch meiner Mutter Kinder zürnen mit mir, Hohelied 1. v. 6. Flieh zu dem, der weis, wie Flüchtlingen zu Muthe. Unter dem Schatten seiner Flügel hast du Zuflucht, bis das Unglück fürüber, Psalm 57. v. 2. Als Basilius M. gefragt wurde, wo er bleiben wolte, wenn ihn der Kayser überall verfolgte? sprach er: Aut sub cœlo, aut in cœlo. Dahin nimm auch deine Retirade. Geht es dir übel sub cœlo; in cœlo wirst du beständige Ruhe finden.

Daselbsten ist kein Kirchen-Feind,
Da ist kein Fluch noch Bann.
Da nimmet der Verfolgten Freund
Sie alle willig an.

XXXVIII.

Der wohl informirte Prinz.

Hier lerne, Theurer Prinz, wie du mögst weislich leben.
GOtt und dem Nächsten auch das Seine dabey geben.
Laß meine Lehre jetzt durchs Ohr ins Herz hinein,
So wirst du auch ein Fürst an Christi Hof-Staat seyn.

Der selige Lutherus sagt: Es ist von Anbeginn der Welt gar ein seltsam Vogel um einen klugen Fürsten, noch viel seltsamer um einen frommen Fürsten. Geräth ein Fürste, daß er klug, fromm, oder ein Christ ist, das ist der grösten Wunder

der eines, und das allertheuerste Zeichen göttlicher Gnade über dasselbe Land. Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, zwey fürtrefliche Fürsten-Tugenden. Gottesfurcht die Crone. Weisheit der Scepter. Wären alle Fürsten damit versehen; es stünde wohl in der ganzen Welt. Land und Leute werden dadurch glücklich regieret, Sirach 10. v. 3. Der wahrsagende Apollo warnete die Stadt Sparta sehr vor einem unweisen Prinzen. Frömmigkeit gehet doch für. Was bat König Salomo von GOtt? Länder und Königreiche? Nein! Schätze und Reichthümer? Nein! die Feinde in seine Hände? Nein! Er bat von GOtt ein Herz, das ihm gefällt, 1 Buch der Könige 3. v. 9. Das lassen auch Ew. Durchlaucht erste und vornehmste Bitte zu GOtt seyn. Sagte gleich jener berühmte Mann: Die Namen frommer Fürsten könnte man auf einen Kirsch-Kern schreiben. Gleichwohl haben sich verschiedene Länder solcher gerühmet. Und noch heutiges Tages. Kayser Carl der Fünfte war ein gottesfürchtiger Potentat. Man sagt von ihm: Er habe mehr mit GOtt als Menschen geredet. Kayser Ferdinandus der Erste. König Alphonsus in Arragonien. Churfürst Johann Friederich zu Sachsen. Herzog Johann zu Sachsen. Churfürst Augustus zu Sachsen. Herzog Ernst zu Gotha, sind sehr gottesfürchtige Potentaten gewesen. Daß Ew. Durchlaucht in deren rühmliche Fußstapfen auch treten werden, freuet sich schon das ganze Land.

Wie hat sich aber ein frommer Prinz künftig im Regimente zu verhalten? Die schönsten

und

und vornehmsten Regeln giebt ihm wohl die heilige Schrift an die Hand. Ein Fürst hat seinen Namen von fürstehen. So will GOtt, daß er dem Lande mit aller Sorgfalt fürstehe, und dasselbe schütze. Wie geschicht das? Wenn er Kriegs-Volk auf den Beinen hält, das die Unterthanen für der Feinde Anfall in Sicherheit setzet. Kan denn mit gutem Gewissen ein Potentat Krieg führen? Allerdings. Der König des Himmels gab dem Josua das Schwerdt selbst in die Haud, ihm sein Volk damit zu schützen, Josua 1. Cap. Wie soll ein Fürst seine Kriege anfangen? Mit GOtt und mit Geduld. Mit Menschen-Macht ist nichts gethan. Rosse helfen auch nicht, und ihre grosse Stärke errettet nicht, Ps. 33. v. 17. Der Sieg kömmt allein vom HErrn, Sprüchw. 21. v. 31. Es muß heissen: Mit GOtt wollen wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten, Ps. 60. v. 14. Darf man sich keiner Kriegs-List bedienen? Sie ist unterschiedlich. Die zulässige ist vom Held Josua zu lernen, Josaa 8. Cap. Kan denn ein regierender Herr auch wider seine Brüder und Verwandte Krieg führen? Wenn er rechtmäßige Ursache hat. Geschieht es aber, ihnen nach dem Leben zu stehen, um ihr Regiment damit zu bestätigen, ist es höchst unrecht. König Joram machte es so. Wie gieng es ihm aber wegen dieses Bruder-Mords? Er wurde vom HErrn Zeit Lebens mit harter Plage beleget. Endlich muste er an bösen Krankheiten sterben, 2 Buch Chronica 21. Darf man sich auch mit Potentaten conjungiren, die nicht unserer Religion sind? Im Fall der Noth, ja. Noth hat kein Gesetz. Wenn

nur

nur GOttes Ehre dabey nicht verletzet wird. So suchte König David in der Noth Trost bey Achis dem Abgötterer. Den Götzen aber dienete er nicht mit, 1 Sam. 29. Wenn sich nur ein Josaphat nicht mit einem gottlosen Ahasja vereiniget. Dabey wird er wenig Glück haben, 2 Chron. 20. v. 37. Muß denn der Landes-Fürst allezeit selber mit zu Felde ziehen? Nein! David schickte sein Volk in Streit, er blieb zurück, 2 Samuelis 18. Wenn das Haupt fiele, wäre es um die Glieder alle geschehen.

Wie hat er sich zu verhalten in Friedens-Zeiten? Er muß die Namen, die ihm die Schrift beygeleget, in der That erfüllen. Die Schrift nennet Regenten: Väter des Landes, 1 Buch Mose 41. v. 43. Schilde der Erden, Psalm 47. v. 10. Pfleger und Säug-Ammen, Es. 49. v. 23. Er muß seyn Fidei Defensor. Iustitiae Conservator. Pauperum Consolator. Wie kan aber sein Auge auf alles gerichtet seyn? Er muß Räthe, Canzler, Diener und Beamten um sich haben. Woher diese? Seine Augen müssen mit König David nach den Treuen im Lande sehen. Er muß fromme Diener haben, Psalm 101. v. 6. Er muß sich umthun nach einem frommen Joseph, 1 B. Mos. 41. Nach einem aufrichtigen Daniel, Dan. 5. v. 29. Nach einem redlichen Nehemia, Neh. 5. v. 15. Muß man den Räthen allezeit folgen? Das sey ferne. Zumal wenn es Ahitophels Rathschläge sind. Davids Räthe baten inständig um Sauls Ermordung. Der König gab ihnen kein Gehör, 1 Samuelis 24. Da dem theuren Churfürst Augusto zu Sachsen etliche Hofleute riethen, die Gelder, welche den drey Fürsten-

Schu-

Schulen Grimma, Meissen und Pforten gewidmet, zu nützlichern Sachen zu verwenden, entrüstete sich der fromme Herr, und sprach: Wenn diese drey Bethäuser werden eingehen, so wirds mit uns auch gethan seyn, und alle der Teufel holen. Werden denn auch sonst dem Fürsten zuweilen Brillen aufgesetzt? Darauf wissen die Herren Bedienten unter einander am besten zu antworten. Sicher ist es, wenn ein Regent das videre vor das fidere gehen läst. Domitiani mit lauter Spiegeln meublirtes Zimmer thäte vielen nöthig. Die heilige Schrift und die Geschicht-Bücher sind voll Exempel sorgfältiger Regenten. König Salomo sorgte selbst vor Gericht und Gerechtigkeit. So gar schämete er sich nicht, die unflätigen Huren persönlich zu verhören, 1 Buch der Könige 3. v. 16. König David hörete dem Weibe von Thekoa ihre Klage selbst an. Jener Fürst zu Braunschweig gieng alle Tage zweymal auf die Brücke des Schlosses, und verstattete einem jeglichen freyen Zutritt. Kayser Basilius schickte in die Stadt herum, und lies melden, daß er an dem gewöhnlichen Ort zur Verhör vorhanden sey; wer etwas zu klagen hätte, solte erscheinen. Die Bedienten zwar lassen solches nicht gerne zu. Freylich! Es geschiehet aber nicht ohne Ursache. Ein frommer und gerechter Fürst aber macht es wie Kayser Rudolphus I. Da dieser einst merkte, wie seine Bediente etliche arme Unterthanen hinweg stiessen, sahe er sie sauer an, und sprach: „Bey GOtt! lasset die Leute„ einen Zutritt zu mir haben, denn ich bin ja„ darum nicht Kayser, daß man mich in einen„ Kasten„

„Kasten einschliessen und verbergen soll.„ Wenn ein Regent die Unterthanen fleißig vor sich läßt, kömmt er hinter vieles, was in seinem Lande passiret; da es ihm sonst wohl verborgen bleibet.

Wie kan sonst ein Regent seine Unterthanen in gutem Wohlstande erhalten? Wenn er sich so verhält, daß seine Unterthanen fleißig für ihn beten. Wenn er sie in ihrer Noth höret, und nicht mit unerträglichen Gaben beschweret. Es ist nicht gut, wenn ein Vespasianus denkt: Bonus lucri odor ex te qualibet. Die Königin Elisabeth war klüger. Die erlies oftmals was vom Tribut, und sprach: Das Geld ist in dem Kasten der Unterthanen besser verwahret, als in der königlichen Kammer. Auch muß ein Fürst gegen seine Unterthanen milde und freygebig seyn. Petrus Crudelis, ein König in Portugall, so oft ein Tag vergangen war, da er sich auf keine erwiesene Wohlthat besinnen konnte, sagte er zu seinen Räthen: Diesen Tag bin ich kein König gewesen. Das bringet Liebe, Gehorsam und Gebet bey Unterthanen dafür zu wege. Dadurch geräth denn ein Land in Segen und Wohlstand.

Sind denn einem Fürsten auch Ergötzlichkeiten vergönnet? Ach ja. Er kan in seinem Lande umher reisen, und allerhand zuläßige Ergötzlichkeiten haben. Der König in Persien war im Frühling zu Babylon. Im Sommer zu Ecbatana. Im Herbst zu Persepolis. Im Winter zu Susa. Jagen, Wild hetzen, Ringel-Rennen und dergleichen, sind alles zuläßige Lustbarkeiten. Doch muß Mase darinnen gehalten werden. Reichs- und

Staats-

Staats-Sachen dürfen nicht darüber bey Seite gesetzet werden. Ueber dem Wilde darf das gemeine Wesen nicht in Verwilderung gerathen. Diese fürstliche Lustbarkeiten sind oft gar gefährlich. Carolus VIII. in Frankreich stieß sich im Ballhause hart an den Kopf, und muste jählings dran sterben. Aistulphus, der Lombarder König, brach auf der Jagd den Hals. König Fulco, ingleichen König Theodobertus setzte einem Bären nach, der ihm aber das Leben selbst nahm. Wer sich aber der Regierung recht will annehmen, wird auch wohl überflüßige Lustbarkeiten vergessen. Der Fürsten Würde, eine schwere Bürde. Sie ist splendida servitus. Sie sind mit Mose die allergeplagtesten auf Erden, 2 B. Mose 12. v. 3. Hoheit, Ehre und Gewalt sind zwar fürtrefliche Dinge; allein eitel und betrüglich. Die Anmuthigkeiten spielen fürtreflich, die sie genieſſen. Aber man decke ihre Tapeten auf; man wird sehen, wie sehr die Eitelkeit herfür leuchtet. Philippus III. sagte auf dem Tod-Bette: „Die königliche Hoheit, welche in diesem Leben„ ganz herrlich und lieblich, ist in der Todes-Stunde„ sehr bitter und beschwerlich. Ach wie selig wäre ich! so„ ich die zwey und zwanzig Jahre, die ich regieret habe„ in einer Wüsten zugebracht hätte.„ Wir verstatteten dem Prediger gern länger Audienz, allein es wird zur Tafel invitiret. Ew. Durchlaucht geruhen meine einfältige Worte mit gnädigster Gefälligkeit zu beglückseligen, und in Gnaden gewogen zu verbleiben.

So lebe, theurer Prinz! Du Hofnung unsrer Zeiten,
Du Landes-Trost und Heil! auch der Gelehrten Freund.
Der Himmels-Fürste sey allzeit auf deiner Seiten,
Damit sein Gnaden-Strahl auf deine Tugend scheint.

Wenn du die süsse Ruh des Friedens kanst geniessen,
So sey recht weis und klug, als wie ein Salomon;
Und wenn bey Krieges-Zeit die Schwerdter blinken müssen,
So sey auch wohl beherzt, gleich als ein Gideon.
GOtt gebe fernerhin, daß dein erlaucht Gemüthe
Vor Lust zu GOttes Wort und Wissenschaften brennt;
So wird das ganze Land erkennen GOttes Güte,
Und auch erbeten noch, daß man dich Vater nennt.

XXXIX.

Die verwüstete Stadt.

Ich seh, auch du giebst deine Thränen
Zu unsers Stadtes Asche her,
Hört man doch nichts, als Ach! und Sehnen,
Die Stadt, ach! die ist wüst und leer!
Die Kirch und Schul ist ganz zerstöhret,
Rath, Amt und alles ist verheeret.

Alle, die nun vorüber gehen und es sehen, werden sagen: Das hat GOtt gethan, Psal. 46. v. 10. Du sagest: Nein! Das hat der Feind gethan. Wer ist der? Der Schwed. Es ist wahr. Aber GOtt hat es ihm zugelassen. Der GOtt des Himmels hat unter sich Götter der Erden. Auf sein Geheiß müssen diese die Länder regieren, auch ruiniren. Wer hat jetzt unsere Stadt in die Asche gelegt? Der Schwed. Lies das Wort Sued zurück. Heist es nicht Deus? Der Schwed ist ein mächtiger und sträflicher Welt-Gott.

Er ist ein Gott, theils zu beschützen,
Theils zu zuschlagen, theils zu blitzen,
Hat nicht sein Hagel und Salpeter,
Jetzt über uns gebracht ein Zeter!

Zeter

Zeter wird nun auch wieder über ihn geschrien. Ja, damit ists nicht ausgerichtet. GOtt will nicht, daß man soll die Majestäten lästern, 2 Petr. 2. v. 10. Auf unser Ach! folgt Ungemach. Der Schwed wirds erfahren. Er hat unsere Stadt mit einem Feuer-Regen verwüstet. Der HErr wird über ihn wieder regnen lassen Blitz, Feuer und Schwefel, und ihm ein Wetter zu Lohn geben, Psalm 11. v. 6. Richte nicht. Vielleicht hats ihm der HErr geheissen? 1 Samuel. 16. v. 10. Wo nicht; so hat er seinen Ober-König im Himmel. Der ist ein Rächer der Verbrecher, Röm. 12. v. 19. Als ein evangelischer Monarch weis er wohl, daß die Gewaltigen werden gewaltig gestrafet werden, Buch der Weisheit 6. v. 7.

Ach! das schöne Eden ist öde. Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war? Klagl. 1. v. 1. Wie hat dies Unglück uns betroffen? Frage nicht. Dies Eden war ein Sodom. Ich sage nochmal: Das hat GOtt gethan. Hat ers nicht prophezeyet? Ninive soll öde werden, und dürre, wie eine Wüste, Zephaniä 3. v. 13. Warum? Sie verschuldens, die drinnen wohnen, Esaiä 24. v. 6. Das war ihrer Schwester, Sodom, Missethat, Hoffart und alles voll auf und guter Friede, Ezechiel 16. v. 49. In unserm schön gewesenen Eden erschallte Sodoms Ton. Nun hat sie auch Sodoms Lohn. Wir haben den Verderber GOtt recht abgenöthiget. „Die bösen Leute wollen sich nicht schämen ler„nen. Drum will ich diese Leute ausrotten;„ ihre Schlösser verwüsten, und ihre Gassen„ so leer machen, daß niemand drauf wohnen„ soll; die Stadt soll zerstöhret werden, daß„

niemand mehr da wohne, Zephania 3. v. 5. 6. Nun ist das Unglück auf unsern Kopf kommen, Psalm 7. v. 17. Haben wirs doch nicht glauben wollen. Hier liegt nun Schmuck in der Aschen. Da liegt nun das schöne Jerusalem in einem Stein-Haufen, Ps. 97. v. 1. Nun sperren die Feinde ihr Maul auf wider sie; pfeifen sie an, blecken die Zähne, und sprechen: Heh! wir haben sie vertilget, das ist der Tag, des wir haben begehret, wir habens erlanget; wir habens erlebt! Klaglieder 2. v. 16.

Was hat denn unsere Stadt übels gethan? Frage nicht. Ihre Sünde war groß bis an den Himmel. Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey uns geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Busse gethan, Matthäi 11. v. 21. Ich finde vornemlich sieben Greuel und Sünden in der Schrift, um welcher willen GOtt der Städte und Länder Verwüstung gedrohet. Die erste Sünde ist das greuliche **Fluchen und Gotteslästern.** So sagt der HErr: Gotteslästern hat überhand genommen; drum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnern übel gehen, Hosea 4. v. 2. 3. Wo ist mehr Gotteslästerung gehöret worden, als bey uns? Die andere Sünde ist die **Verachtung GOttes Worts.** Sie halten des HErrn Wort für einen Spott, sagt GOtt; drum sollen ihre Häuser den Fremden zu Theil werden, Jeremiä 6. v. 10. 12. Ich meyne ja, wir wären Verächter GOttes und seines Worts gewesen. Die dritte Sünde, um welcher willen GOtt manche Stadt verwüstet, ist **Fressen und Saufen.** Wehe denen, die des Morgens früh auf sind,

sind, des Saufens sich zu befleißigen. Darum wird mein Volk weggeführet werden unversehens, Es. 5. v. 11. 13. Die vierte Sünde ist Pracht und Hochmuth. Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichten, treten einher und schwänzen; so wird der HErr den Scheitel der Tochter Zion kahl machen, und ihr Geschmeide wegnehmen, Es. 3. v. 16. 17. Sind nicht diese Laster bey uns in vollem Schwange gangen? Wir frassen und soffen. Wir prangeten und stolziereten. Ey! wie ists uns nun verboten worden.

Die fünfte Sünde, um welcher willen GOtt eine Stadt verwüstet, ist Hurerey und Ehebruch. Es soll von deinem Hause das Schwerdt nicht lassen ewiglich, darum, daß du das Weib Uria, des Hethiters genommen hast, daß sie dein Weib sey, 2 Buch Samuelis 12. v. 10. Hat nicht das Feuer sündlicher Begierden lichterloh in unserer Stadt gebrannt? Was Wunder, daß GOtt solche Lüste mit seinem Zorn-Feuer abgekühlet? Die sechste Sünde ist Geitz und Schinderey. Solte ich die unrechte Wage, und falsche Gewichte im Säckel billigen? Ich will sie um dieser Sünde willen wüste machen, Micha 6. v. 11. 13. Solche Schinderey ist bey uns in vollem Schwange gangen. Endlich ist die siebende Sünde, um derer willen GOtt eine Stadt verwüstet, die Gewaltthätigkeit und Unrecht. Sie achten keines Rechten, spricht der HErr, sammlen Schätze vom Frevel und Raube in ihren Pallästen. Darum wird man das Land rings umher belagern, und die Häuser plündern, Amos 3. v. 10. Hat nicht unser Naboth seinen

Weinberg auch müssen hergeben? 1 Buch der Könige 21. Was sagte GOtt dazu? Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen. Was gilts, wo nicht die vielen Häuser sollen wüste werden? Es. 5. v. 8. 9. Es ist geschehen. So wir der Drohung nicht gegläubet, hätten wir uns an so vielen Exempeln spiegeln sollen. Der Rauch Sodoms hat uns ja in den Augen gebissen, 1 Buch Mose 19. v. 24. Die helle Loh von Gomorra ins Gesicht geleuchtet. Der Schwefel-Gestank aus Adama und Zeboim in die Nase gestiegen, 5 Buch Mose 29. v. 23. Wo ist Babel, die schönste Stadt unter den Königreichen? Ist sie nicht von GOtt umgekehret worden? Es. 13. v. 19. Wo ist Ninive, die Stadt, drey Tage-Reise groß? Jona 3. v. 3. Man zeiget nichts mehr von ihr, denn alte Mauren. Wo ist Tyrus, die allerreichste Stadt? Zach. 9. v. 3. Die Heyden haben ihre Mauren verderbet; ihre Thürme abgebrochen, und einen blossen Fels aus ihr gemacht, Ezechiel 26. v. 4. Wo ist Jerusalem, die berühmtste Stadt der ganzen Welt; ihr schöner Tempel ist verwüstet; sie selbst ist ein Stein-Haufen worden, Psalm 79. v. 1.

Sehe ich jetzt unsern Aschen-Haufen an; so dünkt mich, die noch glimmende Balken antworten: Gleiche Sünden, gleiche Strafen. Sage nur nicht: Unser Eden ist ruinirt vom Schweden. Er hätte keine Macht darüber gehabt, wenn sie ihm nicht wäre von oben herab gegeben worden. Der Schwede macht öde noch viele Städte. Das verhänget alles GOtt. Es ist merces detenta laborum. Deine Augen thränen.

nen. Du, und wir alle haben es auch wohl Ursach. Alle Einwohner sind nun zerstreuet. Es gehet dem Priester wie dem Volk; dem Herrn wie dem Knecht; der Frauen wie der Magd; dem Verkäufer wie dem Käufer; dem Leiher wie dem Borger; dem Mahnenden wie dem Schuldiger, Esaiä 24. v. 2. Was Raths hierbey? Wir wollen mit unsern Thränen die noch glimmende Kohlen austöschen. Wir wollen in der Asche Busse thun. Diesen Seufzer wollen wir mit dem Rauche in die Höhe schicken: HErr! du wollest dich aufmachen, und über dies Zion erbarmen. Deine Knechte wolten gerne, daß sie wieder gebauet würde, und sehen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, Psalm 102. v. 14. 15. Vergiß den Denk-Spruch nicht, den ich dir hiemit zurück lasse:

GOtt hat unsre Stadt geehrt,
Nun aber ist sie ganz zerstört,
Verderbt, verwüstet und verbrannt,
So straft der Höchste Stadt und Land,
Wenn JEsus selbst vergeblich weint,
Und keine Besserung erscheint.

XL.

Die entflohene Einigkeit.

Einigkeit
Ist jetzt überall verschwunden,
Zank und Streit
Hat sich dafür eingefunden.
Eintracht bringet Frölichkeit,
Zanken aber Herzeleid.
Ach liebe Einigkeit! daß du hinweg geflogen,
Sag doch die Stätte an, wo du bist hingezogen?

Ich vermeynte solche in deinem Cabinet anzutreffen. Wie ich aber jetzt vernommen, soll sie im ganzen Hause noch nie logiret haben. Es ist wahr. Hierinn ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede, Neid und Zank, Sirach 40. v. 4. Behüte GOtt! so hat der Zank-Teufel Possess genommen? Es pfleget so herzugehen, wo viel Familien beysammen leben. So solte es bey Christen aber nicht seyn. Lucas beschreibet die Einigkeit der Christen in der ersten Kirche anders. Die Menge der Gläubigen war bey drey tausend Seelen, und waren einmüthig beysammen. Es war ein Herz und eine Seele, Apostel-Geschicht 4. v. 32. Ich habe gelesen, wie ehedessen auf dem Schloß Hohen-Endringen fünf Adeliche Personen sich aufgehalten, die in höchster Einigkeit beysammen gewohnet, auch in ihrem Ehestande in selbigem Schloß hundert Kinder gezeuget. Wer dem Zank-Teufel kein Zimmer einräumet, aus dessen Hause fliehet die Einigkeit nicht. Der GOtt des Friedens hat seine Kinder in den Kirchen-Garten als Palmen der Einigkeit gepflanzet. Leider! der Satan hat Unkraut des Zankes eingestreuet, Bären und Tyger wüten nicht so grausam gegen einander als Christen. Paulus vermahnet: Ists möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede, Römer 12. v. 18. Alle Menschen aber liegen mit allen Menschen im Zank. Aus allen Städten, Vestungen und Häusern ist die Einigkeit gewichen.

Gehe ich in die Kirche, so erblick ich die Einigkeit weder auf der Canzel, noch vor dem Altar. Was Wunder, daß es heut in der Kirche so übel stehet?

Die

Die Zunft der geistlichen Friedens-Stöhrer ist groß worden. Noch grösser die Zerrüttung. Einer prediget aus Affecten. Der andere aus Eifer. Der dritte nach eitler Ehre. Der hängt sich zu dieser, der andere zu jener Parthey. O was für ein Stoß wird dem heiligen Evangelio gegeben! Was für ein Freuden-Spiel wird dem Teufel zugerichtet. Paulus und Barnabas scheiden gar im Zorn von einander, Apostel-Geschicht 15. v. 39. Solte dies ohne grosses Aergernis abgehen. Gehe ich in die weltlichen Collegia. Wo da Concordia? Discordia hat auf allen Bänken Platz genommen. Moses ist selbst wider Aaron, und Aaron wider Mosen, 2 B. Mose 4. Seynd dieses Engel des Friedens? Esaiä 33. v. 7.

Gehe ich in den Haus-Stand? In welchen Winkel soll da die Einigkeit logiren? Wie fein und lieblich ists doch, wenn Brüder eins sind, Nachbarn sich lieb haben, und Mann und Weib sich wohl begehen? Psalm 133. v. 1. Wie rar aber ist unter ihnen das liebe Eins! Mann und Weib ein Leib, 1 Buch Mose 2. v. 24. Wie oft zweyen sie sich aber durch Zank? Wenn das Weib sich Morgens wäschet, dunkt sie die Hand ins Hader-Wasser, 5 B. Mose 33. v. 8. Der Mann fähret hernach auch hinein. Was kan da Gutes entstehen? Tisch- und Haus-Genossen spinnen mit an dem Faden. Der mein Brod isset, tritt mich mit Füssen, Psalm 41. v. 10. Der Sohn verachtet den Vater; die Tochter setzt sich wider die Mutter; die Schnur ist wider die Schwieger; und des Menschen Feinde sind sein eigen Haus-Gesinde, Micha 7. v. 4. Wo ist das brüderliche Eins? Scipio und Lälius sind todt. Aus

ihrer Asche ist kein neuer Phönix entsprungen. Esau und Jacob zankten sich schon in Mutter-Leibe, 1 B. Mose 25. v. 22. Noch zanket sich Cain mit Abel, 1 Buch Mose 4. v. 5. Ismael und Jacob, 1 Buch Mose 21. Loth und Abraham, 1 B. Mose 13. v. 7. David und Simei, 2 Sam. 16. v. 6. Hagar und Sara, 1 B. Mose 16. v. 5. Wo ist die Einigkeit unter Zunft-Brüdern? Abiit, excessit, evasit, erupit, Figulus figulum odit.

Es ist nicht gut. Ach! freylich nicht gut. Wenn die wilden Katzen kämpfen, soll grosse Landes-Unruhe entstehen. Die zahmen Hader-Katzen werden ein schwer Verhängniß GOttes über sich ziehen. Was verwüstet so manches schöne Land? Haß und Zank. Was ruiniret so manche herrliche Stadt und Vestung? Streit und Zank. Was führet so manchen Haufen Volks auf die Schlacht-Bank? Streit und Zank. Was hat Carthago ruiniret? Was hat Athen übern Haufen geworfen? Was hat Sparta verwüstet? Nichts, als der Einwohner Uneinigkeit. Es bleibt bey dem Emblemate. Da zween Töpfe neben einander auf dem Wasser schwimmen, mit der Ueberschrift: Frangimur, si collidimur: Wenn wir zusammen stossen, so zerbrechen wir. Was hältst du von solchen Hader-Katzen? Nichts. GOtt auch nicht. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt, Esaiä 57. v. 21. Hüte dich, mit ihnen ins Gebeisse einzulassen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, fahen sie Krieg an, Psalm 120. v. 7. 8. Das mögen sie thun. Suche du Friede, und jage ihm nach, 1 Petr. 3. v. 11. Sey fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch

das

das Band des Friedens, Ephes. 4. v. 3. Ephrem in Syrien dankte GOtt in seinem Testament, daß er sein Lebetage mit keinem Menschen einigen Zank gehabt. Das können jetzund wohl keine mehr rühmen. Ich will mich bemühen, niemand zum Streit Anleitung zu geben. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen, Matthäi 5. v. 9. Wie seufzest du? Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen, Psal. 120. v. 6. Mir auch. Was aber zu thun? Die schöne Friedens-Stadt dort oben, muß uns die Zeit verkürzen, Esaiä 32. v. 18. Nach der seufze jetzund, und alle Tage mit mir.

Welt, Ade! ich bin dein müde,
Ich will nach dem Himmel zu,
Da wird seyn der rechte Friede
Und die stolze Seelen-Ruh.
Welt, bey dir ist Krieg und Streit.
Nichts denn lauter Eitelkeit,
In dem Himmel allezeit
Friede, Freud und Seligkeit.

XLII.

Die schamverlohrne Jungfer.

So lange Rosen auf den Wangen,
So lange noch die Lippen blühn;
So lang die gelben Haare prangen,
Kanst du die Welt wohl an dich ziehn.
Wenn aber wird dein Purpur bleichen,
So werden die Liebhaber weichen.

Von der Sinesischen Rose wird geschrieben, daß sie früh Morgens schön weis; zu Mittage Feuerroth; auf den Abend braunroth blühe. Jungfer! wem kanst du wohl

wohl mit der Rose vergleichen? Ich will dirs sagen. Sie gleichet einer Jungfer, die ihr Kränzgen verlohren. Wohl getroffen. Ihr Leben war erstlich weis, rein und unschuldig. Hierauf strich ihr die Wollust bald die Feuer-Farbe an. Nun ein geiler Käfer die schöne Rose begreifet, hat sie die schwarzbraune Toden-Farbe angenommen. Rosa venusta fuit.

Jungfer! wie so roth? ists Scham oder Schminke? Doch man sagt, du habest das erste längst verlohren. Es wird das letzte seyn. Wenn die Jungfern mahlen lernen, ists gewiß bald aus. Wenn sich Jesabel schminkt, schmückt und zum Tanze schickt, weis man schon, was sie gern hätte. Ja, ja! du solst es bekommen. Thut es nicht Monsieur Jehu, Jehova wird es thun. Lieber GOtt! wie frech ist die jetzige Welt! Bey den Alten wurden die Jungfrauen nie unter dem Volke gesehen. Geschahe es Ehren oder Noth halber? War das ganze Angesicht verdeckt. Was heisset daher in der heiligen Sprache eine reine Jungfer? בְּתוּלָה das ist: eine verborgene; eine wohlverwahrte; die mit keiner Manns-Person conversiret. So solte es bey allen seyn und heissen. Harsdörfer spricht: „Die Jungferschaft ist wie „ein köstlich Oel in einem zarten Glase, so am besten „bewahret wird, wenn es niemand anrühret, son„dern auf die Seite gesetzet ist.„ Wer bedenkt dieses? In Indien wächst eine empfindliche Pflanze, die bey Näherung eines Mannes die Blätter zuschliest, und gleichsam ihre innerliche Beschaffenheit sehen zu lassen, sich schämet. Dieses Kraut ein schön Sinnbild schamhafter Jungfern. Wo sind aber solche?

solche? Viele schliessen sich vielmehr auf, und sind liberal gegen die Mitbrüder.

Epimenides bauete der Unschamhaftigkeit zu Athen Altäre auf, und verordnete ihr zu opfern. Sie hat noch heut an vielen Orten ihr Altar. In dem Tempel der Cybele zu Rom wurden so gar die Gemählde der männlichen Thiere vor den Kindern verdeckt. Gehet man jetzt in die Zimmer vornehmer Leute; so siehet man nichts als geile Venus-Bilder an den Wänden. Ist es Wunder, wenn die begeisterten Statuen an jenen zu Affen werden? Vor zwey Jahren lief ein närrischer Jüngling halb nackend im Lande herum, der schrie, wenn er jemand ansichtig ward: Es ist alle Scham verlohren. Man hätte vor weit mehr Jahren so ruffen mögen. Auf den Spielen der Flora zu Rom haben sich nur die gemeinen Huren entblöset. Jetzt mögen es daselbst andere mehr thun. Lies nicht der Pabst den 7. Julii verwichenen 1713. Jahres aller Orten daselbst ein Mandat anschlagen, daß kein Frauenzimmer, von was Stand und Würden sie auch seyn möchte, sich unterstehen solle, in Entblösung der Brüste zu excediren. Es ist merkwürdig, daß er zugleich allen Pfarrern verbieten lies, dergleichen Personen weder zur Beicht noch Communion zu admittiren. So gar durften sich solche, bey grosser Strafe, in der Haupt-Kirche nicht sehen lassen. In unsern Kirchen sitzen solche geile Bilder wie die Oel-Götzen. Niemand heist sie hinaus gehen. Sie kommen in der Positur in Beichtstuhl und vor den Altar. Niemand siehet sauer dazu. O Schande! Die Scham-Röthe ist verblichen bey Hohen und

Nie-

Niedrigen; Geistlichen und Weltlichen; männlichen und weiblichen Geschlechte.

Komm Jungfer! laß deine Gestalt nochmals sehen. Frech und wild genug. Ich höre, du bist von der Art des Epheus, welcher so bald eine Hasel-Staude als Dattel-Baum umarmet. Behüte GOtt! so bist du geiler als die Julia. Was antwortest du? „Küsse wären Blumen, die sich eine „ehrliche Jungfer noch wohl könne brechen lassen?„ Ich halte nichts davon. Die Jungferschaft ist so ein heller Spiegel, daß er auch von einem geilen Anblick Flecken bekömmt. Des Küssens Pfeile zielen auch meist auf einen fernern Zweck. Nein, Jungfer Rosimunda! Die Rosen, welche einmal deinem zukünftigen Manne gebühren, solltest du jetzt nicht andere brechen lassen. Wie gehets hernach der gebrauchten Schönheit? Wenn die Wangen, Brust und Schoos genutzet, ist aller keuscher Trieb hinweg.

Virgo ist bey den Lateinern generis foeminini. Von dieser sagt jedermann: Haec virgo est generis communis. Du lachest hönisch. Ich sehe, du hast eine Huren-Stirne, und wilst dich nicht mehr schämen, Jer. 3. v. 3. Ja, ja! die gefärbte Backen lehrens, daß die Scham-Röthe verblichen. Sage doch, wie heist dein Name? Ich höre, er soll halb teutsch und halb lateinisch seyn. Mannsueta. So, so, du magst ihn wohl recht mit der That führen. Die Melisischen Jungfern wolten lieber ihr Leben, als ihr Kleinod der Jungferschaft verlieren. Güldene Kleinodien sind dir lieber. Einmal Abends in der Port-Chaise zu einem guten Freund ge-

getragen, ist geschwind ein neues Kleid davon getragen. Wer fragt darnach? Die Leute reden, was sie wollen. Woher nehmen und nicht stehlen? Der Staat muß geführet werden. Geile Dina! Du machst Sorge dem Vater; Schande dem Vaterlande. Jacobus Cujacius hatte den Ruhm, daß er der vornehmste Jurist in ganz Frankreich sey. Er hatte eine Tochter, die wolte den Namen haben, daß sie die gröste Hure in selbigem Königreich seyn möge. Ich sehe dich für ihre Schwester an. Plinius will, die Einhörner könnten nicht anders, als in dem Schooße einer reinen Jungfer gefangen werden. Ist das wahr; so würde man bey dir die Jagd vergeblich anstellen. Ach! Scham verlohren, alles verlohren. In Griechenland gieng ehedessen ein zahmer Bär herum, der nie einen Menschen beleidigte, die wollüstigen Mägdgens aber zerriß er. Lebte dieser Bär hiesigen Orts; du dürftest dich nicht sehr sehen lassen.

Mutter! wie kanst du dazu stille schweigen? Sirach spricht: Ist deine Tochter nicht schamhaft, so halte sie hart, Sirach 26. v. 13. Ach! Jungfer Lehngen, ein Tausend-Schöngen. Es muß wohl gepfleget werden. So siehe nur, daß das Blümgen kein geiler Bock abfrist. Jungfer Dingen, ein artig Hüngen. Es mag was dran seyn. Die Hähne laufen ihr wacker nach. Und sie ist ganz kirre. Mache ihr ja bey Zeit ein Nest. Ich sorge, sie dürfte sonst die Eyer in die Nesseln legen, Sir. 42. v. 9. 10. Meine Tochter ist beliebt. Ja, ja! Und sie verliebt. Wir wissens alle wohl. Mutter!

folg

folg meinen Rath. Schaffe ihr das Kraut, die vergessene Liebe genannt. Oder: schicke sie in Achajen, zum Fluß Selemnus; dieser soll der Liebe abhelfen. Oder in die Stadt Cizicum zum Brunnen des Cupido; dieser vertreibet den daraus Trinkenden auch die Liebe.

Jungfer! ich will dir rathen. Stehe ab, sonst kömmst du in Schaden. Schäme dich, künftig nach den Huren zu sehen, Sirach 42. v. 12. Besser, du trägst auf den Wangen Schamröthe, als Schminke. Willst du gerne geküsset seyn; gehe mit der Sulamithin, und seufze: Mein Schönster! küsse mich mit dem Kusse deines Mundes, Hohelied 1. v. 1. Wilst du gerne küssen; gehe hin, küsse den Sohn, daß er über dein unverschämt Leben nicht zürne, Psalm 2. v. 12. Bewahre deine Füsse, daß sie nicht mehr verbotene Gänge gehen. Dämpfe die aufsteigenden Lüste und Begierden, Galater 5. v. 24. Meide Gelegenheit und böse Gesellschaft. Traue dir nicht selbst zu viel. Fürchte dich für der Schmach und Schande, die auf den Fürwitz folget. Verwahre wohl dein bestes Kleinod. Siehe zu, daß dir niemand deine Krone nehme.

Umfasse mit Begierd den Schönsten, der dich liebet,
Der dir sein ganzes Herz zu eigen übergiebet.
Er hat von Ewigkeit sich schon mit dir vermählt,
Und dich zu seiner Braut beständiglich erwählt.

XLII.

Der getröstete Melancholicus.

Ach GOtt! wie schwer ist mir mein Herz!
Wie angst ist mir zu Muthe,
Mein Seel empfindet grossen Schmerz,
Und wird kein mal zu gute:
Mir ist an allen Orten bang,
Ach frommer Vater! ach wie lang!
Wilt du mein so vergessen?

Wie so gar ängstlich, mein Christ! Ach! Angst ist nahe, und es ist hier kein Helfer, Psalm 22. v. 12. Wie ich aus deinem Seufzen vernehme. Aber was hast du für ein Anliegen? Nicht eins. Es liegt mir gar viel auf dem Herzen. Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Hölle, Psalm 88. v. 4. Eröfne mir dein schweres Anliegen. Ach! meine Sünden sind grösser, denn daß sie mir mögen vergeben werden, 1 B. Mose 4. v. 13. Das wäre nicht gut. Wo die Sünde mächtig worden, da ist doch die Gnade GOttes viel mächtiger worden, Röm. 5. v. 20. Ich bin aus GOttes Gnade gefallen! Es schadet nicht. GOtt nimmt den bußfertigen Sünder wieder an, Lucä 15. v. 2. Die Gnaden-Stunde ist aus! Die Gnaden-Thür verschlossen! Nein, mein Kind! Stoß sie nur nicht selbst muthwillig zu. Sie stehet dir auf bis an dein Lebens-Ende. Die Angst meines Herzens ist gros. Mir ist bange, daß ich kaum Odem hohlen kan, Esaiä 26. 18. Ich

bin im tiefen Wasser, und die Fluth will mich ersäufen, Psalm 69. v. 2. 3. Behüte GOtt! Laß dich doch trösten. Du hast vielleicht sonst ein geheimes Anliegen? Ich stecke in schweren Sünden. Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, Psalm 38. v. 5. Sind sie dir denn leid? Ach ja! Ey! was zagest du? Auf Reuen folgt Verzeihen. Je heftiger der Schade, je grösser die Gnade. Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, so soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, Ezechiel 18. v. 21. Ich zweifle. GOtt hat die Worte geredet. Die sind untrügbar. Diesmal ists wohl aus mit seiner Gnade. Ich habe solche auf Muthwillen gezogen, Judä v. 4. Ach! ich leide GOttes Schrecken, daß ich schier verzage, Psalm 88. v. 16. Seine Verheissung hat ein Ende. Er hat verheissen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen, Psalm 77. v. 10.

Nicht so, mein Kind! Ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein, erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gesündiget hast, Jer. 3. v. 12. 13. Ich fürchte mich für GOtt, daß mir die Haut schauert, Psalm 119. v. 120. GOtt ist aber ja kein Henker. Welch Kind fürchtet sich für seinem Vater? Ist GOtt nicht dein Vater? Malach. 1. v. 6. Er ist mir aber verwandelt in einen Grausamen, Hiob 30. v. 24. Warum ist er wider ein fliegend Blatt so ernst? Hiob 13. v. 25. Es ist nicht also gemeynet. Mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist brünstig, Hosea

11. v. 8. GOtt probiret deinen Glauben; deine Liebe; dein Vertrauen; deine Standhaftigkeit. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, Jacobi 1. v. 12.

Mein GOtt! betrübt ist meine Seele in mir, Psalm 42. v. 7. Ich zweifle, ob ich ein Kind der Seligkeit sey? Ein bußfertiger Sünder hat nicht Ursach daran zu zweifeln. GOtt hat mich vielleicht nicht mit zum Leben erwählet? Ey die Gnadenwahl ist universal. Es heisset aber nur: Viel sind beruffen? Matthäi 20. v. 16. Das Wort wird collective genommen, und heist so viel als Alle. GOtt hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, Ezech. 18. v. 23. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, 2 Petri 3. v. 9. Er will, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Timoth. 2. v. 4. Seine Einladung heist: Kommt her zu mir alle, Matthäi 11. v. 28. Ich sehe, der Satan bläst dir diese schwermüthigen Gedanken ein. Verstatte ihm ja kein Gehör. Er ist ein Versucher zum Bösen, Matthäi 4. v. 3. Nimm der Schanzen deiner Seelen wohl wahr. Fliehe die Einsamkeit. Darinnen legt er dir die meisten Stricke und Netze. Hat er dir dies vest eingepräget, daß du kein Kind der Seligkeit seyst; dann hat er gewonnen Spiel.

Ich recommandire dir in deiner Melancholey ein fleißiges Gebet. Seufze mit David: Tröste mich, GOtt, wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich, Psalm 51. v. 14. GOtt läst sinken, aber nicht ertrinken. David sagt: Wenn ich betrübt bin; so denke ich an GOtt, Psalm 77. v. 4. Das thue du auch. An der

Vergebung deiner Sünden darfst du nicht zweifeln. An deiner Seligkeit noch weniger. Setzt dir der Satan zu; widerstehe ihm, so fleucht er von dir, Jacobi 4. v. 7. Bläst er dir schwermüthige Gedanken ein; hänge ihnen nicht nach. Kömmt das böse Stündlein; so sey stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehe an den Harnisch GOttes, daß du bestehen könnest gegen die listigen Anläufe des Teufels. Ergreife den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes. Nimm zur Hand den Schild des Glaubens. Mit dem kanst du auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts, Epheser 6. v. 10. 16. Will es etwas hart halten; ruffe GOtt um Succurs an. Der stehet zur Seiten, und hilft dir streiten. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein GOtt. Ich stärke dich; ich helfe dir auch; ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Esaiä 41. v. 10. Ist GOtt für dir, wer mag seyn wider dir? Römer 9. v. 32. Ey! was betrübst du dich, meine Seele, was bist du so unruhig in mir? Psalm 42. v. 6. Die Freude am HErrn ist meine Stärke, Nehemiä 8. v. 10. Ich bin erfüllet mit Trost. Ich bin überschwenglich in Freuden, in allen meinem Trübsal, 2 Corinther 7. v. 4.

Drum, meine Seel, nur frölich bis,
Laß alle Schwermuth fahren,
Und glaub in deinem Sinn gewiß,
Dein GOtt wird dich bewahren
Für aller Feinde List und Tück,
In kurzem auch dein Ungelück
In Ruh und Freud verkehren.

XLIII.

XLIII.

Der unterwiesene Mahler.

Wer zweifelt, daß die Kunst nicht manchen Mann ernährt,
Wird mancher nicht durch sie dabey auch sehr geehrt?
Doch dies bleibt rechte Kunst, wenn sie zugleich die Gaben
Mit reiner Gottesfurcht genau verbunden haben.

Wie ich seh, du bist der Mahler-Kunst verwandt. Der grosse Ferdinand hielt ein mit sinnreichen Gemählden ausmeublirtes Zimmer für die gröste Gemüths-Ergötzlichkeit. Die Mahler-Kunst, eine von den vortreflichsten Künsten. Gekrönte Häupter haben nicht angestanden sich in solcher zu üben. Kayser Nero, Rudolphus der Andere und Valentinianus haben gar zierlich mahlen gelernet. Die Mahler selbst sind bey vielen Potentaten in grossen Ehren gewesen. Pabst Leo der Zehende hat den kunstreichen Raphael Urbinas mit dem Cardinals-Hut beehrt. Der Herzog zu Florenz, Cosmus Medicus, hielt den Mahler, Michael Angelum, so werth, daß er nach dem Tode seinen Körper nach Florenz bringen, und solchen in der Kirchen prächtig beysetzen liesse. Wo muß diese Kunst ihren Ursprung her haben? Insgemein schreibt man solche den Egyptiern zu. Cleantes soll die ersten Mahler-Linien erfunden haben. Hernach hat Cleophantus von Corinth die Farben erfunden. Apollodarus von Athen, hat den ersten Pinsel gemacht. Anfangs haben die ersten Mahler nur mit einer Farbe gemahlet. Polignotus hat hernach noch eine gebrauchet, Licht und

Schatten zu machen. Apelles nun hat zu allen seinen Kunst-Gemählden vier Farben gebraucht, weis, gelb, roth und schwarz. Der Mahler Nicomachus hat zum ersten gewiesen, wie Farben zu mischen seyn. Nach und nach ist die Kunst gestiegen.

Heut bey Tage ist sie wohl im gröSten Flor? Sie hat schon in vorigen Seculis treflich floriret. Apelles und Pharrhasius zwey unvergleichliche Mahler. Einst certirten sie um das gröSte Kunst-Stück. Apelles mahlete Weintrauben so natürlich, daß er auch damit Vögel herbey lockte. Pharrasius hingegen mahlte einen Fürhang, hinter welchen eine Figur vorleuchtete. Damit betrog er den Apelem selbst, welcher den Fürhang hinweg thun wolte, das Gemählde besser zu sehen. Pharrhasius behielt also den Preis. Betrog jener Vögel; so betrog dieser den Kunst-Mahler selbst. Amulius mahlte die Göttin Minerva so künstlich, daß sie einen jeden anlächelte, der sie ansah, er sahe sie an, zu welcher Seite er wolte. Protogenes mahlte an dem Bildnisse eines Hundes sieben Jahr. Er trug die Farben viermal auf, damit wenn die obere verzehret würde, die nachfolgende an dero Stelle seyn möchte. In Niederlanden hat ein künstlicher Mahler vor Zeiten in einen Pallast eine Stutte so natürlich gemahlet, daß, als sie einst ein Hengst erblicket, er in voller Brunst mit grosser Gewalt hinzu geeilet, und für lebendig gehalten; indem er aber den Betrug gespüret, hat er für Grimm das Gemählde mit dem Schenkel geschlagen. Albrecht Dürrer, der berühmte Mahler zu Nürnberg, hat einst die grosse Stadt Cölln am Rhein so künstlich abgemahlet,

daß

daß der Schatten einer Mücke das ganze Gemählde bedecket hat. Raphael Urbanus hat einen Kranken so künstlich gemahlet, daß auch der Medicus an dem Gemählde ersahe, wie der Kranke mit dem viertägigen Fieber behaftet sey.

Du bist ein Kunst-Mahler. Auch habe ich dir viel künstliche Mahler jetzt genennet. Aber weist du auch, welcher Mahler euch alle in der Kunst bey weiten übertrift? Du siehest mich an. Dieser Mahler ist GOtt. Wie schön blau, mit goldenen Sternen besetzt, hat er nicht den Himmel gemahlet? Wie schön grün hat er nicht die Berge, Hügel, Wälder und Wiesen angestrichen? Mit was für fürtreflichen Farben hat er nicht die Kräuter und Blumen gefärbet? Welcher Mahler vermag durch alle seine Kunst eine so lebendige Farbe zu machen, mit welcher auch die allergeringste Feld-Blume gezieret ist? Wie sagt dort der Heiland? Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins, Matthäi 6. v. 29. Von diesem Mahler hast du auch deine Kunst. Der Mensch kan selber nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Johann. 3. v. 27.

Ist GOtt dein Lehr-Meister; so will er auch, daß du ihm zu Ehren die Kunst anwendest. Thust du es auch? Pfuy! was für ärgerliche verfluchte Bilder erblicke ich hier in deinem Zimmer. Sie sind so zu verfertigen bestellet worden. Du solt es nicht thun. Andere mahlen aber auch also. Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen, spricht dein GOtt, 2 Buch Mose 23. v. 2. So komme ich um

die Arbeit. Laß hinfahren solche verfluchte Arbeit. Sie ziehet ohne dies nichts denn zeitlichen und ewigen Fluch nach sich. Bedenke, was für Aergerniß du damit giebest. Der Meister des Buches der Weisheit gestehet, daß der Mahler unnütze Arbeit sehr verführe. Die natürliche Gestalt ärgert die Unverständigen. Die gerne Böses thun, haben ihre Lust an dem leblosen und todten Bilde, Buch der Weisheit 15. v. 4. 5. Wehe dem nun, durch welchen Aergernis kömmt! Matthäi 18. v. 7. Ein gelehrter Mann nennet freche Mahler des Satans getreue Gehülfen. Sie sind es auch. Sie werden auch mit dem Satan ihren Lohn bekommen.

Hinweg mit den Bildern aus dem Zimmer. Es sind theils heydnische; theils furchtsame; theils sündliche; theils sehr ärgerliche. Jener leichtsinnige Mahler mahlte den HErrn Christum in Gestalt des heydnischen Jupiters, worüber ihm die rechte Hand verdorrete. Unterlässest du nicht dergleichen Mahl-Werke, wird dich GOtt schon auch finden. Ins Feuer mit den Bildern, ehe GOtt denselben Mahler ins höllische Feuer wirft. Exercire deine Kunst GOtt zu ehren; dem Nächsten zu Nutz; dir selbst zur Erbauung. Bey jeder Farbe kanst du zugleich deiner Seele einen schönen Glanz geben. Mahlest du weis und roth; so denke an das Bildnis deines JEsu. Mit diesen zwey Farben hat ihn die Braut im Hohenliede gepriesen. Mein Freund ist weis und roth, sagt sie, Hohelied 5. v. 10. Weis war er wegen seiner Unschuld. Roth in seinem Blute. Weis

und

und rothe Farbe unter einander gemischt, giebt die angenehmste Schönheit. Diese Leib-Farbe führet der Schönste unter den Menschen-Kindern, Psalm 45. v. 3. Siehe zu, wie du auch solch Bildnis des gecreutzigten JEsu tragen mögest. Nimm an die weisse Farbe eines unbefleckten Lebens. Färbe deine Seele öfters mit dem Blute des Lammes. Solches tilget alle deine Sünden-Flecken, 1 Joh. 1. v. 8. Wenn deine Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweis werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden, Esaiä 1. v. 16.

Mahlest du grün; denke, daß der Gerechte grünen wird wie ein Palm-Baum, Psalm 92. v. 13. Und wo du durch deine Kunst rühmliche Werke stiftest, daß dein Gedächtnis stets grünen und blühen wird. Must du, wie das grüne Laub, in des Todes Staub; denke, daß einmal deine verdorreten Beine grünen sollen, wie das Gras, Esaiä 66. v. 14.

Mahlest du schwarz; erschrick nicht. Machet dich die Creutz-Sonne auch schwarz vor der Welt; du wirst dennoch lieblich und schön vor GOtt seyn. Tröste dich mit der Braut im Hohenliede: Ich bin schwarz, aber gar lieblich, Hohelied 1. v. 5.

Mahlest du blau; so denke: Blaue Farbe, Himmels-Farbe. Mein Fuß soll zwar auf Erden; mein Wandel aber im Himmel seyn, Philipper 3. v. 20. Quam mihi terra fordet, dum coelum adspicio! Die Schönheit des Himmels vermag kein Mahler mit dem Pinsel zu entwerfen. Die Gassen des himmlischen Jerusalems sollen lauter Gold seyn, als ein durchscheinend Glas. Es soll keiner Sonnen

bedürfen, noch des Monden, daß sie scheinen; denn die Herrlichkeit GOttes soll es erleuchten, und seine Leuchte das Lamm seyn. Offenbar. 21. Bey solchen Gedanken genieſſest du bey GOtt Gunst mit deiner Kunst. Klagest du, daß sie heut bey Tage nicht viel mehr einbringe? Obschon. GOtt wird dich doch dabey erhalten. Timomachus bekam vor das Gemählde Ajacis und Medeä vom Stadt-Richter zu Rom tausend Ducaten. Das gilt es heut zu Tage nicht. Laß dir mit dem, was recht ist, begnügen. Einmal wird dein Lohn groß im Himmel seyn, Luc. 6. v. 35. Des tröste dich. Noch eins. So oft du das Bild des gecreutzigten JEsu mahlest, vergiß dabey diesen Seufzer nicht:

Erschein mir in dem Bilde,
Zu Trost in meiner Noth,
Wie du, HErr Christ, so milde
Dich hast geblut zu tod.

XLIV.

Der schädliche Wunsch.

Die Welt ein schöner Rosen-Garten,
Wohl, wer ihr recht genieſſen soll.
Riech ich die Lilien und die Narden,
So bin ich recht vor Freuden voll.
Mein Wunsch ist dieser nur allein:
Daß ich hier ewig reich mögt seyn.

Mein Kind! Dies ist kein guter Wunsch! Wie so? Er ist irdisch. Noch mehr. Er ist ungewiß. Weiter. Er ist betrüglich. Was das meiste. Er ist schädlich. Ich will dirs beweisen.

weisen. Zwey Stücke wünschest du dir. Langes Leben und Reichthum. Mein, was ist dies Leben? Lies das Wort zurück. Heist es nicht Nebel? Unser Leben ist nichts anders. Das Buch der Weisheit spricht: Es zergehet wie ein Nebel, Capitel 2. v. 4. Siehe das Wort nebst allen Buchstaben nochmals recht an. Heist es nicht, des Menschen

L E B E N

Läuft Eilends Binnen Einem Nun?

Ach ja, es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Es währet siebenzig Jahre, und wenns hoch kömmt, achtzig, Ps. 90. v. 10. Du singest ja selbst:

Meine Tage gehn geschwinde,
Wie ein Pfeil zur Ewigkeit,
Und die allerlängste Zeit
Saust vorbey als wie die Winde,
Fleust dahin als wie ein Flus
Mit dem schnellsten Wasser-Guß.

Langes Leben, langes Grämen. Lange seelen, lange quälen. Viele Jahre, graue Haare. Viele Tage, viele Plage. Solt ich mir diese noch selbst an Hals wünschen? Tanti poenitere non emo. Die Quinta Essentia des ganzen Lebens ist Mühe und Elend, Psalm 90. v. 10. Mein Wunsch ist vielmehr mit dem Apostel, abzuscheiden und bey Christo zu seyn, Philipper 1. v. 23. Ein langes Leben ist vielen schädlich. Nicht alle bringen mit Jacob ihre grauen Haare mit Ehren auf die Bahre. Wohl dem, den der Todes-Wind bald in der Blüthe vom Lebens-Baume abbricht. Er wird hingerückt, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre,

noch

noch falsche Lehre seine Seele betrüge, B. der Weisheit 4. v. 11. Bedenke besser, was du dir wünschest.

Du wünschest dir ferner Reichthum. Ein schädlicher Wunsch. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis, 1 Timotheum 6. v. 9. Wie saget der Heyland? Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehe, als daß ein Reicher ins Reich GOttes komme, Matthäi 19. v. 24. Wie manchen wird sein Geld zur Flammen verdammen? Ich kan mir aber damit in der Welt alles zuwege bringen? Munera, crede mihi, placant hominesque Deusque. Was suchest du damit? Hohe Ehren-Stellen. So höre ich, du hast der Wünsche noch mehr. Abermals ein schädlicher Wunsch. Ehre ein giftiger Nebel-Dunst. Wie manchen ist er aufs Herz gefallen, daß er drüber ersticken müssen: Hüte dich; dies Pferd schlägt dich. Feriunt summos fulgura montes. Durch Ehrsucht fiel der Teufel vom Himmel, 2 Petri 2. v. 4. Durch Ehrsucht ward Adam aus dem Paradies gestossen, 1 Buch Mose 3. v. 24. Saul vom Königreiche vertrieben, 2 Buch Samuelis 3. v. 10. und Haman an Galgen geknüpft, Esther 7. v. 10. Es gehet nicht anders. Wer hoch steigt, fällt hoch. Hats Salomo nicht gesagt? Stolzer Muth kommt vor dem Fall, Sprüchwörter 16. v. 18. Ich mag nicht hoch klettern. Im Thale sitz ich am sichersten. Wer sich selbst erniedrige t, der wird erhöhet werden, Matthäi 23. v. 12.

Was

Was suchest du mehr mit Geld? Grosse Gönner und Freunde. Du wirst dich nicht umsonst bemühen. Mit der göldenen Laterne findest du Freunde in allen Winkeln. Duplonen erwerben Patronen. Du darfst es kühnlich wagen. Aber was nützen sie? Menschen sind Menschen. Sie können doch helfen? Du leugest. David spricht: Fürsten sind Menschen, und können nicht helfen, Psalm 146. v. 3. Der Prophet lacht deiner. Höre nur, was er sagt: Die Leute, auf die du deinen Trost setzest, werden dich betrügen, Obad Ja v. 7. Da hast du die Hülfe. Sie gewähren mein Begehren. Einer vor dem andern. Die meisten brechen ihr Versprechen. GOtt nimmt kein Gold. Den Patron lobe ich. Den Patron wünsche ich. Da heists: Begehrt, gewährt, Psalm 21. v. 3. Gebeten, erbeten, Matthäi 7. v. 8. Patrons genug. Bedarf ich Menschen; er wird mir sie schon geben.

Suchest du noch was mit deinem Geld? Die Wollust. Die findest du auch dafür. Aber, ach! was giebt die? Ungemach. Ein schädlicher Wunsch! Die Wollust bringt Unlust. Ihr Zucker ist mit Galle vermischt, ihre Lieblichkeit bringt Herzeleid; zuletzt Höllen-Leid, Sprüchwörter 5. v. 3. Frage den Sissera, Buch der Richter 4. v. 21. Frage Simson, Richter 16. Frage Jonathan, 1 Samuelis 14. v. 44. Frage den Belsazar, Daniel 5. v. 5. Frage den reichen Mann, Lucä 16. In der Welt haben die der Wollust-Rosen wacker genossen; jetzt empfinden sie dafür ihre Dörner in der Höllen. Auf den Wollust-Wein dürsten sie nun ewig in der Höllen-Pein. Was hat nun der Mensch von seinen eiteln

teln Wünschen? Viele erlangen sie nicht. Und die sind wohl die Glückseligsten. Die sie erlangen, müssen hangen. O weh! schweig still. Wünsche weiter, was du wilst. Ich mag es nicht hören.

Du hast der Brüder mehr gehabt, und noch. Midas Wunsch war, daß alles zu Gold würde, was er anrührete. O Narr! so hättest du auch Gold fressen müssen. Polyxenis Wunsch war, daß er einen Krannich-Hals hätte, damit er die guten Bischen fein lange schmeckte. O Narr! Georg, Fürst von Clarenz wünschte sich in einem Wein-Fasse zu ersaufen. Vielleicht hat er ein Maul voll in das heisse Lager mitnehmen wollen? Sardanapalus wünschte sich stets unter den Weibern zu sitzen. Caligulä Wunsch war, alle seine Feinde hätten nur einen Hals, damit er sie auf einen Hieb vertilgen möchte. Alles schädliche und sündliche Wünsche. Mancher Menschen Wünsche sind gleich dem seltsamen Appetit schwangerer Weiber. Besser gefällt mir Augustini dreyfacher Wunsch. Dieser hätte gerne sehen mögen: 1) Die Stadt Rom in ihrer Herrlichkeit. 2) Paulum auf der Kanzel. 3) Christum in seiner Menschheit. Weist du, was ich mir wünsche? Nichts Irrdisches. Denn Christus spricht: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, 1 Johannis 2. v. 15. Ich habe auch einen dreyfachen Wunsch. Erstlich wünsche ich mit Ludwig dem Zwölften, König in Frankreich: Daß ich niemals an die Unbilligkeit, die mir meine Feinde angethan, gedenken möge. Zum andern wünsche ich mit dem Könige David; Daß ich im

Hause

Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen, Psalm 27. v. 4. Mein dritter Wunsch ist mit Christian dem III. König in Dännemark, daß ich den gekreutzigten JEsum ewig anschauen möge. Drey königliche Wünsche. Du König des Himmels drücke das Siegel darauf. Gieb mir meines Herzens Wunsch, und wegere nicht, was mein Mund bittet, Psalm 21. v. 3.

O du grosser GOtt erhöre,
Was dein Kind gebeten hat!
JEsu! den ich stets verehre,
Bleibe doch mein Schutz und Rath;
Und mein Hort, du werther Geist,
Der du Freund und Tröster heist,
Höre doch mein sehnlich Flehen,
Amen! Ja, es soll geschehen.

XLV.

Der böse Nachbar.

Ach! was ist dies für schwere Pein,
Wer böse Nachbarn hat,
Man wünscht sich lieber todt zu seyn,
Und ist des Lebens satt.

So hat jener Becker zu Frankenberg alle Morgen vor dem Ofen gesungen. Sein Nachbar war ein armer Lein-Weber. Der wuste, wie er zuweilen eine Semmel unbezahlt bey ihm essen konnte. Wie ich höre, stimmest du auch mit ihm an. Ach ja! Es gehet mir nach dem alten Sprüchwort Plauti: Semper aliquid mali propter vicinum malum:

malum: Wo diese Nachbarn sind, hat man immer zu klagen. Es ist nicht gut. Nachbarn solten die besten Freunde seyn. Sirach hält es für ein schön Ding, wenn Nachbarn sich lieb haben, Sirach 25. v. 2. Man sagt sonst: Es sey besser ein guter Nachbar an der Wand, als ein Bruder über Land. Salomon stimmet mit bey. Wie sagt der? Ein Nachbar ist besser in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne, Sprüchwörter 27. v. 10. Von meinem Nachbar habe ich mich wenig Freundschaft, Liebe und Vertrauens zu versehen. Wie kömmt es? Die gemeine Seuche der Nachbarn hat den Meinigen auch inficiret. Fortuna comes invidia. Frau Abgunst ist seine Gemahlin. Die können zusammen nicht wohl leiden, daß ich meinen Bissen Brod habe. Wenn meine Henne ein Ey legt, und der Nachbar hört sie kackeln, verdrießt es ihn schon. Riecht er meinen Braten in der Küchen; so grämt sich der Mann darüber, daß er zerborsten möge. Das heist wohl recht: in vicina invidia. Was für Ungemach und Verdruß ich sonst von ihm auszustehen habe, kan ich nicht beschreiben.

Ich kan dir wohl glauben. Ich weis auch ein Liedgen davon zu singen. Was zu thun? Du must ihn mit Geduld ertragen. Es ist von Anbeginn der Welt so gewesen. Schon Isaac hatte neidische Nachbarn im gelobten Lande. Da ihn GOtt segnete, kränkte es die Philister. Sie thaten ihm daher alles zum Verdruß, was sie nur konnten, 1 Buch Mose 26. Neidische Nachbarn hatte Daniel an dem Persischen Hof zu Babel, Daniel. 6. Gi-

deon

deon an den Ephraimiten, Buch der Richter 8. Du singest wohl recht: Ein böser Nachbar sey eine schwere Pein. Hesiodus sagt: Πῆμα κακὸν γείτων; Ein böser Nachbar sey ein Vorschmack der Höllen. Jener pohlnische Edelmann mags erfahren haben. Der war in einer Schlacht so bleßiret worden, daß er auf der Erden liegend, den aufgehauenen Bauch mit beyden Händen hielt, damit die Gedärme nicht solten heraus fallen. Da der damalige König solchen auf der Wahlstatt liegen sahe, sprach er: Was muß das für ein Schmerz seyn! Der Bleßirte antwortete: Ja! aber noch grösser ist der Schmerz, wenn man einen bösen Nachbar hat. Derselbe hat mich in den Krieg getrieben.

Es kan einer seinem Feinde wohl kein grösser Uebel wünschen, als einen bösen Nachbar. Er hat ein Fegfeuer an ihm bey lebendigem Leibe. Hingegen ist ein guter Nachbar ein Paradies des Lebens. Eine liebliche Harfe für die Traurigkeit. Ein Trost in Noth und Anfechtung. Bischof Ernst zu Magdeburg sagte: Es sey keine bessere Mauer, als seine Nachbarn zu Freunden haben. Ich sage mit Ambrosio: Quid melius, quam habere fidum vicinum, cui pectus aperias, cui arcana cordis communices, qui in prosperis gratuletur, in tristibus compatiatur, in persecutionibus adhortetur? Als Themistocles sein Land-Gut feil bot, lies er zugleich mit ausruffen: ὅτι καὶ ἀγαθὸς ἐχεγγείτονας: Dies Gut habe nebst andern Bequemlichkeiten auch gute Nachbarn. Der Raguel mag dort auch gute Nachbarn gehabt haben. Daher ists zu schliessen, weil er einst ein

groß Gastmahl zugerichtet, und alle seine Nachbarn dazu invitiret hatte, Tobiä 8. v. 21. Wie seufzest du? Ach wer dergleichen auch hätte! Schweig immer still. Diß Unglück betrift dich nicht allein. Laß ihn gehen. Thu ihm mehr Liebes als Leides. Stelle dich, als merkest du seine Tücke nicht. Vielleicht gewinnest du ihn zuletzt.

Ich muß, ehe ich mich abführe, dich noch was fragen. Du hast einen nähern Nachbar. Ist der auch böse? Wer der? Ich meine dein Weib. Die Gesellin deines Ehe-Bettes. Wenn der Nachbar mißgerathen, ists noch weit schlimmer. Gnade GOtt? wer Sirachs Klage führen muß: Ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen, denn bey einem bösen Weibe, Sirach 25. v. 22. Zwischen jenem Nachbar ist eine Scheide-Wand. Hier nicht. Jenen Nachbar kanst du los werden. Diesen Zeit Lebens nicht. Du darfst mir nicht gerad zu sagen. Ich wünsche dir eine glückliche Ehe. Auch eine baldige Erlösung deines bösen Nachbars. Ein gut Remedium vor ihn. Gebrauch es fein alle Tage.

Thu im Gutes, wenn er zanket,
Grüß ihn, ob er schon nicht danket;
Leih ihm, wenn er bey dir borget;
Sprich ihm Trost zu, wenn er sorget,
Nur dafür hüt dich allezeit,
Und geh nicht ein Vertraulichkeit.

XLVI.

XLVI.

Das gefährliche Hof-Leben.

Ich bin des Lebens satt und überdrüßig,
Das an den Höfen wird verübt.
Ich geh der Ueppigkeiten nunmehr müßig,
In die ich auch mit wahr verliebt.
Ich muß mein Leben nun noch bessern hier auf Erden,
Wo ich an Christi Hof dort will ein Hofmann werden.

Diese Worte lese ich hier in deinem Cabinet. Hast du vielleicht abgedanket? Ja! Aber warum? Die wichtige Ursache ist in diesem Vers enthalten. Solchen habe ich mir zu steter Erinnerung meines Vorsatzes hieher für die Augen geschrieben. Geht es denn an grosser Herren Höfen so gar eitel zu? Lieber GOtt! wie kan es anders seyn? Wo Hoffart, alles vollauf und guter Friede; Ezechiel 16. v. 49. da schleichen alle Laster mit ein. Sonderlich ist da gefährlich leben. Erzehle mir doch des Hofes Zustand in etwas. Dessen Erkänntnis ist wohl eben Predigern nicht viel nütz. Warum? Die Hof-Leute halten nicht viel auf die Wahrheit, und diese sagen die lieben Prediger gern. O es giebt gleichwohl fromme Fürsten, die sie leiden mögen. Jener Hof-Prediger schärfte einst in der Predigt seinem Fürsten das Gesetz ziemlich sehr. Nach der Predigt lies der Fürst dem Hof-Prediger melden, er solle bey der Tafel bleiben. Der Fürst saß bey der Tafel in tiefen Gedanken, und sahe sehr sauer. Die anwesende Cavalier dachten, nun würde der Hof-Prediger seine Lection auch

bekommen. Der Fürst werde ihm sagen, wie er grosse Herren tractiren solle. Nach der Tafel lies der Fürst sein Mund-Glas einschenken, brachte es dem Hof-Prediger, und sagte: „Ihr habt mir „heute einen braven in den Pelz geben.„ Der Hof-Prediger neigte sich gegen den Fürsten, und antwortete: „Ew. Durchlaucht das ist mir von Her„zen leid. Warum ist es euch leid? sagte der „Fürst. Thut euer Amt. Es sind des Tages zwölf „Stunden. Werden wir heut nicht frömmer; „vielleicht geschiehets morgen. Ja, sagte der Hof„Prediger. Ew. Durchlaucht, ich wolte gerne „mein Amt thun; allein es ist mir leid, daß es „heute Morgen so übel abgelaufen ist. Denn ich „habe auf Ew. Durchlaucht Herz gezielet, und es „ist nur in Pelz gangen.„ Welches alles der Fürst gar gnädig aufgenommen.

Melde mir nur etwas von der Gefährlichkeit des Hof-Lebens. Ich will es kurz mit des vortreflichen Hof-Mannes, des Herrn von Lohensteins Worten ausdrucken: „Bey Hofe wird kein Tag „ohne Zittern zugebracht, und ohne Furcht be„schlossen. Da ist kein Rosen-Blat zu finden ohne „Dornen. Jede Perle muß sich da in Thränen„Tropfen kehren. Jede Morgenröthe wird uns „eine solche Nacht, welche schwarz von Schrecken „ist, gebähren. Bey Hofe muß man aus Noth „dem, welcher uns unterdrückt, alle Pflicht verspre„chen. Für Tugenden die allerschändlichste Ge„brechen ausstreichen. Sich vor vergnügt anstellen, „wenn man gleich unvergnügt ist. Für ein Ding

„Dank

Dank sagen, so man doch nie gekriegt hat; ja, „ was man verspielet hat, muß man für gewonnen „ achten. „ Bey Hof heissets: Quo quit corruptior moribus, et corrumpentior muneribus, eo beatior. Da ist ein Daniel verhast, und ein Amazia hochgeacht. Ein redlicher Joseph mag sich in Acht nehmen, daß ihn der Hof-Hund nicht beisset. Ein Friederich mag zusehen, daß ihn die Hof-Katze nicht kratze. Vergiß deine Rede nicht. Es fällt mir bey, was der kayserliche Beicht-Vater zu Wien, Pater Abraham von Sanct Clara, in seinem Judas Erz-Schelm, geschrieben. Du wirst, spricht er, zu Hof sehen lauter Zimmer-Leute, aber nur solche, die über die Schnur hauen; Fischer, die nur mit faulen Fischen umgehen; Mahler, die aber nur was blaues vor die Augen mahlen; Fuhrleute, aber die nur hinter das Licht führen; du wirst sehen, daß man dort mit den Bedienten umgehet, wie mit den Limonien, wenn kein Saft mehr drinnen ist, wirft man sie hinter die Thür; daß allda schlechte Suppen, aber viel Löffeley; daß man die Hungrigen speise, aber nur mit Worten.

Der Mann hat wahr genug geredet. Als ein Hof-Prediger wird ers wohl seyn innen worden. Hof-Gunst, Nebel-Dunst. Wie manchem hat dieser Rauch die Augen ausgebissen? Haben schon etlichen die Hof-Suppen gut geschmeckt; so haben sie doch wohl das Maul daran verbrannt. Zu Hof ist auch mitten im Sommer das Glatt-Eis nicht seltsam, worauf mancher unvermuthet den Hals gebrochen. Haman ist dessen Zeuge. Brachte die-

sem nicht das Hof-Glück den Galgen-Strick! Esther 7. v. 10. Carl de Biron, ein wohlverdienter Minister am Hofe Königs Heinrici IV. in Frankreich. Er konnte 32. Wunden aufweisen, die er in seines Königs Diensten empfangen hatte. Muste er aber nicht unter der Hand des Henkers sterben? Man schlage in Franciſci hohen Trauer-Saal nach, da werden der Beyspiele zur Genüge gefunden werden. Sind doch hohe Häupter selbst bey Hofe nicht ohne Gefahr. Dem Fürst Arato wurde an statt des Danks, Gift beygebracht, drum ruste er noch vor seinem Tode aus: Haec regiae amicitiae praeclara praemia. Bey Hofe ist es allezeit so ergangen: Fette Suppen und hohe Sprünge. Sind Worte eines fürtreflichen historischen Redners. Der Hof ist ein Himmel, aber desto gewisser sind Blitze und Donner-Keile; ein Paradies, aber nicht ohne Schlangen und Fall; ein annehmliches Lust-Spiel, oder Comödie, aber oft von entsetzlichem Ende; ein lieblicher April, aber mit untermengtem gefährlichen Hagel-Wetter; eine fette Weide, worauf aber manchmal ein blutiges Schlacht-Messer folget; der Glanz einer steigenden Raquete, der sich aber mit Schlag und Asche endiget; ein lustiges Carneval, worauf ein verdriesliches und langes Fasten zu folgen pfleget. Drum wer nicht Lust zu springen hat, verliebe sich nicht in die fetten Suppen.

Was herrschen denn sonst bey Hofe für Laster? Die allermeisten. Doch haben sich viele masquiret, und in das Tugend-Kleid gehüllet. Ab aula, exulat. Veri-

Veritas, exulat Pietas. David aber war ein grosser König, dabey doch ein eifriger Beter, Psalm 5. v. 3. Dienete nicht der Held Josua fleißig auch dem HErrn mit seinen ganzen Hausgenossen? Jos. 24. Auch lebt noch ein frommer Joseph an eines Pharaonis Hofe, 1 B. Mose 41. Ein frommer Daniel am Hofe eines Darii, Daniel 5. v. 29. Ein frommer Mardochaus am Hofe eines Ahasveri, Esther 2. Ein frommer Königischer am Hofe eines Herodis, Joh. 4. v. 47. Auch findet sich noch immer mit unter den Hof-Leuten ein redlicher Nehemias, Nehem. 5. v. 15. Es ist wohl wahr. Aber was rar ist solch Wildpret? Wo ein Gerechter, da sind wider zehen Böse und Ungerechte. Es fehlt auch nicht an einem gotteslästernden Erz-Schenken, an eines assyrischen Königes Hofe, 2 Buch der Könige 18. v. 35. An einem schmeichlenden Stratocles, an eines Demetrii Hofe. An einem verläumderischen Doeg, an eines Sauls Hofe, 1 Sam. 22. v. 9. Ein unschuldiger Mephiboseth wird noch von einem Ziba bey David schwarz gemacht, 2 Sam. 15. v. 3. Noch kan ein neidischer Haman nicht erdulden, daß Ahasverus den Mardochai ehret, Esther 6. v. 12. 13. Solte das Hof-Leben nicht gefährlich seyn? Bey Höfen alt, und nicht mit Undank kalt werden, ist was seltsames. Da jener Hofmann gefragt ward: Auf was Art er doch bey Hof so grau und alt worden? Gab er zur Antwort: Ich habe die Beleidigung erduldet, und grossen Dank dazu gesagt.

Dies Naturell mögen aber nicht alle haben? So haben sie auch den Schaden. Der Hof heist Aula.

Der Aulicorum fata stecken unter den Buchstaben verborgen. Siehe an das Wort

A V L A: Heist es nicht:

Adulantur Venientes Lamentantur Abeuntes: Ich habe mich bey Zeit weggemacht, damit ich meinen Fürsten daselbst nicht überleben möchte. Die Veränderung des Fürsten verändert auch gemeiniglich Gnade und Gunst. Das Leben hat mir auch durchaus nicht mehr gefallen. Lange zu Hof, lange in der Hölle. Ich halts mit dem Poeten:

Exeat ex Aula, qui volet esse pius.

Ich bin des Lebens satt und überdrüßig,
Das an den Höfen wird verübt;
Ich geh der Ueppigkeit nunmehro müßig,
In die ich auch mit war verliebt.
Ich muß mein Leben nun noch bessern hier auf Erden,
Wo ich an Christi Hof dort will ein Hofmann werden.

XLVII.

Die gewarnte Priester-Frau.

Es trift gar oft das Wehe
Auch Priester in der Ehe!
Wie mancher denkt ein Weib zu nehmen,
Und trift durch Wahl
Ein Eh-Gemahl,
Die ihm macht steten Harm und Grämen.
Gut wärs, wenn Geistliche die Pietas erwählten,
Die hat die Demuth lieb, und Tugend insgesamt,
Wo sie sich jedesmal mit diesem Schatz vermählten,
So könnt erleichtert seyn ihr sonst sehr schweres Amt.

Frau Magisterin! Sie lebt auch in der Priester-Ehe. Verhoffentlich wird sie ihrem Herrn

Herrn kein Wehe verursachen. An einem Priester muß alles predigen. Sein Leben und Wandel. Sein Thun und Handel. Weib und Kinder sind nicht ausgeschlossen. Zwar auf die Kanzel soll sie nicht treten. Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeine, 1 Corinth. 14. v. 34. Frau Pfarnerin! Deine Frömmigkeit laß auftreten. Deine Gottesfurcht laß predigen. Deine Demuth laß reden. Deine Sittsamkeit leuchten. Deine Verträglichkeit blicken. Deine Keuschheit laß sehen. Deine Vergnüglichkeit laß spüren.

Auf den Prediger und seine Frau sind alle Augen gerichtet. Gerichtet werden diese von jedermann. Auf allen Gassen wird ausgeblasen ihr Thun und Lassen. Hüte dich. Lebe fürsichtiglich. Wie stehets mit deiner Frömmigkeit? Sagen die Kirch-Kinder auch von dir, wie dort die Lands-Leute von der Judith: Du bist ein heilig, gottesfürchtig Weib? Judith 8. v. 24. Die Billigkeit erforderts von dir. Ich verstehe keine angemaßte Heiligkeit. Von heiligen Bet-Schwestern ist nicht viel zu halten. Es kömmt nicht fein heraus, wenn sich die Frau in die Studier-Stube setzt. Das Teutsche Systema Theologiä zur Hand nimmt. Die Concordanz aufschlägt. Glossen über gewisse Schrift-Stellen macht. Sich den ganzen Tag mit Büchern trägt. Viel Redens von der Pietät macht. Andern Weibern viel von dem Christenthum und heiligen Leuten fürschwatzt. Es giebt dergleichen Priester-Weiber. Mich wundert, wie es der Mann kan dulden. Jedoch, er wird vielleicht eben der Gattung mit seyn.

Ach Weibgen! bekümmere dich doch dafür um deinen Flachs. Die Spindel vor die Feder angefaßt. Es giebt in der Haushaltung zu schaffen genug. Salomo sagt dirs: Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie schauet, wie es in ihren Hause zugehet, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit, Sprüchw. 31. v. 13. 19. 27. Daß Priester-Weiber die Bücher lieben, ist gar fein. Daß sie sich bemühen vor andern Weibern, mehr Erkänntnis von geistlichen Dingen zu erlangen, ist lobenswürdig. Nur sich nicht zu weit vergangen. Weiber-Weisheit ist gefährlich. Aus gelehrten Weibern werden oft verkehrte Schwärmerinnen. Das Exempel der gelehrten Annä Mariä Schurmännin hat es bestätiget. Der Apostel giebt euch Priester-Weibern den besten Rath: Wollen sie etwas lernen, sagt er, so mögen sie daheim ihre Männer fragen, 1 Cor. 14. v. 35. Gelehrte Bücher lasset stehen. Verdächtige ingleichen. Nehmet eure Bibel und Gebet-Buch. Habt ihr Zeit, so finden sich schon mehr geistliche Bücher.

Wie stehts, Frau Pfarrnerin, um die Demuth? Man sagt sonst Priester-Weibern gern nach, daß sie hoffärtig seyn. Mein Herr hat einen hohen Stand. Und du auf dem Kopfe eine hohe Standare. Grosse Geistliche, groß am Geiste. Ey! ey! Ich trage, was meines Standes gemäß. Das Herz ist nicht hoffärtig. Liebes Weib! das Aeusserliche verräth dein Innerliches. Du zieheſt ja auf, trotz der fürnehmsten Staats-Dame.

Die

Die hohe Fontange mit rothen Bande, macht dir grosse Schande. Ich glaube nicht, daß ein Bauer im ganzen Dorfe so ein grosses Wagen-Rad hat, als der Umfang deines Reif-Rockes ist. Du kanst ja kaum zur Kirch-Thür und Stuhl hinein damit. Es ist so Mode jetzund. Priester-Weiber sollen keine Mode-Schwestern seyn. Ihnen gebühret nicht, sich der Welt gleich zu stellen. Fein schlecht und gerecht. Du solst andern auch die Demuth lehren. Du must unterscheiden dich und die Edel-Frau. Du solst sie mit deinem Exempel die Demuth lehren. Es kehret sich aber um. Sie kan von dir die Hoffart lernen. Schäme dich. Du wirst damit veracht und verlacht. O was für Aergernis giebst du!

Es wird ja deinen Herrn nicht verdriessen. Es wäre freylich besser, er sagte dirs selbst. Vielleicht weis er deinen Staat nicht alle? Jedoch, wo wolte er denn die Augen hinthun? Es kan seyn, daß er selbst seine Freude mit an dem gezähmten Pferde siehet. Nur wundert mich, wie er auf der Kanzel wider die Hoffart so donnern kan. Frau, wie ist dir denn zu Muthe, wenn du unten sitzest, und es mit anhöreſt? Wo soll da die Erbauung herkommen? Wehe dem Menschen, spricht Christus, durch welchen Aergernis kommt, Matthäi 18. v. 7. Mutter, deine Tochzer zähmest du auf gleiche Art. Muß denn das Fräulein gleich eine aufgethürmte Mütze; seidene Contouche; pohlnischen Pelz; Haarlocken; und die kostbarsten seidnen Tücher haben? Muß denn der Hals mit Diamanten und Perlen; Ohren und Finger mit köstlichen Ringen, und das Gesicht mit Schminke

und

und schwarzen Pflaster prangen? Muß denn die geputzte Poppe wie eine Zibet-Katze riechen? Jung gewohnt, alt gethan. Was nutzt hernach ein solches Pfau-Schwänzgen einem ehrlichen Priester?

Frau Pfarrnerin! wie stehts mit deiner Verträglichkeit? Du sprichst: Ich halte Friede; aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an, Psalm 120. v. 7. Ist es denn Wunder, daß dir die Leute gehäßig, wenn du von allen redest; dich um alles bekümmerst, und alles tadelst? Deiner unanständigen Hoffart wegen ist dir auch die ganze Stadt gram. Wer wolte sich mit dir vertragen? Auf dem Lande willst du Frau seyn, und dich in alles mit mengen. Da bringst du manchem Mann, und manchem Weibe bey deinem Herrn einen wackern Filz, auch wohl unverdiente Abkanzelung zuwege. Wie stehets mit deiner Schaam und Erbarkeit? Hierinnen will ich dich nichts beschuldigen. Du wäreſt auch des Erdbodens nicht werth, so du einem ehrlichen Priester solche Schande anthun wolteſt. Leider! weiß man gleichwohl, daß mancher eine Delila neben sich erdulden muß. Wie mancher frommer Priester hat durch ein solch Unkraut die Erde vor der Zeit kauen müssen.

An die Vergänglichkeit mag ich nicht gedenken. Wie so? Ich dürfte dich zu sehr beschämen. Da äussert sie sich am besten, wenn du mit Sack und Pack auf Bauer-Gelagen, Hochzeiten, Kindtaufen, Kirmsen und Begräbnis-Essen biſt. Ich meyne, wenn du auf einmal so viel heimtragen läſt, daß du ganzer acht Tage das Haus damit versorgen kanſt. Mein liebes

Weib-

Weibgen! nicht so empfindlich. Es ist wohl gemeynt. Du setzest durch solche unanständige Sitten dich und deinen Herrn in Schande und grossen Schaden. Ich will dich gerne nicht weiter disgustiren. Laß dich nur warnen, und ändre diese Sitten. Was der Apostel deinem Herrn, das sagt er auch dir: Sey ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, 1 Timotheum 4. v. 12. Darnach richte dich. Lebe künftig mit Bedacht, und laß diese Lection nie aus der Acht.

Geh künftig jedem für mit löblichem Exempel,
Mit Frömmigkeit und Zucht, wie auch Vergnügsamkeit;
Geh fleißig auch dabey mit Demuth in den Tempel,
So wird viel Volk durch dich und deinen Mann erfreut.

XLVIII.

Der unwürdige Communicant.

Ach Sünder auf! GOtt läst dich jetzt zur Tafel laden!
Versäume nicht und stell dich zeitig ein;
Denn er hat dir zu gut,
Sein eigen Fleisch und Blut
Zur Speis und Tranke aufgesetzet,
Woran sich deine Seel ergötzet,
Sie wird dadurch von ihren Sünden rein.
Darum bereite dich, bedenke deinen Schaden,
So du bey Zeiten wilst der armen Seele rathen.
Ach Sünder auf! GOtt läst dich heut zur Tafel laden!

Meine Mahlzeit hab ich bereitet; meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, komm

zur

zur Hochzeit! Matthäi 22. v. 24. So lautet seine mündliche Invitation. Ich habe sie vernommen, und will kommen. Jezt mache ich dazu Vorbereitung. Daß du dich aber so lange davon absentiret? Solte es denn was auf sich haben? Das ist keine Frage eines wahren Christen. Hier ist Säumen allerdings gefährlich. Die Königin Vasthi verachtete ihres Herrn Gast-Mahl; und kostete ihr das Königreich, Esther 1. v. 19. Du kanst leicht gar um das Himmelreich kommen. Wie spricht der himmlische Hochzeiter? Die Verächter sollen mein Abendmahl nicht schmecken, Lucä 14. v. 24. Gleichwohl aber weis ich unterschiedliche wackere und gelehrte Leute, die selten das heilige Abendmahl gebrauchen; so gar weiß ich welche, die sich dessen gänzlich enthalten. Es ist leider! wahr. Du must dich aber an solchen nicht ärgern. Nicht alles ist gut, was vornehme Leute thun. Nicht alle Gelehrte sind Gottsfürchtige. Nicht viel Weise nach dem Fleische; nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen, 1 Corinther 1. v. 26. Sie haben ihre sonderliche Meynungen. GOtt wird ihnen auch einen sonderlichen Himmel bereiten.

Du bereitest dich zur Tafel des HErrn. Worinnen bestehet die Vorbereitung? Ich darf meines Schmucks und Schleyers nicht vergessen, Jeremiä 2. v. 32. Liebes Kind! Wo hast du den Seelen-Schmuck? Ist der vergessen? Hier hab ich den Seelen-Schmuck. Den nehm ich in die Hand. Das blosse und so genannte Buch meyne ich nicht. Ich frage, ob du auch die Seele hast mit wahrem Glauben geschmückt? Ich sehe wohl, du nimmst

auch

auch das Buch blos zur Pracht mit. Es ist gold- und silberreich genug beschlagen. Zeige mir aber dein Glaubens-Gold. Statische Bernice! Kommt man zu der Glaubigen Menge mit so grossem Gepränge? Du kömmst zu JEsu Liebes-Mahl, gleich der von geiler Liebe entbrannten Herodias auf den Tanz-Saal. Du errötheſt nicht mit berötheten Wangen, das rothe Blut JEsu zu empfangen. Soltest du ein würdiger Communicant seyn? Der Sybariter Weiber schmückten sich ein ganzes Jahr vorher, wenn sie wolten zu einem Gast-Mahl gehen. Solche Frist brauchten auch die Dirnen zum Schmuck, welche vor den König Ahasverum kommen solten, Esther 2. v. 12. So soll sich auch ein Christ auf seinen Seelen-Schmuck bereiten, wenn er will zur hohen Mahlzeit JEsu gehn, 1 Corinth. 11. v. 28. Da einst Pericles schöner ausgeputzet zur Hochzeit ankam, als er sonst pflegte, fragte ihn einer: Warum er dies thäte? Er sprach: In gratiam Sponsi, vt pulcher ad pulchrum veniam? Zu Ehren dem Bräutigam, damit ich bey einem Schönen auch schön erscheinen möge. JEsus, der Schönste unter den Menschen-Kindern, Psalm 45. v. 3. Wer sich will zu seiner Hochzeit nahen, soll sich schmücken mit dem Kleide der Gerechtigkeit, Esa. 61. v. 10. Vor Zeiten musten die Römer auf Gast-Mahlen bloß in weissen Kleidern erscheinen. Christen solten billig, ehe sie zu ihres JEsu Liebes-Mahl treten, den schwarzen Sünden-Rock zuvor ablegen, und anlegen das weisse Kleid eines unsträflichen Wandels.

An dies Kleid hast du nicht gedacht. Unverschämter Gast! JEsus wird wieder nicht an dich gedenken,

denken. Wie dein äusserlicher, so ist auch dein innerlicher Schmuck. Das Herz ist voller Heucheley, Unreinigkeit, Ungerechtigkeit, Zorn, Haß und Feindschaft. Schöne Würdigkeit zu solcher Tafel. Hast du nicht gelesen die Worte Christi beym Matthäo am 5. Wenn Christen in offenbaren Haß und heimlichen Groll gegen ihren Nächsten leben, und ich sehe solche unausgesöhnet zum Tisch des HErrn nahen, so zweifle ich nicht unbillig an ihrer Würdigkeit. Die Biene ziehet aus den Rosen einen Zucker; der Käfer hingegen einen Gift. JEsus, Gratiosa, Cöli Rosa. Sein heiligster Leichnam eine weisse Rose. Sein blutiger Leichnam eine rothe Rose. Glaubige sind Bienen, die stärken sich daraus zu ihrer Seligkeit. Unbußfertige sind Welt-Käfer, diesen sind die Rosen ein Geruch des Todes zum Tode, 2 Corinther 2. v. 16. Der Apostel bekräftigets: Wer unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Er isset und trinket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, 1 Corinther 11. v. 27. 29.

Es sind entsetzliche Worte, die du singest, wenn du vor den heiligen Altar gehest: Wer unwürdig hinzu geht, für das Leben den Tod empfährt. Mich wundert, daß du sie noch so keck und frech mit singen kanst. Dort stehet von Juda: Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn, Joh. 13. v. 17. Erschrick, unwürdiger Communicant! Auch dir gereichet dies heilige Sacrament zu deinem Verderben. Der Bissen Lebens-Brod gereichet

chet dir Unwürdigen zum zeitlichen und ewigen Tod; es sey denn, daß herzliche Reue und Busse folge.

Noch eins. Wie verhältest du dich nach Empfahung dieser theuren Speise? Ich sage dirs mit grossem Schauer. Du machst es nicht besser, als ein Schwein, das sich nach der Schwemme wieder in dem Koth wälzet, 2 Petri 2. v. 22. Ich rede dich mit des heiligen Chrysostomi Worten an: „So du et„ was Gutes zu Mittage gessen hast, hütest du dich„ daß du nicht selbiges durch eine schädliche Speise„ hierauf verderbest. Wenn du aber im Geist bist„ gespeiset worden, läst du hierauf eine satanische„ Wollust erfolgen. Ehe du communicirest, fastest„ du, daß man dich vor würdig halte; wenn es ge„ schehen ist, verderbest du wieder alles das vorige„ durch grosse Schwelgerey. Erschrickst du nicht„ daß nach empfangenem Brode des Lebens du ein„ Werk des Todes thust? Weist du nicht, was für„ Böses von Wollust herrühre? Unzeitig Gelächter;„ unordentliche Reden; Scherz voller Verderbens;„ unnütze Leichtsinnigkeit, und viel anders mehr.„ Und dieses gehet vor, wann du an Christi Tafel„ bist Gast gewesen. An dem Tage, da du bist ge„ würdiget worden, mit deiner Zunge das Fleisch„ Christi zu berühren.„

Um deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt willen erkenne dieses. Falle in tiefster Demuth GOtt zu Fusse, und beseufze deine Unwürdigkeit. Schicke dich künftig mit heilsamer Vorbereitung, und begegne deinem GOtt mit Reue und Leid. Wilst du zu solcher heiligen Vorbereitung eine Anleitung; ich recommendire dir des seligen Herrn

D. Mayers würdigen Communicanten. Darinnen wirst du den wahren Schmuck, würdiger Gäste an JEsu Gnaden-Tafel, antreffen. Woht dem, der in dem rechten Hochzeit-Kleide erscheinet. Wehe hingegen dem, der nicht damit versehen. Es wird ihn hungern und dürsten in alle Ewigkeit.

Dir ist, o Seele! ein herrliches Mahl
Ewig bereitet im himmlischen Saal:
Wilt du nun dorten ein Gast mit werden,
So schmück dich schön bey Zeiten auf Erden.

XLIX.

Die getröstete Wittwe.

Nichts betrübters ist auf Erden,
Nichts kan so zu Herzen gehn,
Als wenn arme Wittwen werden,
Wenn sie ganz verlassen stehn
Ohne Mann und ohne Muth,
Ohne Freunde, ohne Gut.
Wittwen sind verlaßne Frauen,
Niemand will mehr auf sie schauen.

Singe immer fort, betrübte Wittwe! Ich komme nicht, dich in deiner Andacht zu verhindern, sondern vielmehr dich darinnen zu stärken und zu trösten. Ach lieber GOtt! Trostes bin ich jetzund wohl benöthiget. Ich bin eine Wittwe, ein Weib, das Leide trägt, denn mein Mann ist gestorben, 2 Samuel. 14. v. 5. Mein täglicher Stunden-Seufzer lautet: Ach HErr! siehe doch, wie bange ist mir, daß mirs im Leibe davon wehe thut. Mein Herz wallet mir in meinem Leibe, denn ich bin hoch betrübt.

betrübt. Im Hause hat mich der Tod zur Wittwe gemacht, Klaglieder 1. v. 20. Der Prediger Amt ist, Betrübte zu trösten, Esaiä 40. v. 1. Ich komme daher jetzt in dein Trauer-Cabinet, dir reichen Trost aus des HErrn Wort mitzutheilen.

Ach! mein Herz ein heisser Ziegel-Stein. Alles Trost-Wasser verschwindet gleich darauf. Mein Herz will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit mir. Das sey ferne, mein Herz! GOtt hat ein sonderliches Auge auf die Wittwen. Der HErr behütet die Waisen und erhält die Wittwen, sagt David, Psalm 146. v. 9. GOtt nennet aber eine Wittwe selbst eine trostlose Person? Esa. 54. v. 11. Ja! was oft Menschen-Trost betrift. Aber GOtt nennet sich auch einen GOtt des Trostes, 2 Corinther 1. v. 3. Er verspricht, Betrübte zu trösten, wie einen seine Mutter tröstet, Esaiä 66. v. 13. Ach! eine Wittwe die elendeste Person von der Welt. Der Mann das Haupt. Wo dieses fehlet, ist der Leib todt. Höre Wittwe! du hast Mannes genug. Ist deines seligen Mannes Mund verschlossen; so thut ein anderer seinen auf, und spricht: Siehe, ich, der ich dich gemacht habe, dessen Name heist HErr Zebaoth, bin dein Mann, Esaiä 54. v. 5. Der ist dir besser, als zehen Männer. Zu diesem Manne nahm, nach ihres Eheherrn Tode, ihre Zuflucht jene Durchl. Wittwe die Bona. Die lies zu ihrem Sinnbilde den Vogel Phönix mahlen gegen die Sonne sehend, mit dieser Umschrift: Solo facto, solum Deum sequor: Nachdem mein Augen-Trost weg ist, sehen meine Augen auf den, dessen Augen nach dem Glauben

sehen. Sophia, Johann Georg des Ersten, Churfürst zu Sachsen, Frau Mutter, führete als ein Wittwe zu ihrem Wahlspruch diese Worte:

All mein Trübsal und Herzeleid
Stell ich in die heilge Dreyfaltigkeit.

Das sind noch Wittwen gewest, sprichst du, die den Gold-Klumpen zu ihrem Trost dabey gehabt, Hiob 31. v. 24. Ich aber bin der Wittwe zu Zarpath ihre Schwester, die nur noch eine Hand voll Mehls im Kasten, und wenige Tropfen Oels im Kruge hat, 1 Buch der Könige 17. v. 12. Meine Speise ist Elend. Mein Trank Wermuth und Galle. Meine Kleidung Kummer-Tuch. Mein Deck-Bette Sorge. Mein Wasch-Wasser sind Thränen. Nun habe ich noch Ursache mit jener Wittwen zu seufzen: Mein Mann ist gestorben, nun kommt der Schuld-Herr, und will meine Kinder nehmen zu eigenen Knechten, 2 Buch der Könige 4. v. 1. Wie meine arme Kinder schon vor des verstorbenen Vaters Sarge, so schrien sie noch mit jenem Knaben: Au weh! lieber Vater, wie wollen wir nun thun? 2 Buch der Könige 6. v. 15.

Ich Elende! wie will mirs ergehen? Ich bin eine verachtete Person! ich bin eine verlassene Person! Ich bin ein Garten ohne Zaun; ein Dorn-Strauch ohne Rosen; eine Wein-Rebe ohne Pfal. Die Wurzel ist verdorret; die Zweige sind mir abgebrochen; der Stamm stehet ohne Saft und Kraft allein. Jeder Mensch hat zwar sein Creutz. Eine Wittwe aber ist das Centrum, der Mittel-Punct, nach welcher alles zielet. Eine Elende, über die alle Wetter gehen, Es. 54. v. 11. Gieb dich zufrieden, liebes Herz, es ist alles wahr, was

was du sagest. Viduam qui dicit, omne malum dicis. Das Wort Wittwe bedeutet in allen Sprachen nichts denn Weh und Elend. In der Ebräischen Sprache hat sie ihren Namen von אִלְּמָנָה stumm seyn; weil der Mund, der vor sie reden soll, weg ist. Ingleichen, wenn sie ihren Mund gegen ihren Verfolger nicht aufthun darf. In der Griechischen Sprache heist ste χήρα eine Beraubte. Die ihres Trostes und Helfers beraubet ist. In der Lateinischen; Vidua, quasi a vito divisa, die von ihrem Manne getrennet ist. Mann und Weib, ein Herz. Halb hat sie es noch, halb liegts im Grabe. In der Teutschen Sprache hat die Wittwe ihren Namen von weiten Weh. Sie hat Weh, das sie nicht übersehen kan. Der gelehrte Franciſci sagt: „Der Wittwen-Stand ist eine Schule der„ Geduld; ein Feld voll Hecken; ein Garten, darin„ nen nichts als Leid, Schmerz, Kummer und Trau„ rigkeit blühen; ein Herbst, darinnen es von Thrä„ nen regnet; eine Ernde, darinnen lauter Elend ge„ lesen, lauter Bedruckung eingesammlet wird; ein„ Spital, da die herbsten Pillen, die widrigsten„ Tränke tägliche Speise und Trank sind.„

Ach ja wohl! der liebe Mann hat wahr geredet; aber alles Elend noch nicht genug ausgedrucket. Ich empfinde jetzt ein weit mehrers in meinem Wittwen-Stande. Mir fehlet der Mann. Nun sieht mich niemand an. Meinen Kindern fehlt der Vater. Nun sind sie jedermanns Schuh-Hader. Ich bin wie ein einsamer Vogel. Jeder will mir die Mast-Federn auspflücken. Ich bin wie ein Nuß-Baum am Wege. Jeder wirft mit Prü-

gein nach mir, das wenige vollends zu rauben. Ich bin wie ein Lamm, das durch die Dorn-Hecken getrieben wird. Hie und da muß ich meine Wolle lassen. Um und um bin ich umringet von solchen, denen die Wittwen ihr Raub, und die Waisen ihre Beute seyn müssen, Esaiä 10. v. 2. Ich habe Ursach mit der verwittweten Judith stündlich zu seufzen: Hilf mir armen Wittwen, HErr mein GOtt! Judith 9. v. 2. Der Seufzer ist gut, betrübte Wittwe! GOtt wird ihn auch erhören. In der Welt lebt freylich kein Hiob mehr, der das Herz der Wittwen erfreuet, Hiob 29. v. 13. Der Befehl GOttes: Schaft den Waisen Recht, und helft der Wittwen Sache, Esaiä 1. v. 17. wird fast nirgend mehr respectiret. Im Concilio Ratisb. des 6. Seculi ward beschlossen, „daß man den „Wittwen zu ihrem Recht verhelfen, und ihre Sa„che befördern solte.„ Dieses Decret ist an vielen Orten verneuert worden. Leider! an wenig Orten wird es recht exequiret. Es ist nicht gut, daß hie und da so viele arme Wittwen unversorget verstossen werden. Ehemals sagte GOtt: Du solt der Wittwe das Kleid nicht zum Pfande nehmen, 5 Buch Mose 24. v. 17. Jetzt schneidet man ihr auch die Haar vom Kopf ab. Aber der HErr wirds solchen wieder auf ihren Kopf vergelten, Joel 3. v. 9. Vormals sagte GOtt ferner: Du solt keine Wittwe beleidigen, 2 Buch Mose 22. v. 22. jetzt verfolget, drucket und presset man sie oft ärger, als eine Traube in der Kelter. Sirach spricht: Einem betrübten Herzen mache nicht mehr Leides, Sirach 4. v. 3. Wer ist betrübters Herzens, als

eine

eine Wittwe? Ich meyne aber, mancher wird durch ungerechte Pressuren das Leid verdoppelt. Wie lautet aber GOttes Drohung? Werdet ihr Wittwen beleidigen, so werden sie zu mir schreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören, 2 B. Mose 22. v. 23. Ja, er setzet gar den Fluch darauf: Verflucht sey, wer das Recht des Waisen und der Wittwen beuget, 5 B. Mose 27. v. 19.

Seufzende Wittwe! Ich reiche dir Christi Wisch-Tuch, und sage: Weine nicht! Luc. 7. v. 13. Deine Thränen fliessen wohl die Backen herab, sie steigen aber empor, Sirach 35. v. 18. GOtt spricht dir jetzt in deinem Elende Trost zu: Du solt nicht Wittwe von deinem GOtt gelassen werden, Jer. 51. v. 5. Die jetzt dich, und deine arme Waisen drucken; deren Kinder sollen wieder Waisen, und ihre Weiber Wittwen werden, Psalm 109. v. 9.

Wittwen sind in GOttes Armen,
Waisen sind in GOttes Schoos,
Ihrer will er sich erbarmen,
Wär die Noth noch eins so groß.
Ein solch ungerechter Mann,
Tastet GOttes Auge an,
Der die armen Waisen zwicket,
Und der Wittwen Herze drücket.

Ach! meine Kinder! meine arme Kinder dauren mich sehr. Wie will es ihnen nach meinem Tode gehen? Der Waisen Vater wird seyn ihr Berather. Traure nicht. Naemi, Ruth, Hanna und Judith waren fromme Wittwen. GOtt hat weder sie, noch eines ihrer Kinder verlassen. Ehe ich mich abführe, will ich dir noch ein tröstlich Beyspiel

einer geldarmen und kinderreichen Wittwe zurück lassen. Vor etlichen Jahren lebte in Thüringen auf dem Lande ein Priester, welcher sieben Söhne hatte. Auf seinem Tod-Bette verlies er, der Aelteste solte studiren, die übrigen aber Handwerks-Leute werden. Der Jüngste solte sein Bauer-Gütgen im Dorfe bauen, vielleicht würde er auch einmahl daselbst Schulze. Nach des Vaters Tode, wolte die Mutter, welche eine gottselige Beterin war, die Kinder gern studiren lassen. Weil aber Krieg und theure Zeit war, steckte sie solche unter Freunde und vornehme Leute, bey welchen sie sich mit Schulgehen kümmerlich durchbrachten. Unterdessen studirten sie doch alle so viel, daß (ausgenommen den Aeltesten, welcher nicht völlig studiret hatte) die übrigen alle Superintendenten, und der Jüngste Doctor Theologiä, und auf einer berühmten Universität oberster Professor worden. Ich meyne also, es sey wahr, daß GOtt ein sonderlich Auge auf fromme Wittwen und Waisen habe.

So stell die Seufzer ein, und trockne deine Wangen,
Betrübtes Wittwen-Herz, GOtt ist dein Helfers Mann,
Will jemand wider dich sich etwas unterfangen,
So stehet er dir bey, und fällt die Feinde an.
Er ist ein Vater, auch der ganz verlaßnen Waisen,
Der sie will allezeit mit Hülf und Troste speisen.

L.

Der wohlthätige Feind.

JEsus, wahrer Menschen-Freund!
Laß mich Sanftmuth lieb gewinnen,
Gieb, daß wenn mich drückt mein Feind,
Ich nicht räche solch Beginnen.
Dein Exempel sagt mir an:
Thu ihm wohl, wie ich gethan.

Dies ist ein schöner Denk-Spruch, den ich hier in deinem Zimmer erblicke. Die heutige Welt hält von dieser Praxi wenig. Ihr schmeckt nichts süssers als das, was den Eifer kühlt. Welcher Thau mag wohl die Kräuter so erfrischen, als der Feinde Blut die Beleidigten? Das vergällte Gemüth will sich durch keinen Versöhnungs-Zucker lassen süsse machen. Ich will mich rächen, und soll mirs kein Mensch abbitten, Esaiä 47. v. 3. Ist das christlich? Nicht einmal menschlich. Socrates, ein Heyde. Durch Wohlthat an seinen Feinden hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben.

Freund! ich merke, du hast viel Feinde. Ja wohl! Ihrer sind mehr denn ich Haar auf dem Haupt habe, Psalm 69. v. 5. Das ist gut. Wenig Freunde in der Welt ist ein Zeichen eines angehenden Christen. Gar keine; eines Kindes GOttes. Viel Feinde erwerben viel Freundschaft. Weist du wo? Im Himmel, Jacobi 4. v. 4. Der Feind ist nahe? Der Freund noch näher. Er gehet mit eitel Listen um, Ps. 38. v. 13. Das wird dir nicht scha-

den. Der HErr macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan, Hiob 5. v. 12. List gegen List. Sey klug wie die Schlangen, Matth. 10. v. 16. Hab acht; leb mit Bedacht, so wirst du nicht zu Fall gebracht. Halts mit jedermann freundlich; vertraue aber unter Tausenden kaum einen, Sirach 6. v. 6.

Du rühmest dich der Sanftmuth gegen deinen Feind. Erweisest du es auch in der That? Unter des staatsklugen Mazarini Lebens-Regeln finde ich diese, die billig zu loben: Es ist, spricht er, eine grosse Klugheit, wenn man denjenigen lobet, der uns beleidiget. Es ist eine grosse Glorie, wenn man dessen schonet, an dem man sich rächen kan. Scipio bekam des Manissä Sohn, einen Prinz von vierzehen Jahren, gefangen. Als er aber seinen Ursprung erfuhr, beschenkte er ihn mit einem güldenen Ringe, vergüldeten Waffen, köstlichen Kleidern und einem schönen Pferde, und schickte ihn mit sicherer Begleitung dem Manissä in sein Zelt, der wider ihn stritte. Oft wird durch Sanftmuth und Wohlthat der ärgste Feind gewonnen. David und Saul geben ein Exempel, 1 Sam. 24. v. 18. Dadurch gewann auch Joram die Syrer, 2 B. Kön. 6. v. 22. Die Wohlthat gegen den Feind recommendiret uns sonderlich der heilige Geist: So deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. NB. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen, Römer 12. v. 20. du wirst ihn gewinnen. Lucius Valerius setzte den Cornelium Balbum, seinen ärgsten Feind, gar zum Erben ein. Ein Kluger weis ihm seine Feinde

mehr,

mehr, als seine Freunde nütze zu machen. Hier läst sich das Leide, Meide, wohl practiciren. Leide mit Geduld das angethane Unrecht. Meide den Zorn und die Selbst-Rache. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr, Römer 12.

GOtt sitzet auf dem Stuhl, ein rechter Richter, Psalm 9. v. 1. Dem darf bey Leibe kein Christ ins Amt greifen. „Ihm ist kein angenehmer„ Opfer, schreibt eine gelehrte Feder, als wenn man„ das Unrecht seines Beleidigers in dem alles ver-„ zehrenden Feuer der Vergessenheit verbrennet, und„ die Asche mit dem Oele des Friedens einbalsami-„ ret. Kein Unversöhnlicher aber kriegt bey GOtt„ Gehör, sondern die unersättliche Asche ist der„ Zunder seines alles einäschernden Zorns.„ Selbst-Rache verwandelt den Actäon in einen Hirsch, der von seinen eignen Hunden gefressen wird. Leider! die Seuche hat vornemlich das Christenthum inficiret. Die wohlthätigen Feinde sind im Heydenthum und alten Christenthum alle verstorben. Der heydnische Poet schrieb vormals:

Pascitur invivis livor, post fata quiescit.

Jetzund will auch mit dem Tode der Groll und die Feindschaft nicht aufhören. Alexander lies den Darium königlich beerdigen. Antonius bauete dem Bruto; Hannibal dem Marcello und Aemilio ein herrliches Begräbnis auf. Das that auch Herodes dem ermordeten Aristobula. Auch ward Carolus Audax von seinem Erz-Feinde Renato, dem Herzog von Lothringen, prächtig begraben. Elisabeth, die Königin in Engelland, lies die Mariam

Stuar-

Stuartin, Königin in Schottland enthaupten. Hingegen spendirte sie eine Tonne Goldes zum Leich-Gepränge, und lies ihr aus Marmor ein Ehren-Mahl aufrichten. Die Römer haben ihres geschwornen Erz-Feindes Hannibals Bild an drey Orten in der Stadt aufgerichtet. Auch hat die Stadt Corinth ihren zweyen Feinden, dem Dionysio und Brenno, wegen ihrer Tapferkeit zwey Bilder von Erz auf dem Rathhause aufrichten lassen. Und Kayser Julius liebte deswegen die Gallier, weil sie seines Feindes, des Bruti, Bild, nach seinem Tode in Ehren gehalten. Cambyses wirds hingegen noch zur Schande nachgesagt, daß er des Amasis Leiche mit Ruthen peitschen lassen.

Es bleibt dabey. Ein genereus Gemüthe erzeiget auch dem ärgsten Feinde alle Liebe und Wohlthat. Mir gefällt Darii Wunsch nicht; O Iupiter! contingat mihi, vt vlciscar Athenienses. Besser gefällt mir das Gebot meines besten Freundes: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, Matthäi 5. v. 44. GOtt gebe dir und mir, daß wir diesem treulich nachleben. Unser Seelen-Freund ist uns hierinnen mit seinem eigenen Exempel vorgeganden, Lucä 23. v. 34. Wir wollen ihm nachfolgen. Ich will besten Fleis thun, meine Widersacher zu gewinnen. Wie ist es aber anzugreifen? Salomo schlägt dir zwey Mittel für? Eine heimliche Gabe stillet den Zorn, und ein Geschenk im Schoos den heftigen Grimm, Sprüchwörter 21. v. 14. Wie sagst du? Mit Geschenken kan ich meinen Feind

nicht

nicht zu gewinnen suchen. So ergreife das andere Mittel. Welches das? Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, Sprüchmörter 15. v. 1. Begegne deinem Feinde mit Sanftmuth und Liebe, so hast du des himmlischen und irrdischen Salomonis Willen erfüllet. Bete auch für ihn zuweilen ein andächtig Vater Unser. Labans Grimm wurde bald gestillet, als ihm GOtt des Nachts im Traum zurufte: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn freundlich, 1 Buch Mose 31. v. 24. Die Befriedigung der Feinde stehet bey GOtt, Sprüchwörter 16. v. 7. An deiner Seite must du auch nachgeben. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem, Römer 12. v. 21. Ich will mir deinen Denk-Spruch auch erkiesen:

JEsu, wahrer Menschen-Freund!
Laß mich Sanftmuth lieb gewinnen.
Gieb, daß wenn mich drückt mein Feind,
Ich nicht rechne solch Beginnen.
Dein Exempel sagt mir an:
Thu ihm wohl, wie ich gethan.

LI.

Das schönste Portrait eines Predigers.

Hier steht ein Mann von hohen Gaben,
Sieh die Gestalt ja fleißig an,
Er konnt die matten Seelen laben,
Als je ein Predger hat gethan.

Er

Er lehrte gut, und lebte rein,
Dein Bild muß diesem ähnlich seyn.

Wes ist das Bild mit dieser Ueberschrift? Es ist der selige Herr Scriver. Den habe ich hier in meiner Studier-Stube, zu guter Erinnerung seiner Lehre und Lebens, vor die Augen gestellet. Das Portrait ist wohl getroffen. An dir wünsche ich die Erfüllung der letzten Zeile: Dein Bild muß diesem ähnlich seyn. Aehnlich nach der Lehre; ähnlich nach dem Lebens-Wandel. Wenn ein Prediger von dem Mahler oder Kupferstecher wohl nach dem Leben getroffen, hält man es für ein schönes Portrait. Der Prediger aber, der die Farben hat, welche der heilige Geist 1 Timotheum 3. v. 2. an einem Bischoffe verlanget, giebt wohl das schönste Portrait. Das Bild seines Ober-Hirten im Leben war weis und roth, Hohelied 5. v. 10. Wohl, so er dem ähnlich siehet. Roth und brennend muß er seyn in der Lehre. Weis und unschuldig im Leben.

In der Gestalt wünsche ich den Herrn Confratrem auf der Kanzel zu erblicken. Man sagt, daß die Arabische Königin von dem Anschauen des Bildnisses Salomonis sey gesund worden. Ich weis, deine Zuhörer würden an solcher deiner Gestalt recht an ihrer Seelen gesund werden. Die zwey Farben trug an sich Johannes, der Vorläufer Christi. Er war ein brennend und scheinend Licht, Johannis 5. v. 35. Brennend in der Lehre; glänzend im Leben. Nimm an die rothe Farbe, Herr Johannes. Zünde an das Feuer eines heiligen Eifers auf dem Altare des HErrn. Ruffe

getrost,

getrost, schone nicht; erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige dem Volk GOttes ihre Uebertretung, Esaiä 58. v. 1. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit. Strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre, 2 Timotheum 4. v. 2. Du hast das prophetische Wort, habe auch den prophetischen Geist. Du besitzest das Wort des Lebens, habe aber auch das Leben des Worts. Observire wohl das ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον. 2 Timotheum 2. v. 15. Gieb den jungen Kindern Milch; den Vollkommenen aber starke Speisen, Hebräer 5. v. 12. 14. Giesse Wein und Oel in die verwundeten Gewissen. Sey einem Jerobeam ein harter Bothe, 1 B. der Könige 14. v. 6. Und mit Jerusalem rede freundlich, Esaiä 40. v. 2. Führe den Stab Sanft in der rechten; den Stab Weh aber in der linken Hand, Zachariä 11. v. 8. Von Johanne wird gesagt, er sey gewesen φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ, Johann. am 1. v. 23. Eine Stimme und Schall eines starken Ruffers in der Wüsten. Herr Johannes nach dem Namen, sey auch ein Johannes in der That. Nenne nicht blos die Pharisäer Ottergezüchte, Matthäi 3. v. 7. Gieb auch dem Herodes einen ernsten Verweis, Matthäi 14. v. 4.

Aaron! du must neben dem klingenden Glöckgen an deinem Priester-Rocke auch wohlriechende Granat-Aepfel tragen, 2 Buch Mose 28. v. 33. Du must in deinem Amts-Schilde haben das Urim und Thummim, 3 Buch Mose 8. v. 8. Das ὀρθοτομεῖν τὸν λόγον und ὀρθοποδεῖν τὸν βίον, muß beysammen seyn. Von Christo wird gesagt, er

sey

sey mächtig gewest von Thaten und Worten, Lucä 24. v. 19. Die Thaten stehen zuerst, hernach die Worte. Siehe! was an dem Leben eines Lehrers gelegen. Es richtet oft mehr aus, als die Worte. Es ist nicht gut, daß man von manchem Prediger sagen muß, was über jener unrichtigen Uhr stund: Aliter signat, aliter tonat. Leben nicht viele anders, als sie lehren? Alios instituunt, et se prostituunt. Sie sind mera vox, et mera nox. Ausser den Namen findet man wenig Geistliches an ihnen. Sie sollen seyn Bischöffe, Aufseher, fleißige Wächter, die Acht auf die Heerde haben, Ap. Gesch. 20. v. 28. Schlafende Wächter sind viele, Esaiä 56. v. 10. Faule Gärtner. Sie warten nicht des Weinberges. Die Reben stehen unbeschnitten. Blatt und Blüthe sind verwelket. Wo soll die Frucht herkommen? Sie sehen mehr auf des Reichthums, als des Reichs GOttes Vermehrung.

Prediger sollen seyn eines unsträflichen Wandels, 1 Timotheum 3. v. 2. Lieber GOtt! was für Schandflecken observiret man oft an ihrem Bildnisse? Hoffart, Geitz und Schwelgerey ist ein Klee-Blatt, sagte jener, dessen Stengel der Satan ist; es will aber leider! auch oftmal auf GOttes Acker wachsen, und in geistlichen Gärten grünen. Wahr genug. Frau Philautia kehret gern bey Priestern ein. Viele brennen recht für Ehrsucht, Neid und Haß. Kommen solche Simsons-Füchse in GOttes Getrayde; was für Schaden entstehet da? Viele verwandeln Sacerdotium in Aucupium; geben unverschämte Korn-Juden, eigen-

nützige

nützige Wechsler, vortheilhafte Handels-Leute, auch wohl öffentliche Bier- und Weinschenken ab.

Viele verwandeln Codices und Calices. Studiren mehr in Bechern als Büchern. Betreten wohl Sonntags mit halben Rausche die Kanzel. Sind dieses Lichter der Welt? Matthäi 5. v. 14. Sind dieses Engel der Kirchen? Esaiä 33. v. 7. Sie beten zwar als Heilige; lehren als Engel; leben aber als Teufel. Wem soll ich sie vergleichen? Einem Johannis-Würmgen. Dieses scheinet zwar, brennt aber nicht. Sie sind gleich den Brenn-Spiegeln, die andere Dinge anzünden, aber selbst kalt sind. Sie gemahnen mich wie die Bau-Leute an dem Kasten Noä. Andere wurden darinnen erhalten; sie selbst kamen um in der Sündfluth. Sie ähnlichen den hölzernen Wege-Säulen, die andern den Weg zeigen, solchen aber selbst nicht gehen.

O Weh! solche Wege-Säulen werden Brand-Säulen werden. Wie mancher Theologus sitzt in der Höllen, der viel tausendmal seine Zuhörer dafür gewarnet? Auf ihr Grab könnte man schreiben, was jener Sicilianer auf das Grab seines tyrannischen Königes: Hier liegt einer, der um uns und unserer Seligkeit willen zur Höllen gefahren.

Um GOttes willen, lieber Prediger! bedenke dein Amt. Es liegt schwere, schwere Verantwortung auf dir, Ezechielis 3. v. 18. Nimm nebst der rothen Farbe auch die weisse eines heiligen Lebens. Sonst heist es: Instruis doctrina, et destruis vita. GOttes Wort hat wohl die seligmachende Kraft in sich; aber ein gottloser Lehrer hält dieselbe mit seinem

sündlichen Wandel auf, daß der Nutz nicht recht erfolgen kan.

Ich rede dich mit Paulo an: Lieber, verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist, Römer 14. v. 15. Es heist: Wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, 1 Corinth. 3. v. 17.

Gieb ja niemand einiges Aergernis. Lebe nicht in Zank und Streit mit deinen Mit-Collegen. Sey ein Philadelphus, und habe deine geistliche Brüder lieb.

Sey ein Paulus, führe ein ruhsam stilles Leben. Sey in Lehre und Leben ein Barach, und gieb einen hellen Strahl guten Lebens von dir.

Allenthalben stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Erbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Wort; auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er mögè von dir Böses sagen, Titum 2. v. 7. 8.

Siehe zu, daß dein Bildnis so formiret sey, daß du mit Paulo zu deinen Zuhörern sagen kanst: Folget mir, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde, Philipper 3. v. 17.

Ich will mich nun dahin bestreben,
Wie ich ein schönes Vorbild sey
Der Heerde, die mir übergeben,
Und Christi Schaafen sey getreu:
Einmahl wird mich in Himmels-Freuden
Der Lebens-Hirte wieder weiden,

* * *

LII.

Die murrende Rahel.

Wie GOtt will, so muß es gehen,
GOtt meynt alles wohl und gut,
Ob er schon nicht hört dein Flehen,
So bis du nur wohlgemuth.
Was GOtt will, das muß allein
Ziel und Vorschrift bey dir seyn.

Worinnen bestehet dein Seufzen und Murren? Ich habe mit der frommen Hanna ein Anliegen. Der Segen des Ehestandes bleibt zurück. Ich hätte gern einen Sohn. Einen zukünftigen Erben meiner Güter. Ich muß aber mit der Sara ängstlich seufzen: Der HErr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebähren kan, 1 Buch Mose 16. v. 2.

Hat es der HErr gethan; was grämest du dich denn darüber? GOtt ist wunderbarlich mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern, Psalm 66. v. 5. Vornemlich bey der Geburt des Menschen. Etlichen entziehet er seinen Segen; andern theilet er solchen in vollem Maase mit. Sara hat viel Schwestern, die begierig nach Kindern thun, und keine bekommen.

Was mag die Ursache seyn? Sic placuit Deo. Wir wollen die Hand auf den Mund legen. Das kommt vom HErrn, wollen wir mit Laban sprechen, drum können wir weder Böses noch Gutes reden, 1 Buch Mose 24. v. 50.

Den Schlüssel der Fruchtbarkeit hat sich GOtt allein vorbehalten. Er schleust damit auf, wenn und wo es ihm gefällt.

Rahel! Rahel! wie so ungeduldig? Schaffe mir Kinder; wo nicht, so sterbe ich. Ey! liegt es denn an deinem Manne? Bin ich doch nicht GOtt, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will, 1 Buch Mose 30. v. 2. Recht geantwortet, lieber Jacob. GOtt ists, der der Frauen Leib verschleust. GOtt ists, der solchen aufschleust, und macht die Unfruchtbare fruchtbar, daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird, Psalm 113. v. 9.

Der gottseligen Hanna hatte GOtt den Leib verschlossen, 1 Samuelis 1. v. 5. Dem Weibe Hiobs hingegen ihren aufgethan, daß sie ihm sieben Söhne und drey Töchter gebahr, Hiob 24. v. 13.

Rahel! seufze nicht zu sehr. Glückselige Eltern, die keine Kinder haben. Nicht alle erziehen einen Noah, Isaac, Jacob, Joseph und Tobiam.

Eines Eli Söhne sind oft böse Buben, 1 Buch Samuelis 2. v. 12. Ein Jacob erlebet oft grosse Schande an seiner Tochter, 1 B. Mos. 34. v. 2.

Kleine Kinder treten Eltern aufs Kleid; grosse aufs Herz. Junge erwecken Lachen; erwachsene Aechzen und Ach!

Frage den David. Er hatte einen wohlgewachsenen schönen Sohn. Aber ein fein Früchtgen. Ich meyne, der Vater erlebte Herzeleid an ihm. O Absolon! mein Sohn! mein Sohn! 2 Buch Samuelis 18. v. 33. So lautet zuletzt der Nachton.

Noch heut zu Tage hat ein frommer Noah einen muth-

muthwillen Ham zum Sohne, 1 Buch Mose 9. v. 24. Ein Jacob hat noch einen Juda gezeuget, der ein Blut-Schänder ist, 1 Buch Mose 38. v. 26. Was war Ruben für ein Raben-Vogel, 1 Buch Mose 35. v. 22. Was waren Aaronis Söhne, Nadab und Abihu für Früchtgen? 3 B. Mose 2. v. 10. Was Lothys Töchter für Zweigelgen? 1 Buch Mose 19. v. 31. Ist es nun nicht besser ohne Kinder sterben, als gottlose Kinder haben? Sirach 16. v. 4.

Lieber GOtt! was ist aber Ehestand ohne Kinder? Ich sage mit Augustino: Quod coelum sine sole, hoc conjugium sine prole: Was die Welt ist ohne Sonne, das ist der Ehestand ohne Kinder. Solche Eltern sammlen, und wissen nicht, wer es kriegen wird, Psalm 39. v. 7.

Liebe Rahel, sie wissen auch nicht, wie das Gesammlete Kinder anwenden. Kinder sind aber eine feine Gabe des HErrn? Ps. 127. v. 3. Wenn sie wohl gerathen, ist es wahr.

Brentius hat wohl nicht unrecht gesagt: Mulierum benedictio et honos est gestare vterum, vt lactare querum: Es sey der Weiber Segen und Ehre, schwanger gehen, und Kinder tränken. Alexander muste klagen, daß der Mangel der Kinder ihn bey Fremden verächtlich machte. Muste er nicht das Reich seinen Dienern lassen, weil er keinen Erben hatte?

Muste Julius Cäsar ihm nicht einen Sohn aus fremden Geschlecht erkiesen? Kaiser Augustus muste sich mit seinem Stief-Sohn; der grosse Ferdinand mit seinem Eydam behelfen?

Was für Ungemach ziehet fruchtlose Ehe nicht

sonst nach sich? Weiber kommen bey Männern in Verachtung. Sie lernen die Strase Extra, und finden das Haus Intra. Wenn Sara unfruchtbar, legt sich Abraham zu ihrer Magd, 1 Buch Mose 16. v. 4. Sp. Carvilius Ruga war der erste, der gar sein Weib wegen der Unfruchtbarkeit versties. Seine Briefe haben noch mehr Männer gefunden. Geschiehets nicht allemal öffentlich a thoro et mensa, so geschiehets doch heimlich. Was nun zu thun, so GOtt der Frauen Leib verschliesset?

Madame! hierbey ist nichts zu thun, als solches in Geduld GOtt anheim zu stellen. Prüfe dich, ob du an der Unfruchtbarkeit nicht etwa selbst Schuld bist? Wie dieses? Durch unzeitiges geiles Löffeln verscherzet manches Frauen-Volk ihren Ehe-Segen.

Auch ists nicht gut, wenn viele fruchttreibende Mittel gebrauchen. Das ist eine schreckliche Sünde. Solche leichtfertige Frauen werden dereinst schwere Verantwortung abzulegen haben. Hierinen bin ich entschuldiget zu halten. Ich suchte lieber Mittel wider die Unfruchtbarkeit. Ohne GOttes Segen sind auch diese vergeblich.

Die Königin Ada, in Thracien, wendete auf ein köstlich Bad hierzu eine halbe Tonne Goldes. Es fruchtete doch nichts.

Zu Rom liessen sich ehedessen die unfruchtbaren Weiber mit Geisseln schlagen, von Ziegen-Fellen gemacht, wodurch sie den verschlossenen Leib aufzuschliessen vermeynten.

Zoe, Kayser Agyropoli zu Constantinopel, Gemahlin, gebrauchte zu ihrer Unfruchtbarkeit allerhand köstliche Salben; hieng besondere Edelgesteine

an,

an, die grosse Kraft zu ihrer Empfängnis haben solten. Es war alles vergebens.

Wie viele halten sich nicht an die Mandragora oder Alraun-Wurzel? Weil etliche meynen, die Dudaim seyn solche gewesen, nach welcher die Rahel so heftiges Verlangen getragen, 1 B. Mose 30. Manche verschreiben besondere Weiber und Aerzte hierzu von weitem mit grossen Unkosten. Alles vergebens. Der Ehe-Segen läst sich von GOtt nicht erzwingen. Hast du denn durch die Gesund-Brunnen und warme Bäder GOtt was abgetrotzet? Ohne seinen Willen werde dir auch der Egyptier Nil-Wasser seine Würkung versagen müssen. Wenn auch alle abergläubische Weh-Mütter dir den Leib mit dem Hochzeit-Tisch-Tuche druckten; es würde doch alles vergebens seyn.

Du fragest: Was zu thun? Höre, ich will dir ein gutes Mittel vorschlagen. Die Olympias rief die heydnische Göttin Diana um den Schlüssel zu ihrem verschlossenen Leibe an.

Du bist eine Christin. Flehe zu dem wahren lebendigen GOtt. Machs wie die Hanna. Diese weinete und betete zum HErrn um einen Sohn; und er gab ihr den frommen Samuel, 1 B. Samuelis 11. v. 20. Will der Mann seinen Verdruß über dich auslassen; sag ihm, er soll es machen, wie der Isaac. Dieser bat den HErrn für sein Weib Rebecca um Fruchtbarkeit, und der HErr erhörte ihn, 1 B. Mose 25. v. 21. Ach! ich habe mit meinem Mann den HErrn etliche Jahre lang geflehet, und bin doch nicht erhöret. Mein! wilst du denn GOtt Zeit und Stunde vorschreiben? Oft bleibt der

Ehe-Segen lange aus. Sara war neunzig Jahr alt, da sie den Isaac gebahr, 1 B. Mose 21. v. 2. Elisabeth war lange Zeit unfruchtbar. In ihrem Alter ward sie dennoch schwanger mit einem Sohn, Luc. 1. v. 36. Constantia, Kayser Heinrich des Vierten, Gemahlin, gebahr erst im funfzigsten Jahr einen Sohn. Cornelia in dem zwey und sechzigsten.

Erhältst du es nicht durchs Gebet; murre nicht. Die unfruchtbare Rahel erhielt endlich von GOtt einen Sohn; sie starb aber drüber, 1 B. Mose 35. v. 18. Was half es ihr? Sprich du lieber mit Eli: Er ist der HErr, er thue, was ihm wohlgefällt, 1 B. Samuelis 3. v. 18.

Wem GOtt keine Kinder giebt,
Zweifle nicht an seiner Liebe,
Es hat ihm also beliebt,
Was ists, daß man sich betrübe?
Kinder kommen zwar von Herzen,
Machen aber auch viel Schmerzen.

LIII.

Die verfolgte und getröstete Unschuld.

Du liebe Unschuld du, wie schlecht wirst du geacht,
Wie oftmals wird dein Thun von aller Welt verlacht?
Du dienest deinem GOtt, hältst dich nach seinen Worten,
Darüber höhnt man dich, und drückt dich aller Orten.

Unschuld ist Zoll frey. Es sollte wohl seyn. Die Welt aber will davon nichts wissen. Musten jene unschuldige Kindlein zu Bethlehem nicht unschuldig seyn? Lies sie der Blut-Hund Hero-

Herodes nicht ums Leben bringen? Matthäi 2. v. 16.

Ich höre dich wohl klagen: Ich leide Verfolgung! 2 Corinther 4. v. 9. Das ist gut. Ein Zeichen eines angehenden Christen. Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2 Timotheum 3. v. 12.

Ich bin aber unschuldig. Eben diese trift die Verfolgung am ersten Du siehest wie die Schelme, Diebe, Ehebrecher immer frey paßiren. Wärest du mit von der Welt; so hätte dich auch lieb die Welt. Weil aber nicht; so hasset sie dich, Johan. 15. v. 19.

Sag mir doch: Warum wirst du verfolget? Weil ich nicht mit der Welt mache, und mit ihr lache. Nun siehe, so habe ichs getroffen. Es bleibet mehr als zu wahr:

Wer nicht mit der Welt macht,
Wird ausgelacht.

Was thut sie dir für Tort an? so viel sie erdenken kan. Alle Wetter der Verfolgung läßt sie mir auf den Kopf kommen. Das ist eben die Brühe, die man über solche Speise geust. Ich muß täglich ihr Liedlein seyn, Klaglieder 3. v. 14. Das macht, daß du ihr Liedgen nicht mit singest. Sie zuckt wacker ihr Zungen-Schwerdt wider mich. Die Hiebe werden nicht bluten. Sie machen aber tiefe Wunden. Nur allzudelicaten Fleische. Sie geben Mord- und Mücken-Stiche, nachdem sie einen antreffen. Es ist als ein Mord in meinen Beinen, wenn mich meine Feinde schmähen, Psalm 42. v. 11. So must du sehr empfindlich seyn.

Was Rath? Panzre dich mit dem Harnisch einer

unüberwindlichen Geduld. Der ist ein köstlich Ding darwider, Klaglieder 3. v. 26. Gaudet patientia duris. Auch das schärfste kan sie aushalten.

Die vergifteten Pfeile des Hasses und Neides werden auch wider mich losgedruckt? Geduld ist auch darwider ein guter Schild. An diesem prallen sie alle zurück. Vielleicht bist du nicht damit versehen? Es ist errathen. So habe auch den Schaden. Der Lästerungen und Beschuldigungen sind zu viel; wer kan sie alle mit standhaftem Muth ertragen? Bald hält man mich mit den Aposteln für einen Trunkenbold, Ap. Gesch. 2. v. 13. Bald mit Elia für einen Verwirrer, 1 B. Könige 18. v. 17. Mit Jeremia für einen Verräther, Jerem. 37. v. 13. Mit dem Pharisäer für einen gebildeten Heiligen, Lucä 18. v. 11.

Mag es doch. Laß dich verdammen. Wenn dich nur dein Gewissen absolviret. Ach! die Schmach bricht mir mein Herz, Psalm 69. v. 21. Es sticht mich in meinen Nieren, Psalm 73. v. 21. Warum? Ich bin unschuldig. Darüber habe ich zwey Zeugen. Einen über mir. Einen in mir. Der über mir, heist GOtt, Hiob 16. v. 19. Der in mir, Gewissen, 2 Cor. 1. v. 12. Die sind omni exceptione maiores. Ich kan unerschrocken mit Elia öffentlich auftreten, und sagen: Ich bin des unschuldig, was man mich beschuldiget, 1 Buch Könige 18. v. 18.

Du hast aber widrige Zeugen? Es sind frevele Leute. Sie zeihen mich, des ich nicht schuldig bin, Psalm 35. v. 11. Wohlan! innocentia optima apologia. So schweige. Deine Unschuld mag

reden.

reden. Sprich mit Paulo: Es ist mir ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, 1 Corinther 4. v. 3.

Was kränkest du dich? Also haben sie verfolget alle, die vor dir gewesen sind, Matthäi 5. v. 12. Joseph war unschuldig. David war unschuldig. Jonas war unschuldig. Susanna war unschuldig. Die Apostel waren unschuldig. Ich meyne, sie wurden alle verfolget, gelästert, verschmähet und verspottet.

Höre doch! wie gieng es denn der Unschuld selbst? Wurde sie nicht genug beschuldiget? Das heilige Lamm war ohne Flecken, 1 Petri 1. v. 19. Was aber für Schand-Flecke hängten sie ihm an? Da hies es: Du bist ein GOttes-Lästerer. Ein Sünder-Freund. Ein Samariter. Ein Weinsäufer. Ein Zauberer. Du hast den Teufel, Johann. 8. Arg genug.

So heilig und unschuldig bist du noch lange nicht, Sprüchwörter Salomonis 20. v. 9. Siehe also immer, wie du solche Pillen verdauest. Du kanst Verläumdung nicht besser rächen, als durch Verachtung.

Klage nicht, die Pillen wären vergift. Nein! nein, es sind Reinigungs-Pillen. Sie werden dir manche böse Feuchtigkeiten abführen.

Laß deinen Flachs immer durch neidische Zähne hecheln; er wird desto reiner Garn geben.

Laß deinen Weitzen immer mit dem Flegel der Verleumdung klopfen. Die Hülsen kommen vollends weg. Sie dreschen dir fein die Welt-Liebe, und Lust zur Eitelkeit aus. Dort wird GOtt doch

deine

deine Unschuld herfürbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag, Psalm 37. v. 6.

So mag es seyn. Ich gebe mich drein. Ich weis nun, daß die Schmähung, Verfolgung und üble Nachrede mir im Himmel soll wohl belohnet werden, Matthäi 5. v. 11. 12.

Du Verfolger! falscher Ankläger! du Lästerer und Verleumder! an jenem Tage wirst du deinen Lohn auch empfangen:

Ob die Zeit verdecket hier,
Was die Unschuld oft muß leiden,
Durch Verfolgen, Lügen, Neiden,
So kömmt doch dort alles für.
Denke nur an das Gericht:
GOtt bringt alles an das Licht.

LIV.

Der mächtige Welt-Gott.

Die Welt hat einen Gott,
Dem sie hier dient und ehret,
Er hilft ihr in der Noth,
Und giebt, was sie begehret.
Er kan durch seine Macht ihr viel zuwege bringen,
Was sie nur durch ihn thut, das muß ihr wohl gelingen.

Kennest du diesen mächtigen Gott der Welt-Kinder? Wie kanst du den Kopf schütteln? Du betest ihn ja selbst an. Was für herrliche Dienste hat er dir nicht schon leisten müssen?

Götzen-Diener! dieser Gott ist der Gold-Klumpen. Hast du und die Welt diesen nicht zum Trost erwählet? Hiob 31. v. 24.

Hast

Hast du mit den abgöttischen Israeliten dies güldene Kalb nicht angebetet? 2 B. Mose 32. Ja! das Geld muß mir alles zuwege bringen, Prediger 10. v. 19. Wir leben jetzt in der güldenen Zeit. Wer wolte es nicht lieb haben? Jetzt ist kein annus δόσεος, sed λήψεος; kein Gebe- sondern Nehme-Jahr.

Aurea nunc vere sunt secula, pluribus auro
Venit honos, auro conciliatur amor.
- - auro venalia iura.

Regina mundi pecunia: Geld ist der Welt ihr Gott. Wer den nicht hat, ist jetzt ihr Spott. Geld behält das Feld in der ganzen Welt.

Es ist wahr. Diesem Gott soll man aber nicht zu sehr opfern. Alle Glücks-Blumen wachsen heute auf einem güldenen Boden. Das weis die Welt. Drum schreyet sie mit vollem Halse: Geld! Geld! Geld! O leidiges Geld! du bist nun das fünfte Element.

Midas wünschte, daß ihm alles zu Gold würde, was er anrührete. Darinnen bestehen noch heute viele Seufzer. Was Wunder? Habe ich doch gesagt, daß Geld jetzund die beste Losung sey.

Quid non mortalia pectora cogis auris sacra fames?

Freund! Du hast recht. Vielleicht hast du diese Wissenschaft aus der Erfahrung. Wer bist du? Ein Gelehrter. Was verlangest du? Beförderung. Hast du Patronen? Nein! Aber Cronen und Duplonen? Diese bringen jene bald zuwege. Wer silberne Münz, hat gleich Audienz.

Geld, mein Freund! ich kan dir helfen? Komm her-

herein du lieber Mann, warum stehest du drauſſen? 1 Buch Moſe 24. v. 32. Die Kleinodien haben, haben keine Noth. Denen hilft man bald zum Brod. Was stehest du lange betrübt? Biſt du nicht weiſe? Es ſchadet nicht. Iſt nur dein Beutel inwendig gelb. Ducaten erſetzen dieſen Schaden.

Silber-Farbe ſchätzet die Welt höher, denn die ſchönſte Weisheit. Pecunia poteſt cervam Minervam, et ranam laudare Dianam, bovem dicere lovem. Unverzagt. Dieſer Magnet wird ſchon der Patronen Herzen ziehen. Aurum conciliat aurem et auram. Mangelt dirs vielleicht? Wie heiſſeſt du? Chriſtophorus. Ach! ſtünde das T nicht in deinem Namen. Wie ſo? Glaube, ich wolte dir noch heute zu guter Beförderung gratuliren. Wäreſt du ein Chryſophorus, auf Teutſch ein Goldbringer; wie geſchwind würdeſt du ankommen? Nun du aber Petri Stimme führeſt: Silber und Gold habe ich nicht, Apoſtel-Geſchicht 3. v. 6. ſo muſt du hinters Licht.

Du verläſt dich auf dein Geſchick. Das Glück, glaube mir, gilt mehr. Kunſt ohne Gunſt iſt umſonſt; Tugend und Frömmigkeit gelten nichts bey dieſer Zeit. Wer jetzund glücklich avanciren will, muß ſich mit einer andern Augen-Salbe verſehen, als welche in der geheimen Offenbarung recommandiret wird. Wilſt du ſie wiſſen? Sie wird aus Gold präpariret, und heiſt Dabo. Sie iſt der Mittel-Punct in der Scheibe, wornach alles gehet. Sie iſt das Gewicht, welches alles treibet.

Der Cardinal Spinola bat einſt Pabſt Urbanum den Achten, daß er ſeinem Vetter, den Cardinals-

Hut

Hut auffetzen möchte. Urbanus wolte nicht dran. Endlich überreichte ihm Spinola einen schweren Brief mit diesen Worten: Peto pro meo agnato Cardinalitiam dignitatem: Nam ecce septuaginta scatatorum millia orant pro eo: Ich bitte meinem Vetter die Cardinals-Würde aus; und hiermit bitten noch siebenzig tausend Geharnischte vor ihn. Diese Männer, ungeachtet sie stumm, erhielten mehr, als viel Worte und Bettel-Briefe. Siehe, so ein mächtiger Gott ist das Gold!

Vor Geld sind auch so gar alle Laster feil. Gold-Stücke erwerben Liebes-Blicke. Geld Mädgen ich hab dich lieb. Der Diamant zerschneidet oft das veste Ehe-Band. Geld machet aus Courtesie Galanterie; ja selbst die jungfräuliche Gerechtigkeit zur Huren.

Geld macht Esel, edel, Geöhrte, gelehrt und geehrt. Ignoranten zu Prädicanten. Dem Schelm reicht es den Helm. Heillose macht es heilig. Huren und Buben ehrlich.

Sarceri Ausspruch hat seine Richtigkeit: Quo quis corruptior moribus, et corrumpentior muneribus, eo beatior.

Geld gilt bey Hofe. Wie mancher müste von dem Audienz-Gemach unverrichter Sache zurück treten, wo er nicht vorher sich durch die Franz-Männer bey den Bedienten insinuiren lies.

Hast du eine Sache bey der Geistlichkeit; melde dich da an ohne harte Thaler. Da heilen oft Ducaten den grösten Seelen-Schaden. Chrysos verstopfet Chrysostomo das Maul. Er prediget

diget dem Friede, der ihm giebt; der ihm nichts ins Maul giebt, dem kündiget er Krieg an, Micha 3. v. 5.

Gehe aufs Rath- und Amthaus, und vergiß den Beutel; siehe, ob man dich hören werde. Wie manches Urtheil klingt doch nach Silber? Hast du Recht, aber kein Geld, das ächt; so stehets mit dir schlecht. Geld macht gerade krumm, und die Richter stumm.

Nummus vbi loquitur, Tullius ipse tacet.

Probire es. Werden jetzt nicht durch Geld die ärgsten Bubenstücke unterdrücket? Freylich! diese Münze ist schwer. Kanst du den Richter mit Gelde bestechen, so magst du huren und ehebrechen. Du siehest der Exempel vor Augen. Wilst du morden und würgen; setz nur dein Geld zum Bürgen. Es gehet an. Probatum est. Hast du gestohlen und genommen; du darfst nur mit Gelde kommen. Den Strick ziehet Geld zurück. Gold giebt Hold. Es giebt Gnad, und rettet dich vom Galgen und Rad. Siehe, daß es wahr sey, was Salomo saget: Mit Reichthum kan einer sein Leben erretten, Sprüchwörter 13. v. 8.

Das habe ich nicht, sprichst du, wie will mirs gehen? Hierauf muß ich dir antworten, wie die Hohenpriester dem Juda: Da siehe du zu, Matth. 27, 5.

Doch höre! du kanst mit Gelde dein Leben erretten. Wirst du denn auch die Seele damit befreyen können? Ach nein! Dein Silber und Gold wird dich nicht erretten am Tage des Zorns des HErrn, Ezech. 7. v. 19. O wie ohnmächtig ist der mächtige Weltgott! Laß die Reichen vor diesem Dagon niederfallen. Am

Tage

Tage des Gerichts wird kein Vorspruch nichts gelten. Dort gilt kein Geld; aber die Münze vom Golde des Glaubens. Siehe nur zu, daß du daran nicht arm seyst, damit du deine Seele errettest.

Ach leidiges Geld!
Was bist du für ein mächtiger Herre der Welt,
Du förderst das Böse, verhinderst das Beste,
Bezauberst die Herzen; und welches das Gröste?
Du stürzest die Seelen in Jammer und Noth,
Und führest sie letzlich in ewigen Tod;
So trüglich spielest du mit der Welt,
Ach leidiges Geld!

LV.

Der unterwiesene Magister.

Das Wissen pflegt den Bauch zu blehen,
Wenn man sich gar zu weise dünkt,
Und meynt viel weiter hie zu sehen,
Als die Vernunft es mit sich bringt,
So wird ein Kluger öfters blind,
Ein Weiser gar ein albers Kind.

Diesen Denkspruch hat ein Lehrer den Gelehrten vorgeschrieben, die da wissen, daß sie gelehrt seyn. Ich verehre dir solchen hier in dein Cabinet. Zu was Ende? Bist du nicht ein Gelehrter? Allerdings. Ich bin Artium liberalium Magister: **Ein Meister der sieben freyen Künste.** Ich merke schon, daß du dieses Denk-

spruches benöthiget: Der Apostel hat wohl gesaget: Das Wissen bläset auf, 1 Corinther 8. v. 1. Lieber Herr Magister! Scire tuum nihil est. Wir wollen uns auf unser Bisgen Wissenschaft nichts einbilden. Ea quae scimus, sunt maxima pars eorum, quae ignoramus: Unser ganzes Wissen ist Stück- und Flick-Werk, 1 Corinther 13. v. 9. Ἐκ μέρους γινώσκομεν. Wir wissen nur wenige Stückgen der Wissenschaft. Du wirst Zweifels ohne des Cornelii Agrippä Büchelgen gelesen haben: De vanitate et incertitudine artium et scientiarum omnium? Weise bilden sich also auf eitle und ungewisse Dinge nichts ein. Paulus spricht: Wer sich dünken lässet, er wisse etwas, der weis noch nichts, wie er wissen soll, 1 Corinther 8. v. 2.

Wollen wir uns was einbilden auf unsere Ehre? Lieber GOtt! die ist schlecht. Sitzen doch die Musen-Söhne bey diesen Zeiten im tiefsten Staube der Verachtung. Der Poet hat es wohl getroffen:

Sunt Musae mulae, nostraque fama fames.

Ein Schneider, Schuster, Bart-Scheerer und elender Abschreiber hats jetzt weit besser, als ein Gelehrter. Er wird auch mehr ästimiret. Gehe nur in eines vornehmen Herrn Küche. Du wirst sehen, wie der Koch das Gänse-Fleisch herrlich zurichtet, die Federn aber in Winkel wirft: So viel wird die Feder ästimiret. Du pochest auf deinen Magister. Meister Hans mit dem Schurz-Fell bildet sich weit mehr ein. Er frißt auch wohl eher einen fetten Braten. Mir fällt bey, was

ich

ich ohnlängst gelesen. Einst kam ein Magister zu einem Schuster, und bat ihn um ein Viaticum. Der Schuster fragte: Was bist du für einer? Der Magister antwortete: Ich bin ein Meister der sieben freyen Künste. Der Schuster entrüstete sich, warf den Leisten, den er in der Hand hatte, hinter die Thür, und sprach: Du rechter Lemmel! hast du sieben Künste gelernet, und bettelst? Ich habe nur eine Kunst gelernet, und kan mich, mein Weib und meine Kinder davon ernähren, und habe noch was übrig. Dies Glück wiederfähret noch vielen Gelehrten. Es mag seyn. Was die Welt nicht ehret, ist doch bey GOtt geehret. Der Herr Magister sey nur bey der Welt-Weisheit auch ein Gottesgelehrter. Die selbstständige Weisheit wird dich nicht fallen lassen.

Du hast nun viele Jahre in des Pythagorä und Aristotelis Schule gesessen. Hast du auch etwas in der Christen-Schule profitiret? In jener hast du in Magistrum promoviret. In dieser, wie ich merke, bist du noch ein unwissender Lehrling. Ich rede dich mit Pauli Worten an: In der Christen-Schule solltest du längst Meister seyn, bedarfest aber, daß man dich die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, Hebräer 5. v. 12. Dich dünkt es zu viel geredet zu seyn. Höre! weist du denn, wie viel Künste in der Christen-Schule zu erlernen seyn? Du schweigest. So rede ich dich billig an, wie Christus den Nicodemum: Bist du ein Meister in der Weisheit, und weissest das nicht? Johannis 3. v. 10.

In der Christen-Schule sind auch sieben Künste zu erlernen. Die erste ist die Streit-Kunst. So bald der Mensch die Welt erblicket, bekommt er drey mächtige Feinde. Welche diese? Der Teufel, die Welt und das Fleisch. Mit diesen muß der Mensch immer im Streit seyn auf Erden, Hiob 7. v. 1. Wie bist du geübt in dieser Kunst? Der Apostel hat dir die Lection aufgegeben: Leide dich als ein guter Streiter JEsu Christi, 2 Timotheum 2. v. 3. Hast du sie auch gefasset? Thue es noch. Es fehlet mir an Waffen. Gehe in die Rüst-Kammer GOttes. Ergreife daselbst den Schild des Glaubens. Mit dem kanst du auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Nimm den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes. Mit diesen kanst du Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, Epheser 6. v. 13. 16. 17.

Die andere ist die Creutz-Kunst. Diese Kunst ist sehr üblich in der Christen-Schule. Der Meister mit der gelehrten Zunge giebt die Lection: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir, Matthäi 16. v. 24. Wie schwer fällt dir die Lection? Sie muß aber gefasset werden. Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2 Timotheum 3. v. 12. Mein Kind! wilst du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung, Sirach 2. v. 1.

Die dritte ist die Bet-Kunst. Die habe ich wohl studiret, sprichst du. Vielleicht wie die Nonnen in Klöstern? Nicht alle Gelehrte sind gute Beter. Zu einem erhörlichen Gebet gehöret gar viel. Die wahr-

wahrhaftigen Anbeter müssen GOtt anbeten im Geist und in der Wahrheit, Johan. 4. v. 24. Sie müssen ihn mit Ernst anruffen, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel, 1 Timotheum 2. v. 8. Sie müssen im wahren Glauben und Vertrauen beten, Matthäi 17. v. 20. Ein Zweifler erlanget nichts, Jacobi 1. v. 8. Ein Ungerechter auch nicht. Esaiä 1. v. 15. Diese Kunst ist die allernöthigste. Fasse sie ja wohl. Der heilige Geist ist dein Lehrer. Zu diesem seufze mit Christi Jüngern: HErr, lehre mich beten! Lucä 11. v. 1.

Die vierte ist die Glaubens-Kunst. Diese ist die allerschwerste. Darinnen bin ich selbsten noch schlecht fundiret. Könnten wir recht glauben; es würde besser um uns stehen. Es sind nachdenkliche Worte des Heilandes, welchen ich ofte nachgedacht: Warlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn. Matthäi 17. v. 20. In dieser Kunst werden wir schwerlich Magistri werden. Ich bitte nur, daß GOtt das glimmende Docht nicht wolle auslöschen, Esaiä 42. v. 3. Und seufze alle Stunden mit den Aposteln: HErr, stärke mir den Glauben, Lucä 17. v. 5. Thue du dergleichen.

Die fünfte Kunst, so in der Christen-Schule zu erlernen, ist die Buß-Kunst. Eine Kunst, so täglich zu practiciren. Unser täglicher Morgen-Seufzer solte mit jenem obersten Schenken seyn: Heute gedenke ich an meine Sünde

1. B. Mose 41. v. 9. Wie weit bist du darinnen kommen? Du hast dich geraume Zeit weit von bösen Tagen geachtet, Amos 8. v. 3. Mit dem Rosen-Cranze gepranget, und die Mayen-Blumen genossen, Weisheit 2. v. 8. Alle Tage herrlich und in Freuden gelebet, Lucä 16. v. 19. Wo dieses Kunst heisset, sind die ärgsten Buben wohl studirte Leute. Studire anders, Freund! Thue Busse, falle GOtt zu Fusse. Sprich mit David: Ich habe gesündiget. 2 B. Könige 12. v. 13. Weine bitterlich mit Petro, Matthäi 26. v. 75. Seufze mit dem Zöllner: GOtt sey mir Sünder gnädig, Lucä 18. v. 13.

Die sechste ist die Dank-Kunst. Diese wird von wenigen gelernet. Christus findet wenig dankbare Schüler. Unter zehen ist kaum einer, der GOtt die Ehre giebt, Lucä 17. v. 17. Du hast von GOtt Leben und Wohlthat. Hast du das wohl je erkannt? Wem weisseſt du es zu danken, daß du die sieben freyen Künste erlernet? Hat dir GOtt nicht Weisheit und Verstand dazu verliehen? Was für Gutes hast du nicht Zeit deines Lebens von GOtt genossen? Wo ist der Dank blieben? Thue es noch. Opfre GOtt Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Psalm 50. v. 13.

Die siebende und letzte Kunst, so in der Christen-Schule zu studiren, ist die Sterbe-Kunst. Bisher hast du dich darinnen wohl wenig geübet. Fange ja bey Zeit an. Wer da stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt. Ich kenne unterschiedliche Gelehrte, die den Todten-Kopf im

Ringe

Ringe am Finger getragen, mit der Beyschrift: Memento mori. Nimm GOtt zum Lehrmeister in dieser Kunst an. Seufze zu ihm mit David: HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Psalm 39. v. 5. Du nennest dich einen Meister der sieben freyen Künste. Was wird dich das Bisgen eitle Wissen helfen? Die sieben Christen-Künste hast du nicht gelernet, die dich doch gelehrt zum Himmelreich machten. Herr Magister! studire besser, sonst wirst du einmahl mit samt deinem Wissen zum Teufel müssen.

Verwirf das Wissen dieser Erden,
Und lerne das, was als ein Christ,
Dir hier zu wissen nöthig ist,
Dadurch kanst du dort selig werden.

LVI.

Der unvermuthete Trauer-Bothe.

Dein Freund ist heut von hinnen gangen,
Wer weiß, wer ihm bald folgen muß?
Der Tod giebt oft den rothen Wangen,
Ganz unverhoft den kalten Kuß.
Drum bring ich dir jetzt diese Post:
Gedenke, daß du sterben must.

Jetzt gehet mein Traum aus, den ich diese Nacht gehabt. Mir traumete, als hätte ich meinen Stab verlohren, daran ich

mich halte. Nun fallen mir auch die Thränen aus den Augen, die ich heute im Schlafe über den Verlust des Stabes vergossen habe. Lieber Prediger! Ich rede dich billig an, wie Joab den Ahimaaz: Du bringest heute keine gute Bothschaft, denn mein bester Freund ist todt, 2 B. Samuelis 18. v. 20. Ach! liebster Freund! wie beugest du mich! wie betrübest du mich! Buch der Richter 11. v. 35. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan. Ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. Deine Liebe ist mir sonderlicher gewest, denn Frauen-Liebe ist, 2 Samuel. 1. v. 26. Warum deutest du eben den im Traum verlohrnen Stab auf den Tod deines Freundes? Ich habe ihn für meinen Stab im Leben gehalten. Gute Freunde sind die Stäbe, daran man sich halten kan. Ja! aber man muß sich nicht zu sehr darauf verlassen. Wie du siehest, sind Menschen gar zerbrechliche Rohr-Stäbe. David lehnt sich auf GOttes Stab. Der ist vest und standhaft. Dein Stecken und Stab trösten mich, Psalm 23. v. 4.

Bis nicht so sehr betrübt und erschrocken. Dein Freund im Himmel lebet noch. Wer wolte nicht erschrecken? Der Tod, ein König des Schreckens, Hiob 18. v. 14. Wo der einspricht, hat alle Frölichkeit bald ein Ende. Die Trauer-Post ist gar zu unvermuthet. Wer hätte es gestern meynen sollen? Freund! Dieser Casus ist viel tausenden begegnet. Hiob meynte auch nicht, daß der Tod so plötzlich in das Freuden-Haus, zu seinen frisch und gesunden Kindern, einfallen solte. Wider alles Vermuthen muste er hören, das eingefallene

gefallene Haus habe sie alle erschlagen, Hiob 1. v. 19. Der Tod ist, wie der Mercurius, an Füssen geflügelt. Seine Füsse sind schneller als eines Wett-Läufers. Heute hie, morgen dort. Bilde dir ein, ob ruffe dir dein Freund jetzt auf dem Todten Bette zu: Wie ich gestorben bin, so must du auch sterben; gestern wars an mir, heut ists an dir, Sirach 38. v. 23. Der Freund ist aber an keiner Krankheit gestorben? Darnach fragt der Tod nichts. Er frißt den Gesunden so wohl als den Kranken. Den Jungen so schier als den Alten.

Er nimmt und frißt alle Menschen-Kind,
Wie er sie find,
Fragt nicht, wes Standes oder Ehren sie sind.

Den Bothen vermuthen wir oft, der uns aus der Fremde soll heim ins Vaterland holen. Der Todes-Bothe aber kömmt unvermuthet. Keines Augenblickes sind wir versichert. Er trägt einen Köcher mit tausenderley Art Pfeilen. Mit diesen dräuet er uns den Tod zu allen Zeiten; an allen Orten. Er ist unser Geleits-Mann daheim, und in der Fremde. Zu Wasser, und zu Lande. Gehen wir zu Bett; der Tod schleichet nach. Die Erstgebohrnen in Egypten erfuhren es, 2 B. Mose 12. Stehen wir gesund auf; wir wissen nicht, ob wir den Abend erleben werden. Ezechielis Weib stund gesund auf; Abends starb sie, Ezechiel 24. v. 18. Gehen wir frisch zu Tisch; der Tod kan in Töpfen seyn, 2 Buch der Könige 4. v. 40. Wurde nicht Ammon über dem Essen erschlagen? 2 Sam. 13.

v. 28. Gehen wir aus dem Haus; ungewiß, daß wir gesund wieder kommen. Jener Ritter zu Samaria, ward unter dem Thor zertreten, 2 Buch Könige 7. v. 20.

Die Medici und Historici haben über neun hundert Arten des Todes bemerket. Die allermeisten geschehen unvermuthet. Pharao kam plötzlich um im Wasser, 2 Buch Mose 14. Die Sodomiter im Feuer, 1 Buch Mose 19. Die siebenzig tausend in Israel, durch vergiftete Luft, 2 Buch Samuelis 24. v. 15. Der Fürst von Tyro ward vom Donner erschlagen, Sirach 46. v. 21. Core, Datan und Abiram von der Erden verschlungen, 4 Buch Mose 16. Jener Prophet ward vom Löwen erwürget, 1 Buch Könige 13. v. 24. Eli fiel sich zu tode, 1 B. Samuelis 4. v. 18. Sissera wurde im Schooße eines Weibes getödtet, Buch der Richter 4. v. 18. 21. Nabal starb am Schlag-Flusse, 1 B. Samuelis 25. v. 38. Urias wurde im Kriege erschlagen, 2 B. Samuelis 11. v. 17. Rahel starb in der Geburt, 1 B. Mose 35. v. 18. Absolon an einer Eichen, 2. B. Sam. 18. v. 10. Holofernes wurde im Bette enthauptet, Judith 13. v. 9. Haman muste am Galgen erwürgen, Esther 7. v. 11. Amasa wird freundlich erstochen, 2 Samuelis 20. v. 9. Wie unvermuthet kommt nicht mancher sonst ums Leben? Diesen erschlägt ein Ziegel vom Dache. Jenen erdruckt eine Wand am Hause. Zeuris lacht sich zu Tode an einem Gemählde. Pompejus erstickt jählings an einer Birne. Lucia an einer Nadel. Fabius von einem Hargen in der Milch. Einer stirbt plötzlich vom Kopfweh.

Der

Der andere vom Zahn-Schmerzen. Der dritte vom Husten. Der vierte vom Nasen-Bluten. Der fünfte von einem Steck-Flusse. Der sechste vom Milz-Stechen. Der siebende stirbt jählings am Steine. Der achte an dem Podogra. Der neunte an einem Nadelstich. Der zehende an einem Hüner-Auge an der Fuß-Zehe. Mancher findet den Tod darinnen, worinnen er ihn nimmermehr gesucht hätte. Was heist der Tod auf lateinisch? Mors. Siehe die Buchstaben an. Sie werden dirs sagen, daß er ein All-Menschen-Fresser, auch der Allergesundesten sey. Heist es nicht?

M O R S

Mactat Omnes Raptim Salvos?

Sey derowegen keine Stunde sicher. Lebe nicht, als hättest du mit dem Tod einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht, Esa. 28. v. 15. Mors velox non semper felix. Ich wünsche mir mit Gustavo Adolpho keinen plötzlichen Tod. Ich seufze vielmehr mit David: Raffe mich nicht weg unter den Sündern, Psalm 26. v. 9. Die Egyptier setzten ihren Gästen nebst den Tractamenten allezeit ein Todten-Gerippe mit auf. Zu was Ende? Damit sie bey der Frölichkeit auch des Todes eingedenk lebeten. Das thue du auch. Was du thust, denke der Tod stehet mit seinen tödtlichen Pfeilen hinter dir. Es ist auch in der That also. Der Tod gestehets selbst.

MORS

M O R S

Momento Omni Repraesento Sagittas.

Sieh nur, daß er dich nicht unbereitet treffe. Es heist mit ihm: Qualem te invenio, talem te iudicio, ich will meine Lampen in der Zeit mit Oele versehen, Matthäi 25. v. 3. Ich will meine Lenden gürten, und mein Licht brennen lassen; und gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Selig ist der Knecht, welchen der HErr wachend findet, Lucä 12. v. 35. 36. 37. So komm Tod, wenn du wilst. Du solst mir kein Trauer-Bothe seyn. Hast du schon in der einen Hand einen tödtlichen Pfeil; so hast du doch in der andern auch den Schlüssel zum Himmel.

Wirst du mich doch nicht gar tödten,
Sondern reist
Meinen Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schleust das Thor des bittern Leiden,
Und machst Bahn,
Daß ich kan
Gehn zur Himmels-Freuden.

LVII.

Das ängstlich klagende Kind GOttes.

Ach! wie ist doch jetzt verdorben
Alles in der Christenheit!
Glaub und Liebe sind erstorben,
Alles lebt in Eitelkeit.

Wie

Wie es war zu Noä Zeit,
So lebt jetzt in Sicherheit
Der gemeine Hauf der Christen,
Die im Sünden-Koth sich brüsten.

Du singest recht. Ja wohl stehts schlecht. Der Apostel sagte damals schon: Es ist böse Zeit, Epheser 5. v. 16. Die heutige noch tausendmal schlimmer. Christus prophezeyete, daß in den letzten Tagen greuliche Zeiten kommen, 2 Timotheum 3. v. 1. Wir haben sie erlebet. Auch die, in welcher so grosse Trübsal seyn soll, als nie gewesen vom Anfang der Welt her, Matthäi 24. v. 21. Thue auf die Augen. Siehe, wie die ganze Welt im Argen liegt, Johannis 5. v. 19. Siehe, wie es in allen Ländern, Städten und Ständen zugehet. Thue auf die Ohren. Höre, wie die ganze Kirche ängstlich ruffet: O Domine! in quae nos servasti tempora! HErr! in was elende Zeiten hast du uns gerathen lassen! Wie seufzet nicht die ganze Creatur, und sehnet sich nach der Freyheit! Römer 8. v. 19. Höreſt du nicht der Rahel klägliche Stimme? Ihr bitters Weinen auf der Höhe? Sie will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder; denn es ist aus mit ihnen, Jeremiä 31. v. 15. Ach ja! aus ists überall. Die ganze Welt ist ein Sodom. Ein Egypten. Ein Babel.

Es ist aus im geistlichen Stande. GOttes Tempel ist gemacht zur Mörder-Grube, Lucä 19. v. 46. Die Engel der Kirche sind grossen

Theils

Theils zu Teufeln worden. Viel falsche Propheten sind aufgestanden. Der Verführer sind eine grosse Menge, Matthäi 24. v. 24. Religions-Zänker allenthalben. Des HErrn Wort ist worden zum Spott, Jeremiä 6. v. 10. Viele predigen Christum um Zank und Haders willen, Philipper 1. v. 15. Viele um Gewinst, Titum 1. v. 11. Andere um eitle Ehre, 1 Thessalonicher 2. v. 6. Von den Zuhörern heists: Wer gläubet unserer Predigt, Esaiä 53. v. 1. Elias wird noch verjagt, 1 Buch der Könige 19. Jeremias noch verklagt, Jeremiä 20. v. 10. Amos bekommt noch einen unhöflichen Abschied, Amos 7. v. 12. Und Johannes muß noch ins Gefängnis, Matth. 14. v. 3. Es ist aus in dem weltlichen Stande. Die Gerechtigkeit ist gestäupet. Ephraim leidet Gewalt, und findet keinen Retter, Hosea 5. v. 11. Es ist aus im Haus-Stande. Die liebe Einigkeit ist verstossen. Treue zwischen Eltern und Kindern verschwunden. Alle Liebe verloschen. Der Sohn verachtet den Vater. Die Tochter setzt sich wider die Mutter. Die Schnur wider die Schwieger. Des Menschen Feinde sind sein eigen Haus-Gesinde, Micha 7. v. 6. Sie befleißigen sich darauf, wie eines das andere betrüge; und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können, Jeremiä 9. v. 5. Es ist überall aus. Alles ist in Grund verdorben. Wir leben in der allerletzten Grund-Suppe.

Eines muß ich mitten unter den Thränen belachen: Daß man sich noch ein aureum seculum einbildet. Thorheit! wenn das Bley zu Gold; dann wird die bleyerne Zeit auch gülden werden.

Wir

Wir möchten nur anfangen gülden zu werden; unser verdunkelt Gold nicht vollends lassen verschiessen, Klaglieder 4. v. 1. Wie die Welt nicht besser; so auch die Zeit nicht. Böse Menschen, böse Zeiten. Ach! was dürften wir noch erleben? Mein Kind! wenig Gutes. Wir thun wenig Gutes. Klage und Plage schon genug. Ja wohl. GOtt hat seine Zorn-Schaalen schon häufig auf die Erde geschüttet, Offenbarung 16. Der Verderber ist durch alle Länder gereiset. Das Schwerd hat wacker gewürget, Ezechelis 7. v. 15. Das Feuer viel ruiniret. Die Pest wacker ausgekehret. Hunger hat manchen das Herz abgestossen. Noch ist Krieg. Noch Theurung im Lande. Noch gehet herum der Würg-Engel. Noch ist Noth in allen Gassen. Werden wir besser? Nein böser. Wir werden schlimmer. Die Gottlosigkeit ist bis auf den höchsten Grad. Wie will es werden? Frage nicht. Der Bogen ist aufs höchste gespannet. Bald, bald wird er springen. Weist du, was dies alles andeute? Das Ende der Welt. Alles zum höchsten. Der Allerhöchste am nächsten. Seufze nur nicht: Es wird meiner Seelen hier lang mehr zu wohnen, Psalm 120. v. 6. In kurzem wirst du erlöset werden. Bald wird aus dem Elende ein Ende. Bald aus der Trauer-Zeit eine fröliche Ewigkeit.

Wohlan, mein Kind! eile mit mir, und errette deine Seele, 1 B. Mose 19. v. 17. Eile, verweile nicht. Es ziehet ein Wetter auf. Die Wolken sind schwarz. Die Blitze leuchten. Der HErr will Sodom mit Feuer verbrennen. Auf! lieber

lieber Loth, laß uns fliehen. Wohin? In JEsu Wunden. Ach eile! nicht verweile. Es sind die letzten Stunden.

Mein JEsu! nimm dich meiner an,
In dieser letzten Stunde,
Sonst ist es mit mir ganz gethan,
Ich flieh in deine Wunde:
Und darinn bleib ich sicherlich,
Bis du, mein Richter, heissest mich
Zum Himmels-Glanz eingehen.

LVIII.

Der gestürzte Steiger.

Ach wie nichtig!
Ach wie flüchtig!
Ist der Menschen Ehre!
Ueber den, dem man hat müssen
Heut die Hände höflich küssen,
Geht man morgen gar mit Füssen.

Warum gehen dir die Augen über? Daß du mir zur Kränkung, gleich bey dem Eintritt in mein Zimmer, diesen Vers vorhältst. Sirach spricht: Einem betrübten Herzen mache nicht mehr Leides, Sirach 4. v. 3. Lieber Freund! es ist anders gemeynet. Ich komme nicht, dich zu kränken. Bedenken solt du, wie gerecht GOtt mit dem Menschen verfahre. Du bist nun dieses Liedes Verses ein Exempel worden. Wer ist Schuld? GOtt darfst du solche fürwahr nicht geben.

geben. Es heißt aber: Der HErr erniedriget und erhöhet, 1 B. Samuelis 2. v. 7. Ja! der Mensch aber verleitet ihn dazu. Spricht nicht der Heiland: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden? Lucä 18. v. 14. Du hast dich mit der Frau Hochmuthin verehlichet. Nun hat sie dir ein schnödes Hurkind zur Welt gebohren. Weist du, wie es heisset? Fall. Salomo hat dirs prophezeyet: Stolzer Muth kommt vor dem Fall, Sprüchwörter 16. v. 18. Du hast dich zu schwer gewogen. Nun antwortet dir GOtt: Der Hochmuth deines Herzens hat dich betrogen, Obadja v. 3. GOtt hatte dich auf den Stuhl der Ehren gesetzet; du hast dich aber in das Glück nicht schicken können. Es hat auch mit dir geheissen:

Asperius nihil est humili, cum surgit in altum.

Der Teutsche redets im Sprüchwort also aus:

Es ist kein Messer, das schärfer schiert,
Als wenn der Bauer ein Edelmann wird.

Das ist ein grosser Feyler gelehrter Leute. Hochmuth ist das Unkraut, das leider! auch öfters auf dem besten Acker wächset. Menschen hoch im Amte und Stande, sind gemeiniglich auch hoch im Geiste. Selten siehet man einen Menschen groß vor andern, und klein in seinen Augen. Sind denn hohe Leute was bessers, als geringe? Nein! Beyde sind ein wenig gesäuberte Erde. Beweglicher Schleim. Lebendiger Staub. Athemholende Asche. Was erhebst du dich denn, du arme Erde und Asche? Sirach 10. v. 9. Welcher Weise suchet Glückseligkeit im Schatten?

In GOttes Augen mag kein heßlicher Spectacul seyn, als ein hochmüthiger Mensch. Es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen, sagt dort die Judith zu GOtt, aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet, Judith 9. v. 13. Du hättest wohl die Bibel fleißiger lesen mögen. Wie so? du würdest überflüßig gefunden haben, wie GOtt die hohen Geister hasse. Augustinus hat wohl angemerket, daß fast kein Blatt in der heiligen Schrift sey, darauf nicht stehe, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehe. An so vielen Exempeln hättest du dir deinen Fall vorher prognosticiren können. Hochmuth stieß den Adam aus dem Paradies, 1 Buch Mose 3. v. 24. Den stolzen Pharao stürzte er ins Meer, 2 Buch Mose 14. v. 24. Den übermüthigen Saul aus seinem Königreiche, 2 B. Samuelis 3. v. 10. Den hoffärtigen Haman von seiner Würde, Esther 7. v. 10. Den aufgeblasenen Lucifer aus dem Himmel, Esaiä 14. v. 12. Den ruhmsüchtigen Nebucadnezar von der Gesellschaft der Menschen, Daniel. 4. v. 29. Hochmuth stieß den eingebildeten Herodes vom Richtstuhl, und ward von den Würmern gefressen, Apostel-Geschicht 12. v. 23. Wegen Hoffart ward Sodom mit Feuer verbrannt, Ezechielis 16. v. 49. Der hochgesinnete Pharisäer von GOtt verstossen, Lucä 18. v. 14. Edom bezoge hohe Schlösser, und sprach in seinem Herzen: Wer will mich zu Boden stossen? Aber GOtt antwortete ihm bald: Wenn du gleich in die Höhe führest, wie ein Adler, und machtest dein Nest zwischen

die

die Sternen; dennoch will ich dich von dannen hinunter stürzen, ObadJa v. 3. 4.

Wie gieng es dem hochmüthigen Dionysio von Syracusa? Muste er nicht seinen Scepter-Stab in einen Schul-Bacul verwandeln? Bellisarius soll noch zuletzt das Allmosen haben erbetteln müssen. Der berühmte Canzler Thomas Wolsäus ist endlich ohne Betten gestorben.

Steigen und Fallen sind vergeschwistert. Sejanus, Ruffinus, Papinianus, Platianus, Camillus, Thomas Morus sind wie das Fontainen-Wasser gestiegen, aber plötzlich wieder zur Erden gefallen. Das mag heissen: Der HErr stösset die Gewaltigen vom Stuhl, Lucä 1. v. 52.

Es kan nicht anders seyn. Wenn der Schatten am grösten, gehet die Sonne bald unter. Du sprachst, da dirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, Psalm 30. v. 7. Ich meyne, du liegest nun. Hättest du dich doch fein an solchen Exempeln gespiegelt. Es heist: Wer stehet, sehe zu, daß er nicht falle, 1 Corinther 10. v. 12. Du warest groß am Stande, groß am Hochmuth, groß und reich am Vermögen; aber blutarm an der Demuth. Nun hat dich der Höchste verlassen. Deine Hochmuths-Spinne hatte ihr Garn an einen hohen Gipfel gewebet. Nun hat es ein Unglücks-Wind herab geworfen. Du wolteſt mit der Ceder in die Wette wachsen; hast aber nicht erwogen, daß solche der Blitz eher, als eine niedrige Hollunder-Staude, treffe? Du wolteſt mit dem Adler in gleicher Höhe fliegen; es ist dir aber gegangen wie dem Icaro.

Die wächserne Flügel der Ehrsucht sind zerschmolzen. Nun liegst du bis unter die Arme im Unglücks-Meere. Du wolltest mit den Sinesern nur allein zwey Augen haben, und hieltest andere für blind. Du dachtest, du führest einher auf dem Triumph-Wagen des Glücks. Nun dir unvermuthet ein Rad zerbrochen, liegest du im Kothe, und kanst dir nicht helfen. Du warest wie ein feuriger Hengst, und wolltest für Hochmuth den Erdboden eintreten. Nun hast du den Koller bekommen, und gestürzt. Nun bist du von dem Stuhl der Hochachtung gefallen in den Staub der Verachtung. Die noch kürzlich vor dir aufs tiefste den Hut abgezogen; die sehen dich jetzt nicht mehr über die Achsel an. Denen, so dir die Hände küsseten, liegest du nun selbst zu Füssen.

So geht es. Phaöthonische Anschläge haben Phaöthonische Ausgänge. Ist nun nicht erfüllet, was dir GOtt längst gedrohet? Ich will dich von deinem Stande stürzen, und von deinem Amte will ich dich setzen, Esaiä 22. v. 19. Du vermeyntest am Glücks-Himmel als ein heller Stern nie unter zu gehen. Aber wie bist du so plötzlich vom Himmel gefallen, du schöner Morgen-Stern? Esaiä 14. v. 12.

Wo ist nun der vorige Glanz? Ganz verdunkelt. Die Ehren-Fackel gänzlich verloschen. Macht dir nun der Rauch die Augen trübe? Was Wunder? Alle, die dich nun sehen, spotten dein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf, Psalm 22. v. 8. Erkenne GOttes Demüthigung für eine väterliche Züchtigung. Vielleicht wird nun dein grünender Lorbeer-Baum die breitesten Blätter fallen lassen?

Psalm

Psalm 37. v. 35. Was jener über einen Kürbis, der an einem Baum hoch aufgewachsen war, geschrieben hatte; das habe ich in meinen Gedanken längst über deiner Haus-Thür gelesen:

Hyems tollet arrogantiam:

Wenn sich der Winter wird einfinden,
Wird dir der Hochmuth wohl verschwinden.

Es ist geschehen. Was sprichst du nun? Ich bin gar demüthig. Dein Zustand zwinget dich auch dazu. Die Pfauen-Federn sind dir ziemlich ausgerauft. Siehe aber zu, daß dich dein eigen Fleisch nicht betreugt. Fürwahr, es legt der alte Adam seinen Kützel nicht so gar ab. Hochtrabende Gedanken steigen noch immer zu Sinn. Stoß die stolze Hagar mit ihrem schnüppischen Sohne gar hinaus. Steig gänzlich herab von des Tempels Zinnen, ehe dich vollends der Satan herab stürzt. Den Demüthigen giebt GOtt Gnade, 1 Petri 5. v. 5.

Ich will auf keinen hohen Berg klettern. Steigende Raquetten geben einen Knall. Steiger gebähren einen Fall. Der Fürst zu Tyro mag sich einbilden, er sitze in dem Throne GOttes, Ezechiels 28. v. 2. Sanherib mag denken, er wolle die Wasser mit seinen Fußsohlen austrocknen, 2 Buch der Könige 19. v. 24. Antiochus, er wolle auf der Erden schiffen, wie auf dem Meer, 2 Buch Maccabäer 5. v. 21. Ich will mir zum Sinnbild erwählen den auf der Erden sitzenden Straus-Vogel mit der Beyschrift:

Nec ima relinquo.

Ich bleib, ob ich schon könnte fliegen,
Doch unten auf der Erden liegen.

Ich will mit David vom Throne herunter steigen, und mit diesen Worten mich für GOttes Thron niederlegen: Wer bin ich HErr, HErr? Und was ist mein Haus? 2 Samuelis 7. v. 18.

Ich begehre
Nicht viel Ehre,
Soll ich höher steigen,
Wird GOtt mir,
Nach Gebühr.
Eine Stuffe zeigen.

LIX.

Der beschämte Selbst-Mahler.

Vergebens, daß ein Mensch den andern will belügen.
Thorheit, daß er so gar GOtt selbsten will betrügen.
Wie mancher siehet nur des andern seine Mängel,
Sich aber giebt er aus für einen heilgen Engel.

Die Welt wird alle Tage listiger. Was für Erfindungen kommen jetzt nicht an den Tag? Ja wohl. Ich höre, wie kürzlich einer soll ein Pulver erfunden haben, mit welchem er dasjenige in Gold verwandelt, so er damit bestreichet. Credat Judaeus Appella, Ich habe es nicht

nicht gesehen. Einen Lackir-Firniß weiß ich, den einer erfunden, mit welchem er schwarz weiß, kalt heiß, und heßlich schön machen kan. Den Erfinder möchte ich wissen? Ich will dir ihn nennen. Er heist Monsieur Fuchsschwänzer. Herr Gleißner sein Bruder. Beyde verstehen die Kunst treflich. Die Materialien zu ihren Firniß sind freundliche Mienen; gute Werke; Demuth; äusserliche Frömmigkeit; Andacht und Gottesfurcht. Bestreichen sie sich damit? Trotz! wer sie für was anders, als die grösten Heiligen ansiehet. Sind sie es in der That? Nichts wenigers.

Simulata eorum sanctitas, est duplex iniquitas.

Sie wissen ihre Tücke unter Samuels Mantel meisterlich zu treiben.

Freund! du horchest mit Schalks-Ohren, Sirach 19. v. 24. Wo wird der Prediger hinaus wollen? werden deine Gedanken seyn. Sagt dir dein Gewissen was? Ich höre wohl, daß gedachte beyde Kunst- und Selbst-Mahler deine Dutz-Brüder seyn. Wirst also die Kunst wohl sonder Lehr-Geld von ihnen erlernet haben? Läugne es nicht. Du bist ein Schmeichler und Heuchler in folio. Deine Werke thust du blos, für den Leuten gesehen zu werden, Matthäi 6. v. 5. Dein Auge weint. Dein Mund seufzet. Deine Hände sind gefalten. Die Knie gebogen; aber das Herz hängt doch an der Welt. Du hast den Schein; nicht das Seyn. Im Munde ein Christ. Im Herze ein Atheist. Heiß in Worten; eiskalt in Werken. Auswendig Kalk und

Schnee; inwendig Schalk und Weh. Du hast eine fleißige Zunge; aber läßige Hände. Du redest bey Ellen; und arbeitest bey Zollen. GOtt kakelst du viel für. Kömmt er; so findet er ein leeres Nest. Du opferst ihm Mund und Lippen. Das Herz behältst du für dich, Matthäi 15. v. 8. Dein Geplerr ist ein blosser Schall einer leeren Herzens-Trompete. Ein vortreflicher Mahler! Ein unvergleichlicher Firniß! Schade nur, daß er gar zu helle, und alles noch darunter durchscheinend. In der Masque präsentirest du dich für GOtt.

Wie mahlest du dich denn deinem Nächsten für? Eben so künstlich. Du machest aus deiner Kohlen Kreide; damit betreugst du viel Leute. Du siehest dich für reich an, an der Selbsterkänntnis. Das Glas zu diesem Spiegel mag wenig taugen. Wie so? Weil du den Heuchler in deinem Busen nicht siehest. Du machst grosses Wesen von deiner Gottseligkeit. Ach laß diesen Dünkel fahren. In dieser Unvollkommenheit wird kein Vollkommener gezeuget. Wie sprichst du? Du habest des Geistes Gaben in reicherm Maase, als andere, empfangen? Höre! laß doch sehen. Wo sind des Geistes Früchte, die Liebe und Gottseligkeit? Wo ist das beste Gewürz des ganzen Gottesdienstes, die Aufrichtigkeit? Ein Gleißner bist du. Du wäschest die Hände mit Pilato, andere zu bereden, als hättest du ein zartes Gewissen, Matth. 27. v. 24. Kanst du aber mit Dvvid sagen: Ich wasche meine Hände in Unschuld? Psalm 26. v. 6.

Gleißner! wem soll ich dich vergleichen? Einer Statue mit Leibe, Augen, Ohren, Händen und Füssen;

Füssen; aber ohne Leben. Du bist wie eine böse Mühle, die groß Geklapper macht; aber kein Mehl mahlet. Du gleichest den Heydechsen, die wohl Sterne auf dem Rücken tragen; darunter aber ein giftiger Schlangen-Bauch verdecket ist. Du gemahnest mich wie die Banquerotirer, welche ihre Läden mit bunten, doch ledigen Schachteln füllen. Du ähnlichest den Marktschreyern, die den Leuten nur falsche Waare anschmieren. Einem stinkenden Mist-Haufen, der mit Schnee bedeckt ist. Du bist gleich dem halbgebackenen Kuchen Hoseä, der theils gar, theils roh war, Hosea 7. v. 8. Dein Symbolum heißt:

Si non caste, tamen caute.

Cave, mein Freund! Es ist ein verdeckt Essen. Ach schminke deine böse Thaten nicht zu sehr. Mahle dich nicht so schön. Die Farbe dürfte bald verschiessen. Daß du manchen Klugen betreugst, wundert mich nicht. Aber meyneſt du auch GOtt Brillen zu verkaufen? Glaube es nicht. Er prüfet Herzen und Nieren, Psalm 7. v. 10. Er kan dir die Larve, wie jener Prophet dem Weibe Jerobeams bald abziehen, 1 Buch Könige 14. v. 5. Du betreugst andere, weil du lebest. Dich selbsten aber, wenn du stirbest. GOtt liebet einen Geist, in welchem kein Falsch ist, Psalm 32. v. 2. Und hasset ein Herz, das mit bösen Tücken umgehet, Spüchwörter 6. v. 18. Halb-Christen will er aus seinem Munde speyen, Offenbarung Johannis 3. v. 16. Die Schminke im Gesichte vergehet, wenn man zum Feuer kömmt. Vor dem verzehrenden Feuer des Zorns GOttes wird das Schminken des Gleißners verschwinden.

Zittern wird alsdenn ankommen, Esaiä 33. v. 14. O weh!

Noch eines, Selbst-Mahler! du weißt mit deinem Firniß auch andere Leute schön zu mahlen, Apost. Gesch. 24. v. 2. Des Weibes gleichen ist nicht auf Erden, von Schöne und Weisheit, Judith 11. v. 16. O du Fuchsschwänzer! und ist doch wohl eine Delila? Weist du nicht, was Salomo sagt? Wer seinen Nächsten mit lauter Stimme segnet, das wird ihm vor einen Fluch gerechnet, Sprüchwörter 27. v. 14. Es ist eine Schalkheit von dir, Matthäi 22. v. 18. Wehe denen, sagt der Geist GOttes, die Böses gut heissen, aus Finsterniß Licht, und aus sauer süs machen! Esaiä 5. v. 20. Ach! suche nicht Ruhm durch Heucheley, Sirach 1. v. 55. Es ist Seelen-Betrügerey. Stoß diesen Dagon aus dem Hause deines Herzens. Mach dir mit David den Vorsatz dich zu hüten, damit du nicht sündigest mit deiner Zungen, Psalm 39. v. 2. Mein JEsu! behüte mich für Gleißnerey und Heucheley!

Du bist ohne Falsch und Tücke,
Dein Herz weis von keiner List.
Aber, wenn ich nur erblicke,
Was hier auf der Erden ist,
Find ich alles voller Lügen,
Wer am besten kan betrügen
Wer am besten schmeicheln kan
Ist der allerbeste Mann.

* * *

LX.

LX.

Der besuchte Arrestant.

Diese Zeit verdecket hier,
Was die Unschuld oft muß leiden
Durch Verfolgen, Lügen, Neiden:
Aber dort kommt alles für,
Must du jetzt gefangen sitzen,
Tröste dich, GOtt wird dich schützen.

Der Arrest macht mir viel Molest. Das beste, daß du unschuldig leidest. Laß es nur immer seyn. Das angethane Unrecht schmerzet sehr. Vergiß es immer. Der HErr schaffet Recht denen, so Gewalt leiden, und erlöset die Gefangenen, Psalm 146. v. 8. Elender Nächte sind mir aber schon viel worden? Hiob 7. v. 3. Die letzte wird auch kommen. Ich sehe, du grämest dich sehr über der Schmach. Mein! die Unschuld lacht so gar in Ketten und Banden. Es ist ihr eine Ehre, unverdienet leiden. Alle Heilige sind im Gefängnis gewest, Ap. Gesch. 5. v. 19. Joseph lag gefangen, 1 Buch Mose 39. v. 20. Daniel, Danielis 6. v. 13. Tobias imgleichen, Tobiä 1. v. 3. Johannes der Täufer, Matthäi 11. v. 1. Der Apostel Paulus, Epheser 3. v. 1. Und viel andere mehr. Ist doch unser JEsus selbst auf Erden ein Gefangener gewest, Matthäi 26. v. 50. Was schadet dirs? GOtt ist bey dir drinnen, darum

um wirst du wohl bleiben. Wo er ist, ist gut seyn. Noä Kasten macht er zum Schutz-Hause, 1 Buch Mose 6. v. 19. Den feurigen Ofen zur schönen Stube, Daniels 3. v. 25. Der Löwen Grube zur Freystadt, Daniels 6. v. 22. Des Wallfisches Bauch zum Schiffe, Jonä 2. v. 1. Egypten zur Herberge, Matth. 2. v. 13. Dein Gefängnis wird dir zur Freyheit dienen. Der HErr dein GOtt wird dein Gefängnis auch wenden, und sich deiner erbarmen, 5 Buch Mose 30. v. 3.

Du klagest über elende Nächte. Mache sie dir nicht selbst elend. Wie kan ich meines Leibes pflegen? Siehe hier; die Erde mein Unter-Bett. Die Kleider das Ober-Bett. Ein Stock mein Haupt-Kissen. Wenn ich gleich denke, mein Bette soll mich trösten; mein Lager solte mirs leichtern; Hiob 7. v. 13. so ist die Ruhe meine gröste Unruhe. Laß es seyn. Jacob ein heiliger Mann. Er hatte kein besser Lager. Die Erde sein Unter-Bette. Der Himmel sein Deck-Bette. Ein Stein sein Kopf-Kissen, darauf er hat schlafen müssen, 1 Buch Mose 28. v. 11. Er ist nicht darauf gestorben. GOtt wird dich auch erhalten.

Lieber GOtt! so liegt die Unschuld im Elende. Der Ungerechte und Verfolger legt sein Haupt auf weiche Polster, und treibt noch Ueberfluß mit seinen Betten, Amos 6. v. 4.

Mein! wolltest du mit ihm tauschen? Warlich, er hat auf seinen weichen Betten ein hartes Lager. Ein gut Gewissen, ein sanftes Kissen, Sprüchwörter 15. v. 15. Das hast du, bey jetziger Unruhe. Ey! so schlaf wohl, und habe gute Ruhe. Ein böses

Gewis-

Gewissen, ein hartes Kissen, Hiob 15. v. 20. Das hat dein Feind. Gönne ihm sein Lager. Die Federn werden ihn genug drücken. Wenn du die Nacht mit Freuden deine Augen geschlossen; sind doch wohl seine mit Angst offen.

Caligula kroch wegen Gewissens-Angst des Nachts unters Bett. Wer weis, was er thut? Du brauchest es nicht. Dem Theodorico wurde einsten ein grosser Fisch-Kopf auf den Tisch gesetzet. Ihm dauchte, es sey des Symmachi Haupt, den er unschuldig enthaupten lassen. Das that das böse Gewissen.

Ein böses Gewissen ist ein steter Ankläger, Römer 2. v. 15. Es ist dem Uebelthäter ein unaufhörlicher Wecker aus dem Schlafe. Es ist ein Brandmahl, so nicht zu verbergen ist, 1 Timotheum 4. v. 2. Es ist eine Hölle, die stets Angst machet, Psal. 116. v. 3. Es ist ein starkes Hahnen-Geschrey, welches immer erschrecket. Es ist ein unverlöschlich Feuer in dem Herzen, welches keinen Frieden lässet in den Gebeinen. Es ist ein beissender Rauch, der stets die Augen trübe macht. Es ist ein Brief Ezechielis, der bey Eröfnung lauter Ach und Weh! zeiget, Ezechiel. 2. v. 10.

Mein gut Gewissen ein herrlicher Zeuge meiner Unschuld. Eine Mutter meiner Gemüths-Ruhe. Es macht mir allen Verdries zu einem Paradies. Ich kan mit Paulo getrost sagen: Mir ists ein Geringes, daß ich unschuldig von der bösen Welt verfolget werde, 1 Corinther 4. v. 3. Ich denke jetzt an meinen widrigen Fall, wie der glorwürdige Churfürst Johann Friederich. Als dieser gefangen vor Kayser Carl den Fünften und König Ferdi-

Ferdinandus ins Lager gebracht, und dabey der Tod gedrohet ward, sprach er großmüthig: Da bin ich, habe ich schon das Feld verlohren, so habe ich doch das Herz noch nicht verlohren. Ich kan mit Elia getrost vor Könige und Fürsten treten, und sagen: Ich bin der nicht, dafür man mich hält, 1 Buch Könige 18. v. 18. Was soll ich mich demnach fürchten? Wo ist doch je ein Unschuldiger umkommen? Oder wo sind die Gerechten je vertilget? Hiob 4. v. 7.

Eines muß ich nur bedauren. Was dieses? Daß die schönen Sonn- und Fest-Tage meine Arrest-Tage. Darum weine ich oft so, und meine beyden Augen fliessen mit Wasser, daß der Tröster, der meine Seele solte erquicken, ferne von mir ist, Klaglieder 1. v. 16. Ich sehe unweit den Berg des HErrn, da Zion gegründet. Ich höre die Glocken schallen; und ich soll nicht mit dem Haufen zum Hause GOttes wallen, Psalm 42. v. 5. Ich kan dem Erlöser der Gefangenen nicht mit Freuden dienen, noch vor sein Angesicht kommen mit Frolocken, Psalm 100. v. 2.

Dies schadet der Andacht nichts. Die Seele kan auch im Kerker Erquickung finden. Sie kan auch in der Finsternis von den Strahlen des göttlichen Lichtes entzündet werden.

Nimm zur Hand die heilige Schrift. Churfürst zu Sachsen, Johann Friederich, hat fleißig in seinem Gefängnisse darinnen gelesen.

GOttes Wort der beste Zeit-Vertreib der Gefangenen. Als König David der Andere, zu Nottingham in Engeland, in einer Höle gefangen saß, tröstete

tröstete er sich mit dem Leiden des HErrn JEsu. An die Wände mahlete er die Paßion Christi in unterschiedlichen Figuren. Ist doch die Bibel mein bester Zeitvertreib. Wäre sie nicht oft mein Trost gewest; ich wäre schier vergangen in meinem Elende, Psalm 119. v. 92. Nicht doch. Was traurest du? Ich rede dich billiger an, als dort Absalon seine Schwester Thamar: Schweig stille, und nimm die Sache nicht zu Herzen, 2 Samuel. 13. v. 20. Der HErr schaffet Recht denen, so Gewalt leiden, und erlöset die Gefangenen, Psalm 146. v. 8. Ach! mein Leben hat schon abgenommen für Betrübnis!

Himmel, steht der herbe Schluß
Gar nicht abzuwenden,
Daß ich hier mein Leben muß
Im Arreste enden?
Steht mir Armen keine Thür
Zu der Freyheit offen?
Soll und muß ich für und für
Ganz vergebens hoffen?

Nein! der die Gefangenen Jacob erlöset, Psalm 85. v. 2. Der so viele Apostel und gottesfürchtige Männer hat erlöset, wird auch dich nicht vergessen. In kurzem wirst du mit Freuden ausruffen: Strick ist entzwey, und ich bin frey! Denn

Dieser, der auf Christi Wort
Löste Petri Ketten,
Wird dich auch von diesem Ort,
Wie ich hoffe, retten.

LXI.

Die murrende Rebecca.

JEsus, unser Speise-Meister,
Speiste dort fünf tausend Mann.
Er ist auch dein Hülfe-Leister.
Der dir gar wohl helfen kan.
Richt dein Auge nur auf ihn,
Wo wollst du auch sonsten hin?
Konnt er dort so viele nähren,
Wird er dir auch Brod beschehren.

Merke dieses, bekümmertes Weib! Ach ich bin schon lebendig begraben! Wie so denn? Weil ich sters in Sorge und Angst leben muß. Woher entstehet sie denn? Ich habe nicht viel zu brocken und zu beissen, und der Kinder zu viel, die von mir Brod heischen, Klaglieder 4. v. 4. Ach! ich elendes Weib! Acht Kinder! Acht Kinder! das ist zu viel. Und mit dem neunten gehe ich. Zu was klagest du? Wie ich höre, bist du eine segensvolle Mutter. Was segensvoll! Leeren Beutel. Leere Kisten und Kasten. Leere Töpfe und Schüsseln; und dazu einen grossen Bund Schlüsseln. Weiter nichts. Versündige dich nicht. Du hast Auskommens genug. Ich sorge, der Beutel dürfte ein Loch bekommen, weil du ihn so eng machest. Habe ich nicht Kinder genug? Sie kommen von GOtt.

Weis

Weis ich, ob ich sie alle erziehen werde? Da laß GOtt sorgen. Viel Kinder schwächen Weib und Leib. Ach! ich muß mit Schmerzen Kinder gebähren! Das ist eben der Fluch, den das Weib nach dem Falle geerbet, 1 B. Mose 3. v. 16. Ertrag ihn nur geduldig. Kinder gebähren ist eine heilige Arbeit. Sie ist aber gefährlich. Starb nicht die Rahel darüber? 2 Buch Mose 35. v. 18. Was mehr? kein seligerer Tod, als eines Regenten in der Regierung; eines Priesters auf der Kanzel und eines Weibes in der Geburt.

Ja! es wolte gleichwohl die Ethelfleda, König Alfredi in Engeland Tochter, nicht wieder ins Wochen-Bette, nachdem sie das erstemal daraus geschritten. Wie sagte sie? Solte ich meinen Leib, um einer so kurzen Lust willen, so grosser darauf erfolgender Unlust unterwerfen? Daran hat sie unrecht gethan. Es lauft wider GOttes Ordnung und Befehl, 1 Corinther 7. v. 5.

Das thun aber noch heute viele Weiber? Male. Das ist eben mit eine Ursache des übermachten Ehebruchs. Müssen sie sichs nicht auch gefallen lassen, wenn der Mann einen andern Weg suchet? Viele Kinder machen aber ein Weib heßlich und alt vor der Zeit? O! ist dirs darum zu thun? Es bleibet einmal dabey: Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft; desgleichen das Weib dem Manne, 1 Corinther 7. v. 3.

Ach! warum bin ich schwanger worden? Rebecca! zu was soll deine Ungeduld? Darum ists geschehen, weil dich GOtt würdig geachtet, daß du ihm den Himmel bauen solst. Dank du

GOtt, daß er den Schlüssel zum Mutterleibe an dir brauchet. Machs wie die Lea. Da diese den vierten Sohn gebahr, sprach sie: Nun will ich dem HErrn danken, 1 Buch Mose 29. v. 35. Vier Kinder möchten noch passiren; aber neune, neune! das ist zu viel. Ich bin noch nicht alt. Lieber GOtt! es dürften ihrer noch mehr kommen. Murre nicht! Sie sind eine Gabe und Geschenk des HErrn, Psalm 127. v. 3. Des Hauses Segen. Nach Senecä Ausspruch sind sie chara proles; vnicum domus solamen: Angenehme liebe Kinder; des Hauses einziger Trost. Ja! wenn sie gerathen. Wie aber, wenn es Eli Söhne werden? Wie, wenn es Loths Töchtergen werden? So ziehe sie gut; so hast du sie gut. Laß dir die Kinder lieb seyn. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, Sprüchwörter 20. v. 1. Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann, Sirach 22. v. 4. Sprich nicht: Die Zahl ist zu groß. Andere haben noch mehr Kinder gehabt. Dem Jacob gab GOtt zwölf Söhne und eine Tochter, 1 B. Mos. 46. v. 8. Ebzan, ein Richter in Israel, hatte dreyßig Söhne und dreyßig Töchter, Buch der Richter 12. v. 9. Woher aber alle zu ernähren? Da laß GOtt sorgen. Der dir giebt das Häsgen, beschert dir auch das Gräsgen. Gideon hatte siebenzig Söhne, Buch der Richter 8. v. 30. Keiner starb Hunger. Graf Babo zeugete mit zweyen Gemahlinnen zwey und dreyßig Söhne und acht Töchter. Helionoca Salviata hat mit ihrem Manne zwey und funfzig Kinder gezeuget. GOtt wird sie alle ernähret haben. Soll doch die

Gräfin

Gräfin zu Hollstein, Margaretha, auf einmal so viel Kinder zur Welt gebohren haben, als Tage im Jahre sind.

Sorget nicht vor der Zeit. Wer weis, wo ihnen GOtt ihr Stück Brod auf die Seite geleget hat? Joseph fand in Egypten viel und groß Vermögen, 1 B. Mose 41. v. 40. Der junge Tobias bekam alle Güter Raguels, Tobiä 8. v. 23. Die Ruth fand ihr Stück Brod in Boas Hause, Ruth 2. v. 8. Die arme Esther fand grossen Reichthum bey Ahasvero, Esther 2. v. 17. Sind deine Kinder bekümmert mit dir; so sprich ihnen Trost zu, wie Tobias seinem Sohne: Sorge nur nichts, mein Sohn, (meine Tochter,) wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir GOtt werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun, Tobiä 4. v. 22.

Laß deine Kinder dein gröstes Reichthum seyn. Denke, daß es Schätze sind, die du kanst mit in Himmel nehmen. Wie lieblich wirds klingen, wenn du an jenem Tage mit deinen Ehe-Pflanzen wirst vor GOtt treten, und sagen können: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir, HErr, gegeben hast, Esaiä 8. v. 18.

Laß dich die Müh der Kinder dein,
Und keine Angst verdriessen,
Erzieh sie GOtt zur Ehr allein,
So wirst du Freud geniessen,
Einmal dort in der Ewigkeit
Wirst du für deine Müh und Zeit
Mit ihnen in dem Reyhen
Dich inniglich erfreuen.

LXII.

Der erschröckte Tänzer.

Ach sichrer Mensch! bedenke doch
Dein Heil noch in der Zeit,
Wohl morgen oder heute noch,
Naht sich die Ewigkeit,
In Höll und Himmel theilt sie sich.
Da denn kein Aufschub gilt;
Drum, sichrer Mensch! besinne dich,
Wohin du fahren wilt.

Am heiligen Sonntage auf dem Tanz-Boden? Wie ist dir geschehen? Ich bin ja zu Hause. Ja nun, da du das Kalb ausgelassen, und deine Beine müde sind. Ich habe wohl vernommen, wie du den ganzen Nachmittag, wie ein unsinniger Mensch, gehüpfet und gesprungen.

Der Cabinet-Prediger wird ja kein Pietist worden seyn, und das Tanzen für verdammlich halten?

Mein Freund! Tanzen hat seine Zeit, Prediger Salomonis 3. v. 4. An Sonn- und Fest-Tagen ists sündlich.

Ein gelehrter Mann hat ausgeführet, wie die Sonntags-Tänzer wider alle zehen Gebote sündigen.

Schlechterdings verdamme ich keinen Tänzer. Zu seiner Zeit zur Geschicklichkeit des Leibes tanzen, mag passiren.

Lutherus schreibet: Die Tänze sind mit nichten zu verdammen, wenn es damit fein sittig, züchtig und ehrlich zugehet.

Man

Man höret aber, wie ehrlich es dabey zugehet. Ueberhaupt halt ich vom Tanzen nichts.

Chrysostomus nennet sie: Ein teufliſches Werk. Einen sataniſchen Aufzug. Einen Verderb der Seelen. Eine Ungestalt des Leibes. Eine Verderbung der Sitten. Einen Zunder der Bosheit.

Die Alten sagten: Chorea est circulus, cujus centrum est Diabolus: Der Tanz sey ein runder Creis, dessen Mittel-Punct der Teufel.

Wer für recht ehrbar, ehrlich und vernünftig will angesehen seyn, wird sich nicht beym Tanze einfinden. Eine Frau oder Jungfer begehret auf dem Tanze, oder wird begehret. Welche ist sicher, daß sie ihre Hand nicht in einer unreinen Hand habe; Manche sonst ehrliche Frau ist auf dem Tauze zur Ehebrecherin; und manche Jungfer zur Huren worden. Verscherzte nicht auch die Dina auf dem Tanz den Jungfern-Cranz.

Es ist aber das Tanzen eine alte ehrliche Gewohnheit? Hat doch König David selbst getanzet? 2 B. Samuelis 6. v. 14. Das geschahe vor Freuden in dem HErrn. Nicht aber aus fleiſchlichem Uebermuth.

Was ehrliche Gewohnheit? Tausend Jahr unrecht, ist nicht einen Tag recht. Würgen und Todschlagen war das erste Verbrechen. So könnten sich mit der ältesten Gewohnheit alle Mörder entschuldigen.

Es wird aber von der Obrigkeit nicht abgeschaffet, sondern geduldet? Es ist nicht gut. Was thut man nicht des eiteln Gewinnsts halben! Es möchte seyn. Wenn sie nur das Sonntags-Tanzen nicht verstattete.

Kayser Leo, Valentinianus, Theodosius, Arcadius, nahmen hierinnen ihr Amt besser in Acht. Aus den Kayserlichen Rechten ists zu ersehen. Sie verboten im ganzen Reiche öffentlich an Sonn- und Fest-Tagen alles Spielwerk; Comödien und Tanzen. Die Obrigkeit, die solches nicht thut, hat schwere Verantwortung. Was für Seelen kommen nicht ins Verderben auf dem Tanz-Platze! Ach! und Weh! werden diese einmal über die Obrigkeit schreyen, die es zugelassen.

Freund! meide das Tanzen. Es ist honetten Leuten unanständig. König Alphonsus sagete: Unter einem Tänzer und einem Unsinnigen sey kein Unterschied, als dieser, daß der Unsinnige allezeit; der Tänzer aber nur so lange, als er tanze, närrisch wäre.

Tanzen ist eine Leibes- und Seelen-gefährliche Sache. Jephthä Tochter gieng dem Vater entgegen mit Paucken und Tanzen B. Richter 11. v. 34. Sie tanzte sich aber ums Leben. Die Töchter Siloh tanzten mit Music und Reyhen zum Thor hinaus. Sie wurden aber im Tanze geraubet, und um ihre Freyheit gebracht, Buch Richter 21. Die unverschämte Herodias tanzte dem Täufer Johannes den Kopf ab, Marci 6. Wie bekam es dieser Tänzerin? Nicephorus sagt dirs. Nach einiger Zeit darauf habe sie verwegen auf dem Eise getanzet. Aber dieser Tanz-Boden sey ihr Rabenstein worden.

Zu Mastrich auf der grossen Brücke, tanzeten einst zwey hundert Personen. Da sie am lustigsten waren, fiel die Brücke ein. Die Tänzer musten alle, bis auf einen, ihr Leben lassen.

Vor-

Vornehmlich ist GOtt sehr zuwider das Sonntags-Tanzen. Man hat Exempel, daß Sonntags viele auf dem Tanz-Boden plötzlichen Todes darnieder gefallen. Viele haben den Hals gestürzt. Viele sind darauf im Feuer umkommen.

In Thüringen gieng an einem Sonntage eine junge Wittwe zum Tisch des HErrn. Nachmittags darauf zum Tanze. Abends bethörte sie ein Gespenst. Hierauf ward sie vom Satan leibhaft besessen, der sie auch endlich erwürget. So gehets. Den Reyhen der Gottlosen verwandelt GOtt in ein Wehklagen, Klaglieder 5. v. 15.

Hast du noch Lust und Freude am Tanze? Ich gestehe, ich bin ziemlich abgeschröckt. Wolte GOtt! du und alle bekämen den Sinn Kayser Friederich des Dritten. Der sagte oftmals: Er wolle lieber am Fieber krank liegen, als tanzen.

Nur eines noch ärgert mich. Was dieses? Daß oftmals selbst die Geistlichen tanzen. Unser Herr Pfarrer ist fast auf keiner Hochzeit, da er nicht mit der Braut den Vor-Reyhen hat; auch hernach mit andern Weibergen und Mädgen wacker mit herum springet. Das ist nicht gut. Er hat noch mehr solche geistliche Brüder. Es ist auch manchem gar fein bekommen.

Zeilerus gedenket, daß einsten zu Pilgram ein catholischer Pfaff tanzend niedergefallen, und tod blieben. Bischof, Johann, zu Zeitz starb auch auf dem Tanz-Platze. Man schriebe auf sein Grab: Mortuus Episcopus, non vt Sacerdos sed velut histriovanus, et vir seculo deditus. Eine feine Grabschrift vor einen Geistlichen. Auf einem

Dorfe nicht weit von Stendel fiedelte einst ein Pfaffe an Pfingst-Feyertagen seinen Kirch-Kindern zu Tanze. Was geschah? Der Donner schlug ihm die Hand mit dem Fiedel-Bogen hinweg; und vier und zwanzig Menschen auf dem Tanz-Platze zu tode. O weh dem Menschen! durch welchen Aergernis kömmt. Matth. 18. v. 7.

Mein Christ! laß dich schrecken, ehe du auf gleiche Art mit den Tänzern nimmst ein Ende mit Schrecken. Stell ein den frölichen und üppigen Tanz. Ich sorge, du dürftest sonst dorten einen betrübten Jammer-Tanz in der Hölle halten. Ich sprach zum Lachen: Du bist toll; und zur Tanz-Freude: Was machst du? Prediger 2. v. 2.

Welt! tanze, und sey frölich in deinem stolzen Jerusalem. Ich bleibe in dem bußfertigen Ninive.

Tanze, tanze, du tolle Welt. Ich will an die Brust schlagen. Geige, pfeiffe und singe. Ich will ein Buß-Lied anstimmen. Lache, lache. Ich will weinen. Beweinen will ich deine Thorheit. Laß dich nicht stören. In kurzem wollen wir schon einander ablösen. Denn will ich musiciren; du magst lamentiren. Da soll mein Mund voll Lachen; dein Rachen aber voll Heulens werden. Du wirst es erfahren.

Ach lustige Welt!
Schrey, springe und tanze nur wie dirs gefällt;
Versäume nicht etwan die Blume im Mayen,
Erzeige dich lustig mit Paucken am Reyhen,
In kurzem ist all deine Freude vergangen,
Da wirst du zu trauren und heulen anfangen,
So ist es mit irrdischer Freude bestellt:
Du lustige Welt!

LXIII.

LXIII.

Der gewinnsüchtige Buchdrucker.

Was ist der Druckerey doch irgend vorzuziehen?
Der edlen Druckerey, durch die die Künste blühen?
Und so viel Bücher jetzt gebracht sind an den Tag?
Mit denen man Athen und Rom auch trotzen mag.

So hat der teutsche Poet gedichtet. Ja wohl ist die Buchdruckerey eine edle Kunst. Die meisten Künste sind durch sie in die Höhe kommen.

Ich besuche itzt eure Officin, zu sehen, ob ihr auch der edlen Kunst eingedenk. Ob ihr auch edle Schriften unter Händen habt.

Wer mag der Erfinder dieser Kunst seyn? Nothwendig soltet ihrs wissen.

Die Historici sind zwar nicht einstimmig. Einige halten Johann Guttenbergern, einen Ritter von Straßburg, vor den Erfinder. Dieser soll auch die Buchdrucker-Farbe erdacht haben. Andere schreiben diese Kunst Johanni Fausto zu. Der war ein Diener eines Holländers zu Harlem, Namens Lorenz Küster. Dem soll er sie heimlich abgelernet, und in der Christ-Nacht mit dem ersten Werkzeuge sich davon gemacht, und nach Maynz begeben haben. Daselbst habe er die erste Buchdruckerey aufgerichtet. Erst hat er nur ein-

zelne Buchstaben auf Holz und Baum-Rinde geschnitten, und diese aufgedruckt. Nachgehends hat er die Buchstaben zusammen gesetzt, und ganze Wörter, endlich ganze Zeilen gedruckt. In zehen Jahren darauf, soll gedachter Guttenberger solche erst verbessert und befördert haben. Daher sagt auch der Geschicht-Schreiber: Die Stadt Harlem, in Holland, sey der Buchdrucker-Kunst Mutter. Maynz hingegen ihre Säug-Amme und Ernährerin.

Wie lange mag es seyn, da sie erfunden ist? Zwey hundert und etliche achzig Jahr. Es geschahe eben unter der Regierung des löblichen Kaysers Friedrich III. und zwar 1440. oder wie andere 1442. Was muß wohl für ein Buch zu allererst seyn gedruckt worden? Es sollen des Augustini Bücher de ciuitate Dei gewesen seyn. Nach und nach ist diese Kunst immer gestiegen. Jetzund ist sie wohl im besten Flor. GOtt sey Dank für diese edle Gabe. Was für Nutzen der ganzen Christenheit dadurch zugewachsen, ist nicht auszusprechen. Vor Zeiten hat man die Bücher müssen abschreiben lassen. Was für Zeit, Mühe und Unkosten hat dieses nicht erfordert? Einer hat sich einst Homeri poetische Werke abschreiben lassen, und dafür tausend Cronen zahlen müssen. Jetzt kan man vor wenige Thaler ein grosses Buch gedruckt haben. Ja, in einem Tage kan jetzt einer mehr drucken, als der hurtigste Schreiber in einem Jahre schreiben kan. Campanus hat es also exprimiret:

Cur

Currant scripta lice: typis est velocior illis,
Imprimit ille die, quantum non scribitur anno.

Zu wünschen wäre, diese edle Kunst würde erkennet; GOtt zu Ehren, und dem Nächsten zum Nutze angewandt. Was habt ihr jetzt für Schriften untern Händen? Unpartheyische Gedanken. Urtheile über den heutigen Welt-Zustand. Raisonnements von Büchern. Lieber GOtt! wie Schade ists um Zeit, um Papier! zu was nützen solche Schriften? Erbauen sie? Nein! Sie reissen vielmehr darnieder und ärgern. Dienen sie Gelehrten? Ja! Aber blos Zank zu erregen, und einander zu prostituiren. Auf dem Titel stehet: Unpartheyisch. Der Inhalt ist säuisch. Voller Affecten, Lügen und Intriguen. Alle Censuren gelehrter Schriften verwirft man nicht. Man findet wohlgegründete Nachrichten von gar nützlichen auch verdächtigen Schriften. Nur so viele Nach-Affen verdrehen das Spiel. Der scribendi pruritus generiret solche abortus. Gewinnsüchtige Buchhändler und Buchdrucker geben hierzu mit grossen Anlaß.

Läugnet es nicht. Wo nur ein Groschen zu erhaschen, so drucket ihr dafür die leichtfertigsten Lieder; schändliche Pasquille; unflätige Carmina und Teufels-Scartequen. Man sagt im Sprüchwort: Setzer sind Netzer, Drucker sind Schlucker. Um die lieben Schluck-Pfennige ists euch eben zu thun. Nichtig die Einwendung. Ihr seyd ja meist geschworne Leute. Warum befördert ihr denn so viel zum Druck ohne die Censur? Wo bleibt denn das Gewissen? Oder

habt

habt ihr es mit dem Papier zerrissen? Solche Kleinigkeiten sind eine Gesellen-Freyheit nach dem Feyerabend.

So höre ich! könnt ihr bey der Nacht alle Werke der Finsternis drucken? Woher habt ihr dieses Privilegium?

Ein guter Spruch, und ein fein Lied möchte hingehen. Ja! davon ist schlechter Profit. Die heutige Welt wirft ihre Augen auf curieuse Dinge. Hier eignes Geständnis eurer Gewinnsucht.

Leider GOttes! so stehet ihr um schnöden Gewinnst der bösen Welt in allem zum Dienst?

Wer ist Schuld, daß so viel ärgerliche Schriften am Tage liegen? Gewinnsüchtige Buchdrucker. Nach den Schreibern sind diese mit des Satans beste Handlanger, die Jugend zu verführen. Wer bringet die meisten Lügen und Verleumdungen in die Welt? Gewinnsüchtige Buchdrucker. Wir drucken, wie wirs geschrieben bekommen. Das ist eben unrecht. Es heist auch mit euch; prüfet alles, und das Gute behaltet, 1 Thessalonicher 5. v. 21.

Noch eines. Wisset ihr auch, daß man die Buchdrucker grösten Theils mit unter diese zehle? Warum dieses? Weil viele sich unterstehen Bücher nachzudrucken, die andere mit schweren Unkosten und Beyfügung ihrer Namen verleget haben. Dieses ist nicht recht, daß man solche nachdruckt? Was wendet ihr ein? Ihr drucket solche vor die Buchhändler? Auch dieses. Aber wisset ihr nicht: Der Hehler ist so gut als der Stehler. Ein ehrlicher Mann suchet sich an anderer Leute Schweis nicht zu bereichern. Es ist und bleibt ein ungerechter Handel.

Es

Es treibe solchen Buchdrucker oder Buchhändler. Was Wunder daher, daß ihrer so viele einhandeln, verarmen? Sie nähren sich mit unrechtem Gute. Sie geben Pasquill-Krämer ab. Sie drucken und handeln mit Zank-Schriften, mit unflätigen, säuischen und ärgerlichen Liedes, ich soll sagen Huren-Büchern. Alles zu ihrem Vortheil und schnöder Gewinnsucht. Sollen diese Segen bringen? Der Geist GOttes mag durch den Propheten antworten. Wie sagt der? Verflucht sey der Vortheilische, Malachiä 1. v. 13.

Philippus Melanchthon nennet die Buchdrucker-Kunst: Donum divinitus humano generi communicatum: Eine Gabe von GOtt selbst dem menschlichen Geschlecht mitgetheilet. Und ihr misbrauchet solche göttliche Gabe.

Gewiß, GOttes Rache wird vielen zu schwer werden. Der schlechte Gewinnst wird grossen Verlust bringen. Der leidige Vortheil viel Nachtheil und Unheil nach sich ziehen. Bedenket euch eines bessern.

Es wird durch eure Kunst GOtt selbsten hoch geehrt,
Seht zu, daß auch mit wird des Nächsten Nutz vermehrt.
Werd ihr den Bücher-Druck zu GOttes Ehren treiben,
So wird er euch auch mit ins Buch des Lebens schreiben.

LXIV.

Der zur Priester-Treue ermahnete Prediger.

Wer Seelen-Pflege auf sich hat,
Der folge diesem guten Rath,
Und lasse fichs seyn angelegen.
Der bet und spare keinen Fleis,
GOtt wird ihm seinen sauren Schweis
Belohnen mit viel tausend Segen.

Diesen Denkspruch gab ich kürzlich einem jungen Prediger. Freund! nimm solchen auch jetzt von mir an. Erinnerst du dich noch meiner letzten Trost-Predigt? Alle wohl. Siehest du nun, daß dem kein Mensch widerstehen darf, wen GOtt zu seinem Kirchen-Dienst verlanget. Ich gratulire dir von Herzen zu dem angetretenen Predigt-Amte. GOtt erhalte dich viele Jahre darinnen in reiner Lehre und heiligem Leben. Er gebe dir die Freudigkeit Jeremiä, Jer. 1. v. 11. Den beredten Mund Aaronis, 2 Buch Mose 4. v. 14. Den hohen Geist der Prophezeyung Danielis, Daniel. 1. v. 17. Das sorgfältige Pflanzen Pauli. Das fleißige Begiessen Apollo, und das glückselige Gedeyen GOttes, 1 Corinther 3. v. 6.

Ich erinnere dich vor allen Dingen der Worte Pauli: Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts,

Römer

Römer 12. v. 7. Du hast ein mühsames und höchstverantwortliches Amt bekommen. Menschen-Seelen sind auf deine Seele gebunden, Ezechiel. 3. v. 17. Du bist gleich dem Nagel Esaiä, welcher an einem vesten Orte in dem Hause GOttes stecket. Nun wird daran jedes Kirch-Kind seine Leibes- und Seelen-Noth hängen, Esaiä 22. v. 22. Da heist es nun: Bewahre diese Seelen, denn so man eine wird missen, so soll deine Seele an statt ihrer Seelen seyn, 1 Buch Könige 20. v. 39. Es hat dies Amt plus sudoris, quam honoris. Du wirst darinnen viel Last und Hitze tragen müssen. Teufel, Welt und Fleisch werden dir manchen Angst-Schweiß ausjagen. Allein in den Kriegen des HErrn must du dich aufführen als ein rechter Streiter JEsu Christi. Du must gleich seyn den Starken in Israel, die alle Schwerdter halten, und geschickt sind zu streiten, und da ein jeglicher sein Schwerd an seiner Hüften hat, um der Furcht willen in der Nacht, Hohelied 3. v. 7.

GOtt hat dich gesetzt zum Haushalter über seine Geheimnisse, 1 Corinther 4. v. 1. Gehe nun auch mit beyden Sacramenten recht um. Gieb das Heiligthum nicht den Hunden, Matthäi 7. v. 6. Bediene dich des Bind- und Löse-Schlüssels mit grossem Bedacht, Matthäi 18. v. 18. Die öffentlich sündigen, strafe öffentlich, 1 Timoth. 5. v. 20. Die sich nicht bessern, schliesse aus der Gemeine aus, 1 Cor. 5. v. 2. Wenn sie denn rechtschaffene Busse gethan; so nimm sie wiederum in die Gemeine GOttes auf, 2 Corinther 2. v. 6. Doch nimm die

Gra-

Gradus admonitionis wohl in Acht. Die, so mit einem Fehl übereilet werden, strafe allein und absonderlich. Alsdann in Beyseyn zweyer oder dreyer Zeugen. Und wenn solches nicht helfen will, zeige es endlich der Gemeine an. Wollen sie auch dieselbe nicht hören; so laß dann die Excommunication ergehen, und halte sie für Zöllner und Heyden, Matthäi 18. v. 15. 16. 17.

Du Gesalbter des HErrn! überlege nach der Prudentia Theologica wohl, wie du jedermann allerley werdest. Den Schwachen als ein Schwacher, auf daß du allenthalben etliche selig macheſt, 1 Corinther 9. v. 22. Theile recht das Wort der Wahrheit, 2 Timotheum 2. v. 15. Gieb Acht, welchen Milch, und welchen starke Speise gehöre, 1 Corinther 3. v. 2. Im Strafen erweise dich als ein fürsichtiger Nathan. Im Widerlegen als ein gründlicher Johannes. Im Ermahnen als ein erbaulicher Paulus. Im Warnen als ein nachdrücklicher Amos. Im Trösten als ein beweglicher Joel. Ein so fürtreflicher Prediger war Buchholzerus. Der konnte jedem nach seinem Zustande predigen. Die Traurigen tröstete er kräftig. Die Angefochtenen stärkte er mächtig. Die Zerschlagenen richtete er gewaltig auf. Und ob er wohl zwey Stunden predigte, dennoch hatte daran niemand einigen Verdruß.

So mache du es auch. Auf zierliche Worte denke nicht allzusehr. Prächtige Schau-Essen delectiren wohl die Augen, helfen aber wenig für den Magen. Demosthenes wünschte, daß er nicht nur scripta, sondern auch sculpta reden möchte.

Da-

Dahin befleißige dich auch. Bringe für mehr nutritoria, als peremtoria. Mehr apta, als alta. Denke mit Augustino: Malo vt me reprehendant Grammatici, quam vt non intelligant populi. Origines mag allegorisch. Hieronymus literaliter. Chrysostomus patetisch. Augustinus dogmatisch predigen. Predige du mit Luthero pueriliter et vtiliter. Es gefällt GOtt, nicht durch oratorische, sondern durch thörichte Predigten selig zu machen, die daran glauben, 1 Corinther 1. v. 21.

Vornemlich warne ich dich in deinen Predigten für Affecten. Kühle ja dein Müthgen nicht, wenn du strafen solt, 1 Thessal. 2. v. 7. Du must gleich seyn einem Spiegel mit der Ueberschrift: Cunctis aeque fidum: Er heuchelt nicht, sondern stellet alle Personen vor, wie sie an sich selber sind. Einen Nathanael nenne fromm, Joh. 1. v. 47. Einen Elymas nenne ein Teufels-Kind, Ap. Gesch. 18. v. 10. Sey mütterlich bey deinen Zuhörern. Pflege ihrer, wie eine Amme ihrer Kinder. Rede mit den Müden zu rechter Zeit, Esaiä 50. v. 4. Unterweise die Unverständigen, 1 Corinther 14. v. 19. Warne die muthwilligen Uebertreter, Ezechielis 3. v. 17. Strafe die Widerspenstigen, Titum 1. v. 9. Tröste die Betrübten, 2 Corinther 1. v. 4. Trage die Schwachen, 1 Thessalonicher 5. v. 14. Stärke das andere, so sterben will, Offenbarung 3. v. 2. Kurz: Warte der Schwachen. Heile die Kranken. Verbinde das Verwundete. Hole das Verirrete. Suche das Verlohrne, Ezechielis 34. v. 4.

Ach lieber GOtt! wie schauert mir schon die Haut! darzu wird Fleiß und Schweiß gehören. Das ist nun nicht anders, lieber Prediger. Das Predigt-Amt ist nicht otium, sed negotium. Ein Amt non pulvinaris, sed pulveris. Du wirst deine Zuhörer, wie Paulus seine Galater, oft mit Aengsten gebähren, ehe Christus in ihnen eine Gestalt gewinnen wird, Galater 4. v. 19. Wenn ich nur nicht vergeblich arbeite, und meine Kräfte umsonst zubringe? Lieber Prediger, Esaias dachte auch so. Aber er fand, daß seine Sache des HErrn, und sein Amt seines GOttes sey, Esaiä 49. v. 4. Ich dürfte bald mit Petro auf die Frage kommen: Wenn wir Prediger nun alles gethan, und unserm Seelen-Hirten, JEsu, getreulich nachgefolget, was wird uns aber dafür? Matthäi 19. v. 27. Ist nicht Spott und Hohn unser Lohn? Zank und Stank unser Dank? Es ist wahr; wenn du auf der Welt ihre Vergeltung siehest. Aber, meine Auserwählten sollen nicht umsonst arbeiten, Esaiä 65. v. 23. Diese Verheissung ist desto tröstlicher. Der Bischof unserer Seelen bestimmet uns ein salarium fixum: Euer Lohn ist groß im Himmel, Lucä 6. v. 23. Werden wir schon hier von der Lehre nicht reich. Dort sollen wir empfahen ein herrliches Reich, eine schöne Krone von der Hand des HErrn, Esaiä 62. v. 3. Ey du frommer und getreuer Knecht, wird es heissen, du bist über wenig getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude, Matthäi 25. v. 23. Da werden wir Lehrer leuchten wie des Himmels Glantz; und wie die

Sterne

Sterne immer und ewiglich, Danielis 12. v. 3. Dahin tröste ich mich. Thue dergleichen. Nun so weide die Heerde treulich, die dir befohlen ist.

Führe die Schaafe, die Alten gemach,
Treibe die Lämmer, die Jungen hernach,
Wehre, daß keines zur Höllen verfällt,
Leite sie sämtlich ins himmlische Zelt.

LXV.

Der getröstete Landmann.

Das Leben auf dem Land ist wohl das beste Leben,
Ein Bauer ist doch auch ein recht beglückter Mann.
Wie herrlich ist es nicht, wenn Feld und Gärten geben
Das, wovon man das Jahr hindurch sich nähren kan?
Ein andrer mag die Stadt vor Dörfern glücklich preisen,
Ich wünsche, daß ich mög ein Landmann seyn und heissen.

Bauer! was stützest du den Kopf? Hältst du deinen Stand nicht für den glückseligsten. Schlechte Glückseligkeit. Schlechtes Vergnügen. Der Bauer der verachteste Mensch. Der Bauer der geplagteste Mensch. Dem Bauer wird es sauer. Kein Esel darf sich oft so martern, als sich der Bauer muß placken.

Bis zufrieden. GOtt hat es so geordnet. Wir müssen alle den Bissen Brod im Schweis des Angesichts essen, 1 Buch Mose 3. v. 18. Ach! des Bauern Arbeit ist zu viel. Ich muß arbeiten vor mein Maul.

Vor meines Weibes Maul. Vor meiner Kinder Maul. Nicht genug. Auch vor die Mäuler meiner Knechte und Mägde. Noch nicht genug. Ich muß arbeiten vor das Maul des Fürsten. Vor die Mäuler seiner Diener. Vor das Maul des Soldaten. Vor das Maul meines Pfarrers, des Schulmeisters, samt ihren Weibern und Kindern.

Ach! wie muß ich nicht ackern, hacken, graben und dreschen vor die Mäuler so vieler unnützer Pflaster-Treter und Tage-Diebe!

Was habe ich dafür? Die ganze Woche nichts, als Wasser-Suppe, rückene Munke, Erbsen, Sauerkraut, Steif-Matz und einen Soff kaltes Wasser.

Ein Paar grobe leinewandene Hosen Schuh mit Baste gebunden. Einen weidenen Stab in der Hand.

Liebes Bäuergen! Ich rede dir zu mit Sirachs Worten: Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß dich nicht verdriessen; denn GOTT hats so geschaffen, Sirach 7. v. 16.

Andern Leuten wird es auch sauer. Ja! aber so sind sie doch dabey nicht so veracht. Was veracht? Thoren sind, die den Bauer verachten.

Hat doch GOtt keine andere Leute, als Bauern erschaffen. Sie heissen Bauern von bauen; Weil sie Anbauer des Landes sind. Von Natur sind alle Menschen Bauern. Denn GOtt hat den Menschen geschaffen, die Erden zu bauen. Mein! was war Adam, der erste Mensch? Kein König. Kein Gelehrter. Kein Soldat. Kein Kaufmann. Was denn?

denn? Ein Bauer. Muste er nicht gleich das Paradies bauen? 1 Buch Mose 2. v. 5. Alle Erz-Väter sind Bauern gewesen. Die meisten Israeliten. Viel Propheten und Apostel.

Ackerwerk, ein wacker Werk. Der Feld-Bau eine selige Sache. Bauern sind gesegnete und erwünschte Leute. Wer sie verachtet, versündiget sich.

Mein! wer kan doch ihrer entrathen? Ist manchmal bösen Wetters wegen der Markt etwas leer; o wie klaget man alsobald über Mangel am Getreyde, Butter, Eyer und Käse.

Bauern müssen Grosse und Kleine, Reiche und Arme ernähren. Siehe nur ihren Namen an. Jeder Buchstabe wird dichs lehren. Heist es nicht, der

B A U E R

Bereitet Armen, Und Ernähret Reiche?

Er isset Quarg und schwarz Brod. Dadurch aber speiset er seinen Landes-Fürsten mit Wildpret, Confect und dem delicatesten Weine.

Er bindet seine Schuhe mit Strohe und Baste. Aber damit schaffet er den Grossen die Federn auf den Huth. Gold auf die Kleider. Geld in den Beutel.

Jener arme Bauer wuste es aus Einfalt zu sagen. Ein grosser Fürst lies einsten alle Ros-Händler die Pferde durch seinen Schlos-Hof führen. Er verlangte den Vorkauf, und wolte sich welche nach Belieben auslesen. Hinten nach ritte ein armer Bauer mit seinen zwey dürren Pferden, welche er aus Noth verkaufen muste. Der ganze Hofstaat

fieng heftig über diesen Aufzug an zu lachen. Der Bauer antwortete in seiner Einfalt: Lacht nicht, ihr lieben Herren, daß meine Pferde kein Fleisch auf dem Leibe haben. Es steckt dasselbige in den Eurigen. Meine müssen die Eurigen ernähren. Das Brod, das ihr selbst esset, müssen sie erbauen. Zwünge mich die Noth nicht, ich würde sie noch nicht verkaufen. Dem Fürsten gefiel diese Rede wohl. Er lies dem Bauer so viel Geld reichen, als er vor die Pferde forderte, und schenkte ihm noch die Pferde. Wohl gethan. Arbeiteten Bauern nicht; die grösten Städte würden oft darben müssen.

Aber, wie presset man uns arme Bauern! einen Flegel, einen Schlingel, einen groben Ochsen und dummen Esel um den andern wirft uns der Amtmann an den Hals.

Ich will nicht sagen, wie uns die Einnehmer, Schreiber, Ausreuter, Landknechte und ihre Buben schuriegeln und tribuliren. Da heist es: Bauer, du Schelm. Bauer, du Dieb. Bauer, du Lauer.

Daran kehre dich nicht. Ist es doch gut, wenn der Bauer ein Lauer und Schlauer. O ja! er ist oft klüger, als alle die, so ihn pressen und plagen. Es giebt nicht eitel grobe Harz-Bauern. Nicht allenthalben schlimme schwäbische Bauern. Die märkischen Bauern sind gescheid genug. Die altenburgischen und gothaischen fürwahr auch keine Narren. Da mag man wohl sagen: Der Bauer ein Schlauer. Ja, ja! traue nicht. Bauern verstehen auch Latein.

Jener

Jener Dorf-Müller erwies es stattlich, durch seine Klugheit. Ich will dirs kurz erzählen. Der damalige König in Frankreich ritt vor einem ansehnlichen Kloster vorüber, und gedachte, wie solches zu der königlichen Hofstatt sehr dienlich. Er lies daher den Abt zu sich kommen, und sagte: Er höre, daß die Brüder im Kloster faule Gesellen wären, und nichts studirten. Er wolle ihnen drey Fragen vorlegen; woferne sie ihm nicht darauf antworten könnten, wolte er sie alle aus dem Kloster jagen. Erstlich solten sie ihm sageu: Wie viel Sterne am Himmel wären? Zum andern: Wie viel der König werth sey? Zum dritten: Was der König im Sinne habe? Der Abt war mit den Mönchen hierüber heftig bestürzt. Er gieng kurz hierauf ganz tiefsinnig bey der Mühle herum, die zum Kloster gehörte. Der Müller kam ihm entgegen, und fragte: Warum so traurig, Herr Abt? Der Amt erzählte ihm die Fragen, die der König aufgegeben, mit Vermelden, wie das Kloster würde verlohren gehen, wenn er zu bestimmter Zeit darauf nicht antworten könnte. Der Müller hies den Abt ohne Sorge seyn; er wolle dem König schon antworten. Da die bestimmte Zeit kam, forderte der Müller vom Abt seine Kleider. Er legte solche an, gieng nach Paris, und begehrte Audienz. Da er vor den König kam, fragte er den vermeynten Abt: Wie viel sind Sterne am Himmel: Der Müller antwortete: Es sind 99767000. Wenns der König nicht glauben will, so steige er hinauf, und zähle sie selbst. Hier-

auf fragte er: Wie viel ist der König werth? Der Müller sprach: Er ist werth 29. Silberlinge. Denn der König aller Könige ist um 30. Silberlinge verkauft worden; so wird ja nun der König in Frankreich noch einen weniger gelten. Endlich war die dritte Frage: Was hat der König im Sinn? Der Müller sprach: Der König meynt, ich sey der Abt, aber er irret. Ich bin der Müller. Klug genug geantwortet. Dieser Landmann solte manchen Klugen und Gelehrten ziemlich beschämet haben. Drum verachte man keinen Bauer. Jedoch von Verständigen werden sie allezeit werth gehalten. Kayser Maximilianus I. zählte sich selbst unter die Bauern, und gieng gern mit ihnen um. König Philippus herbergte auf der Jagd bey ihnen. Jene Prinzeßin sahe einst zu ihrem Fenster auf den Schloß-Hof heraus. Sie wurde gewahr, wie die armen Bauern im harten Winter auf dem Schlitten Holz ins Schloß führten. Sie sahe, wie ihnen die Haare vom Reif und Eiß befroren waren, daß sie wie wilde Männer aussahen. Das jammerte sie sehr und sprach: Was sind wir Fürsten besser, als diese arme Leute? Und schickte ihnen eine gute Wein-Suppe hinunter.

Freue dich, Bauer! du gefälleſt GOtt und Menschen wohl. Du kömmst auch einmal mit in den Himmel, wohin gottselige Fürsten kommen. Freue dich, Bauer! du lebeſt in einem gesegneten, geehrten und glückseligen Stande. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut, Psalm 128. v. 2. Bauren sind die glückselig-

seligsten Leute. Ihnen wächset alles selber zu. Ein Bürger muß allen Quarg in der Stadt theuer bezahlen. Bauren sind die reichsten Leute. Des HErrn Segen macht sie reich. Sie sind oft vergnügters Herzens bey ihrem wenigen, als die Grossen in der Stadt bey allem Ueberflusse. Bauern sind die gesundesten Leute. Wie kommt es? Sie arbeiten fleißig, und machen das Geblüte gangbar. Sie wohnen auf dem Dorfe in gesunder und freyer Luft. Dürfen nicht aller Leute Gestank und Unflath auffangen, wie die Groß-Städter. Kayser Friederich III. pflegte zu sagen: Ein gesunder Bauer sey besser, als ein kranker Kayser. Aus was Ursachen begiebt sich anders der Adel aus der Stadt Sommers-Zeit hinaus auf ihre Land-Güter, als der Gesundheit wegen? Glaube du, daß dir deine frische Milch auf dem Dorfe, und die Bäche und Flüsse, wodurch du oft mit blossen Füssen gehest, weit gesünder, als den Reichen ihre Sauer-Brunnen, Carls- und Töplitzer-Bäder.

Bauer! laß dirs also immer sauer werden. Dein Feld- Wiese- und Garten-Bau ist dabey nicht ohne Lust. Dein Gemüth kan sich das ganze Jahr durch auf dem Lande erlustigen. Für deinen Augen liegen grüne und lustige Landschaften. Ein schöner Berg ragt über den andern herfür. Eine Heerde schneeweisse Schaafe klettert darauf herum. Im Grunde weiden junge Lämmer. Auf den bunten Wiesen stehet das Mast-Vieh im Grase bis an die Euter. Ein klares Wässergen fliesset durch hin, und wässert sie in der Dürre. Im

Garten stehen die Bäume bald voller Blüten, bald voller Früchte. Auf dem Felde schosset in einer schönen Aue Korn und Waitzen. Ein Dorf, eine Wiese, ein Garten, ein lustiges Wäldgen lieget dem andern gegen über. Wie schön kanst du da betrachten, wie voll die Erde sey der Güte des HErrn? Psalm 33. v. 5. Wie frolockend kanst du mit David ausruffen: Die Wohnungen sind fett, daß sie triefen; und die Hügel umher sind lustig. Die Anger sind voll Schaafe, und die Auen stehen dicke mit Korn, daß man jauchzet und singet, Psalm 65. v. 13.

Ach Bauer! so bleib in deinem schönen und vergnügten Stande. Arbeite fleißig. Gäte und dabey bete. Vertraue GOtt, so hats mit dir nicht Noth. Dein einfältiger Glaube ist GOtt angenehmer, als der Gelehrtesten ihrer. Du wirst auch den Himmel eher dadurch erlangen, als viele hohe Häupter und Doctores. Noch eines merke zuletzt. Laß dies bekannte Sprüchwort an dir nicht erfüllet werden: Der beste Bauer ein Schelm. Geitze, schinde und schabe nicht zu sehr. Lege dich nicht auf lose Ränke und Schwänke. Halte nicht Getraide auf Wucher auf. Unterwirf dich der Obrigkeit, und gieb, was sie dir auferlegt. Drucket und beschneidet sie dich zu sehr; befiehl es in Geduld deinem GOtt. Gehorche deinem Prediger, und thue nach seiner Lehre. Richte nicht muthwillige Theurung im Lande an; viel weniger Unruhe und Empörung. Fürchte GOtt, und ehre den Fürsten des Landes;

des;

des; so hast du Glück und Segen vom Fürsten des Himmels.

So geh denn hin aufs Feld, und pflüge deinen Acker,
Bestell die Gärten wohl, nimm dich des Viehes an,
Vertraust du dabey GOtt, arbeitest auch fein wacker,
So glaube, daß du seyst ein recht beglückter Mann.

LXVI.

Die schändlich umgekommene Charitas.

Die Christen-Liebe ist verschwunden,
Sie wird nun nirgend mehr gefunden.
Ich sucht in Häusern und Gerichten,
Niemand konnt aber mich berichten.
Ich muste hören, daß man sagte:
Was das doch sey, wornach ich fragte?

Ach ja wohl, lieber Prediger! die edle Charitas vermisse ich auch. Ich klage mit dem Propheten: Es ist keine Liebe im Lande, Hosea 4. v. 1. Es sind unter uns viel Hungrige und Nackende. Viel Wittwen und Waisen. Viel Fremdlinge und Verlassene. Sie fragen alle, wo denn Charitas logire? Keiner will sie kennen. Lazarus klopft an alle Thüren. Er kan sie nirgend finden, Luc. 16. Wundre dich nicht. Christus hat ihr prophezeyet, sie werde erkalten, Matth. 24. v. 12. Sie

ist

ist nun gar erfrohren und verlohren. Ewig Schade um sie!

Aber, wie ists zugegangen? Ich will dirs erzählen. Sie verkleidete sich einst in die Gestalt eines armen Weibes, und gieng entblöst und erfrohren unter den Leuten betteln. Sie kam an fürstliche Höfe, und bat um einen Zehr-Pfennig. Der Rentmeister gab für, es wären Schulden zu bezahlen, er habe nichts zu verschenken. Sie wurde also mit stürmischen Worten abgewiesen. Sie gieng in die Edel-Höfe, begehrte daselbst eine warme Suppe. Erhielt sie solche? Nein! Sie muste hören, es wäre in der Küche nichts übrig geblieben. Die Jagd-Hunde hätten alles verzehret. Sie begab sich hierauf zu den Bürgern. Diese bat sie um ein Stück Brod. Sie wendeten für: Es sey schon unter die Kinder und Gesinde vertheilet. Sie gieng in die Läden der Kaufleute, der Meynung ein Stück Tuch zu einem Kleidgen zu erhalten. Allein es hies: Wir haben wohl Tuch zu verkaufen, aber keines zu verschenken. O Elend! überall fremd. Sie wurde theils wegen Kummer, theils wegen Frost und Hunger unpäßlich. Daher eilete sie in ein Dorf. Sie gieng daselbst zum Pfarrer, und ersuchte ihn um ein Allmosen aus der Kirche. Er gab ihr zur Antwort: Die Kirche habe nichts übrig. Sie liesse jetzt seine Wohnung bauen. Er aber müsse Weib und Kindern einen Schatz sammlen. Endlich gieng sie zum Bauren, und forderte einen Trunk Wasser. Diese schnautzten sie an, und wiesen sie zu den Pfützen; da möchte sie saufen, so viel

viel sie wolte. O betrübtes! o verlassenes Weib! Was zu thun? Sie ward entschlossen, sich in den Wald zu den wilden Thieren zu begeben. Allein sie war unglücklich. Unter Weges fiel sie unter die Mörder und Strassen-Räuber. Die zogen sie vollends aus, und erschlugen sie. So schändlich ist die theure Charitas umkommen. Daher kömmts, daß keine Liebe nicht im Lande.

Paulus hat viel hundert Jahre geprediget: Nehmet euch der heiligen Nothdurft an, Römer 12. v. 13. Wenige haben sich daran gekehret. Die Begüterten dieser Welt sehen am meisten ihren Bruder darben, 1 Johan. 3. v. 17. Zeitliche Güter sind ihnen lieber als Christi Glieder. Wie manchen Armen wäre mit einem Thaler geholfen! wie manchem Hungrigen mit einem Groschen! Nein! nein! noch drey und zwanzig darzu machen einen Thaler. So spricht der Geitz. Gleich als wenn ein Groschen einen banquerott machte.

O nein! die christliche Liebe ist keine so schädliche Ausgeberin, daß sie ihren Herrn bald solte zum Bettler machen. Im Geben lieget Segen und Leben. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten, Sprüchwörter 19. v. 17.

Jene Wittwe bereitete dem Propheten einen Kuchen, und ihr Oel im Krug und Mehl im Cad wurde nimmer ledig, 1 Buch der Könige 17. v. 14. Wohlthun ist wie ein gesegneter Garte, Sirach 40. v. 17. Kargheit ist ein Unkraut, so alles erstricket. Wer Barmherzigkeit wegert seinem Nächsten, dem wird sich der HErr wiederum wegern,

Hiob

Hiob 6. v. 14. Unbarmherzige werden ein unbarmherzig Gericht empfahen, Jacobi 2. v. 13.

Du Liebhaber meiner Seelen! ach zünde das Feuer christlicher Liebe gegen den Nächsten in meinem Herzen an. Du selbsten bist mir mit deinem Exempel voran gegangen. Ich will in deine heilige Fußstapfen treten. Mag sich doch ein Nahas kützeln, wenn er die an Augen geblendete Bürger aus Jabes siehet, 1 B. Samuelis 1. v. 2. Mich soll es herzlich betrüben, so ich spüre, daß ein Kummer meinem Nächsten sein Auge von Thränen verdunkelt. HErr JEsu! gieb mir nur Vermögen. Meine Hände sollen deinen armen Mitgliedern allezeit offen stehen. Ich will mit Loth seyn gastfrey, 1 B. Mose 19. v. 2. Mit David Arme an meinen Tisch nehmen, 1 Buch Samuelis 9. v. 7. Mit dem Boas eine dürftige Ruth unterhalten, Ruth 2. v. 14. Mit Hiob einen Vater der Armen, Wittwen und Waisen abgeben, Hiob 29. v. 16. Mit Cornelio Allmosen reichen, Apostel-Geschicht 10. v. 10. Ja, so gar will ich mein einziges Scherflein mit jener armen Wittwe in Gotteskasten legen, Marci 12. v. 42. Habe ich nichts mehr; so will ich doch den Dürftigen mit einem Becher kaltes Wassers laben. Du HErr wirst es gesegnen.

Ist gleich die Liebe kalt und todt,
In aller Menschen Herzen,
So soll mich doch die Angst und Noth
Des Nächsten innig schmerzen.

Ver-

Vermag die Hand nicht allezeit
So soll der Mund doch seyn bereit,
Durch freundliches Ergötzen
Den Mangel zu ersetzen.

LXVII.

Der bewegliche Buß-Prediger.

Sünder, ach! wach auf von Sünden,
Und bekehre dich zu GOtt,
Laß dich recht bußfertig finden,
Weil vorhanden grosse Noth,
Die dich gar bald wird umgeben,
Weil du bleibst im Sünden-Leben.

Hast du Ohren zu hören; so höre. Je gefährlicher der Stand; je frölicher das Land. Die tägliche Begebenheiten lehrens. Es ist Friede. Es hat keine Gefahr, 1 Thessalonicher 5. v. 3.

Fürwahr Sünder! das meynest du. Es ist böse Zeit, Epheser 5. v. 16. Und du achtest dich von bösen Tagen weit? Amos 6. v. 3. Es häufen sich täglich Trübseligkeiten. Du aber lebst alle Tage herrlich und in Freuden, Lucä 16. v. 19. Wie ist dir geschehen?

Der Erdboden ist im Grunde verdorben. Eden ist ein Sodom. Ja, so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die jetzt geschehen; sie stünde noch heutiges Tages, Matthäi 11. v. 23. Wie wird

nicht

nicht jetzt der wahre GOtt verlassen? was für schreckliche Gotteslästerung wird nicht ausgespien wider den Himmel? Wie groß ist nicht die Entheiligung des Sabbaths? Wie vergiesset man nicht unschuldiges Blut? Beflecket verbotene Betten? Richtet Verrätherey an? Und füllet die Erde mit Rauben? Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: Was mache ich doch? Jeremiä 8. v. 6. Sie rühmen sich noch solcher Sünden, wie die zu Sodom, Esaiä 3. v. 9. Die meisten liegen auf diesen alten Sünden-Hefen, bis GOtt das Faß gar ausschüttet.

Ich wundere mich oft, woher es komme, daß die Bosheit der Menschen in der Welt so überhand nimmt? Doch Salomo hat die Ursache wohl getroffen: Weil nicht bald geschicht ein Urtheil über die bösen Werke, dadurch wird des Menschen Herz voll, Böses zu thun, Prediger Salomonis 8. v. 11. So ist vielleicht GOtt Schuld daran? Das sey ferne!

Ad poenam tardus Deus est, ad praemia velox,
Sed pensare solet vi graviore moram.

GOtt hält die Strafe zurück, damit er nicht gleich die Seele verderbe. Durch Aufschub sucht er sie zur Busse zu bringen. Hätte er den schnaubenden Saul auf der Stelle erschlagen; so wäre aus ihm kein grosser Apostel worden, Apostel-Geschicht 9. v. 3. An GOttes Seite fehlet es nicht, den Sünder zu bekehren. Er locket freundlich. Er dräuet feindlich. An des Sünders Hören und Folgen fehlets. Er suchet einen fleischern; findet

aber

aber ein steinern Herz. Ach! daß sie ein solch Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang! 5 Buch Mose 5. v. 29. Der Wunsch ist vergebens. Wie denn Wortr? Eben das. Bessere dich Jerusalem! ist GOttes Ruff, Jeremiä 6. v. 8. Wer hat Ohren zu hören? Kehre wieder, du abtrünniges Israel! Jeremiä 3. v. 12. Wer folget? Waschet euch; reiniget euch; thut euer böses Wesen von meinen Augen, Esaiä 1. v. 16. Wer hat Lust dazu? Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht, Esaiä 1. v. 3. Sein Herz ist verstockt, und seine Ohren hören übel, Matthäi 13. v. 15. Gebeut hin, gebeut her, Esaiä 28. v. 10. Das ist der Gehorsam. Wer ist der Allmächtige, daß ich ihm dienen solte? Hiob 21. v. 15. Sünder! du wirsts zu rechter Zeit erfahren.

O Schande! Orpheus hat mit seiner Harfen Klang die unvernünftigen Thiere zu sich locken können. Amphion hat die harten Steine mit seinem Gesang bewogen.

Menschen sind ärger, als die unvernünftigen Thiere. Ihre Herzen sind härter, denn Steine. Sie haben verblendete Augen, 2 Corinther 4. v. 4. Dicke Ohren, Zachariä 7. v. 11. Einen eisernen Nacken. Eherne Stirn, Esa. 48. v. 1. Ein diamantenvestes Herz, Zachariä 7. v. 12. Alle Anschläge sind verlohren an diesen Kindern. Sie wollen sich nicht ziehen lassen, Jeremiä 2. v. 30. Man hält das H für keinen wahren Buchstaben. Nimmt man solches von dem Wort Herz hinweg; so heist es

Erz. Ja wohl ist des Sünders Herz ein hartes Erz. Es ist weit härter. Erz erweichet noch vom Feur. Es fühlet die Schläge, und giebt sich. Aber HErr, du schlägest die harten Herzen; und sie fühlens nicht. Du plagest sie; aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein Angesicht härter denn ein Fels, Jeremiä 5. v. 3.

Wie will es werden? Sünder! Sünder! es stehet gefährlich. Grosse Wohlthaten. Grosse Sünden. Grosse Strafen. Diese drey Stücke folgen gemeiniglich auf einander. O! es wird für und für keine Noth haben! Psalm 10. v. 6. So hast du fürwahr einen härtern Kopf, als ein Auerochse. Ach! wie tief liegest du im Sünden-Schlafe! So gehets. Wenn GOtt seine Langmuth sehen läst, so werden die Menschen wie Roß und Mäuler, Psalm 32. v. 9. Höre, verstockter Sünder! Christus vermahnet das sündige Jerusalem lange. Da es ihn verachtete, kam nicht die gänzliche Verwüstung? Lucä 19. Ich versichere dich, GOttes Langmuth wird die Strafe schärfen. Je höher er die Ruthe hält; je heftiger wird der Hieb seyn. Gehorchest du nicht dem Stabe Sanft; so muß der Stab Weh kommen. Kan dich die donnernde Stimme des Gesetzes nicht bewegen; so muß GOtt mit Donner und Blitz drein schlagen.

Du meynest, aus dem Verzug werde ein Ausbleiben? Mit nichten. Quod differtur non aufertur. Des HErrn Zorn wird bald anbrennen, Psalm 2. v. 12. Das Schwerd ist schon gewetzet. Der Bogen ist schon gespannet, und zielet.

let. GOtt hat darauf geleget tödtliche Geschoß. Seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben, Psalm 7. v. 13. Siehest du nicht schon die Zeichen des Zorns und der Rache? Die Pfeile des Hungers und der Pestilenz fliegen umher. Grauen des Nachts überfällt plötzlich die Leute. Höreſt du nicht auch von weiten das Rasseln der Wägen? Das Wiehern der Pferde? Den Schall der Trommeln und Paucken? Das Donnern des Geschützes? Das Krachen der Musqueten und Canonen?

Denke nicht: Solche Träufe trift uns nicht. Wir werden nicht so zu Schanden werden, Michä 2. v. 6.

Ja, ja. Die Plagen fallen schon mit Haufen herein. Sollen sie dich nicht erreichen? Du haſt deine Sünden-Spiele bisher künstlich genug hinter dem Vorhange agiret. Herunter damit. Hülle dich zuvor in den Buß-Sack, ehe dich GOtt streckt in den Todten-Sarg. Hören deine Laster nicht auf, dich zu drücken; das Ende der Uebertretung wird machen ein Ende der Untertretung.

GOtt ruffet. Alle Creaturen helfen. Sünder! wache auf. Die Wächter Zions schreyen. Um JEsu willen, laß die Stimme nicht vorbey rauschen. Besser, du höreſt die Propheten, als daß du erblickeſt die Cometen. Ich gebe dir Jeremiä Rath: Waſche dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde, Jeremiä 4. v. 14. Verachteſt du aber den Reichthum GOttes Güte, Geduld und Langmüthigkeit; nun so wirſt du, nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, dir

selbsten den Zorn auf den Tag des Zorns GOttes häufen, Römer 2. v. 4. 5. Das wirst du bereuen.

So weit will ichs nicht kommen lassen. Heute, da ich des HErrn Stimme höre, will ich mein Herz nicht verstocken, Hebräer 3. v. 15. Heute ist meine Zeit. Heute soll auch meine Buß-Stunde seyn. Ich will den Sünden-Schlaf aus den Augen wischen, und aufstehen. Ich will durch GOttes Wirkung mein Herz erweichen lassen, 2 Chronica 34. 27.

Das Unbeschnittene will ich beschneiden, 5 Buch Mose 30. v. 6.

Das verschlossene Herz aufthun, Apostel-Geschicht 16. v. 14.

Das steinerne Herz zuschlagen, Ezechielis 6. v. 9.

Das sündliche Herz wiedergebähren, Eph. 4. v. 24.

Das unreine Herz reinigen, Apostel-Geschicht 15. v. 9.

Und das todte Herz lebendig machen lassen, Esaiä 57. v. 15.

Mein JEsu! gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, Psalm 25. v. 7. Mein gröster Ruhm soll nicht darinnen bestehen, daß ich niemals gesündiget; sondern, daß ich mich jetzt meiner Sünden schäme. Ich bin ein heulender Sünder. Laß mich auch seyn ein geheilter Sünder. Die dich umfassen, kanst du nicht verlassen. Des tröste ich mich. Dessen kanst du dich auch trösten, bußfertiger Sünder. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade GOttes viel mächtiger, Römer 5. v. 20. Nur verzögere nicht mit deiner Busse. Christianos corvinos et cancrinos achtet GOtt nichts. Was du thun wilst, das thue bald.

Sün-

Sünder! ach! zur Busse schreite,
Deine Sünden sind sehr groß,
Sie sind dir gezeuget heute,
Heute mach dich davon los:
Warum wilt du ewig sterben,
Und an Leib und Seel verderben?

LXVIII.

Die genothzüchtigte Jungfer Justitia.

Die reinste Jungfer ist geschwächet,
Mein lieber Freund, ich sag dirs an,
Ist niemand, der die Schand-That rächet?
Was fragst du: Wer es hat gethan?
Giebts jetzt nicht so viel Spitz-Gesellen,
Als wohl sind Teufel in der Höllen?
Ein jeder hat Hand angelegt,
Und damit grosse Schand erregt.

Schande im Lande. Woher denn? Die ehrlichste Jungfer hat den Cranz verlohren. Die reinste ist beflecket. Die Keuschheit selbsten besieget.

Ists Thamar oder Dina? O nein! Es ist Justitia.

Sie war zu logiren angewiesen in den Gerichts-Stuben, Buch der Weisheit 1. v. 1. Mit eisernen Thüren und vesten Schlössern war sie verwahret.

Leider! man hat die Schlösser gesprenget. Die Thüren erbrochen. Die liebe Justitz überwältiget und stupriret.

Hin ist hin. O Schande! die jungfräuliche Gerechtigkeit ist zur Hure. Ziehet zu die Fenster in Gerichts-Stuben. Tisch und Bänke überziehet mit schwarzem Tuche. Die lebendig-todte Leiche setzet ihren Blut-Schändern vor die Thür. Lasset alle Glocken läuten. Es ruffe jedes Haus: Es ist aus! Nun weine, wer weinen kan.

Prediger! Ich verstehe dich wohl. Du klagest, der Gerechtigkeit sey Gewalt geschehen. Bringe die Klage bey der Justitz ihrem Schutz-Herren vor. Es ist längst geschehen. Da habe ich nichts mehr zu thun. Ich kan ihr auch nicht helfen. Ich bin nur ein Diener von sie. Wie ich höre. Bist du der Haar? Nenne doch deinen rechten Namen. Ein Jurist und Advocat bin ich. Ich will es noch besser aussprechen. Ein Jurgist bist du. Ein Sackvocat. Ihr seyd, gröstentheils, eben die ärgsten Blut-Schänder der lieben Justitz.

Gnade GOtt der Taube, die euch Vögeln in die Klauen kömmt. Ihr seyd eben die, so das Recht in Galle, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandeln, Amos 6. v. 12. Die, so das Recht der Armen in seiner Sache beugen, 2 Buch Mose 23. v. 6. Die, so Geschenke nehmen, und die Sache der Gerechten verkehren. O ihr habt ein Unglück der Gerechtigkeit zugerichtet, daß ihr stinket für den Einwohnern des Landes, 1 Buch Mose 34. v. 30.

An manchem Orte seyd ihr auch daher ziemlich ausgerottet. So giebts auch Oerter, da ihr gar nicht geduldet werdet. Man kan euer auch wohl ent-

entbehren. Zungen-Drescher und Simsons-Füchse thun in GOttes Getrayde den grösten Schaden.

Warum siehest du so scheel? Bist du im Gewissen rein, so schweige. Du moquirest dich nicht umsonst. Du weist wohl, daß an unterschiedlichen Gerichts-Stellen dein Name mit der Kohlen angeschrieben. Ist dir nicht schon etlichemal deine Bauer-Plackerey und Beutel-Fegerey untersagt? Dein Practiciren gelegt? Das haben paßionirte Richter gethan. Ich gebe es zu. Hast du es das eine mal nicht, so hast du es das andere mal verdienet.

Wie ich höre, magst du mir der rechte Advocat seyn. Du wirst studiret haben, wo Mazarini, Richelieu und Machiavelli Professores gewesen. Deine schöne Advocaten-Streiche sind bekannt. Du denkest wie jener Soldat: Ich nehme Geld und diene dem Teufel. Er wird dir die schöne Dienstleistung auch schon bezahlen. Ich höre, wie du in Processen oft ein Delictum praevaricationis begehest. Wie du mit dem Advocaten deines Contraparts colludirest, damit er seines Clienten gute Sache mit Fleiß negligire; damit er die Fatalia mit Vorsatz versäume, und sich mit Willen contumaciren lasse; wodurch denn sein Client entweder in die Unkosten condemniret, oder ganz und gar sachfällig wird. Ich höre, wie du oftmals in loco Iudicii falsche Documenta producirest, welche du selbst gemacht, und des andern Hand betrüglich nachgemahlet hast.

Noch mehr. Du solst bisweilen auch diejenigen Documenta, welche deines Clienten ungerechte

Sache zu demonstriren vermögen, aus den Acten heraus stehlen, damit hernach Gegentheil keinen Beweis habe, und sein wohlgegründetes Recht nicht documentiren kan. Schöne Dinge.

Weiter in Text. Wenn du in deiner ungerechten Sache nicht fort kanst, so spielest du die Acta wohl gar dem Iudici oder deinem Contrapart aus den Händen. Zu was Ende? Damit hernach in Ermangelung derselben, Gegentheil seine Iura weiter nicht prosequiren kan.

Wie ungewissenhaft handelst du nicht auch mit deinem Clienten selbst? Da heists: Si fecisti, nega. Oftmals animirest du ihn wohl gar, ein falsches Jurament zu prästiren, damit du nur den Proceß gewinnen mögest. Da du die Partheyen, deiner Eydes-Pflicht gemäß, in Güte aus einander setzen solltest, so exaggerirest du die causam litis noch mehr, und irritirest also die Clienten desto heftiger. Wie trainirst du nicht manche leichte Sache? Schiebest den Proceß auf die lange Bank? Bittest dir eine sächsische Frist und Dilation der Gerichts-Termine nach einander aus? Du sprichst: Das gefällt dem Iudici. Ich muß ihm einen Dienst thun, damit er mir wieder einen thut. Er kriegt viel Sportuln. Ich wackere Gebühren. Das dank euch ein anderer.

Aber, wie könnt ihr ofmals arme Leute, da ihr genau wisset, sie habens nicht, also pressen und aussaugen? Bitten und betteln an euch hilft nichts. Die besten Worte, geschehe es auch um GOttes willen, helfen nichts. Seufzer und Thränen bewegen euer felsenhartes Herz auch nicht. Ach, gewiß!

diese

diese Thränen fliessen wohl die Backen herab. Sie schreyen aber über sich wider die, so sie herausdringen, Sirach 35. v. 19. Euer Ober-Richter ruft: Trachtet nach Recht, Esaiä 1. v. 17. Thut niemand Gewalt noch Unrecht, Lucä 3. v. 15. Durch solche Ränke aber und Verzögerung der Sache geschiehet den armen Leuten unrecht. Sie kommen darüber um ihr Vermögen. Um ihre Gesundheit. Oftmals gar ums Leben. Der Richter im Himmel wirds schwer rächen.

Herr Procurator! oder besser, Brod-Curator! laß dir was erzehlen. Ein alter schlimmer Practicus wohnete vor diesem an einem Orte, den ich dir nicht nennen will. Der führte reichen Personen eine Sache, so kaum zehen Thaler importirte. Diese trieb er länger als zwanzig Jahr, und bekam grosse Geschenke dabey. Er hatte einen Sohn, welchen er seine Kunst auch lernen ließ. Als dieser von der Academie heim kam, wolte der Vater sehen, was er gelernet. Er gab ihm diese Sache vor Gericht zu führen, damit er sich unter den Leuten renomirt und bekannt machen möchte. Der Sohn mochte gewissenhafter als der Vater seyn, und gedachte sich Ehre einzulegen. Brachte daher in einem Tage diese Sache zu Ende, welche sein Vater zwanzig Jahr hinaus gespielet hatte. Als der Sohn nach Hause kam, brachte er dem Vater die, seinen Gedanken nach, erfreuliche Bothschaft. Was sagte der Vater? Er schwieg stille; ließ den Sohn an Tisch setzen, und befahl in der Küche lauter leere und verdeckte Schüsseln aufzu-

tragen. Der Sohn wunderte sich, fragte den Vater, was es bedeuten solte? Der Vater antwortete: So wird dirs gehen, wenn du so fortfährest zu advociren, wie du angefangen. Mit der Sache, die du heut zu Ende gebracht, habe ich meine Küche zwanzig Jahr versorget; auch manche ansehnliche Verehrung davon getragen. Ich hätte auch wohl noch so viele Jahre zubringen wollen, wo du sie mir nicht in einem Tage hättest aus den Händen gespielet. Ein schöner Jurist! Ich höre, du solst es nicht besser machen. Schade! daß Galeacius, jener Herzog von Mayland, nicht noch lebet. Der lies einst einen solchen Schänder der Justitz auf dem öffentlichen Markt aufhenken.

O verflucht sey doch das Geld, das ihr auf solche ungerechte Art erpresset! verflucht das Geschenk, so ihr von dem Armuth annehmet, und gleichwohl nicht helfet. Es sey verflucht auf euch und eure Nachkommen. So oft solche Gedruckte daran gedenken, werden sie seufzen. Diese Seufzer und Thränen werden euch ein übel Bad zurichten. Lacht ihrs immerhin. Das Lachen wird euch schon vergehen. Justitz-Schänder! wilt du mich anklagen? Du hast es schon gethan. Noch nicht genug. So thue es weiter. Mein Advocat ist im Himmel. JESUS mein Consulent. Meine Defension hat er längst fertig, 1 Johannis 2. v. 1. 2. Hast du was darwider einzuwenden? All genug. Das Deinige will ich. Du hasts ja schon per fas et nefas. Dich drücken und verfolgen will ich. Das hast du auch schon gethan. Noch wei-

weiter. Hier bin ich. Das Ziel wird dir GOtt schon gesteckt haben. Denke immer, du höreſt die Stimme: Was verfolgeſt du mich? Es wird dir ſchwer werden, Apoſtel-Geſchicht 9. v. 4. 5. Wer einen Gottesfürchtigen verfolget, der verfolget JEſum ſelbſt. GOtt wird dirs wieder thun. An den Deinigen fähet das Gericht ſchon an. Ich befehle dich der Regierung GOttes.

Denen, ſo das Recht verdrehen,
Und mit Lug und Trug umgehen,
Wird GOtt ſchon ein Urtheil ſprechen,
Und ſich wieder an ſie rächen.

LXIX.

Der zur Gottesfurcht ermahnete Jüngling.

Wer GOtt fein frühe dient, hat einen edlen Trieb,
Er hat abſonderlich die Jugend alſo lieb,
Drum, Jüngling! ſäum dich nicht, GOtt will zu ſeinen Gaben
Die friſche Jugend-Zeit und erſte Blüthe haben.

Im Alter den Pſalter. Sagte jene Dame zu Paris, die den Amadis noch nicht zurück legen, und ins Kloſter gehen wolte. Monſieur und Madame halten es noch heut mit ihr. Und du vielleicht auch? Dem Teufel ſoll die

die Jugend-Blüthe. GOtt mag mit den Hefen des Alters vorlieb nehmen. So höre ich.

Aber woher weist du, daß dir GOtt ein graues Alter gönnen werde? Wäre es auch? Hier heists: Das Letzte, das Schlimmste. Das mag GOtt auch nicht. Die Pflanze ist nicht gut, so erst anfähet zu blühen, wenn sie solte Saamen tragen. Welcher Graukopf hat im Wett-Laufen noch das Kleinod erreichet? Wenn du in der Jugend nichts sammlest, was wilst du im Alter finden? Sirach 25. v. 5.

Ey! Jugend ist Jugend. Wer wolte die Mayen-Blumen versäumen? Der Kranz von jungen Rosen schickt sich nicht zum grauen Haar, Buch der Weisheit 2. v. 7. 8. Machte doch David auch erst im Alter die Psalter. Der Jugend-Most mag erst verbrausen. Die erste Hitze verrauchen. Wenn der Ochs die Hörner abgestossen, denn wird er auch fromm.

Lieber Freund! Poenitentia sera, raro est vera. Der Schächer war aber in der Jugend ein loser Schelm. Auch schon bey Jahren stiftete er wenig Gutes. Gleichwohl wurde er in der letzten Stunde von GOtt angenommen, Lucä 23. v. 43. Dies ist das einzige Exempel. Diese Gnade wiederfähret dem Tausenden nicht. So hatte auch der Schächer nicht auf Gnade los gesündiget. Wer auf Gnade sündiget, wird mit Ungnade belohnet. Wende nichts mehr ein.

Ich sage mit Seneca: Nil turpius quam senex, viuere incipiens: Es ist nichts schändlichers als ein alter Mann, der erst anfähet zu leben.

Das

Das Gewisse fürs Ungewisse. So lobe ichs. Der Mensch weis seine Zeit nicht, Prediger 9. v. 12. Heute ist die beste Zeit. In der Jugend zur Tugend. Damit halte ichs. Der Prediger auch. Wie sagt der? Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht, Prediger 12. v. 1.

Keine schönere Stunde, als die Früh-Stunde. Die Morgen-Stunde hat Gold im Munde. Noch besser: GOtt im Munde. Früh-Stunde die GOtt gefälligste Stunde. Er verlanget frühzeitige Früchte, Matthäi 7. v. 19. Die Erstlinge will er haben zum Opfer, 2 Buch Mose 23. v. 19. Er erwählet den Stab von dem Mandel-Baume, Jeremiä 1. v. 11. Weil er am allerersten blühet. Da wir eine freundliche junge Dirne, und liebliche Braut sind, hat er uns lieb, Jeremiä 2. v. 2. Die mich frühe suchen, finden mich, Sprüchwörter 8. v. 17.

Wer im Sommer sammlet, der ist klug, Sprüchwörter 10. v. 5. Bringe den Frühling und Sommer deines Lebens nicht mit dem Sünden-Schlafe zu. Es dürfte die Gnaden-Ernde vorbey gehen. Frühe Morgens stund Abraham auf, seinen Sohn zu opfern, 1 Buch Mose 22. v. 3. Zu der Zeit bringe ihm dein Opfer auch. Samuel dienete von Jugend auf dem HErrn, 1 Buch Samuelis 2. v. 21. König Josia suchte den HErrn, da er noch ein Knabe war, 2 Chronica 34. v. 3. David stund frühe von Sünden auf, Psalm 57. v. 9. Jene Weiber kamen sehr frühe zum Grabe JEsu, ihn

zu

zu salben, Marci 16. v. 2. Diese wähle dir zu Vorgängern deines Lebens. Der Prophet ruft dir zu: Suche den HErrn, weil er zu finden ist, Esaiä 55. v. 6. Gedenke, wie du frühe aufstehest, den HErrn zu suchen, der dich geschaffen hat, Sirach 39. v. 6. Die Verweilung dürfte dich gereuen.

O mihi praeteritos referat si Iupiter annos:

Dieser Wunsch ist hernach zu spät. Da die fünf thörichten Jungfrauen sich verspäteten, wurde ihnen die Thüre des Himmels verschlossen, Matthäi 25. v. 12. Das Verweilen gieng vorher; das Heulen folget drauf.

Mein GOtt! Ich komme frühe und schreye: Auf dein Wort hoffe ich, Psalm 119. v. 147. Ich habe mich gleichwohl eine gute Weile verspätet. Mein Stunden-Glas ist bald die Hälfte ausgelaufen. Gedenke nur nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Uebertretung, Psalm 25. v. 7. Ich will einbringen, was ich verabsäumet. Frühe will ich mich nun mit Gebet und heiligem Leben zu dir schicken, Psalm 5. v. 4. Frühe wollest du auch meine Stimme hören. Ach HErr! laß mich frühe hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich, Psalm 143. v. 8. Sey mein Arm frühe; dazu mein Heil zur Zeit des Trübsals, Esaiä 33. v. 2.

Jüngling! von der Stund an folge mir nach.

Kurz ist der trübe Lebens-Tag,
Sehr kurz und wenig sind auch dessen Stunden.
Wer sich bey GOtt noch nicht hat eingefunden,
Der seh, wie er bestehen mag.

Der

Der stille Mittag raubt den meisten weg das Leben,
Und will gar wenigen noch Frist bis Abends geben.
Ach darum Mensch! versäum die Morgenstunde nicht,
Ergieb dich deinem GOtt bey Zeiten,
Eh du von hinnen must abscheiden,
Damit dich nicht einmal erschröcke das Gericht.

LXX.

Der schlafende Wächter.

Ach grosser GOtt! was fängt man an?
Die Welt liegt ganz im Sünden-Schlafe.
Ach weine, wer nur weinen kan!
Es schläft der Hirte und die Schaafe.
Ich sorg, GOtt wird mit grossem Schrecken
In kurzem beyde auferwecken.

O greuliche Zeiten! das Christenthum liegt darnieder. Alle Laster sind in die Höhe gestiegen. Die Feindseligkeit stehet zur Rechten. Die Falschheit zur Linken. Die Ungerechtigkeit in der Mitten, und oben an. Unzucht, Neid und Betrug sind ihre Begleiter. Was will daraus werden? Das Verderben ist vor der Thür. Sodom soll untergehen. Das Zorn-Feuer wird bald herabfallen. Ruft niemand zur Vorsicht: Du Wächter auf den Mauren Jerusalems, stehest du nicht Schildwach? Ich sehe, du schläfest und schlummerst. O ja! es ist schon alles mit eingeschlafen. Seele und

Heil

Heil, Glück und Wohlfahrt. Es sinken im Schlaf beyde Roß und Wagen, Psalm 67. v. 7.

So gehts recht. Schlafende Wächter; verloschene Fackeln; das Schwerd in der Scheide; nasses Pulver. O tapfere Streiter in den Kriegen des HErrn! Der geistliche Wächter soll das schlafsüchtige Volk aufwecken, und schläft selbst. Dich meyne ich, Herr Confrater. Gieb mir nur kein zornig Gesicht. Deine Herren Confratres darfst du nicht wider mich aufhetzen. Ich weis wohl, daß viele unter ihnen des HErrn Werk nicht nachläßig treiben. Nur dich Faullenzer meyne ich. Wilst du wissen, wie du mir vorkommst? Wie der schlafende Saul in der Wüsten Siph, 1. Buch Samuelis 26. Der lag in stolzer Ruhe. Der Prophet hats wohl gesaget: Deine Hirten werden schlafen, Nahum 3. v. 18. Zu was bist du nütze? Ein schlafender Prediger ist ein gemahlter Mann; eine Sonnen-Uhr ohne Zeiger; eine Glocke sonder Klöppel.

Hast du den Innhalt der göttlichen Vocation vergessen? Ich will dich zum Wächter auf Jerusalems Mauer bestellen, daß du den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer schweigen solst, Esaiä 62. v. 6. Wie rief dir dein Oberhirte zu bey der Investitur? Du Menschen-Kind! Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du solt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen, Ezech. 3. v. 17. Da ist des Schlafes nirgend gedacht. Wie stehet es aber mit deiner Wachsamkeit? Vigilant bist

du

du genug gewesen, die fette Pfarre zu erhaschen. Vigilant bist du noch diese Stunde dich zu bereichern. Vigilant gute Accidentien zu machen. Vigilant deine Felder und Haus-Wesen zu bestellen. Vigilant auf unanständigen Handel und Wucher. Vigilant Geschenke, zum Nachtheil der Ehre GOttes, anzunehmen. Vigilant unrecht Gut an dich zu bringen. Vigilant auf böse Practiquen und falsche Beschuldigung deines Nächsten, solte er auch darüber zum Messer oder Strick greifen. Bist du aber auch vigilant früh aufzustehen, und zu beten für des ganzen Volks Sünde? Sirach 39. v. 7. Vigilant, die Seelen deiner anvertrauten Gemeine zu suchen und selig zu machen? Vigilant, fleißig auf deine Predigten zu studiren, und solche nach dem Zustande deiner Zuhörer einzurichten? Ich weis es nicht. Ich spüre keine Amts-Treue. Du hast den Namen, daß du wachest, und schläfst doch. Es wird die eingeschlichene Ketzerey, der Atheismus, die Gottlosigkeit, Verachtung GOttes und seines Worts, ja, das ganze gefallene Christenthum, der schändlichen Nachläßigkeit der Priester meistens zugeschrieben. Gewis, sie sind auch viel mit Schuld daran. Findet sich ein demüthiger und eifriger Moses, Elisa, Elias, Jeremias, Micha, Johannes und Paulus; sind nicht dagegen wieder hundert fette Priester, die dem Baal dienen? Vier hundert Achabs-Propheten, die sich am Tische Jesabels speisen lassen. Ueber viel heutige Prediger muß GOtt klagen: Sie trösten mein Volk in ihrem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sa-

gen: Friede, Friede! und ist doch nicht Friede, Jeremiä 8. v. 11.

Was must du für ein Wächter seyn? Die wenigsten deiner Schaafe kennest du mit Namen. Noch wenigere nach ihrer Beschaffenheit. Du sitzest oft in einem kleinen Städtgen oder Dörfgen. Gleichwohl weist du nicht, was deine Zuhörer thun oder lassen. Da wohnt ein Gotteslästerer. Dort ein Sabbaths-Schänder. Hier ein Trunkenbold. Dort ein Ehebrecher. Es finden sich in deiner Gemeinde Unbändige, Zänker, Hurer, Spieler, Mörder, Schelme und Diebe. Weist du auch wohl solches? Kennest du sie auch? Wer wolte um aller ihr Thun wissen? Ey! Domine Pastor! wissens die Kinder in der Gemeinde; wissens Leute über etliche Meil-Weges; warum du nicht? Weist du doch oft aller deiner Beicht-Kinder Vermögen. Ihre Güter und Einkünfte. Ihre Handthierung und Nahrung. Weist du doch von ihnen auch wohl andere Dinge, die du eben nicht wissen solltest. Warum nicht ihr Leben und Wandel? Du wilst es nicht wissen. Ehe du solltest fleißige Nachfrage halten, und selbst gehen und zusehen; ehe liegest und schläfest du. Die Seckel-Sorge ist dir lieber, als die Seelen-Sorge. Du kennest manchen Sabbaths-Schänder. Du weist wohl, daß der und jene das hochheilige Abendmahl selten einmal geniessen. Noch dennoch wilst du sie nicht strafen noch ermahnen. Du weist wohl, daß der und jener zu seines Nächsten

Weibe

Weibe gehet. Weil er dir aber einen fetten Beicht-Pfennig giebt, magst du ihn nicht erzörnen. Ein guter Freund hat mir einen Prediger genennet, der eines wohlhabenden Wittwers Haushalterin am tröstlichsten absolviret. Warum? Der Herr giebt ihr allezeit ein sechzehen Groschen-Stück Beicht-Geld für den Priester. Er selbst giebt einen Ducaten. Der heilet den Seelen-Schaden. O du Kirchen-Dieb! dieser Ducaten wird dir einmal auf der Seelen braten. Ist das verantwortlich, die Abgötterey zu Bethel gut heissen, weil es des Königes Stift ist? Amos 7. Ist es priesterlich, den Tanz einer Herodias mit anzusehen, und ganz stille zu schweigen? Ist es gewissenhaft, GOtt in seinem Volk entheiligen, um einer Hand voll Gersten, und Bissen Brods willen, damit, daß du die Seelen zum Tode verurtheilest? Ezechiel. 13. v. 19. Wehe solchen Wächtern!

Du meyneſt, es sey genug, auf den Predigtstuhl zu treten, und ohne Andacht und Geist eine Predigt nach dem Concept her zu machen? O nein! zu einem treuen Diener GOttes gehöret mehr. Und, wie faul bist du nicht auch mit Predigen? Du hast oft die Woche eine einzige Predigt, und sprichst vielmals: Ich habe nicht Zeit gehabt zu studiren. Je, zu was hast du denn alle die Zeit gebrauchet? Ist dir auch wohl etwas liebers, als wenn sich ein Studiosus offeriret, dich zu subleviren? Du wilst Pastor loci heissen, und dich vom Evangelio nähren; und soll doch ein anderer solches lehren. Schäme dich. Höre, was Peraldus, ein päbstlicher Scribent, von solchen

Predigern sagt, die gerne für sich aufwarten lassen: Es sey eben, als wenn ein Mann ein Weib ehlichte, und lies einen andern mit ihr Kinder zeugen. Im Fall der Noth lasse ichs zu. Studiosi Theologiä müssen sich auch im Predigen üben. Das aber ist Schande, daß du liederliche Kerls, Säufer, Spieler, Balger, Hurer und Ehebrecher auftreten lässest. Reissen diese nicht mehr nieder, als sie bauen? Wird da des HErrn Wort nicht zum Spott und Aergernis? Es ist bekannt, daß du Leute die Kanzel betreten lässest, die etwan ein halb Dutzend Thaler auf Universitäten versoffen haben, und hernach gleich wieder davon gelaufen sind, Leute, die noch kaum vor einem halben Jahre auf Schulen den Pickelhäring agiret haben. Das mag schöne Erbauung erwecken. Leute, die öffentlich dazu bestellet sind, den Catechismus-Mädgen die Posteria auszustreichen. Die mit dem gemeinen Trost Krüge und Pfeifen leeren. Leute, die nicht wissen, was eine Predigt sey. Die etwas aus einer Postille ohne Verstand heraus plaudern, woran selbst der gemeine Pöbel einen Mißfallen trägt. Solte bey so greulichem Wesen nicht GOttes Wort in Verachtung kommen?

Nun so schlafe nur und schnarche, fauler Wächter! Der Hüter Israel wird dich zu rechter Zeit mit Schrecken erwecken. Paulus sagte: Wehe mir, wenn ich nicht predige! 1 Corinther 9. v. 16. Wartest du deines Amts nicht fleißig; bekümmerst du dich nicht um die Wohlfahrt deiner anvertrauten Seelen; so sage ich: Wehe dir in alle Ewigkeit.

Nicht

Nicht so schläfrig, Menschen-Hüter,
Nimm dich deiner Heerde an:
Du bewachest Christi Glieder,
Schläfst du, ists um sie gethan,
GOtt wird Seel für Seel anschreiben,
Denk, wo du für Angst wirst bleiben,
Es säumt nicht
Das Gericht
GOtt kömmt mit einer schweren Rache,
Steh Wächter auf der Hut und wache.

LXXI.

Der sündlich klagende Haus-Vater.

Ach was wilst doch du eitler Koth,
O Mensch! dich unterwinden?
Wilst du dem allein weisen GOtt
Die freyen Hände binden?
Er giebt dir doch was er nur will,
Es sey nun wenig oder viel,
Nichts hilft dein sündlichs Klagen.

O schwere Zeit! schwere Zeit! Ja freylich. Deine Sünden sind auch schwer. Lege jedes in eine Wag-Schaale. Siehe, welche den grösten Ausschlag giebt. Hast du doch lange Jahre gelebet und gedacht, du wohntest zu Samaria, da es zu essen giebt. Zu Canaan, da kein Mangel ist. Siehe, wie bald GOtt den Brod-Korb hoch hängen kan. Haben dir die Assyrer

syrer von Abend deine Aecker überzogen? Hat dir der stolze Salmanasser vom Rhein her, den Vorrath weggeraubet? wundere dich nicht. Wir sind Amalekiter gewest, die vom Vermögen gelecket. Jebusiten, die GOttes Segen mit Füssen getreten. Pheresiten, die GOTT nicht einmal Dank gesagt. Nabaliten, die dem Armuth keinen kalten Trunk Wassers gereichet, das möchte noch seyn. Wir haben den Feind ein wenig vergessen. Es sind sonst Miß-Jahre bisher gewest. So höre ich, hat dir GOtt noch nicht genug gegeben? Ich sehe, du hast dein Stück Brod. Deinen Trunk. Ein Kleid auf dem Leibe. Deine Gaben hast du auch abgetragen. Was wilt du mehr? Viel tausend arme Leute haben es noch nicht.

Du sprichst: Heuer ist alles theuer. Wie so? Das Getrayde ist mißgerathen. Geitz-Hals, du leugst. Deine Aecker werden vielleicht, nach deinem Wunsche, nicht dicke genug gestanden haben? O versündige dich nicht so sehr an GOtt. Höre doch. Wäre auch das Getrayde nicht überall dicke gestanden; ey! so ist das Obst wohl gerathen. In meinem Garten nicht. Du Narr! Es kömmt auch auf deinen Garten nicht an. So ists doch an andern Orten. Ist das Getrayde nicht überall überflüßig; so ist heuer die Luft reichlich mit Gevögel versehen. So haben sich die Teiche wohl besaamet. So ist Wein und Hopfen wohl gerathen. Giebt die Erde das Ihrige nicht alle Jahr reichlich; so ersetzt den Mangel ein ander Element. Ein Reich stehet dem

andern

andern bey. Du klagest und zagest. Thue es nicht. GOtt dein Vater. Die Erde deine Mutter. Jener befiehlet. Diese giebet. GOtt speiset alles. Aller Augen warten auf dich, HErr, Psalm 145. v. 15. Die vernünftige und unvernünftige Creatur muß erhalten werden. Auch die Raben müssen das Ihre haben. Der Reyher frißt lauter Fische. Gleichwohl fehlts ihm nicht an Speise. Der Papogoy frißt Zucker. Er stirbt doch nicht Hungers. Das Käutzlein, die Eule und Fledermaus stecken in wüsten Gemäuer. Sie finden doch ihre Nahrung. Höre doch. Die Vögel sind gläubiger denn du. Es wird ihnen weder gelehret noch geprediget: Gleichwohl vertrauen sie ihrem Schöpfer. Du hörst täglich in der Predigt, daß GOtt dein und aller Creaturen Erhalter sey. Du siehest und erfährest es auch. Dennoch glaubest du es nicht.

Ich glaubte wohl; der Glaube kömmt mir aber nicht in die Hand. So höre ich. GOTT soll dir gleich das Cornu copiae in den Schoos schütten. Du hast noch mehr Brüder und Schwestern, die so denken. GOtt soll dirs gleich an Augen ansehen, was dir fehlet, und du haben wilt. Auch gleich geben. Nicht so. Es wäre dir auch nicht allemal gut. Er hat es aber versprochen. Alles, was ihr bittet im Gebet, soll euch werden, Matthäi 21. v. 22. Ja, aber zu seiner Zeit. In seiner Maaße. In seiner Ordnung. Du wilst es GOtt gleichsam abtrotzen. Aber wie sagt er? Habe ich nicht Macht zu thun mit dem Meinen, was ich will? Matthäi 20. v. 15. GOtt versaget mir aber das Nöthige? Ich brauche viel

zu meinem Unterhalt. Das Jahr hat ein groß Maul. Ich habe ein Weib. Ich habe Kinder. Diese wollen Brod. Sie wollen Trinken. Sie wollen Kleidung. Viel hundert andere Ausgaben sind mehr. Schäme dich, Geitzhals! du wilst deine Lebens-Nahrung besser verstehen, als der, so dir das Leben gegeben. Du misseſt dein Auskommen mit der langen Elle zu: Und bedenkest nicht, daß dein Leben sey nur einer Hand breit, Psalm 39. v. 6. Du hast auf heute. Sorge doch nicht für den kommenden Morgen. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen, Matthäi 6. v. 34. Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, Psalm 55. v. 13. Heut und Morgen.

Ich vertraue GOtt wohl. Ich singe und bete. Ich grabe und gäte. Es will doch nicht fort. Wo halt ich kein Segen seyn soll, da ist keiner. Rede nicht so sündlich. Ist es doch wahr. Ich nehme ein Exempel an meinem Nachbar. Hat der Mann nicht gearbeitet wie ein Esel! Früh aus dem Bette; Abends spät hinein. Wie fleißig hat er nicht dabey die Kirche besuchet? Zu Haus hat es an Beten und Singen auch nicht gefehlt. Jetzt hat er doch in Krieg aus Armuth laufen müssen. All recht. Weist du aber auch, daß dein Nachbar Hanns Schwelger geheissen? Dem Maule hat er nichts abgehen lassen. Bey jedem Stück Arbeit hat der Bier-Krug gestanden. Das Beste hat er auch stets auf dem Tische haben müssen. Ist es Wunder, daß es so abläuft? Hat Salomo nicht gesagt: Sauser und Schlemmer verarmen, Sprüchwörter 23. v. 21. So gehets. Durch volle Krü-

ge,

ge, leer in Krieg. Es kan nicht anders kommen. Wenn Gold und Silber verthan, muß man nothwendig das Eisen angreifen. Du darfst dich mit ihm nicht vergleichen. Auch über GOttes Segen nicht klagen. Ich merke aber wohl, wo der Fehler sitzt. Dir mangelt der Schatz der Vergnügung. Läugne es nicht. Du hast dich jetzt beruffen auf den Nachbar zur rechten Hand. Die Nahrung aber des Nachbars zur linken Hand kränkt dich. Seine Kuh, wie dich dünkt, hat immer ein grösser Euter. In seinem Acker stehet immer besser Getrayde. Seine Henne legt immer mehr Eyer als deine. Je nun, so wünsche ich dir Aesopi Henne. Diese soll alle Tage ein güldenes Ey geleget haben.

Lieber Freund! klage nicht. Ein guter Sing-Vogel singt auch wohl ein Lied im Winter. Hast du nicht, was du haben wollen; so hast du doch, was du haben sollen. Dank GOtt dafür. Wir sind das nicht werth. Hast du doch Gesundheit. Was ist edler, als diese? Ein gesunder Leib ist besser, denn groß Gut. Sirach sagt: Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, Sirach 30. v. 15. 16.

Ich erwähl ein Stücklein Brod,
Das mir wohl gedeyet,
Für des rothen Goldes Koth,
Da man Weh! bey schreyet:
Schmeckt mir Speis und Mahlzeit wohl,
Und darf mein nicht schonen,
Halt ich ein Gerüchtlein Kohl
Höher als Melonen.

Höre meinen Rath. Bete fleißig. Arbeite frisch. Vertraue GOTT von Herzen. Halte das Deine zu Rathe. Es wird sich bald bessern. Du hast einen gütigen Vater, der ist dein Berather. Einen fleißigen Sorger, der ist dein Versorger. Ruffe mich an, so will ich dich erhören. Ich bin bey dir in der Noth. Ich will dich herausreissen und zu Ehren machen, Psalm 19. v. 15. Der es geredet, wird seine Zusage halten. Trau auf ihn. Laß deine Rechnung und Ueberschlag beyseite liegen.

Wenn der Sinn auf alles achtet,
Und den Vorrath überschlägt,
Alle Nothdurft wohl betrachtet,
So kömmts, daß man Zweifel trägt.
Aber der getreue GOtt,
Schaffet Rath in unsrer Noth:
Kan man sich nicht selber rathen,
Er ist groß von Rath und Thaten.

LXXII.

Die vergängliche Lebens-Blume.

Heut ist der Mensch schön, jung und lang,
Sieh, morgen ist er schwach und krank,
Bald muß er auch gar sterben;
Gleichwie die Blümlein auf dem Feld,
Also muß auch die schnöde Welt,
In einem Huy verderben.

Diese

Diese Worte wirst du heute in der Kirchen mit gesungen haben. Sie haben mich ermuntert, heute hinaus zu spatziren, und mich meiner Sterblichkeit zu erinnern. Wilst du einen Gefährten mit abgeben? Komm, mein Freund! laß uns aufs Feld hinaus gehen, Hohelied 7. v. 11. Was ist da denkwürdiges zu sehen? Schaue die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, Matthäi 6. v. 28. Es ist vorbey schier, die Blumen-Zier. Der kühle Nord-Wind hat sie meist entblättert. Eben darum will ich dir den Spiegel menschlichen Lebens zeigen. Wem kan man den Menschen besser vergleichen, als einer vergänglichen Blume? Alle Eigenschaften der Blume findet man an ihm. Der Mensch gehet auf, wie eine Blume, Hiob 14. v. 2. Er blühet wie eine Blume, Ps. 103. v. 15. In der Jugend siehet er schönfärbigt wie eine Blume. Wie eine Blume; so wächst auch der Mensch aus der Erden, 1 B. Mose 3. v. 19. Wie eine Blume Regen und Ungewitter trift, und bald mit Füssen getreten wird; also erfährt auch der Mensch mancherley Widerwärtigkeit. Alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blumen, 1 Petri 1. v. 24. Endlich vergehet auch der Mensch wie eine Blume, Jacobi 1. v. 18. Die schöne Lebens-Blume verwelket, und fällt ab, Hiob 14. v. 2. Guevara redet gar schön hiervon. Der Mensch, sagt er, ist eine Blume. Ehe er es meynt, kömmt der kalte Wind eines geringen Fiebers über die Blume, und macht sie zu nichte. Ein Sturm-Wind eines einzigen Trübsals schlägt sie um. Die Sichel allerhand Beschwerlichkeit hauet sie ab.

Die

Die Wespen unverhofter Unglücks-Fälle saugen ihr Kraft und Leben aus. Das Wasser des Elends verschwemmet; und die Hitze der Verfolgnng verzehret sie. Der Wurm eines kurzen Lebens zernaget und verwelket sie. Endlich schläget sie der Hagel des Todes übern Haufen.

Ach lieber Mensch! siehe an im Herbst das leere Blumen-Feld. Die Bäume sind entblättert.

Der Mensch ein Baum, Psalm 1. v. 3. So werden deine Lebens-Blätter auch abfallen, Esaiä 64. v. 6.

Siehe an. Die Blumen sind dahin. Der Mensch eine Blume. Heute blühest du. Morgen bist du weg. Blumen-Art, Blumen-Fahrt. Heute für den Busen. Morgen für den Besen. Heute vergöttert. Morgen entblättert. Heute schön und roth. Morgen blaß und todt.

Siehe weiter. Das Heu ist jetzt verdorret. Alles Fleisch ist Heu, Esaiä 40. 6. So wirst du auch verdorren, und einem dürren Halm ähnlich werden, Hiob 13. v. 25.

Siehe endlich. Das Gras ist verwelket. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, Psalm 103. v. 15. So wirst du auch wie das Gras verdorren, Psalm 102. v. 12.

Setze deinen Fuß mit mir zurück vom Blumen-Felde. Sage aber zuvor, was du gelernet? Dieses: Daß der Mensch sey eine vergängliche Lebens-Blume.

Behalte diese Lehre vest im Gedächtniß. Siehest du bey itziger Herbst-Zeit die Blätter von Blumen fliegen; denke: So ein fliegend Blatt bin

bin ich auch, Hiob 13. v. 25. Erinnere dich auch Esaiä Worte: Wir werden verwelken wie ein Blatt am Weinstock, und wie ein dürr Blatt am Feigen-Baum, Esaiä 34. v. 4. Denke, als sage dir Sirach ins Ohr: Gleichwie die grünen Blätter auf einem schönen Baum, etliche abfallen, etliche wieder wachsen; also gehets mit den Leuten auch: Etliche sterben, etliche werden gebohren, Sirach 14. v. 19.

Erblickest du die blassen Herbst-Rosen? Erinnere dich allezeit der Worte Hiobs: Der Mensch gehet auf, wie eine Blume, und fället ab, Hiob 14. v. 2.

Betrachtest du das grüne Gras; so denke an Mosis Rede: Der Mensch ist wie Gras, das doch bald welk wird. Das da früh blühet, und des Abends abgehauen wird, und verdorret, Psalm 90. v. 6.

Der Apostel fasset es schön zusammen: Das Gras verdorret. Die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbet; also wird der Reiche in seiner Haabe verwelken, Jacobi 1. v. 11.

Daß die Blume ein schönes Fürbild menschlicher Vergänglichkeit sey, das lehren deutlich die Buchstaben dieses Wortes. Die

B L V M E

Bildet Lehrreich Vor Menschliches Elend.

Das Wort Blume hat fünf Buchstaben. Jeder Buchstabe ein Blatt an der Blume. Auf jedem Blatte ist des menschlichen Lebens Flüchtigkeit gebildet. Das Leben ist eine

B L V M E

Das ist: Ein

Blatt, Läufer, Vnruhe, Made, Erde.

Blatt, Hiob 13. v. 25.
Läufer, Hiob 9. v. 25.
Unruhe, Hiob 14. v. 1.
Made, Hiob 25. v. 6.
Erde, 1 Buch Mose 3. v. 19.

O Mensch! wie kurz ist dein Leben? Zwischen ihm und dem Tode ist ein kleiner Schritt. Weist du, wie er heist? Augenblick. Es giebt ein Würmgen, das in einem Tage jung wird, auch noch vor Abends stirbt. Dem sind wir alle gleich. Wir fahren schnell dahin, als flöhen wir davon, Ps. 90. v. 11. Oft muß so gar die Hochzeit-Fackel noch zum Grabe-Leuchter dienen. Des Menschen Leben ist wie ein Adler, der zur Speise fleucht, Hiob 9. v. 26. Wie ein Bothe, der dahin läuft, v. 25. Wie eine Hirten-Hütte, die bald aufgeräumet wird, Es. 38. v. 12. Wie ein Schatten, der da fleucht, Hiob 14. v. 2. Wie ein Nebel, der verschwindet, B. der Weisheit 2. v. 4. Wie ein Rauch, der vergehet, Ps. 102. v. 4. Wie ein Geschwätz, das bald zubracht wird, Ps. 90. v. 9. Wie eine Wolke, die vom Winde verjaget wird, Hiob 7. v. 9. Wie Schnee-Wasser, das die Hitze verzehret, Hiob 24. v. 19. Wie ein Weber-Faden, der bald zerreißt, Hiob 7. v. 6. Wie ein Traum und Gesicht in der Nacht, Hiob 20. v. 8. O Eitelkeit! O Nichtigkeit!

Ach

Ach Mensch! dein Leben ist flüchtig. Wandele derohalben fürsichtig, Epheser 5. v. 5. Lebe nicht, als hättest du mit dem Tode einen Bund gemacht, Esaiä 28. v. 17. An dem kurzen Augenblick des Lebens hanget die lange Ewigkeit. Dein Leben ein Pünctgen. In puncto strebe darnach, wie du wilst selig werden. Sticht der Zeiten-Wurm deine Lebens-Blume, daß sie abfällt; der himmlische Gärtner wird dich alsdann ins Land der Lebendigen versetzen. Da wirst du bey der Blume zu Saron im Paradiese des Himmels ewiglich grünen und blühen. Halte stetig im Gedächtnis diesen Denkspruch:

Dein Leben eine Blum, die schnell im Wind abbricht,
Es ist ein Jonas-Kürbs, den bald ein Würmgen sticht;
Heut blühest du nach Wunsch im Paradies der Welt,
Wer weis, ob morgen nicht die schöne Blum abfällt?

LXXIII.

Der aufgeweckte Kirchen-Schläfer.

Weist du nicht, daß Christi Haus ist ein Ort, da man soll beten?
Weist du nicht, daß mans nicht soll mit sündhaften Schuh betreten?
GOtt selbst ist darinnen mit, alle Engel sind auch nah,
Wie denn, daß du taub und stumm, auch wohl schlafend sitzst allda.

So habe ich Ursache, dich diesen Abend in deinem Cabinet anzureden. Du hast heute die ganze Predigt durch geschlafen. Läugne es nicht. Ich habe dich so lange mit dem Kopfe nicken sehen, bis dir Buch und Handschuh entfiel. Christi Haus ist ein Bethaus; kein Schlafhaus. Träge Herzen und schlummernde Augen kan er nicht in seinem Tempel dulden. Ich habe heute eine schlaflose Nacht gehabt. So höre ich, du hast den Schlaf in der Kirche einbringen wollen. Besser, du wärest gar daheim geblieben. Du hast nur andere geärgert. Die Herumsitzenden mit deinem Schnarchen in der Andacht gehindert.

Woher die schlaflose Nacht? Du wirst vielleicht frühe aufgestanden seyn, und die Hälfte des lieben Sonntags mit Arbeiten zugebracht haben? O dergleichen Sabbaths-Schänder haben wir bey uns gar viele. Wenn die Obrigkeit nur sein die Werk-Stätte visitiren lies; sie würde Arbeiter genug finden. Oder hast du das Sonnabends-Räuschgen erst darinnen ausgeschlafen? O träges Herz! Vielleicht sitzest du mit Verdruß in der Kirche? Vielleicht eckelt dir vor dem Manna des Worts, als für einer losen Speise? 4 Buch Mose 21. v. 6. Kanst du doch den Operisten und Comödianten zu fünf bis sechs Stunden mit munterm Geiste zuhören. Wie denn, daß du den Kirchen-Redner so bald überdrüßig wirst? Krähet des Morgens dein Haus-Hahn; so bist du bald wach und munter zur Arbeit. Im Tempel schreyet und ruffet der Kirchen-Hahn; der Wächter

ter auf den Mauren Jerusalem, Esaia 62. v. 6. Der will dich aus dem Sünden-Schlaf stöhren; Und du liegest im natürlichen Schlafe.

Der Kirchen-Schlaf ein sündlicher Schlaf. Sündlich genug ist es, unter der Predigt zu Hause schlafen. Weit sündlicher in der Kirchen selbsten. Bey rechtmäßigen Schlafe hat der Mensch die Engel zu Wächtern. Bey dem Kirchen-Schlafe die Teufel. Der schläfert auch unter der Predigt die Menschen ein. Bedenke, wie sehr du damit deinen Nächsten ärgerst. So weit bringest du es damit, das andere auch GOttes Wort gering achten, auch keines Aufmerkens werth schätzen. Wehe aber dem, der Aergernis giebt! Matthäi 18. v. 7. Der Kirchen-Schlaf ein gefährlicher Schlaf.

Hat doch der natürliche Schlaf viele betrübet. Im Schlaf wurde Noah von seinem Kinde entblösset, 1 Buch Mose 9. v. 22. Im Schlaf wurde Loth mit Blut-Schande befleckt, 1 Buch Mose 19. Im Schlaf wurde Simson von der Delila entkräftet, Buch der Richter 16. Im Schlaf wurde Sisera mit dem Kopf an die Erde genagelt, Buch der Richter 4. v. 21. Im Schlaf verlohr Holofernes sein Haupt, Judith 13. v. 9. Tobias die Augen, Tobiä 2. v. 11.

Noch weit gefährlicher ist der Seelen-Schlaf. Wo Satan die Andacht schlafend findet, da kan er bald ankommen. Ach der Satan ein Mord-Teufel. Er gehet auch in der Kirchen herum, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welche er verschlinge 1 Petri 5. v. 8.

Jener Jüngling schlief über Pauli Predigt ein,

und fiel sich vom Fenster herab zu tode, Apostel-Geschicht 20. v. 9.

Vor etlichen Jahren schlief ein Bürger in der Schlesien in der Kirchen unter der Predigt ein, und soll noch aufwachen.

Kirchen-Schläfer! durch solchen deinen Schlaf wirst du selbsten ein Mörder an deiner Seelen. Manche gute Lehre; manche heilsame Ermahnung; manche treuherzige Warnung; manchen kräftigen Trost entziehest du ihr dadurch, und also den geistlichen Wachsthum. Wie viel grösser Unglück köntest du deiner Seelen anrichten? Einem Schlafenden wird leichtlich sein Hausrath geraubet.

Kirchen-Schläfer! du wilst Sonntags das Haus deines Herzens mit dem Golde des Glaubens ausschmücken. Der Teufel ist ein Dieb aller Diebe. Er schleichet in der Kirchen herum, dir das Wort von deinem Herzen zu nehmen, auf daß du nicht gläubest und selig werdest, Lucä 8. v. 12. Hüte, ach hüte dich, daß du nicht um diesen theuren Schatz kommest. Siehe, daß du nicht einen ewigen Schlaf schlafest, von dem du nimmer aufwachen wirst, Jeremiä 51. v. 39.

Wilt du wissen, was vom Kirchen-Schlaf zu halten? so lies, was der christliche Welt-Mann, Herr Ahasverus Fritsch, davon geschrieben.

Kauf dir das schöne Büchelgen, Herrn Magister Zobels Kirchen-Schläfer, du wirst in selbigem finden, was für ein sündlicher Schlaf der Kirchen-Schlaf sey.

Kömmest du künftig in das Haus GOttes; so komme, daß du höreſt. Höre, was der Geist der Gemei-

Gemeine saget, Offenbarung 2. v. 7. Ermuntere die Geister. Wecke die Ohren. Thue auf die schlummernde Augen. Da ist es nicht Schlafens, sondern Hörens- und Betens-Zeit. Diese Stunde will dich GOtt wachend haben. Der Heilige Geist ruffet dir daselbsten zu: Wache auf, der du schläfest, Epheser 5. v. 14. Ist dir GOttes Wort lieb? Ist dirs ein Ernst zu hören? Der Schlaf wird sich wohl verlieren. Sie an die Jüden. Wie munter und eifrig halten die ihren Sabbath? Sieh an die Heyden. Sie sind bey ihrem falschen Gottesdienste weit andächtiger, als viele Christen.

Zur Kirchen gehen; darinnen plaudern oder schlafen, heisset GOtt teuschen, Malachia 3. v. 8. GOtt aber will kein Hinkendes zum Opfer, oder das da einen Fehl hat. Die seinen Sabbath schänden, die will er wieder ewig schänden. Laß dich also künftig den Schlaf im GOttes-Hause nicht mehr einnehmen. Was geschehen, bitte GOtt herzlich ab.

Laß keinen Schlaf den Sinn verdüstern,
Kein faul Geschwätze fecht dich an;
Neig Ohr und Herz zu denen Priestern,
Das dir kein Wort entfallen kan.
Versiegle das durch deinen Geist,
Was GOttes Geist sie reden heist.

LXXIV.

Der weltmüde Passagier.

Heut hab ich allererst die frohe Post vernommen,
Daß du seyst wiederum aus fremden Landen kommen,
Mein werthgeschätzter Freund! ich gratulire dir,
GOtt geb zu ferner Reis' dir vieles Glück allhier.

GOtt Lob! daß ich diesmal gesund ankommen. Dieses wird die letzte Reise gewesen seyn.

Wie so? Ich habe die Welt ziemlich durchreiset. Ihre Reiche und Herrlichkeit mit angesehen.

Bist du denn alle vier Theile durchwandert? So hast du zwar viel gesehen, aber auch wohl manche Gefahr ausgestanden.

All genug. Ich mag auch wohl mit Paulo sagen: Ich bin in Gefährlichkeit gewesen zu Wasser. In Gefährlichkeit unter den Mördern. In Gefährlichkeit unter den Juden. In Gefährlichkeit unter den Heyden. In Gefährlichkeit in den Städten. In Gefährlichkeit in der Wüsten. In Gefährlichkeit auf dem Meer. In Gefährlichkeit unter den falschen Brüdern. Ohne was sich sonsten zugetragen, 2 Corinther 11. v. 26.

Du wirst viel neues zu erzehlen wissen. Auch allerhand Gutes und Böses.

Es wäre fast besser, ich wüste vieles nicht; hätte auch vieles nicht gesehen, wie es nun in der gottlosen Welt bund durch einander gehet.

Wie manche schöne Stadt wirst du gesehen haben.

ben. Nach der ehemaligen Haupt-Stadt der ganzen Welt, Jerusalem, will ich nicht fragen. Denn die ist gänzlich zerstöhret. Die Rudera siehet man doch noch einiger massen.

Das heilige Grab Christi habe ich nicht sonder heiligen Schauer besehen.

Den Berg Calvariä, worauf der theuerste Heiland gecreutziget, betreten.

Gleichwohl? Verhält sich denn alles auch so, was die Reise-Beschreibungen davon melden? Das meiste zwar. Doch will einer den Ort immer mehr betrachtet, und mehr observiret haben, als der andere.

Die vortrefliche Stadt Rom, in Italien, wirst du auch besehen haben. Ja! ich habe auch viel Laster und Bosheiten daselbst gesehen. Das gehet hin. Wo nur nicht gelernet, und mit practiciret? Das sey ferne! Hast du bey deiner Abreise daselbst nicht gedacht, wie jener Professor zu Leyden, der Bontius? Als dieser auf seinem Sterbe-Bett zurück dachte, sagte er: Multi relinquunt Italiam, sed Italia ipsos non relinquit. Lutherus sagte von Rom: Vor Zeiten wäre sie eine Pforte des Himmels gewesen. Nun aber sey sie ein weit aufgesperrter Rachen der Höllen. Und das Sprüchwort von ihr heist: Je näher Rom, je grösser Schalk. Wer zum erstenmal nach Rom kömmt, siehet einen Schalk. Wer das andere mal dahin kömmt, lernet ihn kennen. Kömmt er zum drittenmal, so nimmt er ihn mit sich zurück. Auf mich magst du es nicht deuten. Abraham blieb doch fromm in Chaldäa. Noah gerecht in der ersten

Welt. Loth unsträflich in Sodom. Anderer Laster haben mich vielmehr die meinigen erkennen lernen. Dies ist auch wohl der beste Vortheil, den man von Reisen mit nach Hause bringt.

Du wirst sonsten viel Raritäten und Curiositäten der Welt gesehen haben. Was habe ich mehr davon? Aller Welt Schätze, wie ich gesehen, sind Netze. Ihre Kostbarkeiten, Eitelkeiten. Ihre Raritäten und Curiositäten, Vanitäten.

Wohl hat der Prediger gesaget: Es sey in der Welt alles ganz eitel, Prediger 1. v. 2. Was ich Gutes gesehen, das will ich behalten. Was ich Böses observiret, will ich verschweigen. Was ich gehöret, vergessen. So wirst du nun nicht weiter reisen. Aber höre, du bist doch noch ein Passagier. Vergiß dies nicht. Das bin ich auch. Wir sind alle Pilgrim, wie unsere Väter, Psalm 39. v. 13. Unser Leben eine stete Reise, 1 Buch Mose 47. v. 9. Der Mensch gehet von der Erden zum Himmel. Aus der Zeit in die Ewigkeit. Die Zeit eilet. Die Jahre verstreichen. Die Tage fliehen. Die Stunden verlaufen. Es gehet alles auf geschwinden Posten. Fort, fort! heist es. Bey Tag und Nacht, bey Winter und Sommer. Bey Regen und Sonnenschein. Durch Dicke und Dünne. Wir haben hier keine bleibende Statt, die zukünftige suchen wir, Hebräer 13. v. 14. Wenn wir unser Bisgen Deputat-Brod verzehret; denn heists: Fort! zum Thor hinaus. O Welt! ich muß dich lassen: Ja fahr dahin meine Strassen!

Du hast kürzlich gesaget, dieses wäre deine letzte Reise gewesen. Du hast doch noch eine anzutreten.

Ach

Ach ja! Das Reisen in der Welt herum bin ich satt und müde. Die Reise aber aus der Welt habe ich noch vor mir. O! die wird auch vollends sauer und schwer werden. Ich habe vor mir eine schwere Reis, zu GOtt ins himmlische Paradeis. Ach! ja wohl schwer. Per saxa, per ignes. Es wird alles bergan gehen. Ich werde müssen über die Berge der Verfolgung. Ueber die Höhen mancherley Creutzes. Ueber die Klippen allerley Gefährlichkeit. Durch die enge Wege der Trübsal. Durch die Thäler mancherley Elendes. Heute werde ich müssen besteigen die Hügel des Neides. Morgen die Felsen des Hasses. Des Tages wird seyn Hitze. Des Nachts Frost. Kein Schlaf wird mir in die Augen kommen.

In Peru ist ein Ort, genannt das Angst-Gebürge, wer dieses betritt, den überfällt Zittern und Zagen.

Ich werde mein Angst-Gebürge schon auch antreffen. Der Teufel wird mir nicht selten einen Postillion wollen abgeben. Er wird versuchen, mich in die Finsternis des Unglaubens zu führen.

Zage nicht. Est salus ab alto. Unsere Hülfe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, Psalm 121. v. 2.

Schicke dich nun zur Reise. Die Welt ein Meer. Darüber wirst du müssen. Das Schiff ist parat. Es will abgehen; steig auf. Das Ungewitter stürmet schon von allen Seiten zu. Setze den Fuß nur nicht zurücke. Wenn es auf die Seegel regnet, fangen sie desto besser Wind. Alsdenn gehet die Reise desto schneller fort. Hilf GOtt! das Wasser gehet bis an die Seele. Ich muß

versinken, Psalm 69. v. 1. 2. Nicht also. Piis adhuc vota superfunt. Du hast noch ankerveste Hofnung, im Hafen der Sicherheit einzuländen. Nun so sey es gewagt in GOttes Namen.

Wie mag ich aber richtig nach dem caput bonae spei seegeln? Richte dich nach deinem Leit-Stern JEsu. Der stehet gegen Westen.

Nun, ich bin entschlossen abzuseegeln. Ich wage es mit jener weltmüden Seele, und ruffe mit ihr: Stehe auf Nord-Wind, und komme Sud-Wind, Hohelied 4. v. 16. GOttes Geist soll mein Wind seyn. Mit dem getraue ich mir zu erreichen das Vorgebürge des Himmels. Die Hofnung zum Leben. Den Hafen der Ewigkeit.

Kömmt Sturm; ich werfe meinen Anker aus. Ich weis wohl wohin. In die Wunden meines Heilandes. Da liege ich tief genug. Sicher genug. So lange bis das Ungewitter vorüber ist.

Singen mir die Welt-Sirenen was liebliches für; ich bin Ulysses. Meine Ohren stopf ich zu. Damit schiffe ich ungehindert vorbey. Immer nach dem gelobten Lande des Himmels zu.

Die Engel hat mir der Ober-Schiffs-Herr zu Ruder-Knechten gegeben, Hebräer 1. v. 14. Fallen mich meine Feinde an; sie werden mich nicht verschlingen. Ich weis, wie ich sie abwenden will. Ich will ihnen meine Geduld auswerfen. Damit mögen sie spielen, wie die Wallfische mit den Schiff-Gefässen.

Indessen gehe ich fort. In Indien mag ich nicht. Perlen und Gold ist mir nichts nütz. Nach Ophir seegle ich auch nicht mit Salomonis Schiffe. Was

solten

solten mir Affen und Pfauen? 1 Buch der Könige 10. v. 22.

Ich will in eine ganz neue Welt. Dahin, wo Sicherheit, Friede und Freude die Fülle. Wo mich kein Sturm schröcket. Wo mich keine Fluth ersäufet. Wo mich keine See-Räuber überfallen. Da will ich mein mit den Rosinoblen des Blutes Christi erkauftes Gut auspacken. Ich meyne meine Seele. Die wirst du aufnehmen, mein Vater. Habe ich nicht glücklich geschiffet?

Inveni portum, spes et fortuna valete.

Ich folge dir, mein Heiland, leite mich,
Wo weder Sturm noch See
Thun meiner Seelen weh,
So reis' ich sicherlich.
Alsdann so werd ich unverletzt ankommen,
Und in den Port des Himmels aufgenommen.

LXXV.

Der listige Dieb.

Wo bleibt die brüderliche Lieb?
Die ganze Welt ist voller Dieb:
Kein Treu noch Glaub ist in der Welt,
Ein jeder spricht: Hätt ich nur Geld.

Singe fort. Ich will dich nicht stören. Wie kömmst du auf die Worte? Lieber GOtt! ich bin bestohlen worden. So beseufze ich jetzt den bösen Zustand der gottlosen Menschen. Ja, es gehet heute so her. Jetzt heißts: Die Au-

gen auf; den Beutel zu; ein Dieb bist du. Hast du nicht vom Nickel Listen gehöret? Ich wundere mich. Ist doch derselbe fast in der halben Welt berühmt gewesen. Wer war er? Den Namen und der That nach, ein listiger Mann. Wer war er seiner Profeßion nach? Mit Ehren zu melden: Ein Schelm aller Schelme, und ein Dieb aller Diebe. Er machte listige Anschläge wider die verborgensten Schätze. Den möchte ich wohl gesehen haben. Die Ehre kanst du alle Tage haben. Sein Contrafait stehet bey seiner Lebens-Beschreibung.

Wilt du ihn lebhaft sehen? Es kan noch leichter geschehen. Siehe dich um, wo du wilt. Du wirst den listigen Dieb überall antreffen. Der Schelm verkleidet sich auf allerhand Art. Gieb nur wohl Acht.

Soll ich deutlicher mit dir reden? Der Nicol Lists Brüder giebt es in allen Ständen. In allen Profeßionen. In allen Ländern. In allen Städten. In allen Flecken. Ich dürfte schier sagen in allen Häusern.

Sagte doch schon Sirach: Die ganze Welt ist voller Untreue und Lists, Sirach 11. v. 30. Und der Prophet: Es ist keine Treue im Lande, sondern Stehlen hat überhand genommen, Hosea 4. v. 1. Nur daß man es etwas höflich macht. Doch, eben allzuhöflich nicht mehr.

Jetzt kömmt Dieb über Dieb. Man fängt schon an ohne Scheu zu stehlen. Seit Hinrichtung Listens Diebs-Rotte hat sich die Zahl listiger Diebe so wiederum vermehret, daß wenn gleich alle Bäume im Forste zu Galgen bereitet würden, sie dennoch

nicht

nicht hinlänglich wären, solche aufzuknüpfen. Wundere dich nicht. Der Mensch trauet GOttes Fürsorge nicht mehr. Daher legt er sich auf Hilpers-Griffe. Ein jeder opfert seinem Netze, und räuchert seinem Garn, Habacuc 1. v. 16. Die meisten sind bey ihren Accidentien Substantialdiebe.

Mancher denkt: Wer nahe bey dem Feuer sitzet, muß sich wärmen. Ich handelte thörichter, als der Esel, der den Wein trägt, und Wasser trinket.

Jener sagte: Thue zuvor dir und den Deinigen Gutes; hernach andern, vermagst du es. Das Pohlnische Sprüchwort heist: Wer nichts stiehlet, hat auch nichts. Der Teutsche weis sich fein auch darnach zu richten. Er hat die Stehler-Kunst gelernet als ein Meister. Traue nicht.

Sie müssen es listig anfangen. Es ist mir was aus meinem Behältnis gestohlen, und weis nicht, wie der Dieb hinein gekommen.

Das ist noch kein Wunder. Du wirst vor sehenden Augen betrogen.

Werde klug. Merke den Betrug. Ich habe dich vormalen vor Nicol Listen gewarnet in Acht zu nehmen, wenn er sich propre gekleidet. Jetzt warne ich dich vor ihm, wenn er schlecht aufgezogen kömmt.

So bin ich nirgends sicher vor ihm?

Nein! weder zu Kriegs- noch Friedens-Zeiten. Arbeitest du; es ist ein listiger Dieb da, der dir den Bissen Brod beschneidet.

Gehest du; der Dieb sieht dir auf dem Fusse nach. Issest du; der Müller hat das Seinige schon voraus davon weggestohlen. Der Becker seinen Theil auch. Trinkest du; die Wiedertäufer haben

haben ihren Profit auch gemacht. Wilt du dich kleiden; der Krämer bestiehlt dich um etliche Thaler zusehens. Er spannet das Tuch an der Elle, und giebt dir untüchtige Waare und falsch Gewichte. Wie unvermerkt wirst du nicht sonsten hin und her bestohlen? Was soll ich sagen? Du hast oft so gar den Dieb mit im Bette, an deiner Frau. Du wirst selbsten am besten wissen, wie listig sie dir manchen Groschen abzwacket. Der Mann schonet auch nicht. Weib und Kindern nimmet er das Brod, und wirft es vor die Hunde, Matthäi 15. v. 26. Den Dieb hast du mit an deinem Brode, an deinen eigenen Kindern und Gesinde. Diese alle wissen dich listig zu bestehlen.

O listiger Dieb! Es wird noch ein listigerer über dich kommen, und dir deinen Lohn geben. Du mehrest jetzt dein Gut mit fremden Gut. Wehe dir! Es wird nicht Bestand haben, Habacuc 3. v. 6.

Schweigt man jetzt, und gehet vor deinen Diebs-Gütern vorbey; es werden doch Thränen darüber vergossen. Wer weis, wer dich noch im Tode verflucht. Solches Gut wird auch nicht bestehen, Hiob 20. v. 15. De male quaesitis non gaudet tertius haeres: Unrecht Gut kömmt selten an den dritten Erben.

Haben die Väter Heerlinge gessen, so werden den Kindern die Zähne davon stumpf werden, Jeremiä 31. v. 29. Besinne dich nur. Exempel wirst du genug wissen, wie solches ererbtes Diebs-Gut den Kindern zu Wasser worden. Die Eltern selbsten haben mit Spott und Schande sterben müssen. Das ist der Lohn solcher Diebe bey GOtt.

Du

Du habest wenig oder viel; habe es nur mit Recht. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das grosse Gut vieler Gottlosen, Psalm 37. v. 16. Ists nährlich; wenn es nur ehrlich. Den mit Schweis erworbenen Bissen segnet GOtt am meisten.

Wenn hingegen ein Scharrer Geld zusammen bringt wie Erden, wird es doch der Unschuldige austheilen, und seine Nachkömmlinge werden das Brod nicht satt haben, Hiob 27. v. 14.

Das merke und hüte dich für stehlen, soll dirs und den Deinigen nicht fehlen.

Der Diebe Lohn ist Leid, ihr Trink-Geld ist der Strang,
Den Galgen kriegen sie zu ihrem besten Dank.
Doch kommen viel davon, GOtt wird sie auch wohl finden,
Wer viel hat aufgelöst, den muß man endlich binden.

LXXVI.

Das schädlichste Glied des Menschen.

Glückselig ist der Mensch zu nennen,
Der seine Zunge zähmen kan.
Man kan den Mann an Worten kennen,
Viel Schwätzen hat nie gut gethan;
Wer hören kan und stille schweigen,
Der wird den besten Zweck erreichen.

Weist du wohl, warum ich beym Eintritt in dein Cabinet, dich mit diesen Worten anrede? Es geschiehet nicht ohne Ursache.

sache. Ich höre, du hast dir mit deinem eigenen Maule ein Unglück zugerichtet.

Hast du nicht gelesen, was Salomo gesagt? Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben. Wer aber mit seinem Maul heraus fähret, der kömmt in Schrecken, Sprüchwörter 13. v. 3.

Wer hat dich die und die Heimlichkeit heissen offenbaren? Nun hast du Feindschaft, Verantwortung und Schaden. Hat dich nicht Sirach gewarnet? Höreſt du was Böses, so sags nicht nach; denn Schweigen schadet dir nicht. Du solts weder Freund noch Feind sagen. Und offenbare es nicht wo du es ohne böses Gewissen thun kanst, Sirach 19. v. 6. 7. 8.

Du sprichst: Ich habe nicht vermeynet, daß es was auf sich haben würde. Höre doch! Hättest du auch so denken wollen, wenn dir das wiederfahren wäre? Es wird dir ohne Zweifel sub rosa seyn vertrauet gewesen. Ich habe es auch sub rosa, e fide silentii nachgeredet.

Du gemahnest mich bald, wie ein gewisser Freund, den ich dir nicht nennen will. Wenn der was geheimes erfuhr, so brauste es ihm im Leibe, wie neuer Most, und ängstigte ihn so lange im Bauche, bis es heraus war. Wenn er Zuspruch bekam, dachte er inter pocula bene. Freund! hies es, ich will dir hier was sub rosa vertrauen. Das und das paßiret. Laß dir nur nichts merken. Wenn der andere Bier-Collegiat kam, und sich kaum niedergesetzet hatte, hies es wieder: Ich will dir was Neues vertrauen, aber behalt es bey dir. Ich habe es dem zwar auch

schon

schon gesagt; er wird auch nichts gedenken. Kam der Dritte, so nahm er die Tobacks-Pfeiffe aus dem Munde, und sagte es ihm heimlich in das Ohr. Kam der Vierte; so winkete er ihm wohl bey Seite, und offenbarete es; setzte auch noch wohl dazu, er solte es nur bey sich behalten. Wenn denn der Trunk den Obermann etwas eingenommen, und wohl noch mehr liebe Freunde sich eingefunden, da muste es denn öffentlich sub rosa heraus. Dabey bate er abermal, sie solten es bey sich behalten. Es antwortete ihm aber einer einmal im Scherz darauf: Ob es möglich seyn wird, die erzehlte Sache bey mir zu behalten, weiß ich nicht, weil ich sehe, daß sie der Herr nicht bey sich behalten kan. Der Mann scheint mir einmal aus der Wunder-See im Mohrenlande getrunken zu haben, dessen Wasser einen nöthiget zu sagen, was ihm auf dem Herzen lieget.

Du magst wohl eben dieser Art seyn, wie ich höre. Dein Maul ähnlichet einem Faß ohne Boden, da alles gleich wieder heraus fällt, was man hinein schüttet. Wäre plaudern eine Kunst; du wäreſt längstens Doctor. Wäre sie eine Krankheit; du wäreſt längst todt. Schäme dich. Du hast gar eine weibische Art. Weiber können nichts verschweigen. So mag man dir die waschhafte Schwalbe, wie denen Weibern immer auch zum Sinnbilde geben. Wenn die Gänse über den Berg Taurum fliegen, sollen sie einen Stein in Schnabel nehmen, daß sie nicht schreyen, und sich dadurch den raubbegierigen Adlern verrathen. Deine Zunge lässet sich wohl schwerlich zähmen, das unruhige Uebel, Jacobi 3. v. 8. Doch ja,

wenn

wenn der Leich-Stein auf dir liegt, da wird sie wohl ruhen. Den Mund im Herzen. So will Sirach cap. 21. v. 27. Du kehrest es gerade um, und hast das Herz auf der Zungen.

Wilt du wissen, wie Sirach solche Leute nennet? Narren, cap. 21. v. 28. Verzeihe mir, daß ichs so teutsch heraus sage.

Salomo spricht: Schweigen hat seine Zeit. Reden hat seine Zeit, Prediger 3. v. 7. Unterscheide doch auch fein die Zeiten.

Loqui me aliquando poenituit, sagte jener, tacuisse nunquam. Wer das Maul halten kan, der wird sich mit Worten nicht vergreifen, Sir. 23. v. 7.

Die Zunge das schädlichste Glied des Menschen. Mancher hat sich um Ehre und ehrlichen Namen, um Gut und Blut, um Leib und Leben geredt. Hat es Sirach doch gesagt: Den Menschen fället seine eigene Zunge, Sirach 5. v. 15. Wer seine Kriege mit stillen Pulver führen kan, wird wohl das Feld behalten.

Herzog Medon pflegte zu sagen: Wenn er wüßte, daß sein Hemd seine Anschläge wüßte, er wolte es verbrennen. Glückselige Leute, die solche Gabe haben.

Höchst unglückliche, deren Mund ein Wasser-Sieb ist. Bruder! das bist du. Unglück genug hat dir schon dein unbändiges Maul zuwege bracht. Man höret dir wohl zu und merket darauf, spricht Sirach, aber man hasset dich gleichwohl, Sirach 19. v. 9. Wer wolte auch so einem Menschen gut seyn? Man ist bey ihm in grosser Gefahr. Hüte dich, mein Pferd schlägt dich!

denkt

denkt ein jeder, der mit dir in Compagnie ist. Ach gewiß! nichts lieblichers riecht aus einem Munde, als die verfaulten Heimlichkeiten. Ein solcher Mensch wird überall lieb und werth gehalten.

Ich muß so gar hören, daß du der Deinigen, und deine eigene Schande, nicht verschweigen kanst. Behüte GOtt! was für garstig Naturell hast du. Du must doch gar verwahrloset seyn in der Jugend. So mag sich wohl Roß und Mann vor dir hüten. Horatius hats wohl gesagt. Wie denn? Commissa tacere qui nequit, hic Niger est: hunc tu Romane caveto. Ist dirs denn nicht möglich, fürsichtig zu leben? Naturam expelles furca. Ey! es ist möglich. Mache dir nur einen rechten Vorsatz. Sprich mit David: Ich habe mir vorgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zungen, Psalm 39. v. 2. Seufze mit Sirach: O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein vest Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete! Sirach 22. v. 33. Ich will dir ein gutes Mittel vorschlagen. Quae nihil ad te, ne velis scire. Bekümmere dich nicht um alles. Frage nicht nach allem. Siehe nicht nach allem. Höre nicht auf alles; so hast du nicht Materie zu waschen und zu klatschen. Ich gebe dir fleißig zu bedenken des Apostels Denkspruch: Wer will leben und gute Tage haben, der schweige seine Zunge, 1 Petri 3. v. 10. Und zum Beschluß meiner Rede ruffe ich dir mit Sirach zu: Hast du was

gehöret, so laß es mit dir sterben, so hast du ein ruhiges Gewissen. Denn du wirst ja nicht davon bersten, Sirach 10. v. 19. Den nachdenklichen Vers, womit ich dich bey meinem Eintritt anredete, will ich dir aufgeschrieben hier zum Denkmahl in dein Cabinet verehren:

Glückselig ist der Mensch zu nennen,
Der seine Zunge zähmen kan.
Man kan den Mann an Worten kennen,
Viel Schwätzen hat nie gut gethan.
Wer hören kan und stille schweigen.
Der wird den besten Zweck erreichen.

LXXVII.

Der geistliche Liebe-Diener.

Schmeichler will die Welt jetzt haben,
Heuchler sind ihr angenehm:
Schmeichler haben feine Gaben,
Strafer sind ihr nicht bequem.
Doch soll kein Prediger ihr zu Gefallen leben,
Wenn er nicht seinem GOtt die Ehre will vergeben.

Wir sind nicht mit Schmeichel-Worten umgegangen, noch dem Geitz gestellet. GOtt ist des Zeuge, 1 Thessalonicher 2. v. 5. Spitze das Ohr, Diener Christi! Kanst du dich des auch mit Christi Aposteln rühmen? Ich meyne, du seyst bisweilen ein Liebe-Diener; ein Kunst-Prediger; ein Gunst-Buhler.

ler. Du weist den Fuchsschwanz weidlich auf der Kanzel zu streichen. Kanzel-Complimenten; Altar-Complimenten; Beichtstuhl-Complimenten; Taufstein-Complimenten sieht man an allen Enden. Wie kommt das? Ich wolte es wohl errathen. Der Sinn steht dir selbst hoch. Du ehrest, daß man dich wieder ehre. Ehre von der Lehre, ist dein Symbolum. Hats der Bischof deiner Seelen auch so gemacht? Hast du die Apostel zu Vorgängern hierinnen? Bis doch fein schlecht und gerecht. Du weist wohl: Complementa, completa mendacia. Ueberlaß diese den Weltlingen. Nenne du das Kind beym rechten Namen: Fromm, fromm; bös, bös. Das ist am besten. Du predigest ja nicht Menschen, sondern GOtt zum Dienst, Galater 1. v. 10.

Herr Pastor! wilt du wissen, was du oft auf der Kanzel bist? Ich sage es nicht gern. Es ist ein Fehler. Du bist ein Stehler. Du stiehlest GOtt die Ehre, und giebst sie Menschen. Ein doppelter Fehler. Du stiehlest auch GOtt die Lehre, und suchest damit deine eigene Ehre. Ein dreyfacher Fehler. Du stiehlest auch der Zuhörer Herzen, und machst sie zu dir neigend. Wilst du ein Gesetz-Lehrer seyn? Ein Gesetz-Zerstöhrer bist du. Höre! Salomo sagts: Die das Gesetz verlassen, loben den Gottlosen, Sprüchwörter 28. v. 4. Ey! grosse Leute muß man veneriren. Auf der Kanzel? Eben auch. Wer hat das gesagt? Lucas schreibt nichts davon. Christus lobte fromme Leute auch. Von Complimenten habe ich nichts gelesen. Zum Nathanael sagte er: Du

bist ein rechter Israelit ohne Falsch, Johannis 1. v. 47. Jene Männer sagten von Cornelio: Er ist ein frommer und gottesfürchtiger Mann, Apostel-Geschicht 10. v. 22. Die Bösen aber nennete Christus Heuchler, Matthäi 15. v. 7. Uebertünchte Gräber, Matthäi 23. v. 27. Die Propheten und Apostel nenneten sie Diebs-Gesellen, Esaiä 1. v. 23. Männer des Todes, 2 Buch Samuelis 12. v. 17. Ottergezüchte, Matthäi 3. v. 7. Wie machest du es aber, geistlicher Complimentist? Daß wir in grossem Friede leben unter dir, und viel redliche Thaten diesem Volke wiederfahren durch deine Fürsichtigkeit, allertheuerster Felix! das nehmen wir in allewege und allenthalben in aller Dankbarkeit, Apostel-Geschicht 24. v. 2. 3. O Heuchler und Schmeichler! O Liebe-Diener! Meynest du, redlichen Leuten damit zu gefallen? Sie wollens haben, sprichst du. Es ist nicht so. Wäre es auch; so sind es keine guten Leute. Ein Lobenswürdiger verlangt kein Lob. Laß sie es verlangen. Du must GOtt mehr gehorchen, als den Menschen, Apostel-Geschicht 5. v. 29. Auf der Kanzel darfst du nicht säuberlich mit dem Knaben Absalon verfahren. Fremd Feuer gehöret nicht in GOttes Heiligthum, 3 Buch Mose 10. v. 1.

Höre doch! wie ich sehe, schreibst du auch Bücher. Sie sind gut. Wie ich aber observire, hat dir wohl der Pfau die meisten Schreib-Federn dazu gegeben. Reiche her deine Carmina. Ist es nicht eitel Prahlerey aus des Pompeji Lobrede? Zeige mir deine theuer bezahlten Leich-

Pre-

Predigten. Siehe, wie das Christenthum darinnen noch einmal so groß ist, als es im Leben bewiesen. Reiche mir her deine verfertigte Bücher. Aufrichtige Gemüther schätzten sie noch einmal so hoch, wo nicht so viel Prahlens und Schmeichelns darinnen wäre. Die geistliche Wohlredenheit bestehet ja nicht in Flatterie und vielen hochtrabenden Worten; sondern in Weisheit und göttlicher Wahrheit. Allzuviel Ringe am Finger, lassen nicht wohl. Ein zu sehr bekleistert Gesicht stehet heßlich. Ich will nur vorne die Dedications-Schriften ansehen. Lieber GOtt! sind sie nicht voll Prahlerey und Schmeicheley, daß sie stinken? Du nennest sie Lob-Schriften. Lügen-Schriften sind es. Sie sind gleich den Spiegeln, so heßliche Leute schön vorstellen. Sie sind gleich dem Microscopio, das kleine Dinge groß präsentiret. Lob-Reden haben ihr Lob, wenn sie denen verfertiget werden, die sie meritiren. Auch muß Maase darinnen gehalten werden. Sie müssen auch aus aufrichtigem Herzen kommen. Jener Mahler, der eine heßliche Person mit schönen Farben gepinselt hatte, bekam zur Antwort: Sie ist schön gemahlet, aber übel getroffen. Das sage ich auch von Lobe-Schriften, welche tadelhaftigen Personen gegeben werden.

Doch, heut ists so grand mode. Auch Busiris findet jetzt eine Lob-Schrift. Ein Nero seine Vertheidiger. Ach bleibe daheim damit, wende dein Papier besser an. Es ist ihnen ja das Rühmen nichts nütze, 2 Corinther 12. v. 1. Dem Narren reimt sich Ehre nicht, Sprüchwörter 26. v. 1.

der Weise verlangt sie nicht; bedarf sie auch nicht. Er schätzt sichs vielmehr vor eine Unehre. König Attila lies den Poet Marullum wegen der verfertigten schmeichlerischen Lob-Schrift verbrennen. Chrysostomus spricht: Vir sapiens, cum laudatur in faciem, percutitur mente. Dadurch erlangt man aber Ehre, Wohlfahrt und Förderung? So höre ich. Ist das die Absicht deiner Schmeichel-Schriften? Machst du deswegen aus Vitiis Virtutes? Das ist eine schlechte Virtus von dir. Salomo spricht: Wer seinen Nächsten mit lauter Stimme seguet, das wird ihm vor einen Fluch gerechnet, Sprüchwörter 27. v. 14. Wilst du also dir zu Ehren andere verunehren? Noch mehr. Wilst du GOtt zu Unehren, Unehrliche, ehrlich; Lasterhafte, tugendhaft; Kinder der Finsterniß, Kinder des Lichts nennen, und damit Profit machen? Ein schöner modus acquirendi. Das Böse kan man weder schriftlich noch mündlich mit gutem Gewissen loben. Es ist eine Schalkheit, Matthäi 22. v. 18. Wehe denen, die Böses gut heissen, und die aus Finsterniß Licht machen, Esaia 5. v. 20. Ach laß es seyn. Was soll der Kuh Muscaten. Der Fuchsschwanz wäre zu liederlich verkauft. Behalte ihn lieber. Ehre, dem die Ehre gebühret, Römer 13. v. 7. Diesen Denkspruch laß ich dir zu letzte.

Weil Christus einmal will die Heucheley verfluchen,
So magst du ja nicht Gunst durch Schmeichel-Worte suchen:

Sag

Sag was zu sagen ist mit recht standhaftem Muth,
So führest du dein Amt, und Christi Lehre gut.

LXXVIII.

Die geschäftige Martha.

Eins ist Noth! Ach HErr! dies Eine
Lehre mich erkennen doch,
Alles andre, wies auch scheine,
Ist ja nur ein schweres Joch.
Darunter das Herze sich naget und plaget,
Und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.
Erlang ich dies eine, das alles ersetzt,
So werd ich mit einem in allem ergötzt.

Nach diesem Einigen solltest du billig vor allen auch trachten. Was ist denn das Eine? Wenn du für irrdischen Sorgen und Geschäften zuweilen in der Bibel läsest, so hättest du nicht Ursache also zu fragen. Hast du nicht beym Luca im 10. Capitel die Geschichte gelesen, da einst JEsus von zweyen Schwestern, der Martha und Maria ins Haus genommen ward? Als er sahe, daß sich die Martha in irrdischen Dingen viel zu schaffen machte, und nur im Hause herum handthierte; die Maria aber sich zu seinen Füssen setzte und seiner Rede zuhörete, redete er sie also an: Martha! Martha! du hast viel Sorge und Mühe. Eines ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von

ihr genommen werden. Was war denn das eine Nothwendige? Die Sorge für das Geistliche.

Leider! Die ganze Welt ist voll von Marthä Schwestern. Kinder von der Welt reden von der Welt, 1 Joh. 4. v. 5. Wie ich längst gemerket, bist du eben des Geschlechts. Du sorgest vor den Giebel; wer fragt nach der Bibel. Du steckst in der Küche; es gehe wer will in die Kirche. Des Abends gehest du spät zu Bett. Des Morgens bist du früh heraus. Läugne es nicht. Allzu geschäftig, macht das Christenthum verdächtig. Lau und kaltsinnig genug. Ich lese, bete und singe. Es ist wahr. Ich höre es auch bisweilen. Aber wie lieset du? Ohne alle Andacht. Ohne alle Begierde dich zu erbauen. Ohne allen Vorsatz dich zu bessern. Ich merke dieses daher, weil du so falsch lieset. Daher, weil du immer darzwischen redest; andere Gedanken hegest; aufstehest und davon gehest. Wie betest du? Eben also. Es redet der Mund; nichts empfindet des Herzens Grund. Wie singest du? Wie alle irrdisch gesinnete. Ich habe dir jenen Morgen zugehört, und bin darüber von Herzen erschrocken. Ich singe alle Morgen und Abend gar andächtig bey meiner Handthierung. Nun, wo das Andacht heisset, so weis ich nicht. Ich will dirs sagen, wie die schöne Music durch einander lautete:

Aus meines Herzens Grunde. Geh Junge! wecke das Gesinde auf. Sag ich dir Lob und Dank. Ich will dir Beine machen, wenn du nicht gehest. In dieser Morgen-Stunde;

de; Darzu mein Lebenlang. O GOtt, wo hat denn der Teufel die Frau schon hingeführt? In deinem Thron! Frau! wo hat dich denn der Henker? Heiß doch die faulen Aeser aufstehen, und dem Vieh Futter geben. Dir zu Lob, Besinn dich auch erst, ehe du geheſt. Preis und Ehren, durch Christum unsern HErren. Ist man nicht geplagt mit dem Gesinde! Zur Arbeit langsam; zum Fressen hurtig. Brod und Lohn gehet fort. Nichts wird gemacht. Deinen eingebohrnen Sohn. So währete es mit dem ganzen Liede hindurch. Der Flüche und Schwüre dabey will ich nicht gedenken. Solte GOtt Wohlgefallen an solchem Opfer haben? Solte GOtt Segen und Gedeyen zur Arbeit geben? Heist das nicht das Irrdische dem Himmlischen; den Leib der Seele vorgezogen?

Ich muß sorgen. Ich muß arbeiten, rennen und laufen. Niemand giebt mir was umsonst. Warum thust du es? Ich muß was eigenes haben. Eigen Haus. Eigen Feld. Eigen Garten; Weinberg und andere Güter sind auch fein. Ich höre, du willst gar viel haben. Sirach spricht: Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und Brod, Kleider und Haus hat, damit er seine Nothdurft decken kan, Sirach 29. v. 28. Wo ist das Haus? sprichst du. Sirach hilft mir auch mein Unglück bejammern. Wie spricht er? Es ist ein schändlich Ding von Haus zu Haus ziehen. Wo einer fremde ist, darf er sein Maul nicht aufthun. Er muß zu sich lassen, und mit ihm trinken lassen, und keinen Dank haben. Muß

dazu bittere Worte hören, nemlich: Gast gehe hin, und bereite den Tisch, laß mich mit dir essen, was du hast. Item: Zeuch aus, ich habe einen ehrlichen Gast gekriegt, ich muß das Haus haben, mein Bruder zeucht zu mir ein, Sirach 29. v. 30 = = 34. Nulla fides unquam miseros elegit amicos. Du sitzest unter Dach und Fach. Hauses genug. Kanst du dein eigenes nebst Gebet und Arbeit erübrigen, gut. Wo nicht? Erzwingen kanst du es doch nicht.

Zu was Ende kargest, geitzest, geyerst und rennest du mehr? Mein! gestehe mirs aufrichtig. Den Meinigen einen Schatz zu sammlen. Ein gut Andenken hinter mir zu lassen. Es lautet auch fein, wenn die Leute sprechen: Der Mann hat vom Blute nichts gehabt, und hat sich so aufgefressen. Er liesse sich jetzt mit so und so viel tausend nicht auskaufen. O er sitzt warm! man solt es ihm wohl nicht ansehen. O eitler Mensch! Nun hast du das Dichten und Trachten deines Herzens verrathen. Ich habe herzlich Mitleiden mit dir. Wie so? Daß du so geschäftig bist, und das grosse Christen-Geschäfte versäumest. Daß du vor alles emsig sorgest, und das einzige Nothwendige fahren läst. Du bemühest dich um ein Haus auf Erden. Und vergissest das Haus im Himmel. Du trachtest nach Schätzen, so die Diebe stehlen. Den Schatz im Himmel lässest du fahren. O wie übel gethan! Reich an Gut; arm an GOtt. Den Seelen-Schatz, den Seelen-Schatz schaffe dir doch erst an.

an. Dein Heiland will es haben. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen, Matthäi 6. v. 33. Mein! was hülfe es doch dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele? Matthäi 16. v. 26. Du bist geschäftig zu Wasser und Lande. Ueber der Erden und unter der Erden. Es gehet mit Händen und Füssen. Eine Hand fischet mit dem Hamen Fas; die andere mit dem Netze Nefas. Weist du, was du suchest? Das, was dir nicht werden kan. Das, was dich nichts helfen kan. Das, was du nicht behalten kanst. Das, was gefährlich ist. Das, was dich um die Seele bringt, 1 Timotheum 6. v. 9. Thörichter Erdwurm!

Was hast du nun von aller deiner Mühe? Weist du auch, ob dirs jemand Dank weis? Du machst dir viel vergebliche Unruhe. Du sammlest, und weist nicht wers kriegen wird, Psalm 39. v. 7. Die Frau verkleidet es. Der Sohn versäufts und verspielets. Die Tochter verhurets. Lerne doch an anderer Leute Schaden klug werden. Dein Dichten und Trachten, Laufen und Rennen hilft dich alles nicht. Sorgenvolle, Segensleere. Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe, Sprüchwörter Salomonis 10. v. 22. Arbeit richtets nicht aus, wenn GOttes Gunst nicht dabey ist. Wems GOtt gönnet, dem giebt ers im Schlaf, Psalm 127. v. 3. Du denkest es mit der Arbeit und Fleis zu erzwingen. Nein! nein! Zum Laufen hilft nicht schnell seyn. Zum Streit hilft nicht

stark

stark seyn. Zur Nahrung hilft nicht geschickt seyn. Zum Reichthum hilft nicht klug seyn. Daß einer angenehm sey, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne. Sondern alles liegt an der Zeit und Glück, Prediger 9. v. 11. Oft heist es mit dem Reichen: Heute reich; morgen arm. Bey dem Armen kehrt sichs oft um: Heute arm; morgen reich. Das sind GOtt schlechte Sachen.

Bist du bisher Martha gewest. Mache einmal das Spiel verkehrt, agire die Mariam. Iß dein Brod nicht ferner mit Sorgen, Psalm 127. v. 2. Thue gemach. Langsam kommt man auch nach. Bete, alsdann gäte. Singe, alsdann ringe. Bedenke die Seel; alsdann spinne das Seil. Wenn du morgens hast gelesen; dann beschick das Haus-Wesen. Hab erst deine Lust am HErrn, hernach wird er dir auch geben, was dein Herz wünschet, Psalm 37. v. 4. Gehe erst in die Kirche; hernach in die Küche. Du weist das Sprüchwort: Kirchengehen säumet nicht. Beym Gottesdienste versäumet man nichts. Versuche es. Ich weis, du wirst sagen müssen: Ich bin der letzte aufgewacht, wie einer, der im Herbste nachlieset. Und GOtt hat mir den Segen dazu gegeben, daß ich meine Kelter auch voll gemacht habe, wie in vollem Herbst, Sirach 33. v. 17. Wohl dem, des Hofnung auf den HErrn seinen GOtt stehet! Psalm 146. v. 5. Die ihn lassen walten, wird er wohl erhalten. Höre meinen letzten Zuruf: Eines ist noth! Das laß nie aus deinen Herzen kommen. Mein GOtt! versiegele es auch vest in meinem Herzen.

Die

Die Maria war beflissen,
Auf des einigen Genies,
Da sie sich zu JEsu Füssen
Voller Andacht niederlies.
Ihr Herze entbrannte, dies einzig zu hören,
Was JEsus, ihr Heiland, sie wolte belehren.
Ihr Alles war gänzlich in JEsum versenkt,
Und wurde ihr alles in einem geschenkt.

Drum auch, JEsu, du alleine,
Solt mein Ein und Alles seyn.
Prüf, erfahre, wie ichs meyne,
Tilge allen Heuchel-Schein:
Sieh, ob ich auf bösem betrüglichen Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege!
Gieb, daß ich hier achte nur alles für Koth,
Und JEsum gewinne: Dies Eine ist noth.

LXXIX.

Der grausamste Menschen-Feind.

GOtt hat uns in diesem Leben
Auf den Kampf-Platz hingestellt,
Er läßt uns im Streite schweben
Mit dem Teufel und der Welt.
Soll er uns nicht untertreten,
Muß man wachsam seyn und beten.

Schläfest du? Jetzt ist eben die rechte Zeit. Auf! ins Gewehr! Der Feind ist da. Wer der? Der Fürst und Gewaltige unter dem Himmel,

Epheser

Epheser 6. v. 12. Der höllische Versucher, Matthäi 4. v. 3. Der grausame Menschen-Mörder, Johannis 8. v. 44. Er gehet herum wie ein brüllender Löwe, 1 Petri 5. v. 8. Er wandert das Land aus, Hiob 1. v. 7. Was tentirt er? Er will Städte und Länder einnehmen. Er will plündern, rauben und würgen. Er will die Vestung deines Herzens erobern. Nimm ja der Schanz wohl wahr. Es hat keine Gefahr, 1 Thess. 5. v. 3. All genug. Nur nicht so sicher. Da die Trojaner lagen somno vinoque sepulti: Ueberrumpelte sie nicht der Feind, und gewann die Stadt? Stehest du nicht auf deiner Hut? Es wird nicht gut. Es kostet Leib und Blut. Gedenk an mich. Er ist näher vor deiner Vestung, als du denkest. Augen-Lust braucht er zu Sturm-Leitern. Fleisches-Lust sind seine Hand-Granaten. Hoffart die Canonen. Die Herrlichkeit der Welt seine Auxiliar-Völker. Damit ist er dafür gerückt. Mit diesen fängt er Sturm an. So gehets mit aller Macht aufs Herz los.

Ist es denn so gar gefährlich? Allerdings. Ich sage mit Basilio: Wir sind nicht so sehr bedacht, auf unser ewig Heil und Wohlfahrt, als er trachtet nach unserm Verderben. Was das ärgste? Daß er so arglistig ist. Der Teufel steckt voller subtilen Griffe. Er ist mille fraudum artifex. Ein Tausend-Künstler auf allerhand Ränk und Schwänk. Semper pios impugnat, spricht Bernhardus, nunc quidem aperte et violenter; nunc occulte et fraudulenter; semper autem malitiose et crudeliter. Groß Macht und viel

viel List sein grausam Rüstung ist; auf Erd ist nicht seines gleichen. Als die Africaner wider jenen Carthaginensischen Fürsten rebellirten, zog er wider sie zu Felde. Er lies etliche Faß Wein mit Mandragora vermischen, und nahm sie mit. Weil er nun wuste, daß die Africaner dem Wein so gar ergeben; stellete er sich, als wolte er das Feld räumen; den vermischten Wein aber lies er zurück. Diesen soffen die Africaner mit Freuden aus, und fielen darüber in einen harten Schlaf. Hierauf überfiel sie der Fürst, und metzelte sie alle nieder. Der Teufel ist eben so ein listiger Feind. Er siehet, wie er die Menschen von der Süßigkeit der Wollust trunken mache, daß sie darinnen vest einschlafen. Da hat er denn gewonnen Spiel. Da geht es an ein Würgen, Morden und Verschlingen, 1 Petr. 5. v. 8.

Drum, du geistlicher Streiter JEsu Christi, 2 Timotheum 2. v. 3. So stehe allezeit auf deiner Hut. Schicke alle deine Sinnen und Gedanken patroulliren aus. Du hast einen listigen Feind; einen mächtigen Feind; einen grimmigen Feind. Er gehet auf Leib und Leben, Gut und Blut, Ehre und Seligkeit. Den Garnen dieses listigen Voglers zu entgehen, ist fürwahr was schweres. Es ist alles voller Netze. Alles hat der Teufel mit Stricken angefüllet, die unsern Füssen gespannet. Stricke legt der Satan in Reichthum; Stricke in Armuth; Stricke in Ehre; Stricke in Wollust; Stricke in Speise; Stricke in Trank; Stricke im Schlafen; Stricke im Wachen; Stricke

in

in Worten und Werken; Stricke auf allen unsern Wegen. Sein Strick ist gelegt in die Erden, und seine Falle auf seinen Gang, Hiob 18. v. 10. Mensch! hüte dich. Dein Herz ist ein Zunder. Der Satan wirft Funken böser Gedanken drein. Laß sie ja in keine Flamme ausbrechen. O sprichst du, der Satan hat mit mir nichts zu thun. Die Gottlosen führt er nur in seinen Stricken! Nein, nein! den Frommen stellet er am meisten nach. Jene hat er schon in seiner Gewalt. Wider das Weib mit der Sonnen bekleidet thut der rothe Drache seinen Rachen auf, Offenbarung 12. v. 14. Wider die Schaafe Christi wütet sonderlich dieser Höllen-Wolf. Hat er doch selbst das Lamm GOttes angetastet, Matthäi 4. Das giebst dir einen Trost, angefochtenes Kind GOttes! Der selbst mit dem Satan auf dem Streit-Platz gestanden, weiß, wie Angefochtenen zu Muthe. Der den Satan obgesieget, wird auch dir denselben helfen unter die Füsse treten.

Nur schlafe und schlummere nicht, sondern stehe fleißig Wache in deiner geistlichen Rüstung, 1 Petri 5. v. 8. Laß diesen Feind nicht auf den Leib kommen. Gieb dich nicht aus dem Vortheil. König Philippus II. in Spanien war ein wachsamer Herr. Sein Sinnbild war die Sonne, mit dieser Beyschrift: Indefessus et undique. Damit deutete er an seine Wachsamkeit und Vorsorge für die Unterthanen. Ach siehe doch, daß es in deinem Christenthum auch heissen möge: Indefessus et undique. Allezeit und an allen Orten nimm der Schanze deiner Seelen wohl wahr. Du hast

nicht

nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Mit Fürsten und Gewaltigen hast du zu streiten. Mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen. Mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Ach! so sey doch stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Wapne dich, panzre dich. Gürte dein Schwerd an deine Seite, du geistlicher Held, und schmücke dich schön, Psalm 45. v. 4.

Woher diese Rüstung? Hohle sie aus GOttes Zeughaus. Vor allen Dingen ergreife den Schild des Glaubens. Mit dem kanst du auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts. Hierauf nimm den Helm des Heils und das Schwerd des Geistes. Endlich ziehe an den Harnisch GOttes. Darinnen kanst du bestehen gegen die listigen Anläufe des Teufels. Kommt das böse Stündlein; du wirst Widerstand thun können, alles wohl ausrichten und das Feld behalten, Epheser 6. v. 20. seqq.

Mit dieser Rüstung bin ich auch versehen. Ich halte mit den sechzig Starken Salomonis mein Schwerd, und bin geschickt zu streiten, Hohelied 3. v. 7. 8.

Teufel! was wilst du? du höllischer Versucher! Wilst du dein Heil auch an mir versuchen? Du wirst mit Schanden bestehen. Non dormit, qui habet hostem. Weist du das nicht? Du solt mich nie schlafend finden, wie Kaiser Leo den Fünften seine Soldaten. Schlafe ich; so wachet mein Herz, Hohelied 5. v. 2. Diese Vermahnung meines Heilandes machet mich stets munter: Wachet und

betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Matthäi 26. v. 41.

Siehest du mich für keinen tapfern Fechter an? Du kanst mit Schaden klug werden. Ich habe einen guten Secundanten. Fragst du, wer er ist? Mein Heiland. Der stehet zur Seiten, und hilfet mir streiten. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht; ich bin dein GOtt. Ich stärke dich. Ich helfe dir. Sie sollen zu Spott und Schanden werden, die dir gram sind. Die mit dir hadern, sollen umkommen, Esaiä 41. v. 10. 11.

Spitze die Ohren, Bösewicht! Hast du noch ein Lüstgen? O! ich bin unerschrocken. Nach deiner grausamen Gestalt, Hörnern, Klauen und Schwanze frage ich nichts. Ist GOtt für mich, wer mag wider mich seyn? Römer 8. v. 31. Das Kleinod laß ich mir nicht rauben.

Jener König in Pohlen, Stephanus Bathori, lies auf einen Püschel Mohn-Häupter eine Krone mahlen, mit der Ueberschrift: Somnum fugat: Diese macht, daß man wacht.

Im Himmel ist mir auch eine Krone bereitet. Ich weiß wohl, daß ich sie eher nicht erhalte, bis ich einen guten Kampf gekämpfet, 2 Timotheum 42. v. 8. Daher bin ich stets vigilant, durch Streiten sie zu erbeuten. Somnum fugat. Der Himmels-König ruft mir selbst zu: Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Offenbarung Johannis 3. v. 11. Sie führet diese Ueberschrift: Legitime certantibus: Niemand wird damit gekrönet, er kämpfe denn recht, 2 Timotheum 2. v. 5.

Unver-

Unverschämter Gast! so weich, Teufel! fleuch.
Ach JEsu! wende den Verdruß,
Und zwinge meinen Feind,
Daß er mich auch verlassen muß,
Wie dich, o bester Freund!
Ich will wachen, ich will streiten,
Stehe mir nur bey zur Seiten.

LXXX.

Das beschaute Meisterstück der Gelehrten.

O Vanität der Welt-Gelehrten!
Sie suchen Ruhm durch Zank und Streit;
Ja wohl, sind sie recht die Verkehrten,
Jetzund zu dieser letzten Zeit.
Sie disputiren viel von GOtt,
Und machen doch sein Wort zu Spott.

Der Herr Magister wird mir Beyfall geben? Allerdings! Aber wie kömmt der Prediger gleich beym Eintritt meiner Studirstuben auf die Gedanken? Ich kan den gestrigen Disputat noch nicht vergessen. Wo, und wovon war dieser? Hast du keine Nachricht, daß die gelehrten Meister gestern beysammen gewest? Davon weis ich nichts. Was war neues? Es hatte einer sein Meisterstück verfertiget. Solches lies er examiniren und beschauen. Du lachest. Eine Disputatio pro loco wurde gehalten. Ist diese nicht der Gelehrten ihr Meisterstück? Von was Materie war es? Von puren Golde. Aber sehr getriebene Arbeit. Vielleicht: An Logica sit Ars, aut scientia? An detur lapis Philosophorum?

Nein! Es war eine Theologische Materie. An Scriptura S. sit clara et perspicua? Der neue Herr Magister noster, als Präses, affirmirte solches durch seinen Respondenten. Die Herren Opponenten vertraten der Päbstler Stelle, und negirten es. Gieng es scharf? Der eine Opponent fechtete gut. Den Gegensatz bewies er aus der Schrift selbst.

Ex verbis 2 Petri 3. v. 16. In Epistolis Pauli sunt nonnulla difficilia intellectu, quae indocti, parumque stabiles detorquent, vt et reliquas scripturas, suo ipsorum exitio.

2. Suchet er zu beweisen, die Schrift sey schon zur Apostel Zeit oftmals depraviret, verfälscht, und übel ausgeleget worden. Er brachte das Exempel bey dieser Worte: Hoc est corpus meum. Ueber welche sich viel Secten gezanket.

3. Sagte er: Alle Secten fundirten sich auf die Bibel. Lutherus selbsten hätte sie ein Ketzer-Buch genennet, und so ferner.

Kurz, der Opponens führete alles dasjenige an, wovon schon längst D. Mayfartus Suscitabulo Clericorum gehandelt; darinnen er absurda absurdotum absurdissima Iesuitica et Papistica vorstellet.

Der Respondent wird ihm doch Satisfaction gethan haben?

O! der stunde nur pro forma auf dem Catheder. Wie es nun oftmals ablauft mit jungen Purschen, die sich gerne wollen hören lassen, und dem lieben Vater zeigen, als würden sie einmal alle gelehrte Mäuse in der Welt fangen, damit der Vater nur wacker Geld zuschicke.

Es

Es gemahnte mich der gestrige Handel des Respondenten bald, wie jenes jungen Studenten auf einer bekannten Universität, der dem Professori vor das Disputationis Argumentum, einen wackeren Beutel Argentum reichte. Der Professor machte ihm eine treflich gelehrte Disputation. Er legte mit ihm alles ab, wie er sich auf dem Catheder verhalten solte. So bald der Opponens das Argumentum formiret, solte ers assumiren, und auf folgende Art darauf respondiren. Unter währender Assumtion des Argumenti, solte er ihn, den Präsidem ansehen. Wo er den Bart auf der rechten Seite striche, solte er sagen: Probetur Major. Striche er solchen auf der linken Seite, solte er sagen: Probetur Minor. So er ans Kinn griff, solte er sagen: Nego totum Argumentum. Nun so war der junge Fechter abgericht. Mit Gewehr war er versehen. Die Büchse war geladen. Schade nur, daß es nicht gut los gieng. Der Tag des gelehrten Gezänks brach an. Die Stunde nahete sich. Das Glöckgen wurde gezogen. Präses und Respondens traten auf den Kampf-Platz. Contrapart mit gar ernsthaften Minen gegen über. Das Gefechte gieng an. Des Opponenten Argument war ein Nodus Gordius. Der Respondens kein Alexander. Der Präses versahe sich dieses auch nicht. Ergriffe daher bald sein Gewehr, den Brochmann, Quenstädt, Scherzer, Gerhard, Kromayer und Calovium. Der Respondens spielte den Tremulant bey der Assumtion des Arguments. Sahe einmal über das andere den Präsidem sehr barmherzig an, und schwieg stille. Der Präses hätte seiner,

über dem Nachschlagen der Bücher, bald vergessen. Fuhr daher aus Bestürzung mit der Hand übers ganze Gesicht. Der Respondens wuste nichts von diesem Merkmahl. Gedachte aber bald vor Angst, es bedeute alles dreyes. Fieng daher mit herzhafter Stimme an: Probetur Major. Probetur Minor. Nego totum Argumentum. Der Herr Magister kan denken, was vor ein Gelächter hierüber im ganzen Auditorio entstund.

Allein, weil der gestrige Respondens nichts taugte; so wird sich doch der Präses wohl gehalten haben? Noch ziemlich. Den Gegensatz concedirte er zwar, jedoch limitando! quod Scriptura vbique non satis clara et perspicua sit. Er weis aber wohl, daß solche dunkele Oerter keine Dinge seyn, so eben zur Erkänntnis der Seligkeit nöthig. Oder, so auch welche dazu nöthig, so wären sie doch an andern Orten der Schrift klar und deutlich genug gegeben.

Dabey berufte er sich auf die Worte Augustini, qui Libr. 2. de Doctr. Christ. Cap. 6. ita: Nihil fere de obscuritatibus istis eruitur, quod non planissime dictum alibi reperiatur. Er hätte der Päbstler Gewehr fein wider den Opponenten selbst wenden, und mit des Bellarmini eigenen Worten ihm das Maul stopfen können. Dieser hat Loco de Bapt. Cap. 22. also geschrieben: Non potest dici locus ambiguus, quia haeretici non conueniunt in eo explicando. Ista enim ambiguitas non oritur ex natura rei, hoc est, ex libri obscuritate; sed ex haereticorum pertinacia in suis erroribus defendendis. Et si ambigua dicenda essent omnia loca, in quibus aliqui non conueniunt, nihil

omnino

omnino ex Scripturis probari posset. Nulla enim sunt loca, in quibus non possit vnus ab alia disentire, si velit pertinaciter agere.

Es war dieser Opponens sehr hartnäckigt. Die heilige Schrift war und blieb ihm obscur. Er beharrete beständig darauf, ihren blossen Worten und Buchstaben sey nicht zu trauen.

Gotteslästerlich genug geredet von der heiligen Schrift! Quasi hätte der heilige Geist nicht deutlicher reden wollen oder können.

Ja! wendet der Opponens ein, es hätte GOtt schon andern Rath hierinnen geschaffet. Er hätte daher die Kirchen-Lehrer, sonderlich den Pabst, geordnet, bey denen man sich des rechten Verstandes der heiligen Schrift erkundigen soll.

So höre ich! soll man menschlichen Worten mehr, als göttlichen, trauen?

Die Herren Päbstler sind fürwahr kluge Köpfe. Ja, ja! auf ihren Nutzen. So können sie fein die Schrift nach ihrem Gefallen auslegen.

Auf diese Weise mögen sie wohl daraus erhärten: Die Anruffung der Heiligen. Das Fegfeuer. Die Meß, als ein Versöhnopfer. Den Pabst zu Rom, als das Haupt der Kirchen, und so weiter.

Recht! das geschahe auch. Sonderlich war gestern ein grosser Streit über den Articul von Anruffung der Heiligen. Es ist bekannt, wie vor einigen Jahren ein französischer Jesuit Pater Gontier, den Theologis zu Durchlach angesonnen, sie solten aus der Schrift, und zwar in Terminis

probiren, wo geschrieben stehet: Man solle die Heiligen nicht anruffen? Mit diesem Zumuthen kam auch der gestrige Opponens aufgezogen. Weil er nun die Unmöglichkeit dieses Beweises vorschützte, formirte er dieses Argument; ich will es Teutsch geben: Welche Lehre nicht kan erwiesen werden, daß sie eben in den Terminis, darinnen sie gefasset ist, von den Apostoln herkommt, dieselbe ist nicht anzunehmen! Atqui die Lehre, daß die Heiligen nicht anzuruffen seyn, ist eine solche Lehre, die nicht kan erwiesen werden, daß sie in his terminis von den Aposteln herkomme. Ergo ist sie nicht anzunehmen. Hier wendete der Präses das Geschütz gleich um, und richtete es wider ihn. Domine Opponens! probes velim vt mihi, quod in terminis docuerint Apostoli Sanctos esse invocandos. Nostine, quod affirmanti imcumbas probatio? Der gute Opponens versahe sich dieses Streichs nicht, vermochte also auch nicht stracks zu antworten.

Ich will dem Herrn Magister mit weitläuftiger Erzählung dieser Disputation nicht verdrieslich fallen, und also abbrechen.

Weil es endlich noch eine nützliche Materie war, und ohne grossen Zank ablief, erwartete ich das Ende.

Wo aber philologische und philosophische Materien, so von keinem Gewichte sind, abgehandelt werden, dabey nur Wort-Kriege entstehen, da halte ich nicht lange Stand. Solche Disputationes sind zwar bey uns auch nichts rares. Nur wundert mich, daß auch von sonst verständigen Theologis

der-

dergleichen thörichte Grillenfängereyen tractiret werden. Der Apostel thut ihnen ja Einhalt genug: Der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weissest, daß sie nur Zank gebähren, 2 Timotheum 2. v. 23.

Lieber Prediger! wie wollen aber die Gelehrten sonst ihre Kunst sehen lassen? Deswegen werden sie Magistri, Licentiati, Doctores. Wir wollen ihnen immer die Freude lassen. Ja, ja. Aber eines ist nur Schade. Was denn? Daß selten ihr Disputationis Argumentum zielet ad DEI honoris Augmentum. Noch eines; und das ist Schande. Daß aus dem Disputiren heftige Disputen entstehen. Besieht man die Doctrina; so ist der Zank doch meistens de lana caprina. Man opponirt und pugnirt. Man verläst materialia, und kömmt auf personalia. Verba, und schreitet ad verbera.

Will der Herr Magister wissen, wie mich oft der Handel mit dem Disputiren gemahnet? Wie jener trunkenen Bauren zu Coburg, die zu Lutheri Zeiten zusammen geriethen. Der eine fragte den andern: Welcher Religion er zugethan? Und als er antwortete: Luthers; so sprach der andere im Zorn: Ich des Doctor Martins. Und hierauf kriegten sie einander beym Kopfe, und rauften sich wacker herum. Sapienti sat.

Ich wundere mich, wie mancher sich so gar tief in die Weisheit der Welt versteckt; und dabey die himmlische Weisheit fahren läst. Sie ist doch Stückwerk, 1 Corinther 13. v. 9. Sie ist Thorheit, 1 Corinther 3. v. 19. Sie ist Eitelkeit, Pre-

diger 1. v. 13. Ich führe mich ab. Dem Herrn Magister der Weltweisheit will ich aber noch dieses Memorial hinterlassen:

Der, so hier hat gefasset
Viel Wissenschaft und Kunst,
Und dabey GOtt gehasset,
Des Wissen ist umsonst.
Die Müh dürft ihn gereuen,
Noch hier in dieser Zeit,
Dort wird er sie beschreyen,
In jener Ewigkeit.

LXXXI.

Der überzeugte Atheist.

O! du verfluchtes Menschen-Kind,
Von Sinnen toll, von Herzen blind,
Laß ab die Welt zu lieben!
Ach! ach! soll denn der Höllen Pein,
Da mehr denn tausend Henker seyn,
Ohn Ende dich betrüben?
Wo lebt ein so beredter Mann,
Der dieses Werk aussprechen kan?

Was Hölle! was Hölle! Sie ist ein Ens rationis. Eine Fabel und Mährlein. Ein Pfaffen-Geschwätz, den Leuten nur eine Furcht einzujagen. Ich habe mit der Hölle einen Bund gemacht, Esaiä 28. v. 15. Auf diese Gefahr will ichs wagen.

Atheistisch genug geredet. So wirst du wohl auch nicht viel von GOtt; von der Unsterblichkeit der Seelen; jüngsten Gericht und ewigen Leben halten?

Es

Es stehet dahin. Nach dem Tode will ichs erfahren.

Gottloser Mensch! ich rede dich mit des heiligen Geistes Worten an: Daß man weis, daß GOtt ist, ist allen Menschen offenbar, denn GOtt hat es ihnen geoffenbaret, damit, daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahr nimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt, Römer 1. v. 19. 20.

Ist denn die Welt und alle Creaturen von sich selbsten entsprungen? Frage doch das Vieh, das wird dich lehren, daß ein GOtt sey. Frage die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs sagen. Rede mit der Erden, die wird dichs lehren. Die Fische im Meer werden dirs erzählen, Hiob 12. v. 7. So gewiß nun, als ein GOtt im Himmel, so gewiß ist auch eine Hölle. Die glaube ich.

Quid styga, quid tenebras, et nomina vana timetis?

Ich sage mit Pythagora: Esse aliquos Manes, et subterranea regna, vix pueri credunt. Das sind blinde Heyden gewesen.

Doch höre, es haben gleichwohl viel Heyden auch eine Hölle geglaubet. Man lieset ja genug bey ihnen vom Plutone, Charonte, Styge, Tantalo, Cerbero, Ixione und Sisypho.

Aber die Päbste, Paulus der Dritte, Julius der Andere und Leo der Zehnde, sind gleichwohl keine Narren gewest. Doch haben sie gesagt: Non est infernus: Es ist keine Hölle. Sie werdens zu ihrem ewigen Schaden wohl erfahren haben. Jener vornehme

Herr

Herr wolte auch keine Hölle glauben. Als er tödtlich krank darnieder lag, holte ihn der böse Geist einsten aus dem Bette, daß niemand wuste wohin. Des Morgens darauf fand man seinen Leib todt und kohlschwarz. In der Hand hielte er ein Zettelein, worauf geschrieben stund: Jetzt weis ich, daß wahrhaftig Hölle und Teufel seyn!

Höre doch, Atheist! hier will ich dir die Bibel aufschlagen, und der Höllen Gewisheit deutlich genug zeigen. Im 32. Capitel des fünften Buchs Mosis spricht GOtt: Das Feuer ist angegangen in meinem Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle. Im 49. Psalm sagt David von den Verdammten: Sie liegen in der Hölle wie Schaafe; der Tod naget sie, in der Höllen müssen sie bleiben. Christus sagte in den Tagen seines Fleisches: Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsternis hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen, Matthäi 8. v. 12. Schlage weiter nach, was stehet Esaiä 5. v. 14. Cap. 30. v. 33. Cap. 66. Danielis 12. v. 2. Matthäi 25. v. 46. Offenbarung 21. v. 3. Lehren dichs nicht auch Exempel genug derer, so allbereit zur Höllen gefahren sind? Hat nicht GOtt die Engel, so gesündiget haben, mit Ketten der Finsternis zur Höllen verstossen? 2 Petri 2. v. 4. Fuhr nicht die Rotte Core, Dathan und Abiram lebendig mit Leib und Seele zur Höllen? 4 B. Mose 16. v. 33. Wo kam der reiche Mann hin? In die Hölle und in die Quaal, Lucä 16. v. 23.

Wie sprichst du? Wer weis, ob die Bibel GOttes Wort, und dies alles wahr sey? O ruchlo-

ruchloser Mensch! GOttes Gesetz ist geschrieben in deinem Herzen; und dein Gewissen überzeuget dich des, dazu auch deine Gedanken, Römer 2. v. 15. Siehe nur, daß du solche Ruchlosigkeit nicht erst mit Schmerzen an deinem Ende bereuest.

Der Mammeluck, Franciscus Spira, schrie vor Gewissens-Angst auf seinem Tod-Bette: O mich Elenden! ich bin jetzt schon in der Hölle, und leide grosse Pein und Quaal. Siehe, der hatte noch am Leben schon einen Vorschmack der Höllen.

O verstockter Atheist! gedenke an die Todes-Stunde. Die Todes-Stunde für alle Sünder eine erschreckliche Stunde. In der hat mancher mit Ach und Weh gestanden, was er Zeit Lebens geläugnet.

Ein Niedersächsischer von Adel glaubte nichts von der Gewisheit der Schrift, von GOtt, jüngstem Gericht und Hölle. Er hielte alles für Fabel-Werk. Da er auf dem Tod-Bette lag, stunden seine Freunde herum. Einer fühlete seine Füsse an, und sprach: Hilf GOtt! wie fähet er schon an kalt zu werden! Der Sterbende antwortete: Lasset euch das nicht befremden, ich werde bald an einen Ort kommen, da mir so heiß seyn wird, daß mir ein Pflug-Schaar im Halse zerschmelzen möchte! Der glaubte endlich, aber leider! zu spät, daß eine Hölle sey.

Ist eine Hölle, so sey eine. Aber wo ist sie? Das ist eine fürwitzige Frage. Ich antworte dir mit Chrysostomo: Frage nicht, wo sie sey? sondern wie du ihr entgehen mögest?

Bete dafür zu GOtt; HErr, lehre mich was

die

die Hölle, aber nimmer wo sie sey. Die Hölle wird wohl nicht so heiß seyn, als sie von Predigern gemacht wird? Spotte nicht. Vielleicht hat sie dir der Satan einmal lieblich beschrieben, wie jenem Manichäer? Dem darfst du nicht trauen.

Höre mir zu; ich will sie dir mit lebendigen Farben des heiligen Geistes vormahlen. Die Hölle ist ein abscheulicher Kerker, Matthäi 5. v. 26. Sie ist eine tiefe Grube, darinnen Holz und Feuer die Menge ist, Esaiä 30. v. 31. Sie ist ein brennender Feuer-Ofen, Marci 13. v. 40. Ein Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenbarung 21. v. 8.

Darinnen sind alle Verdammte von GOttes Angesicht ewig verstossen. Der Gemeinschaft der Auserwählten ewig beraubet, 2 Thessalonicher 1. v. 9. Ihre Gesellschaft sind die höllischen Geister, Matthäi 22. v. 13. Da ist keine Ruhe und Erquickung, Offenbarung 14. v. 11. Ihre Zeit bringen sie zu mit stetem Heulen und Zähnklappen, Matthäi 22. v. 13. Mit Hunger und Durst, Esaiä 65. v. 13. Mit unerträglichem Frost und Kälte, Zachariä 14. v. 6. Den Gewissens-Wurm fühlen sie unaufhörlich, Esaiä 66. v. 24. An Seele, Leib und allen Gliedmassen leiden sie unaufhörliche Pein, Lucä 16. v. 24. Und dieses in alle Ewigkeit, Offenbarung 14. v. 11.

Ich will hoffen, dein Gewissen wird sattsam überzeuget seyn, daß eine Hölle sey. Daß die Hölle ein Ort der unaussprechlichsten ewigen Quaal und Pein sey. Erschrick, sicherer Mensch, und hüte dich. Stehe ab von solchen atheistischen Leben. Verhärte

dein

dein Herz und Gewissen nicht länger. Lies fleißig die heilige Schrift. Worinnen du einen Scrupel hast, den wird sie dir benehmen.

Dabey laß dir fleißig durchzulesen recommendiret seyn folgende Bücher:

D. Müllers Atheismum devictum.

Magister Stockmanns verkehrten und bekehrten Atheist.

Magister Hennings Höllen-Feuer.

D. Mayfarts höllisches Sodoma.

Erasmus Franciſci Wehe der Ewigkeit für die Verächter der Gnaden-Zeit.

Magister Albrechts ewiges Ach und Weh.

Wilst du der Höllen entgehen; stelle sie dir stets vor Augen.

Bernhardus sagt: Meminisse gehennae, non sinit in gehennam incidere.

Ich will den entsetzlichen Anblick des stinkenden Schwefel-Pfuhls nie aus den Augen lassen. Die unerträgliche Pein, und deren Ewigkeit, soll mir nie aus den Gedanken kommen. Ach! Pech, Schwefel, Feuer und Dampf, das ist zu empfindlich! Ach ewig, ewig, ewig, das ist zu lange!

Ach! was ist das? der Höllen Pein
Wird nicht wie Leibes-Krankheit seyn,
Und mit der Zeit sich enden:
Es wird sich der Verdammten Schaar
Im Feur und Schwefel immerdar
Mit Zorn und Grimme wenden.
Und dies ihr unbegreiflich Leid
Soll währen bis in Ewigkeit.

LXXXII.

Die übel bestellte Schule.

Die Schulen sind ein Wald, wo viele Stämme grünen,
Die zu dem Häuser-Bau auf Erden sollen dienen:
Ach Schul-Mann! mache doch durch Lehr und gut Exempel
Die Stämme recht geschickt zu GOttes Ehren-Tempel.

Ach! wenn doch auch der Wald nicht mit so vielen Unkraut, Dornen und Hecken bewachsen wäre! Wenn sich doch auch die Stämme fein liessen beschneiden und beugen! Noch eine Klage. Wenn man doch auch den Wald fein umzäunete; fein ausbesserte und hegete: Noch eine Klage. Wenn man doch auch geschickte Schul-Lehrer besser tractirte und salarirte! Lieber Schulmann! die Klagen sind billig. Unbillig die Plagen. Was zu thun? Mit Ungestümm das Unkraut wollen ausraufen, ist nicht rathsam. Hier ist zu viel Hitze nichts nütze. Laß es wachsen. Du weist nicht, ob aus dem Unkraut noch dürfte ein Waitzen-Körngen werden. Welche Schule ist jemals von allem Unkraut rein gewesen? In Abrahams Schule war schon ein Jsmael. Der oberste Lehrer mit der gelehrten Zunge hatte in seiner Schule zwölf Schüler. War nicht ein Unkraut mit darunter, der Judas?

Da einst Churfürst Augustus zu Sachsen, um Eckhardsberge und Freyburg, eine Jagd angestellet hatte,

hatte, nahm er mit seiner Gemahlin sein Nacht-Lager in der Schul-Pforte. Hochermeldete Churfürstin, Frau Anna, sahe sich darinnen um, und fragte einen Schul-Diener: Ob auch böse Schüler in der Pforten wären? Er gab zur Antwort: Gnädigste Churfürstin und Frau, sie sind nicht alle gut. Hierauf replicirte sie: Mein lieber Schulmann! Ob sie wohl nicht alle gut sind, so fahret ihr doch fort in eurem Amte, und sehet, daß ihr sie gut machet. Auch der schönste Garten hat seine Nesseln; aber um derselben willen kehret man den Garten nicht um. Dieß laß auch dir gesagt seyn. Thue das Deine. Pflanze und begiesse. Vielleicht giebt GOtt das Gedeyen dazu, 1 Corinther 3. v. 7.

Du klagest über gute Anstalt, Pflege und Vorsorge der Obern für die Schule. Ich bedaure mit dir, daß sich um den Schaden Josephs niemand bekümmert. Kirch- und Schul-Häuser stehen heute freylich gar elend.

Julianus lies ehemals die Schulen verschliessen, damit er Christum ausrotten möchte. Dies geschiehet nun wohl jetzund nicht. Aber fürwahr der handelt nicht viel besser, der der Schule das Ihre entziehet, und ihr keine tüchtigen Lehrer verordnet.

Was ist deine fernere Klage? Daß Schul-Lehrer übel tractiret und schlecht salariret werden. Vielleicht gehet dirs selbst nicht besser.

Elend genug! Kein geplagterer Mensch, als ein Schulmann. Seine Arbeit kan mit der Arbeit einer Gebährerin verglichen werden.

Wer wird hingegen verächtlicher gehalten? Wie das Pabstthum vormals ihre Schul-Lehrer geehret, siehet man an ihren prächtigen Titeln.

Jetzt heissen Schul-Leute Schul-Füchse, Pedanten, Feder-Fechter, Grillenfänger. Hohn ist ihr Lohn. Zank und Stank ihr Dank. Schimpf bekommen sie für Glimpf. Ihr gröster Besold ist Staub, Ungeziefer, Zorn, Haß, Neid, ein baufällig Haus. Fället der frühzeitig ausgemergelte Leib dahin, dann ist Wittwe und Kinder ein Scheusal.

Was jener Rector in Zwickau, Zechendorf, unter sein Contrafait setzen lassen, hätte noch jetzt mancher Rector Ursach zu thun:

Et mihi post famam dat Schola sola famem.

Du seufzest. Ich merke wohl, daß dirs nicht besser gehet. Wer das nicht kan dulden, muß aus der Schule bleiben. Du hättest dich den Prediger sollen abschrecken lassen. Was hat der prophezeyet? Wer viel lehren muß, der muß viel leiden, Prediger Salomonis 1. v. 18.

Es könnte besser mit Schulen und Schul-Dienern stehen. Woran liegt die Schuld? An den Pflegern und Lehrern.

Fürst Heraclius, Bischof zu Lüttich, besuchte die Schulen fleißig; ja, er docirte oft selbst darinnen.

Herzog Ernst der Fromme gieng oft selbst in die Schule, und fragte nach den Lehrern und Lernenden. So gar auf dem Lande hörete er oft zu, ob auch Lehrer und Lernende Fleis anwendeten.

Ihro jetzt regierende Hochfürstliche Durchlaucht zu Gotha haben nicht angestanden, die weitberühmte Schule zu Altenburg zu unterschiedenen

malen

malen mit hoher Gegenwart zu beglückseligen, und sie mit geschickten Lehrern zu versehen.

Hätten alle Schulen gleiches Glück; es dürfte auch besser um sie stehen. Woher so viele verdorbene Leute jetzund? Sie entspringen aus grossen und kleinen Schulen. Gröſten Theils sind die Lehrer selbsten Schuld daran.

Einstens passirte ich durch einen entlegenen Ort. Ich erkundigte mich daselbsten des Zustandes der Schule und ihrer Lehrer. Ich hörete, daß mir beyde Ohren gelleten, 2 Buch der Könige 21. v. 22.

Wie so? Herr Hochmuth war daselbst Rector. Herr Zänker Sub-Rector. Herr Schwelger Tertius. Herr Träger Quartus. O! dachte ich, in der Schule werden keine Salomones und Danieles erzogen werden. Wo es so zugehet, da ist kein Segen und Gedeyen.

Sirach sagt: Ein Gottloser kan nichts rechtes lehren, denn es kömmt nicht von GOtt, Sirach 15. v. 9.

Solte ein a Deo longus einen Theologum ziehen? Ein Superbus, Pios? Ein Philosophus φιλαυτὸς. θεόφιλὸς? Ich laß mich es nicht bereden. Durch solche Leute wird ein Schüler malus, peior, pessimus, zuletzt ein Asinus. Ich prophezeyete der Schule: Herr Rector Hochmuth würde keine verständige Gymnasiasten, sondern alberne Phantasten erziehen. Herr Sub-Rector Zänker keine Irenophilos, sondern Misandros. Herr Tertius Schwelger keine Sobrios, sondern Ebrios, zuletzt Porcos. Herr Quartus Träger keine Solertes, sondern Inertes. Ich bekam Beyfall. Beyspiele wurden mir selbst unter

Augen gestellet. O übel bestellte Schule! O böse Präceptores! Ihr seyd Discipulorum Deceptores. Dum informatis doctrina, deformatis vita. Ita! Es ist, wie ich sage. Ihr habts zu verantworten an jenem Tage. Ach! warum schlafet ihr doch, ihr Pfleger und Säugammen der Schule? Stosset doch solche Ismaels zum Schul-Hause hinaus. Schliesset lieber Schule und Classen zu. Es ist noch besser Schola desoluta, quam disoluta.

So übel bestellte Schulen trift man noch hin und wieder an. Man gehe in kleine Flecken und Dörfer. Behüte GOtt! was für Elend wird man sehen. Da hat man gar zu Lehrern gesetzet: Faule Schuster; Leinweber; ausgediente Reut-Knechte; elende Schneider; abgedankte Soldaten, und dergleichen. Die sollen die Jugend die Gottesfurcht lehren, und wissen selbsten nichts von GOtt und seinem Worte. Sie sollen der Jugend den Weg zum Leben weisen, und gehen selbsten den Weg sporenstreichs, der zur Verdammnis führet.

O wie mancher armer und frommer Schüler und Student naget am Kummer-Tuche, der gerne ein solches Dienstgen annähme, und GOtt und dem Nächsten mit treuer Information grossen Nutzen schafte. Er kan es aber nicht bekommen.

Wenn Kirchen- und Schul-Visitationes gehalten, Catechismus-Examina angestellet werden, wundert man sich oft, wie es möglich sey, daß die Kinder auf keine Fragstücke antworten können. Man erstaunet oft, daß grosse erwachsene Leute wohl nicht wissen: Wie viel Götter? Wie viel Hauptstücke christlicher Lehre? Wie viel Gebote?

Gebote? Ja man weiß, daß erwachsene Leute oft nicht gewust: Wer sie erschaffen? Ist es denn Wunder? Der blosse Kanzel-Sermon macht sie nicht klug. Die Schulmeister, die Schulmeister müssen das lehren. Welche denn? Die Leinweber und Soldaten? Nein, Herr Collator! Nein, Herr Inspector! Nein Herr Superintendent!

Lutherus spricht: Auch zu dem geringsten Schul-Dienste auf einem kleinen Dreck-Dörfgen, gehöret ein frommer und gelehrter Mann. Es darf kein grosser Doctor und Magister seyn. Es finden sich schon Leute hiezu, die sittsam seyn und ein Fundament in ihrem Christenthum haben. Wer ihrer nur verlangete.

Mein lieber Schulmann! Bedenke dein Amt. Es ist ein hochwichtiges; ein sehr verantwortliches Amt. Du ziehest Kinder, und keine Rinder. Laß diese junge Stämme ja nicht verwildern. Siehe zu, daß aus ihnen Bäume werden der Gerechtigkeit. Pflanzen zum Preise des HErrn, Esaiä 61. v. 3.

Befleißige dich nicht allein gelehrte, sondern auch fromme Schüler zu erziehen.

Gehöret schon Schweis zum Fleis; denke, wie dein himmlischer Lehrmeister, aus dir ein Himmels-Kind zu machen, seinen blutigen Schweis vergossen. Pflanze und begiesse.

Von armen Eltern und Kindern fordere hierzu keinen silbernen Spreng-Krug. Denkt schon mancher Schüler:

Gratia praeteriti nulla laboris erit.

Sie sind darum nicht alle undankbar. Wer vermag auch einem treuen Schul-Lehrer seine Arbeit nach Verdienste zu belohnen? Hat einer jemals den Fleis und die Treue seiner Præceptorum zu rühmen gewust, so weis ichs meines wenigen Theils. So oft ich mich ihrer erinnere, so oft gehen mir die Augen über, daß ich nicht vermögend, ihnen nur einige signa gratae mentis an den Tag zu legen.

Dionysius beschenkte einsten seinen Lehrmeister den Plato mit siebenzig tausend Gülden.

Ich muß mit Petro klagen: Silber und Gold habe ich nicht, Apostel-Geschicht 3. v. 6. Es wäre auch nicht hinlänglich, treuer Schul-Lehrer Fleis zu belohnen. Doch, ich habe ihnen längstens ein Geschenke zugedacht. Das werden sie sich gefallen lassen.

Es ist jenes armen Schülers Senecä seines. Als ihm einsten die übrigen Schüler alle Geschenke brachten, fragte Seneca diesen: Was er ihm denn schenkte? Der Schüler sprach: Ich will euch mein Herze schenken; das soll euch lieben und ehren, weil ich lebe.

Das soll ihnen auch hiermit verehret seyn. Der HErr sey vor allen ihren Fleis und Mühe ihr Schild, und sehr grosser Lohn, 1 Buch Mose 15. v. 1. Er gebe ihnen ihres Herzens Wunsch, und wegere nicht, was ihr Mund bittet. Er lege Lob und Schmuck auf sie, und setze sie zum Segen ewiglich, Psalm 21. v. 3. Sie und alle treue Lehrer werden einmal leuchten, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Danielis 12. v. 13.

In-

Indeß dociret fort, GOtt geb euch reichen Segen,
Schul-Lehrer Feinde Grimm wird sich schon müssen legen,
Seht, daß durch eure Lehr, darüber ihr oft schwitzet,
Ihr viel Mercurios aus groben Hölzern schnitzet.

LXXXIII.

Die beklagte Wahrheit.

Sag liebe Wahrheit an, warum man dich verachtet,
Wie kömmts, daß man dir so nach Leib und Leben trachtet?
Jedoch, du bist ein Weib, das keine Schminke kennt,
Und weil du nackt so schön, so wirst du so geschändt.

Welche sind deine Schänder? Alle Siechе und Kranke. Das ist gut. So hast du bald Hofnung, ihrer los zu werden. Schlechte Hofnung. Ihre Seuchen machen keine Leichen.

Du must wissen, daß sie nur krank am Gewissen. Ich merke nun wohl, wer deine Verfolger seyn.

Wie klagest du, Veritas? Daß Charitas mit dir nicht Freundschaft halte? Vielleicht hast du ihr einmal aufs Füßgen getreten? Ich habe aber einen leisen Tritt? Ich vermeynte nicht, daß es ihr so schmerzlich fallen solte.

Du weist aber, daß sie sehr empfindlich. Ihre zarte Ohren können keinen Donner hören. Deine Worte noch weniger. Die Freundschaft der Veritas und Charitas ist Raritas. Ich beklage, daß du so verlassen bist. Hat dir denn gar niemand

Freundschyft angeboten? In aller Welt niemand, als Frau Simulatio. Was ist sie vor eine Landsmännin? Sie ist gebürtig von Heuchelberg. Aus hohem Geschlecht entsprossen. Bey Hofe auferzogen und mit Ehren alt worden. Gefällt dir denn ihre Conversation nicht? Mit ihr ist gefährlich reisen vor mich. Wie das? Aus dem bekannten Apologo kanst du es schliessen: Ich habe mit ihr manche schöne Reise gethan. Manch liebes Land besehen. Zuletzt kamen wir in ein Reich, da lauter Affen herrschten. Auf dem Stuhl saß einer prächtig angekleidet. Um ihn stunden die andern herum, und bedieneten ihn. Ich Veritas wurde gefraget: Wie mir diese Policey gefiele? Ich sagte, wie mirs ums Herze war: Ihr seyd und bleibet Affen, so viel euer sind. Wie gieng mirs? Die Affen fielen alle über mich her, und zerkratzten mich so, daß ich keinem Menschen mehr ähnlich sahe. Hierauf solte auch Frau Simulatio ihre Meynung eröfnen, wie dieses Regiment bestellt wäre? Die sprach gar höflich: Ich kan mich nicht genug verwundern über das vortrefliche Commando. Dieser erzeigten die Affen alle nur ersinnliche Ehre. Ich habe groß Mitleiden mit dir.

Aber, du hättest auch fein höflich reden sollen. Das bin ich nicht gewohnet. Ich bin nata, non in Aula, sed in caula.

Mein Vater hieß Nathanael. Meine Mutter war eine gebohrne von Schlecht und Recht. Sie hat mir auch nichts weiter gelernet, als beten: Schlecht und recht das behüte mich, Psalm 25. v. 21. Nun ich alt bin, werd ich wohl nicht Höflichkeit

lichkeit lernen. Es bleibet wohl dabey: Was Grethgen nicht lernt, lernt Gretha nimmermehr. Ich bleibe die ich bin, und ändre nicht den Sinn. So wirst du nicht viel Aufnahme in der Welt finden. Auch in schlechten Hütten wirst du nicht lange geduldet werden.

Mag es doch. Wer recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen, soll wohnen in GOttes Hütten, Psalm 15. v. 1. 2. Der Menschen Wohlthat und Holde wird sich balde gar verlieren.

Immer hin. Sirach giebt mir guten Trost. Vertheidige die Wahrheit bis in Tod, sagt er, so wird GOtt der HErr für dich streiten, Sirach 4. v. 33. Steht mir der zur Seiten; so gehe es wie es wolle.

Du ehrliches Weib! Du bist deiner Aufrichtigkeit wegen wohl recht zu bedauren. Ich sehe oft mit Betrübnis, wie du mit verdecktem Gesicht zuweilen durch die Gassen von ferne gehest. Niemand will was von dir wissen. Was ist Wahrheit? Joh. 18. v. 38. heißt es allenthalben. Ich mag dirs nicht gern sagen. Du hast noch mehr Anfeinder, als du dir wohl einbildest. Niemand, wo du einkehrest, mag dich länger leiden, als wenn ein Schloß vor deinem Munde lieget. Wohin nun? Fürwahr ich weiß dir keinen Rath zu geben.

Ich wüste einen, wo Alexander Magnus noch lebte. Dieser hatte einst einen Philosophum lange bey sich gehabt. Endlich hies er ihn von sich gehen. Er begehrte seiner Gesellschaft nicht weiter. Gefragt warum? gab er zur Antwort: Weil du so lange bey mir gewesen bist, und keinen

Fehler an mir bestrafet hast. Weil du nun gern die Fehler entdeckest, und er sie gern höret, so wäre beyden gerathen.

Manchen armen Mägden wird oft geholfen durch eine gute Heyrath. Liebe Veritas! du bist wohl eine von den Schönsten unter allen Tugend-Bildern. Dir wäre am besten gerathen, wo du dich verehelichen könntest.

Lieber GOtt! wer verlangt ein nackend einfältig Weib? Es ist wohl wahr. Die heutigen Freyer sehen sich gern nach einer politischen, alamodischen Fontange um. Wenn du an einen treuen Prediger kommen könntest. Die sollen ohnedem fein schlechte und gerechte Weibergen nehmen. Das würde ein edles, GOtt und den heiligen Engeln angenehmes Paar werden. Gefiel es dir, wenn ich dich bey der Geistlichkeit antrüge? Die Mariage wäre gut. Nur besorge ich zu viel Körbe. Ich habe einen, und zu thun genug, daß ich ihn fülle. So hast du nicht Lust? Ich vermuthe keine Inclination. Wenn es meiner gewesenen Reisegefährtin, der Frau Simulatio Tochter wäre. Die wird fein reich ausgestattet; ist auch beliebter.

Meine Mutter hat mich schon längst wie sauer Bier ausgeboten. Ja, wenn ich noch Jungfer wäre. Die Herren Geistlichen stossen sich gleichwohl daran, daß ich eine alte verachtete Wittwe. Mein erster Herr starb mir bald hinweg. Der andere kam durch mich zu Spott, Ezechiel 33. Er wurde des Amts entsetzt, Amos 7. v. 12. Kam in Arrest, 1 Chron. 22. v. 28. Zuletzt muste er den Kopf hergeben, Matthäi 14. v. 3. Daher sind die jetzigen Prediger schüch-

schüchtern. Noch jüngstens wurde ich etlichen angetragen. Sie zuckten die Achsel. Hängten den Kopf. Blinzten mit den Augen. Wunden und druckten die Hände. Ja und nein wolte keiner sagen. Endlich fieng einer offenherzig an: Er wäre zur Heyrath allzu feige und erschrocken. So lange getraute er sich noch in der Welt durchzukommen, so lange er die Wahrheit nicht mit zu Tische brächte. Führte er sie aber mit pro hospita; so würfe man ihm Krüge und Teller nach dem Kopf. Und mit Tisch und Bänken hielte mans, wie bey den Hals-Gerichten. Es würde alles über den Haufen geworfen. O ich armes verachtetes Weib!

Verzage nicht. Die Alten sind gut zu behalten. Du wirst noch an einen Mann kommen. Ich stehe jetzt hier vor dir, wie Joseph vor seinen Brüdern. Mein Herz ist entbrannt gegen dir. Ich kan mich nicht länger enthalten. Hier hast du meine Resolution: Ich bin dein Brautigam; so nimm hin Herz, Hand und Mund auf die Ehe. Die Treue will ich dir nicht brechen.

Mein Entschluß ist mit Bernhardo: Majestati non magis faciam, quam Veritati.

Sucht mich die Welt auf andere Gedanken zu bringen; sie wird sich vergebens bemühen. Amicus Plato, Amicus Socrates; sed magis amica Veritas.

Giebt man mir saure Gesichter; ich bin ihrer schon gewohnet. Einmal wird mich der HErr im Himmel desto freundlicher anblicken. Welt, wie du wilt. Freund oder Feind. Ich bin mit der Wahrheit vermählet. Die Treue bringt keine

Reue.

Reue. Mein Mund soll die Wahrheit reden. Meine Lippen sollen hassen das falsch ist, Sprüchwörter 8. v. 7.

So komme nun mit mir.
Du schönste Priester-Zier,
Von dir soll mich nichts treiben,
Ich will mich dir verschreiben,
Bis ich den Geist verlier,
Komm, Wahrheit, komm mit mir.

LXXXIV.

Die Verderben erregte Wasser-Fluth.

Es steigen abermal jetzt schwarze Wolken auf,
Der Himmel drohet uns ein schrecklich Regen-Wetter;
Ach richte dein Gebet, mein Herz, zu GOtt hinauf,
Und bitte, daß er sey des Landes Schutz und Retter.

War das nicht gestern ein Wasser-Guß, dergleichen wir viele Jahre her nicht wissen. Lieber GOtt! er hat auch Schaden genug verursachet.

Hat er nicht ganze Flecken und Dörfer ruiniret? Er hat Schaden gethan an Häusern; Schaden in Feldern; Schaden an Wiesen und Gärten; grossen Schaden an Menschen und Vieh.

Das hat geheissen, was Hiob gesaget: Wenn GOtt das Wasser auslässet, so kehret er das Land um, Hiob 12. v. 15.

GOtt hat aber nach der Sündfluth der ersten Welt versprochen, die Erde nicht mehr mit Wasser zu verderben? 1 B. Mose 9. v. 11.

Ja!

Ja! was den ganzen Erdboden betrift. Den will er nicht überschwemmen, und alles verderben. Gleichwohl ruffet er noch dem Wasser, und schüttets auf das Erdreich, Amos 9. v. 6. Dem Menschen zu Nutz; auch zur Strafe.

Die bisherigen Platz-Regen, sonderlich der gestrige schreckliche Regen-Guß, ist nicht ungefähr kommen.

Von GOttes Odem kommen grosse Wasser, spricht Hiob 37. v. 10. Ist auch ein Unglück in der Stadt und auf dem Lande, das der HErr nicht thue? Amos 3. v. 6.

Das Unglück war allzugroß. Das Wasser hat zu viel verderbet. Viele fromme Menschen und unschuldige Kinder sind erbärmlich umkommen. Die Fluthen rauscheten. Viele Tiefen brauseten, Psalm 42. v. 8. Gros und Klein; Alt und Jung schrie jämmerlich: GOTT hilf mir! Das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich bin im tiefen Wasser. Die Fluth will mich ersäufen, Psalm 69. v. 2. 3.

Es mag freylich grosse Noth gewesen seyn. Aber wenn GOtt straft, muß der Unschuldige oft mit dem Schuldigen leiden.

Ach! mancher hätte bey diesem Verderben wohl schreyen mögen: Ich habe gesündiget. Was haben aber diese Schaafe gethan? 2 Samuelis 24. v. 17.

So hat ja GOtt Lust an der Menschen Verderben? Keinesweges, Buch der Weisheit 1. v. 13. Er hat vielmehr Lust zum Leben, Psalm 30. v. 6.

Es

Es soll meine Lust seyn, daß ich ihnen Gutes thun soll, Jeremiä 32. v. 41.

Nur die Gottlosen verfolget er durch ungewöhnliche Regen und Gewässer, denen sie nicht entgehen können, Buch der Weisheit 16. v. 16.

Es gehet aber dem Gerechten wie dem Gottlosen? Prediger 9. v. 2. Der Gerechte gehet auch mit unter in seiner Gerechtigkeit, Prediger 7. v. 16. Hierzu hat GOtt seine heilige Ursachen. Er bleibet doch gerecht; wir aber müssen uns schämen, Danielis 9. v. 7. Vielleicht will er den Sünder dadurch auf die Gedanken bringen: Geschicht das am grünen Holze; was will am dürren werden? Lucä 23. v. 31.

Mein Herz! wir alle haben Ursache in uns zu gehen. Dergleichen Strafe haben wir alle verdienet. Wer weis, wenn GOttes Zorn-Fluthen unsere Häuser überschwemmen? Aus was Ursachen aber strafet GOtt eben mit Wasser? Weist du nicht, daß es heist: Durch was einer sündiget, dadurch wird er auch gestrafet, Buch der Weisheit 11. v. 17. Haben wir nicht die lebendige Quelle schändlich verlassen, und uns ausgehauene Brunnen gemacht? Jeremiä 2. v. 13. Haben wir nicht die Brünnlein der Stadt GOttes verlassen? Ps. 46. v. 5. Sind in Jahr und Tag selten einmal zur Kirchen kommen. Haben wir nicht Wein und Bier zur Völlerey schändlich gemisbrauchet? Esaiä 5. v. 11. Haben wir solche Getränke nicht aus Wucher boshafter Weise mit Wasser gemischet und gefälschet? Haben wir nicht das Wasser zu Siloa verachtet? Esaiä 8. v. 6. Des Wassers

sers Sihor getrunken? Jeremiä 2. v. 18. Und Hülfe ausser GOtt gesucht? Ist es nun Wunder, daß uns GOtt wieder mit Wasser strafet.

Wie mancher hat nicht verstohlene Wasser geliebet? Ich sage, ist ehebrecherischer Liebe nachgegangen? Sprüchwörter 9. v. 12. Wie mancher hat das Unrecht in sich gesoffen wie Wasser? Hiob 15. v. 16. Hat Wittwen und Waisen das Thränen-Wasser aus den Augen gepresset? Sirach 35. v. 18. Wie mancher hat Spötterey in sich gesoffen wie Wasser? Hiob 34. v. 7.

Ist es denn Wunder, wenn ihn die Wasser-Fluth wieder ersäufet? Wie viel unschuldiges Menschen-Blut ist nicht bisher vergossen worden wie Wasser? Psalm 79. v. 3. Wie manche böse Mutter hat nicht ihr unschuldiges Kind ertränket im Wasser? Wie viele haben nicht dort mit jenen Hirten sich gezanket ums Wasser? 1 B. Mose 26. v. 29. Wie mancher hat nicht auch mit Nabal dem Dürftigen geweigert einen Trunk Wassers? 1 Buch Samuelis 25. v. 11. Was soll ich sagen? Wie ein Born sein Wasser quillet; also ist unser aller Bosheit gequollen, und unser Frevel schreyet über uns, Jeremiä 6. v. 7. Was wird es für ein Ende mit uns nehmen? Gleiche Sünden, gleiche Strafen. Wo wir uns nicht bessern, werden wir alle auch also mit Wasser gestraft werden.

Das Ungewitter hält noch immer an. Die Wolken regnen noch Wasser. Noch drohen uns GOttes Zorn-Fluthen zu überschwemmen. Weist du auch, was diese Wasser-Fluthen für Vorboten

boten seyn dürften? Schlage auf die Offenbarung Johannis, daselbst stehen diese Worte: Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker und Schaaren und Heyden, Cap. 17. v. 15. Auf grosse Wasser folgen gern grosse Kriege.

Entstund nicht Anno 1524. auf die Ergiessung der Wasser in Thüringen der schädliche Bauern-Krieg? Grosse Wasser sind gern Vorboten grosser Veränderungen im Regiment.

Sturben nicht Anno 1537. auf die Ergiessung der Elbe, Herzog George und Herzog Friederich zu Sachsen in einem Monat? Auf grosse Wasser folgen auch gern grosse Feuers-Brünste.

Anno 1435. ergoß sich gleichfalls die Elbe. Hierauf brannte fast die ganze Stadt Meissen weg.

Haben wir nicht dieses 1714. Jahr die Wasser-Fluth und Feuers-Glut kurz genug auf einander erfolgen sehen?

Ach! daß wir in uns giengen! unser Leben und Wandel besserten! Ach daß, die Wassers-Noth abzuwenden, wir Wasser genug in unserm Haupte hätten, und unsere Augen Thränen-Quellen wären, unsere Sünden genugsam zu beweinen, Jeremiä 9. v. 1. Ach! daß wir mit Petro bitterlich weineten, und mit unserer Thränen-Fluth die Glut des Zorn-Feuers GOttes auslöscheten!

Dort sagte Paulus zum Timotheo: Trink nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins, um deines Magens willen; und daß du oft krank bist; 1 Timotheum 5. v. 23. Mein Herz! ich gebe dir gleichen Rath. Hüte dich, das Wasser der Sünden ferner in dich zu schütten. Du dürftest

test dich sonst vollends an Leib und Seele schwächen. Brauche hingegen den gesunden Wein eines ungefärbten Christenthums und gottseligen Lebens. Wasche dich. Reinige dich. Thue dein böses Wesen von GOttes Augen, Esaiä 1. v. 16. Vielleicht schilt er die Wasser, daß sie von der Erden wieder an ihren bestimmten Ort fliehen, Psalm 104. v. 7. Vielleicht hält er die Säulen unsers Landes vest, Psalm 75. v. 4. Vielleicht steuert er den Kriegen in aller Welt, Psalm 46. v. 10. Vielleicht darf die Feuer-Flamme nicht anzünden, Esaiä 43. v. 2. Vielleicht ersetzet er den allbereit erlittenen Schaden mit seinem Segen. Vielleicht erfreuet er uns auch nun wieder, nachdem er uns so lange geplaget; nachdem wir so lange Unglück gelitten, Psalm 90. v. 15.

HErr, dir sey zum Schutz ergeben
Unsre Stadt und ganzes Land,
Wend ab Wasser, Krieg und Brand;
Laß uns fein geruhig leben.
Bekröne den Vater des Landes mit Segen,
Und laß sich kein Unglück noch Trauren erregen.

LXXXV.

Die vergönnete Sonntags-Lust.

Die Welt liebt blos die Eitelkeit,
Ihre Aecker, Felder, Wiesen,
Reichthum, Ehr und gute Zeit
Werden mehr von ihr gepriesen,
Als das schöne Kirchen-Feld,
Wo der Heiland Tafel hält.

Bist du heute in der Predigt gewesen? So wirst du gehöret haben, daß es wahr sey, was ich sage. Ich höre gern, daß du nicht auch ein gottesvergessenes Welt-Kind bist. O gewiß, es giebt noch heute viel dergleichen Feld-Hamster, Ochsen-Händler und Weiber-Narren, die Kirche Kirche seyn lassen. Ist nur was zu besehen, zu handeln, zu verdienen und zu erhaschen, wer fraget nach dem Sonntag? Da ist es eben am bequemsten. Da versäumet man nichts. Predigthören ist was altes. Wer sonsten nichts zu thun hat, mag hinein gehen.

Es sey GOtt geklagt, daß das heutige Christenthum so viel Sabbaths-Schänder heget. Viel tausend kommen das ganze Jahr durch gar nicht zum Tempel. Viel tausend gehen etwan zum Schein alle hohe Festtage einmal hinein. Was hält sie zurück?

Der Eckel für GOttes Wort, 4 B. Mose 21. v. 6.

Die Trägheit im Christenthum, Hebräer 12. v. 1.

Die Faulheit des Leibes. Sonntags kan man am besten ausschlafen.

Abhält sie die Unfreundlichkeit des Wetters. Es ist ein Löwe draussen. Ich möchte erwürget werden auf der Gassen, Sprüchwörter 22. v. 13.

Der Kleider-Staat, der nicht nach Wunsche parat ist.

Eine gute Mahlzeit, welche zu Hause muß bereitet werden.

Eine Spazier-Fahrt aufs Land, welche angestellet wird.

Eine Arbeit, die noch zu verfertigen.

Ein Jahrmarkt, den man besuchen muß.

Ich sage nochmalen: Es sey GOtt geklagt der Zustand unsers Christenthums. Menschen darf mans nicht klagen, die dem Uebel grossen Theils abhelfen könnten. Sie wollen nicht drein sehen. Prediger könnten viel bessern. Die Obrigkeit könnte viel ändern. Der Ernst fehlt. Der Eifer fehlt. Die Sonntags-Jahrmärkte sind ja abgeschaffet? Bey uns wohl. Geschähe es auch anderer Orten. Auch dieses. Wie eifrig wird aber darüber gehalten? Ich hörte kürzlich aus der Ferne, wie einige Handels-Leute etliche Geharnischte an die Obrigkeit desselbigen Orts abgesendet, welche ihnen die Sonn- und Festtags-Märkte wieder ausbitten solten. Und siehe, sie haben sie erhalten ohne Schwerd, ohne Pulver und Bley.

O! wie wird der Allgewaltige dafür auf sie los donnern! Er wird auf sie regnen lassen Blitz, Feuer und Schwefel, und ihnen ein Wetter zu Lohn geben, Psalm 11. v. 6. Dies ist vielen Sabbaths-Schändern begegnet. Hat GOtt nicht gesagt: Wer eine Arbeit thut am Sabbath-Tage, soll des Todes sterben? 2 Buch Mose 31. v. 15. Nehemias war ein besserer Eiferer über die Sabbaths-Schänderey. Ich sahe in Juda Kelter treten auf den Sabbath; und Garben hineinbringen, und Esel beladen mit Weintrauben, Feigen und allerley Last zu Jerusalem bringen. Da schalt ich die Obersten in Juda, und sprach zu ihnen:

Was ist das böse Ding, das ihr thut, und brecht den Sabbath-Tag? Nehemiä 13. v. 15. 17. Wer schilt es heut zu Tage?

Ist Sonntags keine Ergötzlichkeit vergönnet? Wenn es keine wollüstige ist. Wenn keine Sünde dabey vorgehet. Wenn der Gottesdienst dabey nicht versäumet wird. Die beste Lust solte man Sonn- und Festtags suchen in den biblischen Lust-Gärten. Ruhe-Tag, Ruhe-Stunden. Du giebst diese dem Leibe; warum nicht auch der Seele? Ich habe auch mit Andacht in der heiligen Bibel und andern geistreichen Büchern gelesen. Nun wolte ich bey kühlen Abend ins Grüne spatzieren. Wohl! diese Ergötzlichkeit ist vergönnet. Dein Gemüth wird in Gärten, Wäldern und Feldern schöne Gelegenheit finden, die Seele zu erbauen. Ich gebe mit ab einen Gefehrten in die Gärten. Komm, wir wollen eine schöne Sonntags-Lust haben. Mag doch der heutige Sabbaths-Schänder im Evangelio immerhin hinaus laufen nach seinem Acker, nach seinen Ochsen, nach seinem Weibe, Lucä am 14. v. 18. 19. 20. Zeitliche Lust, Seelen-Verlust. Wir wollen diesen Abend weit mehr profitiren. Vom Geistlichen discouriren.

Siehe! jetzt ist die angenehmste Zeit. Alle Elementa machen Lust und Freude. Unser Mutter Leib der Erden ist hoch schwanger. Ihre Brüste heben schon an Nahrung zu reichen. Siehest du hier Blumen, Kräuter und Gras; so denke:

Praesentem dicit quaelibet herba Deum.

Kein Kräutgen ist so klein, es zeiget schlecht und frey, daß oben über uns ein GOtt im Himmel sey.

Sor-

Sorget GOtt für diese Feld-Lilien; warum nicht vielmehr für uns? Kleidet GOtt das Gras auf dem Felde; warum solte er uns nacket lassen? Matth. 6. v. 30. Denke aber auch bey Anschauung Grases und Blumen, daß der Mensch sey in seinem Leben wie Gras, und blühe wie eine Blume auf dem Felde, Psalm 103. v. 15. Früh schön grün und roth; Abends welk und todt, Psalm 90. v. 6. Du siehest, wie der Garten von GOtt reichlich gesegnet ist. Erinnere dich dabey, was Sirach sagt: Die Furcht des HErrn ist ein gesegneter Garten, und nichts ist so schön als sie, Sirach 41. v. 28. Siehe zu, daß du dich auch der Gottesfurcht befleißigest. Du siehest hier grünende Bäume. Denke, daß der Gerechte dort einmal grünen soll, wie ein Palmbaum, Psalm 92. v. 13. Du siehest, wie sie voll Blüthen und Früchte stehen. Vergiß dabey nicht, was Paulus sagt: Seyd erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in euch, zur Ehre und Lobe GOttes, Philipper 1. v. 10. Hier liegt unter den Bäumen viel abgefallen wurmstichigt Obst. Denke mein Herz, wie du nicht weist, was auch in dir vor ein Wurm der Krankheit stecke. Dieser kan dich auch innerlich schwächen, daß du vielleicht in kurzem abfallen must.

Nun komme mit mir hinaus ins freye Feld. Siehe über dich. O welch eine angenehme heitere Luft! Was fällt dir dabey ein? Wirst du hier gerecht und fromm verbleiben, so solst du dermaleinst dem HErrn entgegen hingeruckt werden in der Luft, und bey ihm seyn allezeit, 1 Thessalonicher

4. v. 17. Siehe unter dich. Hier fleust ein helles Wasser, Garten und Wiesen zu wässern. Erinnere dich dabey, wie unser Leben schnell dahin fahre, wie ein Strom, Psalm 90. v. 6. Siehe neben dich. Die Auen stehen dicke mit Korn. So ein fruchtbarer Acker solst du auch seyn. Du siehest reinen Waitzen und Unkraut durch einander. So ist der Zustand der christlichen Kirche. Böse und Gute leben durch einander. Beyde wachsen bis zur Ernde. Alsdenn werden sie von den Schnittern abgesondert werden, Matthäi 12. v. 30. Ueberhaupt. Du kanst alle Sonn- und Fest-Tage nach vollendeten Gottesdienste heraus spatziren, und die beste Lust geniessen. Der ganze Erdboden; alle Creaturen darauf werden dir Anleituug genug zu geistlichen Gedanken geben.

Auf dem Lande kanst du am besten betrachten, wie voll die Erde sey der Güte des HErrn, Psal. 104. v. 24. Du kanst betrachten, was man nur jährlich für Gold, Silber, Erz und Eisen nimmt aus der Tiefe der Erden. Was für Perlen, Edelgesteine und andere Kostbarkeiten aus der Tiefe des Meers. Was reichet nicht nur ein Jahr der Erden Schoos für Korn, Most, Oele, Kräuter und Gewächse? Was bringt er nicht für Bäume herfür? Was für Früchte trägt nicht ein einziger Baum? Was giebt nicht die Erde für Thiere und Vögel? Wie vermehren diese sich nicht nur in einem einzigen Jahr? Wie viel tausend mal tausend Menschen zeuget sie nicht in einem Tage? Diese zehren alle solchen Vorrath auf.

Hilf GOtt! wie fruchtbar ist der Erdboden! gleich-

gleichwohl wird er nie leer. Je mehr er giebt; je mehr er behält. Was hält er nicht für wunderſame Ordnung in ſeiner Austheilung? Jeden Monat des Jahrs giebt er was anders. Jedes Land reicht uns was beſonders in die Hand. Eines giebt gute Metalle. Eines ſchönes Getrayde. Eines trefliche Weine. Ein anders gutes Vieh. Ein Ort hegt geſunde Luft. Ein anderer einen fetten Boden. Der dritte reine Flüſſe. Geſundbrunnen und warme Bäder. Andere reichen uns gutes Bauholz. Andere veſte Steine und Stückwerke. Andere Alabaſter, Marmel, Kupfer und Schiefer. Was uns andere zur Delicateſſe und Ergötzlichkeit an köſtlichen Waaren; klugen Thieren; wunderbaren Vögeln und dergleichen geben, iſt nicht alles zu erzählen. Kurz: Es ſetzt uns der Creaturen Anſchauung in die gröſte Erſtaunung. HErr! wie voll iſt die Erde deiner Güte! Iſt das nicht eine erbauliche, eine ſeelenerquickende Sonntags-Luſt? Schade, daß wir ſie vor diesmal nicht länger genieſſen ſollen. Der Wind erhebt ſich ſtark. Die Wolken ziehen ſich zuſammen. Die Blitzen leuchten auf die Erden. Wir werden uns für dem Regen ſalviren müſſen. Ich befehle dich der Gnade GOttes.

Läſt dich GOtt wiederum den Sabbath-Tag erleben,
So kanſt du gleicher Weis ſein Lob und Ruhm erheben.
Glückſelig wer den Tag alſo begehen mag.
Dort wird er feyern mit den ewgen Ruhe-Tag.

LXXXVI.

Die gewarnete Potiphara.

O du geil und schnödes Weib
Deinen Leib
Suchst du treflich anzufreischen,
Du bemühest dich mit Fleis
Roth und weiß
Durch einander wohl zu mischen.
GOtt und die Natur will nicht
Dein Gesicht
Soll wie Rosen-Farbe blühen,
Aber du wilt durch die Kunst
Männer-Gunst
Zu erwecken dich bemühen.

Des Weibes gleichen ist nicht von Schöne, Judith 11. v. 16. Diese Rede ist aber meinen Ohren ein liebliches Getöne. Das sagt von dir niemand. Warum denn nicht? Du bildest dirs nur ein. Zwischen dir und der keuschen Judith ist gar ein merklicher Unterschied. Ich sage dir mit der edlen Lucretia: Quid pulchri in muliere amisſa pudicitia? Was ist schönes an einem Weibe, wenn sie die Schaam verlohren? Ey! die ganze Stadt meines Volks weiß, daß ich ein tugendsam Weib bin, Ruth 3. v. 11. Ja, wenn du die Ruth wärest. Höre, ich will nur einen Buchstaben dazu setzen, so ist es wahr, was du sagest: Die

ganze

ganze Stadt deines Volks weiß, daß du kein tugendsam Weib bist. Das K hattest du vergessen. Eine Delila bist du. Eine Potiphara. Du weist den Joseph besser, als beym Mantel zu fassen, 1 B. Mose 39. v. 12.

Das redet nur der Neid. Flattire dir nur nicht. Wenn sich Ehe-Weiber schminken, und schmieren, daß sie stinken, ist es kein gut Zeichen. Es hat dies nur den Schein? Bey dir das Seyn. Was braucht es vieler Worte? Der Geist GOttes hat durch den Apostel befohlen, die Ehe ehrlich, und das Ehe-Bette unbefleckt zu halten, Hebräer 13. v. 4.

Wie stehets um dein Ehe-Bett? Man sagt, es soll gar weit seyn. Geraum, daß mehr als ein Mann kan drinnen liegen. Antworte, Ehefrau. Mit wem hältst du es? Mit einem. Du leugst. Mit neunen. Der Ein- und Ausgang verräth zu viel. Conversiren ist ja nicht gleich courtesiren?

Höre doch! Lämmer gesellen sich nicht zu Böcken. Schamhafte Weiber nicht zu tollen Gecken. Sirach will, du solt dich gesellen zu deines gleichen, Sirach 30. v. 20. Mein Mann hat Zuspruch. Der wird zuweilen begrüßt. Und du geküßt? Ists nicht errathen? Der gute Mann muß freylich dein Schand-Deckel seyn. Jedoch, er ist es werth.

Nur wundert mich, daß du dich nicht schämest. Gegen Gäste kan ja wohl eine Frau freundlich thun? Ja! aber den Lust-Garten deiner Freundlichkeit must du geilen Böcken nicht öfnen. Ich sage dies: Das Haus, wo täglich, Soldaten, Officiers,

junge Edelleute und Studenten aufliegen, ist in schlechten Respect; und die Frau und Tochter ziemlich suspect.

Was sagst du? Der Auflag bringt Eintrag. Ach ja. Und der Kuß wackern Zuschuß. Der Ehren-Kuß ist ja wohl vergönnet? Eine erbare Frau läst sich von keinem Fremden küssen.

Kayser Rudolph von Habspurg zog einst mit seiner Gemahlin, Frau Agneta zu Speyer ein. Der Bischof daselbst, Herr Friedrich, Graf von Leiningen, empfieng ihn ganz herrlich. Als er die Kayserin vom Wagen hub, gefiel sie ihm so treflich wohl, daß er ihr unversehens einen Kuß gab. Dies verdroß die züchtige Kayserin heftig, daß sie es mit Thränen ihrem Herrn klagte. Dieser schickte seinen Hof-Junker zum Bischof, und ließ ihm sagen: Er hätte ein Pacem für sich, und für keinen andern. Wolte er eines zu küssen haben, so solte er ihm sein eigenes verschaffen, und das Seine zufrieden lassen. Der Bischof machte sich bey Seite, und lies sich in Speyer nicht sehen, so lange der Kayser da war. So oft die Kayserin seiner gedenken hörte, ward sie blutroth unter ihrem Angesichte.

Wo ist solche Schaam bey dir? Ich weiß, du wirst denken: Dies mag eine einfältige Dame gewesen seyn.

Nein! nein! mit andern scherzen und herzen ist nicht fein.

Wem geht es was an? Bringt doch der Kuß meinem Manne keinen Verdruß. Das wirst du ihm nicht weis machen. Bathseba leckete und begattete sich mit David, daß es Urias nicht sahe.

Ein

Ein Weib, ein listiges Thier. Das Prädicat giebt Salomo vornemlich einer Ehebrecherin, Sprüchwörter 7. 10. Listig genug ist manche, den Mann mit sehenden Augen blind zu machen.

Plinius will, daß der Löwe die Löwin, wann sie mit dem Pantherthiere zugehalten, zerrisse. Sie soll sich aber in dem Flusse abwaschen, daß es der Löwe nicht riechen kan.

Damit vergleichet Salomo die Ehebrecherin: Sie verschlinget und wischt ihr Maul, und spricht: Ich habe kein Uebels gethan, Sprüchw. 30. v. 20. Aber höre doch, geiles Weib! Sage mir aufrichtig, warum vergissest du so schändlich GOttes, deiner geleisteten Treue und ehrlichen Namens? Wie wolte ich sonsten, gleich andern, meinen Staat führen, Courtesie erwirbt Galanterie.

Spendirte nicht Calemon von Megara einst einer Dame zwölf hundert Gold-Gülden vor einen einzigen Kuß?

Lieber Prediger! Ich habe noch viel hundert Mitschwestern. Wo könnte denn eine Frau, mittlern Standes und schlechten Einkommens, so grossen Staat führen, wie jetzt geschieht, wo sie nicht Nasch-Pfennige verdienet? Es stehet jeder nicht an die Stirne geschrieben. Sie läst sich den Leib beflecken, damit sie ihn nur kan kostbar behängen und bestecken.

Ich verlange weitere Ursachen. Man kan auch vornehmen Herren aus Höflichkeit den Dienst nicht allemal abschlagen.

Warum nicht? That es doch die Susanna, da sie die zween Richter zum Ehebruch bereden wollten. Wie sagte sie? Ich will lieber unschuldig in der Men-

Menschen Hände kommen, denn wider den HErrn sündigen, Susanna v. 23. Wer wolte sich Feindschaft und Ungunst erwecken? Das danke dir ein anderer. Wenn ein brüllender Tarquin einer Lucretia auch den Dolch ans Herz setzt, soll sie doch nicht in sein Zumuthen willigen. Sie soll sich eher die Brust mit reinem Blute beflecken, als sich beflecken lassen.

Ein treues Weib ist gleich dem weissen Wieselgen. Dieses hat ein rein Fell, und läst sich eher lebendig fangen und tödten, als mit Kothe besudeln. Die Ueberschrift ist: Malo mori, quam foedari. Selig ist das Weib, das den Sieg behält des keuschen Kampfs, Buch der Weisheit 4. v. 2.

Ich kan aber dadurch meinen Mann zu Ehren, und in ein Aemtgen bringen? Jetzt ist es so grand Mode. So höre ich! du suchest Ehre durch Schande. Gottloses Weib! dich und deinen Mann soll man aus dem Lande stäupen.

Der verfluchte Huren-Teufel ists, der dich besitzet. Dem du dienest, der wird dir auch lohnen. Nimmt nicht die Flucht deine Unzucht, ehe dich GOtt heimsucht, so bist du ewig verflucht. Was du ercourtesirest dem Leibe, decourtirest du der Seele. O wie werden dich die unkeuschen Liebes-Flammen verdammen zur Höllen-Flammen, in der Welt zwar ist Ehebruch privilegirt.

Unsere Vorfahren haben noch ehebrecherisch Blut fliessen sehen. Jetzt wäre kein Tropfen mehr zu bekommen vor vieles Geld. Doch findest du hier gleich keinen Richter; weist du nicht, daß GOtt die Hurer und Ehebrecher richten wird? Hebräer

bräer 13. v. 4. Wirst du schon, deinen Gedanken nach, durch deine Ehebrecherey reich; denke, das hingegen die Hurer und Ehebrecher das Reich GOttes nicht ererben werden, 1 Corinther 6. v. 10.

Verdienst du schon durch deine Ehebrecherey zuletzt eine reiche Erbschaft; o! solches Gut bestehet nicht. Dort wirst du einmal dafür kein Erbe haben am Reiche GOttes, Epheser 5. v. 5. O weh! o weh! Auf zeitlich Wohl folgt ewig Weh! Auf die kurze Lust ewige Unlust.

GOtt hat dir lange Zeit gegeben, daß du solst Busse thun für deine Hurerey, und du thust nicht Busse.

Er drohet, dich in ein Bette zu werfen, und die mit dir die Ehe gebrochen haben, in grosse Trübsal, wo du nicht Busse thust für deine Werke, Offenbarung 2. v. 21. 22.

Du hast mit dem Wein deiner Hurerey viele getränket. Beweinest du diese Sünde nicht; so wirst du wieder von dem Weine des Zorns GOttes trinken, und mit Feuer und Schwefel gequälet werden, Offenbarung 14. v. 8. 10. O wehe! laß dich warnen. Laß dich schrecken, ehe du nimmst ein Ende mit Schrecken.

Nur ein rein Herz ist die Zier,
Welche dir
Wohl ansteht für andern allen.
Wohl der, so dies mit sich bringt,
Der gelingt,
Daß sie GOtt auch wird gefallen.

LXXXVII.

LXXXVII.

Der gescholtene Thomas.

Grosser GOtt, mein Glaub ist klein,
Ach! wie schwerlich kan ich gläuben,
Wo nicht klare Proben seyn;
Ach! das kan in Aengsten treiben!
Reiche mir doch deine Hand,
Vielleicht hält der Glaube Stand.

Thomas! Thomas! du hast zwar nicht Nomen, doch Omen. Du bekennest dich öffentlich zu dem Haufen der Rechtgläubigen; und hast kaum einen Funken Glaubens im Herzen. Du wilst alsbald Zeichen und Wunder sehen, Johannis 4. v. 48. Manas tuae oculatae credunt quod vident.

Mein! der Glaube ohne Proben ist zu loben. Der Heiland spricht: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben, Johannis 20. v. 29.

Du bist ja ein Christ. Traust du denn Christi Worten nicht? Christus hat Ursache, dich gleicher Gestalt zu schelten, wie ehedessen seine Jünger: O ihr Thoren und träges Herzen, zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben! Lucä 24. v. 25.

Du wandelst mitten im Licht. In der Finsternis lebest du. Viel tausend Beweisthümer hast du göttlicher Barmherzigkeit. Gleichwohl setzest du seine Gnade in Zweifel. Du sprichst: Ich glaube.

Höre!

Höre! GOtt fragt nichts nach deinem Mund-Glauben. Ein Zungen-Glaube ists, der weder Hände noch Füsse hat. O du ungläubige Art! Matthäi 17. v. 17.

Sage mir doch die Zeit, wenn du gläubest? Wenn du sieheſt, höreſt, greifeſt und fühleſt. Wie lange glaubeſt du? So lange Brod im Schranke, Geld im Kasten, Kleider auf dem Leibe, Gnade beym Fürsten, Gunst bey den Patronen? Pfuy schäme dich, Ungläubiger!

GOTT heisset dein Vater, Esaiä 63. v. 16. Aber du Ungläubiger kanſt ihn nicht also nennen; wohl aber einen strengen Richter. Ein Gläubiger allein ruffet: Abba lieber Vater! Römer 8. v. 15. JEsus heisset dein Bruder, Matthäi 12. v. 50. Du wiederum der Seinige. In solche Brüderschaft aber gehöret kein Ungläubiger. Nichts hilft dich dein ganzer Gottesdienst, Kirchengehen, Beichten und Communiciren, Beten, Lesen, Singen, und alle deine guten Werke sind umsonst. Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde, Römer 14. v. 23. Wer da zweifelt, der ist gleich einer Meeres-Woge, die vom Winde getrieben wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas vom HErrn empfangen werde, Jacobi 1. v. 6. 7. Ach! wenn ich doch glauben könnte, mein Glaube ist sehr schwach und klein. Besser ein, als kein Glaube.

Spüreſt du denn noch ein Fünkgen in deinem Herzen? Ach ja. Das höre ich gern. Ein kleiner Glaube ist auch ein Glaube. Hast du Glauben wie ein Senfkorn; auch dieſer ist GOtt ange-

angenehm, Matthäi 17. v. 20. Ist er keine Fackel, wie beym Hiob, Hiob 13. v. 15. Wenn er nur ein glimmend Docht ist. Das zerstossene Rohr will GOtt nicht zerbrechen; und das glimmende Docht nicht auslöschen, Esaiä 42. v. 3. Bete nur fleißig mit Christi Jüngern: Ach HErr, mehre in mir den Glauben! Lucä 17. v. 5. Wenn schon dein Heiland zu dir nicht sagen kan, wie dort zum Hauptmanne: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden, Matthäi 8. v. 10. Oder, wie zum cananäischen Weibe: Dein Glaube ist groß, Marci 5. v. 28. Wenn er dich nur anreden kan, wie seine Jünger: O du Kleingläubiger, Matthäi 6. v. 30. Sey nur nicht unglaubig, sondern glaubig, Johann. 20. v. 27. Denn wer nicht gläubet, der wird verdammt, Marci 16. v. 16. Wehe den Ungläubigen! Ihr Theil wird dermaleinst seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, Offenbarung 21. v. 8.

Hilf GOtt! wie ein grosses Ding ists um den Glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet, Marci 9. v. 23. Das kan die blöde Vernunft nicht begreifen. Ich sage euch warlich, sind Christi Worte, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn; so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn, Matthäi 17. v. 20. Das war viel, sprichst du. Darauf wolte ichs nicht wagen. Freylich, weil der Mensch keinen rechten thätigen Glauben hat. Glaube mir, GOTT siehet mehr auf den Glauben, als auf die Sünde. Petrus ver-

verläugnete und verschwur JEsum. War viel. Gleichwohl kam er wieder zu Gnaden. Wodurch? Durch den Glauben, Marci 16. v. 7.

Der Schächer war von Jugend auf ein schwerer Sünder und Uebelthäter. Als ein Mörder kam er ans Creutz. Als ein Uebelthäter hieng er daselbst. Fuhr er denn auch dahin als ein verstockter Sünder? O nein! in wahrem Glauben beichtete er Christo. Darauf erlangte er auch Gnade und das Leben, Lucä 23. v. 42.

Durch den Glauben that Abel GOtt ein grösser Opfer, als Cain, 1 Buch Mose 4. v. 4.

Durch den Glauben ward Enoch lebendig gen Himmel geholt, 1 Buch Mose 5. v. 24.

Durch den Glauben ward Noah gerecht für GOtt.

Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da er versuchet ward, 1 Buch Mose 22. v. 1.

Durch den Glauben ward die Sara schwanger, 1 Buch Mose 21. v. 8.

Durch den Glauben achtete Moses die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti. Denn er sahe an die Belohnung.

Durch den Glauben giengen die Israeliten sicher durchs rothe Meer, 2 B. Mose 14. v. 22.

Durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren, Jos. 6, 20.

Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verlohren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm, Josuä 2. v. 19.

Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich solte erzählen von Gideon und Barack, und Samson, und Jephtha, und David, und

Samuel und den Propheten. Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen. Gerechtigkeit gewirket. Die Verheissung erlanget. Der Löwen Rachen verstopfet. Des Schwerds Schärfe entrunnen. Sind kräftig worden aus der Schwachheit. Sind stark worden im Streit. Haben der Fremden Heere darnieder geleget. Die Weiber haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen. Die andern sind zerschlagen, und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangeten. Etliche haben durch den Glauben Spott und Geisseln erlitten; dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteiniget, zuhackt, zustossen, durchs Schwerd getödtet. Sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, der die Welt nicht werth war. Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, und nicht empfangen die Verheissung, Hebräer 11.

Siehe, lieber Mensch! Der Glaube ist das einzige, wodurch du alles vermagst. Das einzige, woran dein ganzes Leben und Seligkeit hänget.

Im Glauben hat dich GOtt erwählet vom Anfang zur Seligkeit, 2 Thessalonicher 2. v. 13.

Durch den Glauben hast du einen Gnadenstuhl in dem Blute JEsu Christi, Römer 3. v. 26.

Durch den Glauben kömmest du zu GOtt, Hebräer 11. v. 7.

Durch den Glauben hast du Friede mit GOtt, Römer 5. v. 1.

Durch den Glauben empfängst du Vergebung deiner Sünde, Apostel-Geschicht 10. v. 34.

Durch

Durch den Glauben wirst du gerecht, Römer 4. v. 5.

Durch den Glauben überwindest du die Welt, 1 Johann. 5. v. 4.

Und das Ende deines Glaubens ist der Seelen Heil und Seligkeit, 1 Petri 1. v. 9.

O wie selig ist ein Gläubiger!

HErr, ich glaube, hilf mir Schwachen,
Laß mich ja verderben nicht,
Du, du kanst mich stärker machen,
Wenn mich Sünd und Tod anficht,
Deiner Güte will ich trauen,
Bis ich frölich werde schauen
Dich, HErr JEsu, nach dem Streit,
In der süssen Ewigkeit.

LXXXVIII.

Der argwöhnische Bruder.

Wer selbst gar übel rücht, denkt andre seyn auch Stänker,
Der selbst sich nie verträgt, hält andre auch für Zänker.
So gehts, wer in dem Loch zuvor hat selbst gesessen,
Will aller Leute Thun nach seiner Bosheit messen.

Argwöhnischer Bruder! Das gilt dir! Die Fama macht dich ganz infam. Wie so? Man sagt, daß du gegen deinen Mitbruder so argdenklich seyst.

In des Pabstes Acht und in deinen bösen Verdacht soll man gar geschwind fallen.

Was entschuldigest du dich? Verräth dich doch dein Maul selbst.

Sirach sagt dirs: Was du Gutes siehest, deutest du aufs ärgste. Das allerbeste schändest du

aufs höchste, Sirach 11. v. 32. Wie sagest du? Gedanken sind zollfrey? Vor Menschen wohl. GOtt aber prüfet Herzen und Gedanken, Psalm 94. v. 11. Er ist auch ein Richter der Gedanken, Hebr. 4. v. 12. Weist du nicht, wie er spricht: Keiner denke wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen, Zachar. 7. v. 10. Anderer Leute Persuasion erwecket bey mir Suspicion. Ey! man muß nicht allen bösen Mäulern glauben. Der weise Mann sagt: Glaube nicht alles, was du höreſt. Warum denn? Man leugt gern auf die Leute, Sirach 10. v. 15.

Deine eigene Impression erwecket gröſten Theils so böse Suspicion. Du misseſt alles nach deiner eigenen Neigung. Der Schein ist bey dir gleich das Seyn. Nein! die Neigung treugt, wer darnach redet, der leugt. Ich weiß den Fehler. Du urtheileſt zu sehr nach deinen Affecten. Wer dich lobt, der ist in deinen Augen ein Engel. Wer dich schilt ein Bengel.

Noch ein Fehler: Du sieheſt blos aufs Aeuſſerliche. Wie sprichst du oft? Hüte dich. Roth-Bart, Teufels-Art. In welcher Physic hast du das gelernet? Wie mancher Schwarz-Bart und Weis-Kopf ist an Galgen kommen!

Sieheſt du einen Lahmen oder Blinden; da heist es bald: Den hat GOtt gezeichnet. Es muß gewiß nicht viel Gutes an ihm seyn? O richte nicht. Er dürfte GOtt beſſer gefallen, denn du.

Hat mancher einmal einen Schnitzer begangen; du sprichst gleich: Das ist ein übler Mensch. So und so macht ers. Es ist ein Groſsthuer, ein Grübler, ein Tadler, ein Zänker.

Höre

Höre doch! semel insaniuimus omnes. Du hast, sonder Vorsatz, einmal ein Räuschgen bekommen. Bist du denn deswegen gleich ein täglicher Schwelger und Säufer? Du hast einen Geitzhals einmal einen Schinder geheissen; wie du ihm denn nicht unrecht gethan. Titulirest du denn deswegen alle Leute also? O laß den Argwohn fahren.

Kein gefährlicherer Irrweg im menschlichen Leben, als Argwohn. Diese Strasse heisset nicht die richtige, Apostelgeschicht 9. v. 11. Ein Argwöhnischer sauget gleich dem Käfer aus der schönsten Rose Gift. Sagte doch der Heyde Socrates: Nullum existimo tantum malum esse homini, sicut falsa opinio. Niemand betreugt sich leichter, als ein Argwöhnischer. Seine Augen gleichen den Ferngläsern der Sternseher; die meynen, die darinnen befindliche Flecken kleben an den reinsten Sternen.

Wenn Thamar ihr Angesicht verdecket; fasset Juda gleich den Argwohn, sie sey eine Hure, 1 B. Mose 38. v. 15.

Wenn Labans Angesicht nicht alle Tage freundlich ist, wird Jacob gleich argdenklich und meynet, Rahel und Lea haben es verursachet, 1 Buch Mose 31. v. 2.

Wenn Jonathan den David entschuldiget; heget Saul alsbald die Gedanken, es sey eine Conspiration wider ihn im Werke, 1 Samuelis 20. v. 30.

Betet Hanna heimlich in ihrem Herzen; hat Eli den Argwohn, sie sey trunken, 1 Samuelis 1. v. 13.

So argdenklich bist du ebenfalls. Die geringste Gelegenheit giebt dir Anlas zu bösen Gedanken.

Christus hat Ursache, dich gleicher Gestalt anzu-

reden, wie ehemals die Schriftgelehrten: Warum gedenkest du so Arges in deinem Herzen? Matthäi 9. v. 4.

Wie kömmt es aber, lieber Bruder und Schwester! Ich will dirs selbst sagen. Ex tuo ingenio iudicas alium. Es heist mit dir: Wie ich bin, ist mein Sinn. Der Rabe meynet, alle Vögel fressen auch stinkendes Aas, wie er.

Wenn Holofernes einen Morgen nicht so frühe aufstehet, wie sonsten, argwohnet Bagoa gleich, er schliefe bey Judith, Judith 14. v. 12. Woher? Er ist selbst ein unkeuscher Mensch.

Wenn du in deiner Jugend wacker gefressen, gesoffen, stolzieret, gehuret und gestohlen; so schliesset deine Einbildung, ein anderer mache es auch so. Weil du von allen Leuten Uebels redest; argwohnest du immer, ein anderer thue es dir wieder.

Vielleicht hast du gelesen, was im Buch der Weisheit stehet? Womit jemand sündiget, damit wird er auch gestrafet, Cap. 11. v. 17. Weil auf deiner Zungen selten ein wahr Wort; ziehest du immer auch deines Nächsten Werke und Worte in Zweifel. Niemand suchet leicht den andern hinterm Ofen, er habe denn selbst darhinter gesteckt.

Freund! gilt mein Rath; halt deine Gedanken in Schranken. Verdacht macht veracht.

Die Alten sagten: Suspicio necessitudinis venenum. Freylich. Wo Argwohn käumet, da verblühet Liebe und Vertraulichkeit.

Sirach warnet auch sehr für solche Leute: Halte keinen Rath mit dem, der einen Argwohn zu dir hat, Sirach 37. v. 11.

Ver-

Verdacht hat nie was Guts gemacht.

Mithridates fassete einen Argwohn auf seinen Sohn. Weil ihm das Volk gewogen; so solte er die Colcher zum Abfall aufgewiegelt haben. Er lies ihn daher durch den Rauch einer vergifteten Fackel tödten.

Aus Argwohn löschete auch Philippus II. seinem Sohne Carolo das Licht aus.

Argwohn hat manche unschuldige Hedwig ins Verderben; manche getreue Eleonoram ums Leben gebracht.

Noch ein Wort, argwöhnischer Bruder! ich höre, daß auch ich bey dir in gar üblem Verdachte. O erschrick nicht! Wir sind deswegen gute Freunde. Nur eines bedaure ich: Daß dein Verdacht mehr dir, als mir schade. Worinnen du einen andern richtest, verdammest du dich selbst, Römer 2. v. 1. Du must fürwahr keinen Funken christlicher Liebe im Herzen haben. Denn die Liebe hoffet alles Gutes, 1 Corinther 13. v. 6. Du wunderst dich, daß ich mich deiner Freundschaft entschlage. Ich thue es, nicht in deinen Verdacht zu gerathen. Sirach hat mir zugeruffen: Hüte dich für solchen Buben. Sie haben nichts gutes im Sinn, daß sie dir nicht eine ewige Schande anhängen, Sirach 11. v. 35.

Adjeu! Haus und Hauswirth. Wer hier fürüber gehet, mag ein Creutz für sich machen.

Leb ich nur recht, wer fragt nach dem Verdacht
Darein du mich mit deines gleichen bracht?
Ob mich ein böser Mensch gleich böse nennet,
Es lebt ein Mann, der schon mein Herze kennet.

LXXXIX.

Der christliche Medicus.

Es kan des Arztes Kunst den Tod nicht ganz vertreiben,
Es muß der Patient oft auf dem Platze bleiben.
Das Kraut wird noch gesucht, daß diesem Klappermann
Beständig widerstehn, und ganz versagen kan.

Ein schöner Denkspruch vor einen Medicum. Wer hat dir solchen in dein Laboratorium verehret? Der Poet Ovidius. In seiner Sprache lautete er also:

Non est in medico semper reluetur vt aeger,
Interdum docta plus valet arte Malum.

Mancher Arzt rühmet sich gleichwohl mit seinen Tincturen dem Tode die Spitze zu bieten?

Es ist ein eitler Ruhm. Der solchen affectiret, ist von der Lügensucht inficiret. Er ist kein Medicus, sondern Mendicus. Es ist eine Betteley und Beutelfegerey. Er ist kein Curirer, sondern Courier. Ein Landstreicher und Leute-Betrüger.

Galenus und Hippocrates zwey vortrefliche Medici. Unsere Vorgänger und Lehrmeister. Manche Krankheit haben sie curiret. Mancher Kräuter Virtutes investigiret. Gleichwohl haben sie keines vor den Tod gefunden. Dem sie sich oft widersetzet, der sie endlich hat verletzet.

Des Menschen sterbliche Haut heilet weder Pflaster noch Kraut, Buch der Weisheit 16. v. 12.

Der

Der Poet hat es auch nicht läugnen können:

Contra vim mortis non herba virescit in hortis.

Erblicket uns der Tod für des Kranken Bette; so redet er uns an, wie Hiob seine Freunde: Ihr seyd alle unnütze Aerzte, Hiob 13. v. 4. Die Pillen müssen wir wieder verschlucken; und dürfen nicht mucken.

Gleichwohl ist die Arzney-Kunst eine vortrefliche Kunst. Ein Arzt presset Säfte aus edlen Steinen. Er bereitet aurum potabile. Er ziehet aus Metallen Wasser. Er macht aus Gift Lebens-Oel. Aus Galle Zucker-Tränke. Er ziehet die Spiritus aus den edelsten Gewächsen. In drey bis vier Tropfen weiß er den Patienten die Kräfte vieler hundert Kräuter zu geben.

Wahr ists. Aber auch dieses gewiß, daß unsere Kunst ungewiß. Viele Krankheiten des Menschen wissen wir zu erzählen. Unzählich viele wissen wir noch nicht. Wie viel giebt es nicht Kräuter, die wir nicht erkennen? Wie viel, derer Eigenschaft wir nicht wissen? Und die wir wissen, wissen wir nicht recht.

Es ist leider! wahr das Sprüchwort von vielen unter uns: Ein neuer Medicus, ein neuer Kirchhof. Wir befördern manchen vor der Zeit aus dem Lande der Lebendigen ins Land der Todten. Viele thuns aus Unerfahrenheit. Viele aus Verwegenheit. Viele aus Nachläßigkeit. Viele aus unvermeidlicher Unwissenheit.

Viele unvernünftige Thiere sind erfahrnere Medici, als wir Menschen. Auch weit glücklicher in Cu-

ren, als wir. Die Biene ist ein guter Botanicus. Sie weis, aus welchen Kräutern sie Gift, und aus welchen sie Honig saugen kan. Der Storch braucht zu seiner Gesundheit das Kraut Wohlgemuth. Die Holz-Taube Lorbeer-Blätter. Die Schlange Fenchel. Der Elephant und Hirsch sind gute Chirurgi. Jener braucht zu seiner Wunden die Aloe. Dieser weiß die ins Fleisch geschossene Pfeile künstlich heraus zu ziehen, und die Wunden mit wilden Poley wieder zu heilen. Auch weis er, mit was für einem Kraut er sich nach seiner Geburt reinigen soll. Er braucht kein Recept aus der Apotheke. Er holt bey keinem Doctore Tropfen, Pillen und Pulver. Auch weiß er nichts von der Gold-Tinctur; Essentia dulci; Balsamo vitä und Corallen-Pulver. Gleichwohl erreichet er oft das zweyhundert, dreyhundert und mehrere Jahre. Das wilde Schwein brauchet zu seiner Heilung Eppich. Der Bär Ameisen. So fein wissen sie, was ihnen zuträglich.

Jedes Thier pfleget seine Gesundheit. Der Mensch aber, der von schwächster Natur unter allen Thieren, stürmet auf sich hinein, als ob er von Eisen und Stahl wäre. Woher, daß er jetzt so kurze Zeit lebet? Er ruiniret sich zu sehr. Bona diaeta, est optima medicina. Lebten wir strenger, wir lebten auch länger. Ad alimenta sicut ad medicamenta.

Aber nein! Franz-Wein. Rhein-Wein. Moßler-Wein. Französische Speisen. Pohlnische Brühen. Westphälische Schinken. Italiänische Früchte. Auster und Muscheln. Thee, Coffee und Chocolade.

O! diese Dinge sind unsere teutsche zarte Mägen nicht

nicht gewohnet. Sie sind uns keine Medicin, sondern grosser Ruin. Seit dem diese Speisen so heftig in Teutschland kommen, so haben auch die Krankheiten zugenommen. Nun sollen wir Medici curiren, purgiren und repariren. Geräth die Cur? Gut. Da folget zuweilen Dank. Wo nicht? Stank und Zank.

Alexander lies über Hephästions Tod seinen Medicum gar henken. Ein fein Tractament für unser Medicament.

Manches gäbe uns aus Unwillen noch gerne dergleichen Arzt-Lohn. Wir müssen für Engels-Gesicht genug saure Minen annehmen. Für unsere Pillen die herbesten Pillen wieder verschlingen. Zumal wo wir keinen Leibes-Erben können erzwingen. Da sind wir unglückliche Aerzte. Unerfahrne Männer. Markt-Schreyer. Quackfalber. Küh-Doctores. Da heists: Weg mit diesen. Einen andern her.

Lieber GOtt! wir thun das Unserige. Alle Krankheiten sind nicht heilbar. Ich bekomme manchen Patienten, dem ich bald unter die Augen sage: Es ist umsonst, daß du viel arzneyest, Jeremiä 46. v. 11. Er will die Gesundheit doch erzwingen.

Es gehet noch vielen, wie jenem blutflüßigen Weibe. Die hatte all ihr Gut an die Aerzte gewandt. Es wurde aber vielmehr ärger, als besser, Marci 5. v. 26.

GOtt der HErr, der rechte und beste Arzt, 2 B. Mose 15. v. 26. Der lässet die Arzney aus der Erde wachsen, Sirach 38. v. 4. Wir sind nur Handlanger.

Schwach-

Schwachheit, daß viele mehr auf uns, als GOtt sehen. Wir Medici sind selbst elende Leute, Leute, die andere curiren; selbst aber ägrotiren. Heist es mit uns: Arzt, hilf dir selbst, Lucä 4. v. 23. Denn fehlets. Niemand darf uns spottweise Sirachs Worte fürhalten: Hilf dir vor selber, ehe du andere arzneyest, Sirach 18. v. 20. Wir gestehen unser Unvermögen. Das Kraut der Unsterblichkeit ist uns unwissend. Von Paracelsi Laudano statuiren wir nichts.

Adrianus Spigelius, ein berühmter Medicus. Im sieben und vierzigsten Jahr seines Alters muste er plötzlich an einer kleinen Wunde sterben.

Der vortrefliche Doctor Berger fiel bey noch jungen Jahren einst vom Pferd. Er muste davon noch selbigen Tages sterben.

Professor Blum zu Wittenberg, ein herrlicher Medicus. Im dreyßigsten Jahr starb er an einem kleinen Fieber.

Was diesen, das ist viel tausend andern begegnet. Heist es also mit uns, wie dort die Apostel sagten: Wir sind auch sterbliche Menschen, wie die andern, Apostelgeschicht 14. v. 15.

Die Medicamenta sind blos des Lebens Präservativ, kein Conservativ. Ich sage mit Thoma Bartholino: Medicina vtimur, non vt mortem plane declienemus, sed vt mortem sani expectemus.

Wohl geurtheilet. Wären doch noch viel so christliche und gewissenhafte Medici. Der HErr hat den Arzt erschaffen, Sirach 38. v. 2. Diesem HErrn zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz soll er auch die Arzney anwenden. Auf seine Kunst soll

er

er nicht bauen, sondern auf GOttes Gnade. Ein gottseliger Medicus fängt seine Cur mit GOtt und Gebet an. Dabey hat er auch Segen und Gedeyen. Auch ermahnet er den Patienten vorher selbsten, sich erst mit dem himmlischen Arzte zu versöhnen. Reinige dein Herz von aller Missethat; darnach laß den Arzt hohlen, Sirach 38. v. 10. 12.

Der berühmte D. Brucäus zu Rostock nahm keinen Patienten an, der sich nicht vorhero mit GOtt ausgesöhnet, und das hochwürdige Nachtmahl genossen. Divina praedicant, sprach er, humana sequantur.

So mache es auch, wilt du glücklich in Curen seyn. Auf grossen Gewinst denke nicht. Viele zwar denken, auf Medicamentum reimt sich gut Argentum.

Des Sinnes mochte auch jener Doctor zu Straßburg gewesen seyn, der viele güldene Ketten und Ringe am Leibe trug. Einst sahe ihn ein Fremder, der fragte: Wer dieser Edelmann wäre? Als er aber vernahm, es sey ein Medicus, sagte er darauf: Das ist gar ein getreuer Arzt, der den Kranken die gelbe Sucht benimmt, und hänget sie an seinen eigenen Hals.

Die Gelbsucht aus dem Beutel soll kein Medicus curiren. Den Reichen für gebührliche Verehrung, Sirach 38. v. 1. Den Armen um GOttes willen. Der HErr wird ihm schon lohnen. Nora ruit. Schlies zu dein Laboratorium. Komme mit mir ins Auditorium. Da wirst du heute von der reichen Vergeltung GOttes predigen hören, die denen wiederfahren wird, welche hier den Armen Gutes gethan.

Faß

Faß die Lehre zu Gemüthe,
Thu dem Armen alle Güte.
Gieb ihm Kleidung, Speiß und Trank,
Pflege seiner, ist er krank.
Der Arzt des Himmels wird dieses Ergötzen
Im ewigen Leben gedoppelt ersetzen.

XC.

Der elende Herr.

Die Herren sind gestorben,
So wohl als Diener auch,
Die Weisen sind verdorben
Nach der Unweisen Brauch.
Der Scepter und die Krone,
Des Königs Purpur-Kleid,
Kriegt doch den Tod zum Lohne,
Und ist nur Eitelkeit.

Wenn du doch dieses bedächtest, lieber Mensch! Du sprichst noch immer mit Absolon: Wer doch ein Herr wäre! 2 Buch Samuelis 15. v. 4. Was wäre es denn, wenn du nun einer wärest? Wenn GOtt einen aus dir hätte haben wollen, wäre es was leichtes gewesen. Edelleute und grosse Gelehrte können wir nicht alle seyn. GOtt bedarf auch Bauern. Bist du zu keinem Ducaten geschlagen; ein Pfennig ist auch Geld. Sey immer mit deinem Münz-Meister zufrieden. Ein armer Mann aber ist ein elender Mann? Jedermanns Schuh-Hader muß er abgeben.

Est deforme malum et scoeleri proclivis egestas.
Der elende Stand hat manchen viel Böses gelehret.

Ich

Ich sage mit Sophocle: Paupertas est ἀργαλέον κακὸν ἄσχετον.

Ja! ich sage aber auch mit Plutarcho: Est γυμνάσιον ἀρετῆς ἐμπρακτον: Efficax virtutis exercitium. Ich glaube daher gänzlich, daß weit mehr Geringe, als Hochgeachtete einmal im Himmel anzutreffen seyn. Saget doch der Heiland selbst: Wie schwerlich werden die Reichen ins Reich GOttes kommen! Marci 10. v. 23. Wie spricht der Apostel? Nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele sind beruffen. Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, 1 Corinther 1. v. 26. 27.

Du wünschest dich in Herren-Stand. Glaubst du auch, daß gern mancher Herr mit dir tauschte? Grösser Herr, grosse Beschwer. Bey der Regierungs-Last ist wenig Ruh und Rast. Beym groſſen Titel liegt ein harter Knittel. Wie heist der? Thue Rechnung, Lucä 16. v. 2.

Der König in Armenien muste bey der Krönung Anfangs Feigen, hernach Terebinthen-Beeren essen. Zuletzt einen Becher saure Milch austrinken. Warum doch dieses? Zu lehren, wie der Anfang der Herrschaft süß; das Mittel herbe; das Ende gar versauert sey. So ist es, Herren-Stand, ein elender Stand. Splendida miseria.

Kaiser Rudolphus schätzte die Krone nicht werth, daß sie von der Erden aufgehoben würde.

Kaiser Valerianus Maximianus, Herculeus, Diocletianus wurfen Kron und Scepter von sich.

König Casimirus in Pohlen, und Christina, die Königin in Schweden, dankten vom Regiment ab.

Pro-

Prometheus, Empedocles und Heraclitus legten freywillig ihre Fürsten-Hüte ab. Diese erkannten das Elend des Herren-Standes.

Grosse Herren der Welt haben aber omnia. Was haben sie mehr, als Somnia? Ihre Herrlichkeiten, Eitelkeiten.

Kaiser Septimius Severus wurde es innen. Auf seinem Tod-Bette sprach er: Omni fui, sed nihil mihi prodest. Hoheit, Ehre, Gewalt sind zwar fürtrefliche Dinge. Allein eitel und betrüglich. Die Anmuthigkeiten, die sie geniessen, spielen herrlich. Ja! Decke aber ihre Tapeten auf, du wirst sehen, wie sehr ihre Eitelkeit herfür leuchtet. Sie leben alle Tage herrlich und in Freuden? Lucä 16. v. 19. Bey vielen ists eine Schein-Freude.

Kaiser Carl V. ein Monarch von grosser Ehre, Macht und Herrlichkeit. Gleichwohl war er ergeben der Traurigkeit. Er brauchte stets einen Bezoar wider die Melancholey.

Solymann, der türkische Kaiser, war auch sehr reich und gewaltig; dabey aber stets so betrübet, daß man ihn nie soll haben lachen sehen.

O elender Herren-Stand! Die Herren der Welt fahren aber einher auf dem Triumph-Wagen des Glücks? Ja! aber wie bald bricht ein Rad? Auch hohe Cedern fallen vor der Unglücks-Axt.

Ein Franciscus I. König in Frankreich, wird ein Gefangener.

Ein Arnoldus Egmondanus, Herzog zu Geldern, muß fünf Meilen barfuß nach dem Gefängnis gehen.

Ein Valerius wird lebendig geschunden.

Ein

Ein Philippus II. König in Spanien, wird lebendig von den Würmern gefressen. Ein Henricus IV. wird mit dem Messer erstochen. Ein Boleslaus II. wird von seinem Hof-Narren mit einem Ziegelsteine erschlagen. Ein Herzog von Alba durch Gift hingerichtet. Ein Don Loppe de Hozez wird lebendig verbrannt. Ein Prinz Don Balthaser, die Sonne Spaniens, muß eine Sonnen-Finsternis leiden. O elender Herren-Stand! Wohl ausgesprochen von Salomone: Der Könige und Herren Thun ist eitel und Jammer, Prediger Salomonis 1. v. 14. Sie werden aber Herren der Welt, Götter der Erden genennet? Ja! Aber wie du gehöret, haben sie nichts als den blossen Titel. Ihre Herrschaft ist splendida servitus. Sie sind Götter. Aber sterblich. Heute König! morgen todt, Sirach 10. v. 10. Jeder Potentat muß Salomoni nachsprechen: Ich bin ein sterblicher Mensch, gleich wie die andern, Buch der Weisheit 7. v. 1. Mors sceptra ligonibus aequat. Die Herrschaft währet oft gar kurz. Der Herren-Stand legt manchen bald in Sand. König Heinrich in Portugall, regierete blosser siebenzehen Monate. Marcus Barbadicus, Herzog zu Venedig, drey Viertel Jahr. Kaiser Galba nicht länger als ein halb Jahr. Pabst Innocentius der Neunte, und Kaiser Otto nur acht Wochen. Der persische Prinz, Chaldar Mirses, nur eine einzige Stunde. Wohl hat also David gesaget: Ihr seyd zwar Götter, aber ihr werdet sterben wie Menschen, Psalm 82. v. 17.

Wie groß ist also der Unterscheid eines Herrn und Geringen? Er ist geringe. Es ist ein elend jämmerlich Ding um beyder Leben. Es ist Sorge, Furcht, Hofnung und der Tod, so wohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt, als bey dem Geringsten auf Erden. So wohl bey dem, der Seiden und Krone träget, als bey dem, der einen groben Kittel an hat, Sirach 40. v. 2. 3. 4.

Wünschest du noch ein Herr zu seyn? Laß dir doch Sirach diese schwulstige Gedanken vertreiben. Wie saget der? Liebes Kind! bleibe gern im niedrigen Stande. Das ist besser denn alles, da die Welt nach trachtet, Sirach 3. v. 18. Höre doch, König Philippus III. wünschete ein geringer Mann gewesen zu seyn. Noch viele andere haben es mehr gewünschet. So will der Ochse immer gern den Sattel, und der Hengst an Pflug. Solltest du manches Herren Kleid und Last einmal auf dem Halse haben, ich weis, du würdest sagen wie David, da er Sauls Panzer angeleget: Ich kan nicht also gehen, denn ich bins nicht gewohnet, 1 Buch Samuelis 17. v. 39. Altiora ne quaesiveris. Denke also nicht über dein Vermögen. Sprich lieber mit David: Ich will niedrig seyn in meinen Augen, 2 Samuelis 6. v. 22. Die Niedrigen erhöhet der HErr, Danielis 4. v. 14.

Hoffart kommet doch zu Falle,
Demuth bleibet ungekränkt,
Wer stets in die Höhe denkt,
Spielt wie Kinder mit dem Balle,
Oben naus und nirgend an.
Hat noch niemals gut gethan.

XCI.

XCI.

Der Tempel-Krämer.

Ach JESU! weine doch,
Weine doch,
Dieweil ja heute noch
Ein grosser Kram in deinem Tempel wird getrieben,
Wo bist du denn bisher mit deiner Peitsche blieben?
War zu Jerusalem der Wucher hoch gestiegen,
So kan jetzt niemand mehr den Prädicant vergnügen.

Herr Pater! wie betrittst du jetzt mit diesen Worten meine Studier-Stube? Herr Stiefbruder! weil ich dich, gleich einem Wechsler, die Hand voll Geld sehe aus der Tasche ziehen. Du neunest dich einen Diener des Worts. Christus aber sagte zu seinen Dienern: Ne comparate aurum, neque argentum, neque aes in Zonis vestris, Matthaei X. v. 9. Bist du vielleicht jetzt aus dem Beichtstuhl kommen? So hast du gleichwohl mit deinem Absolutions-Netze auf einmal so einen guten Zug gethan? Jedoch, es werden andere Accidentia mit bey seyn. Ja, ja! ihr Herren Prädicanten wisset eure Schaafe schon zu scheeren. Euer Luther hat euch bey der Reformation den Bissen an vielen Orten knapp zugeschnitten. Das Tuch aber zu den Ermeln eurer Kappen desto reichlicher gemessen. Da möget ihr sie füllen. Et faciatis quoque. Itane?

O! dieses Vorwurfs von euch sind wir schon gewohnet. Spötter machen unter uns kein Wetter. Ist es denn nicht so? Nach Gewinnst zielet ja euer ganzer Gottesdienst: Euch müssen Reiche und Arme ohne Unterscheid geben. Seyd ihr was anders als Tempel-Krämer?

Herr Pater! Herr Pater! der Guckuck ruffet seinen eigenen Namen aus. Wo wird die grösseste Krämerey getrieben, als in eurer Kirche?

O Domine! muß ich mit Bernhardo ausruffen, Pastores tui facti sunt Tonsores; Praelati, Pilati; Episcopi, fures Fisci; Curatores, Ablatores!

Läugnest du es? Baptista Mantuanus, dein eigener Glaubens-Genoß, hat es ja selbst gestanden. Wie hat er nicht geschrieben Lib. 3. de calamit. suor. Tempor.

- - - - - venalia nobis
Templa, Sacerdotes, altaria, sacra, coronae,
Ignis, thura, preces, coelum est venale Deusque.

„Bey uns catholischen Geistlichen stehet alles zu „Kauf: Die Kirchen, das Priesterthum, die Al„täre, Heiligthümer, Orden, Opfer, Rauchwerk. „Gebet; ja der Himmel und GOtt selbst ist ums „Geld feil.„

Dies ist ein tummer Mönch gewesen.

Nein! kein tummer, sondern unter vielen noch ein frommer.

Ihr Pfaffen nennet uns nach den Initial-Buchstaben unsers seligen Doctor Martin Luthers.

Diebe, Mörder, Lügner.

Daß ihr dieses seyd, erhellet sonnenklar aus jetzt ange-

angeführten eigenen Geständnis eurer Tempel-Krämerey.

Höre doch, Herr Martins! wir steigen nicht als Diebe in Christi Schaafstall ein, wie ihr thut. Ist bey euch eine Pfarre vacant; da kommet ihr gelaufen mit Haufen. Einer will sich hinein freyen; der andere hinein kaufen. Keine Kirche hat bey euch so viel Thüren, als ihr Löcher wisset, hinein zu kriechen.

Lieber Herr Pater! rede nicht vom Laufen und Kaufen im Lutherthum. Die Simonie ist nicht gröfser als im Pabstthum. Giebt nicht mancher geringer Clericus zu zwey, drey und mehr hundert bey euch für ein blosses Diaconat? Was giebt nicht ein Höherer für eine Abtey? Was gilt nicht der Bischofs-Mantel? Der Stuhl zu Maynz gab vor diesen zehen tausend Gülden. Die Summa ist gestiegen auf sieben und zwanzig tausend. Läugne es nicht. Erzbischof Jacob muste solches erlegen. Nun mag Predigt-Stuhl, Altar und Taufstein wieder schwitzen. Non vos, sed vestra, ist euer Symbolum. Nicht das Schaaf, sondern die Wolle suchet ihr. Das Eurige; nicht was Christi ist, Philipper 2. v. 21. Ihr seyd starke Hunde vom Leibe, so nimmer satt werden können, Esaiä 56. v. 11. Ihr weidet euch selbsten; fresset das Fette; kleidet euch mit der Wolle, und die Schaafe des HErrn wollet ihr nicht weiden, Ezechielis 34. v. 2. 3. Nach Gewinnst zielet euer falscher Gottesdienst. Setze dich bey mir, Herr Pater. Ich will dir alles sattsam darthun.

Es brauchts nicht. Ich will in stando dich Prädicanten bald abfertigen. Erweisen will ich dir,

daß du ein Tempel-Krämer seyst. Trachtest du und deines gleichen nicht der Präbenden wegen nach einem Priester-Amt? Coopta me, quaeso, in vnam e functionibus Sacerdotalibus, vt comedam fruſtrum panis, 1 Samuelis II. v. 36.

Meynet ihr nicht, ein guter Thaler, eine gute Predigt? Quaeſtine habetis pietatem? 1 Timotheum VI. v. 5. Für Geld lasset ihr euch das Maul binden, Ezechielis 13. v. 19. Qui dant veſtris dentibus, proclamatis pacem, qui non, in annunciatis bellum, Micha III. v. 5. Das lehren eure Leichen-Predigten. Der Reiche bekommt eine. Der Arme keine. Er begehret sie nicht, sprichst du: Ja, warum? Er kan sie dir nicht theuer genug bezahlen. Es soll und muß ein harter Thaler dafür seyn. Bekommt der Arme eine; so höret man kein Lob. Den Reichen aber kanst du wacker rühmen, als hätte er seines gleichen weit und breit nicht gehabt. O Greuel vor GOttes Augen! Wende nur nichts ein. Laß mich nur erst ausreden.

Deine Tempel-Krämerey verräth auch dein Beichtstuhl. Den Armen fertigest du bald ab. Absolviest sie auch wohl zu Dutzenden in genere. Irane? Den Reichen aber hältest du eine weitläuftige Oration. Warum? Er hat einen schweren Beicht-Pfennig. Ein Ducaten heilet den gröſten Seelen-Schaden. Sprichst du: Ich nehme keinen Beicht-Pfennig. Wer denn? Deine Herren Collegen nur? Ich glaube es endlich wohl. Es geschiehet zu deinem Vortheil. Du wirfest den Groschen nach dem Thaler. Der ist ein besserer Zahler. Das Beicht-Kind wird wohl höflich seyn,

und

und ihn ins Haus schicken. Ist dir es nicht um den Sanctum Denarium zu thun; warum zankest du denn wegen des Beicht-Sitzen: Das Concilium Constant. VI. cap. 23. urtheilet von den Beicht-Pfennigen also: Nummus confessionalis parit inter Collegas saepe inuidiam; occasionem dat Corinthiismo, et excoecat quandoque Ministrum. Das siehet man ja bey euch. Ist dirs nicht um den lieben Beicht-Pfennig zu thun?

Warum hältest du denn, wider besser Wissen und Gewissen, jedermann ohne Noth Privat-communion.

Wie? ist es in etlichen Fürstenthümern so eingeführet? Wer hats gethan, als die lutherische Prädicanten? Die Vornehmen wollen nicht öffentlich communiciren. Thut es doch der Vornehmste. Was wollen sich die Geringen weigern? Male, daß ihr Geistliche hierinnen zu Gefallen lebet.

Kayser Theodosius Magnus war ein grosser Herr. Gleichwohl genoß er öffentlich das heilige Abendmahl. So empfiengen es auch die ersten Christen alle.

Privatim communiciren, ist eine Eigensinnigkeit und Hochmuth. Eine Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes. Eine grosse Aergernis der Leute. Jetzt ists damit so weit kommen, daß auch geringe Burger, Knechte und Mägde an manchem Ort in der Sacristey beichten und communiciren. Das trägt was ein; wirst du denken. Freylich! sonsten würde es auch wohl nachbleiben. Fiat ums Geld, wems gefällt. O ihr treibt mit mehr Dingen Tempel-Krämerey.

Ich will dir ein Exempel erzählen, daß dir selbsten bekannt seyn wird, und wir catholische Geistliche es mit Verwunderung angehöret. Vor wenig Jahren wurde einem vornehmen Herrn die Silber-Kammer bestohlen. Der Dieb, bürgerlichen Standes, kam an Tag. Ob er wohl die Flucht nahm, so machten ihn die Freunde doch bald wiederum sichtbar. Auch kam es so weit, daß er an statt des Stranges, blos zur öffentlichen Kirchen-Busse und Landes-Räumung condemniret ward. Was war hiebey zu thun? Ein geitziger Menschen-Fischer warf sein Netz auch aus, und wolte im Trüben fischen. Er zog auch eine Menge Silberlinge, und stellte die Kirchen-Busse in der Sacristey an. Absolvirte auch nach Solvirung der Silberlinge den Silber-Dieb privatim. O Greuel der lutherischen Kirche! Was hat dieser Judas anders gethan, als Christum um dreyßig Silberlinge verrathen? Solches Diebes-Geld wird ihm schlechten Segen bringen. Das heist ja Tempel-Krämerey. Und soll man euch geistliche Wucherer keine Chrysos-Diener nennen.

Warum wird das Predigt-Amt von euren Weltlichen also gelästert? Verursachet ihr Geistlichen es doch selbsten durch euren verdammlichen Geitz.

Warum sagt man: Die evangelische Prediger haben weite Ermel, sie sind nicht auszufüllen; ist es doch bey vielen wahr. Wie sagte jener? Auarus hiesse ein Dorf-Priester. Auarior ein Stadt-Priester. Auarissimus ein Superintendent.

Ach ja! a minimo eorum vsque ad maximum, quisquis est deditus quaestui. Jeremiae VI. v. 13.

Man muß distinguiren, Herr Pater! Wie es etliche

etliche unter euch giebet, die die Tempel-Krämerey der römischen Kirche misbilligen; also misbilligen viele solches eingerissenes Uebel unter uns. Unter welcher Heerde sind nicht räudigte Schaafe? So arg gehet es doch bey uns lange nicht zu, als bey euch. Es sind dieses nur eure Lästerungen wider unsere Kirche. Ihr wisset es selbst besser. Nur suchet ihr uns damit zu kränken.

Herr Martinus! Was wilst du läugnen? Wir wissen ja wohl, daß ihr ohne Geld keine Kirchthür aufschliesset; noch auf GOttes Altar umsonst ein Feuer anzündet, Malachiä 1. v. 10.

Wollen ein Paar neue Eheleute zusammen; ein geharrnischter Mann muß sich erst anmelden. Da heißt es: Geld fürs Aufgebot. Geld für die Kirchfahrt. Geld für die Copulation. Geld für die Trauungs-Sermon. Geld für die Hochzeit.

Segnet GOtt die Eheleute mit Leibes-Frucht; da heißt es: Geld für die Vorbitte. Geld für die Danksagung. Geld für die Taufe. Hält die Wöchnerin den Kirchgang. Geld für den Segen.

Wird der Mensch krank; Geld für die Abkündidigung. Brauchet er den Priester; Geld für den Gang. Geld für den Trost. Geld für die Beschickung.

Wird der Patient gesund; Geld für Danksagung.

Stirbt er; eben das. Wird er begraben; Geld für die Glocken. Geld für die Schule. Geld für die Leichen-Predigt. Geld für die Abdankung.

Will der Mensch den Gottesdienst besuchen, Geld her, und löse dir einen Sitz.

Darinnen bestehet ja meist unser Salarium?

Ihr Herren lasset euch ja dieses alles selbst bezahlen? Und fordert noch ein weit mehrers? Du leugst. So hoch soll ein Priester die Accidentia nicht spannen, wie ihr thut. GOtt giebt euch Kräfte und Vermögen. Die solt ihr an die Armen umsonst wenden. Was Salarium? GOtt besoldet seine Diener nicht mit Wucher-Pfennigen. Was recht ist, soll euch werden, spricht euer Oberhirt, Matthäi 20. v. 7. Qui Euangelium annunciant ex Euangelio viuant, 1 Corinther IX. v. 14. Davon aber solt ihr nicht reich werden. Ihr bauet euch grosse prächtige Häuser auf. Ihr leget euch Land-Güter zu.

Nehmet wider die Praxin der levitischen Priester, und ohne Gebot GOttes, Weiber. Sehet euch noch dazu um nach den Schönsten, Reichsten und Alamodischen. Setzet grosse Capitalia aus. Kleidet Weib und Kinder heraus, trotz den thörichsten Weltlingen. Ist das priesterlich? Petrus auch ein Priester. Er gestund: Argentum et aurum non est mihi, Actorum III. v. 6. Ihr aber sammlet euch dessen einen grossen Schatz. Woher? Vom Gottesdienst. Petrus was sprichst du dazu? Pecunia tua tecum pareat! Actorum VIII. v. 20.

Das ist zu unverschämt geredet, Herr Pater! Wer brauchet die listigen Ränke, Geld zu erpressen, als die Pfaffen? Wo sind die grössesten Schätze und Reichthümer, als in Klöstern? Wie klagte der theure Lutherus zu seiner Zeit? Pabst und Papisten plündern, rauben und stehlen, und scharren alles Geld zu sich mit ihrem Ablaß-Kram, Fegfeuer,

feuer, und anderen höllischen Erfindungen. Ich meyne der gotteslästernde Tezel habe ihn bewogen, die Feder wider euch zu ergreifen. Wie zog dieser nicht im Lande damals herum mit seinem Ablaß-Kasten. Wie hies es: So bald das Geld im Kasten klingt; so bald die Seele aus dem Fegfeuer springt. Stunden nicht selbst diese schönen Verse an seinem Ablaß-Kasten?

Si dederis Marcas, noſtrasque impleueris arcas,
Culpa ſolueris quacumque ligatus haberis,
Hic ſi large des, in coelo fit tua ſedes.

Ja! euer Pabst ertheilet für Geld Ablaß auch der allergrössesten und himmelschreyenden Sünden. Wilst du es nicht gestehen? Hier habe ich die Taxam Poenitentiariam, die der Pabst selbst in öffentlichen Druck hat lassen ausgehen. Unter andern stehet darinnen: Absolutio ab adulterio, Turon. 4. Pro adultero et adultera simul, Turon. 6. Duc. 2. Absolutio ab incestu, Turon. 6. Absolutio a patricidio, matricidio, fratricidio, Turon. 4. Duc. 1. Carl 8. Absolutio a praestigiis, Turon. 6. Duc. 2. O der entsetzlichen Tempel-Krämerey im Pabstthum! Diesen Ablaß haben die alten Päbste verordnet. Sonderlich hat Pabst Leo X. im Jahr Christi 1514. dergleichen Taxam Poenitentiariam heraus gegeben. Schweige nur, unverschämter Pfaff. Ihr habet jetzt dergleichen Griffe noch, und weit mehrere. Wir Evangelische wissen von keinem andern Ablaß, als von Christo. Der ist das rechte Versöhnopfer für unsere Sünde,

Apostel-

Apostel-Geschicht 10. v. 43. Diesen verkündigen wir nicht für Geld. Als Arbeiter empfangen wir zwar unsern Lohn. Wir säen das Geistliche; dafür läst man uns das Leibliche ernden, 1 Cor. 9. v. 11. Aber den Reichthum der Welt suchen wir nicht zusammen zu fischen, wie ihr thut. Was zu thun? Wer soll euch Tempel-Krämer austreiben? Die Peitsche hat Christus mit in Himmel genommen. Doch, werdet ihr dahin kommen, wird er euch dafür auf ewig von sich jagen, und nicht mit Fegfeuer, sondern mit höllischem Feuer plagen.

Hier hegt GOtt keinen Knecht, der durch ein bös Exempel,
Durch Kauf und Krämerey entheiligt seinen Tempel.
Vielleicht wird er einmal die Geld- und Wucher-Pfaffen
Von seinem Angesicht auf ewig von sich schaffen.

XCII.

Der künstlichste Baumeister.

Die Kunst im Bauen ist jetzund sehr hoch gestiegen,
Man gehe nur nach Rom, Paris und anderweit,
Ja selbst in Teutschland sieht man mit sehr viel Vergnügen,
Was doch des Künstlers Hand zeithero hat bereit:
Hier stehet ein Pallast, dort ein sehr prächtig Schloß,
Bald ein meublirtes Haus von fünf und mehr Geschoß,
Wer alle Meisterstück genaue wird besehen,
Muß die gestiegne Kunst im Bauen frey gestehen.

Der Baukunst wegen bist auch du in ziemlichen Ruf. Von wem hast du sie erlernet? Ich will dirs am besten sagen.

Alle gute und vollkommene Gabe kommt von oben herab, Jacobi 1. v. 17.

Ge-

Gebrauche sie nur auch GOtt zu Ehren, dem Nächsten zu Nutz.

Weist du den ersten Baumeister? Wie Plinius will, soll Dorius, des Galli Sohn, den Schwalben abgemerket haben, wie sie aus Koth und Leim und kleinen Rüthgen ihre Nester an einander flechten. Diesen soll er nachgesonnen, und erfunden haben, wie man auch für Menschen aus Holz und Leim Häuser bauen könne.

Ich glaube der Schrift. Diese will, Cain habe die erste Stadt gebauet, 1 Buch Mose 4. v. 17. Schlecht mag sie freylich wohl gewesen seyn. Von prächtigen Bauen hat man damals nichts gehalten. Nach und nach sind die Hütten verbessert worden.

Byzes Naxius soll die ersten Dachziegel gemacht, und damit der Dianä Tempel gedeckt haben.

Die Kunst stieg. Salomo fieng an zu bauen den Tempel zu Jerusalem. Welch ein fürtreflicher Wunderbau! In sieben Jahren wurde er verfertiget, 1 Buch der Könige 6. v. 38.

Wie fürtreflich fiengen nicht auch an zu bauen die Araber? Aus dem schönsten Helfenbein machten sie die Thüren, Pfosten und Säulen. Von Citrinat-Bäumen die Balken.

Was für ein prächtiges Haus richtete nicht auf der Perser König Cyrus? Die Steine lies er mit güldenen Klammern zusammen fassen. Tisch und Bänke lies er aus purem Gold und Silber machen. Die Wände und Gewölbe mit Gold unterziehen. Oben lies er an statt der Sterne den ganzen Himmels-Lauf mit Edelgesteinen formiren.

Noch künstlicher und kostbarer war Kaiser Neronis

ronis Schlos. Es war erbauet gleich einer Stadt. Die Zimmer darinnen waren rund wie ein Apfel. Es präsentirte sich darinnen der ganze Himmels-Lauf. Die Sonne war von dichtem Golde. Der Mond von Silber. Alle vier und zwanzig Stunden lenkte sich das ganze Gemach herum, wie der Himmel. An statt des Sandes waren Perlen. Statt geringer Scherben Crystall. Zibeth war der Staub. Achaten Pflaster-Steine. Von Diamanten und Rubin die Sterne. Man gieng darinnen auf seidenen Teppichen und Perlen-Mutter. Welch ein fürtrefliches Gebäude! Welch ein künstlicher Baumeister! Aber, o Vanität! Cyri Pallast ist ein Aschen-Haufen. In Neronis Schlosse hecken jetzt Kröten und Eulen. Der Baumeister und sein Andenken ist längstens verweset.

Hieran bespiegele dich, Künstler! Poche nicht auf deine Kunst. Wie ein Dunst must du und sie vergehen. Baumeister! gedenke an deinen Lehrmeister. Gieb Ehre, von dem du die Lehre. Ich tadele deine Kunst und Wissenschaft nicht. GOtt must du doch das Prä lassen. Auch der künstlichste Callicrates ist gegen ihn ein Hümpler und Stümpler. Siehe an den fürtreflichen Bau Himmels und der Erden. Ist dieser was anders, als ein Spiegel, in welchem das Meisterstück des höchsten Baumeisters leuchtet? Die Form dieses Wunder-Gebäudes ist cirkelrund, Sirach 43. v. 13. Warum doch dieses? Es deutet an die Ewigkeit GOttes. Wie ein Cirkel weder Anfang hat noch Ende, so auch GOtt. Woraus bestehet die Welt? Aus Himmel, Erde und Wasser. Aus diesen sind alle andere Creaturen

ten gebildet. Zoroaster stellet sie vor durch ein Ey. Die Schale, sagt er, ist das Gewölbe des Himmels. Das Weisse repräsentiret das Wasser. Der Dotter die Erd-Kugel. Wie diese Materien in einem Ey; so hängen auch die Elemente an einander, und eines hält das andere. Der Himmel bevestiget alles. Woran hänget der? Frage den Hiob. Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich für seinem Schelten. Er aber hält seinen Stuhl, und breitet die Wolken dafür, Hiob 26. v. 9. 11.

Der Himmel ist das grösseste. Dessen Höhe von der Erden ist unbegreiflich. Es hat einer ausgerechnet, daß, wenn ein Mensch gegen den sichtbaren Himmel reisen, und alle Tage sechzig welscher, und zwölf teutscher Meilen zurück legen könnte; so würde er bis an den Mond fünf Jahr, zwey Monat und etwas drüber. Bis an die Sonne hundert und neun und sechzig Jahr und drey Monat. Bis an die Fix-Sterne zwey tausend sieben hundert und funfzig Jahr und sechs Monat zu reisen haben. Ob die Rechnung richtig, will ich nicht probiren. Der Geist GOttes hält die Erforschung vor ein unmöglich Ding, Jeremiä 31. v. 37. Daß auch solche Ergründung der Höhe unmöglich, läst sich daher leicht schliessen, weil der kleinste Stern weit grösser, als der ganze Erdboden. Da denke, wie hoch es seyn muß, weil ein Stern unsern Augen so klein scheinet. Nächst dem Himmel ist das Meer und Wasser. Dieses ist auch weit grösser, als die Erde, und fliest um den Erboden herum.

Bedenke,

Bedenke, wie viel hundert tausend Millionen Menschen, Vieh, Gevögel und Gewächse Wasser gebrauchen. Gleichwohl nimmt es nicht ab.

Die Erde ist das kleineste. Gegen den Himmel zu achten ist sie als ein Centrum und kleiner Mittel-Punkt in einem Zirkel. Wie groß mag wohl die Erd-Kugel seyn? Die Geographi wollen, sie begreife in ihrem Umschweif durch die Länge und Breite fünf tausend und vier hundert Meilen. O welch ein fürtrefliches! O welch ein aller Menschen Vernunft weit übertreffendes Wunder-Gebäu! Das muß ein künstlicher Baumeister! das muß ein grosser Herr seyn, der dies gemacht hat!

Solte ich dir den Lauf der Sonnen, Mond, Sternen und Planeten erzählen; solltest du vernehmen, in was für schöner Ordnung und richtiger Harmonie alles bestehe; du würdest erstaunen.

Ich möchte der Welt Ursprung wohl wissen. Ich habe gelesen, wie Aristoteles, Cicero, Plinius und andere Philosophi behaupten wollen: Die Welt habe ewig gestanden, werde auch ewig bleiben. Ja! Ocellus Lucanus ist Autor dieser Meynung gewesen. Und diese haben ihm beygepflichtet.

Allein, die erste Zeile der göttlichen Schrift lehret dich ein anders.

Es giebt auch welche, die meynen, die Engel wären die künstlichsten Baumeister der Welt gewesen. All recht. Dies ist Cerenthus, Menander und ihr Anhang gewesen.

Die Manichäer statuirten zween Schöpfer. Einen guten, der das Gute; und einen bösen, der alles

alles Böse in der Welt erschaffen. Sie mögen sich wohl in der heiligen Schrift umgesehen haben. Wir erkennen keinen andern Baumeister als אלהים den dreyenigen GOtt.

Herberger sagt: GOtt der Vater sey der Angeber und Anfänger dieses künstlichen Weltbaues gewesen.

GOtt der Sohn, der Werkmeister, Sprüchwörter 8. v. 29. 30.

Der heilige Geist, der Auspolirer, Ausputzer und Bereiter.

Wie lange haben sie daran gearbeitet? Nicht länger denn sechs Tage, 1 B. Mose 2. v. 1. 2.

Den ersten Tag unterschied GOtt Licht und Finsternis, Tag und Nacht.

Den andern Tag die Wasser über dem Himmel und unter demselben.

Den dritten Tag theilte er das Meer von der Erden. Die Erde trocknete er, und lies herfür gehen Kräuter, Gras und Bäume.

Den vierten Tag schuf er Sonne, Mond und Sterne.

Den fünften besaamte er die Wasser mit Fischen. Die Erde mit Thieren. Die Luft mit Vögeln.

Den sechsten Tag schuf er endlich den Menschen nach seinem Bilde; und zwar ein Männlein und Fräulein.

Die ersten drey Tage war GOtt also occupirt, distinguendo. Die andern drey ornando. Da stund nun das wunderbare schöne runde Gebäude. Der Baumeister hatte nicht das geringste daran versehen. Es war alles sehr gut, 1 B. Mos. 1. v. 31.

Ich möchte wohl die Materie wissen, woraus GOtt dieses alles erschaffen? Ich will dich in das andere Buch der Maccabäer weisen. Daselbst sagte die Mutter zu ihrem Sohne: Siehe an Himmel und Erden, und alles, was drinnen ist. Dies hat GOtt alles aus nichts gemacht, 2 Maccabäer 7. v. 28. Schlage auf die Epistel an die Ebräer, daselbst stehet: Die Welt, und alles, was man siehet, ist aus nichts worden, Ebräer 11. v. 3.

Mag doch Zeno und Aristippus statuiret haben, die Welt bestehe ex atomis, aus lauter Sonnen-Stäubgen.

Milesius mag träumen, sie bestehe aus Luft.

Thaler, aus Wasser.

Heraclitus, aus Feuer.

Empedocles, aus Erde.

Pythagoras, aus Zahlen.

Ich und du wollen glauben, ihre Materie sey: Nihilum negativum.

Ich möchte wohl auch die Zeit wissen, wenn dieser künstlichste Baumeister den schönen Weltbau angefangen? Die hat die Schrift verschwiegen. Was statuiren die Gelehrten für eine Zeit?

Calvisius und andere Chronologi den Herbst.

Ambrosius aber, Athanasius, Irenäus, Theodoretus, Gerhardus und andere Väter, den Frühling.

Lutherus hält es auch mit diesen Letztern. Wir wollen es glauben. Genau wissen wirs nicht.

Nun möchte ich gern ihr Ende wissen.

Aristoteles und Plato haben mich bereden wollen, sie stehe ewig. O! es hat noch mehr dergleichen Aeternales gegeben. Cerinthus, Manichäus, Cicero

und

und Diodorus haben es gleichfalls geglaubet. Zweifelst du, daß es noch heute an Epicurern und Atheisten mangele, die gleicher Meynung seyn? Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? 2 Petri 3. v. 3. 4. Die alte Sonne scheinet noch. Josuä Mond, der stille stund, leuchtet noch, Josuä 10. v. 12. Abrahams Sterne, die er nicht zählen konnte, stehen noch am Himmel, 1 Buch Mose 15. v. 5. Haben diese so viel tausend Jahre gestanden, werden sie wohl stehen bleiben. So lautet ihre närrische Rede. GOttes Wort aber lehret ein anders: Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen. Die Erde wird wie ein Kleid veralten, Esaiä 51. v. 6. Die Himmel werden zergehen mit grossem Krachen. Die Elementa werden für Hitze zerschmelzen. Die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen, 2 Petri 3. v. 10. Sagt nicht der Baumeister selbst? Ich will einen neuen Himmel, und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, Es. 65. v. 17. Was entstehet, das vergehet. Paulus bekräftigets: Das Wesen dieser Welt vergehet, 1 Cor. 7. v. 31.

Wenn aber? Die Babylonier meynten, der Welt Alter würde sich auf viermal hundert und siebenzig tausend Jahr erstrecken. Das weis niemand.

Christus antwortete auf diese fürwitzige Frage: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, Apostel-Geschicht 1. v. 7.

Augustinus sagt: Latet vltimus dies, vt timeantur omnes dies. Genug, du weist, daß der Bau des Himmels und der Erden mit Feuer soll verbrennet werden.

O Schade! Soll so ein schöner Pallast zerstöhret? Soll dieser fürtrefliche Wunderbau verheeret? Soll das anmuthige Paradies der Welt umgekehret werden? Ja. So schön jetzt der blaue Himmel mit der güldenen Sonne, silbernen Monden und diamanten Sternen pranget. So lieblich jetzt der Erdboden in seinem grünen Kleide mit allerhand buntfarbigen Blumen durchwürket, sich präsentiret. So anmuthig die hohen Berge in der Weite spielen. So anmuthig unsern Augen die grünen Wälder, Gärten uud Felder scheinen. So lieb manchem die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit sind; so muß doch alles verbrennen. Jetzt siehest du noch alles in vollem Glanze vor deinen Augen. Bald, bald wird es entweichen, wie ein eingewickelt Buch, Offenbarung 6. v. 14. Es drohet schon alles den Untergang. Die Zeit ist um. Es ist die letzte Stunde. Die Auserwählten haben sich gesammlet. Die Engel die Gerichts-Posaune ergriffen. Der Richter ist vor der Thür. GOtt bricht ein. Das Wetter-Leuchten spielet schon vor. Siehe nochmalen an den schönen Bau. Plötzlich wird alles im Rauch und Dampf aufgehen. Schreye nicht: Es ist Schade! Nein, nein! GOtt schlage drein. Wir haben einen schönern Bau, der nicht mit Händen gemacht ist, 1 Corinther 5. v. 1. Ach Jerusalem du schöne! du schöne Stadt! Ach wie helle glänzest du! Du himmlischer Baumeister brenne los. Zünde weg das abscheuliche Sodoms-Nest. Nach jener Zier steht mein Begier.

Wie

Wie bist du, Himmels-Schloß, so schön
Weiß, zierlich, sonder Mackel,
Wie glänzend bist du anzusehn,
Du Zions güldne Fackel!
Du Reich des grossen Himmels-Fürsten,
Nach deiner Liebe muß ich dürsten,
Die rechte grosse Herzens-Freud
Entsteht ob deiner Lieblichkeit.

O Stadt! bey dir bedarf man nicht
Der Sonnen güldne Strahlen,
Des Monden Schein, der Sternen Licht,
Den Himmel bunt zu mahlen.
Denn JEsus will die Sonne bleiben,
Die alles Dunkle kan vertreiben,
Nur ihn zu schauen offenbar,
Ist deine Klarheit ganz und gar.

Aus edlen Steinen sind gemacht
Dein hocherbaute Mauren.
Von Perlen ist der Thore Pracht,
Welch unverweslich dauren;
Nur Gold bedecket deine Gassen,
Da täglich sich muß hören lassen
Ein Lobgesang, man singt allda
Das freudenreich Halleluja.

XCIII.

Das Leid der theuren Zeit.

Weine nicht, GOtt sorgt vor dich,
Ey! was kan dir fehlen?
Was wilst du dich stetiglich
Mit viel Sorgen quälen?
Wirf auf ihn
Alles hin:
Er wird deine Sachen
Gut und besser machen.

Ein elender Stand! wie so? Die Theurung drücket das Land, 1 Buch Mose 43. v. 1. Omnia rara, omnia cara. Es ist Noth um Brod. Zank um den Trank. Leid um ein Kleid. Man hört klagen. Man sieht zagen. In jedes Armen Haus siehets miserabel aus. Hier heists: Das Brod ist dahin aus unserm Sack, 1 Samuelis 9. v. 7. Dort klagt man: Es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause. Esaiä 3. v. 7. Anderswo: Es sind noch da fünf Gersten-Brod, und zween Fische. Was ist das unter so viele? Johannis 6. v. 9. Noth in allen Gassen. Was werden wir essen? Was werden wir triuken? Womit werden wir uns kleiden? Matthäi 6. v. 31.

Die Klage geht unter den meisten Leuten. Die jungen Kinder heischen Brod; und ist niemand, der es ihnen breche. Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen. Aber die Tochter Zion muß unbarmherzig seyn, wie ein Straus in der Wüsten, Klaglieder Jeremiä 4. v. 3. 4. Ach! theure Zeit, machet arme Leut. Tilgt alle Freud. Bringt alles Leid.

Zage nicht. Wenns theuer in Egypten, wird Joseph schon Korn-Häuser bauen, 1 Buch Mose 41.

Schlechte Hofnung hierzu. Wie spricht Nabal? Solt ich mein Brod, Wasser und Fleisch nehmen, das ich für die Meinigen geschlachtet habe, und den Leuten geben, die ich nicht kenne? 1 Samuelis 25. v. 11. Das läst er wohl bleiben. Mir nichts, dir nichts. Bruder wilst du sehen essen? Komm her, sagte

sagte jener allezeit zu seinem leiblichen Bruder, wenn er eben kam, da er Mahlzeit hielt. So ist die Welt geartet. Wer nichts hat, wird selten satt. Viel zeigt sie. Nichts reicht sie. Sie speist mit süssen Worten; sie sind aber keine Mandel-Torten. GOtt erbarme sichs. Der wirds auch thun. Indeß nur vergnügt, wies GOtt fügt. Die Theurung ist freylich groß. Sonderlich ists heuer sehr theuer. Ach lieber GOtt! schon viel Jahre her hat die Theurung angehalten. Es ist wahr. Geschiehts aber ohngefähr? Keinesweges. GOttes Regierung wäre es zu nahe geredt. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Amos 3. v. 6. Wie sprichst du? Es sind der Leute zu viel. Jedes will essen. Es muß wohl theuer seyn. Thörichte Rede! Die Menge des Volks ist ein Segen GOttes, 5 Buch Mose 1. v. 10. 11. Du giebst die Schuld der Menge des Volks. Ich der Menge der Sünden. Wer hats getroffen? GOtt selbst thut den Ausspruch: Wenn ein Land an mir sündiget, so will ich Theurung hinein schicken, Ezechielis 14. v. 13.

Hungers-Noth, grosse Noth. Es ist erbärmlich, wenn uns GOtt müßige Zähne giebt, Amos 4. v. 6. Aber darum frist der Fluch das Land, denn sie verschuldens, die drinnen wohnen, Esaiä 24. v. 6. Siehe doch, wie wir leben und handeln. Was sind wir nicht vor Verächter GOttes und seines Wortes? Wie drohet aber GOtt? Wirst du des HERRN Stimme nicht gehorchen, so will ich den Himmel über dir zu Eisen, und die Erde zu Erz machen, 2 Buch Mose 26. v. 19.

Mißjahre, theure Jahre. Wie schlecht und verächtlich halten wir nicht jetzt treue Prediger? Nun höre! Da Jesabel des HErrn Propheten erwürgen lies, kam nicht eine langwierige Theurung über das Land? 1 Buch der Könige 17. Gleiche Sünden, gleiche Strafen. Was sind wir nicht jetzund für Schwelger und Säufer? Wie aber drohet GOtt? Wehe denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet. Darum werden die Herrlichen Hunger leiden, und der Pöbel Durst leiden, Esaiä 5. v. 11. 13. Weil wir den Segen verschwenden, hängt uns GOtt den Brod-Korb hoch. Wir wollens nicht besser haben.

Mein Herz! der Undank contribuiret ein grosses zur Theurung. Unsere Auen haben daher dicke genug mit Korn gestanden, Psalm 65. v. 16. Die Aeste unserer Bäume haben, gleich des Nebucadnezars Baum, viel Früchte getragen, Danielis 4. v. 9. Unsere Schaafe und Rinder hat GOtt gesegnet wie des Hiobs, Hiob 42. v. 12. Scheuer, Kammern, Keller und Ställe sind voll gewest, daß sie haben können heraus geben einen Vorrath nach dem andern, Psalm 144. v. 13. Haben wir ihm auch gedanket? Nein! Wir haben getrunken. Wir haben gegessen. Des Gebets schändlich vergessen. Jsts Wunder, daß er wahr gemacht, was dort stehet? Sie will nicht wissen, daß ichs sey, der ihr giebt Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht. Darum

will

will ich mein Korn und Most wieder nehmen, zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, Hoseä 2. v. 8. 9.

Bleibt weg das Gratias, so kommt Caritas. Das merke. Siehe doch auch, was wir jetzt für Prahl-Hanse und stolze Zions-Töchter sind. Gehe Sonntags in die Kirche. Du wirst darinnen nimmermehr denken, daß Theurung im Lande sey. Das kanst du wohl schliessen, daß Kisten und Kasten daheim leer. Daher, weil alles Vermögen am Halse hängt. So muß ja GOtt kommen, und uns die Last abnehmen. Hat ers uns doch gedrohet, Esaiä 3. Regiae vestes, Regionis pestes.

Fürwahr der jetzige übermachte kostbare Kleider-Staat ist gröstentheils mit Schuld an theurer Zeit. Roß und Mann flüchtet ja zu Haufen hinein nach Frankreich und Italien.

Schuld ist an theurer Zeit der Geitz und Ungerechtigkeit, Michä 6. v. 10. 15. GOTT selbst sagts: Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen; und einen Acker an den andern bringen, daß sie allein das Land besitzen. Darum sollen zehen Aecker Weinberge nur einen Eymer geben; und ein Malter Saamens soll nur einen Scheffel geben, Esaiä 5. v. 8. 10.

Siehe nur weiter an unser Leben. Das Gewissen wird dich überzeugen, daß wir GOtt die Theurung recht abzwingen. Ach! wenn unsere Sünden theuer! Unsere Busse hingegen wohlfeil würde! Die Landes-Theurung würde wohl auch nachlassen. O wehe uns, daß wir so gesündi-

diget haben! Klaglieder 5. v. 16. Wie die Arbeit, also auch der Lohn.

Theure Zeit bringt vieles Leid. Wahr genug. Theurung bringt um Haab und Gut. Musten nicht die Egyptier um des Brods willen all ihr Geld und Vieh dahin geben? 1 Buch Mose 46.

Theure Zeit bringt um alle Freyheit. Zu Nehemiä Zeiten machten, um des Getreydes willen, etliche ihre Söhne und Töchter zinsbar, Nehemiä 5. v. 2.

Theure Zeit treibt manchen ins Elend. Muste nicht wegen Theurung Elimelech aus seinem Bethlehem in der Moabiter Land fliehen? Ruth. 2.

Theure Zeit lehret manchen viel, welches er sonst nimmer gethan. Die Leute zu Samaria assen in der Theurung Tauben-Mist und Esels-Fleisch, 2 Buch der Könige 6. v. 25. Eine Mutter schlachtete ihr eigenes Kind, und aß es mit einer andern, Klaglieder 4. v. 10.

Cambyses zog wider die Aethiopes zu Feld. Da kam so grosser Hunger ins Lager, daß sie Wurzeln aus der Erden gruben und assen. Darnach musten sie losen. Wen unter zehen das Loos traf, der wurde getödtet und gegessen.

Was für Theurung und Hungers-Noth gewest zur Zeit der Belagerung Jerusalems, wirst du gelesen haben.

GOtt Lob! solche Noth hats jetzt noch nicht ums Brod. Wir leben in keinem Egypten. Aber darum nicht sicher. Vor das Armuth ist die Zeit schon schwer genug. Sie wird jährlich schwerer. An vieler Noth und Mangel am Brod fehlt es wenigen. Jedem steht es nicht an die Stirn geschrie-

schrieben. Wir sind nicht versichert, was uns noch treffen wird. Könnte nicht vorgebeuget werden? Wir könnten alle helfen, wenn wir wolten. Viel unnütze Verschwendung könnte abgeschaft werden. Den Korn-Juden solte gewehret werden der grosse Aufkauf. Zu was liegt so viel Vorrath, als auf Theurung? Nicht etwa solche zu hemmen; sondern zu vermehren. Gering Getrayde unter zu mengen. Das verlegene aufzuquellen, und dem Armuth anzuschmieren. Das sind schwere Sünden. Himmelschreyende Sünden. Solten sie nicht den Fluch und Theurung übers Land bringen? Du geitzest zum Unglück deines Hauses, Habacuc 3. v. 9. Der HErr ist Rächer über dies alles, 1 Thessalonicher 4. v. 6.

Vorbeugen könnten wir der Theurung bey GOtt. Bereuen müsten wir, was geschehen und versehen. So wasche nun Jerusalem dein Herz von der Bosheit, auf daß dir geholfen werde, Jeremiä 4. v. 14. GOtt hat nicht Lust an unserm Verderben. Wolte mein Volk mir gehorsam seyn; so wolte ich sie mit dem besten Waitzen speisen, und mit Honig aus den Felsen sättigen, Psalm 81. v. 14. Die Dresch-Zeit solte reichen bis zur Wein-Ernde; und die Wein-Ernde solte reichen bis zur Zeit der Saat; und solten Brods die Fülle haben, und sicher in ihrem Lande wohnen, 3 B. Mose 26. v. 5. Wie ein leichtes ists doch GOtt, den Brod-Korb wieder hernieder zu lassen? Folgte nicht auf die Theurung zu Samaria in wenig Stunden grosser Ueberfluß? Gestern galt ein Esels-Kopf acht Silberlinge. Ein Viertel Tauben-Mist fünf Silberlinge. Heute galt darauf ein Schef-

Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel, das ist, ein Orts-Thaler. Und zween Scheffel Gersten auch nur so viel, 2 B. Könige 7. v. 1.

So wohlfeile Jahre werden wir nicht wieder erleben. Hast du denn in GOttes Cabinet geguckt? Geschähe es auch nicht; so wird uns GOtt doch in der Theurung zu erhalten wissen, Psalm 33. v. 18. Hier ist seine Zusage. In der Theurung solt ihr genug haben, Psalm 37. v. 20. Wilst du ein klares Exempel? Es ist die Wittwe zu Sarepta, 1 B. der Könige 1. Wohl allen, die auf ihn trauen! Psalm 2. v. 12.

Ach GOtt! segne unsre Auen,
So wird reiche Frucht gewährt.
Laß uns keine Theurung schauen,
So wird alles Volk ernährt.
Bringt die Stadt etwas zusammen,
So behüts für Feuerflammen.

XCIV.

Der böse Schuldner.

Es traure, wer da trauren will,
Ich mag mich nicht betrüben,
Ich hätte zwar der Sorgen viel,
Doch hab ich sie verschrieben.
Wenn ich gleich stets wolt Grillen fangen,
Ich würd dadurch doch nichts erlangen.

Du scheinest mir gar leichtsinniges Gemüths zu seyn. Der Mensch soll wohl nicht heydnisch

nisch sorgen. Es soll aber auch kein Haus ohne Sorge seyn. Daß du Sorgen auf dem Halse hast, höre ich, gesteheſt du selbst. Daß du sie aber allzusehr aus dem Sinn schlägst, ist nicht gut. Was sinds für Sorgen? Du wilst nicht heraus damit.

Vielleicht weis ich sie schon. Wundre dich nicht. Sie sind mehr Leuten bekannt. Daß du allen Leuten schuldig bist, weis die ganze Stadt. Daß du nichts abträgest, das wissen deine Schuld-Herren.

Mein! Wie kanst du noch lustig seyn? Wie, wenn dirs gienge, wie jenes Propheten Weibe? Die schrie zum Elisa: Der Schuld-Herr kömmt, und will meine beyde Kinder haben zu eigenen Knechten, 2 Buch der Könige 4. v. 1.

Wie, wenn du gleiches Glück mit jenem Mitknecht hätteſt? Wenn dich dein Creditor griffe, würgete, und spräche: Bezahle mir, was du mir schuldig bist? Matthäi 18. v. 28. Das muß er wohl bleiben lassen. Spotte nicht. Er kan dich ebenfalls ins Gefängnis werfen lassen.

Oft bringt ein kleiner Reſt Arreſt. Ich wolte dir unterschiedliche her nennen, die kurze Zeit her, der Schulden wegen Arreſt halten müssen.

Du magst nicht wenige Creditores haben. Weis ich doch selbst verschiedene, denen du zu hundert, und noch mehr schuldig bist. So ein feiner Mann bey der Stadt. Fürwahr, dies lies ich mir nicht nachsagen. Es lautet nicht fein, daß man sagt: Wenn du die Schuld-Herren solteſt contentiren, die Asche auf dem Heerde wäre nicht dein. Ja, wenn du nicht bezahlen kanst, so borge doch nicht so viel auf. Die höchste Noth kan es verursachen.

Du

Du wirst vielleicht den Wein-Keller meynen? Muß denn das niedlichste gefressen und gesoffen seyn? Must du denn gleich alle neue Mode auf dem Leibe tragen? Was du nicht zur höchsten Noth brauchst, und nicht bezahlen kanst, das laß doch anstehen. Es borgt sich gut auf; bezahlt sich aber blutübel. Hernach hat man nur Schande.

Laß dir was erzählen. Ich kenne einen guten Borger und bösen Bezahler. Dem gieng es vor ein paar Jahren wunderlich. Seine Creditores wurden seine Cruciatores. Einst berathschlagten sie sich, auf öffentlicher Gassen ihn wacker zu beschämen. Hierzu hatten sie sich ausgesetzt den andern Weihnacht-Feyertag. An demselben gieng der Debitor in vollem Staate zur Kirchen. Im Herausgehen begegnete ihm der Peruquier. Der zog ihm ohne Bedenken die Peruque vom Kopf, und sprach: Herr, sie ist meine. Dieser possirliche Kahlkopf war kaum über das andere Haus, da kam der Kürschner. Dieser bemächtigte sich des grossen Muffes, daß das silberne Kettgen daran entzwey riß, und sagte: Der Herr fordere solchen wieder vom heiligen Christ, der hat mir solchen schon vorm Jahre abgekauft, und heuer noch nicht bezahlt. Der Muff ist meine. Weil die Gassen ohnedem voller Leute, so entstund hierüber grosser Zulauf. Mein armer Schuldner stund unter ihnen, wie eine gezauselte Eule untern Krahen. Die Schaam hatte ihn überfallen. Der Muth war entfallen. Er eilete mit trüben Augen nach seiner Wohnung. Als er hinzu kam, erblickte er bald vor der Thür den Schneider und Schuster. O weh! Doch mochten

diese

diese noch wohl über den erbärmlichen Anblick Mitleiden empfunden haben. Daher griffen sie ihn nicht. Verehrten ihn aber zum Feyertags-Braten eine wacker gesalzene Mahn-Suppen. Eine gut gepfefferte Zunge. Auch einen herben Salat mit sauren Essig. Prosit die Mahlzeit.

Du lachest; hast es aber nicht Ursach. Wenn dergleichen Proceß deine Creditores mit dir fürnähmen, und jeder nach dem Seinen griff; ich sorge, du dürftest Hosen und Wambst einbüssen.

Ach! nicht so brutal dabey, lieber Freund! Was spielest du noch ein Jubilate? Dein Weib und Kinder singen das Lamentare. Ach! wie ists eine schwere Pein, nichts haben und viel schuldig seyn? Ich habe Mitleiden mit ihnen.

Schuldig seyn ist freylich unter den leiblichen Trübsalen eine mit von den grösten.

Salomo sagt: Der Borger sey des Lehners Knecht, Sprüchwörter 22. v. 7.

Ja wohl! Frohn-Dienste genug bürdet man sich damit auf den Hals.

Das möchte noch seyn. Die Angst, woher die Zinsen abzulegen, ist zu groß. Noch grösser die Sorge für das Capital. Angst genug, wer alle Tage die Capitalia muß zu Tische haben. Die Gäste fressen das Beste. Den fettesten Bissen nehmen sie aus der Schüssel vorm Maul hinweg. Doch sie bringen auch täglich ihr Gerücht mit. Weist du, was für welches? Mahn-Suppen. O das sind bittere Gerüchte! Bitterer als das Gemüse der Propheten-Kinder, 2 B. der Könige 4. Von schlaf-

losen

losen Nächten will ich gern nichts sagen, die sie verursachen. Sie gehen mit zu Bett, und legen sich unters Haupt-Kissen. Jacob mag wohl sanfter auf seinem Stein geschlafen haben, als ein Schuldner.

GOtt Lob und Dank! Ich esse, trinke und schlafe ohne alle Sorge. So möchte ich dein Creditor nicht seyn.

Vielleicht hast du den Trost, er werde es mit dir machen, wie jener Bürger zu Prag mit Kaiser Carl dem Vierten. Der hatte dem Kaiser eine Tonne Goldes geliehen auf eine Handschrift. Einst lud er ihn mit seinen vornehmsten Dienern zu Gast, und tractirte ihn sehr herrlich. Bey dem Nachessen lies er des Kaisers Schuldbrief in einer güldenen Schaale auftragen und vorsetzen. Als er fragte, was das bedeute? sprach der Bürger: Euer Kaiserliche Majestät haben die andern Gerüchte mit den übrigen Gästen gemein gehabt. Dieses Gerüchte ist allein für Sie; denn ich schenke Euer Majestät die Handschrift und die Schuld. Auf einen solchen Schuld-Herrn wirst du heute lange warten müssen.

Auch lebt keine Sophia, Kaisers Justini Gemahlin mehr. Diese bezahlte der Armen Schuld. Ihre Pfänder lösete sie ein, und stellete sie ihnen wieder zu.

Ich wolte wohl deine Gedanken errathen. Wirst du nicht gedenken auf die letzte Leipziger Messe zu bezahlen? Des Sinnes sind alle lose Leute. Jener römische Edelmann, der alle Tage bey seinen Schulden banquetirte und lustig war, mag dein Naturell auch gehabt haben. Nach seinem Tode bot Kaiser Augu-

Augustus viel Geld für sein Haupt-Kissen, auf welchem er bey so grossen Schulden ganz ruhig geschlafen.

Sage mir aber nur, wie es zugehet, daß du noch so ruhig schlafen kanst? Doch, ich mag die Antwort nicht hören. Sie dürfte fallen, wie jenes Advocaten seine. Dieser sagte auf dieses Befragen: „Daß ich ohne Sorgen schlafen kan, ist„ gar kein Wunder; aber das wundert mich, wie„ meine Schuld-Leute schlafen können, da sie doch„ wohl wissen, daß ich nimmermehr bezahlen werde.„ Aber höre! David spricht: Der Gottlose borget und bezahlet nicht, Psalm 37. v. 21. Lose Bezahler und Diebe gehören in eine Classe. Sie uehmen aus einer Casse. Sie werden auch einerley Lohn bekommen. Kanst du es schon dahin bringen, daß du hier frey durchpassirest; dem ewigen Schuld-Thurm wirst du nicht entgehen. Gilt mein Rath; bezahle die Schuld. Es gebricht mir an Gold. Ich sehe aber, daß du noch Gold kanst wider deinen Stand auf dem Leibe tragen. Höre! schneide ab die Dressen von Schultern. Trage ab die Interessen der Schulden. Bezahle, hernach prahle. Wo nicht; kömmst du hier in ein böses Gerücht. Dort in GOttes schreckliches Zorn-Gericht. Dafür hüte dich.

Bedenk dich also wohl, bezahle deine Schulden,
Soll GOtt dich einmal dort in seinem Reiche dulden,
Wenn du dem Nächsten giebst, was du ihm hast gesolt,
So schenkt dir GOtt dafür auch deine Sünden-Schuld.

XCV.

Der unterrichtete Soldat.

Wer streit- und siegen will, der lasse sich berathen
Vom HErren, seinen GOtt, so werden seine Thaten
Den rechten Ausgang sehn. Wer sonder GOtt ge-
kriegt,
Der hat noch nie den Feind erlegt und obgesiegt.
Der Sieg kommt blos von GOtt, und ist ihm zuzuschreiben,
Der kan der Feinde Heer durch seine Macht vertreiben,
Was Menschen Rath erfindt, und ihr Verstand erdicht,
Muß, wenn der HErr gebeut, bald werden ganz zu
nicht.

Wie sprichst du? Frischer Muth, schlauer Kopf, eine tapfere Faust, gut Gewehr machen einen rechten Soldaten. Es thut etwas; aber noch lange nicht alles zur Sache. Jener syrische König, Antiochus der Erste, gab zwar seinen Soldaten im Streit das Losungs-Wort: ὑγιαίνειν. Vermeynte, sie solten dadurch allezeit victorisiren. Gleichwohl fehlte es. Frischer Muth und gesunde Glieder richtens allemal nicht aus. Ein Riese wird nicht errettet durch seine grosse Kraft, Psalm 33. v. 16. Wie denn viel Volks? Ich antworte dir mit Bucholzero: Eine Hand voll wider ein Land voll thuts oft. Xerxes führte eine Kriegsmacht zu Felde ohne Zahl. Die Lacedämonier schwächten ihn ziemlich, blos mit drey hundert Soldaten. Themistocles kam

kam auch, und schlug ihn mit weniger Mannschaft. Endlich wurde er gar vom Pausania aufs Haupt erleget. Das heist: Einem Könige hilft nicht seine grosse Macht, Psalm 34. v. 16.

Ein Hannibal und Scipion richten viel aus durch ihre Kriegs-List. Viel, aber nicht alles. Oft, aber nicht allezeit. Ein Grimoaldus läst seiner Armee etlichemal die Kleider verändern. Es effectuirte auch was. Ein Tekeli behält Pulver und Bley in der Taschen; und läst des Feindes Hitze erst verrauchen. Er victorisiret auch dadurch. Ein Wallis braucht auch Kriegs-List. Er verlieret doch die Schlacht. Siehe! ohne GOttes Rath vollführt man keine That. GOtt macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kan, Hiob 5. v. 12. Fortes Fortuna iuuat. Durch Hazard wird oft im Kriege viel ausgerichtet. Allen glückt es auch nicht. Hat nicht Pelopidas durch eines Tages Verwegenheit auf einmal allen Ruhm vieljähriger Helden-Thaten verspielet? Der kühne Wallenstein vermaß sich, die Stadt Strahlsund zu erobern, wenn sie auch gleich mit Ketten an dem Himmel hienge. Er endete es doch nicht. Seine Vermessenheit hat ihn vielmehr gestürzt, Sirach 3. v. 26. Wie aber, wenn Klugheit und Tapferkeit sich conjungiren? Das sind zwar eines Helden beste Waffen; doch können sie auch nicht alles schaffen. Jener Herzog von Alba war klug und tapfer, er vermochte die Holländer doch nicht in ihrer Milch und Butter zu ersticken.

Wie ist denn glücklich Krieg zu führen? Nimm dem zum Heerführer, der Held heisset, Esaiä 9. v. 6. Der ist ein HErr stark und mächtig; ein HErr mächtig im Streit, Psalm 24. v. 8. Weist du nicht, was Salomo sagt: Rosse werden zum Streit-Tage bereitet; aber der Sieg kömmt vom HErrn, Sprüchwörter 21. v. 31.

Wenn doch Sterbliche mit diesem unsterblichen Held eine Alliance träfen! Da fehlet es. Feuer-Mörser, Carthaunen, Stücke, Granaten, Feld-Schlangen, Schwerdter, Musqueten sind der Kriegs-Leute beste Auxiliar-Völker. An den wird wenig gedacht, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht, Psalm 74. v. 12. Ist es Wunder, wenn der Feind das Feld behält? Ach! mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren. Der HErr Zebaoth verlacht unsere Macht. Es bleibt dabey: Der Sieg kömmt vom Himmel, und wird nicht durch grosse Menge erlanget, 1 Buch Maccabäer 3. v. 19. König Juda traf mit den Syrern bey Ramoth in Gilead. Der Feind gieng so gewaltig auf ihn zu, daß kein Mittel war sich zu salviren. Entweder er hätte sich müssen gefangen geben, oder sterben. Dennoch hies es: Die Obersten der Wagen wandten sich hinten von ihm, 1 Buch Könige 19. v. 33. Wie das? Bekam er Succurs? Nein! Bekam der Feind Ordre zu weichen? Nein! Brauchte Juda Kriegs-List? Auch nicht. Ich will dirs sagen. Josaphat schrie, und der HErr half ihm, und GOtt wandte den Feind von ihm, 2 Chronica 18. v. 31. Weist du nun, woran es fehlt, daß wir im Streit oft so un-

unglücklich? Wir lassen den besten Mann daheim, wenn wir zu Felde ziehen. Alle nöthige Kriegs-Armaturen führen wir mit uns. Die Siegs-Fahne legen wir auch bald bey. Einen betenden Josaphat aber lassen wir zurück. Dieser erhält den Sieg ohne alle Schwerd-Schläge, 2 B. Chronica 20. Stritte Moses nicht vorher mit GOtt im Gebet, ehe er den Streit antrat? 2 Buch Mose 17. v. 11. Als Henricus IV. in Frankreich bey Jorry ein Treffen hielt; fiel er vorher vor der ganzen Armee auf seine Knie, und rufte GOtt eifrig um Sieg an. Wenn dieses jetzt ein Held thäte; er würde verlachet. Wer heut zu Tage dreyßig, vierzig bis funfzig tausend Mann ins Feld stellen kan, ist weit herzhafter, als Churfürst Friedrich III. von der Pfalz, der sich mit fünf gläubigen Betern vor ein ganzes Heer nicht fürchtete.

Ey! wir sind auch keine Heyden. Führen wir nicht unsere Feld-Prediger mit? All recht! Sind nicht andere Requisita christlicher Soldaten auch dabey? Allemal wohl nicht. Was sagt man insgemein von Soldaten?

Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur.
Die Leute, so ihr Brod in Krieges-Diensten suchen,
Die saufen, würgen nur, sie huren, stehln und fluchen.

Solche Krieger sind keine Sieger. General Tylli rühmte sich, er habe keine Schlacht verlohren. Warum? Er war nicht schwelgerisch

und venerisch. Eine Hand voll Soldaten nüchtern und mäßigen Lebens sind oft glücklicher, als grosse Regimenter. Erlegte nicht Gideon blos mit dreyhundert Soldaten die an dem Wasser geleckt hatten, die Midianiter insgesamt? Buch der Richter 7. v. 7. Holofernes Trunkenheit hingegen brachte ihn um Sieg und Leben, Judith 13. Alcibiades siegte sehr; litte aber Schifbruch im Saufen. So hat auch Geilheit Kriegern gar oft den Siegs-Cranz in Staub getreten. Simson hat nicht allein durch die Delila Sieg und Stärke verlohren, Buch der Richter 16. Auch ist Troja nicht allein der Helena wegen eingeäschert worden. Auch muß ein Kriegsmann von Josua die Wachsamkeit fein lernen, Josua 10. Wenn Abner im Felde schläft, fällt David mit seinem Heer ein, und thut im Lager was er will, 1 Samuelis 26. Solche Tugenden nebst andächtigem Gebet machen gute Soldaten.

Soldaten können nicht tugendhaft leben. Im Kriege muß man alles mitmachen. Wer sagt das? Saufen und Raufen; Huren und Buben; Fluchen, Stehlen, Rauben und Plündern ist unser Bestes. Soldat, Sla tod, so heist unser Name mit Versetzung der Buchstaben. Siehe an jeden Buchstaben unsers Namens. Heist es nicht:

S O L D A T

Schlägt Ohn Langen Disputat Alles Tod?

Nicht gut. Die Kriegs-Disciplin lehrt euch dieses nicht. In gerechter Sache solt ihr wohl den Feind schwä-

schwächen; den Unschuldigen und Gerechten aber nicht erwürgen. Euer Name heischet ein anders von euch. Was denn? Frischen Helden-Muth im Streit. Tapfere Dienste. Jede Buchstaben ruffen euch gleichsam zu:

Streitet Ohne Leid; Dient Allezeit Tapfer.

Soldaten und Christen seyn, schicket sich gar wohl zusammen. Wer will selig sterben muß christlich leben. Wer näher dem Tode, als ein Soldat? Das Schlacht-Schwerd hängt über seinem Haupt an einem Haar wie dem Damocli. Ein Christ und Krieger seyn, kan auch beysammen stehen. Nur muß es ein rechtmäßiger Krieg seyn, darinnen er dienet. Ich sehe, du stehest gerüstet. Fertig zum Marsch. Soll es wider den Feind gehen? So gehe hin im Namen des HErrn Zebaoth. Trage die Waffen zu deinem Ruhm, und des Vater-Landes-Nutzen. Nur besudle die Hände nicht mit unschuldigem Blute. Befiehl dich und deine Seele stets den Händen GOttes. Diene deinem Feldherrn treu. Ist die Sache gerecht; so fürchte weder Tod noch Leben. Kein seligerer Tod als eines christlichen Soldaten in der Schlacht. Wird schon die Armee anfangs geschwächt; laß den Muth nicht sinken. Ein tapferer Soldat hat die Eigenschaft des Knoblauchs. Diesem wächst der Saft bey abnehmenden Monden. So muß auch dir das Herz bey der Schwäche des Volks wachsen. Es ist dem HErrn nicht schwer, durch viel, oder wenig zu

helfen, 1 Buch Samuelis 14. v. 5. Du must denken: Derer, die bey uns sind, ist mehr, denn derer, die bey ihnen sind, 2 Buch der Könige 6. v. 16.

Non vis aut numerus, tandem bona causa triumphat.

Beherzt! Der Sieg ist nicht verscherzt. Vielleicht lauft die Action so ab, daß du sagen wirst: Jene verliessen sich auf Wagen und Rosse; wir aber dachten an den Namen des HErrn unsers GOttes. Sie sind nun niedergestürzet: Wir aber stehen aufgericht! Psalm 20. v. 8. 9. Ruffest du denn Victoria! so setze bald darauf das Gloria! GOtt sey Dank! der uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu!

Es ist GOtt nichts zu schwer, er kan so wohl erretten,
Mit viel als wenigen, und vor die Seinen treten:
Ob gleich der Feinde Macht unzählbar möchte seyn,
So kan der Zebaoth den Sieg wohl bringen ein.
Drum sey nur unverzagt, um GOttes Ehr zu fechten,
Zur Rettung seines Volks; er stehet dir zur Rechten,
Der alles schaft und kan; es ist um wenig Zeit,
So liegt dein ärgster Feind verblutet in dem Streit.

XCIV.

Die heßlichen Masquen auf dem heutigen Welt-Carneval.

Sag

Sag, was ist diese Welt?
Ein Schau- und Spiel-Gezelt.
Darinn tritt ab und auf
Der Menschen Lebens-Lauf.

Wie ich sage, mein Kind. Ich, du und wir alle sind Spiel-Personen. Der Heyde Epictetus pflichtet mir bey. „Gedenke, spricht er, „daß du in der Welt ein Comödiant seyst, und„ die Cömödie oder Tragödie dieses Lebens so agi-„ren mögest, wie es deinem Meister gefallen wird.„ Will er eine lange; so mach es mit. Soll„ es eine kurze seyn; machs auch kurz. Will er„ daß du solt einen Bettler agiren? So sieh zu„ daß du die Person meisterlich vertretest. So„ auch, wenn er will, daß du hinken solt. Solst„ du einen Fürsten präsentiren? Verrichte es wohl.„ Denn die Wahl, was für eine Person du seyn„ mögest, steht nicht bey dir. Dies aber geziemet„ dir, daß du denjenigen wohl und geschickt agirest„ den du agiren solt.„ Mein Christ! Diese Lehre giebt dir ein Heyde. Merke sie heut, und künftig allezeit. Wie oft celebrirest du mit das Carneval? Suchest unter allerhand Masquen die und jene Person und Nation zu agiren. Diese heydnische Lustbarkeit geniessest du oft alle Tage die ganze Woche durch. Vergiß doch nicht, daß die Welt ein Carneval. Ein Theatrum und Schau-Spiel. Jeden Tag deiner Lebens-Woche must du deine Person agiren. Was bedaure ich? Daß du alle Tage masquirt auftrittst. Jeden Tag eine andere und heßliche Masque. GOtt hat aus dir ein Bild

gemacht, das ihm gleich sey, 1 Buch Mose 1, v. 16. Und du verstellest solche unter der Teufels-Larve. O Schande! Schaam verlohren für Menschen. Scheu für GOtt.

Was für eine Person agirest du Montags deiner Lebens-Woche? Du borgest deine Masque ab der statistischen Bernice. Trittst auf dem Welt-Theatro einher μετὰ πολλῆς φαντασίας, Apostel-Geschicht 25. v. 23. Variabel wie der Mond. Bald teutscher Habit; bald pohlnischer; bald französischer; bald türkischer. Ich muß dir zuruffen, wie jener Schuster dem Caligula: Magnum es deliramentum. Dein Leib trägt Gold und Silber. O wie eitel! Vielleicht wäre es besser im Beutel? Eitelkeit in Kleidern verräth die Eitelkeit des Gemüths, Sirach 19. v. 27. Höre, was Cyprianus von deinem Aufzug hält. Deine angestrichene Schönheit, spricht er, ist eine Geringschätzung der Ehrlichkeit. Dein Ueberfluß in Kleidern, eine Feiltragung deiner Ehrbarkeit. Eine heßliche Masque. Ehrliebenden Leuten gefällst du nicht darinnen; GOtt noch weniger. Sirach giebt mir Beyfall. Den Hoffärtigen ist beyde GOtt und die Welt feind, Sirach 10. v. 7. Thue herunter diese Masque. Agire deine Person besser. Das Spiel dürfte bald aus seyn. Ich will dir einen andern Habit vorschreiben. Brauche zur Schminke die Einfältigkeit. Zur Röthe deine Schaam. Die Augenbraunen färbe mit Erbarkeit. Hänge in deine Ohren die Perle des göttlichen Worts. An deinen Hals das Creutz Christi. Kleide dich

in

in den Flor der Frömmigkeit. So bist du schön geziert. GOtt selbst wird Liebhaber und Freyer werden.

Was präsentirest du den Dienstag deines Lebens für eine Person auf dem Welt-Carneval? Hast du nicht die Masque dem Bacho entlehnet? GOtt solltest du an dem Tage dienen mit Freuden. Aber der Bauch ist dein Gott, Philipper 3. v. 19. Dem leistest du guten Dienst. Die Alten liessen zu poculum necessitatis; sanitatis; hilaritatis. Du machst aus dem poculo hilaritatis, poculum ebrietatis. Bist ein Krieger in Krügen. Ein Held im Saufen, Esaiä 5. v. 22. Ein Kämpfer mit Kannen. Ein Fechter mehr im Keller, als auf dem Söller. Ich höre wohl, wie du mit den Parthen Ehre aus vielem Trinken suchest. Vielleicht kanst du dich auch mit Sminderyde rühmen, daß du wegen Trunkenheit wohl in zwanzig Jahren die Sonne nicht sehen aufgehen? Ein feiner Ruhm. Den Ruin wird er dir bald machen. Wein ein, Witz aus. Ein halber Narr bist du schon. Wein macht lose Leute, Sprüchwörter 20. v. 1. Ein Haupt-Exemplar dessen an dir. Frömmigkeit; Gottesfurcht; Zucht und Erbarkeit ist durch volle Gläser bey dir gläsern worden. Alle Tugenden eisern. O wie wird hölliſches Feuer solches einmal glüend machen! Wehe den Säufern, Esaiä 5. v. 11. Wehe den Trunkenen, Esaiä 28. v. 1. Wehe den Vollen, Lucä 6. v. 25. Die Trunkenbolde werden das Reich GOttes nicht ererben, 1 Cor. 6. v. 10. Jetzt kanst du wacker beym poculiren

culiren jubiliren. Ist der Rausch vorbey; wirst du schon lamentiren. Warte nur.

Wein ist ein Zunder böser Lüste. Was Wunder, daß du Mittwochs darauf die Venus agirest? Eine verfluchte Masque. Ein heßliches Teufels-Bild. Eine Huren-Stirn, Jeremiä 3. v. 3. Verhurte Augen, 2 Petri 2. v. 14. Verhurte Geberden, Sprüchwörter 6. v. 13. Verhurte Worte, Sprüchwörter 7. v. 16. In dieser unflätigen Kleidung wieherst du nach deines Nächsten Weibe, wie ein voller müßiger Hengst, Jeremiä 5. v. 8. Bedenke dich doch. Den Tag bist du in der Mitte deines Lebens. Wilst du denn die schöne Zeit in Fleisches-Lüsten hinbringen, so wider die Seele streiten? 1 Petri 2. v. 11. Bey Zeiten ändere das Spiel. Ein üppiges Carneval bringt das sündliche Caro zu Fall. Ein Wollüstiger wird zu Spott. Er kömmt in Noth. Zuletzt lauft sein Fuß in Tod, Sprüchwörter 5. v. 5. Die Comödie währt nicht ewig. Des Fleisches Ergötzlichkeiten bringen Schmerlichkeiten. Aus dem weichen Feder-Bett gehets ins heisse Feuer-Bett, Offenbarung 21. v. 8. Da wird aus der Labsal eine Quaal. Aus der Lust eine Last. Aus dem Scherzen und Herzen entstehen Schmerzen. Dies währt in Ewigkeit. Bedenke es also in der Zeit.

In was für einer heßlichen Masque präsentirest du dich den Donnerstag deines Lebens? Hast du sie nicht vom Pharisäer entlehnet? Ja, wer nicht wüste, schwüre darauf, du wäreſt ein Heiliger. Ein Heuchler aber bist du in folio. Oculos hast du in coelo; animum in profundo. Die Lippen opferst

du

du GOtt. Das Herz behältst du für dich. Ich bin nicht wie andere Leute, Lucä 18. v. 11. Es kan seyn. Den Schein hast du; andere vielleicht mehr das Seyn. Wer kennet dich? Jeder nicht. Die Larve hat einen Glanz. Ganz erbar ist der Gang. Lang das Gebet. Gangbar die Zunge. Freygebig die Hände. Horch! wer redet? Ich der HErr, kan dein Herz ergründen, Jeremiä 17. v. 10. Ziehe ein die Prahl-Zunge. Betrügst du den neben dir; den über dir kanst du nicht. Höre, was er spricht: Wehe dir Heuchler! Du bist gleich den übertünchten Gräbern. Auswendig fein und rein; inwendig voller Todten-Gebein, Matthäi 23. v. 27.

So lautet seine Donner-Stimme. Sieben Wehe ruft Christus über die Heuchler aus. Die siebende Zahl eine vollkommene Zahl. Schliesse daher, wie groß einst die Verdammnis der Heuchler seyn werde. Es kommt kein Heuchler für GOtt, Hiob 13. v. 16. Zittern wird sie einmal ankommen, Esaiä 33. v. 14. GOtt wird sie in der Masque nicht kennen. O entsetzliche Donner-Worte: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter! Matthäi 7. v. 23. Ach! suche nicht Ruhm durch Heucheley, Sirach 1. v. 35. Herunter mit der Masque, ehe dich GOtt mit Schande demasquiret.

Wen agirest du den Freytag deines Lebens? Ich erschrecke. Einen Sclaven. Einen Gefangenen. Am Freytag hat dich Christus frey gemacht vom Teufel und der Sünde, Galater 3. v. 13.

Lei-

Leider! du hast dich dem Satan wieder gefangen geben, 2 Timotheum 2. v. 26. Sein Wille, dein Wille. Sein Begehr, dein Gewähr. Ist doch keine Laster-Pfütze, wodurch er dich nicht führet, und du folgest. Wie ist dir geschehen? Wem du dienest, der lohnet dir. Behüte dich GOtt für dem Lohn. Besinne dich. Siehe vor dich. Siehe hinter dich. Was wilt du eilen zum Heulen? Rennen zum Brennen? Weich! Fleuch! Werde nüchtern aus des Teufels Strick, 2 Timoth. 2. v. 26. Bestehe in der Freyheit, damit dich Christus befreyet hat, und laß dich nicht wiederum in das knechtische Joch fangen, Galater 5. v. 1. Folgst du; so wirst du einst zur seligen Freyheit der Kinder GOttes gelangen, Römer 8. v. 21. Wo nicht; wirst du ein ewiger Sclave des Satans in der Höllen bleiben.

Der letzte Tag deiner Lebens-Woche, der Sonnabend. In was für einer Masque lässest du dich sehen? Ich sehe, du agirest den Nabal. Eine güldene Larve, in der du dich vermummest. Alter Geitzhals! deine Lebens-Sonne gehet zurück. Zu was kargest und geitzest du noch? Der Schein des Goldes hat nicht die Operation der Sonnen. Unter diesem güldenen Deckel ist ein küpferner Trost verborgen. Geld macht dich weder jung noch gesund. Es befriediget weder GOtt noch Gewissen. Ach geitze nicht! Geitz ist eine Wurzel alles Uebels, 1 Timotheum 6. v. 10. Der Geitzige verstöret sein eigen Haus, Sprüchwörter Salom. 15. v. 27. Ich sage aus GOttes Munde: Wehe dem, der da geitzet, Habacuc 3. v. 9. Kein

Gei-

Geitziger hat Erbe am Reiche GOttes, Epheser 5. v. 5. Wie der Abend der Woche; so ist der Abend deines Lebens vor der Thür. Laß dir begnügen an dem, das da ist, Hebräer 13. v. 15. Du hast nichts mehr nöthig, als wenns hoch kömmt, noch etliche Ellen Tuch zum Kleide; einen Kasten Mehls; Geld für den Sarg; für die Schule; für das Grab. Das beträgt sich auf wenige Thaler. Vielleicht liegt dieses schon alles im Kasten parat, und noch für die Deinigen ein grosser Schatz dazu? Laß Geld Geld seyn. Bewirb dich um das Gold des Glaubens. Strebe dahin, daß du nur deine Seele zur Beute davon bringest, Jeremiä 45. v. 5.

Höre, noch eins. Du celebrirest hier dein Carneval die ganze Woche durch. Brichst du solcher heydnischen Lust nichts ab am Sonntage? Meynest du aber auch am ewigen Sabbaths-Tage in einer Masque vor GOtt zu treten? Die Gedanken laß dir vergehen. GOtt weiß, was schwärz oder weis. Er siehet, wer kalt oder heiß. Niemand wird ihm dürfen Zeugnis geben von einem Menschen, denn er weiß wohl, was im Menschen ist, Joh. 2. v. 25. Demasquire dich in der Zeit; sonst wird dir GOtt dort, wie der Prophet dem Weibe Jerobeams, die Larve abziehen. Was wirst du alsdann für Schaam antworten? Vor der Himmels-Thür wirst du stehen, und sprechen: HERR, thue mir auf! Wie aber wird die Antwort seyn? Warlich, ich sage dir, ich kenne dein nicht, Matthäi 25. v. 11. 12. Soll nun aus der Comödie allhier, dort nicht werden

den eine Tragödie; ſo ſage ich nochmalen: Agire jetzt deine Perſon wohl.

Wenn das Spiel iſt zum End,
Muſt du dahin behend,
Wo jeder trägt davon
Den Spiel-Gewinnſt und Lohn.

XCVII.

Der abgefertigte Calviniſt.

Weg, mein Herz, mit den Gedanken,
Als ob du verſtoſſen wärſt,
Bleib in GOttes Wort und Schranken,
Da du anders reden hörſt.
Biſt du bös und ungerecht;
Ey! ſo iſt GOtt fromm und ſchlecht:
Haſt du Zorn und Tod verdienet;
Sinke nicht, GOtt iſt verſühnet.

Ach! ein ſchwerer Gewiſſens-Scrupel! Ich weis nicht, ob ich ein Kind der Seligkeit oder Verdammnis. Eine hohe Anfechtung. Ich wünſche, daß dich GOtt ſtärke, ſolche zu überwinden. Aber woher entſteht bey dir der Scrupel? Ich habe gehöret, GOtt habe die meiſten Menſchen zur Verdammnis erſchaffen. Das iſt eine calviniſche Läſterung GOttes. Laß dich den Lügen-Geiſt nicht kleinmüthig machen. GOtt iſt kein grimmiger Nero. Kein blutdürſtiger Caligula.

Kein

Kein mörderiſcher Herodes. Er iſt vielmehr ein Liebhaber der Menſchen, Buch Weisheit 11. v. 27. Calvinus, Beza, Piſcator, und ihre Nachfolger werden dieſe böſe Beſchuldigung GOttes verantworten müſſen. GOtt hat aber des Menſchen Fall von Ewigkeit vorher geſehen? Conſequenter auch beſchloſſen? Eine ſchlechte Folge. Er hätte aber den Fall verhindern können? Hat er nicht ein deutliches Verbot gethan zu eſſen von dem Baum des Erkänntniſſes Gutes und Böſes? 1 B. Moſe 2. v. 17. Er hätte den Baum nicht ins Paradies ſetzen ſollen. Daran hat er der Menſchen Gehorſam probiren wollen. Er hatte ihnen den freyen Willen gegeben: Sie hätten das Gute erwählen ſollen. Wie? ſolte GOtt Luſt haben an des Menſchen Verdammnis? Hatte er ihnen nicht ſchon wieder den Erlöſer erſehen, ehe der Welt Grund geleget ward? 1 Petri 1. v. 20. Des Weibes Saamen ſolte der Schlangen den Kopf zertreten, 1 Buch Moſe 3. v. 15. Ich meyne, GOtt habe ſich angelegen ſeyn laſſen das Heil der Menſchen. Den Schall des Evangelii lies er in alle Welt gehen, Röm. 10. v. 18. Er ſelbſt gieng unter die Heyden, und rufte den Abraham heraus, ihm zu dienen, 1 Buch Moſe 12. Trieb er nicht den Saul durch Donner und Blitz zur Bekehrung? Apoſtel-Geſchicht 9. v. 3. 4. 5. Wie bemühete er ſich nicht um das Heil Davids, Manaſſe, Matthäi, Petri und vieler anderer? So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, Ezechielis 33. v. 11.

Chriſtus ſagt aber ſelbſt: Wenig ſind auserwählt, Matthäi 22. v. 14. Recht. GOtt hat

zuvor geſehen, daß die allerwenigſten an Chriſtum bis ans Ende glauben werden. Daher hat er auch die allerwenigſten zur Seligkeit erwählet. Denn alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß NB. alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, Johannis 3. v. 16. Es heiſt: Wer nicht gläubt, der wird verdammt, Marci 16. v. 16. GOtt hat alſo die zur Seligkeit erwählt, die er zuvor verſehen hat, daß ſie werden an ſeinen Sohn gläuben, Römer 8. v. 29. Wie aber, daß nicht alle Menſchen gläuben? Fragſt du die Hypotheticos; wirſt du eine Antwort von ſchlechten Troſt erhalten. Wie ſo? Es wird heiſſen: GOtt wolle nicht einem jeglichen den Glauben geben. Er gebe ſolchen nur den Auserwählten. Iſt dieſes aber was anders, als GOtt habe aus einem bloſſen Rathſchluß etliche erwählt, etliche verdammt? GOtt hat allen die Mittel zur Seligkeit gegeben. Taufe, Wort und Sacrament ſind da. Wer ſich ſolcher nicht bedienet, iſt ſeines Unglücks eigener Schmied, Apoſtel-Geſchicht 7. v. 51. Jeruſalem, Jeruſalem, wie oft habe ich dich verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt, Matthäi 23. v. 37. GOtt iſt alſo nicht Schuld. Wer denn? Iſrael, du bringeſt dich ſelbſt in Unglück, denn dein Heil ſtehet allein bey dir, Hoſeä 13. v. 6.

Es heiſſet aber: Jacob habe ich geliebet; Eſau aber gehaſſet, Römer 9. v. 13. Dies beweiſet hier nichts. GOtt redet nur von dem Vorzug Jacobs

cobs im Zeitlichen. Er ſpricht aber ſelbſt: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Welches ich mich erbarme, des erbarme ich mich, 2 Buch Moſe 33. v. 19. Wohl! die Jüden ſtieſſen das Evangelium mit Gewalt von ſich. Hat ihnen GOtt daher unrecht gethan, daß ers ihnen entzogen, und den Heyden gegeben? Volenti non fit iniuria. Was antworteſt du Calviniſt? Biſt du abgefertiget? Mein Kind! laß dich in der Gewisheit deiner Seligkeit nichts irren, als deine Sünden. Es dürfte dich dieſe Lehre entweder zum Epicureiſmo oder zur Deſperation verleiten. GOtt behüte dich für beyden. Wie zum Epicureiſmo? Solten dir nicht die Gedanken einkommen: Warum ſoll ich fromm und heilig leben? Bin ich zur Verdammnis erwählet; wird michs doch einmal nichts helfen. Wo aber zur Seligkeit; kan mir auch ein gottloſes Leben nichts ſchaden. Wie zur Deſperation? Frage nicht. Solte ein Chriſt nicht in Verzweifelung gerathen, wenn er an der Gewisheit ſeiner Seligkeit zweifeln müſte?

Um GOttes Willen, gieb des Satans Eingebungen nicht weiter Gehör. Die Gnaden-Wahl iſt univerſal. Dabey bleibt es. GOtt hat alle zum ewigen Leben erſchaffen, B. Weish. 2. v. 23. Er hat alle erwählet aus Liebe, Epheſer 2. v. 4. Aus Gnaden, 2 Timotheum 1. v. 9. Aus Barmherzigkeit, Hoſ. 11. v. 8. Er will nicht, daß jemand verlohren werde, 2 Petri 3. v. 9. Er will, daß allen Menſchen geholfen werde, 1 Timotheum 2. v. 4. Die Zahl der Auserwählten aber iſt klein. Ja freylich. GOtt hat eine kleine Heerde, Lucä 12. v. 31.

Wer kennet ſolche? Ich und du nicht. Zahl und Perſonen ſind GOtt bekannt, 2 Timoth. 2. v. 19. Ich weiß, welche ich erwehlet habe, Johannis 13. v. 18. Ach freylich eine kleine Zahl, worüber ich oft von Herzen erſchrecke. Die Pforte iſt enge, und der Weg ſchmal, der zum Leben führet. Und ihrer ſind wenig, die ihn finden, Matthäi 7. v. 14. Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch. Nicht viel Gewaltige. Nicht viel Edle ſind beruffen, 1 Corinther 1. v. 26. Sagt nicht Chriſtus ausdrücklich bey dem Luca 8. Daß unter viel tauſenden ſeiner Zuhörer kaum der vierte Theil ſelig werde? Eine gelehrte päbſtiſche Feder ſchreibt: Drey Theile der ſtreitenden Kirche ſind mit dem Heydenthum, Jüden und Türken angefüllet. Der kleineſte iſt mit Chriſten angebauet. Und dieſe ſind unter einander, auſſer wenig Puncten von GOTT und dem Erlöſer, ſo ſtreitig, daß die böſen und falſchen Chriſten von den frommen und guten ſchwerlich zu erkennen. Und alſo iſt der Antheil GOttes noch viel kleiner, wenn man zumal diejenigen ausmuſtert, welche Chriſtum mit dem Munde bekennen, und mit ihren Werken verläugnen. Ach Elend! Viel Thon und Letten; aber wenig Gold und Silber, 2 Buch Eſra 8. v. 2. Viel Compagnien Seelen wandern auf der breiten Höllen-Straſſe, ehe eine einzige den ſchmalen Himmels-Weg findet.

Wie kan ich aber wiſſen, daß ich mit in der kleinen Zahl der Auserwehlten bin? Ich will dirs ſagen. Dieſes ſind untrügbare Kennzeichen. Prüfe dich, ob du einen Haß wider die Sünde hegeſt? Ob du des HErrn Stimme gern höreſt, und ihr gehorſam

sam bist? Johannis 10. v. 4. Ob brünstige Liebe des Nächsten in dir sey? Denn daran erkennet man Christi Jünger, Johannis 13. v. 35. Prüfe dich, ob der heilige Geist in deinem Herzen ruffe: Abba lieber Vater! Römer 8. v. 15. Ob du der Welt abgestorben? Ob du geduldig im Creutz? Römer 8. v. 17. Ob du ein sehnlich Verlangen nach dem ewigen Leben? Philipper 1. v. 23. Findest du dieses? Wohl dir. Fertige mit standhaftem Muth alle ab, die dir versuchen Einspruch zu thun. Sprich: Ich weiß an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir wird meine Beylage bewahren, bis an jenem Tage, 2 Timotheum 1. v. 12. Halt du nur treu im Glauben. Niemand kan dir die Seligkeit rauben. Wer beharret bis ans Ende, der wird seilig, Matth. 10. v. 22. Wer Christo treu bleibt bis in den Tod, dem giebt er die Crone des Lebens, Offenbarung Johannis 2. v. 10. Christi Verdienst eine güldene Kette. Sie reicht vom Himmel bis auf die Erde. Greif zu. Halt fest daran. Bald, bald wird dich dein Erlöser daran zu sich ziehen.

Nun, so ruh und sey zufrieden,
Seele, die du traurig bist:
Was wilst du dich viel ermüden,
Da es nicht vonnöthen ist?
Es erstreckt sich GOttes Wahl
Auf die Menschen allzumal,
Du selbst bist auch mit erwählet,
Und zu seinem Reich gezählet.

XCVIII.

Der erkaltete Alte.

Soll ich in dieser Welt mein Leben höher bringen,
Durch manchen sauern Tritt hindurch ins Alter dringen?
So gieb Geduld, für Sünd und Schanden mich bewahr,
Auf daß ich tragen mag mit Ehrn ein graues Haar.

Du thust wohl, daß du dieses Liedlein fleißig singest. Wenn du auf diesen Vers kommst, so singe fein attent, und wiederhole ihn. Wie so? Er giebt dir eine gute Lehre. Bringe sie nur ad praxin. Ich sehe, du bist ziemlich alt. Wie hoch ungefähr? Vierzig Jahr. Vielleicht auf der einen Seite? Ich sehe dich wenigstens vor einen siebenzigjährigen Vater an. Es dürfte errathen seyn. Du must aber wissen, daß ich meine sündliche Jugend-Jahre meinem Alter nicht beyzehlen mag. Es sind solche mit Recht kein Leben zu nennen. O wie wohl thust du: Geht dirs aber auch von Herzen? Sonst heists: Das Alter ändert am Wolfe nichts, als die Haare. In deiner Jugend magst du der beste Bruder nicht gewest seyn. Die Leute sprechens, du selbst bejahests. Du siehst mich an. Geschicht dir unrecht? So hast du es deinem Maule selbst zu danken. In Compagnie weist du ja dein Curriculum vitae ardentlich genug zu erzehlen. In

der

der Lehre bist du fein ungehorsam gewest. Hast den Lehrmeister wacker betrogen und bestohlen. Wie hast du es gemacht auf der Wanderschaft? Du hast dich verlassen auf dein geschenkt Handwerk. Hast das Land umher durchzogen, wie dort der Satan, Hiob 1. v. 7. Bist Meistern und Gesellen eine Beschwerde gewest. Bis du dich satt gefressen, gesoffen, das Maul gewischt und davon gegangen.

Ein fauler Tage-Dieb bist du gewest. In allen Schenken gelegen. Alle Huren-Löcher durchkrochen. Hier und da ein Kind verzettelt. Brumme nicht, Alter. Dieser Sünden hast du dich ja selbst gerühmet. Oeffentlich zum Gelächter erzählet. Jung und Alten damit groß Aergernis gegeben. Hast du nicht gesagt: „Solt ich wieder in„ das und jenes Land kommen? Durch die und je„ne Stadt reisen? Hie und da würden Kinder ge„laufen kommen, mich anschreyen und sprechen: „Vater, gebt mir ein Stück Brod!„ Hast du nicht gesagt: Da und da hab ich in Arbeit gestanden. So und so hab ichs gemacht. Das und jenes hab ich meinem Meister fürgelogen. So hab ich ihn betrogen. So geschoren. Da er mich am nöthigsten bedurft, aus der Arbeit gelaufen. Dort hab ich einen Meister zum Hahnrey gemacht. Ihm das Seinige mit helfen verschwenden, und ihn zum Bettler machen. In der Stadt N. hab ich zwey, drey Mensche sitzen. Keine weiß von der andern. Einer hatte ich die Ehe versprochen. Die andere geschwängert. Die dritte lacht ich aus. Alle drey haben mich in Essen, Trinken und Klei-

dung so und so lange unterhalten. An dem Orte hatte ich einen bleßiret. Den andern krumm und lahm gehauen. Da und da wacker Geld aufgeborget, und hernach davon gegangen.

Das muß ich gestehen, ist ein schöner Lebens-Lauf. Und du alter Bösewicht kützelst dich noch damit. Wie sprichst du? Es ist aus Spas geredt gewest. Es kan seyn. Auch nicht. Liederliche Handwerks-Pursche führen zwar meist solche Discourse. Meynen, es sey ihnen eine Ehre; wenn es gleich nimmermehr wahr ist. So ein alter Graubart aber solte solche Reden nicht führen. Weist du nicht, daß du dort für jedes unnützes, geschweige sündliches Wort solst Rechenschaft geben? Matth. 12. v. 36. In Sünden alt, in der Busse kalt. An dir ist dieses wahr. Fürwahr, itzt singe ich Buß-Lieder. Schöne Busse, wo man noch Lust an Jugend-Sünden hat. Du bist grau. Versichert auch noch wild und rauh. Der Alten Zierde ist das graue Haupt, Sprüchwörter 20. v. 29. Dir giebts fürwahr schlechte Zierde und Ehre. Du solltest auf dem silbernen Haupt die güldene Crone der Gottesfurcht tragen, Sirach 25. v. 8. Mit brennenden Sünden-Nesseln aber ists gezieret. Wie wilst du für GOtt bestehen?

Ich will abstehn; in mich gehn. Ich will Busse thun. Ich höre es wohl. Wenn aber wilst du anfangen? Den einen Fuß hast du schon im Grabe. Wie bald wird man dir vollends mit der Schaufel nachschlagen? Vielleicht wilst du das miserere mei im Sarg anstimmen? Du bist alt; im Christenthum kalt. O glaube, es wird mit

deiner

deiner Busse schwer hergehen. Den Kern hat der Teufel. Wie, wenn GOtt deine Hülsen auch nicht verlangte? Die Gnaden-Thür steht dir zwar noch offen. Laß dir das Bekehrungs-Werk nur einen rechten Ernst seyn. Die Bosheit ist schon worden zur Gewohnheit. Die Mohren-Haut und Parder-Flecke werden auszutilgen hart halten, Jeremiä 3. v. 23. Du must den alten Adam recht auf die Haut greifen. Vor allen Dingen höre auf weiter zu sündigen. Der Grossen Sünde wird GOtt dereinst härter strafen, als die Fehler der Jugend. Sünder von hundert Jahren sind verflucht, Esaiä 65. v. 20. Schätze es für keine geringe Gnade von GOtt, daß er dich bey hohem Alter suchet noch zur Busse zu bringen. Siehe, wie fein er dir die Mittel und Gelegenheit zur Sünde benimmt. Siehe, wie er deinen sündlichen Leib schwächet. Siehe, wie Sonne, Mond und Sterne finster werden. Siehe, wie die Hüter im Hause zittern. Wie die Müller müßig stehen, Prediger 12. v. 2. seqq. Siehe nur, wie er dir alles verdrieslich und zuwider macht. Dies sind die Jahre, da du sagest: Sie gefallen mir nicht, Prediger 12. v. 1. Ey! welch eine schöne Vorbereitung giebt dir GOtt in der Zeit zur Ewigkeit!

Du kommst zwar erst am Abend. Aber komm nur. Fang an ein Christ zu werden. Es ist hohe, hohe Zeit. Die untergehende Sonne scheinet am hellsten! Der sterbende Schwan singt am lieblichsten. Je näher die Flüsse dem Meer; je stärker laufen sie. Du bist dem Tode nahe. Drum sey ja fleißig im Dienste GOttes. Das Alter

hindert nicht am Christenthum. Ob der äusserliche Leib verwesel, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuret, 2 Corinther 4. v. 16. Je älter der Wein, je besser. Diesem must du gleich seyn. Giengest du vorhin fleißig ins Trinkhaus? Gehe nun ins Klaghaus, Prediger 7. v. 3. Gesell dich zum Zöllner. Ein edles Paar. Gehet eine Strasse. Wohin? Ins Bethaus, Lucä 18. v. 10. Die Beine sind zu schwach. Ey! Simeon war auch alt und schwach. Gleichwohl konnte er noch die Stuffen zum Tempel steigen. Seine Arme waren auch schwach. Gleichwohl konnte er noch das Kind JEsu darauf legen, Lucä 2. v. 27. 28. Nimmt schon deine natürliche Wärme ab? Das Feuer der Liebe zu GOtt, kan doch in deinem Herzen brennen. Die Augen des Gemüths bleiben hell. Die Glaubens-Arme stark genug, JEsum zu umfangen. Abraham, Isaac und Jacob waren alt. In der Liebe zu GOtt aber nicht kalt. Sey diesen gleich. Gottesfürchtigen Alten gönnet GOtt ein langes Leben.

O! daß meine Bitte geschähe, und GOtt gäbe mir, was ich hoffe! Hiob 6. v. 8. Was ist dieses? Der Tod. Den wünschest du dir vielleicht aus Ungeduld? Alt genug bist du zum Tode; aber noch nicht bereit genug. Ursache deines Wunsches? Alte Leute, verachtete Leute, 2 B. Könige 2. v. 23. Unnütze Leute. Nicht so. Sind alte Leute tugendhaft? Nutzen sie viel. Wie so? Der Jugend leuchten sie für mit Tugend. Sie geben die besten Lehrmeister ab. Alte fromme Leute erbeten viel. Augustinus hielt mit seinem Gebet den Feind zurück.

rück. Da er aber tod war, vermochte solches nicht einmal gewafnete Faust.

Alter! Ich rathe dir, bete. Bete nur für dich. Ruffe fleißig aus mit David: Verwirf mich nicht, o GOtt! in meinem Alter. Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde, Psalm 71. v. 9. Must du am Stecken gehen für grossem Alter? Zachar. 8. v. 4. GOttes Stecken und Stab wird dich trösten, Psalm 23. v. 4. Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet, Esaiä 46. v. 4. Tröste dich. Freue dich. Die Erfüllung deines Wunsches wird kommen. GOtt gebe, daß dich der Tod bereit finde. Du wirst im Alter zu Grabe kommen; wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit, Hiob 5. v. 26. Die baufällige Hütte deines Hauses wird bald einfallen. Bereite dich also, daß dich GOtt möge aufnehmen in die ewige Hütten, Lucä 16. v. 9.

Wilst du nun wie dort Simeon,
Im Friede zu GOtt fahren?
Befiehl dich Christo seinem Sohn,
Der wird dich wohl bewahren,
Wird dich recht führen,
Im Himmel zieren
Mit Ehr und Cron
Vor seinem Thron,
Laß also fahren nur, was ist auf dieser Erden,
Es ist viel besser doch, dort ewig selig werden.

XCIX.

XCIX.

Das freundliche Feinde-Gespräch.

Ist GOtt mein Schild und Helfers-Mann,
Was wird seyn, das mir schaden kan?
Weicht alle meine Feinde,
Die ihr mir ängstiglich nachsteht,
Nur eurer Schmach entgegen geht,
Ich habe GOtt zum Freunde.

Dies ist mein Seufzer, so oft ich einen meiner Feinde sehe, oder von ihm höre. Ich höre, ich bin auch dein Feind worden, weil ich dir die Wahrheit fürgehalten? Galater 4. v. 16. Du bist mir unbillig feind. Billig zörne ich. Dein GOtt will es nicht haben. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, 3 Buch Mose 19. v. 17. Hältst du mich für einen Feind? Weit gefehlt. Der mich brüderlich straft, kan es warlich nicht böse meynen. Du bist, der Israel verwirret, 1 Buch der Könige 18. v. 17. Nicht also. Du machst einen Aufruhr wider uns. Das Land kan deine Worte nicht leiden, Amos 7. v. 10. Lieber, wie so denn? Diese Worte sind ja Geist und Wahrheit. Was ist Wahrheit? Johannis 18. v. 38. Wie soltest du uns weisen, was gut ist, Psalm 4. v. 7. Du thust dir, und andern selbst Gewalt. Man straft insgemein

mein die Laster hin, schreibt eine gelehrte Feder. Was kan ich dafür, wenn dein Herz dich anklaget? Auf solche Weise dürfte ich kein Gebot laut beten, es würden Ehebrecher, Mörder und Diebe wider mich auftreten. Jener Prediger sagte: Ich werfe unter die Hunde. Den ich treffe, der mag schreyen. Ich will sagen: Ich werfe die Gesetz-Granate unter die Sünder aus. Wo sie an das Gewissen schlagen, da ist die Schuld nicht mein, sondern des Sünders, der sich schuldig weis.

Du hegest zu viel Affecten. Das redest du nur aus Affecten. Man kan ja wohl merken, wohin du dann und wann gezielet. Das hat manchen nur das Gewissen überredet, der sich in dem und jenem Stück überzeugt befunden. Nimm doch ein Predigt-Buch vor dich, welches du wilt, siehe, ob du dich nicht darinnen finden wirst. Ich habe manch nützliches und erbauliches Buch gelesen; auch meine Fehler und Schwachheiten in manchem angetroffen. Deswegen aber habe ich keinen Haß, vielmehr Liebe auf das Buch geworfen. Weniger habe ich mich gegen den Autor entrüstet. Wilt du wissen, was meine Gedanken gewest, so oft ich was gelesen, das auch mich betroffen? Diese: Vielleicht hat GOtt diese Worte mit seinem Finger mir insonderheit vorgeschrieben, mich zur Selbsterkänntnis und Lebens-Besserung zu bringen. Wenn doch jeder Leser geistlicher Bücher gleiche Gedanken hegte! Ich wünsche allen empfindlichen Gemüthern die schönen Gedanken jener frommen Fürstin zu Mecklenburg! Der wurde einst von etlichen hitzigen Köpfen zugeredet, sie

solte

solte doch ihrem aufrichtigen Hof-Prediger nicht alles nachsehen. Er predigte gar zu empfindlich. Was antwortete sie? Sie sprach: Liebe Herren! Ich weis besser, wie ich mich gegen GOttes Diener verhalten soll, als ihr mirs sagen möget. Entweder ich bin gemeynt, oder nicht. Bin ich nicht gemeynt; warum soll ich mich angeben? Bin ich gemeynt; so thut er mir entweder recht oder unrecht. Thut er mir unrecht; so hat er seinen HErrn, dem er Rechenschaft wird geben müssen. Thut er mir aber recht; so will ich stillschweigen, und mich bessern.

Das hies nicht: Nach dem Wort, das du uns im Namen des HErrn sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, Jeremiä 44. v. 16. Es hies nicht: Kommt, laßt uns wider diesen Prediger rathschlagen, und nichts geben auf alle seine Rede, Jeremiä 18. v. 18. Es hies nicht: Laßt sehen, daß wir ihm beykommen mögen, und uns an ihm rächen, Jeremiä 20. v. 10. Es hies nicht: Ins Gefängnis mit Herr Johannsen, Matthäi 14. v. 3. Es hies nicht: Laßt uns den Baum samt seinen Früchten verderben, Jeremiä 11. v. 19. Es hies nicht: Rein abe, rein abe bis auf den Boden, Psalm 137. v. 7. Es hies nicht: Du Seher! gehe weg, und fleuch in das Land Juda, und iß daselbst dein Brod, Amos 7. v. 12. Es hies nicht: Lieber komm, und fluche mir diesem Mann; ich will dich dafür hoch ehren, 4 Buch Mose 22. v. 17. Es hies nicht: Hui! verklagt ihn! Wir wollen ihn verklagen! Jeremiä 20. v. 10. Es wurde nicht Triumph vor dem Sieg geschrien:

geschrien: das ist, καλὸν θέαμα.. Da da! das sehen wir gern! Psalm 35. v. 21. Nun ist sein Bild in der Stadt geschmäht! Psalm 73. v. 20. Schreibt an diesen Mann für einen verdorbenen, dem es sein Lebtage nicht gelinget, Jeremiä 22. v. 30.

Doch, Predigern ist dieses nichts neues. Selten wird der einen Fersenstich vermeiden, der einer Schlangen den Kopf zertreten will. Der HErr läßts aber gleichwohl den Aufrichtigen gelingen, Sprüchw. 2. v. 27. Die wider sie streiten, werden doch nicht wider sie siegen, Jer. 1. v. 19. Vox audita perit. Wenn die Erinnerung nur nicht aus dem Cabinet kömmt. Litera scripta manet. Höre! dort sagte der HErr zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch, 2 Buch Mose 17. v. 14. Solten denn diese Predigten blos in den Wind geredet seyn? 1 Cor. 14. v. 9. Ein rechtschaffener Prediger muß das Schwerd des Geistes im Munde; die Feder aber in der Hand führen. Seine Gemeine mündlich und schriftlich unterrichten, vermahnen, warnen und trösten. Was die Zunge geredet, das versiegelt die Feder im Gedächtnis. Was wendest du ein? Du hättest es machen sollen wie Esra. Zu dem sagte der Engel: Schreibe in ein Buch alles, was du gesehen hast, und lege es an einen heimlichen Ort, 4 Buch Esra 12. v. 37. 38. Ey, GOttes Wort ist ja kein gestohlenes Gut. Laß doch Baruch sein Buch vor den Ohren des Fürsten und alles Volkes, Baruch 1. v. 3. Dort hörete Johannes eine andere Stimme: Was du sieheſt, das schreibe

in

in ein Buch, und sende es zu den Gemeinen in Asia, gen Ephesum, und gen Smyrnen, und gen Pergamum, Offenbarung 1. v. 11. König Thiba und in Biscaja schämte sich nicht, seine Gedichte öffentlich anzuschlagen, und aller Menschen Urtheil darüber einzuhohlen. Es hat dein Buch viel schlimme Urtheile erdulden müssen. Mein Freund! Vielleicht von dir und deines gleichen. Es wird von unterschiedlichen Gelehrten carpirt. Oeffentlich von niemand, als Pasquillanten. Diese Roß-Käfer besudeln wohl die schönsten Rosen. Die es heimlich thun, sind die Neid-Hämmel. Ey! wie feinden solches die Geistlichen an! Nicht alle; nur die Uebellebenden. Weist du auch, wie der Autor der Priester-Klage darauf geantwortet? Priester, die den Cabinet-Prediger nicht nur schlecht tadeln, sondern aufs ärgste lästern und schmähen, machen sich sehr verdächtig, und geben genugsam an den Tag, wes Geistes Kinder sie seyn, wie priesterlich sie bis anhero gelebet, und wie sie ziemlich in selbigem getroffen.

Auch die Politici feinden es treflich an? Auch nur die, so der lieben Justitz Gewalt thun. Weil Tacitus die Laster Neronis entdeckt, wird er von Scioppio verworfen. Treue Prediger hält GOtt und jeder rechtschaffener Christ in Ehren. Sie wissen auch wohl, für welche meine aus Liebe gethanene Erinnerungen gehören. Gerechtigkeitliebende Politici haben mich, meiner Worte wegen, noch nicht gedruckt und gepresset. Ich habe des Oberrichters Sentenz auch nur denen angekündiget, die das Recht der Armen in seiner Sache beugen,

beugen, 2 Buch Mose 23. v. 6. Die Advocaten wirst du dir auf den Hals laden. Die Rabulisten, glaube ich selbst. Gewissenhafte Consulenten sind mit mir eines Sinnes. Du urtheilest von andern nach deinem Sinn. So empfindlich sind nicht alle über todte Buchstaben. Ein Kluger practiciret des Lipsii: Lege et tace. Ich weis wohl, mein Freund, daß du mit den Meinigen gern, wie Judi mit Jeremiä Buch verfahren, solches mit dem Messer zerschnitten, und ins Feuer geworfen hättest, Jeremiä 36. v. 23. Dein Eifer-Feuer hat doch nicht vermocht, solches zu vertilgen. Ich weis wohl, daß du solches andern als ein Gift versiegelt zugeschickt, und gleichsam Jeremiä Worte dabey vermelden lassen. Wenn du das Buch hast ausgelesen; so binde einen Stein daran, und wirfs ins Wasser, Jeremiä 51. v. 63. Es ist darum nicht geschehen. Auf was andere Art du deinen Grimm darüber ausgehen lassen, ist dir am besten bekannt. Meiner selbsten hast du nicht verschonet. Andere wider mich zu erregen, hast du keinen Scheu getragen. Meinen Gönnern hast du ein Mahl bereitet, dadurch Gelegenheit zu bekommen, auf selbigem mir auch bey ihnen eines einzuschenken. Andere hast du mit angefrischet, dergleichen zu thun. Ich bedaure, daß es ohne Effect gewest. Lerne, mein Freund, wie GOtt der Menschen Herzen in seiner Hand habe wie Wasserbäche, und er neigt sie, wohin er will, Sprüchw. Salom. 21. v. 1. Einfältige Leute lassen sonst ihre Rachgier merken. Ein Kluger weis, daß dem kein Mensch vermag zu widerstehen, für dessen Wohlfahrt GOtt sorget.

Aber darum zörne ich nicht. Ich liebe meinen Feind. So will es Christus haben, Matth. 5. v. 44. Auch muß ich mit dem Apostel klagen: Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses bewiesen, denn er hat meinen Worten sehr widerstanden. Der HErr bezahle ihn nach seinen Werken, 2 Timotheum 4. v. 14. 15. Ich verzeihe jedem seine Schmach; damit GOtt auch mir verzeihe. Feindseliger Freund! kömmst du nicht zu mir; so komme ich zu dir. Die Sonne wird bald untergehen. Wir wollen uns versöhnen, ehe sie sich geneiget. Zu was nützet die Feindschaft? Zörnen, Verfolgen und Verleumden haben wir von Christo nicht gelernet. Sein Herz ist erfüllet mit lauter Liebe; lauter Sanftmuth; lauter Leutseligkeit. Wer dem angehöret, muß gleiches Sinnes seyn. Im Kleide der Sanftmuth gefallen wir Christo am besten. Darein will ich mich kleiden.

Freund! wie gefällt dir diese Lieberey? Bedenke dich wohl. GOtt dürfte zörnen, und seinen Zorn wieder gegen dich nicht fahren lassen. Wer seinen Bruder nicht liebet, liebet GOtt nicht, 1 Johann. 4. v. 20. Wer seinen unschuldigen Bruder verfolget, der verfolget Christum selbst. O das dürfte dir schwer werden! Apostel-Geschicht am 9. v. 4. 5. Freund! bleibst du Feind; so wage es. Mein Herz giebt sich zufrieden. Ich leide die Feindschaft mit Geduld. Ich gebe Raum deinen Lästerungen. Du magst wüten. GOTT wird mich doch behüten. Du magst toben. Mein Schutzherr wohnet oben. Du magst schmähen, schänden. Mein Lob stehet gezeichnet in

GOt-

GOttes Händen. Du magst mich drücken und erpressen. GOtt wirds nicht vergessen. Wer weis, wers wider den Deinigen thut. Ich nehme alle deine Schmach geduldig über mich. Du weist nicht, was du thust. Der HErr vergebe es dir, Lucä 23. v. 34. Hiermit reiche ich dir die Hand. Ade! reiche her die Deinige; ich gebe sie dir aus aufrichtigem Herzen. Sehen wir wegen deiner Feindschaft hier einander nicht mehr; wir werden doch einander sehen in der Auferstehung. Da wirst du sprechen: Das ist der, welchen ich für einen Spott hatte. Ich Narr hielt sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande! Buch der Weisheit 5. v. 3. 4. Ade, feindseliger Freund!

Ist GOtt mein Schutz und treuer Hirt,
Kein Unglück mich berühren wird:
Weicht alle meine Feinde.
Die ihr nur stiftet Angst und Pein,
Es wird zu eurem Schaden seyn;
Ich habe GOtt zum Freunde.

C.

Die brennende Lampe der klugen Jungfrau.

Braut! mach die Lampe fertig,
Und fülle sie mit Oel,
Und sey des Heils gewärtig,
Bereite Leib und Seel.
Die Wächter Zions schreyen:
Der Bräutigam ist nah!
Begegne ihm im Reihen,
Und sing Halleluja!

Wo ist die Verheissung deiner Zukunft? Spotte nicht, sichere Welt! Der Verzug ist kein Betrug. GOtt hat Geduld mit uns, 2 Petri 3. v. 9. Er will verweilen. Warum? Damit du sein Eilen nicht mögest beheulen. Welt sey bereit. Der Richter ist nicht mehr weit.

Er wird nicht lang verziehen,
Drum schlafe nicht mehr ein,
Man sieht die Bäume blühen,
Der schönste Frühlings-Schein
Verheist Erquickungs-Zeiten,
Die Abendröthe zeigt
Den schönen Tag von weiten,
Dafür das Dunkle weicht.

Meine Jungfrau! sey klug. Christus dein Bräutigam, Hoseä 2. v. 19. Du seine liebe Braut, Hohelied 5. v. 1. Solte er nicht verlangen,

gen, dich zu umfangen? Welcher Bräutigam ist gern lang von seiner Geliebten? Du magst dich schicken und schmücken. Seine Ankunft ist nahe. Woher weist du es? Aus seinem an dich geschriebenen Liebes-Briefe. Verlangest du dessen Inhalt? Ich will dir solchen kurz andeuten. Der Gruß und Anrede lautet: Meine Schwester, liebe Braut; du hast mir das Herz genommen, Hohelied 4. v. 9. Der Vortrag: Siehe, ich komme bald. Ja, ich komme bald, Offenbar. Joh. 22. v. 12. 20. Der Beschluß ist dieser: Darum sey bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da du es nicht meynest, Lucä 12. v. 40. Ein Post Scriptum daran. Wie lautet dieses? Selig ist, der da wachet! Offenbarung 16. v. 15. Ach Braut!

Schmück dich mit allen Frommen,
Zeig deiner Lampen Schein,
Der Abend ist gekommen,
Die finstre Nacht bricht ein;
Es hat sich aufgemachet
Der Bräutigam mit Pracht,
Auf! betet, kämpft und wachet,
Bald ist es Mitternacht.

Ob der Bräutigam bey Tag oder Nacht kommen werde, weist du nicht. Drum wache allezeit. Sprich mit der Sulamith: Ich schlafe, aber mein Herz wachet, Hohelied 5. v. 2. Schläft der Leib, muß die Seele munter seyn. Erwähle dir zum Sinnbild den Löwen. Dieser ist allezeit munter und wacht. Die Jünger am Oelberge durften nicht schlafen, Marci 14. v. 40. Dein Nacht-Licht muß

brennen. Der Glaube muß leuchten. Ist dein Feuer-Zeug auch fertig? Ist der Zunder der Hoffnung gut, welcher alles anzündet? Ist auch Oel in der Lampe? Bist du bereit Christum zu empfahen? Begehe ja keinen Fehler mit den thörichten Jungfrauen. Ist die Lampe schön; so wirst du bestehen.

Ich spüre Fehl am Glaubens-Oel. Die Lampe brennet wohl, doch dunkler als sie soll. Das Feuer der Liebe scheint nicht hell genug. Siehe, daß Glaube, Lieb und Treu in starker Flamme sey. Ach! schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern, Philipper 2. v. 12. Ringe darnach, daß du mit den klugen Jungfrauen eingehest durch die enge Pforte, Lucä 13. v. 24. Jetzt ist sie aufgethan.

Ihr klugen Jungfraun alle,
Hebt nur das Haupt empor
Mit Jauchzen und mit Schalle,
Zum frohen Engel-Chor.
Die Thür ist aufgeschlossen,
Die Hochzeit ist bereit,
Auf, auf! ihr Reichs-Genossen,
Der Bräutgam ist nicht weit.

Denke ja nicht: Mein HErr kömmt noch lange nicht, Matthäi 24. v. 48. Er ist schon vor der Thür, Jacobi 5. v. 9. Ueber alles Verhoffen wird er einbrechen. Er wird kommen wie der Blitz, Matthäi 24. v. 27. Wie ein Fallstrick, Luc. 21. v. 35. Wie ein Dieb in der Nacht, 1 Thessal. 5. v. 2. Vermutheten es wohl dort die thörichten Jungfrauen? O nein! Sie dachten: Es wird für und für keine Noth haben, Psalm 10. v. 6. Plötzlich

lich überfiel sie der Bräutigam. Licht und Oel war nicht fürhanden. Wie gieng es ihnen? Die Klugen giengen mit dem Bräutigam ein zur Hochzeit. Diesen wurde die Thür verschlossen, Matthäi 25. v. 12. Ach! sey wach! ewig Ach! würdest du schreyen, wo dirs also ergienge.

Der Wächter schreyt! Mach dich bereit. Ich will folgen. Coelum vigilantibus. Braut Christi schlummere nicht. Graf Petrus von Borgos solte nach Absterben Königs Alphonsi des Ersten in Arragonien zur Crone gelangen. Weil er aber eben zu der Zeit schlief, als ihm solche Crone die Gesandten antragen solten, und er auch seinen Bedienten befohlen hatte, jedermann abzuweisen, zogen die Deputirten wieder davon, und er kam um die Crone. So du nicht wach bist, dürfte dich der Schlaf der Sicherheit um die Himmels-Crone bringen. Ich bin wach. Meine Lenden sind umgürtet. Meine Lichter brennen. Ich bin gleich den Menschen, die auf ihren HErrn warten? Lucä 12. v. 35. 36. O wie verlanget meine Seele! Wie sehnlich seufzet mein Mund! Komm, Schönster! ich warte dein.

O JESU! meine Wonne,
Komm bald, und mach dich auf.
Geh auf, verlangte Sonne,
Und fördre deinen Lauf.
O JESU! mach ein Ende,
Und führ mich aus dem Streit,
Ich hebe Haupt und Hände
Aus der Erlösungs-Zeit.

Ach! wenn, werde ich dahin kommen, daß ich GOt-

GOttes Angesicht schaue; Psalm 42. v. 3. Bald, bald, liebe Braut. Dein Bräutigam ist schon auf dem Wege. Sieh dich um. Die Schatten werden groß, Jeremiä 6. v. 4. Der Abend bricht an. Spann an. Jetzt ist das Thor noch auf. Kauf! der Markt ist noch vor der Thür. Lauf! die Schranken stehen noch offen. Das Kleinod ist noch aufgesteckt. Greif zu! Greif zu! Halt was du hast, daß niemand deine Crone nehme, Offenbarung 3. v. 11.

Komm, schönster Bräutigam, es ist die Braut geschmückt.
Sie wartet mit Verlangen,
Dich Liebsten zu umfangen,
Ihr Geist und Seele ist schon himmelan entzückt.
Sie ist der Welt und ihres Wesens müde,
Bey dir find sie die wahre Ruh und Friede.
Komm also, Schönster, komm, nimm sie in deine Hände,
Und mache mit der Welt doch ein erwünschtes

E N D E.



Inhalt

Inhalt
Des andern Theils
Des Cabinet-Predigers,
Oder
Der Materien, davon die Predigten handeln.

Es wird demnach fürgestellet in der

I. Der gewarnte Einsiedler 1
II. Die unüberwindliche Vestung 7
III. Der von dem erschreckten Felix abgewiesene Prediger 13
IV. Der bestrafte Pfuscher 15
V. Der ungeduldige Patient 22
VI. Der erschreckte Susannen-Bruder 26
VII. Der zu GOtt führende Creutz-Wagen 31
VIII. Die sündlich zugebrachte Christ-Nacht 37
IX. Der liederliche Haushalter 44
X. Die hülflose Seele 49
XI. Die sich selbst erweckte Feuersbrunst 53
XII. Der aufgerichtete Exulant 59
XIII. Der gröste Reichthum 63
XIV. Der schreyende Seufzer 68
XV. Der mit guter Lehre auf die Academie ziehende Student 73
XVI. Das schöne Testament eines Sterbenden 78
XVII. Die in Christi Braut verwandelte Welt-Buhlerin 82

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0565
DFG

XVIII. Die geistliche Schlag-Uhr 85
XIX. Die scharfe Lection für ungerathene Kinder 93
XX. Der gelehrte Ignorant 97
XXI. Der gesunde Gifft-Fresser 102
XXII. Die schwere Bürde der Priester-Würde 107
XXIII. Die in ihrer Trauer getröstete Eltern 111
XXIV. Die souvereineste Königin der Welt 116
XXV. Der erschröckte Mörder 122
XXVI. Das über seinen Prediger betrübte Kirch-Kind. 126
XXVII. Der liebloſe Bruder 131
XXVIII. Der wankende Lutheraner 137
XXIX. Der betrogene Augen-Freyer 141
XXX. Die Gerechtigkeit mit offenen Augen 146
XXXI. Das allerärgste Thier 151
XXXII. Der Gefangene an der güldenen Ketten 157
XXXIII. Der getröstete Student 161
XXXIV. Die nachläßige Kinder-Zucht 167
XXXV. Der seufzende Priester 173
XXXVI. Der beschämte Staats-Christ 179
XXXVII. Die bestürmte Kirche Christi 183
XXXVIII. Der wohlinformirte Prinz 187
XXXIX. Die verwüstete Stadt 194
XL. Die entflohene Einigkeit 199
XLI. Die Schaam verlohrne Jungfer 203
XLII. Der getröstete Melancholicus 209
XLIII. Der unterwiesene Mahler 213
XLIV. Der schädliche Wunsch 218
XLV. Der böse Nachbar 223

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0566
DFG

XLVI. Das gefährliche Hof-Leben 227
XLVII. Die gewarnte Priester-Frau 232
XLVIII. Der unwürdige Communicant 237
XLIX. Die getröstete Wittwe 242
L. Der wohlthätige Feind 249
LI. Das schönste Portrait eines Predigers 253
LII. Die murrende Rahel 259
LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264
LIV. Der mächtige Welt-Gott 268
LV. Der unterwiesene Magister 272
LVI. Der unvermuthete Trauer-Bothe 279
LVII. Das ängstlichklagende Kind GOttes 284
LVIII. Der gestürzte Steiger 288
LIX Der beschämte Selbstmahler 294
LX. Der besuchte Arrestant 299
LXI. Die murrende Rebecca 304
LXII. Der erschröckte Tänzer 308
LXIII. Der gewinnsüchtige Buchdrucker 313
LXIV. Der zur Priester-Treu ermahnete neue Prediger 318
LXV. Der getröstete Landmann 323
LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331
LXVII. Der bewegliche Buß-Prediger 339
LXVIII. Die genothzüchtigte Jungfer Justitia 341
LXIX. Der zur Gottesfurcht ermahnete Jüngling 347
LXX. Der schlafende Wächter 351
LXXI. Der sündlich klagende Hausvater 357
LXXII. Die vergängliche Lebens-Blume 362
LXXIII. Der aufgeweckte Kirchen-Schläfer 367

LXXIV. Der müde Welt-Passagier 372
LXXV. Der listige Dieb 377
LXXVI. Das schädliche Glied des Menschen 381
LXXVII. Der geistliche Liebe-Diener 386
LXXVIII. Die geschäftige Martha 391
LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397
LXXX. Das beschaute Meisterstück der Gelehrten 403
LXXXI. Der überzeugte Atheist 410
LXXXII. Die übel bestellte Schule 416
LXXXIII. Die beklagte Wahrheit 423
LXXXIV. Die zum Verderben erregte Wasserfluth 428
LXXXV. Die vergönnte Sonntags-Lust 433
LXXXVI. Die gewarnte Potiphara 440
LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446
LXXXVIII. Der argwöhnische Bruder 451
LXXXIX. Der christliche Medicus 457
XC. Der elende Herr 462
XCI. Der Tempel-Krämer 467
XCII. Der künstlichste Baumeister 476
XCIII. Das Leid der theuren Zeit 485
XCIV. Der böse Schuldner 492
XCV. Der unterrichtete Soldat 498
XCVI. Die heßlichen Masquen auf dem heutigen Welt-Carneval 504
XCVII. Der abgefertigte Calvinist 512
XCVIII. Der erkaltete Alte 518
XCIX. Das freundliche Feinde-Gespräch 524
C. Die brennende Lampe der klugen Jungfrau. 532

Nütz-

Nützliche Anweisung,

wie dieser

Cabinet-Prediger

bey den

gewöhnlichen Sonn- und Festtags-

Evangelien und Episteln

zu gebrauchen,

und was fürnemlich

bey jedem Sonn- und Festtage

könne gelesen werden,

mit sonderbarem Fleiß

von dem

AVCTORE

selbst verfasset.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0569
DFG

Am ersten Sonntage des Advents.
Bey dem Evangelio, Matthäi 21.
v. 9.

Das Volk aber, das vorgieng, und nachfolgte, schrie, und sprach: Hosianna dem Sohne David: In dreyen Tagen darauf rief es: Crucifige. Lies Conc. XXVIII. Der wankende Lutheraner 137

Bey der Epistel, Römer 13.

v. 11. Weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da, aufzustehen vom Schlaf. Lies Conc. XVIII. Die geistliche Schlag-Uhr 86

v. 13. Lasset uns erbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht. Lies Conc. XCVI. Die heßlichen Masquen auf dem heutigen Welt-Carneval. 504. item Conc. XLI. Die schaamverlohrne Jungfer. 293. item Conc. LXXXVI. Die gewarnete Potiphara 440

v. 13. Nicht in Hader und Neid. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 109

Am andern Sonntage des Advents.
Bey dem Evangelio, Lucä 2.

v. 25. Auf Erden wird den Leuten bange seyn, und 26. werden zagen, und sie werden verschmachten vor Furcht ꝛc. Lies Conc. VIII. Das ängstlich klagende Kind GOttes 284

v. 33. Himmel und Erden werden vergehen. Lies Conc. XCII. Der künstlichste Baumeister 476

v. 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung. Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater.

ter 357. item Conc. LXXVIII. Die geschäftige Martha 395
v. 35. Wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. Lies Conc. C. Die brennende Lampe der klugen Jungfrau 532
Bey der Epistel, Römer 15.
v. 5. GOtt aber der Geduld und des Trostes, gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander, nach JEsu Christ. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 169
v. 7. Darum nehmet euch unter einander auf. Lies Conc. XXVII. Der liebloße Bruder 131. item Conc. LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331
Am dritten Sonntage des Advents.
Bey dem Evangelio, Matthäi 11.
v. 2. Da aber Johannes im Gefängnis. Lies Conc. LX. Der besuchte Arrestant 299
v. 7. Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Lies Conc. XXVIII. Der wankende Lutheraner 137
v. 8. Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Lies Conc. LXXVII. Der geistliche Liebe-Diener. 386
Bey der Epistel, 1 Corinther 4.
v. 2. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Lies Conc. LIV. Der zur Priester-Treue ermahnte neue Prediger. 318. item Conc. LXX. Der schlafende Wächter 351
Haushalter GOttes sind auch Eltern, denen er die Zucht ihrer Kinder anvertrauet. Lies Conc. XXXIV.

XXXIV. Die nachläßige Kinder-Zucht 167
v. 3. Mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser. 102. item Conc. XXXVIII. Der argwöhnische Bruder. 451
Am vierten Sonntage des Advents.
Bey dem Evangelio, Johann. 1.
v. 23. Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten. Lies Conc. LI. Das schönste Portrait eines Predigers 253
Bey der Epistel, Philipper 4.
v. 4. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. Lies Conc. XLII. Der getröstete Melancholicus 209
v. 5. Der HErr ist nahe. Lies Conc. C. Die brennende Lampe der klugen Jungfrau 532
v. 6. Sorget nichts. Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater. 357. item Conc. LXXVIII. Die geschäftige Martha 391
v. 7. Der Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199
Am ersten heiligen Christ-Tage.
Bey dem Evangelio, Lucä 2.
Hier lies Conc. VIII. Die sündlich zugebrachte Christ-Nacht 37
Bey der Epistel, Titum 2.
v. 12. Wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Lies Conc. XCVI. Die heßlichen Masquen auf dem heutigen Welt-Carneval 504

Am andern heiligen Christ-Tage.

Bey dem Evangelio, Matthäi 23.

v. 34. Ich sende zu euch Propheten, Weisen und Schriftgelehrten. Lies Conc. XXXIII. Der getröstete Student 161
v. 34. Dieselben werdet ihr verfolgen von einer Stadt zu der andern. Lies Conc. XII. Der aufgerichtete Exulant 59
v. 35. Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden. Lies Conc. XXV. Der erschröckte Mörder 122
v. 37. Jerusalem, Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen ꝛc. Lies Conc. LXVII. Der bewegliche Buß-Prediger 335
v. 38. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Lies Conc. XXXIX. Die verwüstete Stadt 194

Bey der Epistel, Apostel-Gesch. 6.

v. 8. Stephanus aber voll Glaubens und Kräften, that Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446
Cap. 7. v. 54. Da bissen sie die Zähne zusammen über ihn. Lies Conc. XXXI. Das allerärgste Thier 151
v. 56. Sie stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Lies Conc. LIII. Die verspottete und getröstete Unschuld 264
v. 58. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.

Lies Conc. XVI. Das schöne Testament eines Sterbenden 78

Am dritten heiligen Christ-Tage.

Bey dem Evangelio, Johan. 21.

v. 15. 16. 17. JEsus spricht zu Simon Johanne: Weide meine Lämmer. Weide meine Schaafe. Lies Conc. LXIV. Der zur Priester-Treue ermahnte neue Prediger. 318. item Conc. XXII. Die schwere Bürde der Priester-Würde 107

Bey der Epistel, Hebräer 12.

v. 9. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit. Lies Conc. XXX. Die Gerechtigkeit mit offenen Augen. 146 item Conc. LXXIII. Die genothzüchtigte Jungfer Justitia 341

v. 10. 11. 12. Du HErr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Dieselben werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten wie ein Kleid ꝛc. Lies Conc. XCII. Der künstlichste Baumeister 476

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

Bey dem Evangelio, Lucä 2.

v. 35. Und es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen. Lies Conc XIX. Die scharfe Lection für ungerathene Kinder 93

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.

Bey dem Evangelio, Matthäi 2.

v. 13. Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und

und bleib allda, bis ich dir sage. Lies Conc. XII. Der aufgerichtete Exulant. 59

v. 16. Herodes war sehr zornig, und schickte aus, und lies alle Kinder zu Bethlehem tödten. Lies Conc. XXXI. Das allerärgste Thier. 151

v. 18. Auf dem Gebürge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens: Rahel beweinet ihre Kinder ꝛc. Lies Conc. XIV. Die schreyende Seufzer. 68

v. 19. Da aber Herodes gestorben war ꝛc. Lies Conc. XC. Der elende Herr. 462

Am ersten Sonntage nach Epiphanias.

Bey dem Evangelio, Lucä 2.

v. 48. Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. Lies Conc. XIX. Die scharfe Lection für ungerathene Kinder. 93 item Conc. XXXIV. Die nachläßige Kinder-Zucht. 167

Bey der Epistel, Römer 12.

v. 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes. Lies Conc. XVII. Die in Christi Braut verwandelte Welt-Buhlerin. 82

v. 3. Ich sage jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten. Lies Conc. LIX. Der beschämte Selbst-Mahler. 294

Am andern Sonntage nach Epiphanias.

Bey dem Evangelio, Joh. 2.

v. 4. Meine Stunde ist noch nicht kommen. Lies Conc. XVIII. Die geistliche Schlag-Uhr. 85

item Conc. XXXIII. Der getröstete Student. 161

Bey der Epistel, Röm. 12.

v. 7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Lies Conc. IV. Der bestrafte Pfuscher 15

v. 8. Regieret jemand, so sey er sorgfältig. Lies Conc. XXXVIII. Der wohlinformirte Prinz. 187

v. 11. Seyd nicht träge, was ihr thun solt. Seyd brünstig im Geist. Lies Conc. XXXVI. Der beschämte Staatß-Christ 179

v. 12. Seyd geduldig in Trübsal. Lies Conc. V. Der ungeduldige Patient. 22. itemConc. VII. Der zu GOtt führende Creutz-Wagen 32

v. 13. Nehmet euch der heiligen Nothdurft an, herberget gern. Lies Conc. XXVII. Der liebloße Bruder. 131. item Conc. XLVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331

v. 14. Segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Lies. Conc. L. Der wohlthätige Feind 249

v. 16. Habt einerley Sinn unter einander. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199

v. 16. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Lies Conc. LVII. Der gestürzte Steiger 288

Am dritten Sonntage nach Epiphanias.

Bey dem Evangelio, Matthäi 8.

v. 4. JEsus sprach zum Aussätzigen: Siehe zu, sags niemand. Lies Conc. LXXVI. Das schädlichste Glied des Menschen 381

v. 10.

v. 10. Warlich ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Bey der Epistel, Römer 12.

v. 17. Haltet euch nicht selbst für klug. Lies Conc. LV. Der unterwiesene Magister 273

v. 17. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Lies Conc. L. Der wohlthätige Feind 249

v. 18. Ists möglich, so viel an euch ist, so haltet mit allen Menschen Friede. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199

Am vierten Sonntage nach Epiphanias.

Bey dem Evangelio, Matthäi 8.

v. 24. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestümm im Meer, also, daß das Schiflein mit Wellen bedecket ward ꝛc. Lies Conc. XXXVIII. Die bestürmte Kirche Christi 183

v. 24. Und er schlief. Lies Conc. LXXII. Der aufgeweckte Kirchen-Schläfer 367. item Conc. LXX. Der schlafende Wächter 351

v. 25. HErr, hilf uns, wir verderben. Lies Conc. X. Die hülflose Seele 49

Bey der Epistel, Römer 12.

v. 8. Seyd niemand nichts schuldig. Lies Conc. XCIV. Der böse Schuldner 492

v. 9. Es ist gesagt: Du solt nicht ehebrechen. Lies Conc. VI. Der erschreckte Susannen-Bruder. 26. item Conc. LXXXVI. Die gewarnte Potiphara 440

v. 9. Du solt nicht tödten. Lies Conc. XXV. Der erschreckte Mörder 122

v. 9. Du solt nicht stehlen. Lies Conc. LXXV. Der listige Dieb 377

v. 9. Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131

Am Fest-Tage der Reinigung Mariä.

Bey dem Evangelio, Luc. 2.

v. 25. Ein Mensch war zu Jerusalem mit Namen Simeon, derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel. Lies Conc. XCVIII. Der erkaltete Alte 518

Am fünften Sonntage nach Epiphanias.

Bey dem Evangelio, Matthäi 13.

v. 25. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut zwischen den Waitzen, und gieng davon. Lies Conc. LXX. Der schlafende Wächter. 351. item Conc. LXXIII. Der aufgeweckte Kirchen-Schläfer. 367

v. 28. Wilt du, daß wir hingehen, und das Unkraut ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Waitzen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lies Conc. LXXXII. Die übelbestellte Schule 416

Bey der Epistel, Colosser 3.

v. 12. So ziehet nun an, als die Auserwehlten GOttes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131

v. 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Lies Conc. LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 131

Am

Am Sonntage Septuagesimä.
Bey dem Evangelio, Matthäi 20.

v. 3. 5. 6. Der Haus-Vater gieng aus Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg, um die dritte Stunde, um die sechste und neunte Stunde, und um die eilfte Stunde. Lies Conc. XXXIII. Der getröstete Student 161

v. 10. Die erstgedingete Arbeiter murreten wider den Haus-Vater. Lies Conc. LII. Die murrende Rahel. 259. item Conc. LXI. Die murrende Rebecca. 304. item Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater 357

v. 16. Viele sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet. Lies Conc. XCII. Der abgefertigte Calvinist 512

Bey der Epistel, 1 Corinther 9.

v. 27. Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Lies Conc. XXVI. Das über seinen Prediger betrübte Kirch-Kind. 126 item Conc. LI. Das schönste Portrait eines Predigers 253

Am Sonntage Sexagesimä.
Bey dem Evangelio, Lucä 8.

v. 11. Die an dem Wege sind, das sind die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht gläuben, und selig werden. Lies Conc. LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397

v. 13. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie,

und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Lies Conc. XXVIII. Der wankende Lutheraner 137

Bey der Epistel, 2 Corinther 11.

v. 26. Ich habe oft gereiset, ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden. Lies Conc. LXXIV. Der weltmüde Passagier 372

v. 27. Ich bin gewest in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in Frost und Blösse. Lies Conc. LXV. Der getröstete Landmann 323

v. 28. Ich trage Sorge für alle Gemeinen. Lies Conc. LXIV. Der zur Priester-Treu ermahnte neue Prediger 318. item Conc. LXX. Der schlafende Wächter 351

Am Sonntage Quinquagesimä.

Bey dem Evangelio, Lucä 18.

v. 31. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden. Lies Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264

v. 38. JEsu, du Sohn David! erbarme dich mein. Lies Conc. X. Die hülflose Seele 49

Bey der Epistel, 1 Corinther 13.

v. 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erzt ꝛc. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131

v. 4. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht. Sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre. Lies Conc. LXVI.

LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331
v. 9. Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weis-
12. sagen ist Stückwerk. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs Stückweise, denn aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin. Lies Conc. LV. Der unterwiesene Magister 273

Am Sonntage Invocavit.

Bey dem Evangelio, Matthäi 4.

v. 3. Und der Versucher trat zu JEsu, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese
5. Steine Brod werden. Da führet ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn
8. auf die Zinnen des Tempels. Wiederum führte er ihn mit sich auf einen sehr hohen Berg ꝛc. Lies Conc. LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397
v. 8. 9. Der Teufel zeiget Christo alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Lies Conc. II. Die unüberwindliche Vestung 7

Bey der Epistel, 2 Corinther 6.

v. 3. Lasset uns niemand irgend ein Aergernis geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen, als die Diener GOttes ꝛc. Lies Conc. LI. Das schönste Portrait eines Predigers 253
v. 8. Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüch-

te und gute Gerüchte. Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser. 102

v. 10. Als die Traurigen, aber allzeit frölich. Lies Conc. LXII. Der getröstete Melancholicus. 209

v. 10. Als die Armen, aber die doch viel reich machen; Als die nichts inne haben, und doch alles haben. Lies Conc. XIII. Der gröste Reichthum 63

Am Sonntage Reminiscere.

Bey dem Evangelio, Matthäi 15.

v. 22. Ein cananäisch Weib schrye JEsu nach, und
25. sprach: Ach HErr, du Sohn David! erbarme dich mein! Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir! Lies Conc. X. Die hülflose Seele 49

v. 26. Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es für die Hunde. Lies Conc. IX. Der liederliche Haushalter 44

v. 28. O Weib! dein Glaube ist groß! dir geschehe wie du wilt. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Bey der Epistel, 1 Thessalonicher 4.

v. 3. Das ist der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey. Lies Conc. VI. Der erschreckte Susannen-Bruder. 36. item Conc. LXXXVI. Die gewarnete Potiphara 440

v. 4. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen. Lies Conc. XLI. Die Schaamverlohrne Jungfer 203

v. 6. Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile

theile seinen Bruder im Handel. Lies Conc. LXXV. Der listige Dieb 377

Am Sonntage Oculi.

Bey dem Evangelio, Lucä 11.

v. 15. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser. 102. item Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264

v. 17. Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199

v. 24. 25. 26. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Städte ꝛc. Lies Conc. LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397

Bey der Epistel, Epheser 5.

v. 2. Wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131

v. 3. Hurerey aber, und alle Unreinigkeit lasset nicht von euch gesaget werden. Lies Conc. XLI. Die schaamverlohrne Jungfer 273

v. 3. Geitz lasset nicht von euch gesaget werden. Lies Conc. XXXII. Der Gefangene an der güldenen Kette. 158. item Conc. LIV. Der mächtige Welt-Gott 268

Am Sonntage Lätare.

Bey dem Evangelio, Johan. 6.

v. 7. 8. Philippus antwortete Christo: Zweyhundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie,

sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm Andreas: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten-Brode und zween Fische, aber was ist das unter so viele? Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater 357

v. 12. Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Lies Conc. IX. Der liederliche Haushalter 44

v. 15. Da JEsus nun merkte, daß sie ihn haschen würden, und zum Könige machen, entwich er auf den Berg, er selbst alleine. Lies Conc. I. Der gewarnte Einsiedler 1

Bey der Epistel, Galater 4.

v. 27. Sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und ruffe, die du nicht schwanger bist, denn die Einsame hat vielmehr Kinder, denn die den Mann hat. Lies Conc. LII. Die murrende Rahel 259

Am Sonntage Judica.

Bey dem Evangelio, Johannis 8.

v. 46. So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Lies Conc. LXXXIII. Die beklagte Wahrheit 423

v. 48. Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser 102

v. 59. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Lies Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264

Am Fest-Tage Mariä Verkündigung.

Bey dem Evangelio, Lucä 1.

v. 29. Da Maria den Engel sahe, erschrack sie über

34. seiner Rede, und sprach: Wie soll das zugehen, sintemahl ich von keinem Manne weiß? Lies Conc. XLI. Die Schaamverlohrne Jungfer. 293

v. 36. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreunde, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Lies Conc. LII. Die murrende Rahel. 259

Am Palm-Sonntage.

Bey dem Evangelio, Matthäi 21.

Besiehe den ersten Advent-Sonntag.

Bey der Epistel, Philipper 2.

v. 7. 8. JEsus Christus nahm Knechts-Gestalt an: Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode. Lies Conc. LVIII. Der gestürzte Steiger. 288

Am Grünen Donnerstage.

Bey dem Evangel. Epistel, 1 Corinther 11.

Lies Conc. XLVIII. Der unwürdige Communicant. 237

Am ersten heiligen Oster-Tage.

Bey dem Evangelio, Marci 16.

v. 2. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufgieng. Lies Conc. LXIX. Der zur Gottesfurcht ermahnte Jüngling. 347. item Conc. XCVIII. Der erkaltete Alte. 518

Bey der Epistel, 1 Corinther 5.

v. 6. Euer Ruhm ist nicht fein. Lies Conc. XXXVI. Der beschämte Staats-Christ. 179

Am Oster-Montage.

Bey dem Evangelio, Lucä 24.

v. 13. Und siehe, zween aus ihnen giengen an demselben

ben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Lies Conc. LXXV. Die vergönnete Sonntags-Lust. 443

v. 19. JEsus von Nazareth war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten, vor GOtt und allem Volk. Lies Conc. LI. Das schönste Portrait eines Predigers. 253

v. 25. O ihr Thoren! und träges Herzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben! Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Am Oster-Dienstage.

Bey dem Evangelio, Lucä 24.

v. 36. JEsus trat mitten unter seine Jünger, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit. 199

v. 38. Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Lies Conc. LXXXVIII. Der argwöhnische Bruder. 451

Bey der Epistel, Apostel-Geschicht 13.

v. 28. Und wiewohl sie keine Ursach des Todes an ihm funden, baten sie doch Pilatum, ihn zu tödten. Lies Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld. 264

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Bey dem Evangelio, Joh. 20.

v. 23. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Lies Conc. XXVI. Das über seinen Prediger betrübte Kirch-Kind. 126

v. 25.

v. 25. Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in seine Seiten, 27. will ichs nicht gläuben. JESUS aber sprach zu Thoma: Reiche deine Finger her, 28. und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas sprach: 29. Mein HErr! und mein GOtt! Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Bey der Epistel, 1 Johannis 5.

v. 7. 8. Drey sind, die da zeugen im Himmel. Der Vater, das Wort, und der Heilige Geist, und diese drey sind Eins. Und drey sind die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen. Lies Conc. XX. Der gelehrte Ignorant 67

Am Sonntage Misericordias Domini.

Bey dem Evangelio, Joh. 10.

v. 12. Ich bin ein guter Hirte; Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe ꝛc. Lies Conc. LXIV. Der zur Priester-Treu ermahnete neue Prediger. 318

Bey der Epistel, 1 Petri 2.

v. 23. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Lies Conc. XIV. Die schreyende Seufzer. 68. item Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser. 102

Am

Am Sonntage Jubilate.

Bey dem Evangelio, Johannis 16.

v. 20. Warlich, warlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Lies Conc. XLII. Der getröstete Melancholicus. 209

Bey der Epistel, 1 Petri 2.

v. 11. Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Lies Conc. VI. Der erschreckte Susannen-Bruder 26 item Conc. LXXXVI. Die gewarnte Potiphara. 440

v. 17. Habt die Brüder lieb. Lies Conc. XXVI. Der lieblose Bruder. 131

v. 19. Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. Lies Conc. LXVIII. Die genothzüchtigte Jungfer Justitia. 351

Am Sonntage Cantate.

Bey dem Evangelio, Johannis 16.

v. 6. Dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Lies Conc. XLII. Der getröstete Melancholicus 209

Bey der Epistel, Jacobi 1.

v. 19. Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden. Lies Conc. LXXVI. Das schädlichste Glied des Menschen. 381

Am Sonntage Rogate.

Bey dem Evangelio, Johannis 16.

v. 24. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem

nem Namen, so wird ers euch geben ꝛc. Lies Conc. XLIV. Der schädlichste Wunsch 218

Bey der Epistel, Jacobi 1.

v. 22. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget Lies Conc. XXXVI. Der beschämte Staats-Christ 179

v. 26. So sich jemand läst dünken, er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Lies Conc. LXXVI. Das schädlichste Glied des Menschen 381

Am Himmelfahrts-Tage.

Bey dem Evangelio, Marci 16.

v. 14. JEsus schalt der Jünger Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstehen. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Bey der Epistel, Apostel-Gesch. 1.

v. 7. Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Lies Conc. XX. Der gelehrte Ignorant 97

Am Sonntage Exaudi.

Bey dem Evangelio, Johannis 15. und 16.

Cap. 16. v. 2. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. Lies Conc. XXIV. Die souveraineste Königin der Welt 116

Bey der Epistel, 1 Petri 4.

v. 8. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe. Lies Conc. XXVII. Der liebloseste Bruder 131. item Conc. LXVI. Die

schändlich umgekommene Charitas 331
v. 11. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das GOtt darreichet. Lies Conc. IV. Der bestrafte Pfuscher 15
Am ersten heiligen Pfingst-Tage.
Bey dem Evangelio, Joh. 14.
v. 27. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt, Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit. 199
Bey der Epistel, Apostel-Geschicht 2.
v. 13. Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins. Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser. 102. item Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264
Am andern heiligen Pfingst-Tage.
Bey dem Evangelio, Joh. 3.
v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446
Am dritten heiligen Pfingst-Tage.
Bey dem Evangelio, Joh. 10.
v. 1. Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Lies Conc. XXXIII. Der getröstete Student 161
Am Sonntage Trinitatis.
Bey dem Evangelio, Joh. 3.
v. 9. Nicodemus sprach: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete: Bist du ein Meister in Israel, und

und weissest das nicht? Lies Conc. LV. Der unterwiesene Magister 271

Bey der Epistel, Römer 11.

v. 33. O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkänntnis GOttes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Lies Conc. XX. Der gelehrte Ignorant 97

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 16.

v. 19. Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Lies Conc. IX. Der liederliche Haushalter 44

v. 20. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131. item Conc. XXXII. Der Gefangene an der güldenen Kette 158

v. 22. Es begab sich aber, daß der Arme starb. Lies Conc. LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331

v. 22. Der Reiche aber starb auch. Lies Conc. XC. Der elende Herr. 462

v. 23. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war ꝛc. Lies Conc. XXXI. Der überzeugte Atheist 410

Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 14.

v. 16. 17. 18. 19. 20. Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, ꝛc.

Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen ꝛc. Lies Conc. XLVII. Der unwürdige Communicant. 237

Bey der Epistel, 1 Johannis 3.

v. 17. Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Lies Conc. XXVII. Der liebloße Bruder 131

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 15.

v. 1. 2. Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Lies Conc. LXVII. Der bewegliche Bußprediger 335

Bey der Epistel, 1 Petri 5.

v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater 257. item Conc. LXXVII. Die geschäftige Martha 391

v. 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge ꝛc. Lies Conc. LXXXI. Der grausamste Menschen-Feind 397

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 6.

v. 36. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Lies Conc. XXVII. Der liebloße Bruder 131

v. 41.

v. 41. 42. Was siehest du einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr ꝛc. Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge ꝛc. Lies Conc. LIX. Der beschämte Selbstmahler 294

Bey der Epistel, Römer 8.

v. 18. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Lies Conc. VII. Der zu GOtt führende Creutz-Wagen 32

Am Fest-Tage Johannis des Täufers.

Bey dem Evangelio, Lucä 1.

v. 64. 66. Alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobete GOtt. Und alle, die es höreten, sprachen: Was meynest du, was will aus dem Kindlein werden? Lies Conc. LXIX. Der zur Gottesfurcht ermahnete Jüngling 347

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 5.

v. 5. 10. Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Lies Conc. LXIV. Der zur Priester-Treu ermahnete neue Prediger 318

Bey der Epistel, 1 Petri 3.

v. 8. Seyd allesamt gleich gesinnet. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199

v. 8. Seyd mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Lies Conc. XXVI. Der liebloseBruder 131. item Conc. LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331

v. 10. Wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge. Lies Conc. LXXVI. Das schädlichste Glied des Menschen 381
v. 14. Und ob ihr wohl leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschröcket nicht. Lies Conc. LXXIII. Die genothzüchtigte Jungfer Justitia 341

Am Fest-Tage der Heimsuchung Mariä.

Bey dem Evangelio, Lucä 1.

v. 41. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Lies Conc. LII. Die murrende Rahel 259
v. 52. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Lies Conc. LVIII. Der gestürzte Steiger 288

Bey der Epistel, Esaiä 11.

v. 3. 4. Er wird nicht richten, nachdem seine Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören. Sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande. Lies Conc. XXX. Die Gerechtigkeit mit offenen Augen 146

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 5.

v. 20. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, ꝛc. Lies Conc. XXXIV. Der beschämte Staats-Christ 179
v. 21. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Lies Conc. XXXV. Der erschröckte Mörder 122

Am

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
Bey dem Evangelio, Marci 8.

v. 1. Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen. Lies Conc. XCIII. Das Leid der theuren Zeit 485

v. 4. Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater 357

v. 8. Sie assen aber, und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf sieben Körbe. Lies Conc. IX. Der liederliche Haushalter 44

Bey der Epistel, Römer 6.

v. 19. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit ꝛc. Lies Conc. VI. Der erschreckte Susannen-Bruder. 26

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.
Bey dem Evangelio, Matthäi 7.

v. 15. Sehet euch vor, für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Lies Conc. LIX. Der beschämte Selbst-Mahler 294

v. 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen ꝛc. Lies Conc. XXXVI. Der beschämte Staats-Christ 197

Bey der Epistel, Römer 8.

v. 17. So wir mit Christo leiden, werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Lies Conc. VII. Der zu GOtt führende Creutz-Wagen 32

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
Bey dem Evangelio, Lucä 16.

v. 1. Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Lies Conc. IX. Der liederliche Haushalter 44

v. 2. Du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Lies Conc. LVIII. Der gestürzte Steiger 288

v. 9. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Lies Conc. XXVII. Der lieblose Bruder 131

Bey der Epistel, 1 Corinther 10.

v. 7. Das Volk satzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. Lies Conc. LXII. Der erschreckte Tänzer 308

v. 8. Lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. Lies Conc. LXI. Die schaamverlohrne Jungfer 203

v. 10. Murret nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Lies Conc. LII. Die murrende Rahel 259 item Conc. LXI. Die murrende Rebecca 304

v. 12. Wer sich läst dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Lies Conc. LIX. Der beschämte Selbstmahler 234

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 19.

v. 42. Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Lies Conc. LXVII. Der bewegliche Buß-Prediger 339

v. 43. 44. Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine

deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen. Lies Conc. XXXIX. Die verwüstete Stadt 194

v. 45. 46. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die drinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Lies Conc. XCI. Der Tempel-Krämer 467

v. 47. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Lies Conc. XXII. Die schwere Bürde der Priester-Würde 107

Weil heute die Geschichte von der Zerstöhrung Jerusalems an den meisten Orten pfleget verlesen zu werden, so beliebe der andächtige Leser hierbey aufzuschlagen: Conc. XCIII. Das Leid der theuren Zeit 485

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 18.

v. 11. Der Pharisäer stund und betete bey sich selbst also: Ich danke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, ꝛc. Lies Conc. LIX. Der beschämte Selbstmahler 294

v. 14. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Lies Conc. LXVIII. Der gestürzte Steiger 288

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 17.

v. 36. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sa-

gen.

gen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Lies Conc. LXXVI. Das schädlichste Glied des Menschen 381

Bey der Epistel, 2 Corinther 3.

v. 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt ꝛc. Lies Conc. LV. Der unterwiesene Magister 273

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 10.

v. 27. Du solt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, und deinen Nächsten als dich selbst. Lies Conc. XXVII. Der liebloſe Bruder 131

v. 30. Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Lies Conc. LXVI. Die schändlich umgekommene Charitas 331

Bey der Epistel, Galater 3.

v. 22. Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum, gegeben denen, die da gläuben. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 17.

v. 13. Die zehen Aussätzigen erhuben ihre Stimme, und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser. Lies Conc. X. Die hülflose Seele 49

Bey der Epistel, Galater 5.

v. 19. Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind:

sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht.
v. 21. Die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Lies Conc. VI. Der erschreckte Susannen-Bruder 26. item Conc. LXXXVI. Die gewarnete Potiphara 440
v. 20. Werke des Fleisches sind Zorn, Zank, Zwietracht ꝛc. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit. 199
v. 24. Welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Lies Conc. XLI. Die schaamverlohrne Jungfer 204

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.
Bey dem Evangelio, Matthäi 6.

v. 24. Niemand kan zweyen Herren dienen ꝛc. Lies Conc. XXVIII. Der wankende Lutheraner 137
v. 25. Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet ꝛc. Lies Conc. LXXI. Der sündlich klagende Haus-Vater 357
v. 30. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also kleidet, solt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446
v. 31. Ihr solt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Lies Conc. LXI. Die murrende Rebecca 304
v. 33. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Lies Conc. LXXVIII. Die geschäftige Martha 391

Bey

Bey der Epistel, Galater 5. 6.

v. 10. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubens-Genossen. Lies Conc. XXVII. Der liebloße Bruder 131

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 7.

v. 12. Als JEsus nahe an das Stadt-Thor zu Nain kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter. Lies Conc. XXIII. Die in ihrer Trauer getröstete Eltern 111. item Conc. LVI. Der unvermuthete Trauer-Bothe 279. item Conc. LXXII. Die vergängliche Lebens-Blume 362

v. 12. 13. Und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht. Lies Conc. XLIX. Die getröstete Wittwe 242

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Lucä 14.

v. 3. Und JEsus sprach zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Jsts auch recht auf den Sabbath heilen. Lies Conc. LXXXV. Die vergönnete Sonntags-Lust 433

v. 11. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden. Lies Conc. LVIII. Der gestürzte Steiger 288

Bey der Epistel, Epheser 4.

v. 1. So ermahne nun euch, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr berufen

ruffen seyd. Lies Conc. IV. Der bestrafte Pfuscher 15

v. 2. 3. Vertraget einer den andern in der Liebe. Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens ꝛc. Lies Conc. XL. Die entflohene Einigkeit 199

Am Fest-Tage Michaelis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 18.

v. 1. Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu, und sprachen: Wer ist doch der grösseste im Himmelreich? ꝛc. Lies Conc. LVIII. Der gestürzte Steiger 288

Bey der Epistel, Offenbarung 12.

v. 7. Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht ꝛc. Lies Conc. XXXVII. Die bestürmte Kirche Christi 183

v. 9. Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet ꝛc. Lies Conc. LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 22.

v. 36. Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Lies Conc. XXVII. Der liebloseBruder 131

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 9.

v. 2. Da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchtigen, der lag auf einem Bette ꝛc. Lies Conc. V. Der ungeduldige Patient. 22

v. 2.

v. 2. Da nun JEsus ihren Glauben sahe ꝛc. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

v. 3. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert GOtt. Lies Conc. XXI. Der gesunde Gift-Fresser 102

v. 4. Da aber JEsus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in eurem Herzen? Lies Conc. LXXXVIII. Der argwöhnische Bruder. 451

Bey der Epistel, Epheser 4.

v. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Lies Conc. LXV. Der listige Dieb 377

v. 28. Er arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Lies Conc. XXVII. Der liebloſe Bruder 131

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 22.

v. 4. 5. Saget den Gästen, siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Lies Conc. LXXV. Die vergönnete Sonntags-Lust 433

v. 10. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute. Lies Conc. LXIV. Der zur Priester-Treue ermahnte neue Prediger 318

v. 11. 12. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund,

Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Lies Conc. XLVIII. Der unwürdige Communicant 237

v. 13. Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in die äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Lies Conc. LXXXI. Der überzeugte Atheist 410

v. 14. Viel sind beruffen, aber wenig sind auserwählet. Lies Conc. XCVII. Der abgefertigte Calvinist 512

Bey der Epistel, Epheser 5.

v. 16. Schickt euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Lies Conc. LVII. Das ängstlich klagende Kind GOttes 184

v. 19. Redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen. Lies Conc. LXII. Der erschreckte Tänzer 308

Am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Joh. 4.

v. 47. Und es war ein Königischer, des Sohn lag krang zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohne, denn er war todtkrank. Lies Conc. X. Die hülflose Seele 49

v. 48. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Lies Conc. LXXXVII. Der gescholtene Thomas 446

v. 49. HErr komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Lies Conc. LXXII. Die vergängliche Lebens-Blume 362

Bey

Bey der Epistel, Epheser 6.

v. 10. 11. Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläufe des Teufels ꝛc. Lies Conc. LXXIX. Der grausamste Menschen-Feind 397

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 18.

v. 24. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig ꝛc. Lies Conc. XCIV. Der böse Schuldner 492

Bey der Epistel, Philipper 1.

v. 7. Es ist mir billig, daß ich dermassen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängniß, darinnen ich das Evangelium verantwortete ꝛc. Lies Conc. LX. Der besuchte Arrestant 299

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 22.

v. 15. Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fiengen in seiner Rede. Lies Conc. LIII. Die verfolgte und getröstete Unschuld 264

Bey der Epistel, Philipper 3.

v. 17. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Fürbilde. Lies Conc. LI. Das schönste Portrait eines Predigers 253

Am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 9.

v. 18. HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben ꝛc. Lies

Lies Conc. LXXII. Die vergängliche Lebens-Blume 362
v. 20. Ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt ꝛc. Lies Conc. V. Der ungeduldige Patient 22
v. 21. Sie trat von hinten zu ihm, und rührte seines Kleides Saum an, und sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren ꝛc. Lies Conc. X. Die hülflose Seele. 49

Bey der Epistel, Colosser 1.

v. 19. Wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und seyd fruchtbar in allen guten Werken. Lies Conc. XCVI. Die heßlichen Masquen auf dem heutigen Welt-Carneval. 504

Am 25. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 24.

v. 21. Es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher ꝛc. Lies Conc. LVII. Das ängstlich klagende Kind GOttes. 284
v. 27. Wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Lies Conc. C. Die brennende Lampe der klugen Jungfrau. 232

Am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matth. 25.

v. 41. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel, und seinen Engeln. Lies Conc. LXXXI. Der überzeugte Atheist. 410
v. 42. Ich bin hungrig gewest, und ihr habt mich

nicht gespeiset ꝛc. Lies Conc. XXVII. Der liebloſe Bruder. 131. item Conc. LXVI. Die ſchändlich umgekommene Charitas. 321

Bey der Epiſtel, 2 Theſſal. 1.

v. 5. GOtt wird recht richten, und ihr werdet würdig werden zum Reich GOttes, über welchen ihr auch leidet ꝛc. Lies Conc. XX. Die Gerechtigkeit mit offenen Augen. 146. item Conc. LXVIII. Die genothzüchtigte Jungfer Juſtitia. 341

v. 6. Nachdem es recht iſt bey GOtt zu vergelten Trübſal denen, die euch Trübſal anlegen. Lies Conc. LIII. Die verfolgte und getröſtete Unſchuld. 264

v. 7. JEſus wird offenbaret werden vom Himmel ſamt den Engeln ſeiner Kraft ꝛc. Lies Conc. LXXXI. Der überzeugte Atheiſt. 410

Am 27. Sonntage nach Trinitatis.

Bey dem Evangelio, Matthäi 25.

v. 1. Denn wird das Himmelreich gleich ſeyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Lies Conc. C. Die brennende Lampe der klugen Jungfrau. 532

Bey der Epiſtel, 2 Petri 3.

v. 7. 10. Der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſparet, daß ſie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts. Es wird des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen ꝛc. Lies Conc. XCII. Der künſtlichſte Baumeiſter. 476

Erſtes

Erstes Register,

Der Sprüche und Schrift-Stellen,

so hierinnen

kürzlich erkläret, erläutert und angeführet sind.

Das erste Buch Mose.

Cap. II. v. 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey 1 seq.

Cap. IV. v. 10. Deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden 122 seq.

Cap. IX. v. 6. Wer Menschen-Blut vergeust, des Blut soll wieder ꝛc. 122 seq.

Cap. XVI. v. 2. Der HErr hat mich verschlossen, daß ich nicht gebähren kan 259 sq.

Cap. XXV. v. 22. Warum bin ich schwanger worden 304 seq.

Cap. XXX. v. 1. Schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich 259 seq.

Cap. XLIII. v. 1. Die Theurung drücket das Land 486 seq.

Das andere Buch Mose.

Cap. III. v. 7. 8. Das Geschrey der Kinder Israel über die, so sie treiben, habe ich gehöret ꝛc. 68 seq.

Cap. XX. v. 12. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren 93 seq.

Cap. XXIII. v. 6. Du solt das Recht der Armen nicht beugen in seiner Sache 341 seq.

Das fünfte Buch Mose.

Cap. XXXII. v. 22. Das Feuer ist angegangen in meinem Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle 410 seq.

Das erste Buch Samuelis.

Cap. XXV. v. 11. Solt ich mein Brod und Fleisch nehmen, und den Leuten geben, die ich nicht kenne 132 seq.

Das erste Buch der Könige.

Cap. XVIII. v. 21. Wie lange hinket ihr auf beyden Seiten 137 sq.
Cap. XX. v. 39. Bewahre diese Seelen, denn so man eine wird missen, so soll deine Seele anstatt ihrer Seelen seyn 318 seq.

Das Buch Hiob.

Cap. VI. v. 11. 12. Welch ist mein Ende, daß meine Seele geduldig seyn solte 22 seq.
" " v. 13. Ich habe nirgends keine Hülfe, und mein Vermögen ist weg 49 seq.
Cap. XII. v. 15. Wenn GOtt das Wasser auslässet, so kehret er das Land um 428 seq.
Cap. XIV. v. 2. Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit. Er gehet auf wie eine Blume 363 seq.

Der Psalter.

Psalm XXII. v. 12. Angst ist nahe, und es ist hier kein Helfer 49 seq.
" " v. 13. 14. Grosse Farren haben mich umgeben, fette Ochsen ꝛc.
Psalm XXXVII. v. 16. Einem Könige hilft nicht seine grosse Macht ꝛc. 498 seq.
Psalm XXXIII. v. 6. Der HErr wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht 265 seq.
" " v. 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht 492 seq.

Psalm

Psalm XXXIX. v. 13. Wir sind alle Pilgrim, wie unsere Väter 373
Psalm LXXVII. v. 4. Wenn ich betrübt bin, so denk ich an GOtt 209
Psalm LXXXII. v. 7. Ihr seyd zwar Götter, aber ihr werdet sterben wie Menschen 462
Psalm LXXXVIII. v. 5. Ich bin ein Mann, der keine Hülfe hat 49
Psalm CIII. v. 15. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras 363
Psalm CXII. v. 9. GOtt macht die Unfruchtbare im Hause wohnen, daß sie eine fröliche Kinder-Mutter wird 259
Psalm CXLVI. v. 8. Der HErr erlöset die Gefangenen 299
" " v. 9. Der HErr behütet die Wayfen, und erhält die Wittwen 242
Psalm CXLVIII. v. 8. Feuer richtet des HErrn Wort aus 53

Die Sprüche Salomonis.

Cap. XI. v. 23. Der Gerechten Wunsch muß wohl gerathen 218
Cap. XIII. v. 3. Wer seinen Mund bewahret, bewahret sein Leben 368
" " v. 8. Mit Reichthum kan einer sein Leben erretten 268
Cap. XV. v. 15. Ein gut Gewissen ist ein täglich Wohlleben 300
Cap. XVI. v. 18. Stolzer Muth kömmt vor den Fall 288
Cap. XIX. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn 132

Cap. XXII. v. 15. Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht ꝛc. 177 seq.
Cap. XXVII. v. 10. Ein Nachbar ist besser in der Nähe, weder ein Bruder in der Ferne 223 seq.
Cap. XXX. v. 17. Ein Auge, daß den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen ꝛc. 93

Der Prediger Salomo.

Cap. I. v. 18. Wer viel lehren muß, der muß viel leiden 416 seq.
Cap. IV. v. 10. Wehe dem, der allein ist ꝛc. 1 seq.
Cap. XII. v. 1. Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend 347 seq.

Das hohe Lied Salomonis.

Cap. V. v. 2. Ich schlafe, aber mein Herz wachet 527

Der Prophet Esaias.

Cap. XXII. v. 19. Ich will dich von deinem Stande stürzen, und von deinem Amte will ich dich setzen 288 seq.
Cap. XXXVIII. v. 1. Bestelle dein Haus, denn du must sterben 78 seq. 279 seq.
Cap. LI. v. 6. Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wird wie ein Kleid veralten 483 seq.
Cap. LVII. v. 21. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt 200 seq.

Jeremias.

Cap. III. v. 3. Du hast eine Huren-Stirn, und wilst dich nicht schämen 203 seq.
" " v. 12. Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will ich ꝛc. 336 seq.
Cap. XX. v. 17. Ich wünsche, daß meiner Mutter Leib mein Grab gewest ꝛc. 22 seq.

Cap.

Cap. XLVIII. v. 10. Verflucht sey, der sein Schwerd aufhält, daß es nicht Blut vergiesse 146 seq.
Cap. LI. v. 5. Du solt nicht Wittwe von deinem GOtt gelassen werden 272 seq.

Klaglieder Jeremiä.

Cap. I. v. 1. Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war 194 seq.
Cap. III. v. 10. Er hat auf mich gelauret, wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgenen 152 seq.

Ezechiel.

Cap. III. v. 17. 18. Du Menschen-Kind! Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; Du solt aus meinem Munde das Wort hören ꝛc. 107. 318. 351 seq.

Hosea.

Cap. IV. v. 1. Es ist keine Liebe im Lande 331 seq.
- - v. 1. Es ist keine Treue im Lande, sondern Stehlen hat überhand genommen 376 seq.

Amos.

Cap. V. v. 12. Ihr dränget den Gerechten, und nehmet Blut-Geld 341 seq.
Cap. VI. v. 12. Ihr wandelt das Recht in Gallen, und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth 341 seq.

Nahum.

Cap. III. v. 18. Deine Hirten werden schlafen 351

Zacharias.

Cap. VII. v. 10. Keiner denke wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen 451 seq.

Buch der Weisheit Salomonis.

Cap. IX. v. 16. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist 98 seq.
Cap. XI. v. 17. Womit jemand sündiget, damit wird er auch geplaget 430 seq.
Cap. XV. v. 4. 5. Der Mahler unnütze Arbeit ärgert die Unverständigen, und die gern Böses thun, haben ihre Lust an dem leblosen und todten Bilde 213
Cap. XVI. v. 12. Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster 466 seq.

Jesus Sirach.

Cap. III. v. 3. Der HErr will den Vater von den Kinder geehret haben 94 seq.
" " v. 22. 23. Stehe nicht nach höherm Stande, und denke nicht über dein Vermögen ꝛc. 16 seq.
Cap. IV. v. 33. Vertheidige die Wahrheit bis in Tod, so wird GOtt der HErr vor dich streiten 7 seq. 423 seq.
Cap. VII. v. 16. Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß dich nicht verdrüssen 323 sq.
Cap. IX. v. 11. 12. Sitze nicht bey eines andern Weibe ꝛc. 26 seq.
Cap. X. v. 3. Wenn die Gewaltigen klug sind, so gedeyet die Stadt 188 seq.
Cap. XI. v. 21. 22. Bleibe in deinem Beruf und vertraue GOtt 16 sq.
Cap. XIV. v. 2. Einem Laufer stehets nicht wohl an, daß er reich ist, und was soll Geld und Gut einem kargen Hunde 158 seq.
" " v. 4. Wer viel sammlet, und ihm selber nichts Gutes

Gutes thut, der sammlets andern, und andere werdens verprassen 64 sq.
Cap. XXII. v. 4. 5. Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann; aber eine ungerathene und die wilde ist, läst man sitzen 204 sq.
" " v. 11. Man soll nicht zu sehr trauren über den Todten, denn er ist zur Ruhe kommen 112
" " v. 33. O! daß ich könnte ein Schlos an meinen Mund legen 381
Cap. XXV. v. 4. Es verdrüst mich, wenn ein alter Narr ein Ehebrecher ist 26 seq.
" " v. 30. Ein böses Weib macht ein betrübt Herz, trauria Angesicht, und das Herzeleid 441
Cap. XXXV. v. 19. Die Thränen fliessen wohl die Backen herab, sie schreyen aber wider den, der sie heraus dringet 68 seq.
Cap. XXXVII. v. 11. Halt keinen Rath mit dem, der einen Argwohn zu dir hat 451 seq.
Cap. XL. v. 2. 3. Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben 462

Erstes Buch der Maccabäer.

Cap. III. v. 9. Der Sieg kömmt vom Himmel, und wird nicht durch grosse Menge erlanget 498

Evangelist Matthäus.

Cap. II. v. 14. Fleuch in Egyptenland, und bleib allda ꝛc. 59 seq.
Cap. V. v. 44. Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen ꝛc. 249 seq.
Cap. VI. v. 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes ꝛc. 391 sq.

Cap.

Cap. VII. v. 12. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen 179 seq.
Cap. VIII. v. 24. Und es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß das Schiflein mit Wellen bedecket ward 184 seq.
Cap. IX. v. 4. Warum gedenket ihr so Arges in euren Herzen 351 seq.
Cap. X. v. 22. Ihr müsset verfolget werden um meines Namens willen 184 seq.
Cap. XI. v. 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd 512 seq.
Cap. XV. v. 26. Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde 44 seq.
Cap. XVIII. v. 28. Bezahle mir, was du mir schuldig bist 192 seq.
Cap. XXIII. v. 2. 3. Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thut; aber nach ihren Werken solt ihr nicht thun 127 seq.
Cap. XXIV. v. 21. Es wird eine grosse Trübsal seyn, als nie gewesen von Anfang der Welt her 582 seq.

Marcus.

Cap. IX. v. 23. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet 446 seq.

Lucas.

Cap. I. v. 22. Der HErr stösset die Gewaltigen vom Stuhl 288 seq.

Cap.

Cap. XV. v. 41. 42. Martha, Martha! Du hast viel Sorge und Mühe! Eins ist Noth. Maria hat das beste Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden 391 seq.
Cap. XVI. v. 19. Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden 44 seq.
Cap. XVIII. v. 11. Ich danke dir GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute 294 seq.
= = v. 14. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden 288 seq.
Cap. XIX. v. 45. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die drinnen verkaufte und kauften, ꝛc. 467 seq.

Evangelist Johannes.

Cap. II. v. 4. Meine Stunde ist noch nicht kommen 162 seq.
Cap. III. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben ꝛc. 512 seq.
Cap. XVIII. v. 38. Was ist Wahrheit? 423 seq.
Cap. XX. v. 29. Thoma, so gläubest du. Selig sind die nicht sehen, und doch gläuben 446 seq.

Apostel-Geschicht.

Cap. XIV. v. 22. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen 32 seq.
Cap. XX. v. 9. Eutychus sank in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus redet, und fiel hinunter vom Söller, und ward todt aufgehaben 368 seq.
Cap. XXIV. v. 25. Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen ruffen 13 seq.

Epistel

Epistel an die Römer.
Cap. VIII. v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt ꝛc. mich scheiden möge von der Liebe GOttes ꝛc. 7 seq.
Cap. XII. v. 7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts 318 seq.
" " v. 13. Nehmet euch der heiligen Nothdurft an ꝛc. 331 seq.
" " v. 20. So deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn 249 seq.
Cap. XIII. v. 4. Die Obrigkeit ist GOttes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe 146 seq.
Ersten Epistel an die Corinther.
Cap. IV. v. 1. 2. Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß ꝛc. 318 seq.
" " v. 3. Es ist mir ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde 102 seq.
Cap. VII. v. 9. So sie sich nicht enthalten können, so laß sie freyen 26 seq.
Cap. XI. v. 27. Wer unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn 237
Cap. XIII. v. 9. Unser Wissen ist Stückwerk 273
" " v. 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Ort ꝛc. 88 seq.
Epheser.
Cap. IV. v. 3. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens 200 seq.

Cap.

Cap. V. v. 16. Es ist böse Zeit 285 seq.
Cap. VI. v. 4. Ihr Eltern, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn 167

Ersten Epistel an die Thessalonicher.
Cap. II. v. 5. Wir sind nicht mit Schmeichel-Worten umgangen, nach dem Geitz gestellet, GOtt ist des Zeuge 386 sq.

Ersten Timotheum.
Cap. III. v. 2. Ein Bischof soll unsträflich seyn ꝛc. 254 sq.
Cap. IV. v. 12. Sey ein Fürbild der Gläubigen im Wort, im Wandel ꝛc. 254 sq.
Cap. VI. v. 6. Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm begnügen. 64 sq.

Andern Timotheum.
Cap. III. v. 5. Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verläugnen sie ꝛc. 179 sq.
" " v. 12. Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden 265 sq.

Titum.
Cap. I. v. 16. Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Werken verläugnen sie es 179 sq.

Ersten Petri.
Cap. V. v. 8. Der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge 397 sq.

Andern Petri.
Cap. III. v. 9. GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde ꝛc. 512 seq.

Ersten Epistel Johannis.
Cap. III. v. 17. So jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben 132 seq.
Hebräer.
Cap. XIII. v. 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbefleckt ꝛc. 26 seq. 440 seq.
" " v. 14. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. 59 seq. 372 sq.
Epistel Jacobi.
Cap. I. v. 11. Das Graß verdorret, die Blume fällt abe, und seine schöne Gestalt verdirbt; also wird der Reiche in seiner Haabe verwelken. 353 seq.
Offenbarung Johannis.
Cap. II. v. 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. 9 seq.
" " v. 11. Ich habe ihr Zeit gegeben, daß sie solte Busse thun für ihre Hurerey, und sie thut nicht Busse. Siehe, ich werfe sie in ein Bette, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in grosse Trübsal 400 sq.
Cap. III. v. 11. Siehe, ich komme bald, halte was du hast, daß niemand deine Crone nehme. 7 seq. 725 seq.
" " v. 15. Ach! daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde 137 seq.

Anderes Register,
Der Realien und denkwürdigen Sachen, so hierinnen enthalten.

Ablaß, ertheilt der Pabst vor alle Sünden 474
Abraham von St. Clara beschreibet den Zustand des Hofes 229
Achajen, daselbst ein wunderbarer Fluß 208
Ada, Königin in Thracien, wendet viel auf ein Bad 262
Adel, ein Niedersächsischer von, was er auf dem Tod-Bette geredet 413
Advocat, was einer auf eine Frage für Antwort giebt, 497. viele sind Schänder der Justitz, 342. wie ungerecht sie in Processen verfahren, 343. wie einer einen schlechten Proceß weit hinaus gespielet 345
Africaner, wie sie einst listig überfallen worden 389
Agathocles wird von seinem Vater ermordet 156
Agilanus, ein Naturalist 137
Agneta, Kayserin, empfand eines Fremden Kuß sehr ungnädig 442
Aistolphus bricht den Halß 193
Albrecht Dürrer, was er für ein künstlich Gemählde verfertiget 214
Alexander, um was er getrauret, 113. was ihn bey Fremden verächtlich gemacht, 261. warum er einen Philosophum nicht länger um sich leiden wollen, 425 ließ seinen Medicum henken 459
Altenburg, was daselbst am Christ-Abende fürgegangen 39
Alphonsus, was er von Tänzern gesagt 310
Ambrosii Worte von einem guten Nachbar 235

Ameiſe in der Fabel, wie es ihr ergangen 19. 20
Amphion, was er mit ſeinem Geſang bewogen 337
Amulii Kunſt-Gemählde 214
Anfechtungs-Stunde 91
Angſt-Gebürge in Peru 375
Antiochi I. Loſungs-Wort 498
Apelles Kunſt-Stück 214
Apollo, wofür er die Stadt Sparta gewarnet 188
Araber haben ſchön gebauet 477
Aratus, ein Fürſt, wird mit Gift hingerichtet 230
Argwohn, ein böſes Ding 451
Armuth ſollen wir uns laſſen zu Herzen gehen 333
Arnold. Egmodanus, ein Herzog, iſt unglückl. 464
Arreſtant, wird getröſtet 299
Arzney-Kunſt iſt vortreflich 457
Aſſyrien, was daſelbſt für ein Vogel 2
Atheiſt, wird von der Gewisheit der Höllen überzeugt 410
Attila, warum er einen Poeten verbrennen laſſen 390
Augen-Freyer werden betrogen 141
Auguſtinus, von der Deutlichkeit der Schrift 406
von Saamen 128. 129. von Almoſengeben 134
von der Verborgenheit des jüngſten Gerichts 483
vom Eheſtand 261. von dem Hochmuth 290
von ſeinen Predigten 321. ſein dreyfacher Wunſch 222. ſeine Bücher de Ciuitate Dei ſind zuerſt gedruckt worden 314
Auguſtus, Kayſer, warum er getrauret 113
• • Churfürſt zu Sachſen, hielt viel auf die Fürſten-Schulen 190. 191
Aula, was aus den Buchſtaben dieſes Worts kommt 201

Babylonier, wie hoch sie der Welt Alter geschätzet 483
Bär, ehedessen ein zahmer in Griechenland 207
Barmherzigkeit sollen wir ausüben 132. 133
Bartholini Worte von der Medicin 460
Basel, was sie in Wappen führet 8
Basilii M. schöne Antwort auf eine Frage 187
Worte von der List des Satans 398
Basilius, Kayser, lies seine Unterthanen fleißig vor sich 191
Bauer ein geplagter Mann, 323. sq. muß für alle arbeiten, 324. sind alle Menschen, 324. ihrer kan niemand entrathen, 325. einer sagte aus Einfalt die Wahrheit, 325. 326. einer wolte ein Herr werden, und ward drüber ein Bettler 17 sq.
Bauern-Stand, ein schöner Stand 329. 330.
Bauern-Mägde, was ihrer zwey in der Christ-Nacht fürgenommen 42
Bau-Meister, der künstlichste, 477. sq. wer der erste ibid.
Beförderung, dazu gelangen Arme gar schwer, 74 Wege dazu sind wunderlich, 163. daran können Feinde ohne GOttes Willen nicht hindern 164
Begräbnisse der Alten 112
Bekenner standhafter ihre Worte 20
Bellarmini Worte von der Schrift Deutlichk. 406
Bellisarius, wie es ihm noch zuletzt ergangen 291
Berger, D. Med. stirbt plötzlich 460
Bernhardi Klage über die Priester, 468. Rath, zu wem man sich soll gesellen, 6. Worte von der Hölle. 415
Blume, was dies Wort dem Buchstaben nach an-

deute, 365. des Lebens ist vergänglich, 363. ist der Mensch gleich 364
Blum, D. M. und Professor zu Wittenberg stirbt jung 460
Brentii Worte von Kinderzeugen 261
Blüte der Jugend verlangt GOtt 348
Biene, ein guter Botanicus 457
Bischof stirbt auf dem Tanz-Platze 311
Bontius, ein Professor zu Leiden, was er auf seinem Sterbe-Bette gesagt 373
Brand, was solchen verursache 55
Brucäus, D. Med. was für Patienten er nicht angenommen 641
Bruder, der lieblose 132
Buch, welches das erste, so gedruckt worden 314
Buchdruckerey, wer sie erfunden 313
Bücher, sind mit grossen Kosten erst abgeschrieben worden, 314. Zank erregende werden jetzt viel gedrückt, 315. sollen nicht mit Schmeichel-Worten angefüllet seyn 388
Buchdrucker drucken unnütze und leichtfertige Schriften 315
Buchholzerus ein vortreflicher Prediger 320
Bürger zu Prag schenkt dem Kayser seinen Schuld-Brief und eine Tonne Goldes 490
Busse, späte ist gefährlich 348
Buß-Prediger, der bewegliche 335
Buß-Stunde 86
Cäsarinii, was sie vor ein Sinnbild 8
Caligula, was er bösen Gewissens wegen gethan 310
Calvinist wird überwiesen 512

Cam-

Campanus, wie er die Hurtigkeit des Bücherdruckens exprimiret 315
Carl de Biron muß durch den Henker sterben 229
Carl Emanuel von Savoyen Sinnbild 96
Carl V. was man von ihm gesagt 188
Carl VIII. in Frankr. kömmt jählings ums Leben 193
Carmeleon spendiret einer Dame viel Geld vor einen Kuß 443
Carneval ist die Welt 505
Chamäleon ein Thiergen, dessen Eigenschaft 240
Charitas, wie sie schändlich umgekommen 331
Christen, ihrer viele werden in der Kirchen verbrannt 185
Christen-Schule, darinnen sind 7. Künste zu erlernen 376
Christnacht wird sündlich zugebracht 37
Chur-Fürst, Johann Friederichs, Grab-Schrift 10
großmüthige Worte 302
Chur-Fürstin zu Sachsen, Frau Anna, was sie mit einem Schuldiener in der Pforte geredet 417
Chrysolith von unbeständiger Farbe 139
Chrysostomus, wie er den Tanz genennet, 309. seine Worte von Lob-Reden, 390. Seufzer über den Priester-Stand, 110. Worte von unbußfertigen Communicanten 241
Columniorum ihr Sinnbild 8
Communicant, wie er sich zu verhalten 238
Concilium Const. wie es von den Beicht-Pfennigen geurtheilet 471
Constantia, Kayserin, wird fruchtbar im Alter 264
Cornelia wird fruchtbar im Alter 264
Cosimus Medices hält einen Mahler werth 213

Costebaude, bey Dreßden, was daselbst fürgangen 42
Crassus, um was er getrauret 113
Crates, was er mit einem Einsamen geredet 2
Creaturen beschämen einen Unvergnügten 20
Creutz hat viel Nutzen 34
Creutz-Stunde 87
Creutz-Wagen führet zu GOtt 32. sq. 87
Cromwel, zu was er die Engelländer beredet 117
Crone wird von vielen verachtet 463
Cupido Brunnen, was er vertreibet 308
Cyprianus, vom Schmucke 506
Dame zu Paris, wie sie gesagt 347
Demosthenis Wunsch 320
Dieb, der listige, 377. seq. deren ist die ganze Welt voll 378
Dionysius, wie herrlich er seinen Lehrmeister beschenkt 422
Disputat, wie sichs oft mit demselben verhält 490
Doctor Medic. von Straßburg, was von ihm gesagt worden, 461. einer wird in schlechter Kleidung nicht respectiret 158
Danatisten Lehr 128
Dorf-Müller antwortete einem König auf drey Fragen sehr klug 327
Drache liebt ein Weib 152
Drey Dinge haben einem Weltweisen Reue bracht 141
Drey Stücke, welche gemeiniglich auf einander folgen 338
Dürrer, eines berühmten Mahlers Kunst-Gemählde 214

Edelmann, ein pohinischer, klaget in der Schlacht über seinen bösen Nachbar, 225. ein römischer achtet seine Schulden nichts 496
Ehe, fruchtlose, macht verächtlich 261
Ehebruch ist jetzt privilegirt 444
Ehebrecher wird gewarnet 28. seq.
Ehebrecherin wird vom Donner erschlagen 31
Ehestand ist wider die Unzucht eingesetzt 27
Eheweibern ist nicht allezeit zu trauen, 256. machen sich verdächtig durch Schminken 441
Ehrsucht gefährlich 220
Einigkeit ist entflohen 199. seq.
Einhörner, wo sie gefangen könten werden 207
Einsamer wird von Crate gewarnet 2. 3.
Einsamkeit ist nicht gut 2. seq.
Einsiedler wird vor Einsamkeit gewarnet 2. 3.
Element, eines ersetzt des andern Mangel 358
Elephant, ein Menschen-Freund, 152. ein guter Chirurgus 458
Elisabeth, Königin in Engeland, nachdenkliche Worte 192
Eltern sollen nicht blind hin ihre Kinder studiren lassen, 75. sollen sich über ihrer Kinder Tod trösten lassen, 113. 114. 116. Nachlässigkeit in Erziehung der Kinder 169
Entheiligung des Sabbaths ziehet Feuers-Brunst nach sich 55
Epictetus, wie er das menschl. Leben beschreibet 505
Epicurus, von der Einsamkeit 5
Epimenides, wem er Altäre gebauet 205
Erde ist das kleinste Theil der Welt 480
Erd-Kugel, wie groß 480

Eremit, was einer für Worte von der Kinder-Zucht führet 171
Erfinder der Buchdrucker-Kunst 313
Erhörungs-Stunde 88
Erschaffung der Welt 481
Ethelfleda will nicht wieder ins Wochen-Bett 305
Exulanten Klage, 59. werden getröstet 60 sq.
Feind, der grausamste des Menschen 397
Feinde sollen nicht rachgierig seyn, 249. ihnen soll man Gutes thun, 250. Exempel, die es gethan, 250. wie solchen zu begegnen 250
Felix giebt Predigern kein Gehör 13
Feuer-Besprechen ist sündlich 54
Feuers-Brünste, was solche erregen, 55. an was man dabey soll gedenken 57
Flüchtlinge werden wohl gehalten 60
Fragen, auf welche Gelehrte nicht antworten können 99
Franciscus Spira, wie er auf seinem Tod-Bette geschrien 413
Freuden-Stunde, wie sich in derselben zu verhalten 89
Freunde sind rar 50
Friede sollen alle Menschen halten und lieben 200
Friederich III. Kayser, was er vom Tanze gehalten 311
Friederich Johann, Churfürst, hat in seinem Gefängniß fleißig die Bibel gelesen, 302. großmüthige Rede ibid.
Frühstunde des Lebens will GOtt zum Dienst 349
Fürst, Gabriel Cäsarii Sinnbild, 99. einer höret von seinem Hof-Prediger die Wahrheit gern, 227

227. einer zu Carthago, wie er die Africaner überlistet 399
Fürsten-Tugenden, welches schöne, 188. sq. Fromme hat es noch immer gegeben, 188. wie sie sich im Regiment zu verhalten, 188. wie sie sollen Kriege anfangen, 189. wie sie sich in Friedens-Zeiten zu verhalten, 190. sollen den Unterthanen freyen Zutritt verstatten, 191. können auch Ergötzlichkeiten geniessen 192
Fürstin zu Mecklenburg nachdenkliche Worte 519
Galba, Kayser, wie lang er regieret 465
Galeacius, ein Herzog, was er einem Advocaten anthun lassen 346
Gauckeley wird in der Christ-Nacht getrieben 40. sq. läuft traurig ab 41. sq.
Gedult dienet der Unschuld 266
Gefangene an der güldenen Kette, 157. sq. Unschuldige werden getröstet 299
Geistliche sind oft Zänker 200
Geitz, was er sey, 132. ist groß 394. 510
Geitzhalß, wie er redet, 358. seq. um was einer GOtt gebeten, 66. sind ihres Geldes nicht mächtig, 157. wem sie zu vergleichen 160
Geld bringt alles zuwege, 220. sq. 267. sq. ist ein Gott der Welt, 269. jeder Buchstabe dieses Worts wird ausgelegt 67
Gelehrte werden jetzt wenig ästimiret 274
Gemählde, künstliches, 214. eines wird theuer bezahlet 218
Gerechtigkeit sitzt jetzt mit offenen Augen 147
Gerichts-Stunde ist nahe 92
Gesellschaft lieben alle Creaturen 5

Gewissen, ein gutes verträgt die Verleumdung, 104
ein böses, was es sey 123. 301
Gift-Fresser, der gesunde 102
Glaube bestehet bey vielen auf der Zunge 447. ohne diesen sind alle gute Werke umsonst ibid. ein kleiner ist nicht zu verachten 447
Gläubiger erlanget alles 448
Glied, das schädlichste des Menschen 382 seq.
Gnaden-Stunde 86
Gnaden-Wahl ist universal 211. 513 seq.
Grab-Schrift Chur-Fürst Johann Friedrichs 10
Gregorii Nazianzeni Worte von der Einsamkeit 5
Greisenberg in Schlesien brennt ab 57
Guevarra, womit er den Menschen vergleichet 363
Halb-Christen, welche 138
Harsdörfers Worte von der Jungferschaft 204
Haus, Königs Cyri war prächtig 477
Haushalter, der liederliche, 44. sind alle Menschen in allen Ständen ibid.
Haus-Vater soll nicht sündlich klagen 357 seq. soll auf drey Pfennige halten 45
Hedwig, Königin in Pohlen, was sie ihrem Gemahl verwiesen 72
Heiligen Christ agiren ist unrecht 39
Heinrich, König in Portugall, wie lange er regieret hat 465
Heinrich IV. in Frankr. ruft GOtt um Sieg an 501
Held, ein tapferer, muß die Eigenschaft des Knoblauchs haben 503
Herberger, von dem Ehestande, 167. von Erschaffung der Welt 481
Herren-Stand ein elender Stand 462

Herren der Welt sind unglücklich zuweilen 464
Herrschaft der Grossen ist eitel 465
Herz, ein vergnügtes, der gröste Schatz 64
Herzog Medons nachdenkliche Worte 384
Heuchler vorgestellet 295 seq. 508. Wem sie zu vergleichen 297
Heyden, rühmliche 180
Hierocles, was er vom Ehestande gesagt 27
Hieronymus, was er vom Ehestande gehalten 27
Himmel, wie hoch er von der Erden 479
Hiobs Krankheit 23
Hirsch, ein guter Chirurgus 458
Hochmuth thut nicht gut, 289 seq. ist veracht in GOttes Augen, 290. gebieret den Fall, Exempel dessen 290
Hoffart verursachet Feuers-Brünste 55
Hof-Leben ist gefährlich 227 seq.
Hof-Leute sind auch zuweilen fromme 230
Hofes Zustand wird beschrieben von Lohenstein, 228 von Pater Abraham St. Clara 229
Hoheit gefährlich 193
Höhe des Himmels von der Erden 479
Hölle wird nicht geglaubet, 410. seq. daß eine sey wird bewiesen, 412. was sie sey 414
Hugo von der Züchtigung GOttes mit Krankheit 25
Hülfe, die beste kömmt vom HErrn 50. sq. 90
Hunde, so getreu 154
Hure, eine will gern die gröste heissen 207
Hurerey straft GOtt 445. 508
Jacobi Cujacii Ruhm in Frankreich 270
Jesuit, was einer den Theologis zu Durlach angesonnen 407

Ignorant, der gelehrte 97
Ignorantia docta, welche 99
Indien, daselbst wächst eine wunderliche Pflanze 204
Innocentius XI. wie lange er regieret hat 465
Julianus, warum er die Schulen verschlossen 417
Julius Cäsar hat keine Erben 461
Jugend-Blüthe will GOtt zum Opfer haben 348
Jungfern, die ihren Cranz verlohren, wem sie zu vergleichen, 104. ihr Name in der heiligen Sprache was er bedeutet, 104. die Milesischen hielten viel auf die Jungferschaft 206. eine geile wird gewarnet 208
Jungferschaft, was sie sey 204. 206
Jungfrau, der klugen brennende Lampe 225
Jüngling wird zur Gottesfurcht ermahnet, 247 sq. ein närrischer, wie er geschryen 205
Juristen, viele sind Schänder der lieben Justitz, 242 sq. wie ungerecht sie in Processen verfahren, 343. einer spielete einen schlechten Proceß 20. Jahr hinaus 345
Justitia, die genothzüchtigte 341
Kayser Basilius hört gern seine Unterthanen 191
" Carl V. was man von ihm gesagt 88 war der Traurigkeit sehr ergeben 495
" Galba, wie lange er regieret hat 565
" Leo, Valent. Theodos. Arcad. verboten das Sonntags-Tanzen und Music 310
" Maximilianus I. ein Bauern-Freund 328
" Otto, wie lange er regieret 465
" Rudolphus I. läst gerne seine Unterthanen vor sich 191
" Rudolphus von Habspurg, was er einem Bischof

Bischof sagen lassen, der seine Gemahlin geküsset 442
Kayser Septimius Severus, was er auf seinem Tod-Bette gesagt 464
" " Solymann soll nie gelacht haben 464
Kayserin Agneta empfindet eines Fremden Kuß sehr übel 442
" " Sophia bezahlete der armen Leute Schulden 496
Kinder, der Ungerathenen scharfe Lection, 39. gerathen oft übel, 260. sind uns nicht geschenkt, sondern nur gelehnet, 114. über dessen Menge beklagten sich viele, 140. kommen von GOtt, ibid. ernähret GOtt alle, 104. die, so viele gehabt, 306 wie sie oft erzogen werden 168
Kinder-Mörder giebt sich selbst an 123
Kirche Christi wird bestürmet, 184. wie sie anfangs verfolget gewest, ibid. ihr werden die Feinde nichts anhaben 185
Kirche im Pabstthum, darinnen wird grosse Krämerey getrieben 468
Kirchen-Busse stellt ein Prediger mit einem Diebe in der Sacristey an 498
Kirchen-Schlaf ist sündlich, 369. wer davon geschrieben, 390. Schläfer kommen ums Leben, 369. sind Mörder ihrer Seelen 350
Kirch-Kind betrübt sich über seinen ärgerlichen Prediger 126
Klage, die sündliche über GOttes Gaben 358
Kleider-Pracht ist eitel 506
" " Schmuck, welcher schön ist 506
König Alphonsus, was er von Tänzern gesagt 310

König Carl VIII. in Frankreich, wie er jählings ums Leben kommen 319
" " Cyri prächtiges Haus 477
" " David II. womit er sich in seinem Gefängnis getröstet 302. 303
" " Heinrich in Portugall, wie lange er hat regieret 464
" " Philippus ein Bauern Freund 328
" " Stephanus Bathori in Pohlen, was er auf ein Püschel Mohn-Häupter mahlen lassen 402
" " in Armenien, was er bey der Crönung empfieng 463
" " in Persien hält sich alle Jahrs-Zeiten anderswo auf 192
" " in Portugall, war freygebig 392
Königin Elisabeth nachdenkliche Worte ibid.
" " die souveraineste der Welt 116
Kranker wird künstlich abgemahlet 215
Krieg, ob solchen ein Potentat mit gutem Gewissen führen könne, 189. wie sich darinnen zu verhalten 505
Kriegs-List, welche solche gebrauchet 499
Kuß, einer giebt einer Dame vor einen viel Geld, 443
eine Kayserin empfindet einen sehr übel 442
Küsse soll keine honette Person verstatten 206
Land, jedes giebt was besonders 439
Landau, was einer über diese Vestung geschrieben 8
Landmann wird getröstet 323
Land-Schulen, was für Leute darzu bestellet werden 420

Lebens-Blume ist vergänglich 363
Lection, eine scharfe für ungerathene Kinder 93
Leo X. Pabst, ehret die Mahler 213
Liebe, die christliche, was sie sey, 133. ist aus dem Lande 331
Liebe-Diener, geistliche 387
Lob, allzuvieles soll kein Prediger auf der Kanzel geben 388
Lohenstein, wie er des Hofes Zustand beschrieben 228
Löwen, zahme 152
Löwin hält mit dem Panther-Thier zu 443
Lucius Valerius liebet seine Feinde 250
Lucretiä Rede von der Schönheit 440
Ludovicus Cortosius, wie er sich besonders zur Erde bestatten lassen 115
Ludwigs, Königs in Frankr. nachdenkliche Worte 148
Lutheraner, der wankende 137
Lutheri Worte von Glaubens-Sachen 99. 100 vom Predigt-Amte, 110. vom Fürsten-Stande, 187. 188. vom Tanzen, 308. von der Stadt Rom, 373. von päbstischen Geld-Pressuren 474 was er zu seinem Paßquill gesaget 105
Magister wird unterwiesen, 17. seq. wie einer von einem Schuster mit groben Worten abgewiesen wird 275
Mahler wird unterwiesen, 213. sq. sind in Ehren, ibid. einer wird mit dem Cardinals-Hute beschenket, ibid. ärgern mit Schand-Bildern, 216. einem verdorret die Hand eines Gemähldes wegen, ibid. was jeder bey seinen Farben für schöne Gedanken fassen soll, 216. sq. der künstlichste ist GOtt 215

Mahler-

Mahler-Kunſt, woher ſie ihren Urſprung, 113. die haben auch gekrönte Häupter gelernet 213
Mahn-Suppen, bitter Gerüchte 495
Marcus Barbadicus, wie lange er regieret hat 450
Martha, die geſchäftige 391
Mazarini Lebens-Regel, die zu loben 250
Medicus weiß kein Kraut für den Tod 456 ſeq. wie ſie oft tituliret werden 459
Meiſterſtück der Gelehrten 493
Melancholicus wird getröſtet 209
Melanchthon, wie er die Drucker-Kunſt nennet 317
Menſch hat unter allen Thieren die ſchwächſte Natur, 158. verkürzt ſeine Lebens-Tage ſelbſt ibid.
Menſchen ſind ärger als wilde Thiere, 153. ſq. bilden alle zehen Jahre eine neue Geſtalt eines Thieres ab 155
Mithridates, zu was er ſich von Jugend auf gewöhnet, 182. tödtete aus Argwohn ſeinen Sohn 455
Mohren feſſeln ihre Uebelthäter mit güldenen Ketten 159
Mönch, einer bekömmt durch Courteſie mit des Kayſers Schweſter ein Bißthum 163
Mörder wird zum Geſtändniß ſeiner That ermahnet, 122. werden von den Ermordeten erſchreckt 123
Morgen-Geſang, wie manches ſolchen verrichtet 392
Mors, was aus dieſes Worts Buchſtaben kömmt 283
Mußkau in der Niederlauſitz, daſelbſt erſchlägt der Donner Sonntags unter der Predigt eine Ehebrecherin 31
Mutter, was eine an ihren Sohn geſchrieben 165

Mütter, die gebähren, sollen auch säugen, 168. sollen ihre wilde Töchter in Acht nehmen 207
Nachbar, ein böser, 224 seq. bringet einen pohlnischen Edelmann in Krieg, 224 seq. ein guter, was er sey 224. 225
Nächte, drey merkwürdige der Welt 38
Nahrung giebt GOtt allen Creaturen 359
Nero, worein er die Christen nähen lassen, 184. 185 sein prächtiges Schloß 478
Neugard, eine berühmte Vestung, davon ein Sprüchwort 7
Nonne, einer gefällt die Welt nicht 4
Obrigkeit soll die Laster strafen 147 sq.
Olympias, wem sie um die Fruchtbarkeit des Leibes angeruffen 263
Opera, eine nachdenkliche wurde in einer Reichs-Stadt gespielet 147
Orden der Unwissenheit im Pabstthum 98
Orpheus, was er mit seiner Harfen zu sich gelocket 337
Pabst ertheilet für alle Sünden ums Geld Ablaß 475
. . Leo X. ehret die Mahler, 213. seine Taxa pœnitentiaria 457
. . Julius II. Paulus III. was sie von der Hölle geglaubet 411
Päbstler suchen Hülfe bey den Heiligen 52
Pabstthum, darinnen giebts einen Orden der Unwissenheit 98
Pallast der Welt muß vergehen 483. 484
Parrhasius, ein künstlicher Mahler 412
Passagier, der weltmüde 372 sq.

Passauer-Kunst, eine teuflische Wissenschaft 53
woher sie den Namen ibid.
Pasquill, so Luthero gemacht 104. 105
Patient, ein ungeduldiger 2
Patronen sind unbeständig 221
Pelopidas war verwegen 499
Peraldus, was er von faulen Predigern gesagt 355. 356
Perser, eines sein Sprüchwort 72
Pertinax, Kayser, wie er gestiegen 166
Peru, daselbst ist ein Angst-Gebirge 375
Pfaff bleibet auf dem Tanze todt, 321. einer fiedelt seinen Kirch-Kindern zum Tanz 312
Pfennige, auf drey soll ein Hauß-Herr halten 45
Pfuscher verderben 17 sq.
Philippi II. Sinn-Bild. 400
Philippi III. nachdenkliche Worte auf dem Tod-Bette 19
Philoxenis Wunsch 222
Poculem tripler 507
Pohlnisch Sprüchwort 379
Portrait, das schönste eines Predigers 253
Portugiesen, was sie vor eine Brüderschaft aufgerichtet 145
Potentaten, ob man sich mit solchen, so nicht unser Religion sind, conjungiren dürfe 189. 190
Prälat, durch was für ein Mittel einer gern ein Cardinal worden wäre 164
Predigt-Amt, dazu soll man sich wohl bereiten, 108 ein schweres Amt, ibid. sq. 319. was für Leute dazu gehören, 173 seq. dafür fliehen alle 110
Prediger, geplagte Leute, 173 seq. sind hülfloß, 174

174 seq. ihr Lohn wird dort groß seyn, 322. wem sie gleich seyn müssen, 321. lassen liederliche Studenten auf die Kanzel treten, 356. sollen nicht schlafen, 352. wie ihre Gestalt seyn muß, 154 sq. ärgerliche, 256. faule 352. 356
Priester, der bösen ihre Predigten haben gleichwohl Kraft, 128. ihr böses Leben hat einen zum Atheismo bracht, 117. übellebende können doch gut lehren, 129. können auch Sünde vergeben, 130. haben Ursache zu seufzen, 163 sq. ihre Würde eine schwere Bürde, 107 sq. ein angehender wird zur Treue ermahnet, 318 sq. unterrichtet, wie er sich im Amte zu verhalten, 319. 320. 321. einer nimmt Geschenke, und legt einem Diebe die Kirchen-Busse in der Sacristey auf, 472. sind oft geitzig ibid.
Priester-Frau wird gewarnet, 232 sq. soll nicht streben gelehrt zu werden, 233 sq. soll demüthig seyn, 234. verträglich, 235. vergnügt 236
Priester-Klage, ein Buch so genannt, wovon es handelt 127
Prinz wird informiret 188
Prinzessin, eine ist mitleidig gegen arme Bauren 318
Privat-Communion ist unrecht 471
Profession, jeder soll bey seiner bleiben 20 sq.
Protogenis mühsames Gemählde 214
Pythagoras, was er von der Hölle gehalten 411
Rabbinen, was sie vom Ehestande halten 142
Rahel, die murrende 259
Raphael Urbanus hat einen Kranken künstlich abgemahlet 215

Rebecca, die murrende 304 sq.
Rector in Zwickau, was für Worte er unter sein Contrafait setzen lassen 418
Reichthum, welches der gröste 64 sq. was er ist, 64 ist schädlich 220
Reise, eine stete ist dies Leben 374
Religion wird von Meynungen regieret 121
Rom, ein Sprichwort von ihr 373. was Lutherus von ihr gesaget ibid.
Rose, die sinesische verändert ihre Farbe des Tages dreymahl, 203. wem sie gleiche 204
Rudolphus der Erste, Kayser, ließ gern seine Unterthanen vor sich 191

Sabbaths-Entheiligung erweckt Feuersbrünste 55. 57
Sabbaths-Schänder giebts viel 368. 334
Sardanapali Wunsch 222
Satan, wie ihm zu widerstehen 212. 401. wie er die Menschen anfällt 398 sq.
Saufen ist schädlich 507
Schatz der Vergnügung, der beste 64
Schlacht-Schwerdt soll die Obrigkeit brauchen 147 sq.
Schlag-Uhr, die geistliche 85 sq.
Schlesien, was daselbst auf einem Schloß in der Christ-Nacht paßiret 41
Schloß Hohen-Endringen, daselbst haben etliche Familien stets beysammen gewohnt 200
Schlüssel der Fruchtbarkeit hat sich GOtt vorbehalten 259

Schön-

Schönheit, Eitelkeit 83. 143
Schrift, die göttliche zu verstehen, muß man von GOtt erbeten 101
Schuldner, der böse 492 sq. wie einem seine Creditores begegnet 494. 495
Schule, keine ist von allem Unkraut rein 416. werden von etlichen Potentaten fleißig besucht 418 werden übel bestellt 419
Schul-Lehrer Klage 416 sq. ihre heutige Titel, 418 ihr Fleiß und Arbeit ist nicht zu belohnen 422
Schuster, weiset einen Magister unhöflich ab 275
Schwed, das Wort zurück gelesen, was es heisse 149
Schwestern, eine Geschichte von zweyen 135
Scipio sendete seines Feindes gefangenen Sohn ihm mit Geschenke wieder zu 250
Segens-Stunde 89
Seele, die hülflose 49 sq.
Seligkeit, dazu hat GOtt alle Menschen erwehlet 513 sq.
Selbst-Mahler 294 sq.
Selbst-Rache ist groß 251
Solemnus, ein Fluß, dessen Würkung 208
Seneca von der Einsamkeit, 3. vom Geitz 159. von der späten Busse 348
Seufzer haben grosse Kraft 68 sq.
Sieg kömmt vom Himmel 500
Simonides, was er auf eine Frage geantwortet 99
Simonie im Pabstthum ist groß 469
Sinesische Rose verändert ihre Farbe des Tages dreymal 203. 204
Sinn-Bild Fürst Gabriels Cäsarii 96. Carl Ema-

Emanuels in Savoyen, ibid. der Cäsarinorum 8
Socratis Worte vom Argwohn 453
Soldaten, was man insgemein von ihnen sagt 500 was die Buchstaben dieses Worts andeuten 502
Sonntag wird sehr entheiliget 434. Ergötzlichkeit an demselben ist zuläßig 436
Sonntags-Arbeit zieht Strafe GOttes nach sich 57. 435. Jahrmärkte sind sündlich 435. Lust, worinnen sie zu suchen, 436. Tanzen sündlich 308
Sophia, des Kaysers Justini Gemahlin, bezahlet Armen ihre Schulden 496
Spinola, ein Cardinal, wie er seinem Vetter den Cardinals-Hut vom Pabst erbeten 270. 271
Sprüchwort eines Persers 2. von der Stadt Rom 373
Staats-Christen giebt es viel 179 sq.
Stadt, die verwüstete 194 sq. die schönsten sind ihrer Sünden wegen verwüstet 198
Stand, mit den seinigen ist jetzt niemand mehr zufrieden 16
Steiger, der gestürzte 288 sq.
Sterbender, wie er anzureden 78 sq.
Stolz verursachet Feuersbrünste 58
Storch ernähret seine Alten 94. was er für ein Kraut zu seiner Gesundheit braucht 458
Strafe hält GOtt oft zurück 336
Streit, darinnen müssen wir in der Welt stets seyn 276
Student wird getröstet, 262 sq. einer, wie er sich auf dem Catheder verhalten, 405. bekömmt eine gute Lehre 74 sq. wie er sich bey der Vocation zu verhalten, 111. nicht alle schicken sich zur Theologie

logie 74. was sie auf der Universität meiden sollen 76. ihre Zahl ist groß, 74. giebt viel verdorbene, 73. wie auf der Academie oft viele schändlich ums Leben kommen, 77. Reue derer, so auf Universitäten Weiber genommen 143
Stund, zwölfe hat jeder Mensch an seinem Lebens-Tage 86 sq.
Stutte, eine wohlgemahlte wird für lebendig gehalten 214
Sünder, die meisten sind verstockt 337
Susannen-Bruder wird ermahnet 26 sq.

Tanz, wie solchen die Alten genennet 209 Tänzer am Sonntage sündiget wider alle zehen Gebote 308. wie ihrer viele elend ums Leben kommen 310 sq.
Tempel-Krämer wird verwiesen 467 sq.
Tempel zu Rom, darinnen werden unverschämte Bilder verdecket 205
Testament, das beste eines Sterbenden 78 sq.
Tezels Ablaß-Kasten 475
Themistocles, was er bey Feilbietung seines Gutes zugleich mit ausruffen lassen 225
Theodoricus, was ihm das Gewissen vorgebildet 301
Theurung, darüber ist Klage, 486 sq. was solche verursache, 487 sq. wie solcher vorzubeugen 491
Thier, welches das allerärgste 152 sq. säugen Menschen ibid. 155. sind erfahrne Medici 457
Thomas hat viel Brüder 446 sq.
Tochter geräth nach der Mutter 168 sq.

Tod, kömmt schnell, 218 sq. ist ein unvermutheter Bote, ibid. hat sehr viel Arten ums Leben zu bringen 281. 282
Todes-Stunde 91
Tylli, General, was er sich gerühmet 501

Verachtung GOttes ziehet Feuersbrunst nach sich 55
Verfolgung der Christen erster Kirche 184. 185
Verhinderungen am Gottesdienste sind viel 424 435
Verleumder schaden sich selbst 106
Verleumdungen werden großmüthig verachtet 103 sq.
Verschwender verarmen 45 sq.
Verwüstung, was solche über Städte und Länder bringe 195 sq.
Vestung Neugard, ein Sprüchwort davon 7 Landau, was einer darüber geschrieben, 7. des Herzens unüberwindlich 7 sq.
Unfruchtbarkeit des Leibes, was viele darwider gebrauchet 262. 263
Ungerechtigkeit verursachet Feuersbrünste 56
Unschuld lacht Verleumder aus, 105. wird verfolget 264 sq.

Wächter, der schlafende 341 sq.
Wahl-Spruch Sophiä, Johann Georg I. Chur-Fürstens zu Sachsen Frauen Mutter 243 244
Wahrheit beklaget sich und wird beklaget 423 sq.

Wallen-

Wallensteins Vermessenheit 490
Wasser, auf grosse folgen gern grosse Kriege 432 sq. Exempel dessen, ibid. grosse Veränderung im Regiment, 432. grosse Feuersbrünste ibid.
Wasserfluth erreget grossen Schaden 428 sq. warum GOtt solche über ein Land schicket 431
Wege zur Beförderung sind wunderbar 163. 164
Weib, wie es geartet, 145. ein listig Thier 443 ein treues, wem es gleichet 444
Weiber nehmen, ein gefährlicher Handel, 142 Entblössung wird vom Pabst verboten, 205 ihre Weisheit ist gefährlich, 234. böse stürzen einen Mann in alles Unglück, 144. unfruchtbare, was viele gebrauchet, 262. 263. der Geistlichen sollen seyn demüthig, 234. vergnügt, 236 der Sybariten brachten lange Zeit zu mit ihrem Schmuck, 239. sind waschhaft, 383. machen sich verdächtig durch vieles schmücken und schminken 441
Weisheit ist Weibern schädlich 234
Welt, woraus sie bestehe, 482. ihr Ursprung, 480 in welcher Zeit sie erschaffen, 482. muß vergehen, 483. ihr Ende, 482. 483. wird von Meynungen regieret 117. 119
Welt-Buhlerin hat sich bekehret 82 sq.
Welt-Weiser bereuet drey Dinge 141
Wissenschaft ist eitel Stückwerk 99. 264
Wittwen, elende Personen, 243 sq. eine hat den Vogel Phönix zu ihrem Sinnbild, 243. ihren Stand beschreibet Francisci, 245. werden getröstet 247. 248

Wohlthätigkeit, was sie sey 135
Wollust ist schädlich 221
Wolsäus, ein Canzler, wie elend es ihm zuletzt ergangen 291
Wunsch, einen dreyfachen hatte Augustinus 222
Wünsche, welche schädlich 218 sq.

Xerxes wird zu Felde geschlagen 498

Zahl der Studenten ist groß 74. 7.
Zank ist in allen Ständen, 200 sq. ziehet grossen Schaden nach sich 202
Zeit ist böse 285 sq. 335. 336
Zoe, eine Kayserin, was sie wider die Unfruchtbarkeit des Leibes gebrauchet 262
Zoroaster, worunter er die Welt abgebildet 479
Zunge, das schädlichste Glied des Menschen 382 sq.
Zungen-Gift wird vertragen ohne Schaden 102



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0648
DFG

4. Ob brünstige Liebe
nn daran erkennet man
13. v. 35. Prüfe dich,
m Herzen ruffe: Abba
15. Ob du der Welt
ig im Creutz? Römer
ch Verlangen nach dem
v. 23. Findest du die-
mit standhaftem Muth
en Einspruch zu thun.
hen ich gläube, und bin
ine Beylage bewahren,
otheum 1. v. 12. Halt
Niemand kan dir die
beharret bis ans Ende,
v. 22. Wer Christo
dem giebt er die Cro-
ng Johannis 2. v. 10.
ene Kette. Sie reicht
rde. Greif zu. Halt
wird dich dein Erlöser

y zufrieden,
urig bist:
iel ermüden,
öthen ist?
GOttes Wahl
allzumal,
nit erwählet,
gezählet.

the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
4.5 5.0 5.6 63
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1822736145/phys_0649
DFG